H. un. Gen 206
1775

Histor. univ. ~~System~~

~~Auct. German.~~

Gatterer.

Johann Christoph Gatterers,
Königl. Grosbrit. Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Hofraths, und ordentlichen Lehrers der Geschichte, auch Direktors des Königl. historischen Instituts zu Göttingen.

Abriß
der
Universalhistorie
in ihrem ganzen Umfange.

Bey
dieser zwoten Ausgabe
völlig umgearbeitet und bis auf unsere Zeiten
fortgesezt.

Göttingen,
im Verlag der Wittwe Vandenhöck
1773.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

<366048776300 15

S

<366048776300 15

Bayer. Staatsbibliothek

Den

Hochgebohrnen,

Königl. Grosbritannischen zur Chur-

fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen

Landes-Regierung Hochbetraueten

Herren Geheimen Räthen:

Herrn

Albrecht Friedrich

Freyherrn von Lenthe,

Geheimen-Rath und Kammer-Präsidenten,

auch Curatorn der Universität zu

Göttingen;

Herrn

Detlef Alexander

Freyherrn von Wenkstern,

Geheimen-Rath;

Herrn

Benedix Freyherrn

von Bremer,

Geheimen-Rath;

Herrn

Ludwig Eberhard

Freyherrn von Gemmingen,

Geheimen-Rath und Grosvoigt, auch Curatorn der Universität zu Göttingen;

Herrn

Johann Friedrich Karl

Freyherrn von Alvensleben,

Geheimen-Rath;

Herrn

Ernst August Wilhelm

Freyherrn von dem Busche,

Geheimen-Rath und Konsistorial-

Präsidenten;

seinen

gnädigen und hochgebietenden Herren;

widmet

diesen Abriß der Universalhistorie

als ein geringes Denkmal

seiner tiefsten Verehrung

und ehrfurchtsvollesten Dankbarkeit

für alle ihm erwiesene hohe Gnadenbezeugungen

Ihrer

Hochgebohrnen Excellenzien

unterthänig, gehorsamster Knecht

Johann Christoph Gatterer.

Vorrede.

Meine bisherigen Schriften über die Universalhistorie haben das Glück gehabt, von meinen Landsleuten nicht ohne Beyfall aufgenommen zu werden. Daß ich mich bemühe, diesen Beyfall zu verdienen, wird man vielleicht aus dieser neuen Ausgabe des Abrisses abnehmen können: das

Werk ist völlig umgearbeitet. Rechenschaft von diesen Veränderungen hab ich zum voraus schon, theils in der allgemeinen historischen Bibliothek, theils in der Einleitung in die synchronistische Universalhistorie gegeben. Uberhaupt darf ich hoffen, daß meine Manier, die Universalhistorie zu behandeln, hinlänglich bekannt sey. In dem gegenwärtigen Werke habe ich das in Ausübung zu bringen gesucht, was ich vorhin darüber philosophirt hatte. Die Universalhistorie und Specialhistorie sind theils in Ansehung der Materialien selbst, theils in Ansehung der Behandlung der Materialien, wesentlich von einander unter-

schieden. Die Entstehung eines Staats oder Volks, seine Hauptveränderungen und sein Umsturz, nebst den Ursachen von allen 3 Stücken, wenn sie bekannt sind: kurz das Eigene, das Charakteristische, wodurch sich ein Staat oder Volk von dem andern auszeichnet, nur das, was ein Volk des Andenkens der Nachwelt würdig macht; dieß sind taugliche Materialien einer Weltgeschichte, deren ganze Würde und völlige Brauchbarkeit freylich nur in grosen Werken, nicht in Abrissen, sich offenbaret. Die ganze Folge der Regenten darf der Universalhistoriker nur in dem Fall anzeigen, wenn er sieht, daß solche Regentenlisten theils zum Nachschlagen, theils zur Uebersicht des Ganzen nüzlich sind.

Eben so verschieden sind Universal-historie und Specialhistorie auch in der Behandlung der Materialien. Die Zeitordnung ist zwar an sich in der einen, wie in der andern nöthig: aber in der Universalhistorie ist sie nicht hinlänglich, denn wenn diese sich in ihrer rechten Nuzbarkeit zeigen soll, so muß sie zugleich synchronistisch seyn.

Ob ich nun bey dem gegenwärtigen Werke in der Auswahl der Materialien und in der Behandlung derselben glücklich gewesen bin, wird der sachkundige Leser am besten selbst beurtheilen.

Vorrede.

In der ersten Ausgabe dieses Buchs, die 1765 erschienen ist, bin ich nicht weiter, als bis zur Völkerwanderung im 5ten Jahrhunderte gekommen: in der gegenwärtigen neuen Ausgabe gehe ich bis auf unsere Zeiten. Und so beantworte ich denn die schriftlichen Anfragen wegen der Fortsezung des Werks, welche ich zuweilen, aus Mangel der Zeit unbeantwortet lassen muste, hier auf einmal durch die That selbst, wie es sich für einen Historiker schickt, dessen Metier in *factis* besteht. Man hat aber auch öfters gefragt: ob ich das Handbuch fortsezen werde? Die Frage bejahe ich zwar überhaupt,

aber ich muß zugleich bitten, mir Zeit dazu zu lassen, um nichts zu übereilen. Jeder Band dieses Werks, in der Gestalt, wie die zween ersten sind, erfordert 2 Jahre hindurch alle meine Nebenstunden: und so viel Zeit hab ich, bey meinen anderweitigen überhäuften Geschäften, nicht immer in meiner Gewalt.

Warum ich bey dieser Ausgabe sowol das chronologische Verzeichnis der Geschichtschreiber, das in der vorläufigen Einleitung der ersten Ausgabe steht, als auch die Anzeige der Quellen und Hülfsmittel bey jedem

Hauptstücke, weggelassen habe, davon werde ich bey einer andern Gelegenheit Rechenschaft geben.

Göttingen den 13ten April 1773.

Bayerische
Staats-Bibliothek

Inhalt
der beyden ersten Bände.

Erster Band.
Vorläufige Einleitung

I. Von der Historie überhaupt S. 3.

II. Chronologische Uebersicht der ganzen Historie S. 7.

III. Synchronistische Uebersicht der ganzen Historie S. 32.

1. allgemeine Tabelle bey S. 32.
2. Specialtabelle über den Synchronism der einzelnen Jahrhunderte S. 32.

Inhalt.

Universalhistorie selbst.

Erstes 1800 J.

Von Adam bis Nimrod, oder vom J. d. W. 1 bis 1800. S. 37—44.

I. Erde S. 37.
II. Begebenheiten S. 38.
III. Verfassung der Menschheit S. 41.

Zweytes 1800 J.

Von Nimrod und Assur bis Philipp und Alexander M. J. d. W. 1800 bis 3625.

Erstes Hauptstück.

Assyrisches Völkersystem = 1600 J. von Nimrod und Assur bis Cyrus: J. d. W. 1809 bis 3425. S. 44 — 132.

I. Assyrer, Babylonier und Meder.
I. Land S. 46.
II. Begebenheiten S. 48.
III. Verfassung:
1. Universalhistorische Blicke auf das Ganze S. 53.
2. Insonderheit Verfassung der Assyrer, Babylonier und Meder S. 60.
II. Phönicier und Cilicier.
A) Phönicier S. 63.

1. der

Inhalt.

1. der Staat von Sidon S. 65.
2. der Staat von Tyrus S. 66.

B) Cilicier S. 69.

III. Israeliten, und Israelitisch-gewordene Völker.

A) Israeliten oder Hebräer S. 70.

B) Israelitisch-gewordene Völker S. 80.

1. Kananiter S. 81.
2. Philister S. 82.
3. Amalekiter S. 83.
4. Midianiter S. 83.
5. Edomiter S. 84.
6. Moabiter S. 86.
7. Ammoniter S. 86.

IV. Syrer, Mesopotamier und Armenier.

A) Syrer S. 87.

B) Mesopotamier S. 92.

C) Armenier S. 93.

V. Kleinasiater.

A) Allgemeine Nachrichten S. 99.

1. Kleinasien vor Trojens Zerstörung S. 102.
2. Kleinasien seit Trojens Zerstörung S. 106.

B) Besondere Nachrichten.

1) Lydisch-gewordene Völker.

1. Trojaner oder Troer S. 109.
2. Myser S. 110.

Inhalt

3. Phryger S. 112.
4. Bithyner S. 114.
5. Paphlagoner S. 115.
6. Chalyber im Pontus S. 116.
7. Asiatische Griechen S. 118.
8. Karier S. 119.
9. Lycier S. 120.
10. Pamphylier S. 122.
11. Pisider S. 123.
12. Lykaoner und Isaurer S. 124.

II) Lydier selbst S. 125.
III) Nicht-lydisch-gewordene Kleinasiater.
1. Cilicier S. 128.
2. Galater S. 128.
3. Pontische Völker S. 128.
4. Kappadocier S. 130.

Zweytes Hauptstück.

Persisches Völkersystem = 200 J. von Cyrus bis Darius Kodoman: J. d. W. 3425/46. V bis 3654. S. 132 — 272.

I. Perser.
1. Land S. 132.
1. östliche Länder der Perser im Süden S. 134.
2. östliche Länder der Perser im Norden S. 138.
II. Begebenheiten S. 141.
III. Verfassung S. 144.

II.

Inhalt.

II. Egypter S. 141.

Ordnung der Manethonischen Dynastien: eine Tabelle, die zu S. 154 gehört.

III. Cimmerier und Scythen.

A. Cimmerier S. 166.

B. Scythen.

1. Europäische Scythen S. 168.

2. Asiatische Scythen S. 173.

IV. Griechen S. 176 — 272.

I. Land S. 176.

1. Nordgriechenland S. 177.

2. Hellas S. 178.

3. Peloponnes S. 180.

II. Allgemeine Geschichte der Griechen S. 181 — 219.

A. Pelasgische Zeit oder die unkultivirten Griechen:

1. Begebenheiten S. 183.

2. Verfassung S. 186.

B. Hellenische Zeit oder die halbkultivirten Griechen:

1. Begebenheiten S. 191.

2. Verfassung S. 196.

C. Heraklidische Zeit oder die völlig kultivirten Griechen:

1. Begebenheiten S. 202.

2. Verfassung S. 208.

Inhalt.

1) von Troja bis Lykurg und Sardanapal S. 211.
2) von Lykurg und Sardanapal bis Xerxes S. 212.
3) von Xerxes bis Philipp und Alexander M. S. 217.

III. Specialhistorie der Griechen S. 220—272.

Argos S. 220.
Arkadien S. 221.
Sicyon S. 222.
Achaja S. 223.
Korinth S. 223.
Lacedämon S. 224.
Elis S. 225.
Messenien S. 227.
Attika S. 230.
Böotien und Theben S. 232.
Phocis S. 241.
Lokris S. 243.
Doris S. 246.
Aetolien S. 248.
Akarnanien S. 250.
Thessalien S. 253 — 272.

1) Pelasgische Staaten in Thessalien:
1) Lapithen S. 254.
2) Centauren S. 255.
3) Perrhäber S. 255.
4) Aenianer S. 255.
5) Aethiker S. 256.
6) Dryo-

Inhalt.

6) Dryoper S. 256.
7) Athamaner S. 258.
8) Doloper S. 258.

II) Hellenische Staaten in Thessalien:

A) Thessalische Achäer S. 260.

B) Thessalische Dorier:
Meller nebst den Trachiniern und Herakleoten S. 261.
Larissäer nebst den Alevaden S. 262.

C) Thessalische Aeoller S. 263.
1) Staat von Iolkus S. 265.
2) Staat von Magnesien S. 267.
3) Ormenischer Staat S. 267.
4) Alusischer Staat S. 268.
5) Phylace S. 268.
6) Staat von Methone S. 268.
7) Phthia S. 269.
8) Staat von Pherä S. 270.

Zweyter Band.

Drittes 1800 J.

Von Philipp und Alexander M. bis auf die Entdeckung Amerikens J. d. W. 3625 bis A. Chr. 1492.

Inhalt.

Erstes Hauptstück.

Macedonisches Völkersystem = 200 J. von Philipp und Alexander M. bis Scipio und Mummius: J. d. W. 3625 bis 3838. S. 273 — 323.

I. Land S. 273.
II. Verfassung S. 275.
III. Begebenheiten:
A) Nachholung der Geschichte vor Philipp und Alexander M. S. 277.
B) Macedonische Geschichte seit Philipp und Alexander M.
1. Gründung der Monarchie durch Philipp S. 279.
2. Alexanders des Grosen Monarchie S. 281.
3. Macedonische Diarchie S. 283.
4. Zergliederung der macedonischen Monarchie:
a. Königreich Macedonien S. 285.
b. Griechenland S. 286.
Einschaltung der Geschichte der Epiroter und der kleinasiatischen Griechen S. 291.
c. Königreich Egypten S. 295.
d. Königreich Thracien S. 299.
1) Nachholung der thracischen Geschichte vor Lysimachus S. 300.
2) Thracische Geschichte seit Lysimachus S. 302.

Inhalt.

e. Asiatische Königreiche:
1) Königreich des Antigonus und Demetrius S. 304.
2) Königreich Syrien S. 305.
3) Königr. Pergamus S. 308.
4) Königr. Bithynien S. 309.
5) Königr. Paphlagonien S. 310.
6) Galatien oder Gallogräcien S. 311.
7) Königr. Kappadocien S. 313.
8) Königr. Pontus S. 315.
9) Jüdische Geschichte seit der babylonischen Gefangenschaft S. 316.
10) Königr. Kleinarmenien S. 320.
11) Königr. Grosarmenien S. 321.

Zweytes Hauptstück.

Römisches Völkersystem = 1600 J. von Karthagos Zerstörung bis Konstantinopels Eroberung durch die Türken: J. d. W. 3838 bis A. Chr. 1453 S. 323 — 747.

Erste Abtheilung.

Römisch-gewordene Völker S. 323 — 355.

I. Karthager S. 325.
II. Ursprung der italischen Völker S. 333-340.
1) Die ersten Bewohner Italiens:
A) Ligurer, Sikuler, Etrusker S. 333.
B) Umbrer oder Ombriker S. 335.
C) Ausoner oder Oscier S. 335.

Inhalt.

II) Spätere Ankömmlinge S. 338.
III. Etrusker S. 340.
IV. Sicilier S. 344.

Zweyte Abtheilung.

Römer selbst S. 355-537.

A. Vorläufig von den Lateinern und Albanern.
I. Lateiner S. 355.
II. Albaner S. 356.
B. Römer.
A) Königreich der Römer
I. Begebenheiten S. 357.
II. Verfassung S. 359.
B) Republick der Römer.
α) die Zeit vor den punischen Kriegen.
I. Begebenheiten S. 364.
II. Verfassung S. 368.
β) die Zeit der drey punischen Kriege.
I. Begebenheiten S. 376.
II. Verfassung S. 378.
γ) die Zeit nach den punischen Kriegen.
I. Begebenheiten S. 387.
II. Verfassung S. 391.
C) Kaiserthum der Römer.
I. Verfassung S. 407.
II. Begebenheiten:
α) Vor der Völkerwanderung.
Kaiser des 1sten Jahrhunderts S. 432.

Kai-

Inhalt.

Kaiser des 2ten Jahrh. S. 434.
— — 3ten Jahrh. S. 434.
— — 4ten Jahrh. S. 437.
Kaiser des 5ten Jahrh. S. 443.

a) Kaiser im Oriente S. 444.
b) Kaiser im Occidente S. 446.

β) Völkerwanderung S. 449-325.

1. Asiatische Wanderungen S. 450.
2. Europäische Wanderungen.
a. Wanderungen der Teutschen S. 455-503.

1) Teutsche Wanderungen bis zum Einbruch der Hunnen A. Chr. 376. S. 464.
2) Teutsche Wanderungen bis zum Anfang der grosen Wanderungen A. 400. S. 468.
3) Anfang der grosen Wanderungen bis auf Attila's Tod, und Entstehung der ersten neuen Reiche: von 400-453. S. 476.
4) Wanderungen der Teutschen seit Attila's Tode bis zum Anfang des Langobardischen Reichs: A. 45¾ bis 568. S. 489.

b. Wanderungen unteutscher Völker S. 503-525.

1) Ge-

Inhalt.

1) Gepidische Periode: vom Ende des hunnischen Reichs in Europa bis zum Ende des gepidischen Reichs, fast 100 J. von 469 bis 565 S. 503.

2) Avarische Periode: vom Anfang des avarischen Reichs in Dacien bis zum Anfang des bulgarischen Reichs in Mösien, ungef. 100 Jahr von 565 bis 679. S. 510.

3) Bulgarisch-Avarische Periode: vom Anfange des bulgarischen Reichs in Mösien bis zum Ende des avarischen Reichs, etwas mehr als 100 J. von um A. 679 bis 799. S. 513.

4) Slavisch-Ungrische Periode: vom Ende des avarischen Reichs bis zum Anfang des ungrischen Reichs, fast 100 J. von 799 bis 893. S. 518.

5) Geschichte des spätern römischen Kaiserthums, von Anastas I bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken: von 491 bis 1453. S. 525.

I. Kai-

Inhalt.

1. Kaiser vor der Herrschaft der Lateiner, von 491 bis 1204.
Kaiser des 6ten und 7ten Jahrhunderts S. 526.
Kaiser des 8ten und 9ten Jahrhunderts S. 527.
Kaiser des 10ten und 11ten Jahrhunderts S. 528.
Kaiser des 12ten Jahrhunderts S. 529.

2. Kaiser seit der Herrschaft der Lateiner von 1204 bis 1453. S. 530.
a. Lateinische Kaiser zu Konstantinopel, von 1204 bis 1261. S. 532.
b. Griechische Kaiser zu Nicäa, 1204 bis 1261. S. 533.
c. Griechische Kaiser, seit der Wiedereroberung der Stadt Konstantinopel, bis auf die Herrschaft der Türken, von 1261 bis 1453. S. 533.
d. Trapezuntische Fürsten und Kaiser, von 1204 bis 146½. S. 534.

3. Schlußbetrachtungen.
a. Das morgenländische Kaiserthum erhielt sich nach dem abendländischen noch fast 1000 J. aus Ursachen ꝛc. S. 535.

b. Das

Inhalt.

b. Das morgenländische Kaiserthum zehrte allmählig aus, aus Ursachen ꝛc. S. 536.

c. Das morgenländische Kaiserthum lebte zuletzt nur noch in Konstantinopel S. 537.

Dritte Abtheilung.

Mitherrscher der Römer S. 537.

I. Parthoperser S. 538-563.

A. vorläufig von Indien und Baktrien:

1. Indier S. 538.

2. Baktrier S. 546.

B. Geschichte der parthisch-persischen Monarchie: vom J. d. W. 3734 bis auf die Herrschaft der Araber A. Chr. 651.

1. Parthische Geschichte, von 3734 bis A. Chr. 226 S. 550.

2. Persische Geschichte, oder das mittlere persische Reich unter den Sassaniden, von 226 bis 651. S. 556.

II. Teutsche und Slaven, vom 5ten bis zum 15ten Jahrhundert. S. 563-574.

1. Teutsche oder Germaner. S. 564.

Synchronism des karolingischen Jahrhunderts S. 566.

2. Slaven S. 572.

III. Päbste

Inhalt.

III. Päbste S. 574-585.
I) Ursprung und Geschichte des Pabstes S. 575.
II) Päbstliches Gebiet S. 576.
III) Gewalt und Ansehen S. 577-583.
1. der Pabst war erstlich unterthan bis 1061. S. 577.
2. der Pabst wurde herrschend;
a. geistliche Gewalt S. 578.
b. weltliche Gewalt S. 580.
IV. Schaden und Nutzen des Pabsts. S. 583.

IV. Chineser bis auf die Mogoln 127⅙. S. 585.
I) die Zeit vor den Dynastien S. 587.
II) die Zeit der Dynastien:

1. Dynastien vor den Han S. 589-593.
Dynastie der Hia und der Schang S. 590.
Dynastie der Tscheu S. 591.
Dynastie der Ta-tsin S. 592.
2. Dynastien seit den Han S. 593-617.
Dynastie der Han. S. 593.
San-kue S. 596.
Dynastie der Tßin S. 598.
Nan-pe-tschao S. 598.
Wiedervereinigung des Reichs S. 601.
Dynastie der Sui S. 601.
Dynastie der Tang S. 602.
Heu-u-tai S. 610.
Dynastie der Song S. 611.

V. Ara-

Inhalt.

V. Araber S. 617-710.

1. die Araber vor Mohammeds Zeit S. 619.
2. die Araber seit Mohammed S. 622.
   a. Mohammed S. 625-635.
      1) vor der Hedschrah S. 625.
      2) seit der Hedschrah, d. i., seit 623. S. 630.
      : Islam S. 634.
   b. die Chalifen S. 635.
      1) die Chalifen Päbste und Kaiser zugleich = 300 J. von 632 bis 933.
         a) die 5 ersten Chalifen von 632 bis 661 = 30 S. 639.
         b) die Omaijaden oder die 15 syrischen Chalifen zu Damask, von 661 bis 750 = 90 J. S. 640.
         c) die 19 ersten Abbasiden, von 750 bis 933 = 180 J. S. 643.
      2) die Chalifen blose Päbste, über 300 J. von 933 bis 1258. S. 649.
         A) die Emir al Omrah S. 650.
         B) die Beherrscher der arabischen Provinzen S. 651-696.
            1) Ethnographische Vorstellung der Dynastien.
               α) arabische Dynastien S. 653.
               β) persische Dynastien S. 654.
               γ) türkische Dynastien S. 655.

Inhalt.

f) Fränkische oder Europäische Dynastien S. 655.

II) Chronologische Vorstellung der Dynastien S. 656.

III) Geographische Vorstellung der Dynastien S. 658-696.

In Spanien, nach den Chalifen: Christen, Omaijaden, Edrisiden S. 658.

In Mogreb: die Edrisiden S. 660.

In Afrika, Mogreb und Sicilien: die Aglabiden S. 661.

In Egypten und Syrien: die Tuluniden und Ichschididen S. 661.

In Syrien und Mesopotamien: die Hamadaniden, Okailiden, merwanische Kurden, und Mardasiden oder Kelabiden S. 662.

In Erak oder Chaldäa: die Aliden und Asaditen S. 663.

Im peträischen Arabien: viele kleine Dynastien ꝛc. S. 663.

In Jemen: viele kleine Dynastien ꝛc. S. 664.

In Afrika, Mogreb, Sicilien, Egypten und Syrien: die Fatimiden S. 664, die

Inhalt.

Zeiriden S. 665, und die Beni-Hammad S. 666.
In Mogreb und Spanien: die Morawiden S. 666.
In Mogreb, Spanien und Afrika: die Mohaden S. 668.
In Egypten, Syrien, Mesopotamien und Jemen: die ajubischen Kurden S. 670.
In Chorasan, Mawarennahr und Persien: die Barmakiden, die Taheriden, die Sofariden, die Samaniden, die Dailemiten, die Buiden, die Gasneviden, die Guriden, S. 672-677.
In Persien und Vorderasien: die Seldschuken S. 677-696.
Seldschukisches Grossultanat S. 677-685.
Abgerissene Länder:
durch appanagirte Prinzen: die Seldschuken von Kerman, von Ikonium oder Rum, von Aleppo, von Damask S. 685.
durch die Ismaeliter S. 687.
durch die ortokischen Turkmanen S. 688.
durch die Kreuzfahrer oder Franken S. 689.

durch

Inhalt.

durch die Atabeken, von Syrien, von Adherbidschan und von Fars S. 691.
durch die Chowaresmier S. 691.
durch die ajubischen Kurden S. 696.
3) die Chalifen blose Titulärpäbste, fast 300 J. von 1258 bis $\frac{1517}{1538}$.
A) die Chalifen S. 696.
B) die Beherrscher der chalifischen Staaten S. 698-710.
In Spanien: das Königreich Granada S. 698.
In Mogreb: die Zeneten oder Beni-merin, die Otoazen, die Scherif S. 698.
In Afrika: die Abuhaf oder Sinhadschier S. 699.
In Egypten und Syrien: die Mameluken, sowol die Bahariden S. 700, als auch die Tschirkassen oder Bordschiten S. 702.
In Persien und Vorderasien: die Dschinkisen von Iran S. 703, die Dschubanier und Ilchanier S. 704, die Turkmanen vom schwarzen und vom weisen Schöps nebst den Timuriden S. 706.
VI. Türken S. 710-718.
I. Alte Geschichte, bis um A. Chr. 545 und 552. S. 710.

Inhalt.

II. Mittlere Geschichte: von $\frac{5}{5}\frac{4}{5}\frac{5}{2}$ bis $\frac{1}{1}\frac{4}{5}\frac{5}{1}\frac{2}{7}$, ungef. 900 J.

1. Chinesisch-persische Periode: von $\frac{5}{5}\frac{4}{5}\frac{5}{2}$ bis 704, ungef. 150 J. S. 712.
2. Chinesisch-arabische Periode: von 704 bis 833, ungef. 130 J. S. 713.
3. Arabische Periode: vor den Seldschuken: von 833 bis 1037, ungef. 200 J. S. 714.
4. Seldschukisch-arabische Periode: von 1037 bis $\frac{1}{1}\frac{2}{3}\frac{2}{0}\frac{0}{8}$, ungef. 200 J. S. 715.
5. Mogolische Periode: von $\frac{1}{1}\frac{2}{3}\frac{2}{0}\frac{0}{2}$ bis $\frac{1}{1}\frac{4}{5}\frac{5}{1}\frac{2}{7}$, ungef. 200. J. S. 716.

VII. Mogoln S. 719.

I. vor Dschinkischan S. 719.

II. seit Dschinkisschan S. 722.

1. Dschinkisen.

a. Dschinkisen vor der Theilung S. 724.

b. Dschinkisen seit der Theilung S. 739.

2. Timuriden S. 744-747.

J. G. N.

Vorläufige Einleitung.

I. Von der Historie überhaupt.

1. Begebenheiten sind der eigentliche Gegenstand der Geschichte: man liest aus der unübersehlichen Menge derselben nur die **merkwürdigen** aus, beweist ihre Wirklichkeit aus den **Quellen**, und erzählt sie auf eine gute Art und im **Zusammenhang**. Alles dieses muß auch in der **Universalhistorie** geschehen; aber mit einer weit strengern **Auswahl** des Merkwürdigen, und mit beständiger Rücksicht auf die Geseze des **Gleichzeitigen**: kurz, sie ist die Historie der grösern Begebenheiten, der Re-

volutionen; es mögen nun diese die Menschen und Völker selbst, oder ihr Verhältnis gegen die Religion, den Staat, die Wissenschaften, die Künste und Gewerbe betreffen: sie mögen sich in den alten, oder mittlern, oder neuen Zeiten zugetragen haben.

2. Chronologie, Geographie, Wappenkunst, Münzwissenschaft nebst der Medaillenkunde, und Diplomatik heisen und sind historische Hülfswissenschaften. Man rechnet zu ihnen auch die Genealogie und die Alterthumskunde und Statistik: obwol diese, genau zu reden, Theile der Historie selbst sind.

3. Geschichtforscher, Geschichtschreiber, Annalisten, Biographen, kurz alle, die sich mit der Geschichte beschäftigen wollen, dürfen weder leichtgläubig, noch ungläubig seyn; aber zweifeln können und müssen sie, so oft es die Sache erfordert. Auf reine lautere Wahrheit kommt in der Geschichte alles an. Die historischen Beweise gründen sich auf Urkunden, Denkmäler und Geschichtbücher. Blose Ueberlieferungen haben nur einen geringen Grad von Wahrheit, bisweilen gar nur den Schein: und durch Hypothesen kan man in der Historie weniger ausrichten, als in der Naturlehre: ja sie versperren wol gar meistentheils den Weg zur historischen Wahrheit.

4. Die ersten Geschichten waren inländisch. Mündliche Ueberlieferungen, historische Lieder, schriftleere Denkmäler, Festtage und

Ge-

Gebräuche, allerley Namen von Tagen, von Oertern, Gebäuden und Personen, die Bilderschrift überhaupt, und die Hieroglyphen insonderheit halfen den Menschen des ersten Zeitalters, ja auch spätern Nationen, ehe sie die Buchstabenschrift kannten, inländische Merkwürdigkeiten im Gedächtnisse behalten. Mit diesen **historischen Nothmitteln** behalf man sich so lange, bis die **Buchstabenschrift** nach und nach mehrere und **bequemere Hülfsmittel** verschafte: Denkmäler und Gedächtnissäulen mit Inschriften, Gemählde, Münzen, geschnittene Steine, **Urkunden**, allerley Arten von Geschichtbüchern. Mit der Zeit fieng die inländische Geschichte an über die Gränzen zu gehn: sie ward zugleich **ausländisch**. Handlung und Schiffart, Krieg, Reisen verständiger und besonders gottesdienstlicher Personen, Wanderungen der Völker und ausgeschickte Kolonien machten nicht nur Nachbarn, sondern auch die entferntesten Nationen mit einander bekannt. Doch gab es nie eine Zeit, da man den ganzen Erdboden und alle Völker desselben kannte. Jedes Zeitalter hat seine **unbekannte Welt**: auch das unsrige. **Mose** ist der älteste Geschichtschreiber, den wir haben, und **Sanchoniaton** der älteste weltliche, den wir kennen. Das älteste Geschichtbuch der Chineser ist der **Schu-king**. Ueberhaupt haben die **Asiater** nebst den **Egyptern** sich **früher**, als die **Europäer**, auf die Geschichte gelegt; aber Grie-

chenland und **Rom** haben die Ehre, sie verschönert zu haben, wiewol nicht allezeit zum Vortheil der Wahrheit. Der erste prosaische Geschichtschreiber der Griechen war **Hekatäus** von Miletus: nach ihm erst, obwol nur wenige Jahre hernach, schrieb **Herodot**, der Vater der Geschichte, auch ein asiatischer Grieche, wie jener. Nationalgeschichten schrieben **Kresias**, ein asiatischer Grieche, und persischer Leibarzt, bald nach Herodot: **Berosus**, ein chaldäischer Priester, und **Manetho**, ein egyptischer Oberpriester; beyde zu Königs Ptolemäus Philadelphs Zeiten. Alle drey schrieben in griechischer Sprache, der erste von Assyrien, Persien und Indien, der zweyte von seinem Vaterlande Chaldäa, und der dritte gleichfalls von seinem Vaterlande Egypten. Bald nach ihnen, das ist, zur Zeit des zweyten Punischen Kriegs, lebte **Q. Fabius Pikror**, der älteste prosaische Geschichtschreiber der Römer. Unter Alexander dem Grosen, und August hatte die Geschichtkunde ihr goldnes Zeitalter erreicht; aber unter den **Ptolemäern** ward die griechische, und vom **Ende des ersten christlichen Jahrhunderts** an, die römische Geschichtkunde, zugleich mit den übrigen schönen Künsten und Wissenschaften, nach und nach spizfindig, das ist, scholastisch. Im **Mittelalter**, da **Chineser**, **Indier**, **Perser** und **Syrer** fortfuhren, Geschichten zu schreiben, fiengen die **Araber** erst an, sie zu schreiben; auch **Teutsche**

und

und Slaven fiengen seitdem an, die südlichen früher, als die nördlichen, meistens um die Zeit, da das Christenthum unter ihnen eingeführt wurde. Ueberhaupt ist die mittlere Zeit das Zeitalter der Chronisten und Urkundenschreiber. Der Vater der Chronisten ist Eusebius († 340). Der nächste nach ihm und dem Hieronymus, seinem angeblichen Uebersezer († 420) ist Prosper Aquitanus († um 463). Um diese Zeit fängt sich auch unser diplomatischer Vorrath an, der uns bey der elenden Beschaffenheit der Mönchschroniken auf vielerley Weise schadlos halten kan; wie man denn in den neuern Zeiten unter uns schon einen guten Anfang gemacht hat, Urkunden zur Bereicherung und zum Beweis der Geschichte zu benuzen.

II. Chronologische Uebersicht der ganzen Historie.

Unsere Erde ist noch nicht volle 6000 Jahre von Menschen bewohnt: ungefähr 4000 vor, und fast 2000 seit Christi Geburt. In dem laufe dieser 6000 Jahre wechselte die Herrschaft der Welt zwischen den beyden Welttheilen, Asien und Europen ab. Zuerst herrschte Asien alleine, nachher auch Europa. Afrika herrschte nie, und Amerika ist noch nicht lang entdeckt. Zwar Afrika war wirklich der Weltherrschaft sehr nahe, aber die Karthager

musten endlich doch den Römern weichen. Jenseits der Linie weis die Geschichte von keinem weltherrschenden Staat auf unserer Halbkugel: aber Amerika hatte in den spätern Jahrhunderten seine **Inkas**. Die grosen Völker findet man Jahrtausende lang nur in unserer gemäsigten Zone: anfangs nahe an der heisen Zone, nachher weiter nordwärts. Erst gegen die Zeiten des lezten Jahrtausends stürzte der Norden mit übermächtigen Kräften auf den Süden, und ein ansehnlicher Theil des Nordens wurde nun selbst südlich. Die abwechselnde **Weltherrschaft** der Völker läßt sich leicht im Ganzen überschauen, wenn man Riesenschritte von 1800 zu 1800 Jahren durch den Zeitlauf thut. Nebst den **herrschenden Völkern**, muß man auch auf die **aufgeklärten** und **unbekannten** Völker Acht haben.

Erstes 1800 J.

Keine Völker, keine Königreiche.

An historischen Nachrichten der ärmste Zeitraum der ganzen Geschichte; aber uns, Juden und Christen, führt doch Mose bis an die Schöpfung der Welt hin, und läßt uns sehen, wie die Erde entsteht und ausgebildet wird, und wie alle Menschen von Einem Paare herkommen. Keine Nationen gibt es noch, keine Königreiche: wenigstens kennen wir sie nicht; aber schon viel Kultur unter den Menschen. In den folgenden Zeitaltern giengen einige Völker,

seitdem es Völker gab, immer weiter in der Aufklärung, andere hingegen verwilderten; manche sanken bis unter die Thiere herab. Es ist wol eben so unmöglich, daß alle Völker zu gleicher Zeit aufgeklärt seyn können, als es unmöglich ist, daß alle Länder zu gleicher Zeit von der Sonne beschienen werden. Von den ersten Jahrhunderten nach der Sündflut an, bis auf uns herab, sieht man einen beständigen Kreislauf der Sitten, der Künste und Wissenschaften unter den Völkern der Erde. Den Augen eines höhern, als menschlichen, Geistes wird das Anschauen der Mannigfaltigkeit in den Sitten, Kenntnissen und Religionen der Völker zu einerley Zeit, ungefähr das seyn, was unsern Augen der Anblick eines Garten ist, der zu gleicher Zeit hier unfruchtbare oder verblühete Bäume, dort Knospen und Blüten und Früchte von allen Graden der Reife zeigt.

Zweytes 1800. J.

vom J. d. W. 1800 bis 3600,
oder vom Nimrod bis zu Alexander M.

Asiater herrschend.

Nun erst entstehen Völker und Königreiche: in eben dem Welttheile, wo die Menschen selbst entstanden sind.

1) herrschende Völker.

1. Assyrer = 1600 J.
2. Perser = 200 J.

II) aufgeklärte Völker.

Die **Chineser** werden im Schuking als eines der ersten gesitteten Völker beschrieben; ob man sie gleich in der westlichen Welt eben so wenig kannte, als die **Indier**, die in ihren Büchern den ersten Weinpflanzer **Nys** und den ersten Hebräer, **Abraham**, für ihre Landsleute ausgeben.

In **Bakrien** läßt Ktesias zu des Ninus Zeiten einen mächtigen König, Namens Oryart oder Zoroaster regieren, der die Magie erfunden, und zuerst über den Ursprung der Welt philosophirt und den Lauf der Gestirne beobachtet haben soll.

In **Babylonien** unternahm man schon in den ersten Zeiten den Thurmbau, bald nachher beobachtete man den Himmel und schrieb die Beobachtungen auf, und endlich trieb man Baukunst, Landbau und Künste bis zum Erstaunen der Nachwelt.

Die **Egypter** klärten die Welt durch ihre Weisheit auf, und hinterliessen Obelisken und Pyramiden, die der Vergänglichkeit trozen.

Die **Phönicier** oder **Kananiter** kannten das Metallstempeln schon vor Abraham, hatten schon Schiffart zu Jakobs Zeiten, erfanden Glaß und Purpur schon vor Mose, handelten mit Waaren der 3 Welttheile, und theilten unter der Hand den Völkern manche Kenntnisse mit, die unendlich wichtiger, als ihre Waaren, gewesen sind.

Die

Die Hebräer hatten an Mose einen göttlichen Gesezgeber, gründeten einen blühenden Staat blos auf Ackerbau, und bewahrten für die Welt die Kenntnis und Verehrung des einzigen wahren Gottes.

Die Perser, die erst unter Darius Hystaspis ihren Zoroaster bekamen, hatten schon vor Cyrus Persepolis gebaut, eine Stadt, bey deren Ruinen wir Alexanders Tollheit verabscheuen, und der alten Perser Kunst bewundern.

In Kleinasien, wenigstens in dessen westlichen Gegenden, gab es verschiedene gesittete Völker, unter denen einige schon in frühen Zeiten sehr weit in der Kultur gekommen sind.

Die Kreter erfanden Metallarbeiten, und trieben unter den Griechen zuerst Schiffart. Minos gab Lykurgen das Modell zu einem klostermässigen Staate.

Die Griechen wurden aus den rohesten Barbaren, das feinste Volk der Erde, und aus Schülern der Asiater, Egypter und Thracier, die Lehrer der alten und heutigen Welt.

Unter den Geten in Thracien gründete Zamolxis Staatskunst und Sittenlehre auf die grose Wahrheit von der Unsterblichkeit der Seele.

Die Toskaner, Unteritalier und Sicilier, meistens Griechen oder durch Griechen aufgeklärt, hatten schon blühende Staaten, ehe Roms Gebiet so gros war, als das Gebiet der kleinsten Reichsstadt in Schwaben.

Diesen langen Zeitraum hindurch, da in Egypten

gypten alleine 5 Gesezgeber lebten; da Kreta seinen Minos, Sparta seinen Lykurg, Theben seinen Philolaus, Athen seinen Solon, Thracien seinen Zamolxis, Unteritalien seinen Zaleukus und Charondas, Sicilien seinen Diokles, ja Rom selbst seinen Numa, hatte: hatten alle Völker des ungeheuren südlichen Asiens, vom mittelländischen Meer an bis zum östlichen Weltmeer, zusammen nicht mehr als 4 Gesezgeber: die Hebräer ihren Mose, die Perser ihren Zoroaster, die Siamer ihren Sommona-Kodom, und die Chineser ihren Confucius, unter denen die 3 leztern Zeitgenossen waren, der erste aber 1000 Jahre vor ihnen lebte.

III) unbekannte Völker.

Vom westlichen **Europa** kannte man in diesem Zeitraum wenig mehr, als den Rand. Die seefahrenden Nationen landeten an Galliens, Spaniens und Britanniens Küsten, wie in unserm Zeitalter Gallier, Spanier und Britten an Amerikens Küsten landen. Teutschland lag vollends den handelnden und geschichtschreibenden Völkern ganz auser dem Wege. Der Norden von Europa, so wie der von Asien, war wild, an Menschen arm, und dem Süden fast gänzlich unbekannt. Eben so unbekannt war der Osten von Asien, obgleich hier ein uraltes aufgeklärtes Volk, die **Chineser** schon damals wohnten. Mit **Afrika** verhielt sichs just umgekehrt. Der Norden und der Osten waren bekannt und gesittet, aber der Süden und der

We-

Westen barbarisch und unbekannt; obschon phönicische Schiffe die Küsten rings umher, wenigstens Einmal, umseegelt haben.

Drittes 1800 J.

vom J. d. W. 3600 bis A. Chr. 1400,
oder 400 J. vor- und 1400 nach Christo.

Europäer herrschen in der alten Welt

I) herrschende Völker.

1. Macedonier = 200 J.
2. Römer = 1600 J.

Aber nebst den **Römern** hatten zugleich andere, theils asiatische, theils europäische Völker an der Weltherrschaft Theil. Die **Partho-Perser** sezten den Eroberungen der Römer am Euphrat und Tigris Gränzen: die **Teutschen** nahmen ihnen die Hälfte ihrer Provinzen weg: und die **Araber** entrissen der zwoten Hälfte, dem morgenländischen Kaiserthum der Römer grose Länder in Asien und Afrika, die hernach ein Raub der **Türken** und zum Theil der **Mogoln** wurden. Auserdem spielten noch wichtige Rollen in der 1600 jährigen Periode der Römer: die **Hunnen**, die **Sjenpi**, die **Topa** und die Topaischen **Goei**, die **Sheusben**, die **Slaven**, die **Päbste**, die **Chineser**, die **Khitan's** und die **Njudsben**. Dieser ganze Zeitraum von 1600 Jahren läßt sich unter folgende 8 Perioden, jede von 200 Jahren, bringen.

2tes und 1stes Jahrhundert vor Christo:
Römer, Parther und Hunnen.

1stes und 2tes Jahrh. nach Christo: Römer, Parther, Hunnen, Sjenpi, Chineser.

3tes und 4tes Jahrh.: Römer, Gothen, Perser, Hunnen, Topa, Chineser.

5tes und 6tes Jahrh.: Byzantische Römer, Teutsche, Hunnen, Sheushen, Perser, die Topaischen Goei mit den Chinesern.

7tes und 8tes Jahrh.: Byzantische Römer und Avaren, Teutsche, Araber, die chinesischen Täng's.

9tes und 10tes Jahrh.: Byzantische Römer und Slaven, Teutsche, Araber mit den Türken, Chineser.

11tes und 12tes Jahrh.: Byzantische Römer und Slaven, Päbste, Teutsche, Türken mit den Arabern, die chinesischen Song's zuerst mit den Khitan's, hernach mit den Njudschen.

13tes und 14tes Jahrh.: Byzantische Römer, Päbste, Teutsche mit der Hansa, Mogoln, und in Amerika Mexiko und die Inkas.

II) aufgeklärte Völker.

In dem Zeitraume von Nimrod bis Alexander M. war die ganze nördliche Hälfte von **Europa** und **Asien** noch in Wildheit versunken, volkarm und unbekannt. An die Küsten von Spanien und Gallien haben phönicische, karthagische und griechische Kolonisten die Kenntnisse und Sitten ihres Vaterlandes getragen: die Nationalen selbst waren noch Barbaren. Hingegen in Italien waren die Etrusker schon beynahe zum höchsten Grade der Kultur gelangt:

eben so auch die Unteritalier und Sicilier. Von Griechenland und den griechischen Inseln versteht sichs ohnedem von selbst. Am Dnepr, wo jezt Tatarhorden wild umherziehen, hatte man schon zu Herodots Zeiten den Homer gelesen, und noch im ersten christlichen Jahrhunderte hielt und verstand man griechische Reden in der Gegend von Otschakov. In Afrika waren schon lange 3 völlig kultivirte Völker: die phönicischen Karthager, die griechischen Cyrenäer und die uralten Egypter. Asiens aufgeklärte Gegenden fiengen sich in Kleinasien und an den syrischen, phönicischen und palästinischen Küsten an, und erstreckten sich, mit Ausschliessung Arabiens, durch das südliche Asien bis gegen den Indus hin. Auch waren die Indier nebst den Tibetanern, die von den Alten zu Indien gerechnet werden, damals schon meistens aufgeklärt, wie die Chineser; aber jene kannte man noch wenig, und diese gar nicht. Allein jezt, durch **Alexanders** Eroberungen, durch die Eroberungen der **Römer**, durch die **Völkerwanderung**, durch das **Christenthum**, durch die **mohamedanische** Religion, durch den **Pabst** und die **Kreuzzüge** erweiterte sich, so wie die Kenntnis also auch die Kultur der Länder.

1. **Durch Alexanders Eroberungen.**

Gleich im ersten Jahrhunderte dieses Zeitalters drangen griechische Sitten, Künste und Wissenschaften bis an den Ganges und Sihon durch. Nun redete man in Indien und in der Bucharey Grie-

Griechisch: nun sah man in Mawaralnahr zwo Städte entstehen, die Alexander nach seinem Namen bauen ließ, die eine am Gihon, die andere am Sihon. Nicht lange hernach fiengen griechische Staaten zu Balk und in verschiedenen Gegenden von Indien an zu blühen. Dieß ist eben das Jahrhundert (3700), da die Ptolemäer die Bibel übersezen liessen, und bis nach Indien und China handelten; da die Römer die Herrschaft der westlichen Welt gegen Pyrrhus, Hannibal, Philipp und Antioch M. erkämpften: da sich die Parther von den Syrern los rissen, und zur Weltherrschaft im mittlern Asien sich rüsteten; so wie die Hunnen die Weltherrschaft im östlichen Asien wirklich hatten, und von China selbst Tribut empfiengen.

2. **Durch die Eroberungen der Römer.**

An der Kultur der Römer hatten bisher Etrusker und Griechen gearbeitet: beyde zum Nachtheil ihrer eigenen Kultur und Freyheit. Nun trug der aufgeklärte Römer seine Sitten und Kenntnisse in die nach und nach errungenen europäischen Länder: nach Spanien seit dem 2ten punischen Krieg, nach Gallien seit Cäsar, in alle auf der Südseite der Donau gelegene Länder seit August, in das südliche Britannien seit Klaudius, nach Dacien seit Trajan. Aber das nördliche Britannien, Irrland, Teutschland, Polen, der ganze Norden von Europa, die Länder zwischen dem Dnjestr und Don blieben, so wie unerobert, also auch meistens ungesittet.

Einige

Einige dieser Länder hatten gleichwol schon durch eigene Kräfte einige Schritte zur Kultur gethan. Die Germaner wenigstens waren so roh nicht, als sich mancher einbilden mag. Die meisten Völkerschaften trieben schon Ackerbau, trugen leinene Kl ider, kannten und gebrauchten das Feuer, hatten ordentliche Ehen, brauteten Bier, kochten Salz. Noch mehr Gutes sagt Tacitus von ihnen. Die Schweden hatten schon eine Seemacht.

3. **Durch die Völkerwanderung.** Diese grose Begebenheit, die seit dem 5ten Jahrhundert so nachtheilige Folgen für das römische Reich hatte, war für die Kultur der nördlichen Hälfte Europens und für einige Völker des nördlichen Asiens desto vortheilhafter. Die ausgewanderten Völker nahmen die Sitten der Ueberwundenen oder der Nachbarn an, und bey den Zurückgebliebenen that das Christenthum das, was bey jenen die Eroberungen bewirkten: sie wurden nach und nach geschlachter.

4. **Durch das Christenthum** Die Lehrsäze und Sittenlehren dieser Religion, die eben so vortreflich als gemeinnüzlich sind, trugen erstaunlich viel zur Verfeinerung des menschlichen Geschlechts bey: wiewol das Christenthum zufälliger Weise hernach auch der Kultur hinderlich wurde, da es seit dem 5ten Jahrhundert nach und nach in Aberglauben ausartete, der den Geist erniedrigt, den Verstand verfinstert und das Herz verunreinigt. Christlich wurden die

südlichen Teutschen schon unter den Merovingern: die Irren seit dem 5ten Jahrhundert: England seit dem sechsten: 100 Jahre hernach die Holländer und Friesen: die Sachsen in Teutschland seit Karl M.: die Böhmen und Mähren seit dem 9ten Jahrh.: die Pohlen, Russen, Ungern, Dänen, Schweden, Norweger und Isländer seit dem 10ten: die nördlichen Slaven in Teutschland und die Preussen im 11ten und 12ten: die Finnen und Liefländer im 12ten: und die Litthauer erst seit dem 14ten Jahrhundert. In Asien soll das Christenthum schon im J. Chr. 65 von Indien aus bis nach China durchgedrungen seyn. Wenigstens brachten in der Folge die syrischen Nestorianer, mit der Religion, Schreibkunst und Kultur bis zu den Iguren, von denen hernach die Mogoln, so wie von diesen die Mandschu das Schreiben gelernet. Das chinesische Denkmal zu Siganfu sezt die Ankunft des Olopuen, eines Bonzen oder Christen von Tatsin in das J. 635.

5. **Durch die mohamedanische Religion.** Sie ist, nach der christlichen, die vernünftigste, hat sich, wie diese ungemein weit ausgebreitet, und mit dazu geholfen, daß das menschliche Geschlecht in vielen wilden Gegenden verfeinert oder wenigstens geschlachter wurde. Diesen Dienst leistete sie der Menschheit besonders seit dem 8ten und 9ten Jahrhundert, da die Mohamedaner anfiengen, griechische Litteratur mit dem Koran zu verbinden: sie war auch die Ursache,

sache, daß Türken und Mogoln die asiatische Aufklärung mehr beförderten, als hinderten.

6. **Durch den Pabst.** Die Despotie des Statthalters Christi entdeckte, bekehrte und civilisirte viele Gegenden der Welt durch Missionen, und Bullen, und Bannstrahlen: wiewol sie auch hinwiederum die Kultur durch Unterdrückung und Aberglauben nicht selten hinderte.

7. **Durch die Kreuzzüge.** Diese sogenannte Thaten Gottes durch die Franken brachten zwar den Europäern unendlich viel Schaden, aber sie nuzten doch auch wieder zufälliger Weise auf mancherley Art. Die getrennte westliche Christenwelt kam mit der morgenländischen wieder in einige Verbindung. In der Groshandlung entstand eine Hauptveränderung, welche europäische Seemächte bildete, und eine neue Handlungsepoche verursachte, die Venetianisch-Hansische. Die heiligen Krieger brachten Ideen von morgenländischer Grosheit und Pracht, von Kunstwerken, von Manufakturen mit nach Hause. Die Färbereyen kamen in die westliche Hälfte Europens, die Seidenarbeiten nach Italien. Die Handlung und Schiffart machte alles emsig, künstlich und reich. Im Norden, Süden und Westen von Europa arbeiteten Köpfe und Hände an Waaren, die man den fernen Morgenländern verkaufte. Nun fiengen Nürnberger Kunstarbeiten und Kunsterfindungen, so wie Nürnberger-Tand an durchs Land zu gehen. Nun erfand man Linnenpapier, Schieß-

pulver, Kompaß, Wechselbriefe: Erfindungen, ohne die man die neuen Welten im folgenden Zeitalter nicht hätte entdecken, nicht behaupten, nicht benuzen können. Auch gieng um diese Zeit den Wissenschaften selbst, die eine so grose und lange Verfinsterung im westlichen Europa bisher erlitten hatten, eine neue Morgenröthe auf, die einen grosen hellen Tag ankündigte. Die Araber, die Provenzaler, die Sicilier, die Toskaner und die Minnesinger eröfneten diesem neu aufgehenden Lichte die Bahn.

III) unbekannte Völker.

Bekannter wurden in diesem Zeitraum

Durch den Zinn- und Bernsteinhandel der **Phönicier**: etwas vom westlichen und nördlichen Europa.

Durch **Alexanders** Eroberungen: in Europa Thracien bis an die Donau, und Illyrien bis ans adriatische Meer; in Asien aber die Bucharey und Indien.

Durch die Schiffarten der **Alexandriner**, so wol unter den Ptolemäern, als Römern: die Küsten und Inseln des Indischen Meers, Indien selbst, wenigstens zum Theil, Kochin-China und Siam, Java, und der westsüdliche Rand von China.

Durch des **Pytheas** Seereise nach dem europäischen Norden: die westlichen Küsten und Inseln Europens, Thule und die Bernsteinküste mit den nächstangränzenden und an dem Wege gelegenen Küsten.

Durch

Durch den **Mithridatischen Krieg**: die Länder um das schwarze Meer, sonderlich ostnordwärts herum.

Durch die Eroberungen der **Römer**: das nordwestliche Afrika, und das westliche und südliche Europa, von Südbritannien und der gallischen und spanisch-portugiesischen Küste an, bis an die Elbe und den Dnjester, und vom mittelländischen Meer an nordwärts bis an die Ober-Donau und weiter hin bis an die karpathischen Gebirge und die Nordküste des schwarzen Meers, die Halbinsel Krim mit eingeschlossen.

Durch den **Bernsteinhandel der Römer**, zu Lande von Pannonien aus: Preussen, und die nächstanstossenden Gegenden und die Länder auf- und neben dem Handelswege zwischen Preussen und Pannonien.

Durch die **Kriege und Unterhandlungen der Römer** mit den metanastischen Jazygern, den Quaden und Markomannen, den sarmatischen so wol, als denen zwischen der Elbe und Weichsel wohnenden Germanern: Oesterreich, wenigstens zum Theil, Böhmen, Mähren, Sachsen, Brandenburg, Schlesien und Polen.

Durch die **Kriege** der Römer mit den **Alemannen**: ein Theil des schwäbischen, nieder- und oberrheinischen und fränkischen Kreises.

Von allen diesen Erkenntnisquellen der Länderkunde ist überhaupt zu merken: Länder, die nicht zum Gebiete der Macedonier und Rö-

mer gehörten, waren in der macedonischen Periode, und in den ersten 6 Jahrhunderten der römischen Weltherrschaft weder genau, noch zuverläßig genug bekannt.

Neue Anlässe zur Erweiterung der Länderkunde gaben: die **Völkerwanderung**, die Eroberungen der **Franken** die nordischen **Missionen** und **Reisen** in Europa, die **arabische** Herrschaft in Spanien und auf den Inseln des mittelländischen Meers, die **Kreuzzüge** die **mogolisch-tatarische** Herrschaft im östlichen Europa, die Schiffarten der **Genueser**, **Venetianer** :c. Die ersten guten, obgleich weder völlig zuverlässigen, noch genauen Nachrichten vom Norden und Osten Asiens hat man insonderheit einigen Reisenden zu danken. Schon im 9ten Jahrhundert reisten 2 ungenannte **Mohamedaner** über Indien nach China, wiewol ihre Reisebeschreibung erst Renaudot herausgegeben hat. Der Jude **Benjamin von Tudela** († 1137) kam auf seiner morgenländischen Reise bis nach Indien. Die Gebrüder **Ascelin** und **Carpini** jener ein Dominikaner, dieser ein Franciskaner, wurden vom Pabst A. 1246 als Gesandte an den Tatarkhan geschickt. Den **Rubruquis**, einen Franciskaner, sandte der König von Frankreich 1253 in die Tatarey. **Marc Paul**, ein venetianischer Edelmann, unternahm 1269 seine 17jährige Handelsreise über das schwarze Meer durch Armenien und Persien nach Indien :c. zum Tatarkhan. Gegen das

Ende

Ende des 13ten Jahrhunderts hat Haithon, des K. von Armenien Vetter, welcher einige Jahre den Mogoln im Kriege gegen die Türken gedient hatte, bey dieser und andern Gelegenheiten allerley Nachrichten, die nordöstlichen Reiche betreffend, gesammelt. Johann von Mandeville, ein englischer Ritter und Arzt, kam auf seiner 34jährigen Reise, die er 1332 nach Afrika und Asien angetreten, bis nach China: anderer zu geschweigen.

Viertes 1800. J.

aber nur dem Anfange nach,
von A. Chr. 1400 bis jezt, also noch nicht volle 400 Jahre.

Europäer herrschend in der alten und neuen Welt.

1) herrschende Völker.

15tes Jahrhundert: in **Europa**, Teutsche, Venetianer und Türken im Süden, Dänen, die Hansa und Polen im Norden, und römische Päbste überall; in **Asien** Russen, Türken und die chinesischen Ming's; in **Afrika**, die Tschirkassischen Mamlucken; in **Amerika** Meriko und die Inkas.

16tes Jahrhundert: in **Europa**, Oesterreich, Spanier, Portugiesen und Türken im Süden, Russen und Polen im Norden; in **Asien**, Türken, Sofi, Grosmogol, Portugiesen, Russen, die chinesischen Ming's; in **Afrika**, Türken und Europäer; in **Amerika**, Europäer.

17tes Jahrhundert: in **Europa** zu Lande Oesterreich, Frankreich und Türken im Süden, Schweden im Norden, und zu Wasser England und Holland; in **Asien** Türken, Sofi, Grosmogol, Mandschu und Europäer; in **Afrika** Türken und Europäer; in **Amerika** Europäer.

18tes Jahrhundert: in **Europa**, zu Lande Österreich, Bourbon und Türken im Süden, Rußland und Preussen im Norden, und zu Wasser Grosbritannien und Holland; in **Asien**, Türken, Afganen und Kurden oder Assyrer, Grosmogol, Sungorische Kalmükken, Mandschu und Europäer; in Afrika Türken und Europäer; in Amerika, Europäer.

11) aufgeklärte Völker.

Guttenberg ein Maynzer, erfand die Buchdruckerkunst, die schon Cicero würde erfunden haben, wenn ihm die Disputirhize einen Vernunftschluß hätte vollenden lassen, zu welchem er schon den einen Vordersaz gedacht hat. Nun kan kein Schi-hoang-ti, kein Omar mehr eine allgemeine Bücherverheerung unternehmen. So ward **Teutschland das Vaterland aller gedruckten Bücher** in der Welt.

Der Pabst und sein Stammhaus, die Mediceer nahmen die flüchtigen **Griechen** in das schon halb aufgeklärte Italien auf. So ward **Italien das Vaterland der schönen Geister.**

Luther, ein Mönch, warf den angeblichen Statthalter Christi vom Thron, vor welchem

ein

ein halbes Jahrtausend hindurch alle christliche Thronen zitterten, besiegte den Aberglauben, und gab dem Christenthum seine ursprüngliche Gestalt wieder. So ward Teutschland das **Vaterland der protestantischen Religion und des Untersuchungsgeistes.**

Bako von Verulam erschütterte den Thron des andern Weltdespoten, des Aristoteles, verzeichnete die Gränzen des menschlichen Wissens, und brachte in der gelehrten Welt die Mode auf, mit den vereinigten Kräften ganzer Gesellschaften Wahrheit und Natur zu untersuchen. **So ward England das Vaterland des philosophischen Geistes.**

Die Erfindungen des Mittelalters zeigten sich nun erst recht gros und sichtbar in ihren Folgen: in Gewerben, Manufakturen, Künsten, in der Handlung und Schiffart, im Kriegswesen, in den Sitten, in allen Arten der schönen und ernsthaften Wissenschaften. **So ward Europa das Vaterland der feinsten Kultur, und ist noch immer der Hauptsiz derselben, und der herrschende, obwol kleinste, der Welttheile.** Aber noch ziehen gleichwol in unserm so sehr verfeinerten Europa **Lappen** und **Samojeden** im Norden, und **Tatarhorden** und **Zigeuner**, im Süden umher; und das Volk, welches Europen zweymal aufgeklärt hat, sizt jezt im Finstern, das freyeste Volk lebt jezt unter der Despotie der oßmannischen Türken! Solons Vaterland ist nicht mehr! — Dem

grosen Kasimir hat **Polen** seine erste Aufklärung zu danken; aber Kasimir hatte keinen solchen Nachfolger, wie Iwan Wasiljewitsch an Peter dem Grosen gehabt hat. — Die **Portugiesen** und **Spanier** sind, nebst den Russen, die grösten Weltentdecker der neuern Zeiten, und sie könnten, wie die Russen, unter den mächtigsten Völkern unseres Staatensystems seyn; aber sie sind so selbstgenügsam, daß sie die Schäze ihrer Länder mit der Industrie anderer Europäer redlich theilen.

Europa besteht zwar heut zu Tage aus vielen, theils grosen, theils kleinen Staaten, die ihre eigene Verfassung haben; aber alle diese Staaten stehen doch durch Gesandschaften und Korrespondenz in der genauesten Bekanntschaft, und in einer solchen Verbindung, daß sie nur **ein einziger groser Staatskörper** zu seyn scheinen: ein Staatskörper, dessen Glieder einander sich Stärke und Hülfe mittheilen, so daß weder durch die Uebermacht der einen, noch durch die Schwäche der andern das Ganze leidet. Diese Vereinigung, dergleichen die Welt noch nie gesehen hat, hat weder die Religion, noch die Staatslist, noch das Eroberungsglück, noch die Despotie der Päbste zu Stande bringen können; sondern gegenseitige Furcht und Eifersucht, und der Trieb zur Unabhängigkeit und zur Selbsterhaltung haben sie in den lezten Jahrhunderten erzeugt, und das Staatsinteresse hat sie bis auf den heutigen Tag erhalten: Aber dieses Staa-

ten=

tensystem hat auch die nachtheilige Folge, daß unsere neuern Kriege fast immer allgemeine Weltkriege sind. Teutschland ist meistens mit in das Gewirre verwickelt, und nicht selten die Hauptbühne, ja im lezten Krieg glaubte man gar, daß man in Teutschland Ameriken erobern könnte; es genießt aber auch Teutschland die Ehre, wenn es anders eine ist, daß sein westphälischer Friede bey allen Friedensschlüssen zum Grunde gelegt wird.

Afrika kam, so weit es nicht europäisch ist, nach und nach so weit herunter, daß heutzutage keines von seinen Völkern unter die aufgeklärten gezählt werden kan. Kaffern, Hottentotten, welche Barbaren? Und die Negern, wo Kinder von Eltern, Eltern von Kindern, Geschwistrigte von Geschwistrigten für einen geringen Preis in die härteste Sklaverey der Europäer und zu einem gewissen Tode verkauft werden, was sind dieß für Menschen? Selbst die nördliche und östliche Küste von Afrika, die in den ältern Zeiten der Siz der feinsten Kultur war, das Vaterland der Karthager, der Cyrenäer, der Egypter, wird jezt theils von barbarischen Seeräubern, die Vasallen der Türken sind, theils von türkischen Sklaven bewohnt. Was Abyssinien heutzutag ist, wissen wir nicht.

In der nördlichen Hälfte von Asien ziehen viele noch ganz wilde Völker herum: andere treiben zwar einige Gewerbe und Künste, aber keine Wissenschaften: und mit noch andern,

aber

aber wenigen, hat man erst einen Anfang gemacht, sie europäisch aufzuklären. Eine menschlichere und feinere Gestalt hat das **südliche Asien**, im Ganzen betrachtet. Wie geschickt, künstlich und erfinderisch in Handwerken, Manufakturen und Fabrikwaaren die Völker, die es bewohnen, sind, lehren die Dinge, die wir von ihnen täglich durch die Handlung empfangen. Die Armenier handeln bis nach Afrika und Europa: Malabaren und Chineser treiben auch Schiffart: aber kein einziges asiatisches Volk schifft um das Kap herum nach Europen. Vielmehr hat man Beyspiele von östlichen Asiatern, die sich verwundern, daß sich unsere Schiffe bis zu ihnen wagen, und manchmal glaubt man wol gar, daß uns Mangel und Hunger dazu treibe, und alsdenn bedauert man uns — Im Einzelnen betrachtet, hat auch das südliche Asien seine Barbaren. **Kleinasien, Syrien, Phönicien, Babylonien**, was waren sie vormals, und was sind sie jezt? Von der Kultur, welche die **Araber** seit dem 8ten und 9ten Jahrhundert eingeführt haben, sieht man nur noch in einigen Gegenden Reste übrig. Von Arabien selbst sind 2 Drittheile wieder in die Wildheit der alten Zeiten zurückgesunken. Die **hohen Schulen** auf Pathmos, zu **Benares** und zu **Samarkand** sind in Asien ungefähr das, was in Europa Paris, Köln und Oxford im 12ten und 13ten Jahrhunderte waren: man lehrt und lernt daselbst nichts bessers, als etwa

das

das Trivium und Quadrivium des Mittelalters. Die Asiater sind in der Gelehrsamkeit gegen die Europäer um ein halbes Jahrtausend zurück. Nur **China** alleine ist so aufgeklärt, daß es neben Europa brilliren kan.

In **Amerika** waren vor 300 Jahren noch 2 grose blühende Staaten: **Mexiko** und **Peru**. Sie sind nun dahin, und die **Europäer**, die sie ausmordeten, haben von ihren Grosthaten nicht viel Ehre bey der Nachwelt. Seitdem hat Amerika wol mehr, als Ein Europen in sich verschlungen. Die Kolonisten blieben indessen Europäer; aber die Ingebohrnen sind meistens noch, was vormals, auser Mexiko und Peru, alle Amerikaner waren: Wilde.

III) unbekannte Völker.

Erst mit dem Anfang des 4ten Zeitalters fiengen sich die grosen **Weltentdeckungen** an. Eine Hälfte der Erdkugel wurde der andern bekannt. Diese Entdeckung mit allen ihren guten und schlimmen Folgen hat man dem Genueser **Colombo** und den **Spaniern** zu danken. Die **Portugiesen** bahnten die Seestrasse um Afrika herum nach Indien. **Magellan**, ein Portugiese, der aus Verdruß, daß ihm sein Vaterland eine Solderhöhung von 6 Thalern abgeschlagen hatte, in Spanische Dienste trat, wagte die erste **Umschiffung** der Welt, dergleichen man seitdem mehrmals unternommen hat. Mit den **portugiesischen** Entdeckungen und Eroberungen im **südlichen Asien** liefen die **russischen**

Ent-

Entdeckungen und Eroberungen im nördlichen Asien gleichsam parallel fort: jene kamen bis nach Japan, und diese bis nach Kamtschatka: beyde bis ans Ende unserer Halbkugel.

Durch diese Weltentdeckungen haben wir nach und nach viele geographische Irthümer der alten und mittlern Zeit verlernt. Wir wissen jezt, daß die 3 Welttheile unserer Halbkugel mit einander zusammenhangen: wir kennen die Stellen genau, wo sie zusammenstossen: wir wissen zuverlässig, daß sie rings umher von dem Weltmeer umgeben sind, und daß sie nirgends mit dem festen Lande der andern Halbkugel zusammenhängen. Wir wissen, daß Europa im Norden eine Art von mittelländischem Meer, die Ostsee hat, und daß dieses Meer von dem Eismeer verschieden ist. Das Eismeer kennen wir ganz. Man hat dessen europäische und asiatische Küsten umschiffet, bis auf einen kleinen Strich der asiatischen Küste, den man jedoch vom festen Lande aus kennt. Man weis jezt, daß man von Kamtschatka nach Amerika nicht zu Fusse gehen kan, sondern daß man eine kleine Meerenge passiren muß; aber man kan doch auf einer Insel dieser Meerenge bey hellem Wetter die Küsten von Amerika sehen. Die Figur des kaspischen Meers kennt man genau, und man weis nun wieder, was schon Herodot und einige Araber wusten, daß es ein eigenes, vom festen Land völlig eingeschlossenes, und durch keinen Meerbusen mit dem Eismeer verbundenes Meer ist.

ist. Man weis, daß Afrika nur durch die Landenge von Sues mit Asien zusammenstöst, sonst aber ganz vom Weltmeer umgeben ist: daß dessen südwestlicher Theil nicht mit China oder Kochinchina zusammenhängt, und daß das prasische Meer des Ptolemäus oder das heutige indisch-persische Meer nicht eine Art von Landsee oder mittelländischem Meere, sondern ein Theil des offenbaren Weltmeers ist.

Europen kennen wir ganz, und fast überall genau; aber **Afrika** und **Amerika** sind uns meistens nur am äusern Rande bekannt. Von **Asien** hat man jezt unendlich bessere Begriffe, als in irgend einem Zeitalter: obgleich auch hier noch manches entweder dunkle, oder veralterte, oder unvollständige Kenntnis ist. Von **Japan** hat man schon seit einem Jahrhunderte keine Nachrichten mehr. Das **nördliche Asien** kennt man im Ganzen, aber doch nicht überall genau genug. Einige Länder im **südlichen Asien** sind uns fast so gut bekannt, als Teutschland. Von **China** weis man, daß der Kaiser mehr Unterthanen hat, als alle Kaiser, Könige und Republiken in Europa zusammen haben: und vom Staate des **Dalai Lama**, daß darin mehr Menschen sind, als in dem ganzen ungeheuren Reiche Katharinen der zweyten. Aber die **kaukasische** Landenge, einige andere Gegenden an und nahe bey dem **kaspischen** Meer, die Länder jenseits des **Ganges** und die Anwohner der Westseite des **Indus** kennen wir desto unvollstän-

ständiger. Die neuesten Nachrichten der Russen von den kaukasischen Völkern sind noch lange nicht genau und richtig genug.

Noch sind die **Australländer** grösstentheils, und die **Polarländer** gänzlich unbekannt. Mehr als Ein Amerika ist unsern Zeitgenossen oder Nachkommen zu entdecken übrig: obgleich erst neuerlich Spanier, Franzosen und Britten ziemlich tief im Süden Entdeckungen gemacht haben. Krieg, Handel Missionen und Schiffarten werden auch inskünftige noch die Erd- und Völkerkunde verbessern und bereichern, wenn sie gleich nicht immer in dieser Absicht unternommen werden.

III. Synchronistische Uebersicht der ganzen Historie.

1. allgemeine Tabelle.

Diese Tabelle ist hier neben besonders abgedruckt.

2. Specialtabelle über den Synchronism der einzeln Jahrhunderte.

Erstes 1800 J

1. Schöpfung und Sündenfall.

7. Henoch und Metuselah.
9. Lamechs Söhne oder Künste.
11. Noah.
16. Sündflut.

Zu S. 32.

Keine Nationen, keine Königreiche.	I. Schöpfung
Acht herrschende Nationen oder Systeme der Unterwürfigkeit.	II. Ursprung der Na Assyrer 1874. Perser 3425. Macedonier 3648. Römer $3\frac{8}{9}3\frac{8}{9}$. Parther $38\frac{08}{45}$ und seit A. C. 226 Perser.
	III. Völkerwa Teutsche und Slaven Saec. V. Araber 622. Türken 999, und Mogoln seit $\frac{1206}{1389}$.
Systeme der Bündnisse und Systeme der Unterwürfigkeit zugleich.	IV. Amerikens L

Zweytes 1800. J.

18. Ursprung der Nationen: Nimrod und Ninus oder die Asiater herrschend.

Yao, Menes und Aegialeus: Abgötterey und Wissenschaften: Zoroaster, Taaut und die Kabiren.

19. Strabrobates und die * Japaner.

20. Abraham, die Kanaaniter und Kedor Lomor.

21. Jakob, Inachus und Phoroneus.

22. Edom, Joseph, Sidon, Sparta und Prometheus.

23. Oenotrus und Ogyges.

24. Cekrops, Deukalion, Hellen, Kadmus, Lacedämon, Danaus, Targitcus und Moses.

25. Josua, Teucer (Danaus), Minos und Orpheus.

26. * Tyrrhenus (Kadmus), Aeskulap und Pelops.

27. Helden, Künstler, Tyrus und Sanchoniathon.

28. Herakliden, Koreaner, Remphis und Cheops.

29. Kodrus, David und Homer.

30. Jerobeam, Phidon und Dido.

31. Lykurg, Sardanapal, Karanus und die Olympiaden.

32. Phul, Romulus, Nabonassar, Philolaus und Syrakus.

33. Die Dairi, Madyes, Necho, Belloves und Nebukadnezar: Thales Milesius Aesop, Anacharsis, Zaleukus und Solon.

34. Cyrus, Tarquinius Superbus, Konfucius Zoroaster, Charondas und Pythagoras.

35. Esra, Herodot, Hippokrates, Diokles, Sokrates und Brennus.

Drittes 1800 J.

36. Philipp und Alexander M. oder die Europäer herrschend in der alten Welt, Aristoteles und Museum Alexandrinum.

37. Aratus, Arsaces, Teuman und Hannibal: Euklides, Epikur, Zeno, 70 Dollmetscher, Berosus, Manetho, Ennius und Fabius Piktor.

38. Römer und Parther herrschend: Makkabäer, Cimbern und Polyb.

39. Sylla, Cäsar und August: Vitruv, Virgil und Diodorus Sikulus.

40. Christus Arminius, Britten, Hunnen, Strabo und Plinius.

41. Markomannen, Sachsen, Gnostiker und Ptolemäus.

42. Alemannen, Franken und Perser: Eremiten und Manichäer: Julius Africanus und Diogenes Laertius.

43. Kon-

43. Konstantin M., Hunnen und Theodos M.: Mönche, Eusebius u. Ulfilas.
44. Völkerwanderung: Attila und Klodovåus: Ehelosigkeit der Geistlichen, Patriarchate und Fegfeuer: Teutsche Geseze und Masorethen.
45. Saracenen, Slaven u. Avaren: Justinian und Alboin: Sankt Benedikt, Abt Dionys und Pallium: Talmud und Seide.
46. Bonifacius III, Mohamed, Omar u. Moawia: Kirchentrennung, Orgeln, Klocken u. Unwissenheit.
47. Walid, Pelagius u. Abdallah: Pipin, Achajus, Hungus und Ivar Widfadmi: Bilderstreit, Sankt Bonifaz, Joh. Damascenus u. Almansor.
48. Karl M., die Normänner, Egbert u. Keneth II: Piast, Rurik, Harald und die Ungern; Almamun u. Ottfried.
49. Die Buiden, Otto M., Stephan u. Preußen: Kanonisation u. gelehrte Fürsten und Nonnen.
50. Togrulbeg, Wratislaus, Heinrich von Burgund und Gottfried: Kardinäle, Avicenna, Gregor VII u. Provenzaldichter.
51. Die Mandschu, Roger II, Alfons I, Saladin, die Kubo u. die Inkas: Johanniter, Waldenser u. Teutschorden: Irnerius, Abälard und Gratian.

52. Balduin, Tschingiskan, Erdevil, Mamluken, Kublaikan u. Meriko: Hansa u. Venedig: Inquisition, Transsubstantiation u. Universitäten: Friedrich II, Albert M. u. Alphons der Weise.

53. Osman, Tell, Tamerlan u. Margaretha: Tauler und Wiklef: Goja, Dante, Schwarz u. Petrarka.

Viertes 1800 J.

54. Amerika und Ostindien, oder die Europäer herrschend in der alten und neuen Welt.

Dalai Lama, Christian I, Mahomet II, Iwan Wasiljewitsch, Ferdinandus Katholikus, Maximilian I, Babur u. Ismael Sophi: Huß, Guttenberg, Ulugh Beg nnd Wiederherstellung der Wissenschaften.

55. Hassan, Gustav Wasa u. Albrecht von Brandenburg: Kosmus I, Kettler, Wilhelm von Oranien u. die Kubo: Leo X, Luther, Lojola u. Kopernikus.

56. Westphälischer Friede, neue Philosophie, Societäten u. Naturalisten: Grosbritannien, Portugal, Mandschu u. Abulgasikan.

57. Petrus M., Schach Nadyr und Kon-Taischa: Preussen, Sardinien und beyde Sicilien, Leibniz, Newton, Wolf u. M[illegible]chhausen.

Universalhistorie
von Erschaffung der Welt
bis auf unsere Zeiten.

Erstes 1800. J.
von Adam bis Nimrod,
oder vom J. d. W. 1 – 1800.

I. Erde.

1. **Schöpfung der Erde.** Sie war, ehe sie Gott in 6 Tagen zur Wohnung der Menschen eingerichtet hatte, wüste und leer, und eine mit Finsternis bedeckte See. Am ersten Schöpfungstage schuf Gott den Unterschied der Nacht und des Tags; am zweyten die Luft; am dritten theils den Unterschied des festen Landes und des Wassers auf der Erdfläche, theils die ersten Pflanzen und Bäume. Am vierten Tage wurden Sonne, Mond und Sterne zu leuchtenden Körpern für die Erde und zu Zeitmessern gemacht; am fünften die Gewässer des Erdbodens durch Wasserthiere, und die Luft durch Vögel; am sechsten aber das feste Land durch zahme Thiere, Gewürm und wilde Thiere belebt. Zulezt nach allen Erdgeschöpfen, aber noch am sechsten Tage, schuf Gott zu seinem Bilde die ersten Menschen, die Beherrscher der Erde: den

Adam aus dem Staube der Erde, und die **Eva** aus der einen Seite des Adams. Darauf ruhete Gott von seinen Werken am siebenten Tage, und heiligte ihn.

2. **Zustand der Erde.** Sie drehte sich schon seit dem ersten Schöpfungstage **täglich um ihre Achse**: obwol die Menschen dieses mehr als Ein Jahrtausend lang nicht wusten. Ob die Erde ihre eingedruckte **sphäroidische** Gestalt schon gleich bey der Schöpfung, oder erst durch die Sündflut erhalten habe, läßt sich nicht entscheiden. Schon seit dem dritten Schöpfungstage bestand die Erdfläche aus festem **Lande und Wasser**: und es gab schon vor der Sündflut Meere, Flüsse, Berge und Thäler. Schon am dritten Schöpfungstage **regnete es**: folglich gab es schon vor der Sündflut **Winde** und **Gegenwinde**. Noah muste in einer solchen Gegend auf der Erde, wo es regnete, gewohnt haben. Auch die verschiedenen **Jahrszeiten** waren schon vor der Sündflut da. Die Gesundheit der **Luft** so wol, als die **Fruchtbarkeit** des Landes musten bey der Sündflut natürlicher Weise sehr viel gelitten haben.

II. Begebenheiten.

1. Die ersten Menschen wohnten in **Eden**: einem grosen Lande; das, auser dem südlichen Weltmeere, 4 Flüsse, die Mose nach der Lage der Länder zu seiner Zeit angibt, begränzten, nämlich der **Phison** oder Phasis, der das ganze Land **Chavilah** oder Kolchis umfliest; der

Gihon

Gihon oder Oxus, der das ganze Land Cosch oder Casch, dessen Name noch zum Theil in den Namen Caschgar und Caschmir lebt, umfliest; der Hindekel oder der Fluß der Hindu, das ist, der Indus, auf der Ostseite des assyrischen Reichs: und der Porat oder Euphrat. Auf der Ostseite Edens, folglich entweder am Oxus oder am Indus, lag der Garten, dahin Gott den Adam sezte, um ihn zu bauen und zu bewahren. Hier erst, aber noch am 6ten Schöpfungstage, ward die Eva geschaffen: und hier ereigneten sich auch die ersten Begebenheiten der Menschen. Hier bauete Adam den Garten, lebte im Umgange mit Gott, gab den Thieren Namen, erfand die erste Sprache, bekam seine Gattin. Aber hier sündigte auch das erste Ehepaar. Durch ihre Empörung brachten sie Sünde und Tod auf die Erde, sie verlohren das göttliche Ebenbild, und wurden aus dem Garten, welchen Gott durch Bliz verheerte, ausgetrieben. Sie zogen hierauf ostwärts, folglich entweder nach Indien, oder in eine, dem Oxus östlich gelegene Gegend. In diesem neuen Vaterlande bauete Adam das Feld, und zwar das nämliche Feld, von dessen Erde sein Leib gebildet war; mithin ist Adam entweder in Indien, oder in einer, dem Oxus ostwärts gelegenen Gegend geschaffen worden.

2. Kain, ein Ackermann, wie sein Vater, muste wegen der Ermordung seines Bruders Abel, des ersten Schaafhirten, ins Elend ge-

hen. Das Land **Nod**, wo er die Stadt **Ha=noch** erbauete, lag entweder in den östlichen Theilen von Indien, oder um Tibet herum, oder in der Mungaley. **Lamech**, der 5te nach Kain, hatte 2 Weiber zugleich, mit welchen er den Vater der Nomaden **Jabal**, den ersten Ci=ther= und Harfenspieler **Jubal** die **Naema**, und den ersten Eisen= und Kupferschmid **Tubal** gezeugt hat. Unter den **Sethiten** sind **Henoch** und **Methusalah** merkwürdig, jener wegen sei=ner Wegnahme von der Erde, dieser wegen sei=nes hohen Alters. Auch lebten **Riesen**, die berühmten Helden der ältesten Welt, vor der Sündflut.

3. Die Gewaltthätigkeit, Gottesverachtung und fast allgemeine Ruchlosigkeit der vorsündflu=tischen Menschen bewogen Gott, durch die Aus=tretung des Weltmeers und durch einen 40tägi=gen Regen eine allgemeine **Sündflut** über die Erde zu verhängen. Alles was lebte, kam um: das Haus des **Noah** ausgenommen, welches in der Arche erhalten wurde, einem Fahrzeuge, das 300 Ellen lang, 50 breit und 30 hoch war, und aus 3 Stockwerken, jedes von 15000 Quadratellen, bestand. Die Arche blieb zulezt auf dem Gebirge **Ararat**, das ist, auf dem **Paropanisus** stehen: und so wurde die Gegend von **Bakrra** und das **nordwestliche Indien** das zweyte Vaterland des menschlichen Ge=schlechts.

III. Ver=

III. Verfassung der Menschheit.

1. Keine Nationen, keine Königreiche, keine Staaten; aber doch schon Abtheilungen der Länder: Land **Nod**; auch Städte: Stadt **Hanoch**. Das erste Vaterland der Menschen vor- und nach der Sündflut war **Baktrien** und **Indien**. Nur **Eine Sprache** aller Menschenkinder, wenigstens aller Noachiden. Auch nur **Eine Religion**, nach welcher man nur **Einen Gott**, den Schöpfer Himmels und der Erde verehrte. Die **Opfer** sind so alt, als die Menschen. Schon Adam opferte: seine Söhne opferten ebenfalls: auch Noah opferte. Man opferte Früchte und Thiere. Noah brachte ein **Brandopfer**. Die Opfer erfodern Altäre: wenigstens bauete Noah Jehoven einen Altar. **Tempel** hatte man noch nicht, wenigstens sagt Mose nichts davon. Es war alles, wie in andern Dingen, also auch im Gottesdienste, noch einfach. Verheisung des **Messias** nach der Austreibung der Menschen aus dem Garten des Paradieses. Göttliche Absonderung des **7ten Tags** zur Ruhe, und Heiligung desselben; welches leicht zur Abtheilung der Zeit in **Wochen** Gelegenheit geben konnte. **Gnadenbund** Gottes mit den Menschen und Thieren, und der **Regenbogen** als Zeichen des Bundes.

2. **Keine Könige**, aber **Stammfürsten** und **Familienältesten**: keine unserer Regierungsformen, sondern hausväterliche Regierung der Stämme und der Familien. Beyspiel der

Unterdrükungen vor der Sündflut durch die Nephilim. Keine menschlichen Gesetze; aber doch Sitten und Gewohnheiten, und nebst diesen einige Gesetze Gottes: 1) zwey Ehegesetze schon vor der Sündflut, seit der Menschenschöpfung, Gen. II. 24, u. III. 16; 2) Gebot des Fleises im Feldbau oder Ackergesez, Gen. III. 18, 19; 3) drey Speisegesetze, Gen I. 29, 30, II. 17, u. IX. 3, 4; 4) ein Kriminalgesez, Todesstrafe der Mörder, Gen. IX 6. Ordentliche Ehen: doch schon Bigamie des Lamech. Das hohe Alter der Menschen war zu Sammlung ökonomischer Erfahrungen und zu Erlangung und Fortpflanzung anderer Kenntnisse sehr bequem. Ackerbau und Viehzucht schon seit Adam. Noah sezte den Weinbau hinzu. Städtebau, und folglich auch Häuserbau seit Kain: welches verschiedene andere Kenntnisse vorausezt. Herumziehende und in beweglichen Hütten wohnende Stämme seit Jabal. Harfen: und Cithergespiele seit Jubal. Bearbeitung des Eisens und Kupfers seit Tubalkain. Ziegelbrennen durch Feuer, nicht durch Trocknen an der Sonne, beym Thurmbau. Schiffsbau, wenigstens seit Noah: folglich Bearbeitung des Holzes; Kunst das Pech zum Verpichen zu traktiren; Gebäude in Stockwerke und Zimmer abzutheilen; Kenntnis des Ellenmases. Felle der Thiere zur Bekleidung seit dem Sündenfall. Einige Kenntnis von den Ländern des Erdbodens und ihrer na-

natürlichen Beschaffenheit muste doch Noah bey der Sammlung der Thiere sich und seinen Söhnen erworben haben. Die Arche hatte **Fenster**, aber nicht von Glaß, das noch nicht erfunden war, sondern auf morgenländische Art. Kenntnis der **Wochen**, der **Monate**, der **Jahre**, auch des Unterschieds zwischen **Sonnen**- und **Mondjahren**: welches alles aus der Geschichte der Schöpfung und der Sündflut erhellet. Schon Noah verstand die Kunst sich zu **verproviantiren**: er hatte in der Arche Lebensmittel auf ein ganzes Jahr für Menschen und Thiere aufbewahrt. Kenntnis und Unterscheidung der Thierarten in Noahs Familie; kein Wunder: schon Adam gab allen zahmen Thieren und den Vögeln des Himmels und allen wilden Thieren Namen, Gen. II 20. Unterschied der **reinen** und **unreinen Thiere**. Daß man einige Thiere nicht aß, kam ohne Zweifel auch mit daher, weil das erste Fleisch, das man nach der Sündflut aß, **Opferfleisch** war. Kenntnis und Gebrauch des **Feuers** in Noahs Hause: welches aus dessen Brandopfer und aus dem Ziegelbrennen beym Thurmbau erhellet. Vor der Sündflut **aßen** die Menschen nur **Baum**- und **Feldfrüchte**, nach derselben aber auch **Fleisch** (s. oben die Speisegeseze). Von **Meel** und **Brod** keine Nachricht; aber Noah war doch der erste **Weinpflanzer** und **Weintrinker**. Von **Gelde**, ja überhaupt von dem Gebrauche der **Metalle** im Handel und Wandel

del sagt Mose nichts. Nur **Künste**, mechanische nicht allein, sondern auch schon schöne; aber **keine Wissenschaften**: höchstwahrscheinlich auch keine **Buchstabenschrift**; aber den Gebrauch einer Art von **Bilderschrift** darf man doch wol schon den Leuten vor der Sündflut, und besonders Noahs Hause vor- und nach der Sündflut zutrauen.

Zweytes 1800 J.

von Nimrod und Assur bis Philipp und Alexander M.

J. d. W. 1800 – 3625.

Asiater herrschend.

1. **Assyrer** 1600 J.
2. **Perser** 200 J.

Der Schauplaz der Begebenheiten ist

1. zur Zeit der **Assyrer** im südlichen Asien zwischen dem Indus und dem mittelländischen Meer: Arabien grösstentheils aus- und Egypten mit eingeschlossen.
2. Zur Zeit der **Perser** kam noch ein Stück vom ostsüdlichen Europen mit hinzu.

Die gröste Seemacht und Handelsnation sind diesen ganzen Zeitraum hindurch die Phönicier.

Erstes Hauptstück,

Assyrisches Völkersystem = 1600 J.

von Nimrod und Assur bis Cyrus:

J. d. W. 1809 – 3425.

J74-558

1. In

1. In der Gegend von **Baktra** und im **nordwestlichen Indien** breitete sich nach der Sündflut das Haus Noahs nach und nach in mehrere **Familien** aus, die mit der Zeit zu **Stämmen**, und endlich zu **Nationen** erwuchsen. Diese Nationen musten natürlicher Weise, wie alles Menschliche, anfangs sehr klein gewesen seyn. Etliche tausend Menschen waren hinreichend, den Urstoff der ersten Nationen nach der Sündflut zu bilden: und so viel Menschen konnten unter dem südasiatischen Himmel, dessen Einfluß man nicht nach Süßmilchisch-Europäischen Tabellen schäzen darf, bis gegen das Jahr der Welt 1800 gar wol schon aus Noahs Hause entsprossen seyn. Zu einer uns unbekannten Zeit, aber wahrscheinlich um 1809, sonderten sich einige Stämme oder Nationen ab, und zogen aus der Gegend von Baktra oder aus Nordwestindien nach Westen vor, wo sie in **Sinear** den bekannten **Thurmbau** unternahmen, welcher zu weiterer Zerstreuung des menschlichen Geschlechts, und theils zu der nach und nach erfolgten **Verwilderung** einiger zu weit sich verloffenen oder verdrängten Völkerschaften, theils zur allmähligen Verwandlung der **Sprache** des Noachischen Hauses in mehrere Dialekte und mit der Zeit in vielerley Hauptsprachen Gelegenheit gegeben hat.

2. Die **ersten Reiche** mögen, wie die ersten Menschen und Familien nach der Sündflut, am **Orus** und **Indus** entstanden seyn; aber die

ersten

ersten Reiche, die wir kennen, entstanden am Euphrat und Tigris, bald auch auch am Nil und am Hoang-ho.

I. Assyrer, Babylonier und Meder.

1. Land.

1. Sinear oder **Babylonien**, auch **Chaldäa**, jezt Irak mit dem Beynamen **Arabe** oder Babeli, zwischen 59 und 66° Länge, und zwischen 29 und 35° nördlicher Breite, war vom Tigris und Euphrat, von dem chaldäischen (arabischen) Gebirge und dem persischen Meerbusen umgeben, und ungefähr so gros, als Portugall. Oel, Wein und Feigen hatte es nicht, hingegen an Getreide war es so fruchtbar, als Egyptens Delta: aber seine alten Einwohner wusten, wie die Egypter, Flußwasser in Regenwasser umzuschaffen. Der fast immer heitere Himmel und die freyen Ebenen machten beynahe das ganze Land zu einer natürlichen Sterrnwarte. Ueberfluß an Sesam, Datteln, Cypressen, Weiden, Erdpech, natürlichem und künstlichem Alaun. Die Hauptstadt **Babylon** war bey weitem noch einmal so gros, als die gröste Stadt in Europa, und prangte mit 2 Wunderwerken der Welt. Jezt findet man auf dem Erdboden kaum noch die Spur, wo sie gestanden hat.

2. **Assyrien**, in der engern Bedeutung, auch **Atyria**, **Syrien** und **Adiabene** genannt, jezt meistens **Kurdistan** (der Alten **Korduene** in Armenien) zwischen 61 und 65° Länge, und

zwi-

zwischen 32 und 38° nördlicher Breite, war von den medischen und armenischen Gebirgen und vom Tigris und Gyndes umgränzet, und nicht völlig so gros, als Babylonien, aber ungefähr eben so gros, als Napoli und Sicilien zusammen. Ein gebirgiges, aber doch ehemals fruchtbares Land. Die Hauptstadt **Ninive** war noch gröser, als Babylon. Die **Elymäer** rechnet Strabo zu Atyrien, aber Ptolemäus zu Medien.

3. **Medien** oder **Madai**, auch das Land der Arier jezt Schirwan und Adzerbidschan, zwischen 64 und 76° Länge, und zwischen 32 und 40° Norderbreite, war von dem kaspischen Meer und dem Araxes nordwärts, und auf den übrigen Seiten von Gebirgen umschlossen, und über 100 Quadratmeilen gröser, als Spanien. Kalt, unfruchtbar und voll giftigen Ungeziefers im Norden zwischen dem kaspischen Meer und den kaspischen Gebirgen, aber im Süden angenehm und fruchtbar, besonders an 60 Sorten von Weintrauben, mit abwechselnden Gebirgen und grosen Ebenen, unter denen die von Nysa ihrer zahlreichen Stutereyen wegen berühmt ist. Die Hauptstadt **Ekbatana** war rings um einen Hügel hinan gebauet, und hatte sieben runde Mauern, deren eine über die andere hervorragte. Der nordliche Strich auf der Westseite des kaspischen Meers machte im macedonischen Zeitalter unter dem Namen **tropatene**, jezt **Adzerbidschan**, ein besonderes Königreich aus, dessen

sen Hauptstadt **Gaza** war. Das **kaspische** Meer, zwischen 68 und 73° Länge, und 37 und 48° Norderbreite, nimmt den neuesten Nachrichten zu Folge beständig gegen Norden etwas zu.

II. Begebenheiten.

A) vor der Monarchie = 100 J.

a Ch. 2184

Bis zum **Ninus**, das ist, seit ungefähr A. 1800 bis gegen 1900 waren auf der Erde lauter kleine und unabhängige Völkerschaften, die anfangs von **Stammfürsten** auf hausväterliche Art, hernach aber auch zum Theil von **Königen** regiert wurden. Von der leztern Art war **Babylonien** unter Nimrod, **Assyrien** unter Assur, **Baktrien** unter Oxyartes, **Medien** unter Pharnus, **Armenien** unter Barzanes, **Arabien** unter Ariäus, **Egypten** unter Menes, **China** unter Yao.

B) unter der Monarchie = 1500 J.

I) Herrschaft der Assyrer, oder Assyrische Monarchie, von Ninus bis Sardanapal = 1200 J. (1900 bis 3108).

2084–878

Der Streit, ob der Anfang dieser Monarchie so weit herauf, oder weiter herab zu sezen sey, ist blos chronologisch, nicht historisch.

2084–1978

1. unter den 3 Stiftern der Monarchie = 100 J. (1900 bis 2006). 1) **Ninus**, ein assyrischer König, eroberte Babylonien, Armenien, Medien, Baktrien: nach Ktesias soll er alle Südländer Asiens zwischen dem Indus und dem mittelländischen Meer,

Meer, Arabien ausgenommen, wie auch Egypten bezwungen haben. 2) Semiramis hat, dem Ktesias zu Folge, Ethiopien erobert, und auf Indien einen vergeblichen Versuch gewagt. 3) Ninyas gab der Monarchie eine innerliche Festigkeit, sezte Statthalter, und soll dennoch ein liederlicher Weichling gewesen seyn.

2. unter den 34 **Wollüstlingen**, von Arius bis Sardanapal = 1100 J. (2006 bis 3108). Alle 34 sollen in sorgloser Ueppigkeit dahin gelebt, und gleichwol, vermuthlich durch ein Wunderwerk, den Staat aufrecht erhalten haben. Sie mögen ungefähr, wie die Grosmogoln in Indostan, oder wie die Grossultane zu Konstantinopel gelebt haben. Ganz gewiß fielen während dieses 1100jährigen Zeitraums grose Staatsveränderungen vor: bald Schwächungen, bald Erholungen, die wir auch zum Theil wissen. Aber überhaupt betrachtet, blieben doch immer die Assyrer die gröste Macht in Asien. Bald nach Josephs Tode fürchteten sich die Hirtenkönige in Egypten (seit ungef. 2316) vor den Assyrern: Bileam zur Zeit Mose schröckte die vorderasiatischen Völker durch den Namen der Assyrer: auch bey dem Abzuge nach Phönicien (um 2600) fürchteten sich die Hirtenkönige vor den Assyrern: eben diese Assyrer schickten im trojanischen Kriege

1184 (2790) den Trojanern Hülfsvölker gegen die Griechen: noch zu Davids Zeiten, etwa anderthalb hundert Jahre vor Sardanapal, waren die Assyrer in Syrien mächtig, woraus sie aber David durch die Siege über den Hadarezer von Zoba oder Nesibis vertrieben hat. Endlich kam, durch eine Empörung der Statthalter (10 Jahre nach Karthagens Erbauung und 8 Jahre vor Lykurgs Gesezgebung) die Herrschaft der Assyrer an den Meder **Arbaces.**

II) Herrschaft der **Meder**, oder **Medische Monarchie**, von Arbaces bis Astyages = 300 J. (3108—3425).

1. im Flor und alleine: Arbaces, der Stifter der Monarchie, und seine Nachfolger bis zum Sosarmus = 100 J. (3108-3213).

2. im Verfall, und zergliedert, oder **Meder und Assyrer zugleich**: von Sosarm bis Phraortes = 100 J. (3213-3328). Die **Assyrer** stifteten im Süden eine besondere Monarchie: die **Babylonier** fielen unter Nabonassar auch ab, und vermehrten, da sie bald ein Raub der Assyrer wurden, die Macht der leztern.

a) **Medische** Herrschaft, in den Nordländern der Monarchie, westwärts wenigstens bis an den Fluß Halys.

b) **Assyrische** Herrschaft, oder **neue Assyrische Monarchie**, in den Südländern

dern bis nach Egypten, und zwar im Flor, das ist, von Phul bis Sarakus = 100 J. (3213 — 3328). 1) Phul, um 3213, machte die Israeliten und Syrer zinsbar (Erste gewisse Olympiaden 3208; Erbauung Roms 3230; Nabonassar, erster König von Babylonien 3237, von welchem der egyptische Mathematiker Ptolemäus die Nabonassarische Aere anfängt). 2) Tiglathpilesar, um 3245, führte die Syrer und einen Theil der Israeliten in die Gefangenschaft. 3) Salmanassar, um 3261, zernichtete den ganzen Staat von Israel. 4) Sanherib, um 3270, glücklich gegen die Egypter, aber unglücklich gegen das Königreich Juda (Perdikkas, erster K. von Macedonien 3271 nach Herodot, oder schon 100 Jahre zuvor Karanus 3170). 5) Assarhaddon, vor 3280, hat Babylonien der Monarchie einverleibt.

3. wieder im Wachsthum, von Phraort bis Astyag = 100 J. (3328 — 3425).
a) zugleich mit den Assyrern, von Phraort bis Cyaxares = 60 J. (3328-3388).

Assyrische Monarchie im Verfall, seit Sarakus 3328, und endlich $33\frac{59}{88}$ völlig zergliedert und vernichtet.

Medische Monarchie im Flor, von 3328 bis 3351. Phraortes eroberte

Persien, aber gegen Assyrien war er unglücklich.

Medische Monarchie unter dem Drucke der **europäischen Scythen**, oder Stillstand der medischen Monarchie unter dem **Cyaxares**, während der 28jährigen Herrschaft der europäischen Scythen in Oberasien, von 3351 bis 3378.

Medische Monarchie wieder in Freyheit und Flor, seit 3378. **Cyaxares** vertrieb die Scythen aus Asien: dessen Krieg mit den Lydiern.

b) zugleich mit den **Babyloniern** = 66. J (3359—3425)

Medische Monarchie im fortgehenden Flor. 1) **Cyaxares** eroberte Assyrien, 3388. 2) **Astyages**, der lezte medische Monarch 3390—3425 ward von **Cyrus** seinem Enkel, vom Thron gestossen.

Babylonische Monarchie, in den Südländern, von Babylonien bis nach Egypten.

1) im **Flor**, von Nabopalassar bis Nerialissar = 66 J. (3359-3425).

1) **Nabopalassar**, der Stifter der Monarchie, 3359—3377, machte Babylonien frey, und verband damit Syrien, Phönicien und andere Länder: machte auch das Königreich Juda sich unterwürfig. 2) **Nebukadnez-**

Kadnezar, 3377—3420, führte die Juden in die Gefangenschaft, bezwang Ammon, Moab, Tyrus, Egypten ꝛc. und machte seine Residenz Babylon zum Wunder der Welt.

2) im Verfall, seit der, 5 Jahre nach Nebukadnezars Tod entstandenen persischen Monarchie des Cyrus, 20 Jahre lang, bis 3446, da Cyrus den Nabonidus oder Darius von Meden überwältiget hat.

III. Verfassung.

1. Universalhistorische Blicke auf das Ganze.

Die Religion des Hauses Noah hat bey der Zerstreuung der Menschen und in denen hierauf entstandenen vielerley Staaten nach und nach gewaltige Veränderungen erlitten: nicht nur in Gebräuchen, sondern auch im Wesentlichen, in der Hauptlehre von Gott. Erstlich, man nahm die symbolischen Namen der göttlichen Eigenschaften und andere durch die Bildersprache personificirte Ideen für wirkliche Wesen, für eigene nnd verschiedene Untergottheiten an, welches noch jezt in der Brachmanischen Religion sichtbar ist. Nun hies es nicht mehr: Gott hat die Welt durch den Geist seines Mundes (Ruach), oder durch sein Wort oder Verstand (Logos), oder mit Weisheit (Brimha) geschaffen; sondern der Ruach, der Logos, der Knuph, der Demiurg, der Brimha, der Ormusd hat sie geschaffen. Nun hies es nicht mehr: der Südenfall der ersten

Menschen hat das Böse in die Welt gebracht; sondern der Ahriman, der Satan, der Typhon, nebst einem ganzen Heere böser Geister, die er hervorgebracht hat, oder kommandirt, ist der Schöpfer alles Bösen. Nun verstand man die Worte: Gott macht die Winde zu seinen Engeln, und die Feuerflammen zu seinen Dienern, anders; nun wurden Luft, Feuer, kurz die Elemente, und viel andere natürliche Dinge von besonders nüzlicher oder schädlicher Art, diese Dinge wurden nun Untergottheiten, wurden Geister und Mitregenten Gottes. Auch aus Sternen wurden Geister oder Wohnungen der Geister, und aus Geistern Untergottheiten. **Zweytens**, aus symbolischen Kosmogonien entstanden durch Misverstand Theogonien, aus symbolischer Philosophie, eigentlich genommen, ward Theologie. **Drittens**, aus historischen Ueberlieferungen von alten Begebenheiten wurden Religionsgebräuche: aus symbolischen Jahrfesten gemeinnüzlicher Erfindungen und Anstalten Mysteria. **Viertens**, da nun einmal die Welt voll Geister war, so gab man ihnen auch etwas zu thun: sie wurden Mitregierer der Welt nach allen möglichen Stufen der Würde und der Geschäfte. Man versezte die Gestalt der irdischen Staaten in den Himmel. Schon Abraham fand in Egypten den König mit einem Hofstaat umgeben: nichts von den Statthaltern, die Ninyas über die assyrischen Provinzen gesezt hat, zu gedenken. Alles dieses glaubte

man

mn nun auch in dem Himmel um den Thron Gottes zu finden. Geister wurden nun, was Minister, Unterkönige, Statthalter, Beamte in den menschlichen Staaten sind: Untergottheiten, Diener und Mitregenten Gottes, in der Religion des Konfucius, der Brahminen, der Magier, der Chaldäer, der Hierophanten; nur in der mosaischen Religion blieben Geister, was sie sind, Geschöpfe, und Diener Gottes, nicht Mitregenten. Daß endlich auch Menschen selbst vergöttert worden, ist bekannt. Der Glaube an den Einfluß der Gestirne und an die Seelenwanderung trug hiezu viel bey.

Aber bey aller Menge von Untergottheiten erhielt sich doch, wenigstens in den gesitteten Staaten, die Idee von einem einzigen höchsten Gott, und selbst der Gedanke, daß die Welt von Gott ungefähr so regiert würde, wie ein menschlicher Staat von einem Monarchen, half zur Erhaltung dieser Idee. Wie nur Ein Monarch, obwol viele Staatsbediente von allerley Range; so auch nur Ein höchster Gott, obgleich viele Untergottheiten von verschiedener Würde und Gewalt. Der höchste Gott hies und heist auch noch bey den Chinesern Schang-ti oder Tien, und bey den Persern die Zeit ohne Gränzen, das ist, der Ewige. Bey den Babyloniern mag es Bel oder Baal, und bey den Kananitern oder Phöniciern Baal oder Beelsamen gewesen seyn. Bey den Egyptern war Pan der älteste Gott, und er gehörte zu den

achten, die zuerst für Götter erkannt worden. Bey den Griechen war es Zevs, und bey den Lateinern und Römern Jupiter.

Gözenbilder hatten die vielgöttischen Völker anfangs nicht. Ihr Vaterland ist in **Babylonien**, wo sie höchstwahrscheinlich aus den Sternbildern entstanden sind. Dieß ist die **Sabische Religion**, die sich bald über Arabien und Palästina ausgebreitet hat. Auch in Egypten hatte man anfangs keine Bilder, und sie sind in der Folge entweder aus dem westlichen Asien dahingekommen, oder aus den Hieroglyphen entstanden. Die **konfucische Religion** in China und die **magische** in Persien hatten nie Bilder. Auch die Juden nicht, denen Jehovah geboten hat, weder andere Götter neben ihm zu haben, noch ein Bildnis oder irgend ein Gleichnis, weder dessen, das oben im Himmel, noch dessen, das unten auf Erden, noch dessen, das im Wasser unter der Erden ist, sich zu machen: woraus man zugleich sieht, daß zu Mosis Zeit Egypten und das westliche Asien schon dergleichen Bilder gehabt hat. Nach Indien mögen die Bilder erst durch die egyptischen Priester, welche der Religionswut des Kambyses entflohen waren, gebracht worden seyn. Wenigstens haben die Pelasger Namen und Bilder der Götter, die sie bisher in ihrer barbarischen Religion eben so wenig, als die Germaner, hatten, von den Egyptern angenommen. Durch die Pelasger kamen die Gözenbilder nach

Ita-

Italien, und so insonderheit zu den Etruskern und Lateinern, von den Lateinern zu den Römern, von den Römern zu andern Europäern. An ungeheurer Menge der Gözenbilder streitet Japan mit Griechenland und Rom um den Vorzug. Daß die Bilder anfangs nur Klöze oder rohe Steine waren, mit der Zeit aber künstlich und kostbar ausgearbeitet wurden, ist bekannt. Ihre Schönheit stieg und fiel mit den Künsten.

Eigentliche **Priester** kamen erst nach Häufung der gottesdienstlichen Gebräuche, und in verschiedenen Gegenden fast zugleich mit den Tempeln auf. Lange war jeder Hausvater, jeder Familienälteste, jeder Stammfürst zugleich der Priester des Hauses, der Familie, des Stammes, das ist, er verrichtete das Opfer und die wenigen Ceremonien, worin damals der ganze Gottesdienst bestand. Da sich hernach in vielen Ländern die hausväterliche Regierung in die monarchische verwandelte, wurde der König oder Kaiser zugleich Priester. So war Abimelech zu Abrahams Zeit König und Priester zugleich: so Jethro, Mosis Schwiegervater: so jeder griechische König zu und nach Homers Zeiten: so die Könige von Rom. Der Kaiser von China ist von Alters her und noch jezt der Oberpriester seines ungeheuern Reichs: so war es auch der Dairo von Japan bis zum J. Chr. 1585. Bey vielen Völkern machten die Priester einen eigenen Stamm der Nation aus, der sich aus seinem Mittel fortpflanzte, und zugleich

alleine im Besiz der Wissenschaften, auch aller Staatsämter, wozu man Gelehrsamkeit erfoderte, war, und die Wissenschaften als ein erbliches Handwerk trieb. Von der Art waren die Priester oder Hierophanten in Egypten, die Leviten bey den Israeliten, die Chaldäer bey den Babyloniern, die Magier bey den Persern, und die Brachmanen sind es noch jezt bey den Indiern. Auch in Griechenland und zu Rom gab es Familien, bey welchen gewisse Priesterstellen erblich waren: sonst aber waren bey den Griechen und Römern Priesterthum und Wissenschaften weislich, und zum Vortheil der Wissenschaften, getrennt.

Tempel hatte man anfangs nicht. Die Völker ließen ihre Götter meistens auf die Art wohnen, wie sie selbst wohnten. Nationen, die sich nach dem Thurmbau nach und nach in Wildnisse verlaufen hatten, wo sie, wie Thiere, in Wäldern, Klüfften und holen Bäumen lebten, ließen auch ihre Götter, wenn sie welche hatten, so wild wohnen: ja noch einige Zeit nachher, da sie selbst schon Häuser hatten, waren Wälder, Hölen, Berge, einsame Inseln noch der Aufenthalt der Götter: so bey den ältern Griechen, bey den europäischen Scythen, bey den Germanern, bey den Britten. Aber im südlichen Asien und in Egypten, wo man gleich mit der Entstehung der Nationen und Staaten Häuser und Städte bauete, wie vor der Sündflut, konnte man auch sehr frühzeitig auf eine bequemere Wohnung der Götter denken:

und

und so sind denn dorten schon in Mosis Zeitalter fast überall Tempel erbauet gewesen. Schon **Jakob** gelobte ein Gotteshaus. In einigen Ländern sind die Tempel älter, als die Gözenbilder selbst. **Tempel** hatten die Egypter, Israeliten, Phönicier, Babylonier, Indier, Syrer, Kleinasiater, und mit der Zeit auch die Griechen und Italier. Aber die Chineser hatten sie anfangs nicht, und die Perser, Scythen und Germaner niemals. Die Bauart der Tempel richtete sich nach dem Grade der Kultur und dem Geschmacke eines jeden Volks. Man bauete sie häufig auf Bergen und Hügeln, und auserhalb der Städte: so noch jezt in Korea; auch in Wäldern, wie eine Zeitlang bey den, erst halb kultivirten Griechen.

Die **monarchische Regierung** konnte leicht aus der **hausväterlichen** entstehen. Aber zuweilen wurden auch aus Anführern der Kolonien Könige; und der erste König in der Welt, den wir kennen, **Nimrod** ward aus einem Jäger ein König, oder vielmehr der erste Unterdrücker der Freyheit. Seit ihm war Asien fast immer der Siz des **Despotism**. Den alten Medern will dennoch Herodot vor Dejoces eine **demokratische** Regierung zueignen: desto gewisser ist es, daß sie die Israeliten vor Saul hatten, so wie in Egypten eine sehr **eingeschränkte Monarchie** war. Auch nach der Ermordung des Pseudosmerdes wolte eine Parthey die Demokratie in Persien einführen, aber die Despotie

erhielt sich doch. Hingegen im westlichen Kleinasien und in Europa war man stets für die Freyheit sehr eingenommen, ob sie gleich auch hier nicht nur vormals von Macedoniern und Römern, sondern auch nachher öfters unterdrückt worden ist.

2. Insonderheit von den Assyrern, Babyloniern und Medern.

Was insonderheit die **Assyrer**, **Babylonier** und **Meder** anbetrifft, so ist es heut zu Tage schwer, das Eigenthümliche einer jeden dieser Nationen in Staatsverfassung, Religion, Gelehrsamkeit, Künsten und Sitten zu bestimmen. Sie vermischten sich nach und nach zu sehr, so wol unter sich selbst, als mit andern Völkern. Ueber die Babylonier herrschten Assyrer, Meder und Perser: über die Assyrer hinwiederum Babylonier und Perser: über die Meder endlich Assyrer und Perser: und mit der Zeit über sie alle die Macedonier und Griechen. Zwar was die Bibel, Herodot und Ktesias von ihnen sagen, fällt noch jenseits der macedonischen, ja zum Theil selbst der persischen Periode. Aber ihre Nachrichten reichen nicht hin, alles zu fassen und zu unterscheiden. Herodot redet ohnedem von Assyrern und Babyloniern wie von einem einzigen Volke; die spätern Schriftsteller unterscheiden sie auch sehr wenig, und schildern uns überdieß meistens nur das Bild der spätern Verfassung, wo schon alles untereinander gemischt war.

So

So viel läßt sich indessen doch überhaupt sagen. Diese Völker, nebst den übrigen Nationen ihres Staats wurden von erblichen **Despoten**, theils unmittelbar, theils durch Statthalter regiert. In der babylonischen Monarchie, und vermuthlich auch schon zuvor in der assyrischen und medischen, war ein glänzender Hofstaat mit einer Art von Groswesir, und ein sklavisches Hofceremoniel, besonders am medischen Hofe. Drey königliche Gerichte, und auser ihnen noch 3 Rathsversamlungen waren im babylonischen Staat eingeführt. Die **Religion**, oder vielmehr der Aberglaube hatte grosen Einfluß in die Regierungsgeschäfte. Die Babylonier und Assyrer waren der **Sabischen**, die Meder der **Magischen** Religion zugethan. Die vornehmsten Götter der Babylonier waren der **Bel** und die **Mylitta**. Dieser Göttin zu Ehren ließ sich jedes babylonische Frauenzimmer Einmal in ihrem Leben von einem Fremden beschlafen: die Sache wurde in- oder bey dem Tempel ausgemacht, und an einem abgelegenen Orte vollzogen; vermuthlich eine Anstalt der Politik. Die Mylitta nebst dem **Feuerdienste** scheinen aus Medien nach Babylonien gekommen zu seyn. Zur vorzüglichen Verehrung des Feuers mögen die Meder durch die Naphtaquellen ihres Landes veranlaßt worden seyn. Den **Drachen** zu Babel hat vermuthlich die Astronomie, oder wenigstens die Bilderschrift erzeugt. Die babylonischen Gözen, Priester, Tempel und

Re-

Religionsgebräuche werden Baruch VI lebhaft beschrieben. Bey den Sterbebetten der Meder, und sonst noch, verrichteten die Hunde Dienste, um deren willen man sie sehr schäzte, wie noch jezt bey Zoroasters Schülern. Die **Chaldäer** der Babylonier, so wie die **Magier** der Meder und Perser, und die Priesterstämme vieler andern Völker, waren Priester, Gelehrte und Staatsbediente zugleich. Auser den **Chaldäern**, den Erfindern der Astronomie im westlichen Asien, hatten die Babylonier noch **Charrümim**, Bilderschrift-Ausleger, **Aschschafim**, Wahrsager, **Mekaschschefim**, vorgebliche Sonnen- und Mondsfinsternisse-Macher, und **Chakkimim**, ein allgemeiner Name der Gelehrten oder Weisen, deren Oberhaupt (Rabh-Signin) Daniel wurde. Die babylonische und assyrische **Sprache** und **Schrift** waren im Grunde einerley mit der hebräischen: aber die Meder hatten eine ganz andere Sprache und ganz verschiedene Buchstaben. Die Meder waren kriegerisch, und insonderheit gute Bogenschüzen und Reuter. Hingegen die Babylonier waren ihrer Wissenschaften und Künste wegen berühmt. Ihre astronomische Beobachtungen steigen hoch in das Alterthum hinauf. Von ihnen erhielten die Griechen die Sonnenuhren und die 12 Theile des Tags. Ihr **Nabonassarisches** Jahr bestand, wie das alt-egyptische, aus 365 Tagen. Ihren Euphrat haben sie, wie die Egypter ihren Nil, durch einen See und durch

Ka-

Kanäle, unter denen einer Nahar : Malka hies, bezwungen und benuzt. Die babylonischen Mauern, die hängenden Gärten, der Tempel des Belus; künstliche Arbeiten: Sticken, Metallgiessen, Verfertigung kostbarer Kleidungen, Teppiche: die Leinwands-Fabrik zu Borsippa; alles kündiget ein grosdenkendes, prächtiges, üppiges und wollüstiges Volk an. Galante, weichliche Leute: wolriechende Herren und Damen gab es hier in Menge; aber ihr Eau-de Lavande war von Sesam und hatte doch in einem so heisen Klima einen medicinischen Nuzen. Die babylonischen Frauenzimmer durften sich in öffentlichen Gesellschaften der Mannspersonen zeigen, so auch die Mederinnen. Jene waren in der Gewalt des Staates, der sie durch öffentliche Auktionen verheyrathete. In Medien war Vielweiberey und Vielmännerey üblich; auch das Bemahlen der Augen.

II. Phönicier und Cilicier.

A) Phönicier.

I. Land.

Die **Phönicier**, ein **kananitisches** Volk, wohnten zuerst am rothen Meer. **Phönice**, ihr zweytes Vaterland, jezt ein Theil von **Soristan**, lag an der Seeküste des südlichen Theils von Syrien bis in die Nordspize Kanaans hinein: vom Fluß Eleutherus bey Aradus an, bis zum Flüßchen Belus bey Ako oder Ptolemais (nach Ptolem. bis zum Fluß Chorseus bey Cäsarea):

rea): das ist, von 34° 50′ bis 32° 45′ (nach Ptol. 30′) Norderbreite; welches also 2° 5′ (20′) = 31¼ (35) teutsche Meilen von Norden nach Süden beträgt. Da nun die Länge ungefähr zwey Drittheil eines Grads, zwischen 53 und 54° Länge, ausmachte; so war Phönicien ungefähr 250 (280) teutsche Quadratmeilen, das ist, ungefähr so gros, als das Herzogthum Kurland, und nicht völlig halb so gros, als die vereinigten Niederlande, und fast nur ein Drittheil so gros, als das kleine Königreich Preußen. In diesem kleinen Ländchen waren dennoch viele ansehnliche und zum Theil weltberühmte Städte, als: Sidon, Tyrus, Aradus, Tripolis, Byblus, Berytus, Ako, Cäsarea Philippi, Sarephtha. Noch sind die **Flüsse** Adonis und Belus, der **Libanon** mit seinen Cederwäldern, die **Purpurschnecken** an der Küste, die **Erz-** und **Eisengruben** bey Sidon und Sarephtha zu merken.

II Begebenheiten.

An der Küste des mittelländischen Meers müssen sich die Phönicier wol schon vor Abrahams Ankunft in Kanaan (2022) niedergelassen haben. Es gab unter ihnen fast so viel Königreiche, als Städte (s. Jes. 37, 13; 2 Kön. 19, 13, vergl. mit C. 18, 34; Jes. 10, 9, und C. 36, 19). Die vornehmsten darunter waren **Sidon** und **Tyrus**. Zum Erbauer dieser Städte macht die griechische Mythologie den **Agenor**, des K. Belus von Egypten Bruder,

und

und von dessen Sohne und angeblichem Nachfolger Phönix leitet sie den Namen des Volks und des Landes her. Nie stand, so viel man weis, ganz Phönicien unter der Herrschaft eines einzigen inländischen Königs; doch hatten zulezt die Tyrier eine grose Gewalt im Lande.

1. Der Staat von Sidon.

1. **Vor Nebukadnezar**, das ist vor 3377. Schon zu Jakobs Zeit (vor 2254) erscheinen die Sidonier als eine ansehnliche Seenation. Ein Fürst der Sidonier, mit Namen **Phädimus**, kommt um 2800 beym Homer, und ein ungenannter König derselben beym Jerem. 27, 3. f. um 3356 vor.

2. **Seit Nebukadnezar**, oder seit 3377. Dieser babylonische Monarch hat, wie wir aus der Bibel wissen, Sidon erobert und zerstört. Es ist aber diese Stadt wieder hergestellt, und aufs neue zur See mächtig worden, ob sie gleich unter persischer Herrschaft gestanden. Die Sidonier behielten auch eigene Könige. Einer von diesen, Terramnestus kommandirte bey des K. Xerxes Flotte die 300 Galeeren der Sidonier. Unter dem **Tennes**, zur Zeit des Darius Ochus, ruinirten die Sidonier 3633 aus Verzweiflung selbst ihre Stadt; sie ist aber doch wieder erbauet worden. **Strato**, des Tennes Nachfolger ward 3652 von Alexander M. abgesezt: worauf **Ballonymus** oder **Abdolomius** ganz unvermuthet die Krone, als ein macedonischer Vasall, erhalten hat.

2. Der Staat von Tyrus.

1. **Vor Nebukadnezar.** Tyrus soll etwa 10 bis 11 Jahre nach dem Argonautenzuge, folglich 2732 erbauet worden seyn. Erst 200 Jahre hernach, zur Zeit Davids, lebte **Abibal**, der erste König von Tyrus, den man kennt. Dessen Sohn **Hiram** errichtete mit Salomo, seinem Freund und Bundsgenossen, eine Art von ostindischer Handelskompagnie: er herrschte wahrscheinlich auch über die Sidonier. Wenigstens ist dieß von **Ithobal** I, in der Bibel **Eth-Baal** genannt, von 3044-3076, und von dessen Nachfolgern gewiß. **Pygmalions** Schwester, **Dido** erbauete 3098 Karthago. **Eululäus** um 3267 überwand die rebellischen Städte und ihren Helfer Salmanassar. Einige Zeit hernach soll Tyrus nicht mehr von Königen, sondern von **Suffeten** regiert worden seyn.

2. **Seit Nebukadnezar**, oder seit 3406. Dieser Monarch hat Tyrus, das ist, Alt-Tyrus, nach einer 13jährigen Belagerung eingenommen und zerstört. Nun entstand in der **Inselstadt** Tyrus gewissermassen ein neuer tyrischer Staat, dessen Könige jedoch auch, wie man glaubt, von **Balatores** an, **babylonische**, so wie seit Cyrus **persische** Vasallen waren. **Mapen** kommandirte mit bey Xerxes Flotte: **Strato** ist dem allgemeinen Blutbad der Sklaven, und **Azelmik** Alexanders M. Zorn entgangen. Obgleich Alexander die verwüstete Stadt Tyrus auf der Insel (oder vielmehr jezt auf der

Halb-

Halbinsel) durch neue Einwohner aus den benachbarten Gegenden wieder anbauen und bevölkern lassen; so näherte sich doch seitdem Tyrus, ja Phönicien überhaupt, seinem Untergange, weil sich die Groshandlung von dannen nach **Alexandrien** gezogen hat.

III. Verfassung.

Die Regierung der phönicischen Staaten war **monarchisch**, aber **eingeschränkt**, welches dem Handlungsgeiste der Nation sehr vortheilhaft war. Zu Tyrus sollen eine Zeitlang **Suffeten**, anstatt der Könige, regiert haben. Die Religion des Landes war **Sabisch**. Die vornehmsten Gözen waren Beelsamen, Baal oder Kronus, Apollo, Herkules oder Melkartus, Adonis (Thammuz oder Osiris) Astarte oder Astareth (die phönicische Venus) und die Patäki, kleine Bildsäulen in den Schiffen. Dem Baal wurden auch Menschen geopfert.

Von einer lieblichern und unendlich wichtigern Seite erscheinen die Phönicier, wenn man sie als die gröste Handelsnation vor Alexander M. ansieht, und ihre Erfindungen und Verdienste um die Welt betrachtet. Von ihnen und den Egyptern hatten die Griechen, und folglich auch die Römer das Wesentlichste ihrer Religion erborgt. Sie sind, wo nicht die erste Seenation, doch die erste grose: sie umschiften Afriken, holten Zinn aus Britannien, und Bernstein vermuthlich aus Preussen. Auf der Westseite Afrikens sind sie bis zu den kanarischen Inseln,

ja einiger Meynung nach gar bis nach Amerika gekommen. Zwischen Joseph und Debora (folglich auch zu Mosis Zeiten) beherrschten die phönicischen Hyksos Egypten 284 Jahre lang. Die Kolonien der Phönicier haben den Inseln des mittelländischen Meers und den afrikanischen und europäischen Küsten nicht nur viele orientalische Einwohner zugeführt, und auf diese Art, der göttlichen Absicht gemäß, die Bevölkerung des Erdbodens beschleunigt, sondern auch Sitten und Kenntnisse in viele wilde Gegenden gebracht. Durch ihre ausgebreitete Handlung erwarben sie sich das Verdienst, daß sie die ersten und vornehmsten Weltentdecker der alten Zeiten geworden sind. Sie waren nicht nur eine künstliche, sondern auch eine gelehrte Nation. Auf Astronomie, Baukunst und Philosophie legten sie sich mit grosem Fleise. Die Erfindung der Buchstabenschrift wird dem Taaut oder Thoyt, Misors Sohne, einem gebohrnen Phönicier zugeeignet: wenigstens haben von den Phöniciern die Griechen, und durch diese ganz Europa, und ein groser Theil von Asien das Schreiben gelernet. Die Phönicier erfanden die Rechenkunst, das Metallstempeln, das Glas, den Purpur, die langen Schiffe oder Galeeren und die Nachtseglation. Dem Seekriege gaben sie eine wissenschaftliche Gestalt. Sie verfertigten eine besonders feine Art von Leinwand, hatten zu Sarephtha Schmelzhütten, und in Arbeiten von Metall, Holz und Steinen waren sie

so

so berühmt, daß, wenn man etwas in Kleidungen, Gefäsen, Spielwerken u. d. gl. vorzüglich schön und artig heisen wollte, man es eine Sidonische Arbeit oder Erfindung nannte. Diese erfinderische, künstliche, kaufmänniſche, üppige Nation ist mit ihren Abkömmlinger, den Karthagern vom Erdboden vertilgt, wie Noah ihrem Stammvater prophezeyt hatte.

B) Cilicier.

1. **Cilicien**, jezt ein Theil von dem Lande der Karamanen in Kleinasien, von 50 bis 55° Länge, und von 36° 12′ bis 37° 20′ Norderbreite, liegt südwärts am mittelländischen Meer hingestreckt; auf den übrigen Seiten aber begränzen es die Gebirge Amanus und Taurus, durch die nur 3 Päſſe oder Pylä ins innere Land führen. Es ist etwas gröser, als Palästina, und ungefähr so gros, als die Insel Sicilien: überall sehr gebirgig, insonderheit im westlichen Theile, der daher das rauhe Cilicien oder **Trachera** (nachher **Isauria**) genannt wurde, im Gegensaz des östlichen Theils, der **Kampestris** oder das Ebene hieß. Dieses ist gesund und fruchtbar; hingegen das Land an der Küste ist ungesund und unfruchtbar, aber doch wegen der Pferdezucht bis jezo berühmt. **Städte**: Tarsus, Soli und Issus; **Flüsse**: Pyramus und Cydnus; **Gebirge**: Taurus, Amanus und Dragus.

2. Die Ureinwohner Ciliciens, die Herodot Hypachäer nennt, waren Javaner, vom Stamme Tarschisch. Erst nach dem trojanischen Kriege, um 2800 kamen die eigentlichen Cilicier in dieses Land: ein phönicisches Pflanzvolk, das unter dem Cilix, des Kadmus Bruder, zuerst in Cypern, darauf in Phrygien in der Ebene von Theben, wo es theils zu Theben, theils zu Lyrnessus Königreiche errichtete, endlich in Cilicien sich niedergelassen hat. Auser ihnen wurde Cilicien auch noch durch syrische, griechische und andere Kolonien bevölkert.

3. In den Sprüchwörtern der Alten werden die Cilicier als sehr betrügerisch, verlogen, grausam und ungesittet beschrieben; sie legten sich auch, wenigstens zur Zeit der Römer, sehr stark auf die Seeräuberey. Von Cyri Zeit an standen sie unter den Persern; doch behielten sie eigene Könige, wie mehr andere Völker. Von ihren Königen, unter denen 3 den Namen Syennesis führten, hat man keine vollständige Folge.

III. Israeliten, und Israelitisch gewordene Völker.

A) Israeliten oder Hebräer.

1. Land.

Palästina oder Kanaan, auch das heilige oder gelobte Land, das Land Israel, Judäa, genannt, jezt ein Theil von Soristan, ist von

dem

dem Hermon und andern Gebirgen, vom Fluß Leontes bey Dan und Tyrus, vom mittelländischen Meer und vom peträischen Arabien bey Bersaba und dem Fluß Egyptens umgeben. Die Länge fällt auf 52 und 53°, zwischen 31° 11′ und 33° 11′ Norderbreite. Es ist folglich etwas kleiner, als Sicilien, und nur halb so gros als die Schweiz. Der **Jordan** entspringt im See **Phiala**, fließt durch den See **Merom** oder **Samachonites** und durch den See **Genezareth** oder das **galiläische Meer**, und verliert sich, nachdem er das ganze Land von Norden nach Süden fast in der Mitte durchströmt hat, in das **todte Meer**. Mit dem Jordan läuft zu beyden Seiten eine grose Ebene parallel: eine solche, aber etwas kleinere Ebene geht auch vom Berge **Karmel** längst der Küste südwärts hinunter. Sonst ist das ganze Land gebirgig, aber gesund, und sehr fruchtbar an Getreide, Wein, Oel, Balsam, Honig, Salz, Baumfrüchten, Viehweiden. Aber um der Natur alle diese Reichthümer abzuzwingen, werden fleisige Einwohner erfordert. In den ersten Zeiten war es nach den kananitischen **Völkerschaften**; darauf nach den 12 **Stämmen** der Israeliten: sodann in die Königreiche **Israel** und **Juda**; endlich in **Galiläa**, **Samaria** und **Judäa** auf der Westseite des Jordans, und auf der Ostseite in **Gaulonitis**, **Batanäa**, **Galaaditis**, **Peräa** ꝛc. eingetheilt. **Jerusalem** nnd **Samaria** waren die Hauptstädte.

II. Begebenheiten.

Abraham, der erste Hebräer und der Stammvater der Hebräer, wie der Ismaeliter, zog auf göttlichem Befehl mit **Tharah**, seinem Vater, und mit **Lot**, seinem Neffen, 2017 aus **Ur Chasdim** zuerst nach **Haran** oder Karrä in Mesopotamien, und 2022 nach **Kanaan**. Hier lebte er zwar als ein Fremdling unter den Kananitern, die schon im Lande waren, aber zugleich als ein freyer Nomade, oder wie ein arabischer Emir, und erhielt für seine Nachkommen von Gott die Verheisung des eigenthümlichen Besizes von Kanaan. Die Geschichte der Hebräer, die sich mit dessen Ankunft in Kanaan anfängt, begreift bis zur babylonischen Gefangenschaft, nicht völlig 1400 Jahre (eigentlich 1373, von 2022 bis 3395), und läßt sich bequem in 2 Hauptperioden theilen. Sie waren:

I) **Nomaden**, vor Kanaans Eroberung, 470 J. von 2022 bis 2493.

1. Nomaden in **Kanaan**, 215 J. (2022-2237). Ist die Zeit der 3 **Stammväter** der Israeliten, Abrahams, Isaaks und Jakobs, die als freye Nomaden oder Emir's unter den Kananitern und Philistern lebten.

2. Nomaden in **Egypten**, 215 J. (2237-2453). Joseph, egyptischer Groswesir, verschafte seinem Vater Jakob und dessen ganzer Familie einen bequemen Aufenthalt in Gosen, wo sie als Nomaden von **Stammfürsten** und **Familienältesten**, obwol unter egyptischer Hoheit, regiert wurden.

3.

3. Nomaden in den arabischen Wüsten, 40 J. (2453—2493). Nach dem wundervollen Uebergang über den arabischen Meerbusen unter **Mosis** Anführung, erhielten sie die mosaischen Geseze, zogen in unwirthbaren Wüsten als Nomaden, aber zugleich mit Manna gespeist, umher, und endlich bis an Kanaans Gränzen, wo **Mose** starb, der sie bisher, wiewol unter der Mitregierung ihrer **Stammfürsten** und **Familienältesten**, regiert hatte.

II) **Ackerbauer**, seit Kanaans Eroberung, 900 J. von 2493 bis 3395.

1. **Republikanisch**, 423 J. (2493-2916). Kanaan eroberten die Israeliten unter den beyden Heerführern **Mose** († 2493), und **Josua** († 2506). Jener eroberte nur das Land auf der Morgenseite des Jordans, welches zur nomadischen Lebensart bequem war, und um deswillen den drittehalb Stämmen, Ruben, Gad und Halb-Manasse, welche Nomaden blieben, eingeräumt wurde; unter diesem aber, dem Josua, wurde das Land auf der Abendseite des Jordans auf welchem eigentlich die Israelitischen Gerechtsame beruheten, erobert, und die zehenthalb Stämme, die in diesem, zum Ackerbau eingerichteten und mit Städten und Dörfern bebaueten Theile Kanaans Wohnsize erhielten, legten sich nunmehr hauptsächlich auf den Ackerbau in der weitesten Bedeutung, und trieben die Viehzucht nur als eine Hülfslebensart, besonders in den syrischen und arabischen Wüsten. Nach Josuä Tode

dauerte ihre patriarchalische Regierungsart unter den Häuptern der Stämme und Familienältesten, ohne ein allgemeines Oberhaupt fort; auser, daß sie in Nothfällen zuweilen ein Oberhaupt unter dem Titel Schofet (Sufes) oder Richter, auf die Art eines römischen Diktators hatten: dergleichen Athniel 2525, Jeftha 2818, Simson 2849, Samuel 2889 waren.

2. Königlich, 479 J. (2916—3395). Die ersten 3 Könige, Saul, David und Salomon regierten über die ganze Nation die übrigen aber, seit der Theilung des Reichs 3009, nur entweder über das Königreich Israel, oder über das Königreich Juda allein.

a. Könige vor der Theilung 93 J. (2916—3009). 1) Saul ein Benjaminite, 2916—2929. 2) David, aus dem Stamm Juda, 2929—2969, ein groser Krieger, bezwang die noch übrigen Palästiner (sonderlich die Jebusiter auf der Burg Sion), die Mesopotamier von Zoba zur Zeit Hadareßers, die Syrer von Damask ꝛc. Er machte auch ein Bündnis mit Hiram von Tyrus. 3) Salomon, 2969—3009: Tempelbau 2980, und Indische Handlungskompagnie mit K. Hiram.

b. Könige seit der Theilung oder seit 3009 = 386 J. Zur Theilung ward der Grund schon fast seit der Eroberung Kanaans

Kanaans durch die Eifersucht der mächtigen und volkreichen Stämme Ephraim und Manasse auf der einen Seite und Juda auf der andern Seite gelegt.

1.) Königreich **Israel**, oder der Staat der abgefallenen 10 Stämme: unter 20 Königen, die alle gottlos waren, von 3009 — $32\frac{46}{63}$. Residenz anfangs zu Thirza, hernach zu Samaria. Jerobeam I, ein Ephraimite — Jerobeam II, der Ueberwinder der Syrer — Hosea.

2) Königreich **Juda**: auch unter 20 Königen, von denen 8 gottesfürchtig waren, von 3009 — 3395. Residenz zu Jerusalem. Rehabeam — Zedekia.

Der Untergang dieser 2 Staaten ward vornämlich theils durch ihre Theilung, Eifersucht und wechselseitige Feindschaft, theils durch ihr unkluges Bezeugen gegen 4 mächtige Nachbarn, die Syrer von Damask, die Egypter, die Assyrer und die Babylonier beschleuniget. Das Königreich **Israel** ward durch die assyrischen Monarchen Tiglathpilesar 3246 und Salmanassar 3263, das Königreich **Juda** aber durch den babylonischen Monarchen, Nebukadnezar 3395, zu Grunde gerichtet. Die Einwohner wurden in die Gefangenschaft, die von Israel in die assyrische, und die von Juda in die babylonische, weggeführt. Der persische Monarch **Cyrus** gab ihnen zwar nach der Eroberung Ba-

by-

bylons (3446) Erlaubnis, wieder nach Palästinen zurückzugehen; allein die wenigsten machten davon Gebrauch. Indessen blieben beyde, die heimgezogenen sowol, als die zurückgebliebene, Unterthanen der Perser, bis sie Alexander M. unter die macedonische Herrschaft gebracht hat.

III. Verfassung.

Vor Mose glichen die Hebräer mehr einer grosen Familie, als einem ordentlich eingerichteten Volke, und es war also ganz natürlich, daß sie auf hausväterliche Art durch **Stammfürsten** und **Familienältesten** regiert wurden. Im Grunde blieb diese Regierungsart auch nachher noch, da sie bereits von Mose Geseze erhalten hatten, und durch die Eroberung Kanaans aus Nomaden, Länderbesizer und Ackerbauer geworden waren. Jeder der 12 **Stämme** hatte seinen **Stammfürsten**, und jede von den **Familien**, die einen Stamm ausmachten, ward von einem **Aeltesten** oder **Familienhaupte** regiert. So wie nun jeder **Stamm** unter seinem Stammfürsten für sich ein **eigenes gemeines Wesen** ausmachte, und das Recht des Krieges übte; so stellten **alle** 12 **Stämme** zusammen **eine einzige grose Republik** vor, deren allgemeines Band in den gemeinschaftlichen **Landtagen** bestand. Bey einer solchen **patriarchalischen Einrichtung**, die so alt ist, als das menschliche Geschlecht, konnte der Israelitische Staat ohne ein allgemeines höchstes Oberhaupt sich selbst regieren: und hatte er ein solches Ober-

haupt,

haupt, wie er es denn anfangs zuweilen, und seit dem K. Saul beständig hatte; so war es gleichviel, ob dieß Oberhaupt den Namen **Heerführer** wie Mose und Josua, oder den Titel Richter (**Schofet** oder **Sufes**), oder **Priester**, oder **König** führte: ja ob der Richter, oder König nur Einem Stamme, oder mehrern, oder allen Stämmen zugleich vorstunde.

Der Mosaische Staat gründete sich theils auf ein nomadisches **Herkommen**, theils auf **Gesetze**, die viel gesezgebende Klugheit der Egypter zeigen, und besonders dazu eingerichtet waren, daß durch sie theils der Dienst eines **einzigen Gottes**, des **Jehovah**, mitten in einer abgöttischen Welt erhalten, theils die **Vermischung** der Israeliten **mit fremden Völkern** verhütet wurde. Es gab unter ihnen keinen Unterschied der **Stände**: keiner war Bauer, keiner Edelmann, alle waren einander gleich: keiner solte reich, keiner arm seyn, denn die Aecker waren unter die Familien verhältnismäßig und zu ewigem, unveräuserlichem Besize vertheilt: ungefähr so, wie nachher in Kreta, in Sparta, im alten Rom. Auch keinen eigentlichen **Bürgerstand**, der sich von Handwerken nährte, gabs unter den Israeliten. Eine Art von inländischem **Handel** und Gewerbe trieben sie zwar, aber eigentliche Groshandlung ward erst unter Salomo in Gemeinschaft mit den Tyriern, und vermuthlich nur auf Rechnung der Krone eingeführt.

Im

Im Stamme **Levi** war das **Priesterthum** erblich, und mit demselben waren zugleich Staatsbedienungen und gelehrte Geschäfte, so weit derselben die Israeliten fähig waren, verbunden. **Gottesdienstliche Zeiten** waren der Sabbat, die 3 hohen Jahrfeste, das Sabbat- und Jubel-Jahr. **Ein einziger Tempel** für das ganze Land, zuerst tragbar oder die Stiftshütte, und hernach ein orientalisch-prächtiges, obwol nicht groses Gebäude zu Jerusalem seit Salomon. Der Stamm Levi hatte den 10ten Theil des Ertrags aller Aecker, und noch andere Einkünfte, und einen grosen Einfluß in den Staat.

Das **Synedrium der 70 Männer** war nur eine Art von höchstem Regierungskollegium während des Aufenthalts der Israeliten in der Wüste. In Palästina findet man es nicht eher wieder, als nach der Rückkunft des Volks aus Babel. Von ungleich längerer Dauer hingegen waren die **Schoferim** oder Richter, und die **Schoterim** oder Schreiber. Jene ordnete Mose in der Wüste an, diese hatte das Volk schon in Gosen: beyde waren aus dem Stamme Levi. In der Wüste waren Schofetim, je über 10, über 50, über 100, und über 1000 Mann: also eine Art von militarischer Einrichtung. Nach der Besiznehmung von Palästina hatte jede Stadt ihre Schofetim so wol, als ihre Schoterim, welche leztern die Stammtafeln und was damit in Verbindung stand, zu besorgen hatten,

und

und folglich genealogische Beamte oder Rollenmeister vorstelleten, und bey einem Volke, wie das Israelitische, dessen ganze Verfassuug und Denkungsart genealogisch war, viel zu bedeuten haben musten. Den **Vorsitz** auf den **Landtagen** hatte das höchste Oberhaupt des Staates, wenn eines vorhanden war: widrigenfalls dirigirte sie der Hoheprieſter. **Repräsentanten** der Gemeinen auf den Landtagen waren theils die Häupter der Stämme (vermuthlich auch die Familienältesten): theils die Sufeten und Schoteren der Städte. Auserdem wurde das allgemeine Beste noch zuweilen durch göttliche **Propheten** befördert. Noch so ein eigener Vorzug des Israelitischen Staats war das Drakel, **Urim und Thumim** genannt.

Drey **Zehnten** musten die Israeliten geben: an die Leviten zu Opfermahlzeiten, und an den König. In **Ehesachen** hatten sie viel eigenes: die verbotenen Grade der Verwandschaft, die Leviratsehen, die Ausschliessung der Töchter vom Erbe, die geringe Achtung der Frauen. Vielweiberey und Ehescheidung waren ihnen nur um ihrer Herzenshärtigkeit willen zugelassen. Der **Goel** oder Bluträcher veranlaßte unter ihnen eine Art von Faustrecht, gegen welches man nur in den angeordneten Freystädten sicher war.

Unter den **Königen**, für welche Mose schon im voraus verschiedenes verordnet hatte, änderte sich freylich der Israelitische Staat in manchen Stücken. Die Könige wurden, wenigstens

stens in den ersten Zeiten, jedesmal durch eine Kapitulation eingeschränkt; allein man bemerkt gleichwol bey ihnen einen gewissen Hang zum asiatischen Despotism. Es galt die **Erbfolge**, doch ohne allezeit auf die Erstgeburt zu achten.

Eigentliche **Gelehrsamkeit** blühete vor Alexander M. bey den Israeliten nicht, aber wol Dichtkunst, und andere Künste und Gewerbe. Eine Art von **Sonnenuhren** hatten sie schon in des K. Ahas Zeiten (2 Kön. 20, 11, und Jes. 38, 8). Ihre **Sprache** ist eine Schwester der chaldäischen, syrischen und arabischen. Die **Schreibkunst** haben sie vermuthlich mit aus Egypten gebracht: wenigstens ist sie phönicischen Ursprungs, wenn Taaut der Erfinder der Buchstaben war. Ihre **Schriftsteller**, die wir noch in der Bibel haben, waren keine eigentlichen Gelehrten, obwol von Gott erleuchtete Männer.

B) Israelitisch-gewordene Völker.

Unter diesen sind die **Kananiter**, **Philister**, **Amalekiter**, **Midianiter**, **Edomiter**, **Moabiter** und **Ammoniter** zu verstehen. Die ersten waren die Urbewohner von Palästina, die übrigen wohnten um das südliche Palästina in einer Bogenlinie von Westen nach Osten herum. Die 4 lezten waren Israelitische Verwandte, die 3 ersten aber von fremder Herkunft. Die Kananiter kamen schon unter Mose und Josua, die übrigen aber erst seit Saul und David, und die Midianiter nur zum Theil, unter die Bothmäsig-

mäßigkeit der Israeliten. Fast alle diese Völker hatten eingeschränkte **Erbkönige**. Anfangs hatten sie alle eine Zeitlang die wahre **Religion**, nebst der Beschneidung, aber nachher wurden sie **Sabier**, die südlichen Midianiter ausgenommen. In der Kultur kamen einige sehr weit, zum Theil bis zur sündlichsten Ueppigkeit.

1. **Kananiter**, oder die Ureinwohner Kanaans, von ihrem Stammvater **Kanaan**, Chams Sohne und Noahs Enkel, also genannt. Ihre Geschichte ist Stückwerk. Sie bestanden aus vielen kleinen Völkerschaften von gemeinschaftlicher Herkunft, deren jede ihren eigenen König hatte. Sie dienten hauptsächlich dem **Moloch** mit Menschenopfern und feyerlichem Durchgange durchs Feuer. Gözenbilder und Altäre hatten sie, aber vermuthlich keine **Tempel**. Ein verwegenes, hartnäckiges, zum Theil sehr schlaues und fast unüberwindliches Volk. Von ihren Königen kommen vor: zur Zeit Abrahams (2027) die 5 Könige im Thal **Siddim**, wo bald hernach das todte Meer entstand, und Melchisedech zu **Salem**; zur Zeit Jakobs Hemor zu **Sichem**; und zur Zeit Mosis (2492) Arad in den südöstlichen Gegenden Kanaans, Sihon, König der **Amoriter**, und Og, König von **Basan**. Josua hat bey der Eroberung Kanaans (2494) in einer Zeit von ungefähr 5 bis 6 Jahren nicht weniger, als 31 Könige auf der Westseite des Jordans ausgerottet. Kleine Majestäten, deren 31 sich in einen Strich Lan-

des getheilt hatten, der kaum halb so gros, als die Insel Sicilien, war! Kanaan ist grösstentheils durch Mose und Josua (2492. ff.), das übrige aber durch David und Salomon erobert worden.

Zum kananitischen Völkerstamme gehörten noch: 1) die **Phönicier**, 2) die **Hamathiter** in Syrien und 3) die **Amalekiter** in Arabien. Von den ersten ist schon oben geredet worden, von den zweyten wird unten im Abschnitt von Syrien, und von den dritten jezt gleich geredet werden.

2. Die **Philister**, ein sinnreiches, arbeitsames, stolzes und kriegerisches Volk von egyptischer Herkunft, hatten nur die Küste des südlichen Theils von Kanaan inne, obgleich das ganze Land nach ihrem Namen **Palästina** genannt worden. Die ersten Bewohner des Landes, die sie ausgetrieben, waren die **Aviter** oder **Gaviter**. So klein das Land der Philister war, so war es doch in mehrere Staaten zergliedert. **Könige** hatten sie schon zu Abrahams Zeit, um 2048. Der gemeinschaftliche Name ihrer Könige soll anfangs **Abimelech**, hernach **Achis** gewesen seyn. Sie verehrten den **Marna** oder **Marnasch**, den **Dagon** und den **Baalzebub**, nebst 2 weiblichen Gottheiten, der **Tercero** und **Astaroth** oder **Astarte**. Ihre **Tempel** scheinen geraumig gewesen zu seyn: ihr Gözendienst war überhaupt sehr prächtig. **Vor David** waren sie zum Theil sehr mächtig, und die Israeliten

kamen

kamen zur Zeit der Richter verschiednemale unter ihre Bothmäßigkeit. **David** unterwarf sie den Israeliten. Nach wiederholten Versuchen, wieder in Freyheit zu kommen, wurden sie endlich gar ein Raub der auf einander folgenden grosen Reiche.

3. **Amalekiter** oder die Kananiter in **Arabien**, wohnten in einem Theile von Arabien zwischen Kanaan und Egypten: ein uraltes Volk, das nicht von **Amalek**, Esaus Enkel vom Eliphas, sondern vom **Kanaan** selbst abstammte: denn Kanaan und Amalek sind eins. Ihrer wird schon in der Geschichte Abrahams und Kedor laomors Gen. 14, 7 gedacht. Ihre Könige sollen den gemeinschaftlichen Namen **Agag** geführt haben. Bis auf die Zeit der israelitischen Könige (2916) waren sie unabhängig, und Feinde der Israeliten. **Saul** und **David** unterjochten sie, und unter **Hiskia** (3257—86) wurden sie von den Simeoniten ausgerottet und zerstreuet.

4. **Midianiter.** Sie haben von **Midian**, Abrahams viertem Sohne von der Ketura, Namen und Ursprung, und wohnten in Arabien. Sie waren theils Nomaden, theils Städtebewohner: sie trieben auch Handlung; daher ihre Pracht in Kleidung und Lebensart. Eine Karavane von ihnen hat 2215 den Joseph als Sklaven nach Egypten verkauft (Aber konnten Abkömlinge von Abraham schon unter Jakob, Abrahams Enkel, so volkreich seyn?) Zu die-

sem Volke gehörten Jethro, Mosis Schwiegervater, und die Keniter. Die nördlichen Midianiter waren Sabier, und verehrten besonders den Baal Peor; die südlichen aber waren rechtgläubig, wenigstens bis auf Mosis Zeiten. Sie lebten meistens mit den Israeliten in Unfrieden. Gideon schlug 2730 einen Stamm von ihnen, der von zween Königen, Seba und Zalmuna angeführt worden, aufs Haupt. Ihr noch viele Jahrhunderte fortdaurender Name verschwand endlich unter dem allgemeinen Namen der Araber.

5. Edomiter, von ihrem Stammvater Edom, das ist, Esau (2107) also genannt. Ihr Land lag nordwärts zwischen dem Lande der Philister und dem todten Meer, südwärts aber erstreckte es sich bis in Arabien hinein, und zum Theil bis an die älanitische Spize des arabischen Meerbusen. Vorhin, da noch die Horiter, ein troglodytisches Volk von kananitischer Herkunft, alleine darin wohnten, hieß es das Gebirge oder Land Seir; seitdem aber Esau und seine Nachkommen, die Edomiter, theils die vorigen Bewohner verdrängt, theils sich mit ihnen vermischt haben, ward es Edom, und mit der Zeit Idumäa genannt. Gegen das gelobte Land verhielt es sich als eine Art von Ukraine, Mark oder Krain: drum nannte es Josephus Goboliris, das ist, Gränzland. Die Edomiter legten sich stark auf die Handelschaft; einige machen sie gar zur ersten Handelsnation: ein

küh-

kühnes und aufrührisches, gastfreyes, und doch hinwieder zum Rauben und Plündern geneigtes Volk, und nicht von der gewissenhaftesten Art der Kaufleute. Mose beschreibt Gen. 36 sowol die horitischen, als die edomitischen **Stamm-fürstenthümer** dieses Landes, beyde theils **genealogisch**, theils **geographisch-politisch**. Von den **horitischen**, deren 7 waren, redet er genealogisch v. 20-28, und geographisch-politisch v. 29 und 30; von den **edomitischen** aber, deren 14 waren, handelt er genealogisch v. 9-14, und geographisch-politisch v. 15-19. Diesen fügt er v. 40-43 noch 11 edomitische Stammfürstenthümer, gleichsam anhangsweise, bey, ohne Zweifel, weil sie von späterm Ursprunge waren, als die 14 andern, die v. 15-19 vorkommen. Dieß macht zusammen eine Summe von 32 Stammfürstenthümern aus, darunter 7 horitische, und 25 edomitische waren. Die Edomiter konnten bereits eine Folge von 8 **Königen** zählen, zu einer Zeit, da man bey den Israeliten noch nichts von Königen wuste. Die, Gen. 36, v. 32-39 von Mose angeführten 8 **Könige** waren unstreitig **edomitische** Könige, und zwar nicht erbliche, sondern **Wahlkönige**, die binnen 230 bis 240 Jahren, von Edoms Tode bis auf die Zeit, da Mose schrieb, nach einander regiert haben, so daß auf eines jeden Regierung im Durchschnitt 29 bis 30 Jahre kamen. Bis auf den König David († 2969) dauerte die königliche Regierung und zu-

1015

gleich die Freyheit der Edomiter. David schlug ihren König Hadad: worauf sie unter die Herrschaft der Israeliten, und nachher der grosen Reiche gekommen sind: bis zulezt die Idumäer 3856 von Johann Hirkan der jüdischen Nation einverleibt worden; die Nabathäer aber sich mit den Kindern Nebajoth, und folglich mit den Arabern vermischt haben.

6. Moabiter, von ihrem Stammvater Moab, Lots Sohne um 2048 also genannt. Ihr Land lag auf der Morgenseite des todten Meers, dessen natürliche Beschaffenheit sie meistens zu Nomaden machte. Sie beteten den Chemosch und den Baal-Peor an, denen sie auf geweiheten Bergen, oder auch in Tempeln, Ochsen, Widder, ja so gar Menschen opferten. Vor Saul und David lebten sie in Freyheit: Balak und Bileam 2492, Eglon und Ehud 3565 — 83. Seit Saul und David standen sie unter den Israeliten, und seit Nebukadnezar 3400, unter der Herrschaft der grosen Reiche: bis sich endlich ihr Name unter dem Namen der Araber verlohren hat.

7. Ammoniter, von ihrem Stammvater Ammon, Lots Sohne um 2048 also genannt. Ihr Land lag nordwärts über den Moabitern, mit denen sie Ursprung und Schicksale, aber nicht Sitten und Lebensart gemein hatten; denn sie legten sich meistens auf den Ackerbau, und verehrten den Moloch, welchem sie Menschen,

und

und insonderheit Kinder opferten, auch giengen sie zur Reinigung mit gottesdienstlicher Feyerlichkeit durchs Feuer. Vor David waren sie, so viel man weis, niemanden unterthänig, vielmehr hielten sie eine Zeitlang die Israeliten zur Zeit des Jeftha um 2800 (Trojens Zerstörung) unter dem Joche. David überwand ihren König Hanon 2945 (Homers Zeitalter). Von der Zeit an blieben sie den jüdischen Königen, aller Gegenbemühungen ungeachtet, untergeworfen; bis endlich Nebukadnezar sie 3400 gefänglich weggeführt hat. Ihr angeblicher lezter König Baalis ist eine exegetische Mißgeburt.

1184
1039
584

IV. Syrer, Mesopotamier und Armenier.

A) Syrer.

1. Land.

Syrien oder Aram, jezt Soria oder Soristan, bey den Arabern Scham, im Gegensaz von Jemen, wird auf 3 Seiten von dem Euphrat, dem Taurus und Amanus, und dem mittelländischen Meer umgeben, im Süden aber liegt es am wüsten Arabien, an Palästina und Phönicien (bis an den Fluß Eleutherus) hingestreckt, nach einer, vom Euphrat an, (etwas unterhalb Rhesciphа) südwestwärts über Paneas und Tyrus hinlaufenden Linie: zwischen 54 und 58° 30′ Länge, und zwischen 33 und 37° 40′ Nor-

Norderbreite. Es ist also ungefähr 200 teutsche Quadratmeilen kleiner, als England, und 270 solcher Meilen kleiner, als alle Länder des Königs von Preussen. Längst der Küste laufen hohe Gebirge hin, von denen kleine Flüsse und Bäche auf die daran liegende Ebenen und Thäler herabfliessen: darauf folgen Reihen nackigter Felsenhügel: darauf wieder Thäler und Ebenen, die hernach im Süden mit der offenen grosen Wüste Arabiens zusammen laufen, welche sich bis nach Basra erstreckt. Die Luft ist rein und gesund, und das Land überall fruchtbar, wo es Wasser hat: frnchtbar an Getreide, Viehweiden, Gewürzen und wolriechenden Kräutern, an Wein, an Erzen, Edelgesteinen und Salz. Die beyden Salzthäler, das eine 4 Stunden von Beröa oder Aleppo, das andere ohnweit Palmyra: die Gesundbrunnen in Palmyrene, die grosen Steinbrüche, sonderlich bey Baalbeck: die Ueberbleibsel der Kunstwerke zu Palmyra und Baalbeck. Der Regen ist hier eben so selten, wie in Palästina, Babylonien, Persien, Indien. Flüsse: der Orontes oder Arius, jezt Orond oder Asi, und der Chrysorrhoas oder Barrady; Gebirge: Libanon, Amanus und Taurus; Städte: Damask, Hamath oder Epiphania am Orontes, Tadmor oder Palmyra, Baalbeck oder Heliopolis, Antiochien, Hierapolis oder Mabug.

II. Begebenheiten.

Syrien ward zuerst von **Kananitern**, und hernach von Abkömmlingen des Stamms **Nahor** von Mesopotamien aus bevölkert. Es gab in diesem Lande zu den Zeiten, von denen hier die Rede ist, eine Menge kleiner Staaten, unter denen der von **Damask**, von **Hamath** und von **Gessur** historisch bekannt sind.

1. **Damask.** Die Stadt kommt schon in Abrahams Geschichte vor. 1) **Vor David** war der Staat von Damask den Mesopotamiern von Zoba, das ist **Nesibis** zinsbar; 2) **unter David** († 2969) kam er, nebst einem ganzen Haufen kleiner syrischen Könige und Fürsten unter israelitische Bothmäßigkeit; 3) **nach David** hatte er abwechselnde Schicksale: denn von Salomon bis Jerobeam II. war er frey und herrschend, in welche Periode die Regierung der Könige **Rezon, Benhadad II** und **Hasael** fällt: unter **Benhadad III** machte ihn Jerobeam II den Israeliten aufs neue unterthänig: so wie er unter **Rezin** wieder frey und blühend ward. Allein Rezin ward zulezt, um 3241, von dem assyrischen Monarchen Phul bezwungen, und von Tiglathpilesar erschlagen: worauf die Einwohner von Damask 3245 nach **Kir** in die Gefangenschaft weggeführt, und dem Staat ein Ende gemacht worden.

2. **Hamath**, das ist, die nachmals so genannte Stadt und Gegend **Epiphania** am Orontes, bewohnten die Hamathiter, ein kana-

nitisches Volk. 1) Vor Hadareßer, dem K. von Zoba oder Nisibis in Mesopotamien, das ist, vor 2900, lebten die Hamathiter, so viel man weis, in Freyheit. 2) Seit Hadareßer standen sie unter Hadareßer; unter dem K. David; unter den Syrern von Damask; unter dem K. Jerobeam II von Israel; unter dem K. Sanherib von Assyrien. Assarhaddon hat sie endlich ganz aus dem Lande weggeführt.

3. Gessur Der erste bekannte König oder Fürst dieses kleinen Staats hieß **Ammihud**, auf welchen **Talmai**, sein Sohn, mit dessen Tochter Maacha David den Absalom (3948) gezeugt hat, folgte. Nachher stand dieser Staat ohne Zweifel unter Damask, bis er auf die Art der übrigen syrischen Reiche ein Ende genommen hat.

III. Verfassung.

Die Syrer, ein trauriges, tiefsinniges und weibisches Volk, wie vormals, so noch jezt, standen unter **Königen**, meistens aber unter fremder Herrschaft, hatten bey ihrem, überhaupt wol eingerichteten Kriegswesen auch **Streitwagen**, trieben frühzeitig Handlung, anfangs meistens zu Lande, seit Hasael aber, der Elath am arabischen Meerbusen erobert hat, auch zu Wasser, bekannten sich zur **sabischen Religion**, und verehrten eine Menge Götzen, unter andern den **Rimmon** und **Adad** oder **Ader**, und mit der Zeit auch 2 vergötterte Könige, **Benhadad II** und **Hasael**. Sie hatten Tempel, und

nah-

nahmen in der Folge viel Stücke aus den Religionen ihrer fremden Beherrscher an. Das leztere beweisen insonderheit die, unter Lucians Namen vorhandene Nachrichten von dem Tempel und dem Dienste der grosen syrischen Göttin (vielleicht Atargate oder Dercето) zu Hierapolis oder Mabug; insonderheit aber 1) von den verschiednen Gottheiten dieses Pantheon, als der Juno und dem Jupiter, dem Bilde unter dem Namen des Zeichen, dem Throne der Sonnen, dem Apollo, 2) von der heiligen See, dem Räuchaltar, dem Orakel Apolls und den Walfarten, 3) von dem Hohenprieſter, und den verschiednen Klassen der Priester, zumal den Gallis, den Meistern oder Lehrern und Pilgrimen, 4) von den Festtagen, nämlich der Ausgiessung des Wassers, der Besteigung eines der Priapen, der Niederfart der Götzen und der grosen Verbrennung, 5) von den Opfergebräuchen, heiligen Thieren ꝛc. Von den Wissenschaften und Künsten der Syrer weis man nichts. Sie hatten schon zu Jakobs Zeiten ihre eigene Sprache, wovon es es 3 Mundarten gibt: die aramäische oder eigentliche syrische, die palästinische und die chaldäische oder nabathäische; so auch 3 Schriftarten: die mendäische oder nabathäische, als die älteste, die Estranghelo oder runde, und die gemeine oder jezige.

B) Mes-

B) Mesopotamier.

I. Land.

Mesopotamien, auf Hebräisch Aram Naharaim oder Paddan Aram, jezt A Dschezira, das ist, die Insel oder Halbinsel, wird im Norden vom Taurus und vom Masius, einem Theile des Taurus, auf den übrigen Seiten aber vom Euphrat und Tigris begränzt: von 55° 40′ bis 62° 20′ Länge, zwischen 33 und 38° 40′ Norderbreite. Es ist ungefähr so gros, als Assyrien, oder als Napoli und Sicilien zusammen: in der nordlichen Hälfte (bis an den Unter-Chaboras) gebirgig und fruchtbar, sowol an Weinwuchs, als auch an Viehweiden, immergrünenden Kräutern, an Amomum, aber im Süden eben, dürre und unfruchtbar, wie das wüste Arabien; daher auch hier schon in alten Zeiten, wie Strabo bemerkt, räuberische Araber nomadisch herumzogen: auch wehet in diesen untern Gegenden der berüchtigte Wind, von den Arabern Samum oder Semum genannt, der bisweilen die Reisenden zu Tausenden tödtet. Flüsse: auser dem Euphrat und Tigris, der Chaboras oder Aborrhas, und der Mygdonius oder Saokoras; Gebirge: Taurus, Masius und viel andere; Städte: Haran oder Charrä, Zoba oder Soba, das ist, Nisibis, eine Stadt der Mygdoner zu Strabos Zeit, und daher auch Antiochia Mygdoniä genannt, Resaina oder Theodosiopolis, Singara, Edessa oder Kallirrhoe.

II. Bege-

II. Begebenheiten.

Dieses Land scheint in den ersten Zeiten ein Theil von Sinear oder Singar, und folglich von dem Gebiete des Kuschiten Nimrods gewesen zu seyn. Zuerst haben sich hier Kuschiten, und um 2017 semitische Abkömlinge des Stamms Thara niedergelassen. Diese bewohnten anfangs die Gegend von Haran oder Charrâ; aber mit der Zeit breiteten sie sich im ganzen Lande, ja auch in Chaldäa und Syrien aus: so daß die Kuschiten ihnen entweder weichen, oder sich unterwerfen musten. Dem Strabo zu Folge waren die Völker Mesopotamiens Armenier, Syrer und Araber.

In der Folge entstand in Mesopotamien ein mächtiger Staat, der seinen Namen von Zoba oder Nisibis hatte. Der Ursprung und die Schicksale desselben sind bis auf des K. Sauls Zeiten, um 2916, unbekannt. Damals aber regierte Rehob, unter dessen Sohne Hadareßer oder Hadadeßer der Staat von Zoba in einer furchtbaren Gröse erscheint, 1 Chron. 19 (18). Die Eroberungen, die Hadareßer in Syrien machte, verwickelten ihn mit dem K. David († 2969) in einen Krieg, der ihn und den Staat von Zoba, wo nicht zu Grunde richtete, doch auserordentlich schwächte.

C) Armenier.

I. Land.

Armenien, von 53° 30′ bis 68° 30′ Länge, zwischen 37 und 42° Norderbreite, wurde im Nor-

Norden vom Fluß Cyrus (gegen dessen Mündung zu) und dem moschischen Gebirge: im Westen von den Gebirgen Scydisses und Paryadres, und einer von dannen durch Kappadocien, bey Mazaka oder Cäsarea am Argäus vorbey, bis an den Taurus südwärts herab laufenden Linie: im Süden von dem Gebirge Taurus und einem Theile desselben, Masius genannt: im Osten von einem Gebirge, das Ptolemäus den Berg Kaspius nennt, begränzet. Die Staatsveränderung unter Antioch M. hat den Umfang des Landes, sowol gegen Medien, als auch gegen Iberien, Albanien und Kappadocien zu, verschiedentlich verändert. Nach den angegebenen Gränzen war Armenien ungefähr so gros, als Ungern, Siebenbürgen, Slavonien, Kroatien und Dalmatien zusammen. Der Euphrat theilt Armenien in **Gros** = und **Klein**=**Armenien**, wie Asien selbst in Gros= und Kleinasien. Wie alt diese Eintheilung ist, läßt sich nicht sagen. Gebirge, Thäler und Ebenen wechseln in Armenien ab. Ueberhaupt betrachtet, ist das Land fruchtbar, aber doch mehr an Viehweiden, als an Getreide. Die gebirgigen Gegenden sind, wie natürlich ist, kalt. Strabo rühmt die Pferdezucht in Armenien, und von der Provinz Gogarena sagt er, daß sie durchgehends einen Ueberfluß an Früchten und an geschlachten und beständig grünenden Bäumen habe, auch Oel hervorbringe: und in Hyspiratis bey Kombala gebe es Goldbergwerke. **Flüsse**: der Tigris und

Eu-

Euphrat, der Cyrus und Araxes, der Lykus und Phasis. Gebirge: die moschischen, der Paryadres, der Masius und Taurus, der Niphates und Abus, die gordyäischen, und mehr andere, nur nicht Ararat. Städte: Artaxata (die Hauptstadt, aber erst seit Hannibals Zeit), Armosata oder Arsomosata, Tigranocerta, Mazaka oder Cäsarea am Argäus. Die meisten dieser Städte wurden erst in den spätern Zeiten gebauet. **Landseen**: insonderheit der **Mantianische** (Matianische), das ist, der blaue See, einer der grösten Landseen in Asien, von gesalzenem Wasser und von 30 teutschen Meilen im Umfange, jezt **Wan** oder **Arschis** (beym Moses Choren. der beznunische See).

II Begebenheiten.

Nach der Bibel stammen die Armenier vom **Thogarma**: nach Herodot von den **Phrygiern**: nach dem Moses Chorenensis vom **Hajk** durch den **Thorgom** und **Thiras**, ab. **Vor** der Staatsveränderung unter **Antioch M.** († 3797) ist die Geschichte der Armenier grösten-theils unbekannt und wenig erheblich. Sie standen meistens unter der Herrschaft der grosen Reiche. Dem Ktesias nach, ergab sich ihr König **Barzanes** an den assyrischen Monarchen **Ninus**, der ihn, unter assyrischer Bothmäßigkeit, auf dem Throne sizen ließ. Diesen Barzanes scheint Moses Chorenensis unter dem Namen **Aram** zu verstehen, von dem er erzählt, daß er durch seinen Verwandten **Nsâk** die Ti-

tanen

tanen in Kappadocien bekriegen lassen, und ihnen ein Stück Landes abgenommen, auch daselbst die Stadt Mśk, das ist, Mazach oder Mazaka, nachher Cäsarea genannt, erbauet habe. Arams Sohn und Nachfolger, **Araś**, ist, sagt der gedachte Moses, in einem Kriege mit der **Samiram** (Semiramis) umgekommen: worauf die assyrische Monarchin in Armenien eine Stadt und andere Werke, die Moses fast, wie Diodor, beschreibt anlegen lassen, und gemeiniglich den Sommer daselbst zugebracht habe. Die folgenden Könige waren, nach Mosis eigenem Geständnis weiter nichts, als **assyrische Statthalter** mit königlichem Titel. Einer von ihnen, **Zarmaśr** führte als Vasall (oder Statthalter) des assyrischen Königs **Teutam** ein kleines Heer Ethiopier dem **Priamus** (um 2790) zu Hülfe; ward aber da **Cham** (ein sonst ganz unbekannter Mann, aber vermuthlich Eine Person mit **Memnon**) mit der Armee der Ethiopier gefangen worden, von Achill getödtet. Noch kommt beym Moses **Skaś ordi** (das ist, des Riesen Sohn), eigentlich **Paraśr** genannt, vor, welcher sich **vom Varbak** (Arbaces) durch Theilnehmung an dessen Empörung wider **Sardanapal** den königlichen Titel erworben hat. Paraśr's Nachfolger waren höchstwahrscheinlich gleichfalls nichts weiter, als **medische Statthalter** mit königlichem Titel. **Tigram**, einer derselben, half dem **Cyrus** seinen Grosvater **Azdahak** (Astyages) überwinden. Dessen

Nach-

Nachfolger waren ohne Zweifel persische Vasallen. Der lezte derselben, Vahé, Vahans Sohn, kam gegen Alexander M., welchem er sich widersezt hatte, um. Hierauf läßt Moses einen Zeitraum voller Verwirrung, von dem man keine gewisse Nachrichten habe, folgen, bis auf die Zeit des parthischen Königs Arsak, der Armenien erobert, und seinen Bruder Valarsak darüber zum Könige gesezt habe. Diesen leeren Zeitraum kan man jedoch aus Diodor, Justin und Strabo ausfüllen. Alexander M. nämlich sezte den Mithrines zum Statthalter über beyde Armenien: auf welchen sodann Phrataphern und Oront folgten, die Perdikkas zu Statthaltern gemacht hat. In den Unruhen zwischen Antigonus und Seleukus warf sich Ardoat zum armenischen König auf; aber die Armenier musten sich doch bald hernach unter das Joch der Seleuciden beugen, die über sie herrschten, bis unter Antioch M. die beyden Statthalter Artaxias und Zadriades das Joch abschüttelten, und die Königreiche Grös- und Klein-Armenien stifteten, deren Geschichte unten, im 3ten Hauptstücke vorkommen wird:

III. Verfassung.

Strabo fand zu seiner Zeit, daß Armenien von zwo Völkerschaften, die in Eine Nation zusammen geschmolzen waren, bewohnt wurde. Das Allgemeine der armenischen Staatsverfassung läßt sich aus der voranstehenden kurzen Erzählung von ihren Begebenheiten leicht erken-

Bayerische Staats-Bibliothek München

nen. In der **Religion** waren sie insoweit **Magier**, daß sie, dem Strabo zu Folge, wie die Meder, alle gottesdienstliche Gebräuche der Perser beobachteten, vorzüglich aber die **Anaitis** verehreten: eine Göttin, welcher sie, wider die Art der magischen Religion, **Tempel**, wie an andern Orten, also insonderheit in der Landschaft Acilisena erbauet. Ihr wurden auch Knechte und Mägde geheiliget: ja die Töchter der Vornehmsten opferten ihr sogar, einem Geseze zu Folge, ihre Jungferschaft auf, und verheyratheten sich alsdenn erst, wenn sie eine lange Zeit bey der Göttin ausgehalten hatten; ohne daß sich jemand weigerte, sie zur Ehe zu nehmen. Den Armeniern schreibt Strabo eine grose Verwandschaft mit den Syrern und Arabern in Sprache, Sitten und Leibesgestalt zu, er schränkt aber selbst diese Verwandschaft hauptsächlich auf die Gränzländer ein. Denn sonst ist es gewiß, daß die Armenier ihre eigene, auf den Fuß unserer europäischen eingerichtete Sprache, die sie die **Haikanische**, so wie sich selbst **Haikaner** nennen, hatten und noch haben. In den alten Zeiten **schrieben** sie mit persischen, und hernach mit griechischen Buchstaben. Erst seit dem 4ten Jahrhundert nach Christo erhielten sie von **Miesrob**, einem königlichen Sekretär, eigene Buchstaben, und zu Anfang des 5ten Jahrhunderts übersezten sie die Bibel ins Armenische.

V. Kleinasiater.

A) allgemeine Nachrichten.

Kleinasien, vor Alters die asiatische Halbinsel, auch dem grösten Theile nach unter dem Namen **Asiens innerhalb des Halys** oder **diesseit des Taurus** begriffen, jezt **Natolien** oder die **Levante**, liegt zwischen 44 und 61° Länge, und zwischen 36 und 43° Norderbreite, ist ungefähr so gros, als Teutschland, und begriff ehehin 12 Hauptländer; 3 im Norden: **Pontus, Paphlagonien** und **Bithynien**; 3 im Westen: **Mysien** nebst **Troas** und einem Theile von **Aeolis, Lydien** nebst einem Theile von **Aeolis** und dem grösten Theile von **Jonien**, und **Karien** nebst dem übrigen **Jonien** und ganz **Doris**; 3 im Süden: **Licyen** nebst **Milyas, Pisidien** und **Pamphylien** nebst **Isaurien**, und **Cilicien**; 3 im innern Lande, in Gestalt eines Dreyecks: **Phrygien** nebst **Lykaonien, Galatien**, und **Kappadocien** nebst **Kleinarmenien**.

Für sich selbst schon ein wichtiges Land: reich von Natur an Ackerfeldern, Viehweiden, Bergwerken: voll hoher, und zum Theil mit ewigem Schnee bedeckter Gebirge, darunter vormals auch feuerspeyende waren: auf 3 Seiten vom Meer, und auf der Ostseite vom Euphrat umgeben, folglich zur Groshandlung und Schifart auserordentlich bequem gelegen, auch von Alters her dazu benuzt: der Siz der blühende-

sten und aufgeklärtesten Staaten. Es ist aber auch für uns Europäer wichtig. Hier sassen die Stammeltern vieler europäischen Völker. Von hier aus kam viel und zum Theil erste Kultur nach Europen, theils durch die Thracier, theils durch die asiatischen Griechen über Griechenland u. s. w. Korinnus, der noch vor Homer eine Ilias geschrieben: Homer, der erste Heldenliederdichter zu Davids und Salomons Zeiten: Bularchas, der erste (Bataillen-) Mahler zur Zeit Romuli: Aesop, der erste Fabeldichter: Thales von Milet, der erste grose Philosoph und Mathematiker der Griechen, und ihr erster Berechner der Sonnenfinsternisse: Anaximander, der erste Landkartenmacher: Anaximenes, der Gnomiker: Hekatäus von Milet, ein Geschichtschreiber noch vor Herodot: Herodot selbst, der Vater der Geschichte. Aus Kleinasien kamen durch die Phocäer, zu Cyri Zeiten, die ersten Weinstöcke und Oelbäume nach Provence: aus Pontus die ersten Kirschen durch Lukull nach Italien: die Lydier sollen das erste Geld geprägt, und Spiele und Gasthöfe erfunden haben. Am Granikus und am Issischen Meerbusen erfocht Alexander M. den Europäern die Herrschaft der Welt. Hier hat der levantische Handel der Europäer seinen Siz: hier entstand die ossmanische Pforte.

Aber die Geschichte der kleinasiatischen Völker ist noch sehr mangelhaft und verwirrt, und wird es zum Theil ewig bleiben. Mangel-

haft: denn man hat keine Geschichte von Pamphylien, keine von Pisidien, noch von Isaurien, noch von Lykaonien, keine von den asiatischen Pelasgern, keine von den Bebrycern, Mygdonen, Mariandynern, Kaukonen, Dolionen, Henetern ꝛc. **Verwirrt**: denn man hat bisher, wie bey mehrern Völkerschaften, Altes und Neues untereinander geworfen. So lang das **trojanische Reich** blühete, gab es kein Cilicien, kein Pamphylien, kein Karien, noch weniger ein Aeolis, ein Jonien und Doris in Kleinasien, am allerwenigsten ein Galatien; so lang die Stadt Troja stand, wuste man nichts von Sardis, nichts von Milet, nichts von Ephesus, nichts von Halikarnaß, und am allerwenigsten ist da an ein Nicäa, oder Apamea zu denken. In Strabo's Zeiten liefen die Gränzen der Bithyner, der Myser, der Phrygier, der Dolionen um Cyzikus, der Mygdonen und der Troer so durch einander, daß man sie nicht unterscheiden konnte: so auch die Theile von Phrygien, Lydien, Karien, Mysien. Daran waren theils die Staatsveränderungen und Wanderungen nach Trojens Zerstörung, theils die Einfälle der Treren, der Cimmerier, der Lydier, hernach der Perser, der Macedonier, und zulezt der Gallier, die alles beunruhigten und verwirrten, Schuld. Noch mehr Verwirrungen richteten die Römer an, die das Land politisch, nicht nach dem geographischen Unterschiede der Völker eintheilten. Aber dunkel haben die Sache nicht nur die Er-

oberer, sondern auch die widersprechenden Berichte der Schriftsteller gemacht. So klagt schon Strabo zu seinen Zeiten; was sollen wir spätlebende thun, die wir nicht einmal mehr jene widersprechende Schriftsteller haben, und vergleichen können? Aber eins können wir doch thun: die Zeiten, wenigstens im Grosen unterscheiden.

1. **Kleinasien vor Trojens Zerstörung,** das ist, vor 2800. In dieses Zeitalter fällt erstlich die Auswanderung eines grosen Volks, das aus **Teukrern** und **Mysern** bestand, nach Thracien. Sie haben sich bis an den Peneus (so weit reicht auch Homers Thracien) und das jonische Meer ausgebreitet. **Paphlagoner** waren schon da; Homer hat sie; insonderheit aber **Heneter** das Hauptvolk in Paphlagonien. Das Land **Askanien** kennt Homer auch. In dem nachher sogenannten Bithynien wohnten die **Bebrycer**, auser den Askaniern, die vielleicht nur ein Stamm derselben waren, oder umgekehrt. Ob die **Mygdonen**, die **Medobithyner**, die **Bithyner**, die **Thyner** und die **Mariandyner** schon da gewohnt haben, läßt sich nicht gewiß sagen. Homer hat sie nicht, allein er hat auch die Bebrycer nicht, mit deren Könige Bysnus gleichwol schon der K. Ilus von Troja Krieg geführt hat. **Kaukonen** hat Homer, aber zu Strabo's Zeiten waren sie nirgends mehr vorhanden. Einige machen sie, sagt Strabo, zu Scythen, andere zu Macedoniern,

noch

noch andere zu Pelasgern. Macedonier konnten sie wol nicht seyn, da sie schon Homer hat. Strabo gibt die Mygdonen, die Bebrycer, die Medobithyner, die Bithyner, die Thyner, vermuthungsweise auch die Mariandyner, ja so gar die Phryger, und, wie es scheint auch die Troer, für Thracier aus (Mosis Thiras). Die europäischen Thracier nennt Homer Myser. Herodot läßt zwar jene Völker alle auch aus Thracien nach Asien hinüber ziehen; aber die Phryger gibt er für Geschlechtsverwandte der Armenier aus, worin er auch Recht zu haben scheint (Mosis Thogarma). Von den eigentlichen und alten Mysern mag, nach der Auswanderung der oben gedachten grosen Kolonie, nur noch ein Rest in Asien zurückgeblieben seyn: denn die meisten sezten sich in Thracien, und wurden die europäischen Myser oder Mösier. Diese Myser scheinen mit den Troern Ein Volk gewesen zu seyn: wenigstens waren die Troer keine Phrygier. Erst einige Zeit nach Trojens Zerstörung, da sich in Troas bereits Phrygier niedergelassen hatten, bekam Troas den Namen Kleinphrygien. In einem Theile von Mysien, an der Küste, zu Theben und Lyrnessus hatten Phönicier, unter dem Namen der Cilicier, zwey Königreiche errichtet, die sich, unbekannt seit wie lange, bis auf Trojens Zerstörung erhalten, und vermuthlich die leeren Pläze der nach Thracien ausgewanderten Myser eingenommen haben.

Lydier gab es noch nicht in Asien; an statt ihrer nennt Homer die Mäonen, deren Könige Tantalus und Pelops zu eben der Zeit in Mäonien regierten, da Gordius I in Phrygien, Ilus in Troas, und Bysnus in Bebrycien Könige waren (1000 Jahre vor Alexander M. um 2661). Karien hieß noch nicht so, sondern, wie Athenäus anführt, Phönicien, und die Karier selbst wohnten diesen ganzen Zeitraum hindurch und bis fast 100 Jahre nach Trojens Zerstörung, zuerst in Cypern, und hernach auf den Inseln des ägeischen Meers. An Aeolier, Jonier und Dorier in Kleinasien ist vor Sauls und Davids Zeiten nicht zu gedenken. Aber Pelasger, Völker vom ältesten griechischen Stamme, wohnten (wahrscheinlich, wenigstens dem meisten Theile nach, als Urvölker) von Mykale an, längst der ganzen jonischen Küste, und zum Theil auf den benachbarten Inseln: so wie insonderheit die Leleger, gleichfalls von pelasgischer Herkunft, in dem nachmaligen Karien. Diese Pelasger haben sich in der Folge theils mit den neuen Ankömmlingen vermischt, theils anderswohin verlaufen. Den ersten Stoß erlitten sie im trojanischen Krieg, am meisten Nachtheil aber brachte ihnen der Uebergang der Aeolier und Jonier nach Asien. Lycier und Solymer kennt Homer, und unterscheidet sie als zwey Völker. Die beym Homer Solymer heisen, wurden hernach, und noch zu Strabo's Zeit Milyer genannt. Ihre Herkunft ist

zur

zur Zeit ungewiß. Aber die Lycier halten einige für ein argivisches, andere, wie Herodot, mit mehrerm Rechte für Kreter. **Lykaonen** hat Homer nicht, aber **Kereer** hat er. Ptolemäus hat ein Land **Keris**, und ein anderes **Kitis** in den westlichen Gegenden Ciliciens, jenes an der Küste, dieses gegen die Gebirge hin. Es gab aber auch **Keteer**, so wie **Cilicier**, in Mysien. Die **Cilicier** rückten erst nach dem trojanischen Krieg in das von ihnen benannte Land Cilicien ein. Vermuthlich saßen noch die Abkömmlinge des Stamms Tarschisch da: ein griechisches Volk. Wenn nun Homers Keteer eben die wären, die Mose **Chittim** nennt; so hätten wir, noch vor Trojens Untergang, erstlich längst der südlichen Küste Kleinasiens 2 griechische Völker des Mose, **Tarschisch** und **Chittim**, sodann in Karien **Leleger**, ein pelasgisches, das ist, altgriechisches Volk, und endlich an der ganzen jonischen Küste noch andere alte Griechen unter dem allgemeinen Namen der **Pelasger** — In dem innern Kleinasien wohnten die **Phryger**, ein uraltes und groses Volk. Erst seit 3708, folglich 900 Jahre nach Trojens Zerstörung zogen die **Galater** oder **Gallogräcier** in Nordphrygien ein. **Kappadocier** oder **Leukosyrer** hat Homer nicht: sie kamen auch erst seit - und nach 3351 in das nach ihnen benannte Land Kappadocien. Aber **Amazonen**, in Themiscyra, Strabo's Vaterlande, hat Homer, und sie haben, ihm nach,

zur Zeit Priams einen Einfall ins Trojanische gethan. Man gibt sie, sagt Strabo, für eine Kolonie derer Amazonen aus, die in den nördlichen Theilen des Kaukasus wohnten. Den armenischen König Aram läßt Moses Chorenensis zu Nini Zeiten einen glücklichen Krieg mit den Tiranen in Kappadocien führen, wodurch diese vertrieben worden seyen. Chalyber, wie auch Tibarener und Moscher (beym Mose Tubal und Meschech) gab es ohne Zweifel schon vor Trojens Untergang im Pontus; die Tibarener aber haben vermuthlich bis zur Ankunft der eigentlichen Kappadocier oder Leukosyrer, viel südlicher, etwa in Kleinarmenien herum, gewohnt.

2. **Kleinasien seit Trojens Zerstörung,** oder seit 2800. Um diese Zeit war Kleinasien, und insonderheit dessen westlicher Theil, was zur Zeit der Völkerwanderung die Krim, die Ukraine und die Länder an der Donau waren: ein Tummelplaz der Völker, die einander wechselsweise austrieben. Einige Völker (sagt Strabo) entstanden, andere giengen unter, andere vermischten sich. Also ist Trojens Zerstörung ein bischen mehr, als blos Epoche in der griechischen Geschichte.

1) **Unmittelbare Folgen von Trojens Zerstörung:** Trojaner zogen unter **Aeneas** nach **Latium** in Italien; die **Pamphylier** entstanden aus Haufen von Trojanern, welche die Schwärme des Amphilochus und Kalchas begleiteten; die Hene-

ter oder Veneter führte Antenor aus Paphlagonien an das adriatische Meer: die Cilicier rückten nun erst aus Mysien in das von ihnen benannte Cilicien ein: die Pelasger wurden geschwächt: die Lydier (Mosis Ludim von egyptischer Herkunft) zogen an das feste Land, wo es nicht etwa bey- oder nicht lange nach des Pelops Abzug in den Peloponnes, etwa mit dem Anfange der heraklidischen Dynastie der lydischen Könige, um 2661 oder um 2765 schon geschehen ist), sezten sich in Mäonien, und breiteten sich nebst den Phrygern bis in das Trojanische aus, daher nun die zweyten Myser, Geschlechtsverwandte der Lydier, Karier und Kaunier kamen, deren Sprache ein Gemische aus der phrygischen und lydischen war, wie Strabo bemerkt, der noch hinzusezt, daß sie einige für Thracier (dieß waren die ersten Myser), andere aber für Lydier (dieß waren die zweyten Myser) hielten.

2) **Folgen der heraklidischen Einfälle in den Peloponnes**, 2881: Verdrängung der **Karier** aus den Inseln durch die Hellenen, und Entstehung Kariens; Festsezung der Hellenen auf der Küste Kleinasiens, unter dem Namen der **Aeolier**, einige Jahre nach 2881, der **Jonier** 2930, und der **Dorier** um 3000; wodurch sodann die Mysier, Lydier und Karier, zugleich

gleich mit den Pelasgern, weiter in das innere Land hinein gedrängt wurden.

3) Folgen des Einfalls der Scythen in Medien 3351. Sie führten eine Kolonie Assyrer in die Gefilde zwischen Paphlagonien und Pontus, woraus ohne Zweifel die Syrer (oder Kappadocier) im Pontus, die Herodot um die Flüsse Thermodon und Parthenius ansezt, entstanden sind, so wie die im eigentlichen Kappadocien Abkömmlinge von einigen Stämmen der durch die Assyrer und Babylonier aus Syrien und Palästina 3245, 3246, 3263 und 3395 weggeführten Syrer, Israeliten und Juden seyn mochten, zumal da Herodot sagt, daß diese Syrer, oder wie sie bis auf Strabo's Zeit auch hiesen, **Leukosyrer**, die Beschneidung beobachtet haben. Dem sey, wie ihm wolle, diese Syrer waren eben die, die man auch **Kappadocier**, im eigentlichen Kappadocien und im Pontus, nannte. Homer hat weder Syrer, noch Leukosyrer, noch Kappadocier.

4) Folgen der persischen Herrschaft: Versezung einer Kolonie von Hyrkanern durch die Perser in die Gegend von Thyatira in Lydien, daher Campus Hyrcanus: eben so auch Cyri Campus.

5) Endlich in der macedonischen Periode entstanden erst Galater oder Gallogräcier in Nordphrygien 3708.

B) Be-

B) Besondere Nachrichten.

1) Lydisch-gewordene Völker.

1. **Trojaner** oder **Troer.** Ihr Land, **Troas**, auch **Teukria**, **Dardania**, **Idäa**, und in spätern Zeiten **Kleinphrygien** genannt, hatte einen fruchtbaren Boden. Städte: Troja oder Ilium, und Abydus; Flüsse: Skamander oder Xanthus und Simois; der Berg Ida.

Ihre **Könige**: 1) **vor dem dardanischen Geschlecht**, Cynthius beym Servius, und **Teucer**; 2) **Dardanisches Geschlecht** seit 2502; **Dardanus** bis 2568, entweder ein etruscischer oder samothracischer Prinz, erheyrathete das Königreich mit Teucers Erbtochter Asia oder Batia, und erweiterte es durch Kriege, insonderheit mit den Paphlagonern, deren Hauptvolk die Heneter waren; **Erichthonius** bis 2614; **Tros** bis 2674, erbauete Trojen, und führte mit dem K. Tantalus von Sipylus Krieg; **Ilus** bis 2714, zwang den Tantalus sowol, als den Pelops nach Griechenland zu entweichen, und bemächtigte sich nicht nur ihres Landes, sondern auch das Gebiet ihres Helfers, des K. Bysnus von Bebrycien; **Laomedon** bis 2760, kam bey der ersten Eroberung Trojens durch die Argonauten, nebst 4 von seinen Söhnen um; **Podarces** oder **Priamus** bis 2800, stellte Trojen wieder her, und verschönerte sie; allein die Griechen, welche allem Ansehen

nach

nach die Absicht hatten, eine Handlung auf dem schwarzen Meer anzurichten, griffen die Stadt aufs neue an, und eroberten und zerstörten sie endlich nach einem 10jährigen Kriege, in welchem der König zugleich mit dem Reiche selbst seinen Untergang fand; ungeachtet ihm die Assyrer und mehr andere Völker Hülfe zugeschickt hatten. Kolonien des Aeneas und des Antenor. Das Land wurde ein Raub der Nachbarn, besonders der Lydier und Phryger.

Die Troer hatten **Erbkönige**, die sie ganz auserordentlich liebten. Ihre **Götter** waren die Pallas, in deren Tempel das Palladium war, die Venus, die Vesta und der Apollo Sminthius. Die Religion der **Cybele** ist vermuthlich erst spät durch die Phryger ins Land gekommen. Sie sind bis zu einem hohen Grade der Aufklärung gelanget. Ein andächtiges, galantes, üppiges und wollüstiges Volk, welches gleichwol auch dabey viel häusliche Einfalt zeigte. Die Frauenzimmer wohnten abgesondert, beschäftigten sich, von der Prinzessin an bis zur gemeinen Dirne und Sklavin herab, mit Stikken und Spinnen, und erschienen öffentlich nie anders, als mit einem Schleyer bedeckt.

2. Die Myser. Ihr Land, das in **Gross-** und **Klein-Mysien** abgetheilt wurde, hatte zu verschiedenen Zeiten einen sehr verschiedenen Umfang. Der Boden in beyden Mysien ist einer der besten auch schon in den alten Zeiten gewesen, und hat Korn und Wein hervorgebracht,

und

und zur Viehweide bequeme Ebenen gehabt. Städte: in Grosmysien Pergamus, in Kleinmysien Cyzikus, Parium, Lampsakus; Flüsse: Rhyndakus, Aesepus, Kaikus und Granikus; der Berg **Olympus.** Auch wohnten hier noch 2 Völker, die **Dolionen** und **Mygdonen.**

Die alten **Mysier** gehörten zum thracischen Völkerstamme, und sind noch vor Trojens Fall, meistens nach Thracien, zugleich mit Teukrern, ausgewandert. Hingegen die **zweyten Myser** waren ein Gemische von Lydiern und Phrygern, mit denen sich auch die Ueberbleibsel der alten Mysier vermengt haben mögen. Die alten Myser scheinen ein kriegerisches Volk gewesen zu seyn, das gleichwol Ktesias schon durch Ninus den Assyrern zinsbar werden läßt. Die zweyten Myser aber wurden für die verächtlichsten Leute gehalten, und wegen ihres Hangs zum Weinen, in Griechenland zu Beklagung der Todten gebraucht. Diese leztern wurden unter **Krösus** um 3426 lydische, und unter **Cyrus** um 3440 persische Unterthanen.

Von mysischen **Königen** sind bekannt: **Olympus**, des K. Dardanus Zeitgenoß um 2502; **Teuthras**, der auch über die (damals noch in Mysien wohnende) Cilicier und Keteer herrschte, vor 2790; **Telephus**, Herkuls Sohn von der Auge, des Teuthras Gemahlin, zur Zeit des trojanischen Kriegs, 2790; **Eurypylus**, des vorigen Sohn, dessen jüngerer Bruder **Latinus** eine Kolonie Keteer nach Italien

lien geführt haben soll; **Arius**, Eurypyli Sohn; **Amphialus**, Neoptolemi Sohn, der durch die Entleibung des Arius im Zweykampf, sich das Königreich Mysien erworben. Seit dem Amphialus bis auf die macedonische Periode, da zu Pergamus seit 3699 das attalische Geschlecht ein neues Reich errichtet hatte, weis man nichts von mysischen Königen.

285

Die **Regierungsart** der Mysier war monarchisch. Ihre Götzen waren **Cybele**, die zu Cyzikus, **Apollo Aktäus**, der bey Parium, und **Nemesis** mit dem Beynamen **Adrastia**, die ebenfalls bey Parium einen prächtigen Tempel hatte. Die mysischen **Priester** musten vor Antretung ihrer Würde ein Pferd opfern, und von dem Eingeweide desselben essen: sonst aber durften sie kein Fleisch essen, auch nicht heyrathen.

3. Die **Phryger**. Ihr Land hatte, wenigstens ehemals, eine reine und gesunde Luft, einen fetten Getreideboden, gute Viehweiden, feine Wolle, mineralische Wasser, auch an einigen Orten Schwefel, Erdpech und andere Brennwaaren, Marmor ꝛc. und der Fluß Hermus wird wegen des Goldsandes von den Dichtern gerühmt. **Städte**: Gordium, Apamea, Diospolis (nachmals Diocäsarea und Laodicea), Hierapolis und Kolossen; **Flüsse**: Mäander, Marsyas, Phryx und Hermus.

Ihre **Geschichte** ist vor dem **Gordius I** verworren, dunkel und widersprechend, und es sind nur 3 mythische Personen: Nannakus oder

Annas

Annakus zunächst vor Deukalions Flut 2470, Midas und Manis von einiger Erheblichkeit. Seit dem **Gordius** I, 1000 Jahre vor Alexander M., dessen Sohn und Nachfolger **Midas** I um 2675 war, ist zwar die phrygische Geschichte etwas umständlicher, aber dennoch weder zusammenhängend, noch sehr wichtig. Die meisten Könige hiesen **Gordius** oder **Midas**. Mit dem Prinzen **Adrast**, Midä IV angeblichem Sohn, starb der Königsstamm aus, und das Land fiel um 3435 an den K. **Krösus** von Lydien, und 3440 an dessen Ueberwinder **Cyrus**, folglich an die Perser.

Die Phryger hatten **Erbkönige**. Vor und um die Zeit des trojanischen Kriegs sollen sie eine **Aristokratie** und vor Midä II Regierung eine **Demokratie** gehabt haben, wiewol das erstere nicht recht erweislich ist. Eidschwüre sollen bey ihnen durchgehends unerlaubt gewesen seyn. Nach einigen Sprüchwörtern zu urtheilen, waren sie abergläubisch, hartgelehrig, weibisch und niederträchtig. Ihre vornehmste Gottheit war **Cybele** oder **Kubebe**, deren Priester, **Kubeboi**, die auch **Kureten**, **Korybanten** und **Galler** genannt wurden, lauter Verschnittene waren, und sich des Brods, Weins und aller Eidschwüre enthalten musten. Auser der Cybele, verehrten sie auch die **Kabiren**, und den **Sabazios** (Bacchus), dessen Priester und Tempel **Saboi** hiesen. Sie hatten, wie andere alte Völker, beym Gottesdien-

ste Tänze und Lieder, unter dem Namen Lyry-erses, Bricismata und Sicinnis. Eine Art der alten Musik hat von ihnen den Namen. Man will sie auch für die Erfinder der Wahrsagungen aus dem Gesange, Flug und Fressen der Vögel ausgeben. **Aesop**, und die phrygische **Kunstarbeit**. Eine Zeitlang waren sie eine herrschende **Seenation** auf dem ägeischen Meer. Der Apameische Handel, so wie der **Ursprung** der Stadt **Apamea** selbst, gehört in späte Zeiten.

4. Die **Bithyner.** Das **Land** Bithynien bewohnten zuerst die **Bebrycer**, hernach die **Thyner** und **Bithyner**: alle 3 vom thracischen Stamm, wie Strabo sagt. Ostwärts wohnten in eben diesem Lande die **Mariandyner**, auch von thracischer Herkunft nach Strabo's Vermuthung. Noch weiter nach Osten sassen die **Kaukonen**, die einige für Scythen, andere für Macedonier, noch andere für Pelasger ausgaben: schon Homer hat sie. In Bithynien wohnten vormals auch **Myser**, und der thracische Bosporus hieß in den ältern Zeiten der **mysische Bosporus**. — In der Gegend von **Chalcedon** war die Quelle **Azaritia**, die kleine Krokodile nährte. Die Landschaft um den **Olymp**, einen der grosen Berge Asiens, hieß **Olympena**. Die **Salonitische** Gegend hatte gute Weide für das Rindvieh: daher die Salonitischen Käse. Die Landschaft **Askania**, von dem askanischen See also genannt, war

theils

theils phrygisch, theils mysisch: denn vormals wohnten an dem gedachten See **Phryger** und **Myser**. Um Nicäa, der Hauptstadt, am asskanischen See, war der Boden sehr fruchtbar, aber die Luft zu Sommerszeiten nicht sehr gesund. Städte, die meistens erst in spätere Zeiten gehören: Nicäa, Chalcedon, Nikomedia, Heraklea (zwo Städte dieses Namens, die eine im Westen, die andere im Osten), Prusa (zwo Städte gleiches Namens, die eine am Olymp, die andere an dem hypischen Gebirge), Bithynium; **Flüsse**: Rhyndakus, Sangarius oder Sagaris, und Parthenius; **Gebirge**: Olympus und Hypii.

Die Geschichte der Bithyner ist vor Alexander M. grösstentheils unbekannt. Sie hatten zuerst eigene Könige. Der K. Ilus von Troja überwand den Bysnus, König der Bebryer, und unterwarf dessen Gebiet den Trojanern. Seit **Krösus** war Bithynien lydisch, und seit **Cyrus** bis Alexander M. persisch. In der macedonischen Periode, seit Alexander M. wird erst die Geschichte der Bithyner recht bekannt und erheblich: wovon unten.

5. Die Paphlagoner. Sie waren schon zu Homers Zeiten da: dieser historische Dichter kannte die südlichen Paphlagoner, aber nicht die Anwohner der Küste. Die **Heneter**, das Hauptvolk Paphlagoniens, sind nach Trojens Zerstörung unter Antenor aus Asien an die adriatische Küste abgegangen. Das Land hatte

Buxbaum. Die Stadt Sinope haben erst die Milesier erbauet. Die beyden Landschaften um den hohen Berg Olgassys herum, das ist, Domanitis und Blaena, hatten einen guten Boden. Auf dem gedachten Gebirge Olgassys haben die Paphlagoner überall Tempel erbauet. Um Pimolisa und den Fluß Halys herum lag die Landschaft Pimolitena, und in derselben der Berg Sandarakurgium, in welchem nach Strabo's Berichte Missethäter arbeiten musten, der ungesunden Ausdünstungen wegen.

Schon Dardanus machte Eroberungen in Paphlagonien, und allem Ansehen nach blieb dieses Land, so wie Bithynien, wo nicht ganz, doch grösstentheils den Trojanern bis auf Trojens Zerstörung unterthänig. Unter Krösus wurde es lydisch, unter Cyrus persisch, darauf macedonisch, endlich wieder ein eigenes Reich: wovon unten.

3. Die Chalyber im Pontus Von ihnen und einigen andern pontischen Völkern berichtet Strabo folgendes. Oberhalb (das ist, auf der Südseite von) Trapezus und Pharnacia (oder Cerasus: das Vaterland der italischen Kirschen) wohnen die Tibarener und die Chaldäer (al. Chaldi), vormals Chalybes genannt, und die Sanni, vormals Makrones genannt (die Makronen, sagt Herodot, haben die Beschneidung von den Kolchern, wie die Syrer an den Flüssen Thermodon und Parthenius, angenommen): darauf folgt Kleinarmenien.

nien. Nahe bey diesen Gegenden wohnen auch die **Apaitä**, vormals **Kerkitä** genannt. Durch dieser ihr Land geht der überaus rauhe Berg **Scydisses**, der mit den **moschischen** Bergen zusammenhängt, welche oberhalb (auf der Südseite von) Kolchis sind. Dessen Enden haben die **Heptakomerä** (die Bewohner der 7 Dörfer) inne. Es folgt der **Paryadres**, der sich bis nach Kleinarmenien erstreckt, und die Ostseite des Pontus bildet. Alle diese Bergeinwohner sind gänzlich wild: die wildesten aber sind die **Heptakomerä**: denn einige von ihnen wohnen auf Bäumen, oder in kleinen Thürmen (Warten), und heisen deswegen **Mosynöker**. Sie leben von Wildprät und Eicheln, und fallen aus ihren Thürmen die Vorbeyreisende an. Einige dieser Barbaren sind auch **Byzeres** (beym Plinius **Buzeri**) genannt worden. Die Küste in der Gegend von Pharnacia, wo die Chalyber oder Chaldäer wohnen, ist enge, weil die Gebirge gleich daran liegen: Gebirge, die voller Metalle und Waldungen sind. Land wird wenig gebauet. Von den Chalybern leben die an der Küste vom Fischfang, insonderheit vom Fange der Pelamyden und Delfinen; die im Gebirge aber von den Eisen- und vormals von den Silberminen. In den ältern Zeiten gehörten den Chalybern und Mosynökern auch die Landschaften **Pareneta** (al. **Karenitis**) und **Xerxena**, die aber bey der Revolution in Armenien unter Antioch M. abgerissen, und Theile

von Kleinarmenien worden sind. Strabo sucht weitläuftig zu beweisen, daß beym Homer unter den Halizonen, die aus Alyba oder Chalyba den Trojanern zu Hülfe gekommen sind, die Chalybes oder nachmalige Chaldäi zu verstehen seyn. Gewiß ist es, daß sie, ob sie gleich jenseit des Halys wohnten, mit unter die Völker gezählet werden, die Krösus dem lydischen Reiche unterworfen hat. Ob dieser herrschsüchtige König auser ihnen noch mehr pontische Völker bezwungen habe, wird von den Alten nicht gemeldet. Die Chalyber kamen hernach, wie der ganze Pontus, von dem bald hierauf geredet werden wird, unter die Bothmäßigkeit der Perser.

7. Die asiatischen Griechen. 1) In Aeolis, vom Vorgebirge Lektus an bis zum Fluß Hermus, lagen die Städte: Kuma, Neontichos, Pitane, Myrina (nachmals Sebastopolis) Grynium und Eläa: 2) in Jonien, zwischen Aeolis und Doris lagen die Städte: Phocäa, Smyrna, Klazomenä, Erythrä, Teus, Lebedus, Kolophon, Ephesus, Priene, und Miletus (diese lezte Stadt haben die Karier erbauet); 3) in Doris, dem grosen Vorgebirge Kariens gegen der Insel Telos über, waren die vornehmsten Städte: Halikarnaß und Knidus. Aeolis war das weitläuftigste dieser Länder, Jonien das fruchtbarste und anmuthigste: alle 3 aber hatten eine sichere Küste, und gute und zur Handlung und Schiffart benuzte Seehäfen.

Die

Die Geschichte der asiatischen Griechen, nebst ihrer Verfassung, wird unten in der macedonischen Periode vorkommen. Hier werden sie blos als Unterthanen der Lydier, und nachher der Perser betrachtet.

8. Die Karier. Ihr Land, das zuvor Phönicien hieß, streckte sich vom Mäander an südwärts längst der Küste herunter. Städte: Mylasa und Halikarnaß, die beyden Residenzen, Jasus, Alabanda, Kaunus, nebst der rhodischen Landschaft Peräa.

Ihrer eigenen Sage nach waren die Karier Geschlechtsverwandte der Lydier und Mysier, nach dem Berichte der Kretenser aber Abkömmlinge der Leleger, und bewohnten anfangs die Inseln. Da sie durch die Jonier und Dorier aus denselben vertrieben worden, zogen sie auf das feste Land, wo sie sich überaus weit ausgebreitet haben; aber auch hier wurden sie bald durch die Jonier und andere Griechen eingeschränkt. In den Augen der Griechen waren sie Barbaren, das ist, Ungriechen: ein kriegerisches Volk, das sich stark und sehr frühzeitig auf das Seewesen und auf Freybeutereyen gelegt, auch öfters fremden Völkern um Sold gedient, Milet, die Mutter fast unzählicher Pflanzstädte, erbauet, und die Federbüsche der Helme, und die Griffe und Bilder der Schilde erfunden hat.

Ihre Könige vor Krösus, sind grösstentheils mythische Personen: Kar, der Stifter

des Reichs, und seine 3 Söhne **Alabandus, Kryasus** und **Idricus**, die Erbauer von 3 Städten; sodann **Eurytus**, mit dessen Tochter Eidothea der aus Kreta zu Minos Zeit entflohene **Nilet** den **Kaunus**, den Erbauer der Stadt gleiches Namens, und die unglückliche Byblis gezeugt haben soll; **Amphimachus** und **Nastes**, Nomion's Söhne, Priams Hülfsgenossen; **Damötus** um 2800, von welchem der Fürst **Podalirius**, einer Kur wegen, ein Stück Landes, wo er Syrna erbauete, zur Belohnung erhalten; endlich **Arsilis** aus Mylasa, der den Kandaules 3270 entthronen half. Unter dem **Krösus**, um 3426, ward Karien lydisch, und seit **Cyrus** 3440 kam es an die Perser, welche Kariens Seemacht wol zu nuzen wusten, wie denn bey Xerxis Flotte 70 karische Schiffe waren; aber sie erlaubten ihnen doch auch eigne, obwol zinsbare Könige. Dergleichen waren, um dieses, ob es gleich zum persischen Völkersystem gehört, des Zusammenhangs wegen, noch beyzufügen: **Artemisia I** unter Xerxes I; **Pisindelis**, der Artemisia Sohn; **Lydamis** zu Herodots Zeit (um 3540); **Hekatomnus**, unter Artaxerxes Mnemon; endlich Hekatomni 3 Söhne und 2 Töchter, nach einander, in folgender Ordnung: **Mausolus**, **Artemisia II**, **Hidrieus** oder **Idrieus**, **Ada** zu Alexanders M. Zeiten, und **Pixodarus**.

9. Die Lycier. Ihr Land war auf 3 Seiten vom Meer, und im Norden von Gebirgen,

die

die sich auch über die innern Gegenden verbreiten, umgeben, hatte eine gesunde Luft und einen guten Boden, und ward in das innere Land und in die Küste eingetheilt. Zu jenem gehörten, wenigstens zum Theil sowol **Milyas**, ein Bergland, das von den engen Pässen des Taurus bey Termessus in das Innere hineinreicht, bis an Sagalessus und Apamea, als auch **Kaballis** und **Cibyratis**. Städte, besonders an der Küste: Telmissus, Patara, Myra, Phaselis; Berge: Taurus, Chimära, Kragus; der Fluß Xanthus nebst der Stadt gleiches Namens.

Die **Lycier** und **Solymer** hat schon Homer. Die **Solymer**, die in der Folge **Milyer** hiesen, waren die ersten Bewohner Lyciens. Auch die **Kaballer** hält Strabo mit andern Alten für Solymer; die **Cibyrater** aber hielt man für Abkömmlinge der **Lyder**, die sich in der Gegend der Stadt Cibyra niedergelassen. Die Solymer wurden hernach von den **Lyciern** nordwärts verdrängt: einem Volke, das nach Herodots Berichte anfangs den Namen der **Termiler** führte, und aus Kreta durch den Sarpedon als ein Pflanzvolk in das von ihnen benannte Land geführt worden; andere aber leiten die Lycier von den **Argivern** ab. Sie standen zuerst unter eigenen **Königen**, hernach unter der Herrschaft der **Lydier**, und endlich, doch mit Beybehaltung eigener Könige, unter den **Persern** Von ihren Königen sind nur 3 bekannt: **Amisodarus**, Jobates um 2623, und Cybernisk**us**

361

480

unter Xerxes I, um 3504. Zur Zeit der Kriege zwischen den Persern und Griechen errichteten die Lycier verschiedne, theils kleinere, theils gröfere **Freystaaten**, die durch Landtäge, Lyciarchen und andere Obrigkeiten regiert wurden, und selbst unter der **römischen** Herrschaft noch eine Zeitlang gedauert haben. Sie hatten die **Religion** der Kreter. Ihr Hauptgott war Jupiter, auser welchem sie auch den Bacchus und Apollo verehrten. Auch ihre Sitten und Gebräuche bestätigen ihre Abkunft von den Kretern. Sie hatten die besondere Gewohnheit, daß die Kinder bey ihnen den Namen nicht vom Vater, sondern von der Mutter trugen.

10. Die **Pamphylier**. Homer hat sie nicht. Sie stammten, dem Herodot zu Folge von denen ab, die nach Trojens Zerstörung um 2800 mit Amphilochus und Kalchas in Begleitung einiger Haufen Trojaner in das von ihnen benannte Land Pamphylien gekommen waren: die meisten blieben da sizen, die übrigen aber haben sich in verschiedene andere Länder zerstreuet. Von Städten sind zu merken: **Olbia** an der Küste; **Perga** mit einem Tempel der Diana Pergäa auf einem hohen Orte, woselbst jährlich eine gottesdienstliche Versammlung war; **Aspendus**, eine volkreiche Stadt; **Side**, eine Pflanzstadt der Kumäer. Krösus um 3426 brachte die Pamphylier unter die lydische, und Cyrus um 3440 unter die persische Bothmäßigkeit. Zu Xerxis Flotte gaben sie 30 Schiffe, und waren

ren auf griechische Art gerüstet. Ob sie gleich südlich wohnten, so waren sie doch ziemlich zu Räubereyen geneigt, da hingegen die ihnen nordlich wohnende Pisider meistens ruhig und friedliebend waren.

11. Die Pisider. Ihr Ursprung ist zur Zeit unbekannt. Weder Homer, noch Herodot hat sie. **Pisidien** lag im Norden von Pamphylien: ein sehr gebirgiges Land. In den höchsten und fast unzugänglichen Theilen des Taurus sind Thäler, die einen guten Boden haben. Diejenige von den Pisidiern, welche ihn baueten, wohnten auf den Anhöhen, oder in den Hölen der Berge, streiften aber auch auf fremden Boden herum. An diese gränzten so wol die übrigen Pisidier, als auch insonderheit die **Selgenser**, die berühmtesten unter ihnen. Der gröfere Theil der Pisidier hatte die Enden des Taurus inne; aber einige bewohnten auch die, oberhalb der pamphylischen Städte Side und Aspendus gelegenen Erdhügel, die alle mit Oelbäumen bepflanzt waren. Oberhalb derselben ist alles gebirgig, und wurde von den **Katennensern** bewohnt. Einige Pisider wohnten ganz auf den Gebirgen, einige bis an die Wurzeln der Gebirge hinan, gegen Pamphylien und Milyas. Sie waren alle friedliebend, ob sie gleich Nordländer waren: hingegen die in den südlichen Gebirgen wohnende Pamphylier waren ziemlich unruhig und räuberisch. Die pisidischen Bergeinwohner wurden jedoch durch die

Ty-

Tyrannen, die meistens über sie herrschten, auch zu Räubereyen gewöhnt. Die hohen Gebirge des Taurus hatten fruchtbare Gegenden, reich an Früchten, Oelbäumen, Weinstöcken, Viehweiden und Waldungen. Unter den Pisidern sollen von Alters her auch **Leleger**, ein herumziehendes Volk, gewohnt haben. Von Städten sind, auser Selga und Katenna, noch zu merken: **Sagalassus**, tiefer ins Land hinein gegen Milyas; **Termessus**, dessen Einwohner **Solymi** hiessen, von dem nahe liegenden Hügel Solymus; **Amblada**, daher der ambladensische Wein, den man bey mediciniſchen Kuren nüzlich fand.

Die Pisider kamen um 3426 unter die Herrschaft des **Krösus**, und seit **Cyrus** um 3440 unter die Perser.

12. **Lykaoner** und Isaurer. **Lykaonien** war eigentlich ein Theil von Phrygien. Mitten durch dasselbe krümmt sich, von Westen nach Osten, eine lange Kette von niedrigen, nackten und kalten Hügeln, die man die **Hügel der Lykaonen** nannte, und auf denen sich Waldesel nährten. Jenseits dieser Hügel bis an Galatien ist eine so trockene und wasserarme Ebene, daß man, nach Strabo's Berichte, zu **Sostra** oder **Sabatra** das Wasser kaufte. Diese Steppe hatte aber doch ihren Nuzen. Viele 100 Schaafheerden fanden hier gute Weide. Auch ist hier eine grose Landsee mit gesalzenem Wasser, in den alten Zeiten **Tatta**, jezt **Tuzla**

ge-

genannt. Die Hauptstadt **Ikonium**, auf der Südseite der lykaonischen Hügel, hatte einen bessern Boden, als das übrige Land. **Isauri:en** war ein Land, das blos Räuber bewohnten. Auser dem Hauptorte **Isaura**, kan man auch Derbe merken.

Lykaoner hat Homer nicht. Sie so wol, als die Isaurer standen unter **Krösus**, und seit **Cyrus** unter den Persern.

II) Lydier selbst.

Lydien, zuvor **Mäonien**, lag am ägäischen Meer, von dem kumäischen Bu en an bis an den Mäander herab: zwischen Mysien, Phrygien und Karien. In der Folge nahmen die **Aeolier** und **Jonier** die Küste ein, die jedoch Krösus, so wie alle, im vorigen Abschnitt beschriebene Völker, das ist, ganz Kleinasien bis an den Halys nebst einem Stücke von dem Pontus, unter seine Bothmäßigkeit gebracht hat. Lydien an sich hat grose, wasserreiche und fruchtbare Ebenen, die alle Arten von Getreide, wenigstens ehehin, trugen, auch hatte es köstliche Weine und Bergwerke. **Städte**: Sardis, Philadelphia, Thyatira und Magnesia; **Berge**: Sipylus und Tmolus; **Flüsse**: Paktolus, mit dem Beynamen Chrysorrhoas, und Kayster.

Lydier kennt Homer nicht, aber wol **Mäoner**: und **Mäon** oder **Meon** war auch, nach Herodots Berichte, der erste Name der Lydier. Lydier und Mäoner hielten einige Alte, wie

Stra-

Strabo bemerkt, für eins, andere für verschieden. Die lydischen Könige waren aus 3 Familien.

1. **Atyadische Familie bis um 2765.** Ihre Geschichte ist dunkel und ohne Zeitrechnung. Der erste, wenigstens bekannte König war **Manes** oder **Manes**, des Jupiter und der Tellus Sohn. Von dessen Enkeln **Asius** und **Atys** leitet man den Namen Asiens und der atyadischen Familie her. Des Atys jüngerer Sohn **Tyrrhenus** führte eine lydische (oder vielmehr mäonische) Kolonie nach Italien; von dem ältern Sohn aber, dem **Lydus**, welcher dem Atys in der Regierung folgte, hat Lydien den Namen. Alles dieses sagt Herodot. **Um 2661** war **Pelops** König in Mäonien.

2. **Heraklidische Familie.** Ihr gibt Herodot eine Dauer von 505 Jahren, binnen welcher Zeit immer der Sohn auf den Vater in 22 Geschlechtsfolgen (jede also im Durchschnitt von 22 Jahren) gefolgt ist. Der erste König war **Argon** oder **Agron**, Herkuls Ur-Urenkel, um 2765, und der lezte **Kandaules** oder **Myrsilus**, Romuli Zeitgenoß 3253-70.

3. **Mermnadische Familie.** (Die Reihe dieser Könige ist auch in der Chronologie wichtig). **Gyges**, 3270-3308, erweiterte das Reich durch die Eroberung der Stadt Kolophon und des Landes Troas. Unter dem **Ardys** oder **Ardyes** 3308-57, der Priene eroberte, fielen die Cimmerier in Kleinasien ein. **Sadyattes**

3357-

627-615 615

3357=69. Alyattes II 3369, führte mit Cyaxares Krieg, vertrieb die Cimmerier, und eroberte die Stadt und das Land der Smyrner. Krösus 3426=40, der lezte König, bezwang 558-544
die Epheser, Jonier, Phryger, Myser, Mariandyner, Chalyber, Paphlagoner, Thracier (in Asien), Thyner, Bithyner, Karier, Dorier, Aeolier, Pamphylier, und überhaupt alle Kleinasiater bis an den Halys, und einen Theil von Pontus; er ward aber zulezt von Cyrus überwunden, worauf alle seine Länder an die Perser kamen.

Die Lydier hatten uneingeschränkte **Erbkönige** aus 3 Geschlechten; verehrten als Gözen die **Diana**, die unter dem Beynamen **Leukophryna** zu Magnesien keinen geringern Tempel hatte, als der zu Ephesus war, den **Jupiter**, und die **Cybele** zu Magnesien unter dem Namen **Sipylene**; sollen zuerst **geprägtes** Gold und Silber zur Bequemlichkeit der Handlung eingeführt haben, welches aber nicht wol vor Homer, der nichts vom **Gelde** wuste, geschehen seyn kann; waren nicht mit Bogen und Pfeilen, sondern mit langen Spiessen bewafnet, überhaupt **kriegerisch**, und besonders gute **Reuter**; gaben den Kindern eine harte **Erziehung**, liessen aber doch, vermuthlich erst in spätern Zeiten, ihre **Töchter** durch Preisgebung ihrer Leiber sich ein Heyrathgut verdienen; trieben Handlung und **Gewerbe**; bestraften den **Müssiggang** als ein Verbrechen, werden aber

den-

dennoch für die Erfinder aller Arten von Spielen und Schauspielen sowol, als der Garküchen und Weinschenken ausgegeben; arteten überhaupt seit der persischen Unterjochung in ein schwelgerisches und weibischts Volk aus. Nicht nur Krösus, der König, sondern auch Pythius, eine Privatperson, sind ihrer grosen Reichthümer wegen, und Alkman von Sardis als ein lyrischer Dichter (um 3374) berühmt.

III) Nicht-lydisch gewordene Kleinasiater.

1. Die Cilicier siehe oben S. 69.

2. Die Galater. Ihr Land, das ist, Nordphrygien ist zwar lydisch geworden, aber nicht die Nation selbst, die erst seit 3708 in Kleinasien eingewandert ist. Ihre Geschichte nebst der Landesverfassung wird daher erst unten in der macedonischen Periode vorkommen.

3. Die Pontischen Völker, auser den Chalybern (s. oben S. 116.). Der Pontus bestand aus verschiedenen Landschaften von verschiedner Natur. 1) Gadilonitis am Halys, war überaus fruchtbar, und ganz ebenes Land, hatte vortrefliche Schaafe, an denen der übrige Pontus, so wie ganz Kappadocien Mangel hatte, auch Ziegen, die an andern Orten selten waren. 2) Phazemonitis, vom Flecken oder Dorfe Phazemon so genannt, hatte im Norden einen Landsee, der gesalzenes Wasser hatte, und fischreich war, Namens Sciphane. Das

übrige

übrige war fruchtbares Getreideland, am allergesegnetesten aber das amisenische Gebiet, Strabo's Vaterland. 3) Zelitis, von der Stadt Zela genannt, hatte einen Tempel der Anaitis, welche Göttin auch die Armenier verehrten (s. oben S. 98.). Die Stadt wurde vor Strabo's Zeiten wie ein Tempel der persischen Götter geehrt. 4) Phanarŏa, eine wasserreiche Ebene, und der beste Theil des Pontus, fruchtbar an Oel, an gutem Wein und an allen übrigen Naturgaben. Die Stadt Kabeira, des Mithridates Residenz, hatte einen Tempel des Monats Pharnaces, das ist, des Mondes. Eben so einen hatte auch Komana Ponti, so wie Komana in Gros-Kappadocien, von wannen dieser Gözendienst nach Pontus gekommen seyn mag. Komana Ponti war zu Strabo's Zeit eine berühmte und volkreiche Handelsstadt, wo die Leute sehr delikat lebten, und viele Weibspersonen, wie in Lydien, insonderheit die gottesdienstlichen, mit ihrem Körper Gewinn trieben. Alles war da voller Weinstöcke. 5) Themiscyra, eine wasserreiche, angenehme, fruchtbare Ebene um den Fluß Thermodon herum, hatte gute Ochsen- und Pferdezucht, Ueberfluß an Getreide, sonderlich an Elymum (Heidekorn) und Hirsen, an Nuß-Aepfel- und Birnbäumen und an Weinstöcken, die alle auf den Gebirgen wild wuchsen. 6) Sidena am Fluß Sidenus war nicht so fruchtbar und gewässert, als Themiscyra. 7) Die übrigen, mei-

stens gebirgigen Landschaften, siehe oben S. 116 im Artikel von den Chalybern ꝛc.

Der Pontus kam zu einer uns unbekannten Zeit unter die Herrschaft der Meder; dann unter die Perser, endlich unter die Macedonier u. s. w. Erst in diesen Zeiten, und noch mehr in der römischen Periode wird die Geschichte von Pontus wichtig: wovon unten in der macedonischen Periode.

4. Die Kappadocier. Das Land Kappadocien war fruchtbar an Getreide, insonderheit an Weizen, und nährte alle Arten von Vieh; ist aber kälter, als der Pontus, ob es gleich südlicher liegt. Der beste Mennig, unter dem Namen des Sinopischen, der mit dem Spanischen um den Vorzug stritte, auch Krystall und Onyx war hier anzutreffen. Aber fast ganz Kappadocien hatte Mangel am Holz, auser was in den Waldungen des Gebirges Argäus wuchs. Auser Kleinarmenien, das hier lag, und vom Strabo ein ziemlich glückliches Land genannt wird, sind noch folgende Landschaften zu merken. 1) Melitena war der Landschaft Kommagene in allen Stücken gleich, und die einzige in Kappadocien, die überall geschlachte Bäume, Oel, und Weine, die so gut waren, als die griechischen, hatte. 2) Kataonien, eine hole Ebene, fruchtbar an allen Dingen, beständig grünende ausgenommen: hatte keine Städte auf der Ebene, eben so wie Melitena, aber Bergschlösser. Komana mit einem Tempel der Bellona.

3) Sar-

3) Sargarausena, deren Hauptstadt zuerst Sabeira, hernach Radyna war. 4) Morimena hatte gutes Ackerland und einen Jupiterstempel. 5) Tyanitis mit der Stadt Tyana 6) Cilicia. Hauptstadt Mazaka am Argäus, dem höchsten, und mit ewigem Schnee bedeckten Berge. Das Land war theils sandig, theils sumpfig, und hatte unterirdische Feuerhölen, aber gute Viehweide. Die Mazakener lebten nach den Gesezen des Charondas, sagt Strabo. 7) Bagadaonia (al. Bagadania), eine grose Ebene zwischen den Gebirgen Argäus und Taurus, brachte, ob sie gleich der südlichste Theil von Kappadocien war, dennoch sehr selten irgend einen fruchttragenden Baum hervor. — Den Apollo verehrte man in ganz Kappadocien. Sonst fand Strabo in Kappadocien auch eine Menge Magier, welche Pyrätbi genannt wurden, und Tempel vieler persischen Götter, auch Pyrätheia, mit einem Altar in der Mitte, auf dem die Magier ewiges Feuer unterhielten. In Kappadocien waren, äuser den eigentlichen Kappadociern, mit welchen die Katakaier Eine Sprache gemein hatten, noch verschiedene Völkerschaften untermischt, die verschiedne Sprachen redeten. In denen, an Paphlagonien gränzenden Gegenden redete man beyde Sprachen, die kappadocische und paphlagonische, zugleich. Beyde Kappadocier, sowol die am Taurus, als auch die am Pontus, wurden bis auf Strabo's

Zeiten, wie er selbst bemerkt, **Leukosyrer** genannt. Homer hat weder Kappadocier, noch Syrer, noch Leukosyrer; aber Herodot kennt Kappadocier unter dem Namen der **Syrer**. Von dem **Ursprung** derselben ist schon oben (S. 108) geredet worden. Die Geschichte der Kappadocier wird unten in der macedonischen Periode, da sie erst recht merkwürdig wird, vorkommen.

Zweytes Hauptstück,
Persisches Völkersystem = 200 J.
von Cyrus bis Darius Kodoman:
J. d. W $34\frac{2}{4}\frac{5}{6}$ – 3654.

I. Perser.
I. Land.

Persien wird in einer **vierfachen** Bedeutung genommen: 1) für die eigentliche Landschaft Persis; 2) für Persis, Susiana und Elymais zusammen; 3) für alle Länder zwischen dem Tigris und Indus, und zwischen dem Südmeer, dem Jaxartes und dem kaspischen Meer, welchen Umfang das parthisch-persische Reich vormals hatte, und das heutige persische Reich beynahe hat; 4) für alle Länder der alten persischen Monarchie, von Macedonien, Thracien und Cyrenaika an, bis noch etwas über den Indus hinaus. Noch ist ein **vierdeutiger** Name, unter welchem viele persische Länder in Asien begriffen wurden, zu erklären übrig: **Ariana.** Man gebraucht den Namen Ariana

1) für

1) für die Landschaft Aria, obwol unrichtig; 2) für alle Länder zwischen dem Südmeer, dem Indus, dem Paropanisus und den östlichen Gränzen Karmaniens bey der Mündung des persischen Meerbusens, in welcher Bedeutung es beym Strabo vorkommt; 3) für alle Num. 2 bezeichnete Länder, aber mit Einschliessung Karmaniens, welches die Bestimmung des Eratosthenes ist; 4) für die Num. 3 gedachten Länder, aber zugleich Baktrien, Sogdiana, Medien und Persis, wenigstens zum Theil, mit eingeschlossen, so daß Ariana beynahe eben soviel bedeutet, als die morgenländische Benennung Iran (im Gegensaz von Turan). Diese lezte Bedeutung hat auch Strabo, wenn er sagt, man dehne den Namen Ariana bis auf einen Theil der Perser, und der Meder, und selbst der im Norden wohnenden Baktrier und Sogdianer aus: die darunter begriffene Völker hätten auch, bis auf einen geringen Unterschied, alle zusammen einerley Sprache.

Man kan die **asiatischen Länder des alten persischen Reichs** bequem in die **westliche** und **östliche Hälfte** abtheilen. Die **westliche** Hälfte begreift Assyrien, Medien und alle Länder Asiens auf der Westseite des Tigris, Arabien ausgenommen. Diese Länder sind bereits im vorhergehenden Hauptstücke beschrieben worden. Die östliche Hälfte läßt sich wieder in die **Süd- und Nordländer** abtheilen.

1. Östliche Länder der Perser im Süden.

Sie lagen längst dem persischen Busen und dem südlichen Meer, vom Tigris bis zum Indus, zwischen 65 und 87° Länge, und zwischen 24 und 34° Norderbreite, und bestanden aus 4 Hauptländern: Susiana nebst Elymais, Persis, Karmanien und Gedrosien.

Susis oder Susiana, auch Kissia, jezt Khusistan, nebst Elymais, in der Bibel Elam, vom Gyndes und Tigris an bis zum Fluß Oroates oder Pasitigris, zwischen 65 und 68°½ Länge, und zwischen 30 und zwischen 33°½ Norderbreite, war ungefähr halb so gros, als Persis, und nicht völlig so gros, als England alleine. Im Norden und Osten sehr gebirgig, an der Küste flach und morastig. Man bauete im Susianischen auch Reis, so wie in Babylonien, Niedersyrien und Baktrien. Die eigentliche Landschaft Kissia nebst der Hauptstadt Susa am Fluß Choaspes, der auch Euläus und Ulai hies, lag in der Mitte. Um die Kissier herum wohnten im Norden die Elymäer und Kossäer, im Süden ebenfalls Elymäer, und im Osten die Urier. Die Elymäer besassen, wenigstens zu Strabo's Zeiten, mehr Land und von mannigfaltigerer Art, als die andern Völker. Ihr Land war theils fruchtbar, wo sich die Einwohner auf den Ackerbau legten, theils gebirgig, wo fast jedermann Soldat und Räuber war. Die Elymäer konnten, weil ihr Land weitläuftig war, grose Armeen, die meistens

stens aus Bogenschüzen bestanden, ins Feld stellen: daher auch, nach Strabo's Bericht, ihr König im Vertrauen auf seine grose Macht sich weigerte, dem parthischen König zu gehorchen, welche Widersezlichkeit zuvor schon die syrischen Macedonier erfahren haben. Es gab im Lande der Elymäer reiche Tempel, unter andern einen, welcher der Minerva und Diana geheiligt war, und **Azara** hies, aus dem die Parther einen Schaz von 10,000 Talenten geraubt haben. Man konnte von 3 Seiten bequem in ihr Land kommen. **Gabiana**, **Massabatika** und **Korbiana** oder **Kyrbiana** kommen als besondere Landschaften der Elymäer beym Strabo vor; er rechnet aber Elymais überhaupt zu Atyrien, das ist, Assyrien: so wie Ptolemäus zu Medien. Die **Kossäer** bewohnten die nördlichen Gebirge von Susiana an der Gränze von Medien, zu welchem sie auch von einigen gerechnet werden: ein räuberisches Volk, in einem kleinen unfruchtbaren Lande, das gleichwol auf 13000 Bogenschüzen, denn Bogenschüzen waren sie meistens, ins Feld stellte, und von den persischen Königen, wenn diese zu Ende des Sommers von Ekbatana nach Babylonien ihre Residenz verlegten, Geschenke empfieng. In den hohen und steilen Gebirgen, die Susianen von Persis trennten, wohnten die **Uxier**, ein rauhes und räuberisches Volk, das selbst von den persischen Monarchen, wenn sie von Susa nach Persis reisten, Tribut verlangte.

Persis oder Achämenien, in der Bibel Paras, jezt Fars oder Farsistan, zwischen $68\frac{1}{2}$ und 71° Länge, und zwischen 27 und 34° Norderbreite, war ungefähr noch einmal so gros, als Susiana und Elymais, folglich so gros, als Gros- und Kleinarmenien, oder als Ungern, Siebenbürgen, Slavonien, Kroatien und Dalmatien zusammen. Unten an der Küste vom Ausfluß des Oroates bis zur Insel Katäa war es merklich schmäler, als oben im Norden, wo es von Medien durch Gebirge abgesondert wurde, die auch bis in die Mitte herunter reichen, und von den Paräcacenern, einem Volke, das ob es gleich sich mehr auf den Ackerbau legte, als die Kossäer, dennoch der Räubereyen sich nicht enthalten konnte, bewohnt worden sind. Gegen Osten so wol, als an der Küste ist es eben. Nach Strabo hat es von Natur eine dreyfache Beschaffenheit. Die Seeküste ist stürmisch und unfruchtbar, auser an Palmbäumen: der mittlere Strich eben, sehr fruchtbar, voller Flüsse und Seen, mit der vortreflichsten Viehzucht: der nordliche Strich gebirgig und kalt: zu äuserst waren Kameelhirten. Völker zu Strabo's Zeiten: die Pateischoren, die Achämeniden und die Magier, unter welchen die lezten sich eines tugendhaften Lebens befleisigten, ferner die Kyrter und die Marder, von denen einige räuberisch, andere Ackerbauer waren. Städte: Persepolis am Araxes, Pasargadä, Taoce und die Insel Katäa; Flüsse: Araxes und Medus.

Kar:

Karmania, jezt **Kirman**, ungefähr so gros, als Persis, reicht an der Küste von der Insel Katäa an, bis zur Mündung des persischen Busen bey dem Vorgebirge Karpella: hat nach Strabo's Bemerkung, Ueberfluß an allen Dingen, grose Bäume, nur keinen Oelbaum, wird von Flüssen befeuchtet, hat einen Fluß mit Goldsand, Silber-Erz- und Mennigs-Adern, und 2 Berge, einen von Arsenik, den andern von Salz, zwo Ellen lange Weintrauben; Früchte, Sprache und Sitten meistens wie in Persien und Medien. Dieß ist das eigentliche oder südliche Karmanien, welchem das wüste oder nördliche entgegensteht, wo der Boden sandig und unfruchtbar, die Luft heis und ungesund ist. Heutzutage ist Kirman wegen der vortreflichen Schaafzucht berühmt. **Städte:** Karmania und Harmozia; **Inseln:** Ogyris oder Tyrus (jezt Ormus), Aradus, Darakta.

Gedrosia, jezt **Mekran**, ungefähr so gros, als Persis und Susiana zusammen, reichte bis an den Indus hin, von welchem an westwärts, an der Küste 3 Völker wohnten: die **Arbier** oder **Arabiter** zwischen den Flüssen Indus und Arbis, die **Ori** oder **Oriter**, ein freyes (das ist zu Strabo's Zeit den Parthern nicht unterthäniges) Volk, und die **Ichthyophagen** oder Fischesser. Der leztern ihr Land hat den grösten Mangel an Bäumen, Wasser und gewöhnlicher Menschenspeise. Die Bewohner tranken Cisternenwasser, aßen selten Fleisch von Thie-

ren, meistens Fische, auch Brod, das aus getrockneten und in Mühlen zerstossenen Fischen bereitet wurde, kleideten sich in Fischhäute, und baueten ihre Häuser von den Knochen der Wallfische und von Auster-Muscheln. Gedrosien selbst ist nach Strabo nicht so brennend heis, als Indien, aber doch heiser, als das übrige Asien. Es hat Mangel an Früchten und an Wasser, auser im Sommer, und ist nicht viel besser, als die Landschaft der Ichthyophagen; doch trägt es Gewürze, insonderheit Narden und Myrrhen, die die Luft wolriechend und gesunder machen. Auser dem Fluß Arbis oder Arabis, sind noch die Gebirge Becius und Parsici zu merken.

2. Östliche Länder der Perser im Norden.

Es sind ihrer 9 in allem: 3 auf der Südseite des Paropanisus, oberhalb Karmanien und Gedrosien; 5 zwischen dem Paropanisus und dem Orus oder Gihon; und 1 zwischen dem Orus und Jaxartes oder Sihon. Sie sind zusammen ungefähr so gros, als die im vorhergehenden Abschnitte beschriebenen Südländer zusammen genommen. 1) **Drangiana**, jezt Siziſtan, deren Hauptstadt Prophthasia war. Die Einwohner, welche **Drangä** oder **Zarangäer** und **Ariaspen** oder **Evergeten** hiesen, lebten in allen Stücken wie die Perser, hatten Zinn, aber Mangel an Weine. 2) **Arachosia**, mit der Hauptstadt **Arachotus**. 3) **Paropanisus**, ein Bergland, aber voller Dörfer, wie jezt

voller

voller Städte, und fruchtbar an allen Dingen, nur nicht an Oele. 4) **Hyrkanien**, meistens auf der Ostseite des kaspischen Meers, jezt Mazandran und Kilan, hatte von sich selbst wachsendes Getreide, Baumhonig, sehr ergiebige Feigenbäume, Weinstöcke, die unten am Stamme 12 Fuß im Umfang hatten, und zwo Ellen lange Trauben trugen, ferner Eichenwälder, aber weder Fichten noch Tannen, an denen doch Indien einen Ueberfluß hat. Städte: Zadrakarta und Syringis. Weiter nordwärts an der Ostseite des kaspischen Meers wohnten die **Dahä**, die **Astabener** und die **Barkanier**. 5) **Parthiene**, auf der Ostseite Hyrkaniens (jezt **Erak Ageni**), in seiner ursprünglichen und engsten Bedeutung genommen, war ein kleines, waldiges, gebirgiges und armes Land, das unter der persischen und macedonischen Monarchie nicht einmal einen eigenen Statthalter hatte, sondern mit zu Hyrkanien geschlagen war. In der Folge rechnete man auch die medischen Landschaften **Komisena** und **Choarena** mit dazu. 6) **Margiana**, vom Fluß Margus also genannt, jezt **Estarabad**, gränzte im Westen an Parthiene, im Süden an Aria, und im Osten an Baktria, und hatte fruchtbare Felder, die von Wüsteneyen umgeben waren, und eben so dicke Weinstöcke mit 2 Ellen langen Trauben, wie Hyrkanien. 7) **Aria**, im eigentlichen Verstande, jezt ein Theil von **Khorasan**, war im Süden durch die Gebirge **Masdoranus** und

Ba-

Bagous, auf den übrigen Seiten von Hyrkanien, Parthiene und Margiana, wie von einem Bogen umgeben: ein vortrefliches Weinland, dessen Wein sich nach Strabo's Bemerkung, auch in ungepichten Gefäsen bis in das dritte Menschenalter hielt. Hauptstadt: Aria oder Arrakoana: die Flüsse Arius und Etymander, und der See Aria, jezt der See von Zéré (beym Ktesias Zaris). 8) Baktriana, vom Fluß Baktrus und der Hauptstadt Baktra, jezt Balk, also genannt, heutzutage ein Theil der grosen Bucharey, zwischen dem Gebirge Paropanisus und dem Fluß Oxus oder Gihon: ein überaus gesegnetes, und überflüssig mit allen Dingen, nur nicht mit Oel versehenes Land; man bauete auch daselbst schon in alten Zeiten Reis. Den Abhang der Gebirge auf der baktrianischen Seite bewohnten die Tochari in dem jezigen Tokaristan. Zunächst an den Gebirgen hies die Gegend Gurta, jezt Gaur oder Gur. 9) Sogdiana oder Transoxiana, bey den Morgenländern Mauer-ennahr, jezt der gröste Theil der grosen Bucharey, zwischen den Flüssen Oxus oder Gihon, und Jaxartes, jezt Sihon oder Sir. Der Name Sogdiana ist noch in al Sogd übrig: einem Thale, das seiner Anmuth wegen unter die 4 Paradiese im Orient gerechnet wird. Die Städte Maracanda, jezt Samarkand, und Cyreschata, nachher Alexandria ultima genannt. Um den Nieder-Oxus herum auf dessen beyden Seiten wohn-

wohnten die Chorasmier oder Chorasmusiner, in dem jezigen Chowaresm: eine Nation, die Strabo zum massagetischen Völkerstamme rechnet.

II. Begebenheiten.

Die Perser wurden, nach Herodot, von den Griechen anfangs Kephenen (von Kephen, des Belus Sohne), von ihnen selbst aber und von den Nachbarn Artäer genannt. Einige Alte rechnen die eigentlichen Perser zu dem Scythischen Völkerstamm. Die Bewohner von Elymais waren zuverläßig Abkömmlinge des Elam, und die Rissier oder Susianer scheinen entweder Kuschiten oder vom Stamme Nahors gewesen zu seyn. Als persische Stämme werden vom Herodot folgende 10 angeführt: die Pasargaden, die vornehmsten unter allen, zu denen auch die Familie der Achämeniden, von welchen die persischen Könige abstammeten, gehörte, die Maraphier und die Maspier (al. Meraphier und Masier); ferner die Panthialäer, die Derusiäer, die Germaner (al. Penthiaden, Derusäer oder Dorusäer und Karmaner), welche 3 Stämme Ackerbauer waren; endlich die Dai, die Mardi, die Dropiki, die Sagartii (al. Sagartides), welche 4 Stämme Nomaden waren.

1. Vor Cyrus, oder vor 3425.

Vor Cyrus gibt es keine persische Geschichte. Ktesias zählt Persien ausdrücklich mit unter die Länder, die Ninus, der erste assyrische Monarch (1874) bezwun-

zwungen hat. Zu Abrahams Zeit (2014) regierte der K. Kedorlaomor von Elam. Phraortes brachte die Perser unter mediſche Bothmäſigkeit; doch hatten die Perser, wo nicht immer, doch in den lezten Zeiten vor Cyrus eigne obwol zinsbare Könige aus dem Stamme des Achämenes, der ſich in zwo Linien theilte, von deren einer Cyrus, und von der andern Darius Hyſtaſpis hergeleitet wird.

2. Seit Cyrus, oder ſeit 3425.

Seit Cyrus wurden die Perser die herrſchende Nation der Welt, und mit ihm fängt auch eigentlich ihre Geſchichte an. Unter den erſten 5 Monarchen war ihr Staat im Flor, ſeit Artaxerxes gerieth er in Verfall, und unter dem 13ten Monarchen Darius Kodoman gieng er zu Grunde.

Im Flor, nicht völlig 100 Jahr. 1) Cyrus 3425—55, des Kambyſes und der Mandane Sohn, überwand den K. Aſtyages von Medien, ſeinen Grosvater 3425, den K. Krösus von Lydien 3440, und den K. Nabonid oder Darius Medus von Babylonien 3446, und vereinigte dadurch mit ſeinem Erbreich Perſien alle mediſche, lydiſche und babyloniſche Länder: ließ die Juden aus der Gefangenſchaft los, errichtete eine Art von Poſtweſen in ſeinem Reiche, und blieb endlich in dem ungerechten Krieg gegen die maſſagetiſche Königin Tomyris. 2) Kambyſes 3455 — 62 eroberte Egypten, unternahm einen vergeblichen Zug ſowol gegen Ethio-

thiopien als gegen den Jupiter-Hammons-Tempel, ermordete seinen Bruder **Smerdis**, und starb als ein Rasender. 3) **Pseudo-Smerdis**, ein Magier, reg. nur 7 Monate. 4) **Darius Hystaspis** 3463—97 kam durch das Wiehern seines Pferdes auf den Thron, brachte die Babylonier wieder zum Gehorsam, machte, in dem vergeblichen Feldzug wider die Scythen, Thracien und Macedonien zinsbar, eroberte ein Stück von Indien, verlohr mit der marathonischen Schlacht die Hofnung Griechenland zu bezwingen, und erlebte noch den Verdruß, daß die Egypter abfielen. Er nahm Zoroasters Religion an, und theilte das Reich in 20 Satrapien. 5) **Xerxes I** 3497—3510 bezwang die Egypter aufs neue, war aber in dem Kriege mit den Griechen, der fürchterlichsten Anstalten zu Wasser und zu Lande und des Bündnisses mit den Karthagern ungeachtet, höchst unglücklich. 484—474

Im Verfall, etwas mehr als 100 Jahre lang. Sieben Könige, **Artaxerxes Langhand**, **Xerxes II**, **Sogdian**, **Ochus** oder **Darius Nothus**, **Artaxerxes Mnemon** (mit seinem Bruder **Cyrus** dem jüngern), **Artaxerxes Ochus**, und **Arses** regierten von 3510 bis 3648. Hierauf kam das, durch Empörungen und Kayfermorde und durch Muth und Glück der Griechen geschwächte Reich auf den **Darius Kodoman**, der gegen **Alexander M.** 3 Hauptschlachten verlohr, und nicht lange hernach (3654) von dem Baktrischen Statthalter

350

Bessus

Bessus ermordet wurde: worauf die persische Monarchie an die **Macedonier**, und durch sie die Weltherrschaft an die **Europäer** gekommen ist.

III. Verfassung.

Daß die alten Perser eine **gesittete Nation** waren, erhellet 1) aus den **Trümmern von Persepolis**, und was daraus auf ihre Kultur weiter geschlossen werden kan; 2) aus **Zoroasters** Religion und Gesezgebung: Mose und Zoroaster waren die einzigen Gesezgeber, wovon man im südlichen Asien bis an den Indus wuste; 3) die Perser konnten schreiben: sie hatten das erste Postwesen: sie hatten öffentliche Schulen, goldene Münzen, Geschichtbücher, Urkunden, ein Reichsarchiv u. s. w.

Die persischen **Könige** regierten **uneingeschränkt**, und verlangten nicht nur von ihren Unterthanen, sondern auch von Fremden die Ehre der Anbetung (προσκυνεῖν). Die **Thronfolge** wurde durch das Recht der Erstgeburt, bisweilen aber auch durch den Willen des regierenden Monarchen bestimmt. Bey der **Krönung** sezte man dem Monarchen die **Cidaris** mit dem Diadem auf. Am Hofe war alles ganz auserordentlich prächtig. Die persischen **Geseze** hatten den Vorzug, daß sie nicht blos auf die Bestrafung, sondern zugleich auch auf die Verhinderung der Laster zieleten. Wider die **Undankbarkeit** hatten sie eigne Geseze. Das persische Reich theilte Cyrus in 127 Statt-

Statthalterschaften ein, deren Regenten Satrapä hiesen, und unter 3 von den vornehmsten Staatsräthen standen. Der oberste Staatsrath bestand seit Darii Hystaspis Zeiten aus 7 persischen Fürsten. Cyrus hat in jeder Provinz Posten und Boten angeordnet. Die Gerechtigkeit wurde theils vom König selbst, theils von den königlichen Richtern verwaltet. Um alles desto besser anzuordnen, durchreisten die Könige selbst öfters die Provinzen. Bey den Strafen kamen nebst den Verbrechen auch die guten Handlungen des Verbrechers mit in Anschlag. Die Auflagen, die erst unter Darius Hystaspis ihre ordentliche Einrichtung bekommen, betrafen nur die zinsbaren Völker. Die Perser selbst waren frey. Die Verwahrungsorte der grosen königlichen Schäze hiesen Gazä, und die vornehmsten Münzen waren die Darici, oder die Darius D'or. Das Jahr der eigentlichen Perser bestand, wie das nabonassarische und alt-egyptische aus 365 Tagen. Das Kriegswesen war auf einen fürchterlichen Fuß eingerichtet. Vom 20sten bis zum 50sten Jahr des Alters war jedermann zu Kriegsdiensten verpflichtet. Auserdem sind noch ihre Waffen, die königliche Leibwache, unter dem Namen der Unsterblichen, der Gebrauch der Sichelwagen und Losungsworte, die Kriegserklärung durch Herolde, das königliche Panier ꝛc. zu merken.

Die Zoroastrische Religion der alten Perser ist im Grunde dieselbe der jezigen Gebren oder Gauren. Zoroaster, der eigentlich im Zendischen Zeréthoschtrô, so wie im Pehlvischen Zerateschr oder Zerroschr, und im Persischen Zerdust heist, war ein Abkömmling der alten persischen Könige, aus Adzerbidschan gebürtig. Vor seiner Reformation war alles voll von Magiern, und die meisten Menschen hatten den Schöpfer der Welt vergessen, und sich mit ihren Fragen an die Dew's oder bösen Geister gewandt. Er aber lehrte Persien die Zeit ohne Gränzen (d. i. den Ewigen, Zerouané akerené) kennen; er unterschied dieses erste Wesen von den untergeordneten Grundkräften, denen es die Regierung der Welt überlassen: er lehrte die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung des Leibes: er erklärte die Ursache des moralischen Guten und Bösen, indem er die Ursache der Veränderungen in der Natur entwickelte. Noch mehr, er gab den Wahrheiten, die er seinen Vaterlande predigte, durch Festsezung eines äuserlichen Religionsdienstes eine ewige Dauer. Vom Euphart bis zum Indus nahm man seine Geseze an; und der Brahmine Tschengréghatscha, unterstüzt von seinen Schülern, breitete sie bis an die äuersten Enden von Indien aus. Anfangs fand seine Lehre grosen Widerspruch: die Magier widersezten sich ihm aus allen Kräften,

und

und er kam darüber oft in Lebensgefahr. Aber da der K. Darius Hystaspis Zoroasters Religion annahm, ward sie herrschend, und mit der Zeit, wie es geht, trozig und verfolgend: so wie sie hernach in den Augen der Mohammedaner die verächtlichste wurde, und noch ist.

Von Zoroasters Lehre, wie sie in den Ueberbleibseln seiner Bücher noch jezt beschrieben steht, sind dieß Hauptpunkte. Die Zeit ohne Gränzen schuf das erste Licht, das erste Wasser, das ursprüngliche Feuer, das Wort, welches vor allen geschaffenen Wesen voraus gieng und durch welches diese Wesen hervorgebracht wurden. Die Zeit ohne Gränzen schuf auch den Ormusd und Ahriman, beyde gut; Ormusd blieb gut, und wurde die Quelle alles Guten; aber Ahriman widersezte sich dem Ormusd, und wurde bös und der Urheber alles Bösen. Seitdem ist ein beständiger Kampf zwischen Ormusd und Ahriman und zwischen ihren beyderseitigen Geschöpfen. Ormusd ist der erste unter den 7 himmlischen Geistern oder Amschaspand's, so wie Mithra der erste unter den 5 Jzed's oder guten Geistern der zwoten Ordnung. Die Schöpfung des ersten Stiers, von dem das menschliche Geschlecht, die Thiere und Gewächse ausgegangen sind: die Schöpfung des Kaiomorts (des ersten Menschen), der Seele, die rein und unsterblich, und des Menschen, der gerecht und frey erschaffen worden; die Sünde

des Meschia und der Meschiané, den Stammeltern des menschlichen Geschlechts. Die Mischung des Guten und Bösen in der Welt kommt von denen einander entgegen laufenden Wirkungen der Geschöpfe des Ormusd und des Ahriman her. Unter die himmlischen Geister und eine unzählbare Menge anderer vom Ormusd geschaffenen Wesen, in, einander untergeordneten Reihen, vom niedrigsten bis zur Zeit ohne Gränzen hinauf, ist die Regierung der Welt vertheilt. Beym Tode kommt der Gerechte in den Himmel oder Gorotmân: der Sünder in die Hölle, aber mit der Hofnung durch hinlängliche Reinigungen zum Gerechten zu werden. Die Dauer der jezigen Welt und der während derselben fortdaurende Kampf des Ormusd und der guten Wesen mit dem Ahriman und den bösen Geistern oder Dew's ist von der Zeit ohne Gränzen auf 12000 Jahre gesezt. Nach deren Verlauf wird Ormusd siegen und die ganze Erde zu Zoroasters Geseze bekehret werden, die Todten werden aufstehen, und die Hölle selbst zugleich mit Ahriman und den Dew's wird gut und seelig werden.

Ein rechtschaffener Perser (Behdin, d. i. Anhänger des vortreflichen Gesezes: Mazdéiesnan, Anbeter des Ormusd: Meghestan, ein jeder Schüler des Zoroaster) muß den Urheber alles Guten, den Ormusd aus allen Kräften, mit reinen Gedanken, Worten und

Wer-

Werken nach der von ihm vorgeschriebenen Weise verehren, und den Ahriman mit allen seinen Geschöpfen und Werken aufs höchste verabscheuen; er muß fleisig in den heiligen Büchern lesen; für sich und alle Perser beten, mit beständiger Bereuung seiner Sünden, und fast bey allen Verrichtungen. Das Gebet wird an die Zeit ohne Gränzen, an den Ormusd, an alle übrige himmlische und gute Geister, jeden nach seinem Departement in der Weltregierung, gerichtet. Nach den himmlischen-Geistern halten die Perser die ganze übrige Natur ihrer Anbetung würdig, weil sie vom Ormusd herkommt. Das Feuer halten sie für ein, obwol unvollkommenes Sinnbild, für ein Erinnerungsmittel des höchsten Wesen und der alles durchdringenden und belebenden Kraft Gottes und des Ormusd an. Daher die Unterhaltung eines ewigen Feuers in den persischen Feuerkapellen oder Ateschgâh's Die Verehrung, welche die Perser dem Feuer, so wie andern Kreaturen erweisen, ist der Verehrung des Ormusd untergeordnet: denn mit dem Lobe des Ormusd beginnen und endigen sie alle gottesdienstliche Handlungen. Die Perser müssen sich vielen und beschwerlichen Reinigungen und Waschungen unterwerfen: wovon man schon beym Herodot und Strabo Spuren findet. Gözenbilder, Altäre und Tempel findet man bey den Persern weder in den alten, noch in den jezigen Zeiten: jenes

bezeugt Herodot, und dieses die neue Reisegeschichte. Ihre jezigen Derimher's sind weiter nichts, als die Feuerkapellen (Pyrâa) der Alten: denn der Atesch-Gâh mit dem Atesch und Atesch-Dan ist doch die Hauptsache eines Derimher. Die Priester oder Magier der Perser waren und sind von 3 Ordnungen: 1) Herbed, 2) Mobed und 3) Destour mit ihrem Oberhaupte Destouran Destour oder Archimagus. Der heilige Wagen, den weise Pferde zogen, war ohne Zweifel nichts anders, als ein Atesch-Gah, welchen man für Feldzüge und andere Expeditionen tragbar gemacht hat.

Zoroaster hat fast alle Regeln der Staatskunst und Sittenlehre mit in seine Religion verflochten. Zum Beyspiel. Ein Frauenzimmer, das bis zum 18ten Jahr sich weigert zu heyrathen, wenn es als Jungfer stirbt, muß bis zur Auferstehung in der Hölle bleiben. Die vielen Gottesdienstlichen Reinigungen und die Verbote und Einschränkungen der Verunreinigung haben einen medicinischen Nuzen, der dem Klima angemessen ist. Getreide säen mit Reinigkeit ist so gut, als das ganze Gesez erfüllen. Eine Menge von Religionsgesezen haben eine unmittelbare Beziehung auf die Sicherheit, Einigkeit, wechselseitige Liebe, Vermehrung und Beglückung der Nation. Diese Einrichtungen gaben dem Staate eine Art von hierarich:

chischer Gestalt. Der Glaube an die Dews muste doch zu allen Zeiten dem Aberglauben viel Nahrung geben, und die völlige Aufklärung des gemeinen Volks hindern. Allerdings passen Herodots und anderer Alten Nachrichten nicht völlig auf die heutige Verfassung der Perser: welches nicht zu verwundern ist.

Die Sprache Zend war vor Christi Geburt die Sprache von Georgien, vom eigentlichen Iran oder Persien und von Adzerbidschan. Nach und nach artete sie in die Sprachen Pehlvi und Parsi aus, welche Töchter von ihr sind, und ihr den Untergang brachten, so daß sie seit vielen Jahrhunderten nur noch in den alten Büchern lebt: so wie das Pehlvi seit dem 5ten Jahrhundert seine Herrschaft verlohren hat. Das Zendische Alphabet ist nicht nur vom Pehlvischen, sondern beyde sind auch von der Schrift der neuern Perser gänzlich unterschieden.

II. Egypter = 1650 J.

von ungefähr 1809 bis 3459. 2045 – 525

I. Land.

Egypten oder Mizraim, bey den heutigen Arabern und Morgenländern Mesr, bey den Griechen Mesre und Mesträa, zwischen 44° 36′ und 52° 7′ Länge an der Küste des mittelländischen Meers, und zwischen 23° 40′ und 31° 33′ Norderbreite von Philä bis zur

Spize von Paralos, gränzt gegen Morgen an Palästina, Arabien und den arabischen Meerbusen (Gränzstädte Ostracine, oder Rhinokorura und Heroopolis) gegen Abend an Marmarika (Gränzstadt Plinthine), gegen Süden an Ethiopien (Gränzstadt Syene, Elephantine und Philä), und gegen Norden an das mittelländische Meer: und wird entweder in Ober- und Unter-Egypten, oder in 3 Theile, in das eigentliche Oberegypten oder Thebais (Hauptstadt Theben mit 100 Thoren, nachher Diospolis genannt), Mittelegypten oder Heptanomis (Hauptstadt Memphis, und Unteregypten, wovon das Delta der wichtigste Theil ist (Städte Pelusium, Tanis, Alexandrien ꝛc.) eingetheilt. Die Grösse Egyptens schäzt d'Anville auf 1260, und d'Origny, mit Einschliessung der 3 Oases in Libyen auf 2188 teutsche Quadratmeilen. Im ersten Fall ist es ungefähr so groß als Napoli, und 40 Quadratmeilen kleiner, als die gesamten Niederlande, oder 85 Quadratmeilen kleiner, als Liefland; im andern Fall ist es noch einmal so gros als nach d'Anvilles Angabe, folglich auf 400 bis 450 Quadratmeilen kleiner, als England, oder als alle Länder des Königs von Preussen. Nach Herodot waren in Egypten zu des Kaisers Amasis Zeiten 20,000, und nach Diodor 18,000 Städte. Die Zahl der Einwohner schäzt Diodor auf 7 Millionen: Josephus noch in Vespasians Zeiten auf $7\frac{1}{2}$ Millionen.

Egyp-

Egypten hat eine sehr warme und gemeiniglich auch sehr trockene Luft, 2 Sommer und nur einen Winter von etwa 7 Tagen. Die jährliche Ueberschwemmung des Nils vertritt die Stelle des Regens, der hier, und zumal in Oberegypten sehr selten ist, und macht das Land so fruchtbar, daß es deswegen zum Sprüchworte geworden ist: welches insonderheit auf Delta und den Nom Herakleotis (jezt al Feyyum) geht. Der Nil schlämt noch jezt Land an. Durch diese anschlämende Kraft hat er in den alten Zeiten Mittelegypten aus einem Sumpfe, und Unteregypten aus einem Meerbusen zum festen Lande gemacht. Ueberfluß hat das Land an Viehweiden, an allen Arten des Getreides, an Stauden und Pflanzen, darunter die Papierstaude, der Flachs, der Lotus und die fürtrefflichen Gartengewächse und Wurzeln, von denen die Einwohner fast ohne Getreide leben können, zu merken sind; aber an Holz, Eisen und andern Metallen hat es Mangel. Palmbäume sind in Menge, aber von andern Bäumen desto weniger vorhanden: wie denn überhaupt die Baumfrüchte uud alle Arten von Obst in Egypten sehr schlecht gerathen. Auser den gewöhnlichen Thieren, sind hier der Krokodil, das Wasserpferd, der Cynocephalus, die egyptische Raze oder Ichnevmon, und von Vögeln, der Ibis und Sackfack oder Trochilus noch zu merken. Die ungeheuren Kunstwer-

ke der Egypter: Die Pyramiden, der Labyrinth, der See Möris, die Grotten bey Osiut ohnweit Theben, haben die Reisende von jeher in Erstaunen gesezt.

II. Begebenheiten.

Die Egypter, Abkömlinge des Stamms Mizraim, folglich Chamiten, sind ohne Zweifel über Arabien, etwa bey der Meerenge Babalmandab aus Asien nach Afriken hinüber gezogen: da sie denn zuerst Ethiopien und Oberegypten bevölkert haben. In ihrer Geschichte stellen sie, wie die Phönicier, Chaldäer und andere Völker, Götter und Halbgötter oder Helden oben an: sie haben aber auch noch besonders den Cynischen Cykel von 15 Personen, die jedoch von den Göttern und Halbgöttern nicht verschieden sind. Nach den sogenannten Göttern und Halbgöttern war, wie die Egypter, und alle Alte, die es von ihnen haben, einstimmig sagen, der erste menschliche König in Egypten Menes. Und von ihm fängt auch Manetho seine 31 Dynastien an, die sich bis auf Alexanders des Grosen Zeiten ($365\frac{2}{4}$) erstrecken. So verschieden auch Herodot, Diodor und Manetho in ihren Nachrichten von den egyptischen Königen anfangs zu seyn scheinen; so lassen sie sich doch auf gewisse Art ganz wol mit einander vereinigen. Die Stellung der manethonischen Dynastien erhellet aus der hier beygefügten Tabelle: Herodots und Diodors

An-

Angaben aber wollen wir, in 4 Epochen abgetheilt, auf folgende Art neben einander stellen.

I. Von Menes bis zum Tode des Mörris = 811 J.

von ungefähr 1809 bis 2620.

Herodot	Diodor.
Menes, der Erbauer von Memphis.	Menes.
330 Könige, deren Namen dem Herodot aus den Büchern der Könige von den Priestern vorgelesen worden. Darunter waren:	52 Nachfolger desselben, binnen mehr, als 1400 Jahren.
18 Ethiopier, die Nitokris, eine Egypterin (von Memphis nach Manetho) alle übrige waren egyptische Männer.	Busiris I, und 8 Nachfolger, davon der lezte Busiris II, der Erbauer von Theben.
	Osymandyas (zu Abrahams Zeit): seine Bibliotheck und sein Grabmal mit dem goldenen Ringe: Bezwingung der rebellischen Baktrier. 1960
	Dessen 8 Nachfolger, davon der lezte Uchoreus der Erbauer von Memphis, dahin er die Residenz von Theben verlegt hat.
	Egyptus, Uchorei Enkel.

Möris, der lezte unter den 330 Nachfolgern des Menes. Er starb fast 900 Jahre vor Herodot, folglich um 2620.	12 Menschenalter. Möris.

(*) Von 2516 bis 2600 herrschten und tyrannisirten die phönicischen Hirten Könige oder die sogenannten Hykšos 284 Jahre lang in Egypten: sie waren es auch, die die Israeliten druckten, und endlich unter Mose 2453 ausziehen lassen mussten. Ihre Residenz war zu Abaris, das d' Anville und andere für Heroopolis halten.

II. Vom Tode des Möris bis zum Proteus = 170 J.

Von ungefähr 2620 bis um 2790.

Herodot	Diodor.
Sesostris der Nachfolger der 330 Könige, beherrschte zugleich Ethiopien: sein 9jähriger Feldzug mit 2 Flotten und einer Landarmee.	7 Menschenalter. Sesostris I auch Sesoosis oder Sesonchis genannt, reg. 33. J.
Pheron, des vorigen Sohn.	Sesostris II, des vorigen Sohn.
	Lücke von vielen Jahrhunderten.
	Amosis, und zugleich der Ethiopier Aktisanes.

Pro-

	Mendes oder Maris ein Egypter. Anarchie von 5 Menschenaltern.
Proteus, ein Memphiter, des Pheron Nachfolger, zur Zeit des Trojanischen Kriegs, folglich um 2790.	Proteus oder Cetes, um die Zeit des Trojanischen Kriegs, folglich um 2790.

(*) In diesen Zeitraum, so wie in die ersten Jahrhunderte des folgenden fällt der Bau der Obelisken und überhaupt das goldene Zeitalter der Egypter.

III. Von Proteus bis Psammitich = 523 J.

Von 2790 bis 3313.

Herodot.	Diodor.
Proteus Rampsinitus.	Proteus Remphis, Protei S. 7 Menschenalter, darin Nileus unter andern regierte.
Cheops, Rampsiniti Nachfolger, und der Erbauer der grösten Pyramide reg. 50 Jahr.	Chemnis oder Chembes, ein Memphiter, der Erbauer der grösten Pyramide; reg. 50 Jahr.
Chephres, des vorigen Bruder, und der Erbauer einer Pyramide; reg. 56 Jahr.	Cephren oder Chabry is des vorigen Bruder oder Sohn, u. der Erb. der andern grosen Pyramide; reg. 56 J.

My-

Mycerinus, des Chops Sohn, und der Erbauer der dritten Pyramide

Mycerinus oder Mycherinus, des Chemnis (Cheops) Sohn, und der Erbauer der dritten Pyramide.

Äsychis, der Gesezgeber.

Gnephaktus, ein Gesezgeber.

Anysis. Von ihm bis zum Amyrtäus (um 3570) rechnet Herodot 700 Jahre: folglich muste er um 2870 regiert haben.

Bokchoris, der Weise.

Lücke von vielen Geschlechtsfolgen.

Sabakos, der Ethiopier, und während dessen Anysis in den Marschländern.

Sabako, der Ethiopier.

Nekos, Psammitichs Vater, ein Saiter: ward vom Sabakos umgebracht.

Anysis noch einmal.

Sethos, ein Priester des Vulkan.

Nach Sabako zweyjähriges Interregnum: darauf Dodekarchie von 15 J.

Dodekarchie

Psammitich, einer der Dodekarchen, des Nekos Sohn, ein Saiter, floh, nach der Ermordung seines Vaters

ters, für den Ethiopier Sabakos nach Syrien, und ward nach des Ethiopiers Abzuge zum zweytenmale als Dodekarch von den Egyptern herbeygerufen. Hieraus sieht man, daß die Dodekarchie schon in den Zeiten des Sabakos angefangen habe.

(*) Die übrigen Obelisken Erbauer die 2 Pyramiden-Erbauer, der Gesezgeber Asychis, die Vereinigung Egyptens mit Ethiopien unter Sabakos, und die Dodekarchie zeichnen diesen Zeitraum aus.

IV. von Psammitich bis Kambyses = 146 J.

von 3313 bis 3459.

Herodot.	Diodor.
Psammitich, der vormalige Dodekarch, ein Saiter, jezt alleiniger König von ganz Egypten, wie seine Nachfolger, und ein groser Freund der Griechen; reg. 54 J.	Psammitich, ein Saiter.
Nekos, Psammitichs Sohn (der Eroberer	4 Menschenalter.

Je-

Jerusalems) wolte den arabischen Busen mit dem Nil vereinigen, und lies Afriken umschiffen; reg. 16 J.

Psammis, des vorigen Sohn; reg. 6 J.

Apries, des vorigen Sohn (Zedekiá Bundsgenoß) belagerte Sidon, und führte mit den Tyriern zur See Krieg, ward aber in einer wegen des cyrenäischen Kriegs entstandenen Empörung von Amasis des Throns beraubt; reg. bey 25 Jahr.

Apries grif Cypern u. Phönicien zu Wasser und Lande an, eroberte Sidon mit Sturm, und bezwang andere Städte Phöniciens ꝛc. reg. 22 J.

Amasis, ein Saiter, der lezte Gesezgeber der Egypter, ein Urheber vieler kostbaren Gebäude, ein Freund der Griechen, Krösi Bundsgenoß wider Cyrus, und der erste, der Cypern eingenommen, und zinnsbar

Amasis, reg. 55 Jahr und starb eben, da Kambyses Egypten mit Krieg überziehen wollte.

ge-

J. d. Welt.

Thiniter.

Anfang um	1809
8 Thin.	253
	2062
9 Thin.	302
Ende um	2364

Elephantiner.

Anfang um	2364
9 Eleph.	248
Ende um	2612

Memphiter.

Anfang um	1829
9 Memphiter	214
	2043
8 Memph.	284
	2327
6 Memph.	203
	2530
70 Memph. nur 70 Tage	
27 Memph.	146
Ende um	2676

Heracleoter.

Anfang um	2677
19 Heracl.	409
	3086
19 Heracl.	185
Ende um	3271

Ethiopier.

Anfang um	3272
3 Ethiopier	
Sabbacon 8.	
Sevechus 14.	
Tarcus 18.	
Summe	40
Ende im J.	3312

zugleich mit der Dodecarchie.

Diospoliter.

Anfang um	1809
17 Diosp.	59
	1868
7 Diosp.	160
	2028
60 Diosp.	184
	2212
43 Diosp. u. 43 Hirten	153
	2365
16 Diosp.	263
	2628
6 Diosp.	209
	2837
12 Diosp.	135
Ende um	3972

Phönicische Hirtenkönige.

Anfang um	2316
6 Phönic.	284
Ende um	2600

* * *

32 Griechische Hirtenkönige, vielleicht in Marmarica, oder sonst wo in Unteregypten, reg. 518 Jahre, entweder von 2600 an, oder früher.

(Xoiter.)

76 Xoiter regierten zur Zeit der Hirten 184 oder 484 Jahre.

*

. . . . . .

Taniter.

Anfang um	3094
7 Taniter	130
	3224
4 Taniter die 3 ersten	58
Der lezte, Zet, Herodots Sethos	31
Summe	89
Ende im J.	3313

Bubastiter.

Anfang um	3165
9 Bubast.	120
Ende um	3285

Saiter.

Anfang im J.	3285
1 Saiter, Bochchoris	6
	3291
9 Saiter	
der 1ste	7 Anf. der 15 jährigen Dodecarchie.
der 2te	6
der 3te, Nechao	
chie II. Psammitichs Vater	8
	3312 Ende der Dodecarchie.
. . . . .	
der 4te, Psammitich, alleiniger König	3313
die 5 übrigen Saiter regierten bis	3459

Hierauf brachte Cambyses die Egypter unter die Persische Herrschaft. Daher folgten nun hinter einander seit 3459

8 Perser	$124\frac{1}{2}$
1 Saiter	6
4 Mendesier	$20\frac{1}{3}$
3 Sebennyter	38
3 Perser	9
Ende der Dynastien	$3656\frac{2}{3}$ = Zeit Alexand. M.

Alleinige Könige von Egypten.

Alleinige Könige von Egypten.

J. d. Welt: 1809, 2316, 2600, 2628, 2676, 2837, 2972, 3094, 3272, 3285, 3313, 3459, 3652

ge.

gemacht; reg. 41 J. Kambyses zog wider ihn, da er eben starb.

Psammenit, des vorigen Sohn, reg. ½ J. u. ward vom Kambyses des Reichs beraubt.

III. Verfassung.

Die Könige der Egypter waren auf alle Weise eingeschränkt, wurden aber ungemein verehrt, und hatten den 3ten Theil der Landeseinkünfte. Ihr Titel war **Pharao**. Das Land war in **Nomen** abgetheilt, deren auf die lezte 53 waren. Die **Stände**, deren Lebensart durchaus erblich war, wie bey den Indiern und andern Völkern, waren theils vornehmere, theils geringere. Jene machten die **Priester** und die **Soldaten** aus. Diese beyden Stände genossen jeder ein Drittheil der Landeseinkünfte. Die **Priester** hatten den nächsten Rang nach dem Könige, und so viel Macht, daß durch ihren Einfluß der Staat eine Art von hierarchischer Gestalt bekam. Sie waren nicht Priester alleine, sondern sie stellten, wie bey mehrern Völkern, zugleich alle Arten von Gelehrten vor: einige wurden Staatsminister, andere Beamte, andere lehrten in den öffentlichen Schulen, u. s. w. Sie

ten zwar heyrathen, aber nur Eine Frau, da hingegen die übrigen Egypter in der Polygamie lebten. Die Soldaten hatten ihre Namen von den Nomen, in denen sie wohnten, und waren entweder Hermotybier, oder Kalasyrier. Die Armee bestand immer aus 4 bis 600,000 Mann, deren Stärke vornämlich auf der Reuterey und den Streitwagen beruhte: wiewol die Egypter überhaupt nicht kriegerisch waren, einige wenige Zeiträume ausgenommen. Die geringern Stände waren: die Ackerleute, welche die Länder des Königes, der Priester und der Soldaten pachtweise inne hatten; die Hirten, die doch in einigen Gegenden ein Greuel waren; und die Handwerker und Künstler, z. E. die Balsamirer. Die gerichtliche Verfassung der Egypter gründete sich auf eine Sammlung geschriebener Geseze, die nach und nach zu Stande gekommen. Menes, Sasychis, Gnephaktus, Asychis oder Bokchoris, und Amasis, sind die ehrwürdigen Namen, denen man diese Geseze verdankte. Das höchste Reichsgericht bestand aus einem Präsidenten, an dessen goldener Halskette das Bild der Wahrheit hieng, und aus 30 Beysizern, je 10 aus den 3 vornehmsten Städten, Heliopolis, Theben und Memphis. Sehr merkwürdig und den Egyptern alleine eigen ist das Gericht über die Todten, dessen Gebräuche Diodor beschreibt,

Man

Man gibt die Egypter für die Erfinder der Altäre, Bilder und Tempel aus: sie werden nur die ihrigen erfunden haben. Ihre Religion kan als eine Hauptart der heidnischen Religion gelten, die sich dadurch von der Sabischen unterschied, daß sie nicht, wie diese, leblose Bilder, sondern hauptsächlich lebendige Thiere, als die beyden Stiere, Apis und Mnevis, die Krokodile, Kazen, Ichnevmone, und andere sogenannte heilige Thiere als Sinnbilder der Gottheit, ihrer hieroglyphischen Denk- und Schreibart gemäß, gebraucht haben: wiewol die egyptische Religion doch mit der Zeit etwas in die Sabische ausartete. Ihre Götter bestanden aus 3 Klassen. Die erste Klasse machten die 8 Götter aus, die die ersten Götter genannt worden, und unter denen Pan der älteste war: die Zwote die 12 Götter, unter denen Herkules; die Dritte waren die Götter, die von den Zwölfen gebohren worden, darunter Osiris, das ist, Dionys oder Bakchus, dessen Sinnbilder die Stiere Apis und Mnevis waren. Knoblauch und Zwiebeln hielten sie eben so wenig für Götter, als einer bey uns seine Seele oder seine Ehre, seine Kartoffeln vergöttert, wenn er bey ihnen schwört. Die egyptischen Priester haben wir oben schon als den ersten Reichsstand kennen lernen. Jede Gottheit hatte ein eignes Priestercollegium unter einem Hohenpriester. Priesterinnen hatten sie nicht. Die

Tempel hatten beym Eingang einen gepflaster-ten Hof mit einer Reihe Sphinxe zu beyden Seiten, und sodann eine, oder mehrere grose Hallen: und bestanden aus einem grosen Vor-hof (wie der Tempel der Juden), und einer Kapelle, worin anfangs gar kein Gözen-bild, hernach eines mit thierischer, und in spätern Zeiten auch mit menschlicher Gestalt war. In der Tempelmauer war auf der Ostseite eine grose Oefnung zur Einlassung des Sonnen-scheins. Vulkans Tempel war der prächtig-ste. Orakel, sonderlich des Jupiter Ham-mon, ja auch der heiligen Thiere, als des A-pis, Krokodils. Der Lehrsaz von der See-lenwanderung hatte grosen Einfluß nicht nur in die Religion, sondern auch in das gemeine Leben.

Die Egypter erfanden das Bier, das Pa-pier, und das Sonnenjahr von 365 Ta-gen: Diodor eignet den Thebaischen Priestern auch die Kenntnis der überschüssigen 6 Stun-den zu. Ihre Sprache lebt noch in der Sprache der Kopten. Die Egypter waren das zweyte schreibende Volk auf Erden, so wie die Phönicier das erste: wenn anders un-ter Taaut eine Person, nicht eine personificir-te Idee, das ist, der menschliche Verstand zu verstehen ist. Sie hatten die erste Biblio-thek in der Welt: und nachher sammleten ih-re Ptolemäer die gröste unter allen, die ies-mals gesammlet worden. Ihre Schrift war

zwey-

zweyerley: die heilige oder hieroglyphische; deren Erläuterung aus den Charaktern der Chineser von Deguignes zu hoffen ist: und die gemeine oder Buchstabenschrift, deren Erfindung dem gedachten Taaut oder Thoyt, einem gebohrnen Phönicier, zugeschrieben wird. In den Wissenschaften hatten die Egypter weder den Geschmack, noch das Systematische der Griechen, ob sie gleich deren ihre Lehrer waren: auch waren gelehrte Kenntnisse meist nur ein Eigenthum der Könige und der Priester. Gemeine Leute konnten selten lesen und schreiben. Die Wissenschaften wurden theils von den Priestern in öffentlichen Schulen gelehrt, theils waren sie auf Säulen und in den heiligen Büchern aufgezeichnet. Fremden ward der Zutritt zur egyptischen Weisheit sehr schwer gemacht. Pythagoras muste sich beschneiden lassen, um in die innern Geheimnisse eingeführt zu werden. Die Geometrie mögen die Egypter erfunden haben. Auserdem trieben sie von Wissenschaften und Künsten die Astronomie, Naturgeschichte, Chemie, Baukunst (worin ihnen aber die Kenntniß zu wölben fehlte) Mechanik, Hydraulik und Hydrostatik, Malerey und Bildhauerkunst. Aus allen ihren Werken leuchtet Grosheit und ungeheuere Pracht und Arbeitsamkeit hervor: aber die Geschmeidigkeit, Zierlichkeit und Verhältnis der Griechen fehlte ihnen.

In dem Charakter hatten die Egypter viel ähnliches mit den Indiern und Chinesern: andächtig, gutherzig, höflich, in sich selbst und in ihre Erfindungen verliebt: ein Volk, das früh anfieng sich zu verfeinern, aber mitten auf dem Wege zur Vollkommenheit stehen blieb, und sich selbst am Fortgang hinderte, weil es andere Völker nicht achtete, deren Kenntnisse ihm hätten zum Vergleichungspunkte dienen können. In ihrem Staate herrschten die Könige über das Volk, die Priester über die Könige, und die Weiber über die Priester. Fast eben so ein Weiberregiment hatten die Teutschen des Tacitus.

III. Cimmerier und Scythen.

A. Cimmerier.

Ihr Land lag zwischen dem Don und der Aluta, an dem Mäotis, dem schwarzen Meer und der Donau hin. Was bis zum J. 3351 Cimmerien war, hies seitdem europäisches Scythien, und nachher europäisches Sarmatien und ein Theil von Dacien: seit dem 2ten und 3ten Jahrhundert war es Gothien; seit 376 ein Theil des europäischen Hunnien, darauf des Chazaren-Landes, weiter hin der Siz der Petschenegen, endlich wurde es und ist noch jezt die kleine Tatarey oder die Krim, die Moldau, Wallachey und Siebenbürgen.

Die

Die Cimmerier (so heisen sie bey den Griechen, bey den Römern aber Cimbern) waren wol schon dem Mose um 2453 unter dem Namen Gomer bekannt. Aber 900 Jahre hernach, 50 Jahre vor Cyrus, und 150 vor Herodot, da sie durch die Scythen aus ihren bisherigen Wohnsizen vertrieben worden sind, wurden sie erst recht berühmt. Es entstanden nun aus dieser wichtigen Revolution seit 3351 zweyerley Cimmerier, wie zweyerley Scythen, und späterhin zweyerley Sarmater: europäische und asiatische. Pohlen und Teutschland bekam neue und zum Theil erste Bewohner an den europäischen Cimmeriern oder Cymbern, die hernach (noch vor 3393) zum Theil bis nach Gallien durchgedrungen sind: die Entweichung der Galler über den Kanal nach Britannien, vielleicht auch einiger celtischen Stämme über die Pyrenäer nach Spanien veranlaßt: sich selbst im mittlern Gallien mit Gallern vermischt, daher das celtische Gallien; zum Theil aber, durch den italischen Wein gereizt, um 3393 über die Alpen einen Zug gewagt haben: wo sie den Etruskern die Länder am Po wegnahmen, daher nun die cisalpinischen Galler; und einen Theil der Etrusker an den Bodensee und ins Schwäbische verdrängten, daher nun Rätien zwischen der Donau und den Alpen.

Zu eben der Zeit (3351) gieng, unter der Anführung des Lygdamis, ein anderer Theil

Cimmerier, die seitdem asiatische heisen können, von Scythen verfolgt, durch den kaukasischen Paß nach Sinope, sezte sich auf dieser Halbinsel fest, richtete hernach von da aus grose Verheerungen auf der Westseite des Halys, und besonders im Lydischen Reiche an, eroberte die Stadt Sardis zu wiederholten malen, zerstörte Magnesien u. s. w. bis sie endlich der Lydische König Alyattes II. um 3387 aus ganz Niederasien vertrieben hat. Eine besonders furchtbare Völkerschaft dieser Cimmerier waren die Treren. Seit 3387 verlohren sich die Cimmerier in Asien: wo nicht alle, doch die meisten giengen wieder zurück über den cimmerischen Bosporus in die Krim: von da aus sie gar wol 100 Jahre vor Christo den fürchterlichen Zug gegen die Römer, in Gesellschaft der Teutonen, die sich unterwegs zu ihnen geschlagen, können unternommen haben.

B. Scythen.

I) Europäische Scythen.

Von der Herkunft der Europäischen Scythen führt Herodot dreyerley Berichte an. Dem einen zu folge, hätten sie anfangs auf der Ostseite des kaspischen Meers gewohnt, wären da endlich durch die Massageten vertrieben und über den Araxes zu gehen genöthigt worden; worauf sie nach Euro-

Europen herüber gegangen seyn, und Cimmerien eingenommen haben. Hingegen die pontischen Griechen gaben sie für ursprüngliche Europäer aus, die einen Theil von Cimmerien um den Dnjepr an der Küste (in dem nachmals sogenannten Alt-Scythien) von jeher inne gehabt hätten. In der Hauptsache kamen die Scythen selbst mit diesem Berichte der Griechen überein, und sezten noch hinzu, daß ihr erster König Targitaus (Mosis Zeit genoß) gewesen sey. Darin stimmen alle 3 Berichte mit einander überein, daß die Scythen 3351 sich Cimmeriens bemächtiget, und die Cimmerier zum Abzuge aus dem Lande veranlaßt haben. Da nun hierauf ein Theil der Cimmerier durch den Kaukas nach der Halbinsel Sinope abgieng, zogen ihnen die Scythen, die ohne Zweifel ihre Entweichung aus dem Lande verhindern wolten, unter der Anführung ihres Königs Madyes nach, verirrten sich aber in den kaukasischen Gebürgen, und kamen unvermuthet durch die kaspischen Päsſe in Medien: eben da Cyaxares die Stadt Ninive belagerte. Sie schlugen hierauf die Meder, behaupteten die Herrschaft von Asien 28 Jahre lang: drangen während der Zeit bis nach Egypten durch, wurden aber von Psammitich durch Geschenke und gute Worte zum Rückzuge bewegt, wobey sich einige Marodeurs zu Askalon eine Weiberkrankheit zuzogen: versezten ei-

ne medische Kolonie in die astrachanische Steppe, woraus die Sauromater oder Sarmater entstanden, und noch eine andere Kolonie aus Assyrien in die Gefilde zwischen Paphlagonien und Pontus, daher seitdem die Leukosyrer. Endlich schafte sich Cyaxares die Scythen durch eine Art von Sicilischer Vesper vom Halse.

Als Bewohner von Cimmerien unterschieden sie sich in 3 Völkerschaften (oder vielleicht Stände) in Ackerbauer, Nomaden, und königliche oder freye Scythen, welche leztere den vornehmsten und zahlreichsten Theil der Nation ausmachten, und die beyden andern für ihre Knechte hielten. Sie hatten auch griechische Kolonisten unter sich wohnen, besonders an der Küste des schwarzen Meers. Um sie herum aber wohnten 8 unscythische Völker: die Agathyrsen und Neurer auf der Westseite; die Androphagen u. Melanchlänen im Norden, jene um den Dnjepr, diese näher gegen den Don; die Tauren im Süden, in der Halbinsel Krim; endlich die Sauromaten, die Budinen und die bey diesen wohnende Gelonen, auf der Ostseite des Dons, in Ländern, die schon zu Asien gehörten. Damals, wie Darius Hystaspis 3476 (1000 Jahre nach Mose und Targitaus) den unglücklichen Zug wider die europäischen Scythen unternommen hatte, war Indathyrsus ihr König; so wie um 3643 Matheas oder

Athe-

Atheas, welchen K. Philipp von Macedonien schlug, über sie regierte. Um diese Zeit waren sie im Westen durch die Geten schon ziemlich eingeschränkt; am meisten aber litten sie, entweder damals schon, oder wenigstens in dem Zeitraum zwischen Alexander M. und August von den Sarmaten, die aus Asien über den Don herüber giengen, und einen grosen Theil der Scythen nach Norden u. bis nach Liefland hinauf verdrängten. Seitdem hiesen die alten Geographen alles das Land europäisches Sarmatien, welches zwischen dem Don auf der einen Seite, und dem Dnjester, den Karpathen und der Weichsel auf der andern Seite lag: obgleich hier, auser den Sarmaten, nicht nur die getrennten Scythischen Völkerschaften, sondern auch ein Theil der Germaner gewohnt haben.

Die europäischen Scythen hatten eingeschränkte Erbkönige, denen sie grose Achtung bezeugten. Ihre Götter waren, mit Herodots Auslegung: Papeus oder Jupiter, Apia oder die Erde, Aetosyrus oder Apollo, und Osiris, Artimpasa (die himmlische Venus, oder die Astarte und Isis), und Thamimasades, Thammuz oder Neptun. Tempel hatten sie nicht, sondern Hayne, worin grose Eichen, und ungeheure Holzbindel, vom Herodot irrig Altäre genannt, mit einem auf der Spize aufgerichteten alten eisernen Säbel, waren. Sie opferten Thiere, sonderlich

Pfer-

Pferde, und Erstlinge. Eine zeitlang sollen sie auch durch auserlesene Jungfrauen einen Theil der Beute an den Apollo nach Delphi geschickt haben. Sie hatten viele **Wahrsager**, die auch in Staatssachen gefragt wurden. Leute, die eines gewaltsamen Todes starben, wurden ihrer Meynung nach in dem **künftigen Leben** vorzüglich selig. **Verträge** und **Eidschwüre** hielten sie heilig. Im Krieg waren sie **tapfer** und **grausam**. Wenn ein Scythe den ersten Feind erlegte, so trank er von seinem Blute; von allen aber, die er im Treffen niedermachte, brachte er die Köpfe dem Könige: denn Achtung und Ehre beruhete auf der Anzahl der erschlagenen Feinde. Aus den Köpfen der Feinde, aber nur der ärgsten machten sich die Scythen wol gar Trinkbecher, und aus der Haut derselben Röcke, Köcher ꝛc. Selbst **Kinder** und **Weiber** wurden im Reuten und **Bogenschiesen** geübt. Sie legten sich hauptsächlich auf die **Viehzucht**, doch trieben einige Stämme auch Ackerbau. Honig und Milch, besonders Pferdemilch, waren ihre gewönlichste **Nahrung**, und Häute von Thieren, oder auch wol von Menschen ihre **Kleidung**. Sie kannten und gebrauchten das Feuer. Das **Waschen** war bey ihnen nicht gebräuchlich: sie hatten eine eigne Manier sich zu reinigen. Ihre **Dampfbäder** beschreibt Herodot fast so, wie sie bey den Russen sind. Die Alten rühmen doch die Tugend der Scythen,

then, insonderheit ihre Mäsigkeit und Nüchternheit. Auser den öffentlichen Weingastungen und den Mahlzeiten bey Leichenbegängnissen waren andere Gastmale etwas seltenes. Die todten Leichname wurden eingesalbet, und 40 Tage lang auf Wagen bey den Freunden herum gefahren. Der Umgang mit den griechischen Kolonisten erweckte doch zuweilen selbst unter den Scythen Liebe zu den Wissenschaften. Der Prinz Anacharsis, der 3392 zu Athen studirte, und um 3397 in griechischer Sprache schrieb; Toxaris, der mit Anacharsis zugleich in Athen war und auch daselbst blieb; Abaris, mit dem Beynamen der Luftspringer (Ἀβάρις) um 3413 werden mit Recht als Beyspiele hieher gerechnet: aber Zamolxis, der getische Gesezgeber, gehört gar nicht hieher, eben weil er ein Gete war.

II) Asiatische Scythen.

Die asiatischen Scythen lernt man am besten aus Herodot und Ptolemäus, so wie die europäischen aus Herodot alleine kennen. Wenn man in Gedanken eine Linie von Moskau bis an den See Saissan zieht, so schneidet sich ungefähr die Nordgränze der Länder ab, die das nördliche Asien der Alten begreifen. Was nordwärts über diese Linie bis hinunter an das Eismeer liegt, gehörte zur unbekannten Welt der Alten. Die westliche Gränze vom nördlichen Asien der Alten mach-

machte der Don und Mäotis, und die östliche das Gebirge Altai und die westlichen Gebirge von China: die südliche Gränzlinie aber fing sich mit dem Kaukas an, lief um das kaspische Meer nordostwärts herum bis herunter zum Ausfluß des Oxus in das kaspische Meer, von da etwas den Oxus aufwärts, sodann schrägrechts an der westlichen Seite von Sogdiana hinüber an den Jaxartes, und diesen Fluß hinauf bis zu seiner Quelle: von dannen aber südwärts bis zur Quelle des Oxus an der Ostseite von Sogdiana herunter: endlich oberhalb Kaschmir bis gerade hinüber an die Westgränze von China. Diese Länder füllt weder Herodot, noch Ptolemäus ganz mit Scythen an. Vom Don bis zur Wolga lassen sie beede keine Scythen, sondern Sarmater wohnen. Jenseit der Wolga fängt schon Ptolemäi asiatisches Scythien an; hingegen Herodot sezt von da an längst der Nordseite des kaspischen Meers bis in die kleine Bucharey hinein 6 Völker, darunter nur eines, nämlich das 5te Scythisch war. Sie wohnten in dem gedachten Striche von Westen nach Osten also neben einander: die Budinen, die Gelonen, die Thyssageten, die Jyrken, ein Zweig der königlichen Scythen, und die Kahlen oder Argippäer. An der Ostseite der Argippäer wohnten die Issedonen in der kleinen Bucharey: so wie oberhalb der Issedonen die Arimaspen und die Gryphen

oder

oder Goldbewahrer, vermuthlich in der Sandwüste Kobi und um den Altai herum. Endlich den Issedonen gegen über, auf ihrer Westseite, längst dem Jaxartes hinunter und auf der Ostseite des kaspischen Meers bis zum Ausfluß des Oxus läßt Herodot die Massageten (Tatarn oder Türken), ein groses Volk, das er von den Scythen unterscheidet, wohnen. Aber die Sacier (für die kein anderer Plaz, als auf der Ostseite der Quellen des Jaxartes und des Oxus übrig bleibt) nennt Herodot ausdrücklich Scythen, und bemerkt dabey, daß die Perser allen Scythen den Namen der Sacier geben. Das heutige Tibet begreift Herodot bis an die Wüste Kobi unter dem Namen Indien.

Was Ptolemäi nördliches Asien anbetrift, so beschreibt er es unter 4 Hauprubriken. Vom Don bis zur Wolga lag sein asiatisches Sarmatien: wie beym Herodot, nur daß dieser von keinen europäischen Sarmatern, wie Ptolemäus, weis. Auch das Land der Sacier, zu welchem er die Massageten und einige andere Völker rechnet, hatte eben die Gränzen, wie sie vorhin beym Herodot angegeben worden. Unter Serika oder dem lande der Serer, die vermuthlich Herodots Argippäer oder Issedonen waren, versteht Ptolemäus ein Stück landes auf der Westseite von China oberhalb der Wüste Kobi: denn das heutige Tibet auf der Südseite dieser

Wü-

Wüste machte auch bey ihm einen Theil von Indien aus. Alles übrige Land endlich heißt Ptolemäus asiatisches Scythien, das er in Scythien innerz und auserhalb des Gebirges Imaus eintheilt.

IV. Griechen = 1500 J.

Von Inachus oder Jakob bis Philipp: oder von ungefähr 2127 bis 3024.

1. Land.

Griechenland (oder Grăcia, Pelasgia, Hellas, Achaja, auch Jonia) ist auf 3 Seiten vom mittelländischen Meer umgeben, und hängt nur auf der Nordseite an den Gränzen von Macedonien und Illyrikum mit dem festen Lande zusammen. Was Teutschland zu Taciti Zeiten war, was Kanada noch ist: ein rauhes Land, voll Waldungen, Sümpfe, wilder Thiere, das war Griechenland bis auf die Zeit Mosis. Die überall eingespizten Küsten, die weit ins Meer hineinlaufende Vorgebirge, die vielen Seen, unterirdischen Klüfte und Hölen in den Gebirgen, die Spuren feuerspeyender Berge, die rings umher in Menge, gleichsam ausgestreuet liegende Inseln nebst der gegen sie hingestreckten Insel Kreta: alles kündigt ein Land an, das durch grose Ueberschwemmungen, Volkane und Erdbeben vormals gewal-

tige

tige Veränderungen erlitten hat. Man kan Griechenland in 3 Theile abtheilen: Nordgriechenland, Hellas und Peloponnes.

1. Nordgriechenland.

Es begreift, wenn man, wie hier geschieht Macedonien ausschließt, Thessalien und Epir: die zusammen alleine so gros sind als ganz Hellas. 1) Thessalien (auch Aemonia, Pelasgia und Pyrrhäa), jezt Janna, anfangs grösstentheils ein See, nachher ein sehr angenehmes und fruchtbares Land, das Vaterland der Mythologie, auf allen Seiten von hohen Gebirgen umgeben, nordwärts vom Olymp, dem Size der Götter, ostwärts vom Pelios und Ossa, südwärts vom Othrys und westwärts vom Pindus, und durch viele Flüsse, insonderheit dem Peneus durchströmt. Es bestand aus 5 Landschaften, Thessaliotis, Estiäotis, Pelasgiotis, Magnesia und Phthiotis, und hatte eine vortrefliche Pferde- und Ochsenzucht, aber auch einen Ueberfluß an giftigen Kräutern und Erdgewächsen. Die Ebenen von Pharsalus, auf denen Cäsar die Weltherrschaft gegen Pompejus erkämpfte; das Thal Tempe; die Städte Hypata, Larissa und Pegasa. 2) Epir, zuerst Epirus Dodonäa oder das Land der Dodonäer, jezt Albanien oder Arnaut, bestand aus Chaonien (Städte Orikum, An-

tigonia, Chimära) Thesprotien (Städte Buthrotum, Ephyra, Nikopolis, Ambracia) und Molossis (Städte Dodona, der Siz des ältesten griechischen Orakels, und Tekmon): wozu noch Kassopia, Kassiope oder Cestrine und Pindus gerechnet werden; und war in den innern Gegenden sehr unfruchtbar und voll Waldungen, an den Küsten aber ziemlich fruchtbar. Die Pferde von Epir und die molossischen Hunde. Die Berge Ceraunii oder Akroceraunii und Pindus, der See Acherusia und der daraus entspringende oder ihn durchströmende Fluß Acheron.

2. Hellas.

Hellas, jezt Livadien, begrif folgende 8 Länder. 1) Akarnanien an dem ambracischen Busen, darin die Städte Argos Amphilochikum, Stratus und Anaktorium, insonderheit aber Stadt und Vorgebirge Aktium, wo August das Kaiserthum gegen Antonius erfochten hat, und die vormalige Halbinsel und nachherige Insel Leukadia. 2) Aetolien, der Siz der Kureten: ein rauhes, gebirgiges und daher fast unüberwindliches Land, darin die Städte Kalydon, Thermus, Pleuron, und die Flüsse Achelous und Evenus nebst dem Seehafen Denias. 3) Lokris, darin 3 Völkerschaften, die Lokri Ozolä (Hauptstadt Amphissa und Naupaktus), Lokri Epiknemidii,

von

vom Berge Knemis so genannt (Hauptstadt Thronium, nebst dem Paß Thermopylä) und Lokri Opuntii, von der Hauptstadt Opus also genannt. Mitten zwischen den Lokrern inne lagen: 4) Phocis, darin Lykorea, Delphi, jezt Kastri, der Hafen Cirrha, die Berge Parnaß, Helikon und Cithäron, und der Fluß Cephissus; und 5) Dryopis, nachher Dorika Tetrapolis, darin viele Berge, unter andern Oeta, und Pindus, aber auch ziemlich grose und an Getreide fruchtbare Ebenen. 6) Böotien (vorhin Ogygia, auch Kadmeis, Aonien, Hyantis, Kalydna) hat einen theils gebirgigen, theils ebenen, und mit fürtreflicher Viehweide versehenen Boden, aber eine dicke und neblichte Luft. Städte: Theben, (Kadmea, Heptapylos, jezt Stibes) Thespiä, Aulis, Leuktra, Orchomenus, Platää, Chäronea die trophonische Höle, der grose See; Kopais und der Fluß Cephissus, der sich in die beeden Arme oder Flüsse Asopus und Ismenus theilt. 7) Attika, ein felsigtes, trokenes, und daher an sich selbst wenig fruchtbares Land, das über 60 teutsche Quadratmeilen kleiner ist, als Kurland, Städte: Athen (zuerst Cekropia, jezt Setines) nebst seinen Seehäfen (sonderlich dem piräeischen), Eleusis und Rhamnus; die Ebene von Marathon, wo die Griechen zuerst Persien überwinden lernten, und der Fluß Asopus. 8) Megaris, eine kleine

Landschaft, bisweilen ein Theil von Attika, bisweilen frey, darin Megara die Hauptstadt und der Seehafen Nisäa.

3. Peloponnes.

Der **Peloponnes**, jezt Morea, begriff auch wie Hellas, 8 Länder. 1) **Arkadien**, zuerst **Pelasgia** und **Autochton**, das erste bewohnte Land im Peleponnes, voll Gebirge und Thäler, und von Gebirgen, Morästen, Wäldern und Sandwüsten umgeben, und recht von der Natur selbst zur Viehzucht gemacht, auch von den Einwohnern dazu sorgfältig genuzt. Städte: Tegea, Mantinea und Stymphalus, der See Stymphalis und der Fluß Styx. 2) **Argolis**, auch **Hippium** und **Hippoboton** von der vortreflichen Pferdezucht. Städte; **Argos** (auch Inachus genannt, Mycenä, Trözen, Nemea, Epidaurus, Nauplia und der Fluß Inachus. 3) **Korinth**, zuvor Ephyra, auch Heliopolis und Bimaris), die Hauptstadt eines kleinen, gebirgigen, wenig fruchtbaren, aber zur Handlung und Schiffart ungemein wol gelegenen und benuzten Landes. Das Bergschloß Akrokorinth und die beeden Seehäfen **Lechäum** am ionischen, und **Cenchrea** am ägäischen Meer. 4) **Sicyon** (zuvor ein Theil von Aegialea, auch Apia genannt) ein kleines Land, dessen Hauptstadt gleichen Namen führte

te, hatte, auser einigen Kupfergruben, auch an Korn, Wein und Oel Ueberfluß. 5) Achaia propria (zuvor ein Theil von Aegialea, auch Jonien genannt) hatte 12 Städte, darunter in der Folge Olenus und Helice vom Meere verschlungen wurden. Der Fluß Melas oder Piereus. 6) Elis, darin die Hauptstadt gleiches Namens am Flusse Peneus nebst ihrem Xystus: die Städte Olympia und Pisa am Fluß Alpheus: die Purpurschnecken an der Küste. 7) Messenien, darin die Städte Messene nebst dem Bergschloß Ithome, Pylus, Methone, Andania, Stenyklarus, Oechalia oder Karnasium: der messenische Busen und der Fluß Pamissus. 8) Lakonien, an den Gränzen sowol als im innern Lande gebirgig, sonst aber in den niedrigen und ebenen Gegenden zur Viehzucht und zum Getreidebau bequem, mit 2 grosen Vorgebirgen, Malea und Tänarium, die den lakonischen Meerbusen bilden: an den Küsten Purpurschnecken. Städte: Sparta oder Lacedämon (jezt Misitra) am Fluß Eurotas, Epidaurus (jezt Malvesia), Gythium, Amyklä, der Berg Taygetus.

II. Allgemeine Geschichte der Griechen.

Die ältern Griechen hiesen Pelasger, die spätern aber Hellenen. Die griechischen Schriftsteller wissen fast 3 Jahrhunderte lang (seit

2127) nur allein von Pelasgern; obgleich die Hellenen, im nördlichen Griechenland, eben so alt seyn mögen, als die Pelasger im Peloponnes. Als hernach (seit 2442 (2409 nach dem Parischen Marmor) die Hellenen zugleich mit auftraten, veranlaßte die Uebermacht derselben nichts, als Flucht, und Hin- und Herziehen der Pelasger, und endlich Auswanderungen derselben nach Italien ꝛc. Dagegen bekam um diese Zeit (schon seit 2426, oder nach der Parischen Marmor-Chronik 2409) Griechenland nach und nach wieder viel neuen Zuwachs an Einwohnern durch Kolonisten aus Egypten, Phönicien und Phrygien. In der Folge wurden endlich unter den Hellenischen Völkerschaften die Herakliden oder Dorier so mächtig, daß sie durch ihre Einfälle (von 2779 bis 2881) Veränderungen verursachen konnten, deren Folgen sich nicht nur auf den Peloponnes und auf Griechenland, sondern auch auf Kleinasien und die Inseln erstreckt haben. Daraus ergeben sich für die Zeit vor Philipp und Alexander dem Grosen, welche 1500 Jahre beträgt, drey Epochen der griechischen Geschichte: die Pelasgische Zeit oder die Pelasger alleine, die Hellenische Zeit oder Hellenen und Pelasger zugleich, und die Heraklidische Zeit.

A. Pelasgische Zeit = 300 J.

oder die unkultivirte Griechen:

von Inachus oder Jacob bis Cekrops oder Mose: das ist, von ungefähr 2127 bis 2426.

1857–1556

I. Begebenheiten.

Der erste bekannte Siz der Pelasger oder nachmaligen Gräcen war im Peloponnes, wo sie zuerst insonderheit theils Arkadien, theils die nördliche Küste (griechisch Aegialea) das ist, Argos, Sicyon und Achaja nach und nach bevölkert haben. Man sezt zwar den Anfang des Staats von Sicyon und Achaja unter einem angeblichen König, Namens Aegialeus nach der gemeinen Rechnung schon in das Jahr 1820, und rechnet von da an bis 2785 eine Reihe von 26 Königen; allein der Name Aegialeus scheint keinen König dieses Namens, sondern blos einen pelasgischen Stamm oder Distrikt an der nördlichen Küste des Peloponnes (Aegialos) anzuzeigen, und die 26 Könige, gesezt daß ihre Namen sich rechtfertigen liesen, werden nach ihren Regierungsjahren blos willkührlich von spätern Zeitrechnern bestimmt. Rechnet man sie als so viele Geschlechtsfolgen, entweder nach Herodot zu $33\frac{1}{3}$, oder nach Dionys von Halikarnaß zu 27 Jahren, so kommt man in jenem Falle nicht weiter, als auf das Jahr

2104
1199

$1918\frac{1}{3}$, und in diesem gar nur bis 2083. Allein weder die Anzahl, noch die Folge, noch auch die Regierungszeit der angeblichen 26 sicyonischen Könige ist zuverläßig.

In Attika und Böotien läßt man von 2228 an, den Ogyges regieren. Allein wenn Aktäus sein Nachfolger gewesen seyn soll, so wie auf diesen Cekrops, der um 2426 (nach dem Parischen Marmor 2401) aus Egypten nach Attika kam, gefolgt ist; so kan Ogyges nicht früher, als zwo Geschlechtsfolgen vor dem Cekrops, das ist um $2304\frac{1}{3}$ oder um 2347 die Regierung angetreten haben. Aber Aktäus (so wie Aegialeus) bedeutet vermuthlich nicht einmal eine Person, sondern ein Volk oder Land am Ufer (Akte). Auf diese Art bliebe blos Ogyges übrig, der wahrscheinlich ein pelasgischer König war, und dem obigen nach nicht lange vor 2327, oder vielleicht erst seit dieser Zeit in Böotien und Attika regiert haben kan. Mit einem Worte: die ächte griechische Geschichte weis von keinem ältern Stammfürsten oder König, als vom Inachus, und dieser war ein Pelasger im Peloponnes, der um 2127 zur Zeit des Patriarchen Jakobs zur Regierung gekommen ist. In das pelasgische Zeitalter fällt also

1) Der Ursprung der pelasgischen Staaten im Peloponnes, und besonders theils in Arkadien, theils in Aegialea, das ist, in Argos, Sicyon und Achaja, seit dem Inachus,

chus, oder seit ungefähr 2127, nach dem Kastor beym Eusebius.

2) Die Abführung der pelasgischen Kolonie unter Oenotrus und Peucetius, Lykaons II. Söhnen nach Italien, um 2306, nach Dionys von Halikarnaß, folglich über 100 Jahre vor Mose.

3) Die Ausbreitung der Pelasger im eigentlichen Griechenland (Hellas) bis in Thessalien hinein, unter der Anführung des Achäus, Phthius und Pelasgus II.: in Attika und Böotien vielleicht schon vor 2327, in Thessalien aber gewiß erst seit ungefähr diesem Jahr, nach Dionysens Rechnung. Zu diesen Pelasgern gehörten die ersten bekannten Bewohner theils von Attika oder Akte (etwa der Stamm Aktäus), deren König Ogyges gewesen seyn soll: theils von Böotien, das ist, zuerst die Hektenen, über die gleichfalls ein Ogyges geherrschet, und nach ihnen die Hyanten und Aonen, wie auch nach Strabo die Temmicer und Leleger: theils von Thessalien, wo sich besonders die Stämme Achäus, Phthius und Pelasgus II, und mit der Zeit Thessalus und Grächus ausgebreitet haben, von welchem leztern der allgemeine Name der Grächen, daraus wir Griechen gemacht haben, herzuleiten ist. Er war vornämlich denen Pelasgern eigen, die aus Thessalien mit der Zeit nach Italien hinübergegangen sind.

4) Die Ankunft einer Saitischen Kolonie aus Egypten, unter dem Cekrops in Attika, um 2426, oder nach dem Parischen Marmor um 2401, etwa 27 Jahr vor dem Ausgang der Israeliten aus Egypten.

1558
1583

II. Verfassung.

Jede Völkerschaft dieser ersten Griechen hatte ihren König oder Stammfürsten, der eingeschränkt regierte, und meistens kaum soviel zu bedeuten hatte, als ein Dorfschulz oder Bürgermeister. Das rohe Volk gehorchte gleichwol, weil die Regierung durch Orakel, Wahrsagereyen und andere mächtige Künste des Aberglaubens sich bewafnet hatte. Diese Mittel halfen insonderheit die Wirkungen des Faustrechts, der Raubereyen und des ewigen Unfriedens unter den griechischen Völkerschaften schwächen: ob sie gleich nicht hinlänglich waren, sie zu verhindern; ungefähr so, wie die päbstliche Politik im Mittelalter durch Hülfe des Aberglaubens regierte, und nuzte, ber doch auch bisweilen zu schwach war, um zu nuzen.

Die ersten Griechen waren nicht ohne alle Religion. Sie verehrten aber, nach Plato, wie viele barbarische Völker, keine andere Götter, als die Sonne, den Mond, die Erde, die Gestirne und den Himmel; oder nach Herodot: „die Pelasger opferten namenlosen

Göt-

Göttern, und beteten sie alle insgesamt an, ohne sie durch Zunamen und Namen einzeln zu unterscheiden, die sie nicht kannten, weil sie ihnen noch niemand gelehrt hatte, sie nannten sie blos Götter, Θεὸς,, (ungefähr so, wie Tacitus von den Teutschen sagt: Deorum nominibus appellant secretum illud, quod sola reuerentia vident). Endlich (zwischen 2316 und $24\frac{6}{7\,8}$) erhielten sie die egyptischen Götternamen. Man stritte anfangs darüber, ob man sie annehmen sollte; bis das Dodonische Orakel, das man deswegen befragte, die Sache zum Vortheil der egyptischen Götter entschied. So kamen, dem Herodot zufolge, die Götternamen von den Egyptern zu den Pelasgern, und (zu Anfang des folgenden Zeitalters durch Deukalion) von den Pelasgern zu den Hellenen. Aber wenn kamen sie zu den Pelasgern? Nicht vor 2316, weil das dodonische Orakel, welches man deswegen befragte, nicht älter ist, als der Einfall der phönicischen Hirtenkönige in Egypten; aber auch nicht später, als Cekrops (reg. 2426=2476), der die Verehrung Jupiters unter dem Beynamen des Höchsten einführte; wenigstens nicht später, als 2478, weil durch Deukalion zwischen 2470 und 2478 die 12 grosen (egyptischen) Götter von den Pelasgern zu den Hellenen gekommen sind. Also werden die egyptischen Götternamen wol durch die Saitische Kolonie des Cekrops unter

die

die Pelasger gebracht worden seyn. Aber einige Götternamen musten die Pelasger doch schon in dem ersten Zeitalter, es sey, auf welche Art es wolle, erhalten haben. Pelasgus I. um 2196 soll Jupiters Sohn von der Niobe, und Achaius, Phthius und Pelasgus II. um 2327 sollen Söhne Neptuns von der Larissa gewesen seyn: auch die Erbauung des Tempels der Juno zu Argos wird in die Zeit des Pirasus, das ist zwischen 2342 und 2396 gesezt. Also musten doch wol schon in den gedachten Jahren Jupiter, Neptun und Juno dem Namen nach unter den Pelasgern bekannt gewesen seyn: wiewol Neptun eine libysche, nicht aber egyptische Gottheit seyn soll. Genug Herodot sagt überhaupt: „die Griechen haben die Namen der 12 Götter von den Egyptern erhalten.„

Tempel hatten die Pelasger nicht, sondern an deren statt waren Berge oder Hügel, Wälder, Hölen die gottesdienstlichen Oerter. Kein Wunder: die Pelasger waren meistens selbst noch Bewohner der Wälder und Hölen. Nur allein die Erbauung des Tempels der Juno zu Argos durch den K. Pirasus fällt noch in die lezten Jahre des pelasgischen Zeitalters (zwischen 2342 und 2396): wenn anders dieser berühmte Tempel wirklich so alt war. Aber die beyden berühmtesten Orakel waren zuverläßig schon vorhanden: das älteste zu Dodona, das neuere, obwol auch alte,

zu

zu Pytho oder Delphi: jenes dem Jupiter, dieses zuerst der Erde, hernach der Themis, endlich dem Apoll geheiligt: beyde von Weibern verwaltet, und beyde eine sehr bequeme Anstalt der Politik, um rohe Völker zu regieren, Gesetze und andere Verfügungen und Absichten der Regenten geltend und wirksam zu machen, auch unerfahrnen, unwissenden Leuten in den Geschäften des gemeinen Lebens und in andern Bedürfnissen einen heilsamen Unterricht und Rath zu geben: welches zum Theil auch die Absicht der Wahrsager war. Religion, Geschichte, Philosophie, alles, was der Nation damals wichtig seyn konnte, war in Liedern verfast, die nicht geschrieben, sondern, weil man noch nicht schreiben konnte, auswendig gelernet, und, von musikalischen Instrumenten u. Tänzen begleitet, bey gottesdienstlichen und andern öffentlichen Versammlungen und Processionen abgesungen wurden. Was der Barde in der wortarmen Sprache nicht ausdrücken konnte, ersezten die Geberden der Tanzenden und Singenden und die Töne der Instrumente. So konnte die ganze Geschichte einer Erfindung, eines Treffens, einer andern Begebenheit gleichsam erzählt, das ist, pantomimisch vorgestellet, und jährlich, oder so oft man es für gut hielt, erneuert werden. So die eleusinischen Feyerlichkeiten, die Orgia oder Bakchanalia, wiewol diese beyde noch nicht in dieß Zeitalter gehören.

Die

Die Pelasger wusten nichts von Gelde, nichts von Schreibkunst, Zeitrechnung, hatten noch keine ordentliche Ehen, trieben keine Gewerbe, noch auswärtige Handlung. Aber die Phönicier führten doch syrische und egyptische Waaren schon zu Inachi Zeiten (2127-77) den Argivern zu: wie aus der Erzählung von der Entführung der Jo erhellet. In den ersten Zeiten assen die Palasger Wurzeln und Kräuter: Palasgus I. (um 2196) lehrte sie Eicheln essen, Hütten bauen, sich mit Häuten wilder Thiere bekleiden: und dessen Bruder Argus († 2342) führte endlich unter den Argivern den Ackerbau ein; allein die übrigen Länder blieben noch lange ohne Ackerbau. Eine Residenzstadt baute sich doch schon Phoroneus († 2237), und Argus († 2342 ungefähr 100 Jahr vor dem Ausgang der Israeliten) legte den Grund zu der Stadt, die seinen Namen trug. Des Oenotrus Brüder (nach 2306) baueten auch, jeder eine Stadt in seinem kleinen Gebiete. Aber diese ersten griechischen Städte werden freylich nicht besser gewesen seyn, als die Städte Germaniens im Cäsar und Ptolemäus, die Tacitus nicht einmal für Städte gelten lassen will. Die Unterthanen dieser kleinen Könige, und noch mehr die übrigen Griechen waren und blieben ohnedem noch einige Zeit Troglodyten, Nomaden, Waldbewohner. Noch sehen wir es also den Griechen nicht an, daß sie unsere Lehrer werden können und sollen.

Nur

Nur allein Argolis und Thessalien, und ganz am Ende dieses Zeitalters auch Attika hörten auf, nicht so sehr barbarisch zu seyn, als die übrigen Länder.

B. Hellenische Zeit = 375 J.

oder die halbkultivirten Griechen:

Von Mose oder Cekrops bis Troia, oder von 2426 bis 2800.

1558 1184

1. Begebenheiten.

1) Erster bekannter Siz der nachmals sogenannten Hellenen in Phocis, woselbst Deukalion, des Prometheus Sohn, von titanischer Herkunft, Konig zu Lykorea in den parnassischen Gebirgen war, um 2442 (nach dem par. Marmor um 2409). 1542 1575

2) Deukalionische Flut um 2470 (nach dem par. Marmor um 2454), und nach und nach geschehene Ausbreitung der Hellenen zum Nachtheil der Pelasger: zuerst in Thessalien. Deukalion, Anführer der Kureten und Leleger oder der nachmaligen Aetoler und Lokrer, und vieler andern parnassischen Völkerschaften, fiel in Thessalien mit solchem Glück ein, daß die dortigen Pelasger die Flucht ergreifen musten. Einige zogen nach Kreta und auf die cykladischen Inseln: andere nach Böotien und Euböa, ja so gar

1514 1530

bis

bis an die Küste des Hellespontes und Kleinasiens, und auf die benachbarten Inseln: in welchen Gegenden allen sie sich nachher mit hellenischen Pflanzvölkern, die ihnen auch dahin mit der Zeit nachgefolget sind, vermischt haben. Noch andere entwichen zu den Dodonäern, ihren Landsleuten in Epir (Also darf man zu Mosis Zeiten die Dodonäer in Epir suchen): von denen hernach eine zwote pelasgische Kolonie nach Italien abgieng, die sich daselbst mit den önotrischen Pelasgern oder sogenannten Aboriginen vereinigt hat. Nur in den Gebirgen des Olymps und Ossa blieben pelasgische Reste sizen.

3) Das Gericht der Amphiktyonen, eine Art von Konföderation der Hellenen, ward vom Amphiktyon, einem der Söhne des Deukalion, der auch eine Zeitlang König von Athen war, angeordnet um 2477 (um 2461 nach dem par. Marmor). An den Versammlungen, die jährlich zweymal bey Thermopylä gehalten worden (daher sie Pyläa und die Beysizer Pylagorä hiesen, hatten mit der Zeit 12 Völkerschaften Antheil: 7 ausserhalb des Passes Thermopylä, nemlich die Oetäer (bey andern Aenianer) Malienser, Phthioter, Thessaler, Magneter, Perrhäber und Doloper, und 5 innerhalb des Passes, nämlich die Lokrer, Dorier, Phocier, Böotier und Joner.

4) Hel-

4) Hellen, einer von Deukalions Söhnen, ward König in Phthiotis, um 2478 (nach dem par. Marm. um 2462). Nach seinem Namen sind zuerst die Bewohner von Phthiotis, und mit der Zeit (erst seit den olymp. Spielen um 3100) alle Griechen Hellenen genannt worden. Hellens Söhne Aeolus, Dorus und Xuthus, und deren Nachkommen haben sich nach und nach in ganz Griechenland, den Peloponnes mit eingeschlossen, ausgebreitet: Arkadien alleine ausgenommen, wo sich die Pelasger stets gegen die Hellenen behauptet haben.

5) Stiftung des Thebanischen Staats durch den Kadmus, Agenors Sohn, einen Phönicier, um 2657 (um 2464 nach dem par. Marm.).

6) Danaus aus Egypten kam nach Argos 2509 (2472 nach dem par. Marm). Daher hiesen die Argiver auch Danaer.

7) Bey der Ausbreitung der Hellenen muß man Thessalien als ihr zweytes Vaterland betrachten. In Phthiotis folgten auf den Hellen nach und nach: Aeolus I. sein Sohn, von dem die Namen Aeolis und Aeolier hergeleitet werden; Achäus, Xuthi Sohn, von dem der Name der Achäer herrührt; Myrmidon, Aeoli Schwiegersohn, nach dessen Namen die Einwohner Myrmidoner genannt worden; Aktor, Myrmidons Sohn-Peleus, Aktors (besser Eurytions) Schwie-

gersohn; endlich Achilles zur Zeit des trojanischen Kriegs 2790-2800 (2765-74 nach dem par. Marm.). Auch in andern Gegenden Thessaliens breiteten sich die Aeolier aus: so von Aeoli (II) Söhnen Magnes in Magnesien, und Pierus in Pierien. Hingegen Menörius, Aktors Sohn, muste aus Thessalien entweichen; worauf er sich in Opus niedergelassen, und König der Lokrer geworden ist. Aeoli I Abkömlinge machten auch im Peloponnes ihr Glück: Sisyphus, Aeoli I Sohn, errichtete zu Korinth einen Staat, und Salmoneus, Aeoli II Sohn in Elis. Von Sisyphi Enkel, Phokus soll die Landschaft Phocis, dahin er von Korinth eine Kolonie abgeführt, den Namen erhalten haben, u. s. w.

8) Aeoli Nachkommen oder die Aeolier hatten in Thessalien mehr Glück, als seine Brüder Dorus und Xuthus. Die Dorier wurden bald nach dem Tode des Dorus, der seinen Siz in Estiäotis hatte, von den Perrhäbern vertrieben. Ein Theil von ihnen zog mit untermischten Aeoliern und Pelasgern nach Kreta, unter der Anführung des Tektamus, Dori Sohns, dessen Abkömling der K. Minos I (2551 nach dem par. Marmor.) war. Aber der gröste Theil der aus Thessalien entwichenen Dorier gieng nach Macedonien: aus welchem Lande jedoch mit der Zeit wieder

ein

ein Theil der Dorier über Thessalien und das ötäische Gebirg herunter gegangen ist, und sich in der kleinen Landschaft, die daher nach ihrem Namen Doris oder Dorika Tetrapolis genannt wurde, niedergelassen hat.

y) Xuthus, Hellens dritter Sohn, hatte in Thessalien am wenigsten Glück: er ward von seinen eigenen Brüdern, dem Aeolus und Dorus vertrieben; worauf er sich nach Attika rettete. Hier hat er nebst seinen beeden Söhnen, Jon und Achäus, die er mit der Kreusa, des K. Erechtheus, eines Cekropiden Tochter erzeugt hatte, eine Zeitlang in grosem Ansehen gelebt: wie denn die Athenienser vom Jon den Namen Jonier angenommen haben. Allein Erechthei Söhne vertrieben hernach den Xuthus mit seinen Söhnen. Jon ließ sich hierauf in Aegialea, oder in dem nachmals sogenannten Achaja nieder: daher dieser Theil des Peloponneses den Namen Jonien erhalten, so wie die Einwohner die ägialeischen Jonier genannt worden sind. Die Jonier blieben bis auf die Zeit der Herakliden in dem Besize dieses Landes. Hingegen Xuthi zweyter Sohn, Achäus versüchte bey der Entweichung aus Attika sein Heil in Thessalien, und er war auch nach dem, was schon oben (Num. 7) bemerkt worden, für seine Person so glücklich, Aeoli Nachfolger in dem Staate von Phthiotis zu werden; allein seine Söhne Archander und Architeles musten doch Thes-

salien wieder verlassen: worauf sie, an der Spize eines gemischten Haufens Aeolier, in den Peloponnes giengen, und zu Argos (in Pröti Zeiten, um 2623 oder 2640) und zu Lacedämon sich festsezten, auch in diesen beyden Ländern bis auf die Zeit der Heraklíden ungestörten Siz behauptet haben.

10) Die Einwanderung des Pelops mit einem phrygischen oder lydischen (eigentlich mäonischen Pflanzvolk, nach 2661.

11) Der Argonautenzug unter dem thessalischen Prinzen Jason 2721.

12) Die pelasgische Kolonie, die, mit Hellenen vermischt, unter Evander von Pallantium in Arkadien nach Italien 60 Jahre vor dem trojanischen Kriege, das ist 2730 (nach dem par. Marmor schon um 2705) abgegangen ist; und endlich

13) Der trojanische Krieg von 2790 bis 2800 (nach dem par. Marmor 2765 bis 2774).

II. Verfassung.

Die monarchische, aber eingeschränkte Regierung der kleinen Könige dauerte noch dieses ganze Zeitalter hindurch: auser daß gegen das Ende desselben (2785-2817) in Sicyon die Priester des Apollo Karneus eine Art von Aristokratie errichtet haben sollen. Griechenland bestand noch immer aus vielen kleinen

nen Völkerschaften, die ihre eigene Verfassung, und keinen allgemeinen Nationalnamen hatten: denn unter dem Namen der Hellenen wurden bey weitem noch nicht alle Griechen begriffen. Aber das Gericht der Amphiktyonen brachte doch schon eine Art von politischer Verbindung unter Hellens Abkömlingen zuwege. Auch kam in diesem Zeitalter unter die bisherigen rohen Eicheleſſer in Griechenland durch die fremden Ankömlinge aus den kultivirten Ländern schon etwas Kultur. Gleichwol wurde Griechenland noch immerfort durch Land- und Seeräubereyen beunruhigt und geschwächt. Um des ewigen Unfriedens halber giengen die Griechen (wie die Germaner) beständig gewafnet, und um der Seeräuber willen bauten sie ihre Städte, die damals noch nicht viel besser, als offene Dörfer waren, tief ins Land hinein.

Cekrops I (aus Egypten) um 2426 (nach dem par. Marmor um 2401), bauete Athen (Cekropia, die Oberstadt), und weihete sie der Schuzgöttin von Sais, Neith, das ist, der Athene oder Minerva: errichtete unter den Griechen den ersten Altar und die ersten Gözenbilder (wenn nicht das hölzerne Bild der Juno zu Argos älter ist): führte zuerst die Verehrung des Jupiter mit dem Beynamen des Höchsten (bey den Egyptern Amun), und ordentliche Ehen unter dem rohen Volk ein. Das Volk von Attika war unter ihm in

4 Viertel oder Gemeinen (δημοι, eben so viel, als hernach bey den Römern Tribus) eingetheilt, die unter Cekrops II (reg. 2635-75) auf 12 erhöhet worden: jede Gemeine hatte ihren Versammlungsplaz und Magistrat.

Deukalion, der Anherr der Hellenen und der Ueberwinder der thessalischen Pelasger um 2470 (nach dem par. Marm. um 2454) bildete seine Völker nach den Sitten der Ueberwundenen um, und führte insonderheit die Verehrung der 12 grosen Götter unter ihnen ein. Dieses Stück aus der egyptischen Religion musten also (welches auch dem Herodot gemäß ist) die Pelasger schon vorher (ungewiß, seit wie lange, doch nicht vor 2316) entweder von den phönicischen Seefahrern (durch die Kabiren) oder von Cekrops gelernt haben. Die Namen der 12 grosen Götter sind: Zevs oder Jupiter (Egyptisch Amun) Apollo (Egypt. Orus) Poseidon oder Neptun (eine libysche Gottheit nach Herodot, von der die Egypter nichts wusten) Ares oder Mars, Hermes oder Merkur (Egypt. Thot), Hephästus oder Vulkan, Hera oder Juno, Athene oder Minerva (Egypt. Neitha), Artemis oder Diana (Egypt. Bubastis), Demeter oder Ceres (Egypt. Isis) Aphrodite oder Venus, Hestia oder Vesta.

Das erste egyptische Schiff (mit 50 Rudern) das nach Griechenland seegelte, war das, welches den Danaus mit seinen Gefähr-

ten

ten nach Argos brachte, um 2509 (nach dem par. Marmor 2472). Durch ihn kamen neue egyptische Religionsgebräuche nach Griechenland, z. E. die Fabel von Epaphus, der Jo, den Danaiden ꝛc. 1475 1512

Kadmus, ein Phönicier, stiftete 2657 (nach dem par. Marmor schon vor Danaus 2464) den Staat von Theben. Durch ihn kamen theils Stücke aus der phönicischen Religion, unter andern Dionys oder Bakchus (Egypt. Osiris) u. die Venus, theils die phönicischen Buchstaben nach Griechenland: auch hat er das Kupfer, wo nicht erfunden, doch zu gebrauchen gelehrt. 1327 1520

Orpheus, ein neuer Aufklärer der Griechen und besonders der Böotier, aus Thracien (Thessalien) vom Olymp. Er wird zu Josuä († 2506) Zeitgenossen gemacht, und soll doch einer von den Argonauten (2721) gewesen seyn; ein förmlicher Widerspruch. Wenn indessen irgend einmal ein Orpheus wirklich gelebt hat, so hat er erst in diesem zweyten Zeitalter gelebt, entweder zu Anfang desselben (um 2500) oder gegen das Ende (um 2700). Durch ihn kam das orphische Göttersystem, das sich vom Uranus anfängt, und die Verehrung der Musen vom Olymp in Thessalien auf den Helikon in Böotien und nach und nach zu andern südlichen Griechen: denn die nordlichen Griechen, die thessalischen Pelasger und die thessalischen Hellenen kannten die Musen und 1478 1263 1400-1300

die Gebräuche, die vom Orpheus den Namen haben, eher, als Orpheus lebte.

Dem bisherigen Seeräubereyen that Minos I. K. von Kreta, um 2577 (nach dem par. Marmor 2551) Einhalt. Er hatte die erste Flotte in der See, und beherrschte das griechische Meer grösstentheils und die cykladischen Inseln.

Erste Getreidesaat in Attika unter dem K. Erechtheus zwischen 2585 und 2635: doch soll schon Argus (zwischen 2272 und 2342) im Argivischen, den Ackerbau eingeführt haben.

Pelops, ein vertriebener König von Phrygien oder Mäonien um 2661, brachte aus seinem kultivirten Vaterlande Schäze, Sitten und Religionsgebräuche, unter andern die Fabel von der Cybele, der Niobe, dem Tantalus, nach Elis. Von ihm hat der Peloponnes seinen Namen, wo dessen Nachkommen, die Pelopiden, auserordentlich mächtig wurden.

Mit dem Argonautenzuge, von Thessalien aus, 2721 nahm die Schiffart und auswärtige Handlung der eigentlichen Griechen ihren Anfang. Schon Phryxus machte darin einen Versuch, der aber mißlang.

Theseus wohnte noch als Prinz dem Argonautenzuge 2721 bey, und befreyete 2753 das Reich seines Vaters Aegeus vom kretischen Tribut, ward 2754 König und

der

der Gesezgeber von Attika. In seinen politischen Anordnungen liegt schon der Grund von der nachmaligen demokratischen Verfassung der Athener. Er zog die 12 Gemeinen in eine Stadt zusammen, theilte das Volk in den Adel, die Ackerleute und die Professionisten ab, und eignete jedem dieser 3 Stände so viel Gerechtsame zu, daß den Königen nichts, als der königliche Titel, die Anführung des Heers und die Behauptung der Geseze übrig blieb.

Mit Dädalus, einem Athener, der um die Zeit des Theseus oder kurz vor ihm lebte, nimmt die griechische Kunst ihren Anfang. Bildsäulen wuste man zwar schon vor ihm zu machen; aber er machte die seinigen mit fortschreitenden Füssen, ofnen Augen und freyen Armen: Plinius eignet ihm auch die Erfindung der Axt, des Hobels, der Richtwage, des Bohrers, des Leims und des Fischleims, auch der Masten und Seegel zu: so wie sein Schüler Talos das Töpferrad, das Dreheisen, die Säge, den Zirkel erfunden haben soll. Dädalus arbeitete nur noch in Holz.

Herkules, des argivischen Königs von Tiryntha, Amphitryons Sohn, und der Stammvater der Herakliden († 2766) ward in der Folge von den Griechen als ein Heros verehrt. Aber Herodot bemerkt dabey, daß es Griechen gebe, die zween Herkules verehrten, einen unsterblichen (oder eigentlichen Gott, den uralten Gott der Egypter, der

einer der 12 grosen Götter war) unter dem Beynamen des olympischen (folglich Thracischen, der nach Thracien durch den Deukalion oder durch die phönicischen Seefahrer gekommen seyn mag) und einen andern, der nur ein Heros oder Halbgott war (d. i. den thebanischen, Amphitryons Sohn). Ist Herodots Bericht gegründet, der ohnedem auch ausdrücklich sagt, daß die Griechen die 12 Götter von den Egyptern empfangen hätten; so wird wol anfangs der olympische Herkules in der Liste der 12 grosen Götter gestanden haben, aber mit der Zeit durch den Neptun, der nach Herodot von den Libyern, nicht von den Egyptern herkam, verdrängt worden seyn: doch so, daß bey einigen Völkerschaften dennoch der egyptische Herkules noch seinen Rang unter den eigentlichen Göttern behalten habe.

C. Heraklidische Zeit = 850 J.

oder die völlig cultivirten Griechen: von Troja bis Philipp

das ist, von $\frac{2779}{2881}$ bis 3624.

1102 — 359

I. Begebenheiten.

Rom 1102

Unter den Herakliden, deren Einfälle (von 2779-2881) zulezt in- und auserhalb des Peloponneses die grösten Veränderungen hervorgebracht haben, werden folgende Nachkom-

kömmlinge des Herkules verstanden: 1) Hyllus, Herkulis Sohn, 2) Kleodäus, Hylli Sohn, 3) Aristomachus, Cleodäi Sohn, und 4) Temenus, Kresphontes und Aristodemus, Aristomachi Söhne. Diese Herakliden, die man auch Dorier nannte, weil Hyllus nach seiner Entweichung aus dem Peloponnes nach Doris, von einem der Dorischen Könige an Kindesstatt angenommen worden, thaten nach einander vergebliche Angriffe auf den Peloponnes: bis endlich im J. 2881 nach Petavs Rechnung, oder 2853 nach dem Parischen Marmor, die gedachten Söhne des Aristomachus, Temenus und Kresphontes, nebst den beyden Söhnen des bereits verstorbenen Aristodems, nämlich dem Prokles und Eurysthenes, unter der Anführung des Aetoliers Oxylus von Eleischer Herkunft, so glücklich waren, die Rechte ihres Stammvaters geltend zu machen, und im Peloponnes festen Fuß zu fassen. Der Peloponnes bestand um diese Zeit aus 5 Hauptstaaten: 1) aus Achaja, oder wie es damals noch hieß, Aegialus, dem Size der Jonier; 2) aus dem Reiche des Tisamenus, eines Pelopiden, das damals nicht nur Argos, sondern auch Lacedämon, Sicyon und wahrscheinlich auch Mycene und Corinth (die Size der Achäer oder Achiver) in sich begriff; 3) aus Messene, wo die Nachkommen des Nestor regierten; 4) aus Arkadien, dem einzigen Pelas-

1102
1130

lasgischen Lande, wo damals Cypselus König war; und 5) aus Elis, wo damals Eleus regierte. Unter diesen Staaten machten die Herakliden auf das Reich des Tisamenus und auf Messene, so wie Oxylus, ihr Anführer, auf Elis, Anspruch. Arkadien allein blieb bey diesen Veränderungen, wie zuvor, Pelasgisch: denn Cypselus sezte sein Reich durch Vermählung seiner Tochter mit dem Herakliden Cresphontes in Sicherheit. Was mit Aegialus, dem bisherigen Size der Jonier, bey den Heraklidischen Einfällen vorgegangen, werden wir gleich sehen.

Im Peloponnes verursachten seit 2881 die Einfälle der Herakliden folgende Veränderungen: 1) entstanden daselbst 5 Heraklidische Königreiche: in Argos, das 2881 durchs Loos dem Temenus zufiel, und womit auch Mycenä und Sicyon vereinigt wurden; in Messene, das Kresphontes um 2881 durch Hülfe des Arkadischen Königs Cypselus, seines Schwiegervaters, eroberte; in Lacedämon, das Prokles und Eurysthenes 2881 als eine Diarchie erhielten, und auf ihre Nachkömmlinge, die Prokliden und Eurystheniden vererbten; in Elis, woselbst Oxylus, zwar ein Aetolier, aber ein Abkömling der Eleischen Könige (Aetoli Enkel), und ein naher Anverwandter und der Anführer der Herakliden, um 2881 zur Regierung gekommen; in Korinth, wo seit 2882 Ale-

Aletes der erste Heraklidische König war.

2) In Aegialus entstand eine Aristokratie, nach der gewöhnlichen Meynung, oder vielmehr eine Art von System kleiner konföderirter, unter der Hoheit eines Königs stehender Staaten in den Städten dieses Landes. Diese Regierungsart haben um 2882, nach Vertreibung der Jonier, die Achäer eingeführt: wie denn auch nunmehr das Land selbst, das bisher Aegialus geheisen, von ihnen den Namen Achaja erhalten hat. Die Achäer wurden nämlich von den Herakliden und Doriern aus ihren Sizen in Argos, Lacedämon u. s. w. vertrieben worauf die Achäer sich zu den Joniern in Aegialus retten wolten; weil sie aber diese nicht aufnehmen wolten, so eröfneten sie sich mit Gewalt den Eingang in das Land. Die Jonier zogen hierauf aus Aegialus nach Attika, und von dannen, zur Zeit des ersten Archonten Medon, unter der Anführung der misvergnügten Brüder des Medon hinüber nach Kleinasien.

Auserhalb des Peloponnes waren Folgen der Heraklidischen Einfälle: 1) die Abschaffung der königlichen Regierung und Einführung der Archonten in Attika nach Kodri Tode, unter dem Medon im J. 2913, das ist, fast um eben die Zeit, da im Volke Gottes (2916) die königliche Regierung ihren Anfang genommen, und 2) der Ursprung

der

der griechischen Kolonien in Kleinasien. Die eine dieser Kolonien, Aeolis hat der, durch die Herakliden vertriebene König (oder Statthalter) zu Mycenä Penthilus, des K. Tisamenus Bruder, 2881 nach Thracien geführt: von dannen sie erst nach des Anführers Tode nach Kleinasien gegangen ist. Die andere Kolonie, Jonien ist so entstanden. Die Jonier, die von denen, durch die Herakliden verdrängten Achäern aus Aegialus vertrieben worden, giengen von dannen nach Attika, und unter dem Nileus und Androcles, Medons Brüdern, nebst vielen Athenienſern und Thebanern nach Jonien, 2930. Was endlich Doris anbetrift, so halfen die Dorier zuerst den Herakliden bey ihren Einfällen in Peloponnes, und bey ihrer, wiewol unglücklichen Unternehmung gegen die Athenienſer: darauf sezten sie sich in Megara; weil sie aber hier von den Athenienſern immerzu beunruhigt worden, so giengen, um 3000, einige nach Kreta, die meisten aber nach Kleinasien.

Die übrigen hieher gehörigen Merkwürdigkeiten des heraklidiſchen Zeitalters bestehen:

1) in der nach und nach in den griechiſchen Staaten eingeführten Demokratie: zu Theben um 2856, folglich schon während der Heraklidiſchen Einfälle in den Peloponnes; zu Argos (Sicyon mit eingeſchloſſen) und Mycenä, bald nach 3000; zu Sparta 3100, wobey Lykurgs Geſezgebung

bung und Staatsänderung, obwol mit Beybehaltung der Diarchie aus den Häusern Prokles und Eurysthenes, zu merken ist; zu Elis, nach 3200, um welche Zeit Archonten die zehnjährigen Archonten und Korinth eine Aristokratie erhalten, und Syrien eine Assyrische Provinz geworden; zu Athen, seit der Einführung der jährigen Archonten 3298, wobey Solons Gesezgebung und Staatsänderung nebst der Tyranney der Pisistratiden zu merken ist, wie auch, daß allem Ansehen nach um diese Zeit auch die Griechen in Kleinasien, anstatt der königlichen Regierungsform, die Democratische eingeführt haben; zu Korinth 3402. Auch sind in Achaia und in andern griechischen Ländern Demokratien eingeführet worden, deren Ursprung aber nicht genau bestimmt werden kan.

2) in viererley merkwürdigen Kriegen. Dieß waren

a) die 3 Messenischen Kriege. Der erste 3241=3621, während welcher Zeit nach einigen zu Sparta die Ephoren eingeführt worden, auch die Parthenier entstanden sind. Der zweyte 3299=3314. Nach diesem Kriege bekamen die Lacedämonier das Uebergewicht über die andern Griechen. Der dritte 3515=3525. Dieser 3te Krieg, dessen unglückliches Ende die Messenier aus dem

Pelo-

Peloponnes trieb, fällt in die Zeit der persischen Kriege.

b) Die persischen Kriege mit dem Darius Hystaspis, Xerxes I und Artaxerxes Longimanus, 3479=3535. Durch diese Kriege wurden die Athenienser die herrschende Nation unter den Griechen.

c) Der Peloponnesische Krieg von 28 Jahren 3553=3580. Die Lacedämonier bekamen dadurch aufs neue das Uebergewicht in Griechenland.

d) Der gedoppelte Thebanische Krieg, 3606 bis 3621. Epaminondas erwarb darin seiner Nation, den Thebanern, die Oberherrschaft, die aber mit der Schlacht bey Mantinea wieder ein Ende nahm.

II. Verfassung.

Seit der Einführung der Demokratie, die nach und nach überall, nur in Epir nicht, Eingang gefunden, lernten sich die Griechen allmählich fühlen. Es stunden demokratische Gesezgeber unter ihnen auf: zu Sparta Lykurg, zu Theben Philolaus, zu Athen Drako und Solon; auch unter ihren Brüdern in Unteritalien Zaleukus und Charondas, und in Sicilien Diokles. Nun entwickelte sich die hohe Denkungsart der Griechen: ihre Liebe zur Freyheit wuchs: ihre Vaterlandsliebe mach-

machte sie zu Helden und zu Ueberwindern der Perser: ihr Geschmack verfeinerte sich bis zum höchsten Grade. Aber nun wurden sie weichlich, übermüthig, uneinig. Da kam Philipp mit seinen halbrohen und kriegerischen Macedoniern, und nahm ihnen ihr Kleinod, die Freyheit. Noch hinderte dieß weder unter Philipp, noch unter Alexander den Fortgang des Geschmacks; aber nach des leztern Tode nahmen die Griechen am Geschmacke in dem Verhältnisse ab, in welchem sie an Gelehrsamkeit zunahmen. Die alexandrinische Bibliotheck gab ihnen Gelegenheit zum Fleise, zum Sammeln und zum Studieren. Aristotels Genauigkeit gefiel allmählich besser, als Platos Grazie: auch lebten erst in diesen spätern Zeiten ihre grosen Mathematiker, Euklid und Archimed.

Die Religion der Griechen erwuchs in diesem Zeitalter aus Nationalstücken und aus egyptischen, phönicischen, thracischen und phrygischen Zusäzen zu einem Ganzen: welches politische Religionssystem aber bald hernach sowol Dichter als Künstler auf eigene Art behandelten und umänderten, bald ergänzten bald abkürzten, überhaupt, ausschmückten und gefälliger machten; ohne Furcht und Gefahr, dadurch Kezer zu werden: denn die Griechen hatten keine Bibel, keinen Katechismus, keine symbolischen Bücher: überhaupt keine Dogmatik, denn was bey uns Dogmatik heist,

war bey den Griechen ein Theil der Physik. Religionsgebräuche hiesen und waren bey ihnen, wie bey den meisten alten Völkern, Religion.

Die Kunst und die Handlung und Schifarth der Griechen, die gegen das Ende des vorhergehenden Zeitalters, jene mit Dädalus um 2750, diese mit dem Argonautenzuge 2721 und dem trojanischen Kriege 2790 anfiengen, hatten in den folgenden Jahrhunderten einen glücklichen Fortgang. Die griechischen Völkerschaften gelangten endlich zu einem dauerhaften Ruhestande, der den bisherigen Wanderungen ein Ende machte, und sie in den Standt sezte, Pflanzvölker auszuschicken: da denn die Athener Jonien und die meisten Inseln besezten, die Peloponneser aber den grösten Theil von Italien und Sicilien, und verschiedene Gegenden in Griechenland, als welche insgesamt erst nach dem trojanischen Kriege angebauet wurden. Nun entstanden auch Seemächte unter den Griechen.

Wenn man mit dem bisher gesagten noch folgendes chronologisches Verzeichnis vergleichen will, so wird man einigermassen sehen können, wie die Griechen nach und nach sich zu unsern Lehrern gebildet haben; wiewol dieß doch eigentlich nur die Athenienser sind: ein Völkchen, dessen meist unfruchtbares Ländchen etwa 213 teutsche Quadratmeilen, und folglich 63 solcher Meilen weniger, als

das

das kleine Herzogthum Kurland, in sich faßte.

1. Von Troja bis Lykurg und Sardanapal:

oder von 2800 bis 3100 = 300 J.

Die ersten Kunstarbeiten der Griechen waren von Holz und Metall. Von Holz waren Dädals Bildsäulen (So soll schon der K. Pirasus, des Argus Sohn, um 2342 der Juno eine Bildsäule von wildem Pflaumenholze zu Argos in den Tempel haben verfertigen lassen: wenn anders Tempel und Bildsäule so alt sind, oder seyn können). Auch Dädals Schüler arbeiteten in Holz. Aus Homer erhellet, daß schon vor- und zu seinen Zeiten (vor 2984) vielerley Kunstwerke in Metall vorhanden waren. "Nicht nur alle Metalle schmelzen, sondern auch ganze Figuren und erhobne Arbeit in Gold giessen, und in Metall mit dem Grabstichel arbeiten, Metalle mischen und versezen, löthen, Email machen und einlegen, Metall in die feinsten Nezfäden treiben, Goldfäden spinnen, mit Gold sticken nach der Schattirung, den Stahl glatt und matt machen; alles diß waren schon erfundene Kunsthandlungen vor Homer, also vor 2984": auch glänzte, dem Homer nach, Menelai Haus von Gold, Silber, Bernstein und Elfenbein; aber vielleicht war noch der gröste Theil dieser

Kunstsachen ausländische Arbeit, welche nur Griechen an sich gekauft haben. Wiewol doch schon nach 2940 Rhökus aus Samus lebte: der erste Baumeister, welcher den Tempel der Juno, eines der 3 Wunder zu Samus gebauet hat.

Zu Salomons Zeit, um 2984 sangen Homer ein Kleinasiater, und Hesiod ein Böotier: die einzigen bekannten Dichter und Gelehrten dieser 300jährigen Periode.

2. Von Lykurg und Sardanapal bis Xerxes:

oder von 3100 bis 3500 = 400 J.

1) Erfinder und erste Kunstarbeiter: der erste demokratische Gesezgeber Lykurg 3100 zu Sardanapals und Didos Zeiten; aber die erste Demokratie entstand schon in der vorhergehenden Periode um 2856 zu Theben. Etwa 54 Jahre vor der ersten Olympiade, das ist, um 3185 soll Phidon, ein argivischer Tyrann, Maas und Gewichte, wie auch das Geldmünzen, und insonderheit das Münzen des Silbers erfunden haben; aber einige machen schon den K. Erichthonius von Attika (2495-2545), andere den Theseus (2754-85) zum Urheber des Geldes unter den Griechen: welches aber andere darum verwerfen, weil Homer nirgends vom Gelde redet, auch da nicht, wo er die beste Gelegenheit dazu hat.

An-

Anfang der gewissen Olympiaden 3208.

Um die erste Olympiade, folglich um 3208, sezt Plinius die ersten Arbeiter in Marmor an: es waren die Voráltern des Bupalus und Anthermus aus Chios (deren Zeitgenossen um 3402 Dipönus und Scyllis, Kreter, die aber zu Sicyon lebten, vom Plinius die ersten berühmten Arbeiter in Marmor genannt werden). Zwischen 3265 und 3270 zu Kandaulis und Romuli Zeit lebte Bularch, der erste Bataillen-Maler; aber der erste Ursprung der griechischen Malerkunst gehört in ältere Zeiten: in welchen Hygiemon, Dinias und Charmadas, die nach Plinius zuerst nur mit Einer Farbe malten, gelebt haben. Zu den Verbesserern der Malerkunst gehören 2 Männer, deren Lebenszeit nicht genau bekannt ist: Eumarus, der in Gemälden zuerst beyde Geschlechter andeutete, und alle Arten von Gestalten nachbildete, und Cimon von Kleonä, der Erfinder des Profils, der verschiedenen Gesichtsstellungen, des Ausdrucks der Gelenke und Adern und der Falten in den Kleidungen. Erst um 3426 sezt man die Erfindung der Arbeiten in weichen Massen an, und gibt den Rhökus und Theodor, beede Samier, für die ersten Arbeiter darin aus; Theodor mag auch wol um diese Zeit erst gelebt haben; aber Rhökus lebte schon, wie oben bereits bemerkt worden, nach 2940, zu oder bald nach Homers Zeit, und so mag denn die

Plastice wol auch in frühere Zeiten hinauf gehören.

Erste Berechnung einer Sonnenfinsternis durch Thales 3387. Erste Pythiade 3403. Erste Landkarte durch Anaximander um 3440. Erste Sonnenuhr zu Sparta durch Anaximenes um eben diese Zeit. Das Lust- und Trauerspiel kam erst um 3424 und um 3452 unter den Griechen auf.

2) Dichter: Tyrtäus von Athen, ein elegischer Dichter zwischen den Zeiten Lykurgs (3100) und Solons (3390); Archilochus aus der Insel Parus um 3324, der Erfinder der Jamben; Alkman, ein lyrischer Dichter, von Sardis gebürtig, aber ein spartanischer Bürger 3374; Sappho, Erinna und Alcäus alle 3 von Lesbus und Lyriker 3385; Mimnermus von Kolophon, ein elegischer, Dichter, und vermuthlich der Erfinder des Pentameter um 3413; Theognis von Megara 3436, ein Lyriker; Phocylides, des Theognis Zeitverwandter von Milet; Anakreon von Tejos in Jonien 3452.

3) Philosophen und Mathematiker: die 7 Weisen Griechenlands um 3402, nämlich Thales von Milet, der Stifter der jonischen Sekte; Solon, der athenische Gesezgeber; Periander, des Regenten zu Korinth Cypselus Sohn und Nachfolger; Kleobulus von Lindus auf der Insel Rhodus, des

Eva-

Evagoras, eines dortigen Gelehrten und Schriftstellers Sohn; Chilo, ein spartanischer Ephorus; Bias, ein Regent zu Priene in Jonien; Pittakus, ein auch wegen seiner Tapferkeit und anderer guten Eigenschaften berühmter Mann und Regent zu Mitylene auf der Insel Lesbus.

Die ersten 3 jonischen Philosophen, alle 3 von Milet: Thales, geb. 3344 † 3439, einer der eben gedachten 7 Weisen, der erste beträchtliche Philosoph und Mathmatiker der Griechen und Stifter der jonischen Philosophie, der erste Berechner der Sonnenfinsterniße unter den Grichen, und der Verbesserer ihres Jahrs; Anaximander, geb. 3374 † bald nach 3440, der erste Landkartenmacher der Griechen; und Anaximenes, des vorigen Schüler und Nachfolger, der die erste Sonnenuhr zu Sparta aufgestellt hat.

Pythagoras zu Kambysis Zeiten um 3459 in dessen Schule Gesezgeber und Staatsmänner gebildet worden. Endlich die ersten Philosophen der alten Eleatischen Sekte: Xenophantes von Kolophon, der Stifter um 3431, und Heraklit von Ephesus um 3480.

4) Der erste bekannte Geschichtschreiber der Griechen war Hekatäus von Milet zur Zeit Darii, zwischen 3463 und 3499.

5) Gesezgeber: Lykurg 3100, Philolaus um 3257, Zaleukus um 33 = =, Drako 3361, Solon 3390, Charondas 34 = =

6) Seer

6) Seemächte. Nach Thucydids Angabe waren die beträchtlichsten darunter: die Korinther, die Korcyräer, die Jonier, die Samier u. die Phocäer. Die Korinther sollen die ersten gewesen seyn, die der Bauart der Schiffe zu Thucydids Zeiten am nächsten kamen: auch soll Korinth die erste tadt in Griechenland gewesen seyn, wo man dreyrudrige Schiffe bauete. Die älteste bekannte Seeschlacht war die, welche die Korinther den Korcyräern um 3320 lieferten. Die Jonier hatten in Cyri Zeiten um 3440 eine so starke Seemacht, daß sie in ihren Kriegen mit Cyrus in den dortigen Gewässern eine Zeitlang die Herrschaft behaupteten. Zu eben diesen Zeiten schifften die Samier, die um 3280 noch Schiffe durch einen korinthischen Baumeister bauen liesen, zuerst unter den Griechen bis nach Tarteſſus in Spanien, und die Phocäer, welche Massilien gebauet, und die ersten Weinstöcke und Oelbäume in Provence gepflanzet haben, überwandten die Karthager und Etrusker in einem Seetreffen. Allein ohngeachtet dieß alles unleugbar viele Menschenalter nach dem trojanischen Kriege vorgegangen; so führte man doch noch wenige Schiffe von 3 Reihen Rudern, sondern behalf sich annoch, wie im trojanischen Kriege, mit langen Schiffen von 50 Rudern. Nur kurz vor dem persischen Kriege und dem Tode des Darius († 3499) hielten die sycilianischen

Tyrannen und die Korcyräer eine beträchtliche Anzahl dreyrudriger Schiffe auf der See, und dieses waren auch die lezten griechischen Flotten von einiger Erheblichkeit vor dem Ausbruch des Kriegs mit dem Xerxes. Denn der Aegineter, der Athenienser und einiger andern ihre Flotten hatten wenig zu bedeuten, und bestunden mehrentheils nur aus Schiffen mit 50 Rudern. Ja selbst die Schiffe, welche die Athenienser lange nachher während ihres Kriegs mit den Aeginetern, und bey dem erwarteten Einfall der Perser auf des Themistokles Anrathen bauen liesen, und mit welchen sie nachher das Seetreffen gehalten, waren noch mit keinen vollständigen Verdecken versehen. So schildert Thucydid die griechische Seemacht vor Xerxes.

3. Von Xerxes bis Philipp und Alexander.

oder von 3500 bis gegen 3660 = 150 J.

Die goldene Zeit der Griechen. Die Epochen der Künste und der Wissenschaften folgten darin schnell auf einander, und der schöne Geschmack erreichte gegen Philipps Zeit 3620 die höchste Vollkommenheit, und erhielt sich seitdem 40 bis 50 Jahre lang unter Philipp und Alexander M. bis nach des leztern Tode 3660.

1) Die

1) Die grösten Künstler: der Bildhauer Phidias zu Athen, des Ageladas von Argos (um 3508) Schüler, um 3537; der Bildhauer Praxiteles um 3620, ein Jahr vor des Epaminondas, des grösten Feldherrn Tode; der Bildhauer Lysipp von Sicyon, und der Maler Apelles aus der Insel Kos, Pamphili Schüler, beyde Alexanders M. Zeitgenossen.

2) Die beyden astronomischen Verbesserer der griechischen Zeitrechnung: nämlich Meton von Athen, der Erfinder der Metonischen Periode, die sich mit dem J. 3552 anfängt, und Kalipp von Cyzikus, der Erfinder der Kalippischen Periode, deren Anfang 102 Jahre später, als die Metonische, das ist, auf das J. 3654 fällt.

3) Die 3 grösten Redner, alle 3 Athenienser: Isokrates, g. 3549 † 3647; Demosthenes, g. 3609 † 3671; Aeschines um 3654.

4) Die grösten Dichter: Erstlich die 3 grösten Tragiker: Aeschylus von Eleusis in Attika, g. 3459 † 3517, Sophokles von Athen, g. 3494 † 3584, und Euripides von Salamis, g. 3505 am Tage der Schlacht beym Eingang des Euripus, † 3580; sodann der gröste unter den 9 Lyrikern, Pindar von Theben, g. 3465 und noch um 3559 am Leben, nebst seiner Landsmännin Korinna, die ihn 5 mal im Dichterkampfe überwunden hat; Aristophanes von Athen um 3548-96, der vornehmste unter den Dichtern der alten Komö-

mödie; Menander von Athen, der berühmteste unter den Dichtern der neuen Komödie, g. 3642 † 3691.

5) Die grösten Philosophen: Erstlich die 2 lezten jonischen Philosophen und beyde Lehrer des Sokrates, Anaxagoras von Klazomenä, der berühmteste von der jonischen Sekte, g. 3484 † 3556, und Archelaus, des vorigen Schüler; sodann Sokrates von Athen, g. 3515 † 3584. Aus dessen Schule entsprang die cyrenaische Sekte, seit Aristipp von Cyrene in Afrika, um 3580; die Megarische Sekte, seit Euklides von Megara um 3584; die Elische Sekte, seit Phädo von Elis um 3584; die Platonische oder akademische Sekte, seit Plato von Athen, g. 3557 † 3638: aus dessen Schule die Aristoteliker oder Peripatetiker, seit Aristoteles von Stagira, g. 3600 † 3664 hervorgiengen; die cynische Sekte, seit Antisthenes von Athen um 3584, dessen Schüler Diogenes Cynikus von Sinope in Pontus, g. 3571 † 3660 (Alexanders M. Sterbjahr) gewesen: so wie aus dieser Sekte auch die Stoische entstand, deren Stifter Zeno von Cittium in Cypern † 3720 war. Ferner: die neue Eleatische oder Epikurische Sekte, welche Epikur von Athen, g. 3642 † 3713 stiftete; und endlich die Skeptische oder Pyrrhonische Sekte, deren Stifter Pyrrho von Elea, Aristotels Zeitgenoß, um 3648 war.

Die

6) Die grösten Geschichtschreiber der Griechen: Herodot, der Vater der Geschichte von Halikarnaß in Karien, schrieb um 3540; Thucydides von Athen, g. 3514; Xenophon, von Athen, g. 3535 † 3625; Ktesias von Knidus in Karien um 3578, der in Ansehung seiner Glaubwürdigkeit in üblem Ruffe steht; Aristoteles † 3664 und Theophrast von Eresus in Lesbus g. 3592 † 3699: die beyden leztern als Naturgeschichtschreiber.

7) Der gröste Arzt der Alten und der Vater der Arzneygelehrsamkeit Hippokrates, aus der Insel Kos, g. 3525 † zwischen 3620 und 3634.

III. Specialhistorie der Griechen.

Argos.

Argos, allem Ansehen nach nebst Arkadien der älteste Staat der Pelasger, hatte vor der Theilung zuerst Pelasgische Könige aus Inachi Geschlechte oder Inachiden, von Inachus an, seit ungefähr 2127, bis zum Gelanor 2509: und seit des Egyptiers Danaus Ankunft, 2509 nach Petav und 2472 nach dem par. Marmor, die Danaiden, dahaer die Argiver auch Danaer heisen, bis zum Megapenthes, Pröti Sohne 2672. Noch vorher, etwa während der Regierung des Prötus ($26\frac{2}{3}$) scheinen nach der wahren Geschichte Achäi Söhne, Archander und Architeles aus Phthiotis nach Argos gekommen zu seyn,

von

von denen die Argiver den Namen der Achäer angenommen haben. Seit der Theilung des Staats, wozu Perseus durch die Erbauung Mycenens Gelegenheit gegeben, regierten 1) zu Argos die Nachkommen des Prötus vom Megapenthes bis zum Diomedes, das ist, von 2672 bis um 2808: hierauf ward Argos mit Mycenä vereinigt; 2) zu Mycenä aber regierten zuerst Perseus und seine Nachkommen, oder die Persiden, vom Perseus bis zum Eurystheus, 2672-2779, und seitdem bis um 2808 die ersten Pelopiden, vom Atreus, des Phrygiers Pelops Sohne und des Tantalus Enkel, an. Endlich in dem, seit 2808 wieder vereinigten argivisch-mycenischen Reiche machten den Anfang die zween lezten Pelopiden, nämlich Orestes, und Tisamenus (vielleicht mit seinem Bruder Penthilus zugleich): darauf folgten seit 2881 die Herakliden, vom Temenus an bis zum Meltas, unter dessen Regierung (ungefähr 3000) Argos und Mycenä eigene kleine Freystaaten wurden. Argos erhielt sich; aber Mycenä ward im 7ten Jahre des peloponnesischen Kriegs, das ist, 3559 von den Argivern selbst aus Eifersucht und Haß zerstört.

Arkadien.

Arkadien, einer der ältesten Staaten der Pelasger, blieb bey allen Veränderungen der übri-

übrigen Peloponnesier stets pelasgisch. Die Reihe der Könige, die man gewöhnlich vom Pelasgus I (2196) anfängt, endigt sich 3302 mit Aristokrates II. aus dem stymphalischen Zweige des königlichen Stammes.

Sicyon.

Sicyon war ein uralter pelasgischer Staat, ob es gleich unerwiesen ist, daß er der allerälteste war. Er stand zuerst unter Königen, deren man vom Aegialeus bis zum Zeuxipp 26 zählt; allein es ist weder die Folge noch die Anzahl dieser Könige zuverläsig. Nach den Königen sollen die Priester des Apollo Karneus 32 Jahre (von 2785 bis 2817), nach andern aber 40 Jahre regiert haben. Das was man gewiß von der ältern Geschichte Sicyons weis, besteht darin: Sicyon war zuerst pelasgisch; seit dem Jon, Xuthi Sohne (das ist, nach der chronologischen Analogie zu schliesen, etwa seit 2570) wurde es Jonisch: in der Folge, und besonders kurz vor, und zu den Zeiten des Trojanischen Kriegs (2790 - 2800 nach Petav) war es den argivischen Königen (und folglich den Achäern) unterthan: um 2888 wurde es Heraklidisch. Endlich führte man (viell. um 3000) die Demokratie ein, die aber mehrmals durch sogenannte Tyrannen unterbrochen worden.

Achä-

Achaja.

Achajens ältere Geschichte ist mit der Sicyonischen im Grunde einerley. Das Land hies Anfangs Aegialus, und ward von Pelasgern bevölkert. Seit der Ankunft des Jon (um 2570) wurde es Jonisch; aber Heraklidisch wurde es nie. Zur Zeit der heraklidischen Einfälle 2881 sezten sich daselbst die Achäer, nachdem sie von den Herakliden aus Argos, Lacedämon ꝛc. vertrieben worden. Seitdem hies es Achaja, und wurde von achäischen Königen regiert, deren Reihe sich mit dem, durch die Herakliden 2881 aus dem Argivisch-Lacedämonischen Staate vertriebenen Könige Tisamenus anfängt, und mit dem Gyges oder Ogyges endigt. Hierauf ward, nach Abschaffung der königlichen Regierung in jeder der 12 Achäischen Städte eine demokratische Verfassung eingeführt, die bis auf Philipp und Alexander den Grosen gedauert hat.

Korinth.

Korinth war ohne Zweifel zuerst auch Pelasgisch. Die nachmals sogenannte Stadt Korinth soll unter dem Namen Ephyra schon 2463, folglich über 100 Jahre vorher, ehe sie Sisyphus verschönert und Korinth genannt hat, erbauet worden seyn. Die Erbauung von Ephyra fiele diesemnach in die Zeit, da noch die Pelasger im Peloponnes alleine herrsch-

herrschten: wiewol die Nachrichten von Korinths Erbauung nicht einstimmig sind. Nachdem der gedachte Sisyphus, einer von Aeoli Söhnen, sich 2573 hier niedergelassen, wurde der korinthische Staat Hellenisch Aeolisch, und die Sisyphiden beherrschten ihn bis zum Einbruch der Herakliden 2882. Seit diesem Jahre regierten zuerst Könige aus dem Stamme des Herakliden Aleres, theils unter dem Namen der Herakliden bis 3027, theils unter dem Namen der Bakchiaden von dem Herakliden Bakchis an, bis zum Telestes 3205. Hierauf führten die Bakchiaden, weil sie alle zusammen regieren wolten, aus ihrem Mittel eine Aristokratie oder Oligarchie von 200 Personen unter jährigen Prytanen ein, bis 3326 Cypselus, ein Anverwandter der Bakchiaden, von seiner Mutter, einer Bakchiadin her, sich die tyrannische Herrschaft zueignete, die unter ihm, dem Periander seinem Sohne, und dem Psammetich bis 3402 gedauert hat: da die Demokratie eingeführt worden.

Lacedämon.

Eurotas und Lacedämon traten nach dem parischen Marmor 2467 und nach Petav um 2496 die Regierung gemeinschaftlich an. Die Lacedämonier oder Spartaner hiesen zuvor Leleges, welches Volk allem Ansehen nach von pelasgischer Herkunft war.

Le-

ler, wenn es anders der Name eines Königs war, lebte nur zwo Geschlechtsfolgen vor dem gedachten Eurotas: denn dieser soll des Leler Enkel gewesen seyn. Des Eurotas Schwiegersohn Lacedämon, von dem man die Reihe der Könige aus dem Lacedämonischen Geschlechte anfängt, war von Titanischer Herkunft (nach Euseb. aus Messenien gebürtig) folglich entweder ein Hellene, oder ein Anverwandter der Hellenen. Einige Jahre vor dem Trojanischen Kriege (etwa um 2780) fieng sich nach dem Abgang der Lacedämonischen Familie, mit dem Menelaus die Reihe der Pelopiden von Mycenä, im Lacedämonischen Staate an: von denen die beyden lezten, Orestes und Tisamenus nebst Lacedämon, auch Argos und Mycenä beherrschet haben. Hierauf folgten die Herakliden seit 288, die eine Diarchie aus den Häusern Prokles und Eurysthenes eingeführt haben, welche auch bey Lykurgs übriger Staatsänderung (seit 3100) beybehalten worden ist.

Elis.

Elis wurde allem Ansehen nach, wie der übrige Peloponnes, Anfangs von Pelasgern bevölkert: wenigstens ist dieses gewiß, daß in diesem Ländchen geraume Zeit hindurch mehrere gleichzeitige Staaten waren, unter andern der Eleische und Pisanische. Erst um 2570 ezte sich Aethlius, Deukalions Enkel von

der Protogenia, oder nach andern Aeoli Sohn in Elis fest: auch errichtete Salmoneus, ein anderer Sohn vom Aeolus, in diesem Lande ein Königreich. Von der Zeit an wurde also die Landschaft Elis, wenigstens zum Theil, von Hellenisch-Aeolischen Abkömmlingen beherrschet. Die Eleer hiesen zuerst Epeer, und diesen Namen hatten sie von dem K. Epeus, des gedachten Aethlius Enkel. Unter der Regierung eben dieses Epeus, im J. 2661 nach Petav, kam Pelops (über Ilus der ihn vertrieben, regierte erst 2674-2714. nach Perav) mit einem Pflanzvolke aus Phrygien oder Lydien (eigentlich aus Mäonien) in das Land Elis, und erhielt daselbst nach des K. Oenomaus Tode das Königreich Pisa, nahm auch dem K. Epeus Olympia weg. Erst vom K. Eleus, Aethlii Urenkel von mütterlicher Seite, leiten die Griechen den Namen Elis ab. Zur Zeit des Trojanischen Kriegs (2790-2800 nach Petav) waren wenigstens 4 besondere Königreiche in dem Lande Elis. Endlich erfolgte 2881 der Einbruch der Herakliden, deren Anführer Oxylus, ein Abkömmling vom K. Aetolus, Epei Bruder, folglich von Eleischen Königen, das Land Elis zu seinem Antheil erhalten hat. Nach 3200 wurde hier die demokratische Regierung eingeführt.

Messenien.

Um 2463 (10 Jahre nach dem Ausgange der Israeliten) erhielt Messenien seine ersten Bewohner aus Lakonien und Argos, folglich war es zuerst Pelasgisch. Seine Geschichte begreift bis Philipp und Alexander M. ungefähr 1200 J. In den ersten 800 Jahren hatte es Könige, und war frey und glücklich; aber in den lezten 400 Jahren, das ist, seit dem Ende des ersten Messenischen Kriegs, hatte es keine Könige mehr und war die meiste Zeit unglücklich, indem die Einwohner entweder unter dem Drucke der Lacedämonier lebten, oder Exulanten waren. 1520

I. Zeit der Könige, 850 J. Die Könige waren von dreyerley Art: zuerst Pelasger, hernach Hellenen, endlich Herakliden. Seit Polykaon um 2463, von dessen Gemalinn Messene der Name des Landes hergeleitet wird, regierten Pelasger, fast 170 Jahre lang, deren Residenz zu Andania war. Mit Pires 1520
res um 2630 fieng sich die Herrschaft der Hellenen, von äolischer Abkunft an, die sich 430 Jahre behaupteten: wiewol bis zum Argonautenzug 2721, das Land unter 4 Könige, die zu Andania, Oechalia oder Karnastum, Arene und Pylus residirten, getheilet war. Nach dem Argonautenzug gieng das Königreich zu Arene ein, und das zu Pylus wurde unter Nestor, der mit 90 1353

Schiffen dem Trojanischen Kriege beywohnte, am berühmtesten. Aber Nestors Nachkommenschaft wurde 2831 durch die Herakliden verdränget, deren erster König Kresphontes seinen Siz zu Steniklerus aufschlug. Von dessen Sohne Aepytus hiesen die Messenischen Herakliden Aepytiden. Unter dem K. Euphaes brach endlich 3241 (11 Jahre nach Roms Erbauung) der erste Messenische Krieg aus, der unter ihm und dem K. Aristodem 20 Jahre dauerte, und der königlichen Regierung, so wie dem bisherigen Wolstande der Messenier ein Ende machte.

II. Zeit der **Unterdrückung**, 350 J.

Mit dem J. 3261 kamen die Messenier unter die Bothmäßigkeit der **Lacedämonier**, welcher sie sich in dem **zweyten Messenischen Kriege** von 14 Jahren (von 3299 bis 3313) vergeblich zu entziehen suchten: denn, auser dem Haufen, der sich mitten durch die Feinde durchschlug, und 3314 nach Zankle in Sicilien (von ihnen nachher Messene oder Messana genannt) entwich, musten alle übrige Messenier Heloten, das ist, Spartanische Leibeigene werden. Die Messenier thaten gleichwol, bey Gelegenheit eines Erdbebens zu Sparta, 3515 (11 Jahre nach Xerxis Einfall in Griechenland, mitten unter den glorreichesten Unternehmungen der Griechen gegen die Perser) noch einen Versuch, ihre Freyheit wieder zu erkämpfen; sie behaupteten sich auch 10 Jahre lang

lang auf dem Berge Ithome; allein 3525 958
musten sie es sich noch für ein Glück schäzen, daß ihnen die Lacedämonier einen freyen Abzug aus dem Peloponnes verstatteten. Sie zogen darauf nach Lokris, nahmen den Ozoläern Naupaktus weg, und ein Theil von ihnen behauptete sich auch ein Jahr lang in der akarnanischen Stadt Oeneadä. Aber da die Lacedämonier 3579 den peloponnesischen Krieg 404
zu ihrem Vortheile endigten, musten die Messenier ganz aus Griechenland entweichen. Einige giengen nach Sicilien zu ihren Brüdern, andere nach Rhegium; der gröste Theil aber fuhr unter der Anführung eines gewissen Komon, hinüber nach Libyen zu den Euesperiten. Endlich veränderte die Leuktrische Schlacht 3613 auf einmal ihr ungünstiges 370
Schicksal. Epaminondas, der Ueberwinder der Spartaner, berief die zerstreuete Völkerschaft der Messenier nach einem 300jährigen Exilium (von 3313 an gerechnet) aus allen 670
Gegenden wieder zurück in ihr Land. Jezt erst baueten sie in Messenien die Stadt Messene, erwehrten sich ihrer ewigen Feinde, der Spartaner nach dem Ende des Phocischen Kriegs (3638), blieben nach Philipps Sieg 345
bey Chäronea von dem Schicksale der übrigen Griechen frey, weil sie neutral waren; aber seit Alexander gieng es ihnen nicht besser, als allen Griechen.

Attika.

Die Geschichte von Attika, einem wahrscheinlich zuerst von Pelasgern bevölkerten Lande, begreift von Ogyges an bis auf Philipp 1400 Jahre, und theilt sich in die Zeit der Könige und der Archonten, wovon die einen, wie die andern, ungefähr 700 Jahre regieret haben.

1. Zeit der Könige, von Ogyges bis Kodrus, oder von Joseph bis Saul 700 J. (eigentl. 686 J.) von ungefähr 2228 bis 2913. Der erste König von Attika soll Ogyges, um 2228 gewesen seyn, und nach ihm soll Aktäus regiert haben. Unter diesem lezтern kam 2426 (2401 nach dem par. Marmor) Cekrops mit einer Saitischen Kolonie aus Egypten nach Attika, und wurde Aktäi Schwiegersohn und Nachfolger. Die folgenden Könige waren aus verschiednen Familien. Am längsten erhielt sich die Familie des Erichthonius (von 2495 bis 2856). Der lezte aus derselben, Thymötes ward abgesezt, und hatte den Melanthus, einen durch die Herakliden vertriebenen Messenier, zum Nachfolger; mit dessen Sohne Kodrus, der im Kriege mit den Doriern 2913 (kurz vor Saul) den Tod für das Vaterland starb, die königliche Regierung abgeschaft worden.

2. Zeit der Archonten = 700 J. (eigentlich 712 J.), von 2913 bis 3624. Sie waren von zweyerley Art:

a) Mo-

a) Monarchische Archonten. Darunter werden sowol die beständigen als auch die zehnjährigen begriffen: 1) die beständigen, deren 13, und zwar alle aus Kodri Familie waren, wovon der erste Medon, Kodri Sohn, seit 2913 und der lezte Alkmäon († 3227) hies; und 2) die zehnjährigen, deren in allem 7 waren, und worunter die erstern 4 noch von Kodrus abstammten, von 3227 bis 3297. 1076 758 756–686

b) Demokratische Archonten, oder die Jährigen, seit 3297. Es wurden ihrer alle Jahre 9 zugleich erwählet. Der erste jährige Archon war Kreon, mit dessen Regierung die Demokratie zu Athen ihren Anfang genommen, die zuerst durch Drakon's (3361), und hernach (3390) durch Solons Geseze ihre Verfassung erhalten, aber eine Zeit lang (3424 bis 3474) durch die Tyranney der Pisistratiden unterbrochen worden. In den Persischen Kriegen (3479 bis 3535) erlangten die Athener die Oberherrschaft von Griechenland, und den Künsten und Wissenschaften verschaften sie seitdem bis auf Alexanders Tod ihr goldenes Zeitalter. Denn obgleich der Peloponnesische Krieg (3553-80) für sie ein so unglückliches Ende nahm, daß sie sich unter die Oligarchie der 30 Tyrannen beugen musten; so befreyete sie doch Thrasybul schon nach 3 Jahren (3580-83) 686 622/593 559–509 504–448 430–403 403–400

von diesem Joche, bis sie unter Philipp und Alexander M. die Oberherrschaft der Macedonier, wie die andern Griechen, erkennen musten.

Böotien und Theben.

Diese beyde Namen sind in dem Munde der Alten nicht immer einerley: denn unter Theben wird eigentlich der östliche, und unter Böotien der westliche Theil des Landes verstanden, das zuweilen in weiterer Bedeutung bald Theben, bald Böotien genannt wird. Eben so versteht Pausanias mit andern Alten unter den Böotiern nur die ursprünglichen Bewohner des Landes, denen er die Kadmeer oder Thebaner als fremde Ankömmlinge entgegen sezt. Ursprünglich mag dieses Land von Pelasgern bevölkert worden seyn, nach welchen sich darinn theils die Hellenen, die 2 oder 3 Geschlechtsfolgen hernach (um 2527) Böotier genannt wurden, theils endlich (2657 nach Petav, aber nach der Marmorchronick schon 2464) die Kadmeer niedergelassen haben. Da die Pelasger sowol durch die Hellenen oder Böotier, als auch durch die Kadmeer oder Thebaner theils vertrieben, theils unterdrückt, obwol nicht völlig ausgerottet wurden; so machten allerdings die Böotier und Thebaner die beyden Hauptnationen des Landes aus, unter denen sich die Reste der Pelasger, als ein unterdrücktes

Volk,

Volk, nach und nach verlohren haben. In der Geschichte müssen stets, wenigstens bis zur Einführung der Demokratie, das ist, bis um 2856, (oder bis 56 Jahre nach Trojens Zerstörung) die Böotier und die Thebaner als verschiedene Völkerschaften behandelt werden.

I. Zeit der Könige, bis um 2856.

1. Die Thebaner. Das thebanische Gebiet sollen, wie Pausanias erzählt, zuerst die Hektenen bewohnt haben, und Ogygus, ein im Lande gebohrner Mann (nach einigen Eine Person mit dem K. Ogyges in Attika), soll ihr König gewesen seyn. Diese ersten Bewohner (allem Ansehen nach Pelasger) hat, wie man sagt, eine Pest aufgerieben; worauf die Hyanten und Aonen (ohne Zweifel Hellenen oder Hellenische Verwandte), die Pausanias für Böotier, nicht für fremde Ankömlinge hält, sich im Lande niedergelassen haben. Strabo fügt den Hyanten und Aonen auch noch die Temmicer oder Tembricer und die Leleger bey. Da hernach Kadmus, Agenors Sohn (2657 nach Petav, aber nach dem par. Marm. schon 2464) mit einer, vermuthlich nicht blos aus Phöniciern, sondern auch aus andern unterwegs dazu gekommenen Leuten bestehenden Kolonie, über Kreta,

Kalliste, Thasus, Samothracien, Thracien und Delphi in das nachher so genannte Thebanische Gebiet gekommen; so wurden von ihm die Hyanten aus dem Lande zu entweichen veranlaßt, da hingegen die Aonen sich mit der Kadmeischen Kolonie vereinigt haben. Den Aonen ließ Kadmus ihre Wohnungen auf den Dörfern; für seine Kolonie aber bauete er die Stadt Kadmea, die noch zu Pausaniä Zeit so hies; wiewol sie, seitdem Amphion und Zethus die Stadt Thebe unten am Berge erbauet hatten, das Schloß oder die Oberstadt von Theben ausmachte. Vom Kadmus hiesen die Bewohner des thebanischen Gebiets Kadmeer, und seit der Erbauung Thebens durch Amphion und Zethus Thebaner. In Kadmi Zeiten hatten nächst ihm das meiste Ansehen die bekannten Sparten, die vielleicht von hellenischer Abkunft waren. Bis ungefähr 2856 dauerte im thebanischen Staate die königliche Regierungsform, unter 3 Arten von Königen. Die 11 ersten, von Kadmus bis zum Autesion, oder von 2489 bis 2813 (Jahrzahlen, die den Angaben der Marmorchronik zu folge Petavisch reducirt sind) waren Kadmeer: doch so, daß zwischen ihnen 3 Sparten, nämlich Amphion und Zethus zusammen in der Minderjährigkeit des Lajus (zwischen 2621 und 2654), und Kreon zwischen dem Lajus und Oedipus (2687-bis 2720) regiert haben. Der sogenannte theba-

thebanische Brüderkrieg zwischen den Kadmeischen Prinzen Eteokles und Polynices fällt auf 2753-63, und der Feldzug der Epigonen unter dem Kadmeer Laodamas auf 2763-73. Die 3 lezten thebanischen Könige endlich waren weder Kadmeer, noch Sparten, sondern Böotier, nämlich Damasichthon, Ptolemäus und Xanthus, deren Regierungszeiten auf 2813 bis 2856 fallen. Um 2856 endlich ward die Demokratie eingeführt.

2. Die Böotier. Schon vor Kadmi Ankunft müssen Böotier in einem Theile des Landes gewohnt haben, das mit der Zeit von ihnen den allgemeinen Namen Böotien erhalten. Seit Kadmus standen die meisten böotischen Völkerschaften unter der Herrschaft der Kadmeer oder Thebaner. Da die Thebaner sowol, als die Böotier 2790, durch Absendung einer starken Anzahl von Leuten und Schiffen nach Troja (die Böotier unter 5 Anführern), ihr Land von Mannschaft entblöset hatten: so ergriffen die Pelasger, Thracier und andere Barbaren diese ihnen günstige Gelegenheit, und jagten die zu Hause gebliebenen Böotier und Thebaner zum Lande hinaus. Die Vertriebenen nahmen darauf ihre Zuflucht zu den Arnäern in Thessalien, die auch von böotischer Herkunft waren, und vereinigten sich mit ihnen zu Einem Volke. Inzwischen kamen die thebanischen und böotischen Völker nach geendigtem trojanischen

Kriege

Kriege 2800 wieder zu Hause an, und 13 Jahre hernach hatten die Böotier, nach der Entweichung des lezten Kadmeischen Königs Autesion, das Glück, nach einander 3 Könige von ihrer Nation, den Damasichthon, Ptolemäus und Xanthus, auf dem Throne von Theben als Könige zu sehen. Doch mit der Entleibung des Xanthus um 2856 hörte die königliche Regierung auf, und man führte zu Theben eine Demokratie ein.

3. Der besondere Böotische Staat der Orchomenier. Er fieng um 2549 (nach dem parischen Marmor um 2524) an. Das Gebiet desselben hies zuerst Andreis, hernach Phlegyantis, und zulezt Orchomenus oder Orchomenia; die Einwohner aber wurden theils Minyer, theils Orchomenier, theils minyäische Orchomenier genannt. Dieser Staat war nie mit dem Thebanischen vereinigt; vielmehr musten die Thebaner einsmal (vor 2766) 20 Jahre lang den Orchomeniern Tribut geben. Die Könige waren aus 3 Häusern. I) aus dem Hause des Andreus regierten nur 2 Könige: Andreus, des Flußgottes Peneus Sohn, um 2549, und dessen Sohn Ereokles um 2579, welcher nach der Sage der Böotier unter den Menschen zuerst den Gratien geopfert hat. II) aus dem Hause des Halmus, der Sisyphi Sohn und Aeoli I Enkel war, gelangten folgende 4 zum Thron: Phlegyas, Halmi Enkel um 2609,

2609, nach dessen Namen man das Land Phlegyantis und die Bewohner Phlegyer hies; Chryses um 2639; Minyas um 2669, der Erbauer eines Schazhauses, welches für das erste in seiner Art und für ein Wunder Griechenlands gehalten wurde, auch rührt von ihm der Name Minyer her, der sich bis auf Pausaniä Zeit erhielt; Orchomenus, nach dessen Namen die Stadt Orchomenus und das Volk Orchomenier genannt wurde.

III) Aus dem Hause des Athamas, der Aeoli I Sohn war, kamen gleichfalls 4 Prinzen zur Regierung: Klymenus um 2729, des Athamas Urenkel und des Phrixus Enkel; Erginus, dessen Sohn der durch seinen Tempel, Höle und Orakel berühmt gewordene Trophonius war; Askalaphus und sein Bruder Jalmeneus zugleich, unter deren Anführung die Orchomenier 2790 vor Troja zogen.

4. Der besondere Böotische Staat der Plataer. Ihr Gebiet lag zwischen Attika und dem thebanischen Lande, von welchem leztern es der Fluß Asopus trennte. Aus ihrer alten Geschichte weis man nichts, als die leeren Namen der zween Könige, Asopus und Cithäron; ja es ist noch eine Frage, ob diese Könige jemals gelebt haben. Allem Ansehen nach standen die Plataer in diesen alten Zeiten unter der Herrschaft der Thebaner.

II. Zeit der Demokratie, bis Philipp und Alexander.

1. Die Thebaner wurden um 2856 demokratisch: bekamen 400 Jahre hernach (um 3257) vom **Philolaus**, einen Bakchiaden aus Korinth, Geseze: hatten um die Zeit, da Xerxes in Griechenland einfiel (3504) eine **Oligarchie**, welche **Persische** Parthey ergriff: hielten es bis nach dem Peloponnesischen Krieg mit den **Lacedämoniern**, wurden aber hierauf Feinde von diesen, und erkämpften unter **Epaminondas** in der leuktrischen Schlacht (3613) die Oberherrschaft von Griechenland, und verlohren sie zugleich mit diesem Feldherrn (3621) in der Mantineischen Schlacht: machten im **Phocischen** oder **heiligen** Kriege (3629-38) nebst den Lokriern die Gegenparthey wider die Phocier und Lacedämonier aus: musten nach der Schlacht bey **Chäronea** (3646) **Macedonische** Besazung einnehmen, gegen welche sie sich unter Alexander M. so ungebührlich bezeugten, daß dieser deswegen ihre Stadt 3649 zerstörte; worauf sie ihre Zuflucht nach Athen genommen, bis sie 20 Jahre hernach 3669 unter Kassanders Begünstigung zurückkehrten und ihre Stadt wieder aufbaueten.

2. Die **Böotier**. Sechzig Jahre nach Trojens Zerstörung, 4 Jahre eher die Demokratie zu Theben eingeführt war, das ist,

ist, 2860 wurden die Böotier aus Arne von den Thessaliern vetrieben: worauf sie wieder in ihr altes Vaterland Böotien zurückgiengen, und nach Verjagung der Pelasger Besiz davon nahmen. Sie haben auch den Staat von Orchomenus mit dem Böotischen vereinigt. In der Folge sind ihre Begebenheiten meistens in die Thebanischen mit verwickelt. Mit der Aeolischen Kolonie des Penthilus zogen 2881 sehr viele Böotier aus dem Lande, daher diese Kolonie auch die Böotische Wanderung genannt wurde. Beym Einfall des Xerxes 3504 nahmen sie alle, auser den Plataern und Thespiern, Persische, und im Peloponnesischen Kriege 3553-80) Lacedämonische Parthey; aber im Phocischen oder Heiligem Kriege (3629-38) fochten sie wider die Lacedämonier und Phocier. Von Alexander M. erhielten sie um 3649 das thebanische Land, das sie durchs Loos unter sich theilten. Im Lamischen Kriege nach Alexanders Tode 3660 hielten sie es, aus Furcht, daß sie die Athener, wenn sie siegen würden, zur Zurückgabe der thebanischen Ländereyen zwingen möchten, mit den Macedoniern, welches ihnen aber eine Niederlage von den Athenern zugezogen hat.

3. Die Orchomenier. Bey der Rückkehr der Böotier aus Thessalien 2860 wurde nach Strabo's Bericht Orchomenien von den Böotiern mit Böotien vereinigt. Mit der Jonischen

schen Kolonie unter Kodri Söhnen 2930 giengen auch Orchomenier mit nach Kleinasien. Zur Zeit des Epaminondas († 3621), aber in dessen Abwesenheit und zu seinem grösten Verdruß wurden die böotischen Orchomenier von den Thebanern aus ihren Sizen vertrieben; aber Philipp, Alexanders M. Vater, brachte sie 3646 wieder nach Orchomenus zurück.

4. Die Plataer musten in diesen Zeiten stets für ihre Freyheit mit den Thebanern kämpfen. Aus Noth machten ste 3465 ein Schuzbündnis mit den Athenern. Seitdem findet man sie beständig auf der Seite der Athener. Sie halfen ihnen 3494 die Marathonische Schlacht erfechten: stritten auf Athenischen Schiffen 3504 bey Artemisium wider die Perser, daher diese ihre Stadt verbrannten: waren athenische Bundsgenossen im Peloponnesischen Krieg, weswegen die Lacedämonier 3557 ihre Stadt abermals zerstörten: worauf ein Theil von ihnen zu den Athenern floh, die ihnen 5 Jahre hernach die Insel Scione zu bewohnen eingaben: bis sie 3597, vermöge des antalcidischen Friedens wieder nach Hause kehrten. Sie baueten Platää wieder auf, aber diese Stadt hatte 13 Jahre hernach (3610) das Unglück, noch einmal erobert, und bis auf die Tempel zerstört zu werden. Dießmal thaten es die Thebaner. Die Platääer wurden hierauf aus Böotien verbannt, und zogen mit Weib und

Kin-

Kindern abermals zu den Athenern, welche sie wol aufnahmen, und ihnen das Bürgerrecht ertheilten. Philipp lies sie endlich nach der Schlacht bey Charonea 3646, aus Haß gegen die Thebaner, wieder nach ihrer Stadt zurückkehren. 337

Phocis.

Dieses Land, dessen erste Bewohner noch nicht Phocier, sondern Leleger hiesen, war anfangs nur im Norden, und besonders auf den parnassischen Gebirgen und um dieselben herum angebauet. Hier hatte schon vor Deukalions Flut Parnassus, Neptuns Sohn, eine Stadt gebauet, die aber in der Flut 2470 zu Grunde gegangen: an deren Stelle hernach die aus der Flut entronnenen Leute die Stadt Lykorea auf dem Parnaß gebauet haben. Hier hatte der K. Deukalion, Hellens Vater, seinen Siz, der aber hernach den bekannten Einfall in Thessalien gethan: so daß seitdem Thessalien das zweyte Vaterland der Hellenen wurde, wie Phocis das erste war. Deukalions Einfall verursachte die Zerstreuung der thessalischen Pelasger, von denen sich ein Theil auch nach Phocis, so wie in das benachbarte Böotien rettete. Um 2553 war Deion, Deukalions Urenkel, in einer Gegend von Phocis König. Ungefähr 50 Jahre hernach wurden 3 verschiedene Kolonien aus Peloponnes nach Phocis geführt: eine arka-

dische zwischen 2609 und 2639 von Elatus, K. von Cyllene in Arkadien, welcher Elatea bauete; eine argivische zwischen 2600 und 2623 von dem argivischen König Abas, der die Stadt Abä anlegte; eine korinthische um 2620 von dem ältern Phokus, des korinthischen Königs Ornytion Sohne und Aeoli I Urenkel, nach dessen Namen zuerst die Gegend um Tithorea und den Parnaß, wo sich sein Pflanzvolk niederlies, aber noch nicht das ganze Land, Phocis genannt wurde. Dieses ältern Phokus Bruder, Naubolus wird für einen König von Phocis und Tanagra (in Böotien) ausgegeben. Nauboli Sohn war Iphitus, welcher 2771 dem Argonautenzuge mit beywohnte. Zu dessen Zeiten um 2724 führte noch ein anderer Phokus, Aeaci Sohn, ein äginerisches Pflanzvolk nach Phocis, und von diesem jüngern Phokus erst hat das ganze Land den Namen Phocis erhalten. Kein Wunder: denn unter seinen Söhnen, dem Panopeus und Krissus wurden auch die südlichen Gegenden des Landes bevölkert: jener war der Erbauer von Panopeus, dieser von Krissa. Im trojanischen Kriege 2790 bis 2800 wurden die Phocier von Schedius und Epistrophus, Iphiti Söhnen wie auch von Epeus, des Panopeus Sohne, der das trojanische Pferd verfertigt haben soll, angeführt: woraus die fortdaurende Vielherrschaft in Phocis erhellet. Schedius

dius war König zu Panopeus, und Strophius, Krissi Sohn, zu Pytho oder Delphi. Der bekannte Pylades war Strophii Sohn. Von des Pylades Sohne, dem Medeon hat die Stadt Medeon den Namen.

Um diese Zeit scheint in Phocis, wie in andern griechischen Ländern, die Demokratie eingeführt worden zu seyn: wenigstens findet man seitdem nichts mehr von phocischen Königen, wol aber von Feldherren, sowol in denen hierauf erfolgten Kriegen mit den Thessaliern, die es vergeblich unternahmen, die Phocier zu unterjochen; als auch nachher (3479 bis 3535) in den persischen Kriegen, u. s. w. Im peloponnesischen Krieg hielten es die Phocier mit den Lacedämoniern. Der heilige Krieg, der gegen sie geführt worden (3629-38), nahm für sie, nach Philipps Beytritt zur Gegenparthey, ein sehr klägliches Ende. Ihre Städte wurden zerstört, und sie verlohren auch ihren Antheil an dem delphischen Tempel und an den Versammlungen der Amphiktyonen. Nach der Schlacht bey Chäronea 3646 hatten sie das Schicksal aller Griechen.

Lokris.

Von den 3 Arten der Lokrier waren allem Ansehen nach die Epiknemidier das Stammvolk, die Ozolä aber und die Opuntier nur Abkömmlinge derselben. Für den

ersten König der Epiknemidischen Lokrer, die aber damals noch Leleger hiesen, giebt man den Amphiktyon, Deukalions Sohn aus, um 2486. Ein anderer Sohn Deukalions, Orestheus hat nach dem Pausanias über die Ozolischen Lokrier geherrscht. Könige hatten die Lokrer seitdem bis zum trojanischen Krieg 2790. Nachher findet man nichts mehr von lokrischen Königen. Es mag also hier um diese Zeit die Demokratie entstanden seyn.

1. Zeit der Könige = 300 J. von 2486 bis 2790. Es waren ihrer in allem 10, und der Sohn folgte immer auf den Vater: von Amphiktyon bis zum Ajax. Amphiktyon, der Stifter des lokrischen Staats, war 10 Jahre lang auch König von Attika, und hatte schon 2471 nach Petav (richtiger um 2486) die Versammlung der Amphiktyonen bey Thermopylä errichtet. Vom 4ten König Lokrus I. um 2585 erhielten die Unterthanen, die bisher Leleger hiesen, den Namen Lokrier. Der 6te König Opus um 2651 bis um 2684 nahm verschiedene Fremde aus Argos, Theben, Arkadien und Pisa auf, unter andern den Menötius, Aktors Sohn, und des Patroklus, den Hektor im trojanischen Krieg getödet, Vater. Oileus oder Ileus, der 9te König, wohnte 2721 dem Argonautenzuge bey: so wie Ajax, der 10te und lezte, die Lokrier 2790 vor Trojen führte.

2. Zeit

2. Zeit der Demokratie = 850 J. seit 2790, oder von Troja bis Philipp. Da auf der Rückkehr von Troja die griechische Flotte durch Stürme zerstreuet wurde, sind die Epiknemidischen Lokrier, die zu Thronium am Fluß Boagrius wohnten, und die Abanter aus Euböa, jede mit 8 Schiffen nach den cerauniſchen Gebirgen verschlagen worden. Sie liesen sich an denselben in einer Gegend von Thesprotien in Epir, die von ihnen den Namen Abantis erhielt, wohnhaft nieder, wurden aber mit der Zeit von ihren Nachbarn, den Apolloniern im Kriege überwunden und vertrieben. Beträchtlicher war die lokrische Kolonie, die sich um 3300 in Italien bey dem Vorgebirge Zephyrium, in der nachmaligen Landschaft der Bruttier niedergelassen hat. Diese epizephyrischen Lokrier, wie man sie hies, leiten einige von den Ozolern, andere von den Opuntiern ab. Zaleukus war ihr Gesezgeber. Was die in ihrem Vaterlande zurückgebliebenen Lokrier anbetrifft, so hielten es in den persischen Kriegen 3479 bis 3535 die Opuntier mit den Griechen, die übrigen aber nahmen persische Parthey. Im peloponnesischen Kriege 3553-80 waren die Ozoler athenisch, die übrigen lacedämonisch. Endlich im phocischen oder heiligen Krieg 3629-38 stritten sie nebst den Thebanern gegen die Phocier und Lacedämonier. Ihre

weiteren Schicksale sind dieselben der übrigen Griechen.

Doris.

Die Dorier, die ihren Namen vom Dorus, Hellens Sohne um 2520 haben, wohnten über 250 Jahre, bis ungefähr 2784 (6 Jahre vor dem trojanischen Krieg) in dem thessalischen Doris, welches nachher Estiäotis hies, und seitdem bis Philipp ungefähr 850 Jahre im Dryopischen Doris.

1. Die Dorier im thessalischen Doris, über 250 J. vom Dorus bis fast Troja. Die Folge ihrer Könige zwischen Dorus und Aegimius eines jüngern Dorus Sohne, ist unbekannt. Dem Aegymius stand Herkules († 2766) wider die Lapithen unter dem Versprechen eines Stück Landes von seinem Reiche bey: auch nahm dieser Aegimius, auser seinen eignen Söhnen Pamphylus und Dymas, auch noch Herkuls Sohn, den Hyllus an Kindes statt an. Von diesen dreyen haben die 3 Dorischen Stämme, die Hylleer, Pamphyler und Dymaner den Namen. Hyllus unternahm mit Beyhülfe der Athener, 2779 den ersten Zug der Herakliden oder Dorier in den Peloponnes, er kam aber im Zweykampfe um, und die Herakliden musten, vermöge eines Vertrags, auf 50 Jahre den Peloponnes verlassen. Sie giengen zuerst nach Trikorythus in Attika, und darauf nach

Thessa-

Thessalien zum Dorischen König Aegimius, der ihnen den bisher in Verwahrung gehabten Antheil Herkuls am Lande einräumte, wo sie mit den Doriern zusammen wohnten, aber kurz hernach um 2784 zugleich mit den Doriern vertrieben wurden. 1200

2. Die Dorier im dryopischen Doris, 850 J. seit ungefähr 2784 bis Philipp und Alexander M. Erst in den Zeiten des Kleodäus, Hylli Sohns, scheinen die Dorier das thessalische Doris verlassen zu haben. Sie wurden von den Kadmeern, die aus Theben nach Thersanders Eroberung entflohen waren, vertrieben. Ihr Land ward hierauf von den Estiäern aus Euböa, die von den Perrhäbern dahin gezogen wurden, besezt, und seitdem Estiäotis genannt: sie selbst aber entwichen nach Süden, sezten sich in Macednum auf dem Pindus fest, und breiteten sich von dannen bis in Dryopis aus, nachdem Herkules nicht lange zuvor die Dryoper daraus vertrieben hatte. Aus diesem neuen Lande, welches nunmehr von ihnen den Namen Doris oder Dorika Tetrapolis erhalten, wiederholten die Herakliden mit den Doriern ihre Einfälle in den Peloponnes, anfangs mit Verlust, zulezt aber mit solchem Erfolge, daß sich die Herakliden 2881 im Peloponnes festsezen konnten (s. oben S. 202. ff.). Von den Doriern wurden nach und nach Sicyon, Epidaurus, Trözene, Megara und Aegina

1200

1102

eingenommen: auch zogen hernach um 3000 Kolonien von ihnen nach Kleinasien (oben S. 206) und in andere Gegenden. Im persischen Kriege des Xerxes 3504 überzogen zwar die Perser die Landschaft Doris, aber sie thaten darin keinen Schaden, weil es die Dorier mit ihnen hielten. Einige Jahre hernach wurden die Dorier theils von den Phociern 3527, theils von den Oetäern 3558 sehr bedrängt; aber in beyden Kriegen von den Lacedämoniern, der Dorischen Verwandschaft wegen, gerettet. Im phocischen Kriege 3629-38 standen sie auf der Gegenparthey der Phocier, daher diese ihr Land verwüsteten. Endlich im lamischen Kriege nach Alexanders Tode 3660 waren sie Bundsgenossen der Athener.

Aetolien.

Die ersten bekannten Bewohner von Aetolien waren die Kureten, die aus Euböa dahin gekommen sind. Sie wohnten meistens um die nachherige Stadt Pleuron herum, welche Gegend deßwegen Kuretis hies. Nachher zogen auch die, vom Kadmus um 2464 nach dem par. Marmor (aber nach Petav erst um 2657) aus Böotien vertriebene Hyanten hieher: deswegen hies die Gegend um Pleuron auch Hyantis. Den Namen Aetolien erhielt das Land erst um 2661 von Aetolus, Endymion's Sohne, und des Epeus,

Königs

Königs der Epeer oder nachmaligen Eleer Bruder, der selbst einige Zeit König von Elis war, aber entweichen muste, und darauf sich des Landes bemächtigte, das seitdem seinen Namen trug. Die Kureten, die bisher einen Theil des Landes bewohnt hatten, musten über den Achelous in das nachher sogenannte Land Akarnanien entweichen. Weil Aetolus ein hellenisch-äolischer Abkömmling war, so erhielt die Stadt, welche nachher Kalydon genannt wurde, den Namen Aeolis. Diese Aeolier, oder welchrs hier einerley ist, Epeer oder Eleer, vermischten sich, nachdem sie die Kureten vertrieben hatten, mit den Hyanten aus Böotien und mit den übrigen alten Landeseinwohnern. Aetolus hatte 2 Söhne den Pleuron und Kalydon, wovon jener den Pleuronischen, dieser den Kalydonischen Staat gestiftet hat.

Pleuronische Könige waren, auser dem Pleuron selbst: Agenor und Thestius; auch vermuthlich einer oder mehrere von den Söhnen des Thestius: diese waren Iphiklus, Eurippus, Plexippus und Eurypylus. Die weitern Schicksale des Pleuronischen Königreichs sind, wenigstens zur Zeit, unbekannt. Vielleicht ist es bald nach dem Thestius mit dem Kalydonischen vereinigt worden.

Kalydonische Könige, nach dem Kalydon, waren: Parthaon und Oeneus. Des leztern Prinz, Meleager gieng in seiner

Jugend 2721 mit den Argonauten, und erlegte hernach nebst andern jungen Helden den kalydonischen Eber; er ist aber eben so wenig, als Tydeus und Diomedes König von Aetolien gewesen, sondern nach des Oeneus Vertreibung kam Andrämon zur Regierung, dessen Sohn Thoas die Aetolier im trojanischen Krieg 2790 bis 2800 anführte. Der Enkel dieses Thoas, Oxylus muste eines Mords wegen entweichen, ward darauf Anführer der Herakliden, und erhielt 2881 das Königreich Elis.

Nach dem J. 2881 weis man nichts mehr von ätolischen Königen. Im 6ten Jahr des peloponnesischen Kriegs, folglich 3558 unternahmen die Athener, obwol ohne Erfolg, die Eroberung Aetoliens. Thucydides, der diese Begebenheit umständlich erzählt, gedenkt bey dieser Gelegenheit 3 ätolischer Völkerschaften, der Apodoter, der Ophioneer und der Eurytaner, welche leztern, wie er hinzusezt, den mächtigsten Theil der Aetolier ausmachten, aber eine ganz unverständliche Sprache hatten, und, der Rede nach, von rohen Speisen lebten. Uebrigens lebten die Aetolier die meiste Zeit über mit den Akarnanern in grösstem Unfrieden.

Akarnanien.

Den einen Theil von Akarnanien bewohnten die vom Aetolus aus Aetolien vertriebene Kureten,

Kureten, und die westlichen Gegenden hatten die Leleger und Teleboer inne. Bald nach dem Feldzuge der Epigonen wider Theben (2773) lies sich einer von diesen Epigonen und der Anführer derselben, Alkmäon, des Amphiaraus, eines der 7 thebanischen Helden (2763), und Kronprätendentens von Argos, Sohn in Akarnanien nieder. Alkmäons Söhne waren Amphoterus und Akarnan. Nach des leztern Namen ward anfangs die Gegend um den Ausfluß des Achelous, wo sich Alkmäon zuerst niedergelassen, und mit der Zeit das ganze Land, Akarnanien genannt. Noch vor Alkmäon hat der spartanische Prinz Ikarius oder Ikarion, des Tyndareus Bruder, folglich um 2721, da er nach Pleuron zum K. Thestius geflohen, einen Theil von Akarnanien in Besiz genommen, und hat sowol selbst, als sein Sohn Leukadius, von welchem Ephorus den Namen von Leukadien herleitet, daselbst regiert. Ikarii Tochter war Penelope, Ulyssis Gemahlin: wie denn auch Laertes, einer der Argonauten 2721, und dessen Sohn Ulysses 2790 bis nach 2800, wo nicht mehr, doch wenigstens das Stück von Akarnanien, das die Cephallenier inne hatten, beherrschet. Darauf gründet sich Strabo, wenn er gegen Ephorus behauptet, daß auch ein Theil der Akarnaner mit vor Troja gezogen.

Noch ein anderer besonderer Staat in Akarnanien muß eine Zeitlang der Amphilochi-

sche

sche gewesen seyn, dessen Namen Thucydides von dem Amphilochus, des obengedachten Amphiaraus Sohn, und folglich Alkmäons Bruder, herleitet. Dieser Amphilochus nämlich verlies Argos seine Vaterstadt aus Verdruß über den Zustand derselben nach Trojens Zerstörung 2800, und bauete an dem ambraeischen Meerbusen eine Stadt, die er Argos, nach dem Namen seiner Vaterstadt nannte, und die man daher, Unterschieds wegen, Argos Amphilochium zu nennen pflegte. Diese Stadt war einige Geschlechtsfolgen hindurch in sehr blühenden Umständen. Aber nachher betrafen sie grose Widerwärtigkeiten: weswegen sie ihre Nachbarn, die Ambracioter in ihre Stadt aufnahmen, von denen sie die, zu Thucydids Zeit unter ihnen üblich gewesene griechische Sprache angenommen haben, da hingegen die übrigen Amphilochier Ungriechen waren. Da mit der Zeit die amphilochischen Argiver von ihren ambraciotischen Mitbürgern aus der Stadt vertrieben wurden, nahmen sie, zugleich mit den Akarnanern, ihre Zuflucht zu den Athenern die sie 3554 wieder in den Besiz der Stadt sezten, und die Ambracioter zu Sklaven machten.

430

Erst nach diesem Vorfall kam das Bündnis zwischen den Athenern und Akarnanern zu Stande: wie denn im peloponnesischen Krieg (3553-80), auser den Oeniadern und

Leu-

Leukadiern, alle akarnanische Völkerschaften, die um diese Zeit aus verschiedenen Freystaaten bestanden, es mit den Athenern hielten. Indessen schlossen doch die Akarnaner und Amphilochier bald hernach (3559) mit den Ambraciotern, aus Furcht vor den Athenern einen Frieden auf 50 Jahre. Ein Jahr hernach (3560) vertrieben die Akarnaner die messenischen Flüchtlinge aus Oeniadä: sie besezten auch um diese Zeit Anaktorium, nach Vertreibung des korinthischen Pflanzvolkes. Endlich im korinthischen Krieg (3589 ff.) standen die Akarnaner auf der Gegenpartey der Lacedämonier.

Thessalien.

Die ersten bekannten Einwohner von Thessalien waren die Aemoner: daher hies das Land zuerst Aemonia. Ob diese Aemoner mit den Pelasgern, oder mit den Hellenen von Einem Stamme, oder von ihnen verschieden waren, ist zur Zeit noch unbekannt; daß aber mit der Zeit die Pelasger, und nach ihnen die Hellenen vielerley Staaten in Thessalien errichtet haben, ist gewiß. Daher läßt sich auch die thessalische Geschichte nach der Verschiedenheit dieser beyden Hauptvölker, der Pelasger und der Hellenen abtheilen.

1) Pelas-

I) Pelasgische Staaten in Thessalien, seit 2352.

1630

Bis 2352 (nach dem par. Marm. 2327) waren die **Aemoner** die alleinigen bekannten Bewohner Thessaliens; aber seit diesem Jahre hat sich daselbst ein **Pelasgisches Pflanzvolk** aus dem Peloponnes niedergelassen, das die Aemoner vertrieben, und das Land, nach den Namen der 3 Anführer, in **Achaja, Phthiotis** und **Pelasgioris** eingetheilt hat: wiewol man das Land auch überhaupt **Pelasgia**, und die Bewohner **Pelasger** nannte, bis mit **Thessalus** und **Grächus**, Pelasgi II Abkömlingen, auch die Namen der **Thessalier** und **Grächen** aufgekommen sind. Bey Deukalions und der nachher sogenannten Hellenen Einfall in Thessalien, zwischen 2434 und 2487, musten zwar die meisten pelasgischen Völkerschaften Thessalien verlassen; aber einige erhielten sich doch in dem Besize der Olympischen und Ossischen Gebirge. Zu diesen pelasgischen Ueberbleibseln in Thessalien scheinen folgende Völker zu gehören:

1) Die **Lapithen**, von Lapithas, Apolls Sohn von der Stilpe, um 2593, also genannt, wohnten zuerst um und an dem Peneus. Ixion um 2693-2726 und sein Sohn **Pirithous** vertrieben die Perrhäber aus ihren bisherigen Sizen an der Küste: Pirithous, um 2726-2760, vertrieb auch die Centauren von dem Gebirge Pelios, und dessen Sohn Po-

1290-1257-1238

lypö-

1183

Iypötes führte 2790 die Lapithen vor Trojen. Nach Homer waren die Leute, welche Polypötes anführte, aus Argissa, Gyrtone, Orthe, Elone und Oloosson.

2) Die Centauren, von Centaur, des Lapithas Bruder um 2593 also genannt, wohnten anfangs auf dem Gebirge Pelios. Da sie Pirithous um 2726 von dannen vertrieben hatte, entflohen einige, und besonders Chiron nach Malea; die andern aber zogen nach Pholoe in Arkadien.

1390

1257

3) Die Perrhäber, von der thessalischen Stadt Perrhäbus, oder auch von einem gleichnamigen Prinzen also genannt, wohnten zuerst an der Küste und längst dem Peneus bis an dessen Ausfluß, wurden aber um 2693 von dannen durch die Lapithen tiefer ins Land hinein verdränget. Sie besaßen auch Ländereyen am Olymp, und in andern Gegenden vermischten sie sich gänzlich mit den Lapithen. Da sie von diesen bedrängt wurden, entwichen sie in die Gebirge: meistens auf den Pindus und zu den Athamanern und Dolopern. Um Strabo's Zeit war wenig oder nichts mehr von ihnen vorhanden. Eine Kolonie derselben war Estiäa oder Histiäa in Euböa.

1290

4) Die Aenianer, von Aenia, einer perrhäbischen Stadt also genannt, und vermuthlich selbst Perrhäber, haben ihre Size oft verändert. Zuerst wohnten sie um Dotium, sodann bey den Aethikern, hernach am Fluß A-

vas in Molossis, daher sie Paravä oder Paravăi hiesen, und in Kassiopäa, weiterhin im cirrhäischen Gebiete, und endlich um den Inachus. In den trojanischen Krieg 2790 zogen sie mit 12, nach Homer mit 22 Schiffen. In der Folge wurden sie von den Aetolern und Athamanern, mit Beyhülfe des K. Amyntas von Macedonien unterdrückt. Im lamischen Krieg 3660 nahmen sie athenische Parthey.

5) Die Aethiker, ein Volk an der Gränze von Epir, das einige zu den Perrhäbien, andere zu Macedonien rechnen, wohnten auf dem Pindus, oder auch zwischen Tymphäa und und Athamania. Sie führten eine räuberische Lebensart. Anfangs zählte man sie zu den Barbaren, in der Folge aber unter die Thessalier. Zu Strabo's Zeit waren sie nicht mehr vorhanden.

6) Die Dryoper wohnten, so viel man weis, zuerst (etwa um 2633, oder auch noch früher) theils im südlichen Thessalien um den Fluß Sperchius und das ötäische Gebirge, wo die Melieer ihre Nachbarn waren: theils in der nachherigen Landschaft Doris, und in Phocis um den Parnaß, wo sie an die Lykoriten gränzten: kurz, sie wohnten zu beyden Seiten des Oeta; ob sie aber diß- oder jenseits dieses Gebirgs zuerst gewohnt haben, darin stimmen die Alten nicht überein. Allem Ansehen nach waren die Oetäer, das ist, die Bewohner des

Gebirgs

Gebirgs Oeta, Ein Volk mit ihnen. Den Namen Dryopis oder Dryopia hatten verschiedene Länder: erstlich Thessalien selbst; zweytens Doris, ehe die Dorier hier einrückten; drittens die Gegend um Ambracien. Diejenigen von ihnen, die dieß- und jenseits des Oeta, und vermuthlich auch die auf demselben wohnten, wurden nach einem unglücklichen Kriege mit Herkules († 2766) zerstreuet. Die südlichen Dryoper, das ist die, welche bisher um den Parnaß und in dem nachherigen Doris gewohnt haben, giengen in den Peloponnes, und erhielten zu Asine bey Hermione im Argivischen Wohnungen: dieß sind eben die, die hernach von den Lacedämoniern in Messene zu Asine (daher sie Asinäer hiesen), aufgenommen wurden, welchen Strich Landes sie auch bey der Rückkehr der Messenier behalten haben. Ein anderer Haufe von Dryopern zog nach Euböa, und bauete daselbst Karystus, Styra und Cyrnus. Noch andere liesen sich auf der Insel Cypern nieder. Es gab auch Dryoper, die um Ambracien wohnten, und noch andere, die nebst den Bebrycern die Gegend um Abydus inne hatten; die Alten sagen aber nicht, ob sie bey dieser oder bey einer andern Gelegenheit von diesen Ländern Besiz genommen haben. Allem Ansehen nach blieben doch auch wol Reste der Dryoper unter dem Namen der Oetäer auf den ötäischen Gebirgen sizen: wenigstens findet man den Namen der Oetäer

noch viele Jahrhunderte nachher. Nur allein die Asinäer in Messenien suchten eine Ehre darin, wenn man sie Dryoper nannte.

7) Die Athamaner, die vermuthlich auch zu den Pelasgern gehörten, wohnten lange Zeit um Dotium in der Nachbarschaft der Perrhäber, des Bergs Ossa und des Sees Böbeis. Sie wurden aber hernach von den Lapithen in das ötäische Gebirge verdrängt, wo sie den Doriern sowol als den Malieern verschiedne Oerter bis an Heraklea und Echinus wegnahmen: einige saßen auch an dem perrhäbischen Berge Cyphus und um die Stadt gleiches Namens. Sie haben sich mit der Zeit auch im Epirotischen und Illyrischen niedergelassen. Endlich verlohren sie sich unter dem Namen der Thessalier.

8) Die Doloper, deren Abkunft von den Pelasgern eben so wenig völlig gewiß ist, als dieselbe der Athamaner, sollen vom Dolops, Merkurs Sohne, den Namen haben. Einige Alte machen sie nur zu Gränznachbarn der Thessalier, die in der Nähe des Pindus gewohnt haben. Hingegen nach andern waren sie ein thessalisches Volk, das zu äuserst in Phthiotis seine Size gehabt. Beym Homer werden unter den Dolopern die Bewohner der phthiotischen Stadt Ktimene oder Ktemenä verstanden. Unter August waren sie kein besonderes Volk mehr.

II) Hellenische Staaten in Thessalien.

Deukalion, der Stammvater der Hellenen und bisheriger König von Lykorea auf dem Parnaß in Phocis, fiel seit um 2470 in Thessalien ein, wo nach der Zerstreuung der Pelasger, seine Nachkommen nach und nach verschiedne Staaten errichtet haben. Er selbst scheint daselbst den Pelasgern nichts als die Gegend der Stadt Hellas in Phthiotis am Flusse Enipeus abgenommen zu haben. In diesen eroberten Striche Landes war allem Ansehen nach von dessen Söhnen blos allein Hellen sein Nachfolger 2487: wenigstens besaß dieser in den ersten Jahren nicht mehr, als die Stadt Hellas, die von ihm den Namen hat, nebst den herumliegenden Ländereyen. Hellens 3 Söhne, Aeolus I, Dorus und Xüthus breiteten sich, entweder noch bey Lebzeiten, oder erst nach dem Tode ihres Vaters weiter in Thessalien aus. Die von ihnen errichtete Staaten waren 1) Aeolis, zuerst in Magnesien zu und um Jolkus, hernach in vielen andern thessalischen Landschaften, obwol in mehrere Staaten, unter verschiednen Namen zertheilt: 2) Doris, in der nachmals sogenannten Landschaft Estiäotis oder Histiäotis: 3) Achaja, am Fluß Enipeus und in vielen andern Gegenden von Phthiotis:

A) Thessalische Achäer.

Der erste König im thessalischen Achaja war Xuthus, Hellens Sohn, nach dessen Vertreibung, etwa 30 Jahre hernach, sein Sohn Achäus folgte. Achäi Söhne, und ohne Zweifel auch dessen Nachfolger, waren Archander und Architeles. Diese zogen, etwa um 2621.40, aus dem Lande nach Argos und Lacedämon, und brachten auf diese Art den Namen der Achäer auch in den Peloponnes. Vermuthlich war Athamas, Aeoli Sohn und Phrixi Vater, die Hauptursache von ihrer Entweichung. Doch behielt die Nachkommenschaft des Athamas in dem Theile von Achaja, wo dieser sich die Herrschaft angemaßet hatte, nicht lange die Regierung, sondern die Achäer dieser Gegend führten, troz aller Gegenbemühungen der Aeolier von des Athamas Geschlechte, eine Art von Freystaat unter gewissen Prytanen, nach Gewohnheit der Griechen ein. Auch erhielt sich der Name der thessalischen Achäer nicht nur bis auf Xerxes, zu dessen Armee 3504 die Achäer Fußvolk stelleten, sondern auch bis auf die Herrschaft der Römer: wie denn nach Strabo bisweilen alle Phthioter unter dem Namen Achäer begriffen worden, und Livius redet auch noch von einem achäischen Phthiotis.

B) Thes-

B) Thessalische Dorier.

Zu dem, was bereits oben (S. 246) von diesen Doriern geredet worden, ist hier nur noch beyzufügen, daß Estiäotis oder Histiäotis, das, so lang die Dorier da wohnten, Doris genannt wurde, von Herodot sowol als von Dionys von Halikarnaß an die Gebirge Ossa und Olymp, folglich in die ostnördliche Gegenden Thessaliens, wo Reste der Pelasger saßen, hingegen von Strabo und Ptolemäus auf die Westseite gesezt werde: welches vermuthlich davon herrührt, weil die Dorier auf die lezte gezwungen worden, nach Macednum auf den Pindus zu entweichen. Oder ist etwa ein Unterschied zwischen Estiäotis und Histiäotis zu machen? Zu den thessalischen Doriern sind auch theils die Melieer oder Malieer, unter denen die Trachinier und Herakleoter mit begriffen waren, theils die Lariſſäer, zu welchen auch die Alevader gehöreten, zu rechnen.

Melis, Land und Stadt, und Melieer, die Bewohner derselben, sind einerley mit Malis und Malieer. Nach dem Thucydid bestanden die Melieer aus 3 Abtheilungen, den Paraliern oder Meeranwohnern, den Hiereern und den Trachiniern oder Bergbewohnern. Die Stadt Melis oder Malieus soll nach dem Stephanus den Namen vom Malus, Amphiktyons Sohne, oder vom

Amyrus, Böoti Sohne, erhalten haben. Unter Herkuls († 2766) Anführung nahmen die Melieer die Landschaft Dryopis, nach Vertreibung der Einwohner, in Besiz. Unter den Melieern waren die Trachinier nebst den zu ihnen gehörigen Herakleotern am berühmtesten. Die Stadt Trachis oder Trachin ist, nach dem Stephanus und Eustathius schon vom Herkul, Heraklea aber erst im 6ten Jahr des peloponnesischen Kriegs, folglich 3558 von den Lacedämoniern auf Verlangen und zum Schuz der Trachinier erbauet worden. Die Herakleoter musten zulezt dem ätolischen Bunde beytreten.

Die Stadt Larissa am Flusse Peneus soll Akrisius († 2672) erbauet haben. Die älteste Geschichte der Larissäer ist wenig bekannt. Sie bemächtigten sich auch Perrhäbiens, und behaupteten es bis auf Philipp. In ihrer Geschichte ist besonders der Name der Alevaden berühmt: einer Regentenfamilie zu Larissa, die man zwar vom Herkul ableitet, aber ihre wahre Herkunft ist zur Zeit noch nicht klar genug. Zur Zeit, da Xerxes in Griechenland einfiel (3504) werden die 3 alevadischen Brüder von Larissa, Thorax, Eurypylus und Thrasydeius, vom Herodot als Könige in Thessalien (Thessalien im herodotischen Verstande) angeführt. Diese Alevaden waren es, die die Perser nach Griechenland riefen, und ihren Einfall auf alle

Weise

Weise begünstigten. In der Folge ist die Herrschaft der Alevaden durch die Tyrannen von Pherä sehr eingeschränkt, und nach und nach fast gänzlich zu Grunde gerichtet worden: obgleich die macedonischen Könige, und zulezt Philipp selbst, ihnen gegen die Tyrannen Beystand geleistet haben.

C) Thessalische Aeolier.

Aeolus I, mit dem Beynahmen Jupiter, Hellens Sohn, um 2518, war nach der Meynung der Griechen, der Stammvater aller Aeolier. Das Land Aeolis, das in den spätern Zeiten als ein gleichgeltender Name für Thessalien selbst gebraucht worden, kan in den Tagen Aeoli I, aufs höchste gerechnet, nicht mehr begriffen haben: als was nach ihm seine Söhne besassen. Daß dieses nicht viel war, erhellet daraus, weil 3 von Aeoli I Söhnen auserhalb Thessalien sich niedergelassen haben: Aethlius in Elis, Dejon in Phocis, und Sisyphus in Korinth. Nur alleine Mimas und Athamas erhielten Länder in Thessalien: jener die Gegend um Jolkus in Magnesien, und dieser Alus in Phthiotis. Allein da Alus, wovon Athamas den Königstitel führte, eine neue Eroberung war, die Athamas auf Achäischem Grund und Boden in Phthiotis gemacht hatte; so wird es wol keinem Zweifel unterworfen seyn, daß Aeolus

I, der Vater des Mimas und Athamas, weiter nichts, als die Gegend um Jolkus besessen: woraus zugleich folgt, daß der Name Aeolis sich damals nicht weiter, als auf die um Jolkus in Magnesien gelegene Gegend erstreckt habe. Erst nach der Vertreibung der achäischen Gebrüder, des Archander und Architeles aus dem thessalischen Achaia, konnten sich die Aeolier recht festsezen und ausbreiten: und so nahm also Athamas, wie gedacht, die Gegend von Alus, Phylakus die von Phylace oder das achäische Theben, und Eurytion die Gegend von Phthia in Besiz. Noch weiter verbreiteten Aeoli II Söhne und Abkömlinge den äolischen Namen in Thessalien. Magnes stiftete den Staat der Magneter am Peneus und Pelios, dessen Siz zu Melibóa in Magnesien war: Ormenus den Staat von Ormenium oder Hormenium, und Polydektes den von Methone: beyde in Magnesien. Auch in Pelasgiotis errichtete Pheres einen äolischen Staat, den von Pherä, welcher hernach unter den Tyrannen einen sehr beträchtlichen Theil von Thessalien unter sich begriffen hat; ob gleich der Besiz weder rechtmäßig, noch ruhig war. Jezt erst konnten Aeolis und Thessalien mit einigem Rechte gleichgeltende Namen geworden seyn. Wenn man also annehmen darf, daß die Aeolier sich zuerst in Magnesien festgesezt haben, so waren Jolkus oder das ursprüngli-

che

che eigentliche Aeolis, und Ormenium die ersten äolischen Staaten in Thessalien: und Alus, Phylace oder Theben, Phthia und Pherä waren neue Eroberungen, welche die Aeolier nach Vertreibung der achäischen Gebrüder des Archander und Architeles, in Phthiotis oder Achaia, und was Pherä anbelangt, in Pelasgiotis nach und nach gemacht haben.

1) Der Staat von Jolkus, oder von Aeolis in der ursprünglichen Bedeutung. Auf Aeolus I 2518, folgte dessen Sohn Nimas 2549, auf den Nimas 2549, auf den Mimas sein Sohn Hippotes 2580, und auf Hippotes sein Sohn Aeolus II mit dem Beynamen Neptun 2611. Aeoli II Tochter, die Arne wurde von Neptun geschwängert, und muste deswegen nach Lukanien entweichen, wo sie zu Metapontum den Aeolus III und den Böotus gebahr. Aeolus III begab sich, da er erwachsen war, auf die äolischen Inseln im tyrrhenischen Meer, aber Böotus zog nach Thessalien zu seinem Grosvater Aeolus II, der ihn adoptirte und zum Nachfolger im Königreich Aeolis machte. Böotus gab dem Lande von seiner Mutter den Namen Arne, seine Völker aber nannte er nach seinem eigenen Namen Böotier (dieß waren die Böotier, die 60 Jahre nach Trojens Zerstörung aus Thessalien ins Thebanische zogen: s. oben S. 238 f.). Allem Ansehen nach war Böotus nur ein ap-

panagirter König in einem Theile des Staats von Jolkus: denn nach einigen Alten folgte im Jolkischen Staat auf den Aeolus II nicht sein Enkel Böotus, sondern einer von dessen Söhnen, nämlich Kretheus um 2642, welcher erst, nach Apollodor, der Erbauer der Stadt Jolkus gewesen seyn soll. Von Krethei Söhnen folgte Aeson um 2673 dem Vater in der Regierung: Amythaon aber sezte sich zu Pylus in Messenien: und Pheres stiftete den Staat von Pherä. Im Staate von Jolkus hatte Aeson seinen Halbbruder Pelias um 2704 zum Nachfolger, welcher Aesons Prinzen, den Jason durch die Unternehmung des Argonautenzugs 2721 auf ewig zu entfernen suchte: wie denn Jason auch nach seiner Rückkunft von Kolchis nicht zum Besize des väterlichen Throns gelangen konnte, den vielmehr des Pelias Sohn Akastus um 2735 bestiegen hat. Zu diesem Könige floh Peleus (Achills Vater) aus Phthia. Weil Akastus ihm nach dem Leben stellte, so bemächtigte er sich der Stadt Jolkus, und unterwarf sie den Aemonern (Thessaliern): dieß sagt Pindar. Hiermit läßt sich doch Diodors Nachricht gewissermassen vereinigen, welcher sagt, daß Thessalus, Jasons Sohn, nachdem er wegen seiner Mutter Medea nach Jolkus entflohen, auf den neulich (um 2766) verstorbenen König Akastus gefolgt: und daß die ihm unterwürfigen Völker den Namen der Thessalier von

ihm

ihm erhalten. Vor Trojen 2790 sind die Jolker vom Eumelus, des K. Admetus von Pherä Sohn geführt worden. Von dieser Zeit an scheint der Staat von Jolkus mit dem pheräischen vereinigt gewesen zu seyn.

2) Der Staat von Magnesien. Für den Stifter desselben gibt man den Magnes, einen von Aeoli II Söhnen, um 2642 aus. Der Name Magnesien haftete anfangs nur auf der Gegend am Berge Pelios, wo die Stadt Meliböa lag, die Magnes erbaut, und nach seiner Gemalin genannt hat. Aber schon um die Zeit des trojanischen Kriegs erstreckte sich der Name der Magneter bis an den Peneus. Es folgte hier immer der Sohn auf dem Vater. Prothous führte die Magneter, die um den Peneus und Pelios wohnten, 2790 vor Trojen. Seitdem bis auf Xerxes (3504) ist die Geschichte der Magneter unbekannt, vermuthlich weil sie unter fremde Bothmäsigkeit gerathen sind. Eine Pflanzstadt von ihnen war Magnesia am Mäander.

3) Der Ormenische Staat hat den Namen von der Stadt Ormenium an dem pagasitischen Busen in Magnesien, die Ormenus, Cerkaphi Sohn und Aeoli II Enkel um 2680 erbauet hat. Zur Zeit des trojanischen Kriegs 2790 gehörte, auser Ormenium auch Hiperäa, Asterion und der Berg Titanus zu diesem Staate: denn aus diesen 4 Gegen-

den

den waren die Ormenier, die Eurypylus vor Trojen führte. Die Bewohner von Ormenium, so wie von Jolkus und mehrern andern Städten, sind endlich grösstentheils von Demetrius Poliorcetes in die, von ihm erbaute Stadt Demetrias abgeführt worden.

4) Der Alusische Staat hat seinen Namen von Alus, einer Stadt in Achaia oder Phthiotis zu äuserst am Gebirge Othrys, die Athamas, Aeoli I Sohn, und der Vater des Phrixus und der Helle, um 2549 erbauet hat. Die Schicksale dieses Staats sind wenig bekannt. Die Achäer, als die Bewohner desselben, haben sich allem Ansehen nach entweder bald wieder in Freyheit gesezt, oder sie sind unter die Herrschaft eines andern äeolischen Reichs, etwa desselben von Phthia gerathen.

5) Phylace, oder welches einerley ist, das achäische oder phthiotische Theben, die Hauptstadt eines gleichnamigen äolischen Staats in Thessalien, ist vom Phylakus, des phocischen Königs Dejoneus oder Dejon Sohn, und folglich Aeoli I Enkel, um 2586 erbauet worden. Die 6 ersten Könige dieses Staats hiesen wechselsweise Phylakus und Iphiklus. Iphikli III Söhne, Protesilaus und Podarces führten die Phylaceer 2790 vor Trojen an.

6) Der Staat von Methone (in Magnesien, oder vielleicht in Pierien). Ihn hat ein

ein Prinz von Phylace gestiftet: entweder Poeas, des K. Phylakus III Sohn, oder Philoktetes, des Pöas Sohn. Philoktetes, von dessen Mutter Methone die Stadt den Namen erhalten, war 2790 der Anführer der Methonäer vor Troja.

7) Phthia soll seinen Namen entweder von einem gleichnamigen Frauenzimmer, oder von Phthius, Neptuns Sohn von der Lariſſa, einem Pelasger um 2327, erhalten haben. Es wird aber unter Phthia nicht nur eine Stadt, sondern auch ein Stück Landes verstanden. Homer unterscheidet Phthia von Hellas in Phthiotis. Allein zuweilen wird doch ganz Phthiotis unter dem Namen Phthia begriffen: auch gebrauchen die Alten manchmal Achaja und Phthiotis als gleichgeltende Namen. Der erste König von Phthia oder Phthiotis war Eurytion, ein Sohn entweder des Aktor, oder des Irus und folglich Aktors Enkel, um 2620 oder 2653, oder vielmehr noch später. Zum Eurytion nach Phthia flüchtete Peleus, Aeaci Sohn, aus Aegina mit seinen Myrmidonern. Eurytion gab dem Peleus den dritten Theil des Königreichs, welches aber Peleus, nach der unvorsäzlichen Ermordung des Eurytion, verlies, und darauf zum K. Akastus nach Jolkus zog. Da ihm aber dieser in der Folge sehr feindlich begegnete, muste er abermals entweichen. Nun vermählte er sich mit der Thetis, kehrte nach

Phthia

Phthia zurück, und nahm seinen Siz zu Pharsalus und zu Thetideum, welche lezter Stadt nach dem Namen der Thetis benannt worden. Peleus hat hernach auch mit Beyhülfe des Jason und der Dioskuren die Stadt Jolkus erobert. Mit der Thetis zeugte Peleus den homerischen Helden Achill, der hernach vor Trojen umkam: so wie Peleus selbst bald nach ihm auf der Insel Kos gestorben ist.

8) Der Staat von Pherä. Seine Geschichte theilt sich in die Zeit der Könige und der Tyrannen. Die Reihe der Könige fängt sich mit dem Pheres, Krethei Sohn und Aeoli II Enkel, um 2690 an, und von ihm leitet man auch den Namen Pherä ab: wiewol Stephanus ihn lieber von der Phera, einer Tochter des Aeolus herleiten will. Auf den Pheres folgte Admetus, welcher mit seiner Gemalin Alcestis, des K. Pelias von Jolkus Tochter, den Eumelus gezeuget hat. Eumelus zog 2790 mit 11 Schiffen in den trojanischen Krieg: er führte vor Trojen auch die Jolker an (oben S. 267). Nach dem trojanischen Krieg ist eine Lücke in der pheräischen Geschichte. Während dieser Zeit müssen die Pheräer eine Demokratie eingeführt haben, die aber hernach in eine Tyranney ausartete. Die Tyrannen von Pherä hatten vom Jason († 3614) an, den größten Einfluß in die allgemeinen Angelegenheiten Griechenlands: insonderheit der gedachte Jason, welcher

cher zu seiner Zeit wol der mächtigste Fürst in Griechenland war, ein groser und glücklicher Feldherr, und, ungeachtet er Tyrann hies, dennoch ein gütiger und leutseliger Regent. Er hätte vielleicht aus einem **Tagus** der Thessalier werden können, was 50 Jahre hernach Alexander der Grose wurde, der Ueberwinder der Perser, wenn er nicht wäre ermordet worden. Dieß geschah 3614 auf Anstiften seiner Brüder, des **Polydorus** und des **Polyphron**, die hierauf Tagi von Thessalien wurden, aber der leztere hat den erstern schon nach einem Jahre ermordet; so wie Polyphron gleichfalls nach einem Jahre 3615 von **Alexander**, seinem Bruder oder Brudersohne, ermordet worden ist. Gegen diesen Alexander, der sodann Tagus wurde, riefen die **Alevaden**, wegen seiner Grausamkeit und Härte, theils 3615 den macedonischen König **Alexander** (Alexanders M. Onkel) theils 3616 die **Thebaner** zu Hülfe, u. **Pelopidas** und **Epaminondas** wurden die Befreyer der Thessalier. Der, auf die blose Oberherrschaft von Pherä eingeschränkte Tyrann legte sich in der Folge (3623 f.) auf Seeräubereyen, insonderheit gegen die cykladischen Inseln; bis er endlich (3627) nach einer 11jährigen Regierung von den 3 Brüdern der **Thebe**, seiner Gemahlin ermordet wurde. Diese Brüder hiesen **Tisiphonus**, **Lykophron** und **Pitholaus**. Die beeden erstern wurden Oberherren von Pherä, wiewol Tisiphonus den vornehm-

nehmsten Antheil an der Regierung gehabt haben mag. Gegen diese neue Tyrannen riefen die Alevaden den K. Philipp, Alexanders des grosen Vater zu Hülfe, der die thessalischen Städte wieder in Freyheit sezte, und dadurch sich und seinem Sohne und Nachfolger besonders verbindlich und gefällig machte. Im phocischen Kriege (3629-38) fand Lykophron (denn nur seiner alleine gedenkt Diodor, so daß Tisiphonus inzwischen gestorben seyn muß) eine neue Stüze an den Phociern. Philipp half abermals, und zwang endlich den Lykophron sowol als dessen Bruder Pitholaus, der seit 3632 Mitregent war, die Stadt Pherä zu verlassen, und zu den Phociern zu flüchten. Pitholaus bemächtigte sich doch nachher noch einmal der Stadt Pherä; allein Philipp vertrieb ihn 3635.

Johann Christoph Gatterers
Abriß
der
Universalhistorie
in ihrem ganzen Umfange

---

zweyter Band.

---

von Philipp und Alexander M.
bis auf die Entdekung
Amerikens.

Göttingen,
im Verlag der Witwe Vandenhoeck
1773.

89 C

dieses Blatt wird vor p. 273 gebunden.

Drittes 1800 J.

Von Philipp und Alexander M. bis auf die Entdeckung Amerikens.

vom J. d. W. 3625 bis A. Chr. 1492.

Europäer herrschend.

1. **Macedonier** 200 J.
2. **Römer** 1600 J., aber beständig nebst einigen mitherrschenden Mächten, insonderheit nebst den **Parthopersern**, den **Teutschen** und **Slaven**, den römischen **Päbsten**, den **Chinesern**, den **Arabern**, den **Türken** und den **Mogoln** (s. oben S. 13).

Der Schauplaz der Begebenheiten ist

1. Zur Zeit der Macedonier vom adriatischen Meer und von Cyrene an, durch das südliche Asien (mit Ausschliessung des grösten Theils von Arabien) bis in Indien und die Bucharey hinein.
2. Zur Zeit der Römer nach und nach fast unsere ganze Halbkugel.

Die grösten Seemächte waren

1. Die Alexandriner vom J. d. W. 3660 bis um A. Chr. 660.
2. Die Araber von A. Chr. 660 bis zum 13ten Jahrhundert.
3. Die Hansa und Venedig, vom 13ten Jahrh. bis zum Ende des 15ten Jahrh.

Erstes Hauptstück.

Macedonisches Völkersystem = 200 J.

Von Philipp und Alexander M. bis Scipio und Mummius:

J. d. W. 3625 = 3838.

I. Land.

Macedonien (zuvor Aemathien) im eigentlichen Verstande, hatte unter den ersten Kö-

nigen einen sehrmäsigen Umfang, ward aber hernach, insonderheit unter Philipp, Alexanders M. Vater, ungemein erweitert. Wenn man zum eigentlichen Macedonien noch das griechische Illyrien und den eroberten Theil von Thracien rechnet; so wurde Macedonien vom jonischen oder adriatischen Meer, dem Fluß Celydnus, den thessalischen Gebirgen, dem ägäischen Meer, dem Fluß Nessus oder Nestus, dem Gebirge Hämus u. den Skardischen Bergen umgeben. Dieses Land hatte eine gesunde u. reine Luft, und ein mehrentheils fruchtbares Erdreich, insonderheit an der Küste, die Korn, Wein, Oel ꝛc. im Ueberfluß hervorbrachte. Die bequeme Lage zur Schiffart wurde von Ausländern frühzeitig, von den Einwohnern aber sehr spät und erst gegen die Zeit der römischen Herrschaft genuzt; desto mehr Schäze aber zogen die macedonischen Könige aus den Erz- und Goldgruben des Landes. Plinius sezt die Anzahl der Völkerschaften in Macedonien auf 150. Der Wälder gab es in diesem Lande, insonderheit auf den Bergen sehr viele. Städte, Edessa und Pella in Aemathien; Pydna und Dium in Pierien; Thessalonich, sonst Therma genannt, und Stagira in Amphaxitis; Pallene, zuvor Phlegra, Potidäa, nachher Kassandria, Torone und Olynthus in Paraxis; Amphipolis, Skotusa, Berga und Philippi, zuvor Krenides in dem Lande der Edoner. Berge: die Skardischen,

der

der Hämus, Pangäus, Athos und Olympus. Meerbusen: der Strymonische, Singitische, Toronaische und Thermäische. Flüsse: Axius und Strymon.

Seitdem die Macedonier eine weltherrschende Nation unter Alexander M. wurden, bestand die macedonische Monarchie in Europa aus dem Erbreiche Macedonien, einem grossen Theile von Thracien und Illyrien und in der Oberherrschaft von ganz Griechenland und den grichischen Inseln. Von Afrika gehörte Cyrene und Egypten dazu; in Asien aber erstreckte es sich vom mittelländischen Meer an, zwischen Arabien und dem Südmeer mittagwärts, und dem schwarzen Meer, dem Araxes, dem Kaspischen Meer und dem Sihon oder Jaxartes nordwärts, bis in Indien hinein.

II. Verfassung.

Die Macedonier hatten jederzeit eingeschränkte Erbkönige, die nach alter Weise zugleich Richter und Feldherren waren. Ihre ganze Neigung gieng auf Jagd und Krieg: wenigstens in den ältern Zeiten. In der Religion kamen sie meistens mit den Griechen überein. Ihre vornehmsten Götzen waren Jupiter, Herkul und Diana. In der Andacht oder vielmehr im Aberglauben, in der Liebe zu Wahrsagereyen und Vorbedeutungen giengen die Könige dem Volke mit ihrem Bey-

spiele vor. Ein, ihnen eigenes Fest war das Reinigungsfest, Xanthika genannt. Eigene Geseze hatten sie nicht. Die Grosen des Reichs hiesen und waren Freunde der Könige. Das Reichssiegel verwahrten die Könige selbst, ob sie gleich eigene Geheimschreiber hatten, die wider die Gewohnheit der Römer, bey ihnen und den Griechen in groser Achtung standen: so wie die königlichen Aerzte. In peinlichen Sachen urtheilte das Heer. Die Folter gebrauchte man gegen jederman in zweifelhaften Fällen; aber die Beklagten durften sich mit gröster Freymüthigkeit vertheidigen. Die Steinigung war die gewöhnlichste Todesstrafe. Münzen hatten sie von verschiedener Art, unter denen die Philippici am berühmtesten sind. Sie hatten ein Sonnenjahr von 365 Tagen, die Griechen aber ein Mondenjahr. Der macedonische Kriegsstaat war vortreflich eingerichtet. Die Nation war von Natur kriegerisch und tapfer, die Erziehung stärkte diese Neigung: selbst ihre Spiele zielten dahin ab. Hiezu kamen noch vorzügliche Belohnungen tapferer Thaten, und die grose Achtung, in welcher der Kriegsmann stand. Philipp führte endlich auch die Kriegszucht unter den Macedoniern ein. Ihre Heere waren gleichwol nicht stark, und bestunden theils aus gebohrnen Macedoniern, theils aus den Völkern der Bundesgenossen, theils aus Miethsoldaten. Die Unüberwindlich-

lichkeit der Armee beruhete auf dem Fußvolke, welches in leichtbewafnete, Peltasten oder Schildträger und schwerbewafnete oder Spießträger, welche leztere Spieße von 14 Ellen in der Länge hatten, u. die Phalanx ausmachten, abgetheilt war. Ihre besten Reuter hatten sie aus Thessalien. Ihre Heere konnten so geschwinde, wie bey uns ein Corps leichter Truppen, marschieren. Wie vieles hatte schon dadurch Alexander für den schwerfälligen Heeren der Perser voraus? Bey den Hochzeiten pflegten die Macedonier ein Stück Brod mit dem Schwert entzwey zu hauen, und einen Theil davon dem Bräutigam, den andern aber der Braut zu geben. Auser der Andacht, waren Nüchternheit und eine auserordentliche Treue und Ehrerbietung gegen den König Nationaltugenden der Macedonier, wenigstens ehe sie Herren von Persien wurden. Zur Schiffart war Macedonien ungemein wol gelegen, aber man nuzte diese Lage nicht eher, als gegen die Zeit der römischen Herrschaft. Vor Philipp und Alexander waren die Macedonier in den Augen der Griechen Barbaren, obgleich einige ihrer Könige die Wissenschaften ehrten, zum Theil aus eigener Einsicht derselben.

III. Begebenheiten.

A) Nachholung der Geschichte vor Philipp und Alexander M.

Dieser Theil der macedonischen Geschichte ist meistens unbekannt und unerheblich. Un-

ter der Menge der vielen kleinen Staaten, in welche Macedonien anfangs zertheilt war, kennt man nicht einmal zuverläsig den Ursprung desjenigen Staats, der unter Alexander des grosen Vorältern die andern Staaten Macedoniens und unter Alexander die Welt unterjocht hat: auch weis man nicht, wenn und auf welche Art dieser Staat die übrigen macedonischen Völker sich unterworfen habe. Nur so viel weis man von ihm, daß er stets eine monarchische, aber eingeschränkte Regierungsform hatte, daß er lange klein und ohnmächtig war, und daß er den Illyriern und Thraciern, seinen Erbfeinden, ja seit Amyntas I. (3477) auch den Persern Tribut geben muste, und den Athenienfern seine Seehäfen zu Handlungsniederlagen überließ. Die Reihe der Könige fängt sich mit dem Herakliden Karanus 3170, (etwa 60 bis 70 Jahre nach Lykurg und Sardanapal,) oder nach Herodots Angabe 100 Jahre später, mit Perdikkas I 3271 an. Perdikkas II, 3548-71 besaß noch nicht ganz Macedonien. Erst unter Amyntas II, Alexanders M. Grosvater, 3590-3614 fieng Macedonien an, einigen Einfluß in die Angelegenheiten Griechenlandes, und hierdurch in die allgemeinen Welthändel der damaligen Zeiten zu zeigen. Die Reihe beschloß 3624 ein Kind von 5 Jahren, Amyntas III.

B) Macedonische Geschichte seit Philipp und Alexander M.

1. Gründung der Monarchie durch Philipp.

3624 bis 3648.

Der Anfang dieses Zeitalters ließ eher den Untergang, als die Weltherrschaft des macedonischen Staats vermuthen. Amyntas III, ein Kind von 5 Jahren auf dem Throne: wider ihn 2 mächtige Prätendenten, Pausanias, dem die Thracier, und Argäus, dem die Athenienser beystanden: die Bedrohung mit einem neuen Einfalle der Illyrier, und der wirkliche Einfall der Päonier. Doch Philipp, des Amyntas II Sohn, welcher bisher als Geisel zu Theben gelebt, eilte seinem Neffen zu Hülfe (3624), ward Reichsvormund, vereitelte durch Geschenke und Staasklugheit die Absichten der Feinde, und verbesserte den Kriegsstaat seines Vaterlandes, als ein Schüler des grosen Epaminondas: wurde jetzt selbst König (3625), und fieng nun sein Heldenleben an. Er unterwarf sich die Päonier, zwang die Illyrier zur Zurückgabe aller Städte, welche sie in Macedonien besassen, eroberte Amphipolis, Pydna und Potidäa, nahm den Thraciern das goldreiche Land zwischen den Flüssen Strymon und Nessus weg, eroberte Metho-

ne, bekriegte auf Anrufen der Alevaden die Pheräischen Tyrannen in Thessalien (oben S. 271) nahm die Stadt Olynthus ein, machte dem heiligen oder Phocischen Krieg, der von 3629 bis 3638 geführt worden, ein Ende, und erhielt nunmehr die 2 Stimmen der Phocier in der Amphiktyonischen Versammlung. Dieß war der erste Schritt, den Philipp zur Erlangung der Oberherrschaft über Griechenland that. Den zweyten that er (nach einigen Zwischenhändeln in Thracien und Illyrien, wozu auch die vergebliche Belagerung der Städte Perinth und Byzanz, und der Krieg mit den Scythen gehörte) in dem, von den Amphiktyonen ihm 3645 übertragenen Exekutionskrieg wider die Lokrier: wobey er wider die Erwartung der Griechen die Stadt Elatea besezte. Die Athenienser verbanden sich nun zwar wider ihn mit den Thebanern und andern Griechen; aber es war zu spät. Philipp gewann 3646 die Schlacht bey Chäronea, und schrieb hierauf 3647 eine allgemeine Versammlung nach Korinth aus, auf welcher der Krieg wider die Perser beschlossen, und er zum Oberfeldherrn der Griechen ernannt worden. Allein, da eben der Persische Krieg seinen Anfang nehmen solte, ward Philipp 3648 durch den Pausanias ermordet.

2. Alexanders des Grosen Monarchie, 3648 bis 3660. 339 – 323

Philipps unerwartete Ermordung veranlaßte in Griechenland sowohl, als in Thracien und Illyrien Unruhen, zu deren Beylegung Alexander, dessen Sohn und Nachfolger, fast zwey Jahre hindurch alle seine Kriegswissenschaft und Staatskunst nöthig hatte. Endlich gieng doch der beschlossene Kriegszug wider die Perser unter der Anführung Alexanders, als Oberfeldherrns der Griechen, 3650 vor sich. Zur Versicherung des Rückens 333
lies Alexander 12000 Mann zu Fuß und 1500 Reuter unter dem Befehl Antipaters in Macedonien zurück: das Heer aber, das zur Eroberung der Persischen Monarchie bestimmt war, bestand aus ungefähr 30000 Mann. Bald nach dem Uebergang des Heers über den Hellespont kam es am Granikus zu einer Hauptschlacht. Der Persische Feldherr Memnon ward geschlagen, und Alexander eroberte darauf in kurzer Zeit alle Länder in dem westlichen Theile von Kleinasien. Im folgenden Jahr (3651) kam es bey 332
Issus zur zweyten Hauptschlacht. Diese verlohr der Persische Monarch Darius Kodomann in Person gegen Alexander. Das ganze Lager und selbst die Familie des Monarchen fielen in die Hände des Siegers, der hierauf Syrien, Phönicien, und nach einer

heftigen Gegenwehr auch die Inselstadt Tyrus sich unterworfen, desgleichen Palästina, die Stadt Gaza, uud endlich, ohne den geringsten Widerstand, auch das ganze Königreich Ägypten eingenommen hat. Bey diesen Umständen that Darius Kodomann Alexandern zweymal nach einander sehr vortheilhafte Friedensvorschläge, die aber dieser verworfen hat. Es kam darauf im vierten Feldzug (3653) in den Ebenen bey dem Flecken Gaugamela (ziemlich weit von Arbela, wovon die Schlacht den Namen hat), zum dritten Haupttreffen, welches Darius gleichfalls verlohren hat. Nach dieser unglücklichen Begebenheit suchte dieser zwar durch eine schleunige Flucht dem nacheilenden Sieger zu entfliehen, und Anstalten zu einem neuen Widerstande zu machen; er ward aber unterwegs von dem Baktrischen Sta thalter, dem Bessus gefangen genommen, und kurz hernach ermordet: worauf Alexander nach und nach die übrigen Länder der Persischen Monarchie unter seine Bothmäßigkeit gebracht, auch zwischen der Zeit (3656) einen weit aussehenden Zug nach Indien, wiewohl mehr zum Vortheil der Weltkunde, als zur Befriedigung seiner herrschsüchtigen Neigungen unternommen hat. Sein Heer ward inzwischen wegen seines unerträglichen Stolzes so wohl, als wegen seiner Grausamkeit, und wegen Einführung der persischen Sitten mehr als einmal aufrührisch. Alexander nahm zu-

lezt

324

lezt (3659) seinen Siz zu Babylon, wo er bald der Ruhe überdrüssig ward, und daher allerhand Entwürfe zu neuen Unternehmungen machte. Er wolte Arabien bezwingen, mit einer Flotte ganz Afrika umschiffen, in das mittelländische Meer einlaufen, und die Karthager, Römer und andere abendländische Völker unter das Joch bringen, ungeachtet er von keinem derselben beleidiget worden. Doch der stolze und ungerechte Mann, der seine Glückseligkeit nur in der Bezwingung anderer gesucht hat, starb frühzeitig (3660), 323 weil er nicht gelernt hatte, sich selbst zu bezwingen.

3. Macedonische Diarchie, nach Alexanders des Grosen Tode.

Nach einem heftigen Streit über die Nachfolge, ward 3660 der Thron Alexanders des 323
Grosen durch 2 der Regierung unfähige Prinzen besezt. Der eine war **Philippus I (III) Aridäus**, Alexanders des Grosen uneheliger Bruder, und der andere dessen nach dem Tode gebohrner Sohn **Alexander Aegus**. Ungeachtet alles im Namen dieser beyden Könige geschah, so war doch die königliche Gewalt eigentlich nur in den Händen ihrer Vormünder und Statthalter, die über der Theilung der Provinzen öfters mit einander zerfielen und innerliche Kriege erregten. Die Diarchie

dauerte

dauerte nicht länger, als 6 Jahre und 4 Monate: denn Philipp I wurde schon 3666 nebst seiner Gemahlin Eurydice von der Olympias, Alexanders des Grosen Mutter, ermordet. Während dieser Zeit hatten Antipater und Polyperchon den vornehmsten Antheil an den Geschäften, besonders in Europa, und jeder von ihnen war 3 Jahre lang Statthalter von Macedonien. Aber nach Philipps I Ermordung 3666, rieß Kassander, Antipaters Sohn, die macedonische Statthalterschaft an sich, lies 3668 die Olympias hinrichten, und den noch allein übrigen König Alexander gefangen sezen, räumte diesen 3673 vollends aus dem Wege, so wie er 3675 auch den Herkules, einen andern Sohn von Alexander dem Grosen, welchen eine Parthey auf den Thron zu sezen Miene machte, im 17ten Jahre seines Alters umbringen lassen. Nun fiengen die Statthalter an, sich den königlichen Titel anzumassen. Antigonus und sein Sohn Demetrius Poliorcetes thaten es zuerst 3677, und ihrem Beyspiele folgten nach und nach Ptolemäus in Egypten, Lysimachus in Thracien, und Seleukus in Syrien. Kassander enthielt sich zwar selbst des königlichen Titels von Macedonien, lies es aber sehr gerne geschehen, wenn ihm andere denselben gaben.

4. Zergliederung der Macedonischen Monarchie.

a. Königreich Macedonien, von 3668 bis 3842.

Von 3660 bis 3666 war Macedonien nur ein Theil der Macedonischen Monarchie oder vielmehr Diarchie unter Antipaters und Polyperchons Statthalterschaft. Eben so auch in den nächstfolgenden 2 Jahren unter Kassander. Aber seit Alexander Aegi Gefangenschaft 3668 regierte es Kassander schon gewisser massen als einen abgesonderten Staat, obwol ohne königlichen Titel. Nachdem Kassander 3686 gestorben war, hat zuerst der Nachfolgestreit seiner Söhne, Antipaters und Alexanders, und hernach der Gallische Einfall, in dem Macedonischen Staate grose Zerrüttungen verursacht. Nun hat zwar Antigonus Gonatas, des Demetrius Poliorcetes Sohn, der seit 3706, als der erste König aus dem Demetrischen Hause, regierte, den verfallenen Staat wiederhergestellt; da aber hernach dessen Enkel Philipp III (V) sowol, als Perseus, Philipps III natürlicher Sohn, mit den Karthaginensern sich wider die Römer verbunden hatten, und der eine, wie der andere, von diesen überwunden worden; so wurde Macedonien 3817 vors erste nur zu einer Römischen Provinz eingerichtet, endlich aber, nach

Befie-

Besiegung des Andriskus oder Pseudophilipps und des Pseudoperseus, 3842 als eine förmliche Provinz dem Römischen Staat einverleibt.

b. Griechenland, von 3660 bis 3838.

Athen strebte zwar seit Alexanders des Grosen Tode 3660 nach der Freyheit; allein so wohl Antipater 3662, als auch Kassander 3666 zwang es zu Aufnehmung einer Macedonischen Besazung: und obgleich hernach Demetrius Poliorcetes 3677 die Demokratie wiederherstellte, wobey sich Athen auch, während der Schwäche des Macedonischen Staats, erhalten hat: so muste es doch unter dem K. Antigonus Gonatas 3706, und unter dessen Sohne Demetrius wieder eine Macedonische Besazung einnehmen. Nach des leztern Tode 3752 traten die Athenienser auf Anreizung des Aratus in den Achäischen Bund. Als bald hernach die Römer anfiengen, sich in die Angelegenheiten Griechenlands mit Nachdruck zu mischen, machten die Athenienser ein Bündnis mit ihnen wider die Macedonier, und blieben ihnen auch, ungeachtet sie wegen ihrer damaligen Ohnmacht wenig zu bedeuten hatten, stets getreu: daher sie die Römer nach der Zerstörung der Stadt Korinth 3838 im völligen Besize ihrer alten Freyheiten gelassen haben.

Die

Die Lacedämonier hatten weniger Glück, als die Athenienser. Zwar haben sie schon gleich nach der Schlacht bey Arbela 3653 aus Liebe zur Freyheit alle Griechen wider Alexander den Grosen aufgehezt, aber ohne Erfolg. Nachher brachte sie Demetrius Poliorcetes 3689, und noch mehr Pyrrhus 3712 sehr ins Gedränge; doch behaupteten sie dabey ihre Freyheit, und ihr König Kleomenes III stellte auch die verfallene Staatsverfassung nach Lykurgs Gesezen wieder her. Aber der Ausgang des kleomenischen Kriegs 3757=3762, machte sie dennoch zu Unterthanen der Macedonier. Aus Haß gegen diese nahmen sie hernach sowohl an dem Aetolischen oder Bundsgenossenkrieg, 3765=3767, als auch an dem Römischen Kriege wider den K. Philipp III von Macedonien, 3772=3778, Antheil. Ihr Unglück war in der Folge ihr tyrannischer König Nabis, der als ein Bundsgenoß des K. Philipps, seit 3784 den Römern überaus viel zu schaffen machte, bis er vom Achäischen Feldherrn Philopömen geschlagen, und nicht lange hernach 3792 ermordet worden ist. Hierauf traten zwar die Lacedämonier, auf Veranlassung des gedachten Philopömen, in den Achäischen Bund; allein es entstanden hernach zwischen ihnen und den Achäern so viel Händel, daß dadurch den Römern ihre Absicht, Griechenland zu unterjochen, sehr erleichtert worden ist: wie denn auch nach der

Zer=

Zerstörung der Stadt Korinth 3838 der Achäische Bund zugleich mit der Freyheit der Lacedämonier und Achäer ein Ende genommen hat.

Der Aetolische Bund nahm noch vor dem Achäischen (vor 3700) seinen Anfang. Die erste merkwürdige Unternehmung der Aetolier seit der Errichtung ihres Bundes war der Kleomenische Krieg, 3757-3762: auf den 3765 der Bundsgenossen- oder Aetolische Krieg folgte, welchen sie mit Beyhülfe der Eleer und Lacedämonier wider die Achäer und den K. Philipp III von Macedonien so unglücklich führten, daß sie im Frieden zu Naupaktus 3767 Akarnanien an den K. Philipp abtreten musten. In der Hofnung, dieses Land wieder zu bekommen, machten sie 3772 mit den Römern ein Bündnis, und halfen diesen den ersten Macedonischen Krieg 3788 sehr vortheilhaft endigen. Aber von dieser Zeit an wurden sie abgesagte Feinde der Römer. Sie lockten den K. Antiochus den Grosen von Syrien nach Griechenland, und machten überhaupt im syrischen Kriege eine Hauptpartheyy wider die Römer aus. Allein sie zogen sich dadurch nichts als Unglück zu. Erstlich musten sie sich in dem, ihnen von den Römern verwilligten Frieden 3795 sehr harte Bedingnisse gefallen lassen, die nach der Eroberung Macedoniens 3817 durch neue Bedrükkungen vermehrt wurden: und endlich ward

Aetolien,

Aetolien, nach Aufhebung des achäischen Bundes 3838, jedoch mit Beybehaltung seiner Gesetze von den Römern völlig unterjocht, und mit zur Provinz Achaja geschlagen.

Der achäische Bund, den Philipp und sein Sohn Alexander der Grose vernichtet haben, ward 3704, das ist, zu eben der Zeit, da der epirotische König Pyrrhus nach Italien gezogen ist, von den Städten im eigentlichen Achaja nach und nach wieder erneuert. Seine gute Verfassung machte, zumal auf Antrieb des Aratus, daß verschiedene andere, insonderheit benachbarte Städte, als Sicyon 3733, Korinth nach Verjagung der macedonischen Besazung aus Akrokorinth 3741, desgleichen Megara, ferner die Städte Trözene, Epidaurus und Megalopolis, wie auch die Argiver, Hermioneer und Phliasier, achäische Bundsgenossen wurden. Dieses schnelle Wachsthum der achäischen Republik erregte die Eifersucht anderer Griechen, zumal der Aetolier, die zuerst als heimliche Feinde den kleomenischen Krieg, 3757-3762, zwischen ihnen und den Lacedämoniern entzündet, und hernach im sogenannten ätolischen oder Bundsgenossenkrieg, 3765-3767, öffentlich gegen sie zu Felde gezogen: wiewol die Macedonier sich in beyden Kriegen der Achäer angenommen haben. Im ersten Macedonischen Kriege, 3772-3788, hielten es die Achäer mit den Macedoniern

wider die Römer und ihre Bundgenossen, die Aetolier, Lacedämonier und Eleer: wobey sich ihr Feldherr Philopömen sehr rühmlich gezeigt hat; aber auf die lezte ergriffen sie die Parthey der Römer zur Unterdrückung der Macedonier. Im nächsten Jahre 3789 fieng sich der 3jährige Krieg der Achäer und Römer mit dem lacedämonischen Tyrannen Nabis, den Aetoliern und dem König Antiochus M. von Syrien an, bis Nabis 3792 ermordet worden: worauf die Lacedämonier in den Achäischen Bund traten, so wie hingegen die Eleer und Messenier durch den gedachten Antiochus zum Abfalle von diesem Bunde verführt wurden. In dem, zu dieser Zeit ausgebrochenen Syrischen Kriege, 3792-3795 hielten es die Achäer mit den Römern: aber ihr gemeines Wesen gerith seitdem theils durch die Herrschsucht der Römer, theils durch innerliche Uneinigkeiten je mehr und mehr in Verfall. Die Messenier musten zwar auf Befehl der Römer dem Bunde wieder beytreten: allein die Streitigkeiten des Bundes mit den Lacedämoniern, worüber diese sogar 3795 vom Bunde eine zeitlang abgetreten sind, nahmen für die Achäer und für die Freyheit Griechenlandes ein klägliches Ende. Denn ob sie gleich an dem zweyten Macedonischen Kriege, 3813-3816, keinen Antheil genommen, so verfuhren doch die Römer nach dem Sieg über den K. Perseus mit ihnen u. den übri-

übrigen Griechen ganz willkührlich; und da endlich die Achäer 3837 den Lacedämoniern, und folglich auch den Römern wegen neuer Streitigkeiten den Krieg ankündigten, wurden sie zuerst vom Metellus sehr in die Enge getrieben, und hernach vom Mummius aufs Haupt geschlagen. Die Römer zerstörten hierauf die Stadt Korinth, in eben dem Jahre 3838, da Karthago ein gleiches Schicksal hatte: und der gröste Theil von Griechenland ward unter dem Titel Achaja in eine Römische Provinz verwandelt, und muste seitdem den Ueberwindern eine jährliche Steuer zahlen.

Einschaltung der Staatsveränderungen sowol der Epiroter, als auch der Kleinasiatischen Griechen.

In Epirus haben sich nach und nach vielerley sowol griechische als ungriechische Stämme niedergelassen: dergleichen waren die Chaonier, die Thesproter, die Aethiker, die Athamaner, die Perrhäber und die Ambracioter, zu welchen von einigen auch noch die Selli oder Helli, die Molosser, die Doloper, die Paraväer, die Orestier, die Dryoper, die Helloper, die Aenianer und Pelasger gerechnet werden. Die älteste Geschichte dieser Völker ist dunkel und ungewiß: man weis nur so

viel, daß Epirus lange Zeit von vielen kleinen Königen beherrschet worden, und daß endlich die Molosser die Herrschaft über die meisten andern Völkerschaften erhalten haben. Wenn dieß leztere geschehen, kan man nicht sagen. Da indessen noch zur Zeit des peloponnesischen Kriegs 3553 und um 3560 verschiedene epirotische Nationen theils unter eigenen Königen standen, wie die Paravåer und Orestier, theils eine Art von republikanischer Verfassung hatten, wie die Thesproter und Chaonier; so sieht man leicht, daß die Alleinherrschaft der Molossischen Könige weder auf einmal, noch sehr frühzeitig entstanden ist. Was nun insonderheit die Molosser anbelangt, die nach und nach die herrschende Nation in Epirus wurden, so geriethen sie schon gleich nach dem Ende des Trojanischen Kriegs 2800 unter die Bothmäsigkeit ausländischer Könige, die unter dem Namen der Pirrhyden oder Aeaciden berühmt sind. Das königliche Regiment dauerte von 2800 bis gegen 3800, folglich fast 1000 Jahre. Ohne Zweifel haben während dieses langen Zeitraums mehrere königliche Familien den Thron bestiegen: wir wissen aber nichts von ihnen. Der erste ausländische König war Pyrrhus I. In der Reihe der Könige, die wir kennen, ist sichtbar eine Lücke von mehr als einem halben Jahrtausend zwischen dem Pielus, Pyrrhi I Sohne, und dem Admetus, wel-

welcher leztere zur Zeit des Einfalls des Xerxes 3504 regiert hat. Eine andere Lücke von etwa einem halben Jahrhundert vermuthe ich zwischen dem Tharymbas um 3555, und dem Alceras I. um 3599. Seit den Zeiten dieses leztern Königs fängt erst die Epirotische Geschichte an, bekannter u. wichtiger zu werden. Von dessen Nachfolgern gehören für uns: Neoptolemus, des Alcetas I. Sohn, und der Vater der Olympias, folglich Alexanders des Grosen mütterlicher Grosvater, um 3638; Arybas oder Arrybas, des vorigen Bruder, und der Gesezgeber seines Volks; Alexander I, Neoptolemi Sohn, und Alexanders des Grosen Schwesterson und Schwager um 3648, der auf Anrufen der Tarentiner nach Italien gezogen, in der fehlgeschlagenen Hofnung, ein zweyter Alexander M. zu werden; Pyrrhus II, des Arybas Enkel vom Aeacides, der bekannte Epirotische Held, der die Römer bezwingen wolte, 3672-3712; Alexander II, des vorigen Sohn und Nachfolger, mit dessen Sohne oder Enkel Pyrrhus III um 3765 der königliche Mannsstamm des Pyrrhus ausgegangen ist. Nachdem hierauf dessen Tochter Laudamia oder Deidamia einige Zeit (unbekannt, wie lange?) den königlichen Thron besessen hatte, so führten, endlich die Epiroter eine demokratische Regierung unter jährigen Obrigkeiten ein: wiewol sie um diese Zeit wenig mehr

Aufsehen machten, und noch überdieß, da sie sich durch innerliche Unruhen geschwächt, von ihren Nachbarn, und besonders von den Macedoniern und Illyriern durch beständige Plünderungen und Kriegssteuern hart mitgenommen wurden. Die Römer sezten sie zwar nach dem Sieg über den K. Philipp III von Macedonien 3787 wieder in ihre alte Freyheit: da sie aber im Syrischen Kriege 3793 heimlich, und im zweyten Macedonischen Krieg 3813 öffentlich die Feinde der Römer unterstüzten, so verfuhren diese nach der Bezwingung Macedoniens auserordentlich hart mit ihnen: und nach dem Ende des Achäischen Bunds 3838 wurde ihr Land zu einem Theile der Provinz Macedonien gemacht.

Von der Entstehung der griechischen Kolonien in Kleinasien, nämlich der Aeolischen 2881, der Jonischen 2930, und der Dorischen um 3000, ist schon oben (S. 118 u. S. 206) geredet worden. Sie standen zuerst unter vielen kleinen Königen, führten aber hernach eine demokratische Verfassung ein, bis sie zulezt durch die Errichtung des Aeolischen, Jonischen und Dorischen Bundes, wovon die beyden erstern aus 12, und der leztere aus 6 kleinen Freystaaten, nebst verschiedenen dazugehörigen griechischen Inseln bestanden, sich noch näher mit einander verbunden haben. Krösus 3426 raubte ihnen zuerst ihre Freyheit: und Cy-

Cyrus machte sie seit 3440 der Persischen Monarchie unterwürfig. Unter Darius Hystaspis, 3480, suchten sie sich vergeblich in Freyheit zu sezen: die ihnen aber doch 3535 vom Artaxerxes Longimanus in einem feyerlichen Friedensschluß zugestanden worden. Dieses schäzbare Gut verlohren sie 3583 durch ihre Anhänglichkeit an den jüngern Cyrus, und noch mehr durch die Untreue der Lacedämonier im Antalcidischen Frieden 3597. Sie sind zwar hernach vom Alexander M. 3650 wieder in Freyheit gesezt worden; aber dessen Nachfolger im Syrischen Reiche nach 3660 brachten sie wieder unters Joch; und ob ihnen gleich die Römer nach dem Sieg über den Antiochus M. 3794 die Freyheit aufs neue schenkten, so machten sie sich doch derselben durch die unvorsichtige Theilnehmung an dem Mithridatischen Kriege 3896 selbst verlustig: und durch die, ihnen noch auserdem von den Römern auferlegte Strafe von 20,000 Talenten kamen sie in so elende Umstände, daß sie sich seit der Zeit nicht wieder erholen konnten, ungeachtet sich verschiedene von den nachmaligen römischen Kaisern überaus gnädig gegen sie bewiesen haben.

c. Königreich Egypten, von 3679 bis 3954.

Ptolemäus Lagi oder Soter war nach Alexanders des Grosen Tode 3660

304

Statthalter von Egypten und den dazu gehörigen Ländern, nahm aber 3679 den königlichen Titel an, und ward auf diese Weise der Stifter eines eigenen Königreichs, dessen Besizer unter dem allgemeinen Namen der Ptolemäer oder Lagiden bekannt sind. Egypten wurde unter diesen Königen der Hauptsiz der Groshandlung und der Künste und Wissenschaften, aber auch der Wollust und Ueppigkeit. Schon Ptolemäus Lagi stiftete das Alexandrinische Museum: er legte auch den Grund zu der dortigen ungeheuren Bibliothek, zu deren Vermehrung, so wie überhaupt zum Nuzen der Gelehrsamkeit, die folgenden Könige einen beträchtlichen Theil der unermäßlichen Reichthümer, welche Handlung und Schiffart ins Land brachten, angewandt haben: so daß den Egyptern der Ruhm gebührt, sowol die älteste (des Osymandyas seine), als auch die gröste (die Alexandrinische) Bibliothek angelegt zu haben. Unter des Ptolemäus Lagi Sohn und Nachfolger, dem Ptolemäus Philadelphus (3700-3737) ward von inländischen Juden die Uebersezung der sogenannten siebenzig Dollmetscher verfertiget, wodurch nunmehr der Inhalt der Bibel den weltlichen Schriftstellern bekannt worden: einige schreiben Philadelphen auch die Anlegung des Museum und der Bibliothek zu Alexandrien zu. Bald

283—240

nach

nach der Vertreibung des Pyrrhus aus Italien, das ist 3711 bewarb sich dieser König durch eine eigene Gesandschaft um die Freundschaft der Römer: eine Freundschaft, die in der Folge den Egyptern höchst verderblich geworden. Bisher ward der morgenländische Handel von den Tyriern über Rhinocolura und Elath getrieben: Philadelph zog ihn in sein Land, so daß die Waaren von Berenice (nachher von Mios Hormos) über Koptus nach Alexandrien giengen. Ptolemäus Evergetes (3737-3763) hat bey einem Kriegszuge wider Syrien sich aller Länder zwischen dem Gebirge Taurus und der Indischen Gränze bemächtiget. Wichtiger, als diese vergänglichen Eroberungen, waren seine Unternehmungen auf den Küsten des rothen Meers, die er, laut des Adulitanischen Denkmals, so wol auf der Arabischen als Ethiopischen Seite unter sich gebracht hat. Unter dem Ptolemäus Philopator (3763-3780) erneuerten 3774 die Römer, die damals den zweyten Punischen Krieg führten, durch eine eigne Gesandschaft ihr Freundschaftsbündnis mit den Egyptern: so wie sie hernach Philopotars minderjährigem Nachfolger, dem Ptol. Epiphanes (3780-3803) von ihrem Siege über den Hannibal und von dem mit Karthago 3782 geschlossenen Frieden Nachricht ertheilten; bey welcher Gelegenheit die Egyptischen Grosen das Reich

und den König in den Schuz der Römer übergaben, wie denn diese hierauf auch die Vormundschaft über den König feyerlich übernommen haben. Von dieser Zeit an wurden die Römer Schiedsrichter von Egypten: vertriebene Könige nahmen ihre Zuflucht zu ihnen, wie Philometor, Alexander III, Auletes; uneinige Könige wurden durch sie mit einander verglichen, wie Philometor und Physkon, Dionys und Kleopatra; und das Königreich Cyrene, ein zu Egypten gehöriges Land, vermachte ihnen Apion, Physkons natürlicher Prinz, 3888 im Testamente. Zur gänzlichen Bezwingung Egyptens selbst gab die herrschsüchtige Kleopatra, des Königs Auletes Tochter, die nächste Gelegenheit. Sie solte nach dem väterlichen Testamente mit ihrem Bruder Ptolemäus, den die Neuern Dionys nennen, gemeinschaftlich, und zwar unter der Vormundschaft der Römischen Republik regieren: allein kaum hatten sie beyde 3933 die Regierung angetreten, so zerfielen sie mit einander, welches den Alexandrischen Krieg mit Cäsar und den Tod des Dionys veranlaßt hat. Der siegende Cäsar gab nunmehr der Kleopatra ihren Bruder Ptolemäus Puer, einen Prinzen von 11 Jahren, zum Mitregenten und Gemahl, den aber die Kleopatra bald aus dem Wege räumte. Endlich vermählte sie sich mit dem Triumvir Antonius, in der Hofnung, Römische Monarchin zu

wers

werden. Allein Oktavius gewann die Schlacht bey Aktium, Anton entleibte sich, Alexandrien gieng über, die Kleopatra fiel dem Oktavius in die Hände, und entleibte sich gleichfalls. So ward Egypten 3954 eine Römische Provinz.

d. Königreich Thracien.

Thracien läßt Homer im Süden bis an den Peneus in Thessalien reichen: nordwärts erstreckte es sich, nach der Angabe der meisten Alten, bis an die Donau, nach Ptolemäus aber nur bis an den Hämus. „Die Thracier, sagt Herodot, sind nach den Indiern das gröste Volk auf dem Erdboden, und sie würden unüberwindlich, und allen andern Völkern an Macht weit überlegen seyn, wenn sie unter der Herrschaft eines Einzigen stünden, oder nur alle unter einander einig wären. — Sie haben so vielerley Namen, als Gegenden sind, aber doch einerley Sitten und Gebräuche: die Geten, die Trausen, und die über den Krestonäern Wohnende ausgenommen„. Den Griechen ist Thracien erst durch die Feldzüge des Darius Hystaspis und des Xerxes recht bekannt geworden. Aus dem Strabo erhellet, daß Thracien, wo nicht das erste bevölkerte Land in Europa, doch gewiß das erste gesittete war. Hier wurden zuerst

die

die Musen verehrt; hier sangen die ersten Barden, denn die Pierier, die sie zuerst hatten, waren ursprüngliche Thracier: hier philosophirte Zamolxis, der Gesezgeber der Geten. Bey den Satrern lag, nach Herodots Bericht, auf den höchsten Bergen ein Tempel, in welchem Bakchus ein Orakel hatte: die Bessi unter den Satrern waren diejenigen, die im Tempel weissagten. Eine Oberpriesterin sprach die Orakel aus, und es gieng hier alles eben so, wie zu Delphi.

1) Nachholung der thracischen Geschichte vor Lysimachus,

das ist, vor 3660.

Die älteste Geschichte Thraciens ist theils gänzlich unbekannt, theils in mythische Erzählungen eingekleidet. Die erste Hauptveränderung in Thracien, die wir aus Herodot lernen, ward durch ein sehr groses Heer von Teukrern und Mysiern verursacht, die noch vor dem trojanischen Kriege (vor 2790) aus Asien über den Bosporus herübergekommen sind, und alle Thracier überwältiget, und zum Theil vertrieben haben. Wie lang die Herrschaft der neuen Ankömlinge gedauert, und was es überhaupt mit dieser Herrschaft für eine Bewandnis hatte, läßt sich nicht bestimmen. Aber so viel ist gewiß, daß verschiedne

Rück-

Rückwanderungen der Thracier nach Kleinasien geschahen, und daß Darius Hystaspis Thracien in mehrere unabhängige Völkerschaften zertheilet fand. Die Herrschaft der Perser, von welcher nur die Satrer alleine frey blieben, dauerte nur von des Darius Hystaspis scythischem Feldzuge (3476) an, bis zur Vertreibung der Perser durch die Griechen unter Xerxes I (3514): doch erhielten sich die persischen Statthalter zu Doriskus noch bis auf Herodots Zeiten. Bald nach Vertreibung der Perser erhob sich in Thracien die Monarchie der Odryser, die zwar nicht allgemein, aber doch von sehr grosem Umfang und Ansehen war. Teres I oder Tyres, der noch vor 3540 gestorben seyn muß, legte den Grund dazu, aber der eigentliche Urheber der odrysischen Monarchie war dessen Sohn, Sitalces. Dieser herrschte vom Strymon an bis zum Ausflusse der Donau, und hatte eine Armee von 150, 000 Mann: ein Bundsgenoß der Athener, ein Verwandter des scythischen Königs, und ein Feind des Königs Perdikkas von Macedonien. Sein Nachfolger Seuthes I, 3560, vergröserte zwar die Macht des Staats durch den Tribut von verschiedenen Völkern; aber entweder schon unter ihm, oder doch nach seinem Tode ward die Monarchie in 2 Staaten, in den Odrysischen oder Oberthracischen, und in den Sapäischen oder Seeländischen getheilt. Diese beyde Staa-

ten hat, etwa 60 oder 70 Jahre hernach der macedonische König Philipp unterjocht. Um diese Zeit, wenigstens zwischen Teres I und Alexander M. oder zwischen 3540 und 3649, wanderten die Geten aus Thracien, und liessen sich auf der Nordseite der Donau in Dacien nieder. Philipp und Alexander M. giengen mit Thracien als mit einer macedonischen Provinz um: sie liessen zwar die Könige auf dem Thron, aber nur als zinsbare Vasallen: neben welchen ein Statthalter mit einer Anzahl Kriegsvölker das macedonische Interesse bewahrte. Nach Alexanders des Grosen Tode 3660 ward Lysimachus Statthalter von Thracien, er konnte aber nicht eher zum ruhigen Besiz gelangen, als bis er den odrysischen König Seuthes III, der sich gegen ihn empörte, vertrieben hatte.

2) Thracische Geschichte von Lysimachus an bis auf die Herrschaft der Römer: 3660 bis um A. Chr. 47.

Lysimachus herrschte zuerst als Statthalter, und hernach als König über Thracien, und verband damit 3683 einige Länder in Kleinasien, und 3696 Macedonien. Aber er verlohr bald darauf Pergamus gegen den Philetärus, und 3702 Königreich und Leben gegen Seleukus Nikator: wiewol dieser schon nach 7 Monaten vom Ptolemäus Ceraunus getödet worden; so wie Ceraunus

3704

279

3704 bey dem Einfalle der Gallier Krone und Leben verlohren hat. Die Gallische Periode in Thracien dauerte fast 80 Jahre. Nach der Vertreibung der Gallier um 3783 250
musten die Seestädte Thraciens, die durch die Einfälle der Gallier ganz erschöpft waren, bald macedonische, bald syrische, bald egyptische Hoheit erkennen, je nachdem die Könige dieser Länder einander überlegen waren: doch hatten sie auch dann und wann Könige aus ihrem eigenen Mittel. Dauerhafter war der odrysische Staat, der gleich nach der Befreyung von der gallischen Herrschaft unter Abkömmlingen der vormaligen inländischen Könige wiederhergestellt worden: wiewol dieß zu einer Zeit geschah (um 3784), da die 199
Römer bey Gelegenheit des ersten macedonischen Kriegs anfiengen, in diesen Gegenden mächtig zu werden. Die Odryser hielten es mit dem Perseus wider die Römer, und mit dem Pompejus wider den Cäsar. Gleichwol begnadigte der siegreiche Cäsar den K. Sadales, welcher hierauf bey seinem unbeerbten Tode 394 den Römern sein Reich im Testament vermacht hat: wiewol die Reihe der odrysischen Könige doch noch fortdauerte, die aber freylich nichts weiter, als römische Vasallen waren. Der Kaiser Augustvertheilte A. Chr. 7. Thracien unter 2 Könige; damals war Tomi, wo Ovid für den Muthwillen seiner Augen oder Verse büssen muste, die äuserste Stadt

des

des römischen Reichs in diesen Gegenden. U. Chr. 39. machte Kaligula den Rhömetalces wieder zum alleinigen König von Thracien: nach dessen Ermordung Thracien endlich U.C. 47 eine förmliche römische Provinz wurde.

e. Asiatische Königreiche.

1. Königreich des Antigonus und des Demetrius, bis 3683.

Antigonus, der ehrgeizigste unter Alexanders des Grosen Feldherren, ward in der ersten Theilung der macedonischen Länder nach Alexanders Tode 3660 nur Statthalter von Pamphylien, Lycien u. Grosphrygien, er legte aber hernach den Grund zu einem Staate, der sich von Kleinasien bis nach Indien erstrekte. Er und sein Sohn Demetrius Poliorcetes nahmen auch 3677 unter allen Statthaltern der Monarchie zuerst den königlichen Titel an. Allein die unumschränkte Ländersucht dieser beyden Könige veranlaßten das mächtige Bündnis des Kassanders mit dem Lysimachus, Seleukus und Ptolemäus wider sie, und in der Schlacht bey Ipsus in Phrygien 3683 verlohr Antigonus das Leben, und Demetrius die Hofnung zu den Ländern seines Vaters: so daß diese Schlacht auf einmal dem asiatischen Königreiche nach einer Dauer von kaum 5 bis 6 sehr unruhigen Jahren ein Ende gemacht hat.

2) Königreich Syrien, bis auf die Herrschaft der Römer, 3916.

Dieses Königreich, dessen Besizer unter dem Namen der Seleuciden bekannt sind, begrif zur Zeit seines Flors alle Länder zwischen dem mittländischen Meer (ein gutes Stück von Kleinasien mit eingeschlossen) bis an den Indus. **Seleukus Nikator**, der Stifter desselben, war zuerst nur Statthalter von Babylonien. Antigonus vertrieb ihn zwar, aber er eroberte 3672 Babylonien wieder; er brachte in kurzer Zeit auch ganz Medien, Susiana und viel andere benachbarte Länder unter sich, nahm nach dem Beyspiele des Antigonus den königlichen Titel an, half diesen 3683 in der Schlacht bey Ipsus zu Grunde richten, welches ihm den Besiz des obern Syrien verschafte, so wie er nachher dem Demetrius Cilicien weggenommen, und nach dessen Tode alles übrige Gebiet desselben in Syrien und Kleinasien mit seinem Staate vereinigt hat. Da er sich aber zulezt auch in Thracien und Macedonien festsezen wolte, ward er vom Ptolemäus Ceraunus 3703 umgebracht. Unter seinem Enkel, **Antiochus II Deus** (von 3722 bis 3737) ward das Reich schon merklich geschwächt. Die Parther fielen unter der Anführung des Arsaces ab: die Baktrier unter dem Theodotus, und alle andere Völker dieser Gegenden rissen sich gleichfalls los,

und wählten sich eigne Fürsten: so daß die meisten auf der Morgenseite des Euphra gelegnen Länder verlohren wurden. Antiochus III oder der Grose, der 6te König in der Ordnung (von 3760 bis 3797) machte nach glücklicher Dämpfung einiger Empörungen, einen guten Anfang, nicht nur den alten Glanz des Reichs wiederherzustellen, sondern ihm auch durch verschiedne Eroberungen einen neuen zu geben. Er machte sich den K. Artabazanes von Atropatene, einem von Alexander dem Grosen unerobert gelassenen Stücke von Medien, unterwürfig: er nahm den Egyptern Seleucien am Oront, Ptolemais, Tyrus und mehr andere Städte weg, wiewol Cölesyrien und Palästina nach der unglücklichen Schlacht bey Raphia auf kurze Zeit wieder verlohren giengen: er eroberte Medien und Parthien, räumte aber das leztere nebst Hyrkanien unter gewissen Bedingungen dem K. Arsaces III wieder ein: er bekriegte, wiewol ohne gehofften Erfolg, den K. Euthydem von Baktrien, gieng darauf über den Paropamisus nach Indien, und erneuerte daselbst mit dem K. Sophagasenus das Bündnis. Nach der Rückkunft aus diesen Feldzügen, womit er 7 Jahre zugebracht, eroberte er Cölesyrien und Palästina aufs neue: fiel in Kleinasien ein, und unterwarf sich den thracischen Chersones. Aber da sich dieser König durch den Hannibal, der seine Zuflucht zu ihm genommen, zu einem

Krie-

Kriege gegen die Römer verleiten lies, und dabey dennoch den Plan des karthagischen Helden aus den Augen sezte, ward er von den Römern verschiedene male zu Wasser und zu Lande, und zulezt bey Magnesia aufs Haupt geschlagen: worauf er 3795 einen Frieden eingehen muste, der sein Reich ganz auserordentlich geschwächt, und ihm in der Folge den Untergang zugezogen hat. Er muste erstlich alle Länder diesseits des Taurus abtreten, und hernach sich verbindlich machen, zur Erstattung der Kriegskosten 15,000 Talente binnen 12 Jahren zu bezahlen. In den Friedensschluß waren auch die Armenier mit eingeschlossen, die unter der Anführung der vormaligen Statthalter, des Arrarias und des Zadriadris oder Zariadris (auch Thariades, insgemein aber Zadriades genannt) ein Jahr vor den Frieden (3794), oder nach andern schon im 2ten Regierungsjahre des Antiochus (3761) von den Syrern abgefallen, und durch die Römer bey ihrer Freyheit geschüzt worden sind. Ein so ungemein entkräftetes und verschuldetes Königreich hinterlies Antiochus bey seinem Tode 3797 meistens unwürdigen Nachfolgern. Die Bezahlung der Kriegsschulden an die Römer erzeugte die Geldsucht, und die Geldsucht verleitete zu Plünderungen der Tempel, zur Beleidigung der Juden, die sich daher unter den Makkabäern 3816 in Freyheit sezten, und zu an-

dern thörichten Unternehmungen. Die Streitigkeiten und das Blutvergiesen in der königlichen Familie wurden den Syrern auf die Lezte ganz unausstehlich, so daß sie 3899 mit Uebergehung der Seleuciden den armenischen König Tigranes zu ihrem König wählleten: wiewol ihm die Römer wegen dessen Theilnehmung an dem Kriege seines Schwiegervaters, des Mithridates M., Syrien 3916 wieder nahmen. Hierauf erhielt der Seleucide Antiochus XII Asiatikus vom Lukull das Königreich Syrien, das ihm aber durch den Pompejus schon 3918 wieder genommen, und darauf das Land zu einer römischen Provinz gemacht worden. Doch gab Pompejus dem gedachten Antiochus XII oder einem andern seleucidischen Prinzen gleiches Namens das Stück von Syrien, welches Kommagene hies, und von Seleuciden als ein besonderes Fürstenthum bis auf des K. Vespasians Zeiten beherrschet wurde.

3) Königreich Pergamus.

Mysien hatte seit geraumer Zeit keine besonderen Könige mehr, wenigstens weis man nichts davon (s. oben S. III. f.). Nach Alexander M. gehörte es zum thracischen Staate des Lysimachus, bis endlich Philetärus, ein Paphlagonier, und des Lysimachus von Thracien bisheriger Schazmeister

(s.

(s. oben S. 311) 3700 die Stadt Pergamus zum Siz eines neuen Staates in diesem Lande machte. Seine 4 Nachfolger, die wechselsweise Eumenes und Attalus hiesen, waren der Gelehrsamkeit als Kenner günstig, und legten eine zahlreiche Bibliothek in ihrer Residenz an. Der lezte König endlich Attalus III Philometor hinterließ 3851 ein Testament, dessen Inhalt die Römer so auslegten, als wenn ihnen dadurch das Königreich vermacht worden. Sie machten daher das Land unter dem Namen des eigentlichen Asiens (Asia propria) zu einer römischen Provinz, welches Aristonikus, des lezten Königs natürlicher Bruder, bis 3855 mit gewafneter Hand, aber zu seinem Schaden, zu verhindern gesucht hat.

4) Königreich Bithynien.

Die Bithynier hatten zuerst ihre eigenen Könige; nachher standen sie unter der Bothmäßigkeit der Lydier, und endlich der Perser, bis auf Alexander den Grosen 3651. Kalantus, einer von Alexanders Feldherren, wurde vom Bas, einem bithynischen Prinzen, überwunden, der auf diese Weise der erste König von Bithynien nach Alexandern wurde. Zipötes führte verschiedene glückliche Kriege. Sein Sohn Nikomedes I 3708, räumte den Galliern das Land ein, das von ihnen den

Namen Galatia oder Gallogrâcia führte. Auf den Zela, und Prusias, bey welchem Hannibal seinen Untergang fand, folgten hinter einander 3 Könige, mit Namen Nikomedes. Der lezte von ihnen, Nikomedes IV vermachte endlich 3909 sein Reich den Römern im Testamente, die es hierauf in eine römische Provinz verwandelten, und nach und nach sehr vergröserten.

74

5) Königreich Paphlagonien.

Aus der ältern Geschichte der Paphlagonier weis man nebst den Namen einiger Könige weiter nichts, als daß der K. Dardanus von Troja (2502-2568) Eroberungen in Paphlagonien gemacht: daß nach Trojens Untergang (2800) der trojanische Prinz Antenor die Heneter, nachdem sie ihren Anführer Pylämenes vor Troja verlohren hatten, als ein Pflanzvolk an die innerste Küste des adriatischen Meerbusens geführt; daß die Paphlagonier eine zeitlang dem K. Krösus von Lydien, und hernach den Persern unterworfen waren: endlich daß sie nach Alexanders des Grosen Tode (nach 3660) eine Zeitlang unter der Bothmäsigkeit der Könige von Pontus gestanden. Aus den spätern Zeiten sind folgende Könige von Paphlagonien bekannt:

1) Morzes zur Zeit Antiochi M. um 3760,
2) Pylämenes Evergeta, ein Bundsgenoß

noß der Römer im Pergameniſchen Kriege 3853, 3) Pylämenes, vielleicht des vorigen Sohn, zur Zeit Mithridatis M. um 3896, 4) Attalus und Pylämenes, des vorigen Söhne, denen die Römer nach dem Ende des Mithridatiſchen Kriegs 3921 ein Stück Landes in den mittägigen Gegenden eingeräumet, da ſie hingegen die übrigen Länder nebſt dem pontiſchen Reiche mit zur Provinz Bithynien gezogen, 5) Dejotarus Philadelphus, des Kaſtor Sohn, der ſeinen Grosvater beym Cäſar verklagt. Nach deſſen Tode vereinigte Auguſtus ganz Paphlagonien mit der bithyniſchen Provinz.

6) Galatia oder Gallogrăcia.

Die Galater oder aſiatiſchen Gallier waren aus der Zahl derjenigen Gallier, die von der Donau her unter dem Brennus, Belgius und Cerethrius den fürchterlichen Einfall in Griechenland, Macedonien und Thracien unternommen haben. Genau zu reden waren ſie von dem Truppe, welcher Thracien nebſt Byzanz und den Gegenden am Propontis bezwungen. Von dieſem giengen, mit Griechen vermiſcht, Tektoſager, Trokmer und Toliſtobojer (welche beyde lezten den Namen von ihren Anführern hatten) hinüber nach Kleinaſien: woſelbſt ihnen 3708 der K. Nikomedes I von Bithynien zur

Vergeltung ihrer Kriegsdienste Nordphrygien, das seitdem von ihnen den Namen Galatien oder Gallogräcien führte, zur Wohnung eingeräumt hat. Sie bestanden, wie gedacht, aus 3 Stämmen. Die Trokmer besassen den besten Theil des Landes, der an die Landschaften Pontus und Kappadocien gränzte. Tavium war eine Handelsstadt der Trokmer mit einem Asyl und mit einem Koloß des Jupiters. Ancyra gehörte den Tektosagen. Pessinus am Sangarius, eine Handelsstadt der Tolistoboger, hatte einen sehr grosen Tempel der Göttermutter, die bey den Landeseinwohnern Agdistis hies. Priester daselbst waren vor Alters (sagt Strabo) einige Dynasten. Bey der Stadt lag der Berg Dindymus, daher die Göttin auch Dindymene genannt wurde. Das Land Galatien war in Tetrarchien abgetheilt. Jede hatte ihren Tetrarchen, unter welchem Ein Richter und Ein Feldherr stand. Der Feldherr hatte 2 Vikarien (Generallieutenante). Die Versammlung der 12 Tetrarchen bestand aus 300 Männern, die zu Drynämetus zusammenkamen, und über Todtschläge urtheilten. Die übrigen Dinge entschieden die Tetrarchen und die Richter. Diese kleinasiatischen Gallier, wurden, wiewol nicht ohne Schwierigkeit, um 3795 von den Römern bezwungen, behielten aber doch dabey, wie zuvor, ihre eigenen kleinen Könige. Pom-

pei

pejus theilte Gallogräcien um 3921 unter 4 besonderen Fürsten oder Tetrarchen. Einer von diesen, Dejotarus brachte die übrigen Tetrarchien unter sich, wozu ihm die Römer noch Kleinarmenien nebst dem Titel eines Freunds und Bundsgenossen gaben: wiewol Cäsar ihm nachher eine Tetrarchie genommen und dieselbe 3937 dem Mithridates von Pergamus, als dem neuen Könige von Bosporus, gegeben hat. Des Dejotarus Nachfolger war Amyntas, welcher diese Würde vom Antonius und nächstdem noch einige Länder von Lykaonien und Pamphylien nebst Cilicia Trachea erhielt. Nach dessen Tode ward Galatien vom August zu einer römischen Provinz gemacht: doch so, daß Cilicia Trachea zu dem Gebiete des Archelaus von Kappadocien geschlagen, die pamphylischen Städte aber in Freyheit gesezt worden.

7) Königreich Kappadocien.

I) Pharnacisches Geschlecht. Der erste bekannte König war Pharnaces, zu Cyri Zeiten, um 3425. Unter einem von seinen Nachfolgern, Namens Ariamnes I, bemächtigten sich die Perser eines grosen Theils von Kappadocien, worüber sie den Dataines, des Ariamnes I Bruder, zum Statthalter, vermuthlich mit königlichem Titel, verordneten. Ariarathes II behauptete zwar 3651

sein Reich gegen Alexander M., muste aber doch hernach dem Perdikkas unterliegen, welcher Kappadocien dem Eumenes als Statthaltern einräumte, und das ganze königliche Geschlecht ausrottete, den einzigen Prinz Ariarathes II ausgenommen, der in Armenien Sicherheit fand, und bald darauf, nach Vertreibung der Macedonier, die Folge der pharnacischen Könige erneuerte. Die folgenden Könige heisen meist alle Ariarathes, und waren den Römern ergeben.

2) Ariobarzanisches Geschlecht. Nach dem Abgange des Pharnacischen Geschlechtes, zu dessen Untergang Mithridat der Grose das meiste beygetragen, erklärten die Römer Kappadocien für frey und unabhängig. Weil aber die Kappadocier des königlichen Regiments gewohnt waren, ersuchten sie selbst die Römer um einen neuen König: und da diese ihnen die Wahl frey stellten, erwählten sie um 3894 den Ariobarzanes I. Dessen Sohne Ariobarzanes II, 3935, gaben die Römer noch Sophene, Gordiene und einen grosen Theil von Cilicien, welche Länder Cäsar hernoch noch mit einem ansehnlichen Stücke von Armenien vermehrt hat. Mit Ariobarzanes III starb dieses Geschlecht aus.

Hierauf machte Antonius 3950 den Archelaus zum König von Kappadocien, welcher überdieß vom August Kleinarmenien und Cilicia Trachea geschenkt erhalten, aber

end-

endlich als ein Greis vom Tiberius listiger Weise nach Rom gelockt, und getödet worden. Auf diese Weise ward Kappadocien A. Chr. 17 eine römische Provinz.

8) Königreich Pontus.

Vor Alexander M. das ist, vor 3651, waren die Einwohner von Pontus den Beherrschern der grosen Reiche unterworfen, die ihnen jedoch eigne Könige liesen, wovon der erste bekannte Artheas oder Artheas hies.

Seit Alexander M. Bey dessen Asiatischen Feldzuge war Mithridates II unter Persischer Hoheit König von Pontus. Er unterwarf sich dem Alexander, und nach dessen Tode 3660 hielt er es eine Zeitlang mit dem Antigonus: er sezte aber hernach sich und das Reich Pontus in Freyheit, daher er den Beynamen Ktistes (Stifter) bekommen. Sein Sohn und Nachfolger Mithridates III eroberte Kappadocien und Paphlagonien, wiewol diese Länder in der Folge unter eigenen Königen wieder in Freyheit kamen. Ariobarzanes II und Mithridates V, die man sonst mit in die Reihe der Pontischen Könige sezt, werden von Vaillant für erdichtet gehalten. Dem Mithridates VI (V) gaben die Römer den Titel eines Freunds und Bundsgenossen nebst dem Lande Grosphrygien. Dieß hinderte seinen Sohn und Nachfolger, Mithridates

tes VII (VI) den Grosen nicht, der hartnäckigste und fürchterlichste Feind der Römer zu werden. Er beherrschte nach Strabo's Berichte die ganze Nordküste Kleinasiens von Kolchis an bis nach Heraklea westwärts: auch Kolchis hatte er unter sich gebracht. Nachdem ihn endlich 3921 die Treulosigkeit seines Sohns Pharnaces verleitet, sich selbst zu entleiben, ward Pontus eine römische Provinz, welche der gedachte Pharnaces, den Pompejus zum König von Bosporus gemacht, vergeblich zu erobern suchte: wiewol doch hernach sein Sohn Darius vom Antonius ein Stück von Pontus, das an Bithynien gränzte, so wie Polemo I ein anderes an Kappadocien gränzendes Stück, als König erhalten. Dem Polemo I folgten zuerst seine Witwe Pythodoris, und hernach sein Sohn Polemo II: worauf Nero diese Länder aufs neue zur Provinz gemacht hat.

9) Jüdische Geschichte seit dem Ende der Babylonischen Gefangenschaft, bis zur Zerstörung Jerusalems: 3446 bis A. Chr. 70.

Cyrus erlaubte allen gefangenen Juden, wieder in das gelobte Land zu gehen, und den Tempel zu Jerusalem wieder herzustellen: es machten sich aber wenige diese Erlaubnis zu Nuze, und der Tempelbau kam auch erst im 6ten Regierungsjahre des Darius Hystaspis zu Stande.

Sie

Sie waren von 3446 bis 3652, das ist, so lange die persische Monarchie dauerte, den Persern unterworfen die, sie durch Statthalter, von denen man nur den Serubabel, Esdra und Nehemia kennt, regieren liesen; doch hattenauch die Hohenpriester einige Gewalt, anfangs nur in gottesdienstlichen, auf die lezte aber auch in weltlichen Dingen.

Vom Alexander dem Grosen an bis auf den K. Antiochus Epiphanes von Syrien, das ist, von 3652 bis 3816 standen sie unter der Bothmäsigkeit der Macedonier. Bey den blutigen Kriegen, die nach Alexanders Tode zwischen den Seleuciden und Ptolemäern entstanden sind, litte Palästina für andern Ländern: bis endlich eine glückliche Empörung, die des K. Epiphanes Geldsucht und Grausamkeit veranlaßte, die Juden in Freyheit gesezt hat.

Die Freyheit der Juden dauerte unter der Regierung der Makkabäer 105 Jahre, von 3816 bis 3921. Die ersten 5 Makkabäer regierten und vertheidigten den Staat ohne königlichen Titel als Feldherren. Der lezte unter ihnen, Johann Hyrkan hat Samarien erobert, und die Idumäer den Juden unterworfen. Hierauf folgten, binnen 41 Jahren, Makkabäer mit dem königlichen Titel, die aber alle, auser der Salome, grausame Tyrannen waren. Endlich gaben die, zwischen dem K. Aristobul II und seinem ältern

Bru-

Bruder dem Hohenpriester Hyrkan, vornämlich auf Anstiften des Antipaters, eines Idumäers entstandene Unruhen dem Pompejus Gelegenheit, das jüdische Land 3921 den Römern zinsbar zu machen.

Die Römer schaften eine Zeitlang die königliche Regierung ab. Hyrkan blieb Hoherpriester, und erhielt dazu den Titel eines Ethnarchen; aber sein Bruder Aristobul II und dessen beyde Söhne Alexander und Antigonus wurden nach Rom geführt: wiewol sie bald hernach zu grosem Nachtheile Hyrkans aus dem Gefängnis entronnen. Cäsar bestätigte zwar 3936 den Hyrkan in seinen Würden, sezte ihm aber den obengedachten Antipater aus Idumäa als Mitstatthalter an die Seite. Hyrcan wurde zulezt 3944 vom Antigonus, seinem Neffen, aufs grausamste gemishandelt, und den Parthern Preis gegeben, aber auch bald gerochen: denn Antigonus fiel nach einem 2jährigen Kriege bey der Eroberung Jerusalems 3947 dem Herodes in die Hände, und ward hernach auf Befehl des Antonius enthauptet.

In der hierauf folgenden Periode der Herodianer hatte das Jüdische Land mancherley Schicksale. Die Römer erneuerten die königliche Würde, aber die Könige waren keine gebohrne Juden. Der erste dieser Könige war Herodes der Grose. Nach seinem Tode 3983 theilte August die Länder desselben

uns

unter seine 3 Söhne. Dem Herodes Archelaus wurde, nebst dem königlichen Titel, Judäa, Idumäa und Samaria: dem Herodes Antipas Galiläa und Peräa: und dem Philippus die sogenannte Tetrarchie des Lysanias, das ist, Batanäa, Trachonitis und Auranitis nebst einigen andern benachbarten Ländern, unter dem Titel eines Tetrarchen, zu Theile; wiewol des Archelaus Antheil, und folglich auch Judäa nach 9 Jahren, A. Chr. 6, in eine Röm. Provinz verwandelt, und durch besondere, von den Syrischen Statthaltern abhangende Procuratoren, unter denen Pontius Pilatus von A. Chr. 27-36 bekannt genug ist, regiert worden. Die Tetrarchie des Philippus wurde nach dessen unbeerbtem Tode A. 34 gleichfalls zu einer Röm. Provinz gemacht, und zu Syrien geschlagen: so wie dem Vierfürsten Herodes Antipas anstatt des gehoften königl. Titels A. 40 das Exilium zu Theil geworden ist. Hingegen Herodes Agrippa der ältere oder Herodes III, Aristobuli Sohn und Herodes des Grosen Enkel, erhielt A. 37 zuerst die Tetrarchie des Lysanias und Philippus mit königlichem Titel, sodann A. 40 die Länder des Antipas, und endlich A. 41 auch noch Judäa und Samaria: wiewol er diese leztern Länder kaum 3 Jahre besessen. Nach seinem Tode (Ap. Gesch. XII.) wurde A. 44 Judäa aufs neue zu Syrien gezogen, und wieder von Pro-

kus

kuratoren regiert. Der 7te von diesen, Gessius Florus seit A. 64, hat durch seine böse Aufführung zur Zeit des Nero den Jüdischen Krieg, in welchem Jerusalem vom Vespasian belagert, und vom Titus A. 70 erobert und zerstört worden ist, veranlasset. Zur Zeit der leztern Prokuratoren war Herodes Agrippa der jüngere, des ältern Agrippa Sohn, zuerst, seit A. 49 Fürst von Chalcidene, aber A. 53 bekam er die Tetrarchie des Lysanias und Philipps unter dem Titel eines Königreichs, und nach geendigtem Jüdischen Kriege noch verschiedne andere Länder.

Ungeachtet die Juden nach der Zerstörung ihrer Hauptstadt in die kümmerlichsten Umstände versezet worden sind, so liesen sie sich doch durch falsche Hofnungen, so wol unter Trajan A. 116, als auch unter Adrian A. 133 zu Empörungen verführen, die aber nur dazu dienten, um ihren Zustand noch elender zu machen. Ihre Sünden haben ihnen ein Schicksal zugezogen, dergleichen die Geschichte von keinem Volke weis: sie sind in alle Länder zerstreuet.

10) Königreich Kleinarmenien.

Der Abfall der Armenier vom Antiochus M. im J. 3761 oder 3794 ist schon oben (S. 307.) bemerket worden. Die bisherigen Statthalter Zariadris oder Zadriades und Artaxias theilten das Land, das sie durch

Er-

Eroberungen vergrösert haben, dergestalt, daß jener Kleinarmenien und dieser Grosarmenien erhielt. Ueber Kleinarmenien herrschte zuerst der Stamm des Zadriades, wovon jedoch nur er selbst, als der Stifter welcher von den Römern die Königliche Würde erhalten, und als ihr Bundsgenoße geschüzt worden, und der lezte Artanes bekannt sind. Hierauf folgten allerley Könige, die dieses Land, als eine Zugabe zu ihren Ländern besaßen, nämlich Tigranes von Grosarmenien: Dejotarus I und II von Galatien: Polemo von Pontus: Archelaus von Kappadocien: und Kotys von Thracien oder Bosporus, der es A. Chr. 39 vom Kaligula erhielt. Nero gab es darauf dem Aristobul, Herodis M. Urenkeln, auf welchen Tigranes, dessen naher Anverwandter folgte. Nach dessen unbeerbtem Tode wurde Kleinarmenien, und zwar, wie man glaubt, unter Vespasians Regierung, eine Röm. Provinz.

11) Königreich Grosarmenien.

Die Römer haben nicht nur die Entstehung des Staats von Grosarmenien im J. 3761 oder 3794, sondern auch die Fortdauer desselben mächtig begünstiget, und stets einen grosen Einfluß in die Thronfolge der Könige und in andere Reichsangelegenheiten gehabt; wiewol sie nicht selten von den Parthisch-Per-

sischen Monarchen daran verhindert worden sind. Die ersten 8 Könige, die bis auf die Zeiten Augusts, das ist, bis A. Chr. 2 regiert haben, waren aus dem Geschlechte des Artaxias I. Hier verdienen besonders folgende bemerket zu werden: Artaxias I, der Stifter des Staats, der den königlichen Titel von den Römern erhalten: Tigranes I, der auch Syrien besessen, aber hernach wegen seines Antheils an dem Mithridatischen Kriege von den Römern desselben beraubt worden: und Artavasdes III oder Tigranes III, die lezten.

Seit A. Chr. 2 bis auf den Trajan A. 106 regierten in Armenien 13 bis 14 ausländische Könige von verschiedener Herkunft: wovon die meisten von den Römern, einige aber von den Parthern eingesezt und unterstüzt worden. Die Reihe beschloß Parthamasiris, des Pakorus Sohn, welchen Trajanus vertrieben hat.

Trajan machte A. 106 Grosarmenien zu einer Röm. Provinz, die es 10 bis 12 Jahre lang blieb.

Adrian, der um 117 alle Eroberungen Trajans auf der Ostseite des Euphrats aufgab, überließ auch Grosarmenien wieder der Herrschaft eigener Könige, deren in allem bis um A. Chr. 412 ungefähr 16 waren. Auch von diesen Königen wurden die meisten von den Römern eingesezt, und gegen die Parther und Perser beschüzt. Unter dem Diokletian, um

das

das Ende des 3ten Jahrhunderts wurde die christliche Religion von einem ungenannten Könige angenommen. Endlich um das Jahr 412 wurde Armenien eine Persische Provinz, indem der K. Tigranes VI sein Reich dem Persischen Monarchen Isdegerd oder Jazdegerd überlassen, und für den Thron das Privatleben erwählt hat.

Zweytes Hauptstück.

Römisches Völkersystem

= 1600 J.

von Karthagos Zerstörung bis Konstantinopels Eroberung durch die Türken, oder vom J. d. W. 3838 bis A. Chr. 1453.

Erste Abtheilung.

Römisch-gewordene Völker.

Die Völker, welche von den Römern nach und nach unterjocht worden, haben längst den 3 Seiten des mittelländischen Meers und auf den Inseln desselben gewohnt: das südliche Britannien oder heutige England mit eingeschlossen.

In Europa waren es die südlichen Britten, die Spanier nebst den heutigen Portugiesen, die Gallier, Italier, Illyrier, Epiroter, Thracier, Macedonier, Griechen, und alle

Völker auf der Südseite der Donau, nämlich die Rätier und Vindelicier bis an den Inn und Passau, die Noriker bis an den Kahlenberg und Wien, die Pannonier bis Belgrad, und die Mösier bis gegen den Ausfluß der Donau. Der Rhein und die Donau schieden die römisch-gewordenen Europäer von den freygebliebenen. Nur 16 Jahre lang herrschten unter August die Römer über die Germaner zwischen dem Rhein und der Elbe, und ungefähr 170 Jahre, von Trajan bis Aurelian, über die Dacier zwischen der Donau und den Karpathen.

In Afrika gehorchten den Römern die Mauritanier, Numidier, Karthager, Cyrenäer und Egypter: kurz die Anwohner der Nordküste zwischen dem Wendecirkel des Krebses und dem mittelländischen Meer.

In Asien waren es alle Kleinasiater, die Syrer, Phönicier, Juden, und ein Theil der Araber. Nur zweymal führte sie ihr Eroberungsglück über die östliche Gränze hinaus, und der Euphrat, welcher sonst immer das römische und parthopersische Reich trennte, floß, einmal unter Trajan, etwa 10 Jahre lang, und hernach zwischen Diokletian und Julian Apostata, ungefähr 60 Jahre lang, durch Provinzen des römischen Reichs.

Viele von den bisher genannten Völkern hatten vor der römischen Herrschaft keine eigene Geschichte, wenigstens kennt man sie nicht;

und

und die meisten von denen, die eine hatten, sind in den vorhergehenden Abschnitten dieses Buchs schon beschrieben worden. Nur alleine die Karthager, und unter den italischen Völkern insonderheit die Etrusker und die Sicilier verdienen hier nachgeholet zu werden.

I. Karthager.

Vom Ursprung der Stadt bis zur Zerstörung oder von 3098 bis 3838 = 740 J.

I. Land.

Das karthagische Gebiet oder das eigentliche und kleinere Afrika begränzten das mittelländische Meer nebst der kleinen Syrte, die Wüste des innern Libyens nebst dem Lande der Garamanten, und der Fluß Tuska. Es bestand aus 2 Landschaften: Zeugitana oder Zeugis zwischen Adrumetum und dem Fluß Tuska, worinn Karthago, die Hauptstadt, welche 700,000 Einwohner und 5 bis 6 teutsche Meilen im Umfang hatte, und die Städte Utika, Tunes und Hippon Diarrhytus lagen; und Byzacium, eine Landschaft, wo das Getreide 100fältig trug, und deren Hauptstadt Hadrumetum oder Adrumetum war. die Luft war und ist in diesem Lande nicht selten pestilenzialisch. Flüsse: Bagrada, Katada und Triton; Seen: Hipponitis, Sisa-

ra, Tritonitis, Pallas und Palus Libya; Inseln: Kossyra, die Tarichiä, Aegusa ꝛc. Auserdem hatten sich die Karthager fast alle Länder zwischen Cyrenaika und der Meerenge von Gibraltar unterwürfig gemacht, so daß sie zur Zeit des dritten punischen Kriegs 300 Städte in Afrika besassen; doch hat niemals ganz Numidien und Mauretanien zu ihrem Gebiete gehört. Auserhalb Afrika besaß diese kaufmännische Republik noch den besten Theil des kornreichen Sicilien und des gold- und silberreichen Spanien, die balearischen Inseln Majorka und Minorka, Sardinien und alle zwischen Italien und Sicilien liegende kleine Inseln.

II. Begebenheiten.

1) Ursprung und erstes Wachsthum des karthagischen Staats, von $\frac{3098}{3106}$ bis um 3451.

Karthago oder Karthada war eine Pflanzstadt der Phönicier, die nach Petav 3098, richtiger aber 3106 von der Dido, des K. Mettinus von Tyrus Tochter, und des Sichäus Wittwe, nachdem sie aus Furcht vor ihrem geizigen und grausamen Bruder, dem K. Pygmalion von Tyrus, mit ihrem Bruder Barkas und verschiedenen Rathsherren das Vaterland verlassen, auch nach des Trogus und Justins Berichte, unterwegs 80 Weibspersonen auf der Insel Cypern mitgenom-

nommen hatte, erbauet worden ist. Diese neue Handlungsrepublik, die bald an Einwohnern und Gebiete zugenommen hat, würde sich unter den afrikanischen Staaten vielleicht noch geschwinder erhoben haben, wenn Dido die Heyrath mit dem Könige der Gätulier, Jarbas nicht ausgeschlagen hätte, vorausgesezt, daß die Erzählung davon wahr ist. Nach dem Tode der Dido breiteten sich die Karthaginenser nach und nach auch auf den europäischen Inseln und Küsten aus, insonderheit auf der Insel Ebusus (Yviça) $32\frac{8}{8}$, in der Gegend der spanischen Stadt Gades oder Cadix, auf dem Italiänischen Küsten, und auf der Insel Cyrnus oder Korsica vor 3390, wegen welcher sie hernach 3445 den Phocäern ein Seetreffen liefern musten.

2) Zeit der 3 afrikanischen Kriege, von um 3451 bis 3524. Wenn den Nachrichten Justins aus dem Trogus zu glauben ist, so musten die Karthager bis zum Ende dieser Kriege den alten Bewohnern der Gegenden, in welchen sie ihre Stadt erbauet hatten, einen jährlichen Tribut zahlen: woraus eben diese Kriege hauptsächlich entstanden sind. In die Zeit des ersten afrikanischen Kriegs gehört erstlich dieser Krieg selbst um 3451: sodann die Eroberung eines Theils von Sicilien, 3452: der Handlungstraktat mit den Römern im nächsten Jahre nach der Vertreibung der Könige 3476 (in welchem Jahre Darius

Hystaspis die Scythen bekriegt) woraus erhellet, daß die Karthager damals ganz Sardinien nebst einem Theile von Sicilien besessen: der Krieg mit den Sardiniern: und das Bündnis mit dem Darius Hystaspis wider die Griechen um 3495. Hierauf folgte der zweyte afrikanische Krieg: nach welchem die Karthager in Sicilien, als Bundsgenossen des Xerxes, einen Krieg mit Gelon führten, der sie 3504 bey Himera aufs Haupt geschlagen. Im dritten afrikanischen Kriege endlich, 3524, waren sie so glücklich, daß sie nicht nur von der Zahlung des jährigen Tributs frey wurden, sondern auch ihr Gebiet in Afrika ungemein erweiterten: sie endigten auch den Krieg mit den Cyrenäern durch die kühne That der beyden Brüder Philäni zu ihrem Vortheile.

3) Zeit der sicilischen Kriege, von 3574 bis 3708: a) mit dem ältern Dionys, welche langwierige Kriege von 3574 bis 3616, endlich Dionys der Jüngere 3617 durch einen Frieden geendiget: b) mit den Korinthern unter dem Timoleon 3639 bis 3645 (dazwischen fällt der tyrannische Anschlag des Hanno 3647): c) mit dem Agathokles, 3667-78: d) mit dem K. Pyrrhus 3706 bis 3708.

4) Zeit der 3 römischen oder sogenannten punischen Kriege, von 3719 bis 3838. Der erste dieser Kriege, der durch die alte Eifer-

ferſucht der Römer gegen die Karthager entzündet worden, und bey der Belagerung der Stadt Tarentum, noch mehr aber bey Gelegenheit der Sache der Mamertiner in Sicilien in volle Flammen ausgebrochen iſt, dauerte 23 bis 24 Jahre, von 3719-43, und endigte ſich für die Karthager unter andern mit dem Verluſte aller Inſeln zwiſchen Italien und Sicilien. In den Zwiſchenraum von 23 Jahren fällt der Krieg mit den Miethvölkern 3743, den Hamilkar Barkas glücklich geendiget: die ungerechte Wegnahm der Inſel Sardinien durch die Römer 3746: und die Eroberung von ganz Spanien durch Hamilkar, Asdrubal, und Hannibal 3747-65. Mit der Eroberung der Stadt Sagunt nahm der zweyte puniſche Krieg ſeinen Anfang, der nach 18 Jahren, von 3765-82, durch die Schlacht bey Zama zwiſchen Scipio und Hannibal zum gröſten Nachtheil der Karthager geendigt wurde. Nach einem 50jährigen Zwiſchenraume fieng ſich endlich der dritte puniſche Krieg an, den beſonders Maſiniſſa von Numidien durch ſeine Ränke veranlaßte, und der ſich mit der Zerſtörung der Stadt Karthago in eben dem Jahre 3838 endigte, in welchem auch Korinth zerſtört und der achäiſche Bund aufgehoben worden. Die übrig gebliebenen Einwohner von Karthago wurden in Italien vertheilt. Nach 100 Jahren 3938 hat Cäſar die neue Stadt Karthago un-

weit der alten wieder aufbauen lassen, die gleichfalls sehr berühmt, und endlich gegen den Ausgang des 7ten Jahrhunderts von den Arabern oder sogenannten Saracenen zerstört worden ist.

III. Verfassung.

Der Staat von Karthago war eine, aus Monarchie, Aristokratie und Demokratie gemischte Republik. Die vornehmsten Mächte waren 1) Die Sufferen oder Schophetim, deren je 2 jährlich aus den vornehmsten Familien gewählet wurden, 2) der Senat von etlich 100 Mitgliedern, deren Würde Lebenslang dauerte, und wovon das Quinquevirat, die Gerusia und das Centumvirat Ausschüsse waren, und 3) das **Volk**, welches nur in dem Fall, wenn die Suffeten und die Senatoren uneinig, oder in ihren Stimmen getheilt waren, einen entscheidenden Ausspruch thun konnte. Zu den höchsten Staasbedienten gehörten auserdem der **Prätor**, der **Quästor** und der **Censor**. Amtsfähig waren überhaupt nur Personen, die zugleich vornehm und reich waren: ein Fehler. Auch dieß verdient getadelt zu werden, daß man einer Person mehrere Aemter zugleich gab. Gegen Verbrecher verfuhr man republikanisch, das ist strenge und ohne Ansehen der Person und Würde. Die karthagische **Religion** war im Grunde phönicisch. Chronus oder Saturn, von welchem

chem Moloch und Milkom, so wie Baal oder Bel vermuthlich nur dem Namen nach verschieden waren, Astarte, Neptun, der ohne Zweifel mit dem Baal Thalassius der Sidonier einerley war, Baalsamen, Asumus oder Merkur, Melkart oder Herkul ꝛc. gehörten zu den vornehmsten Gottheiten der Karthager. Sie verehrten auch die Elemente. Feste und Tempel waren, wie sichs für eine kaufmännische Nation geziemte, überaus prächtig. Sie hatten auch, nach der Weise der Heiden, Orakel. Ihre Andacht artete öfters in eine melancholische Schwärmerey aus. In dem Tempel der Astarte gieng es unzüchtig her, und dem Chronus und Melkart wurden Menschen geopfert. Von ihren Gesezen weis man wenig oder nichts, aber von ihren Münzen sind einige auf uns gekommen. Die Zeit rechneten sie nach Mondjahren, die sie durch Einschaltung zu Sonnenjahren machten: die Jahre selbst zähleten sie von der Erbauung ihrer Stadt, wie die Römer. Ihre Kriegsverfassung war fürtreflich, wenn man auf die Gröse der Heere und auf die strenge Kriegszucht sieht. Aber fast alle ihre Soldaten waren Ausländer: die Republik nahm ganze Corps von Fremdlingen aus allerley Nationen in Sold; in ihren Lägern hörte man eine Menge Sprachen reden. Solche gemischte Heere von Miethlingen stellte Karthago patriotisch-kämpfenden Bürgern von Rom entgegen. Ja, wenn sie

lau-

lauter Hamilkare und Hannibale an ihrer Spize gehabt hätten. Der Karthager arbeitete lieber als Handwerker, als Fabrikant, als Künstler, als Kaufmann. Anfangs hatten die Karthager Sichelwagen bey ihren Heeren, aber hernach, ohne Zweifel erst nach Alexanders des Grosen Zeiten, gebrauchten sie an derselben statt, Elephanten. Zur See waren sie lange Meister: sie handelten fast mit der ganzen bekannten Welt: man schreibt ihnen auch die Erfindung der Quadriremen und der Schiffseile für grose Fahrzeuge aus dem Gesträuche Spartum zu. Ihre Sprache und Schrift waren im Grunde phönicisch. Das Griechische war bey ihnen, was bey uns das Französische ist. Aber eine Zeitlang war zu Karthago die griechische Sprache verboten. Von Wissenschaften trieben sie vorzüglich diejenigen, die in der Handlung und Schiffart brauchbar waren. Sie sammleten gleichwol Bibliotheken, und Klitomachus philosophirte akademisch. Mago schrieb 28 Bücher vom Ackerbau, die die Römer übersezten, ob sie gleich schon einen Kato über diese Materie hatten, und Terenz machte Komödien, aber freylich nicht für die Karthager. Die Nation selbst dachte, handelte und lebte kaufmännisch, und hatte alle gute und böse Eigenschaften, die Handlungsnationen eigen sind.

II. Ursprung der Italischen Völker.

I) Die ersten Bewohner Italiens.

Die ersten Bewohner Italiens waren nach Dionys von Halikarnaß, die Sikuler, die ohne Zweifel zu den Ligurern als eine besondere Völkerschaft gehörten, 2) die Umbrer und 3) die Ausoner oder Oscier.

A) Ligurer, Sikuler, Etrusker.

Die Ligurer oder Ligyer wohnten längst den südlichen Küsten gegen die Alpen hin: die meisten aber zogen nach Gallien hinüber, wo sie um die Rhone herum unter dem Namen der Salyer, und von der Rhone an bis an die pyrenäischen Gebirge unter dem Namen der Iberer (bey den Römern Aquitaner) bekannt wurden. Einige vermischten sich mit Celten, und hiesen deswegen Celto-Ligyer. Mit der Zeit breiteten sich iberische Stämme auch in Spanien aus. Die Iberer der Alten sind die heutigen Biscayer.

Aus dem Philistus von Syrakus beym Dionys von Halikarnaß läßt sich mit ziemlicher Gewißheit schliessen, daß die Italer und Sikuler zusammen nur Eine Völkerschaft

waren, die von den italischen Ligurern abstammte, und jene Namen von besondern Anführern bekommen hatte. So viel ist gewiß, daß die Sikuler die ersten bekannten Bewohner des Landes zwischen der Tiber und dem Nar bis nach Circeji, das ist, des nachherigen alten Latium nebst dem Gebiete der Sabiner waren, und daß sie daraus von den Aboriginern und Pelasgern vertrieben worden: worauf sie längst dem apenninischen Gebirge in den untern Theil von Italien hinabzogen. Nachdem sie daselbst einige Zeit bis Rhegium hin, folglich im nachherigen Bruttier-Lande und in einem Theile von Lukanien, gewohnt hatten, giengen sie 80 bis 100 Jahre vor dem trojanischen Krieg (2710 oder 2690) nach Sicilien über, und gaben dieser Insel den Namen. Von ihnen rührt auch der Name Italien her, der anfangs nur einem kleinen Theile dieses Landes, entweder dem Gebiete der Bruttier nebst einem Theile von Lukanien, oder wahrscheinlicher dem Latium eigen war. In beyden haben erstgedachter massen die Sikuler gewohnt.

Die Etrurer oder vielmehr Etrusker, gehörten nach Dionys zu den ältesten Bewohnern Italiens, und hatten vermuthlich mit den iberischen oder altgallischen Völkern einerley Herkunft. Sie wohnten anfangs von den Alpen bis zu den Apenninen. Herodot

und

und andere halten sie für ein Pflanzvolk der Mäoner in Lydien. Die Rätier waren wieder eine Kolonie von ihnen.

B) Umbrer oder Ombriker.

Die Umbrer, beym Herodot Ombriker, waren nach dem Bokchus beym Solin Abkömlinge der alten Gallier (Gals). Sie scheinen um Herodots Zeiten auf der Nordseite der Apenninen, und zwar ziemlich hoch gewohnt zu haben: denn dieser Schriftsteller läßt aus einem, über den Ombrikern gelegenen Lande den Fluß Karpis (al. Karmis), der in die Donau floß, entspringen. Den Namen konnten sie von dem etruriſchen Fluß Umbro, oder dieser von ihnen, erhalten haben, wenigstens wohnten einmal Umbrer auch in Etrurien, denn ehe sie von den Aboriginern, Pelasgern und Etruskern eingeschränkt worden, giengen ihre Gränzen von einem Meere zum andern.

C) Ausoner oder Oscier.

Die Ausoner waren die ersten bekannten Einwohner der Länder zwischen dem circejischen Vorgebirge und der sicilianischen Meerenge, die sie bis auf die Ankunft der Oenotrer inne hatten. Sie breiteten sich in viele Völkerschaften aus, die ihre eigene Namen hatten, aber natürlicher weise einerley Sprache redeten, die von den Opikern oder Oscern, einer besonderen

ausonischen Völkerschaft, die Oscische hies und in Rom selbst bis in spätere Zeiten in einer Art von Lustspielen (Ludicrum oscum, fabulae atellanae) beybehalten wurde. Da diese Sprache ausdrücklich den Sabinern, Samniten und Kampanern beygelegt wird, so gehören diese Völker mit allen von ihnen abstammenden Zweigen unstreitig zum ausonischen Völkerstamme; nämlich etwa in folgender Ordnung:

1. Die Sabiner. Von ihnen waren unmittelbare oder mittelbare Abkömmlinge:
   1) Die Picenter oder die Einwohner von Picenum, unter welchen auch Illyrier wohnten.
      Die Picentiner sind ursprüngliche Picenter die erst von den Römern aus Picenum in die Gegend zwischen Kampanien und Lukanien versezt worden sind.
   2) Die Marser.
   3) Die Aequi, auch Aequani, Aequicoli und Aequiculani genannt.
   4) Die Hernici, von den steinigten Gegenden, die sie bewohnten, sogenannt: denn Herna hiesen in der sabinischen Sprache Steine (im Biscayischen heißt Harri oder Arri, in Plurali Harriac, ein Stein, und im Esthnischen, einer Finnischen Mundart, Warre ein Steinhaufen).

5) Die

5) Die Samniten, die wir gleich als ein neues Stammvolk kennen lernen werden.

2. Die Samniten. Von ihnen waren, nach Strabo, Abkömmlinge:
   1) Die Frentaner.
   2) Die Hirpiner.
   3) Die Lukaner. Von diesen waren die Bruttier ein in den Gebirgen verwilderter Zweig.
   4) Die eigentlichen Kampaner.

3. Die Kampaner. Die ersten bekannten Bewohner von Kampanien waren theils die Auruncer, theils die Opiker oder Osscer: zwo ausonische Völkerschaften, die nachher von den eigentlichen Kampanern, welche samnitischer Herkunft waren, aus ihren Sizen vertrieben worden.

4. Zweifelhafte Völkerschaften:
   1) Die Peligner, und vielleicht auch die Vestiner und Marruciner scheinen ursprünglich Illyrier gewesen zu seyn, die aber in der Folge den Sabinern, durch starke Vermischung mit denselben sehr ähnlich geworden.
   2) Die Apulier waren vermuthlich entweder Ausonische oder Illyrische Abkömmlinge, die sich hernach sehr stark mit Griechen vermischten.
   3) Die Rutuler werden insgemein von den Aboriginern hergeleitet, und alsdenn gehören sie gar nicht zu den ersten Bewoh-

wohnern Italiens; es ist aber vermuthlicher, daß sie ausonische Abkömmlinge waren.

4) Die Volscer waren vielleicht auch Ausoner, wiewol ihre Herkunft überhaupt sehr dunkel ist.

II) Spätere Ankömmlinge.

1. Die pelasgische Kolonie aus Arkadien unter der Anführung des Oenotrus und seines Bruders Peucetius, um 2306 oder 2331 (s. oben S. 185). Daher die Oenotrer und Peucetier.

1) Die Peucetier liesen sich in Kalabrien und Apulien nieder. Die Daunier waren vermuthlich ein Theil von ihnen.

2) Die Oenotrer landeten auf der westlichen Küste im lametischen oder terinäischen Meerbusen (jezt Golfo di S. Eufemia). Die Ausoner, welche diese Gegenden bewohnten, musten ihnen bald weichen. Die Oenotrer sezten ihre Eroberungen bis an den Silarus und Bradanus fort, drangen, es sey nun zu Wasser oder zu Lande, bis über Circeji hinauf, und wurden, nach Vertreibung der Sikuler und Umbrer, die zweyten Bewohner des nachherigen Latium. Man glaubt, daß sie in diesen Gegenden den Namen der Aboriginer angenommen

men oder erhalten, der nach einigen so viel als Bergbewohner (ἀπ' ὀρεων γενος) heisen soll. Kurz nach dem trojanischen Krieg wurde an dessen statt der Name der Lateiner gewöhnlich.

2. Die pelasgische Kolonie aus Thessalien nach der Deukalionischen Ueberschwemmung, um 2454 oder 2470.
3. Die Kolonie des Evander aus Arkadien, ein aus Pelasgern und Hellenen vermischter Haufe, welchem Faunus, ein König der Aboriginer, im nachherigen Latium Wohnungen einräumte: 60 Jahre vor dem trojanischen Kriege, folglich 2730.
4. Das hellenische Pflanzvolk von dem Heere des Herkules, welches wenige Jahre nach der erstgedachten Kolonie unter der Regierung des Evander im nachherigen Latium zurückgeblieben ist, und sich mit den Aboriginen zu Einem Volke vereinigt hat.
5. Die trojanischen Flüchtlinge unter dem Aeneas um 2800.
6. Die Veneti, ein paphlagonisches Volk, unter der Anführung des Antenor, um 2800.
7. Die Haufen, welche Diomed und andere griechische Helden um eben diese Zeit nach Unteritalien führten: und die zu verschiedenen Zeiten geschehene Bevölkerung Grosgriechenlands durch griechische Pflanzvölker.

8. Die Niederlassung der Celten (welche die Römer Gallier hiesen, ob ihnen gleich nach dem Livius und Strabo die Ligurer ein fremdes Volk waren) in Oberitalien, unter der Anführung des Bellovesius, zur Zeit des K. Tarquinius Priskus um 3393.

III. Etrusker,

bis auf die Herrschaft der Römer, um 3701.

Das eigentliche Etrurien bewohnten nach Plinius zuerst die **Umbrer** (nebst den **Liguxern**), hernach die **Pelasger**, und endlich die **Tyrrhener** (wie sie bey den Griechen meistens hiesen, so wie bey den Lateinern **Etrusker**) oder **Tuscier**, eine Kolonie aus Lydien. Es hat sich aber das Gebiet der Etrusker, so lang ihr Staat im Flor war, weit über die Gränzen des eigentlichen Etruriens so wol im Norden als im Ostsüden hinaus erstreckt. Nach dem Dionys von Halikarnaß hiesen die Etrusker sich selbst Rasenä, nach dem Namen des Rasena, eines von ihren Anführern. Dieser Name hat einige Aehnlichkeit mit Räti, die ein etruskisches Pflanzvolk waren. Ihr Staat bestand, obwol nicht immer, aus 12 verbundenen gemeinen Wesen oder Kantons,

deren jedem ein Regent unter dem Titel Lukumo vorgestanden (Legueerman heißt im Biscayischen Geseze geben). Die Kunst zu schreiben lernten sie, wie die übrigen Italier, von den Pelasgern, und dieser ihre Schrift ist ursprünglich phönicisch. Die etruskische Sprache läßt sich kenntlicher machen, als bisher geschehen ist. Bey dem allen ist es Schade, daß man ein so gesittetes, gelehrtes und kunsterfahrnes Volk, als die Etrusker waren, so sehr unvollständig kennt. Sie waren die ersten Lehrer der Römer, so wie die Griechen die zweyten. Von ihnen erhielt Rom das System der Wahrsagerkunst nebst den meisten gottesdienstlichen und vielen bürgerlichen Einrichtungen.

1) **Vor Roms Erbauung**, oder vor 3230, ist die Geschichte der Etrusker ganz auserordentlich dunkel und mangelhaft. Nur so viel weis man, daß die Etrusker zur Zeit des Argonautenzugs 2721 die Herrschaft auf dem adriatischen Meere behaupteten, und daß sie fast beständig mit den Umbrern Krieg führten, wovon Strabo nachzulesen. Sieben Jahre nach Trojens Eroberung, oder 2808, war der etruskische Fürst Mezenz den Rutuler Bundsgenoß wider die vereinigte Macht des K. Latinus und des Aeneas. Der hierauf erfolgte Friede bestimmte die Tiber zur Gränze zwischen Latium und Etrurien. Nicht nur damals und bis auf Romulus, sonder-

auch noch einige Zeit nachher waren die Etruſker mächtig und angeſehen in ganz Italien. Herodot, der doch 309 Jahre nach Erbauung Roms ſchrieb, kennt die Tyrrhener, aber die Römer ſcheint er nicht zu kennen: wenigſtens gedenkt er ihrer nicht.

2) Seit Roms Erbauung, das iſt, ſeit 3230, und zwar erſtlich zur Zeit der Römiſchen Könige bis 3475. Unter der Regierung des Romulus lies ſich ein Etruſkiſcher Haufe unter dem Feldherrn Cöle Vibenna zu Rom auf dem Berge Cölius nieder, und ein ungenannter etruſkiſcher Lukumo leiſtete dem Romulus im ſabiniſchen Kriege Beyſtand. Aber kurz hernach gab die Eroberung der Stadt Fidenä durch die Römer zu den erſten Feindſeligkeiten zwiſchen den Römern und Etruſkern Gelegenheit: wiewol dießmal nur die Vejenter an dem Kriege Theil hatten. In dem hierauf erfolgten Frieden muſten die Vejenter den Römern einen kleinen Strich Landes an der Tiber nebſt den 7 darin gelegenen Städtchen abtreten. Unter den folgenden römiſchen Königen kam es von Zeit zu Zeit zu neuen Kriegen der Römer theils mit den Fidenatern und Vejentern alleine, theils mit mehrern, und ein Paarmale mit allen vereinigten etruſkiſchen Kantons: welche Kriege jedoch, weil ſie nichts entſchieden, für ein Handbuch der Univerſalhiſtorie von keinem Belange ſind. Wichtiger in allem Betrachte

iſt

ist der Einfall der Gallier oder (vielmehr der Celten) in Oberitalien unter der Regierung des K. Tarquin des ältern, um 3393. Dadurch verlohren die Etrusker nach und nach alle ihre Länder auf der Nordseite der Apenninen, und ein Stamm von ihnen, die Rätier, musten nach den Alpen entweichen, in das Land, das nach ihrem Namen Rätien genannt worden. Doch findet man die Etrusker noch ein halbes Jahrhundert hernach auf der See mächtig: welches aus dem Seetreffen erhellet, das sie nebst den Karthaginensern 3445 den Phocäern im sardinischen Meere geliefert haben.

Seit der Einführung des Konsulats unter den Römern, das ist, seit 3475 wurden die Feindseligkeiten zwischen den Etruskern und Römern lebhafter und allgemeiner. Die erste Veranlassung hiezu gab der Beystand, den Anfangs die Vejenter und Tarquinier, und hernach auch der Lukumo von Klusium, Porsena dem vertriebenen K. Tarquin gegen die Republik, wiewol ohne Erfolg, leistete. Ausser den fortwährenden Kriegen mit den Römern, waren die Etrusker auch öftern Einfällen der italischen Gallier ausgesezt, und mit den Samniten haben sie bis gegen 3561 langwierige und blutige Kriege geführt: wovon uns zwar keine umständliche Nachrichten zugekommen sind, aber man sieht doch so viel, daß damals die Etrusker, noch nicht in

die Gränzen des eigentlichen Etruriens eingeschränkt waren. Nach einem langen Kampfe und nach mancherley Abwechselungen des Glücks traf endlich 3588 die Vejenter, als die nächsten, zuerst die Reihe, daß sie sich den Römern gänzlich unterwerfen musten. Im nächstfolgenden Jahre hatten die Kapenater das nämliche Schicksal. Die übrigen Kantons haben zwar noch über 100 Jahre in fast beständig fortdaurenden Kriegen ihre Freyheit muthig, und zuweilen auch mit vielem Glücke gegen die Römer vertheidiget; da sie sich aber durch Streitigkeiten und innerliche Unruhen von Zeit zu Zeit selbst schwächten, und den Römern das Glück günstiger, als ihnen, war: so musten sie sich endlich 3701 nach der schröcklichen Niederlage am Vadimonischen See der Herrschaft der römischen Republik insgesamt unterwerfen: wovon uns jedoch die umständlichen Berichte fehlen, weil die gänzliche Unterwerfung der Etrusker gerade in die Zeiten fällt, von welchen die verlohrnen Bücher des Livius, des Dionys und anderer handelten.

IV. Sicilier.

bis auf die Herrschaft der Römer, 3774.

Von den Völkern, die sich in Sicilien nach und nach niedergelassen und diese Insel

bevölkert haben, ist Thucydides der Hauptschriftsteller, mit welchem jedoch andere alte Nachrichten mit Nuzen verglichen werden können. Sonst hatten die Sicilianer an Timäus, Philistus, Antioch von Syrakus, Hipys, Theopomp, Silen und Phanias eigenthümliche Geschichtschreiber, von deren Verlust eben die Dunkelheit und Unvollständigkeit der ältern sicilischen Geschichte herrührt.

Insgemein hält man die Cyklopen und Lästrygonen für die ersten Bewohner Siciliens: zwo wilde Nationen, wovon die erste um den Aetna herum oder vielleicht in den östlichen Gegenden der Insel, troglodytisch lebte, die andere aber den Strich um Lentini oder Leontini innen hatte. Nach ihnen kamen die Sikaner auf die Insel: ein von den Ligyern ausgetriebenes Volk von iberischer Herkunft, das aber darum nicht, wie man insgemein glaubt, zuvor muste in Spanien gewohnt haben. In Sicilien lebten sie anfangs ohne bürgerliche Verfassung hin und her zerstreuet, aber hernach fanden sie sich durch die ersten Ausbrüche des Aetna genöthiget, die östlichen Gegenden der Insel zu verlassen, und sich in die westlichen zu begeben. Jene östliche Gegenden haben hernach um 2690 oder 2710 oder gar erst um 2948 die Sikuler in Besiz genommen, nachdem sie durch die Umbrer oder Pelasger oder auch durch die Opiker

(am natürlichsten durch diese 3 Völker zusammen, aber nach und nach) aus Italien verdrängt worden waren. Entweder noch vor der Ankunft der Sikuler, oder bald darnach liesen sich die Elymi, ein trojanisches Volk, unter den Sikanern nieder. Sie baueten die Städte Eryx und Egesta, und mit ihnen vereinigten sich hernach auch einige Phocenser, die von dem trojanischen Feldzuge (um 2800) zurückkehrten. Längst der Küste baueten sich auch Phönicier der Handlung wegen an. Die Karthaginenser findet man ebenfalls frühzeitig in dem Besiz einiger Gegenden von Sicilien: die Griechen aber, welche ungefähr 300 Jahre nach der Niederlassung der Sikuler, diese Insel kennen lernten, schickten nach und nach besonders vielerley Pflanzvölker hieher, die man beym Thucydides genannt findet.

Die Hauptrollen spielten in Sicilien die Syrakuser, ein griechisches Pflanzvolk, und die Karthaginenser. Das Schicksal der übrigen kleinen Staaten hieng fast immer von diesen beyden Mächten ab, je nachdem die eine oder die andere die Obergewalt hatte. Während des peloponnesischen Kriegs mischten sich die Athenienser und Lacedämonier, und ungefähr ein halbes Jahrhundert hernach auch die Korinther unter dem Timoleon in die sicilischen Angelegenheiten. In den Zwischenzeiten hatten die kleinen Staaten bald die demo-

kra-

kratische, bald die tyrannische Regierungsart.

Cyklopen und Lästrygonen.

Die Geschichte dieser Völker ist blos mythisch, und im übrigen völlig unbekannt.

Sikaner.

Bey den Sikanern war die königliche Regierungsform eingeführt; man kennt aber nicht mehr, als zween ihrer Könige, den Kokalus, der den K. Minos von Kreta bey einem Einfall desselben in Sicilien umgebracht, und den Teutus, unter dessen Regierung die Sikaner wegen ihrer Uneinigkeit um 3412/3 von Phalaris, dem Tyrannen zu Agrigent (welche Stadt die Einwohner von Gela gegen die 50ste Olympiade, folglich gegen 3404 erbauet haben) überwunden worden sind. Im peloponnesischen Kriege 3570 musten die Sikaner an den lacedämonischen Feldherrn Gylipp Truppen überlassen. In der Folge hielten sie es mit dem ältern Dionys von Syrakus wider die Karthaginenser, bis sie endlich vermöge des Friedensschlusses von 3579 diesen leztern unterwürfig wurden. Nach dem Ende des ersten punischen Kriegs 3743 wurden sie auf gewisse Art Unterthanen der Römer.

Sikuler.

Diodor und Justin machen den Aeolus zum ersten allgemeinen König der Sikuler, dessen Nachfolger Butes und Eryx gewesen seyn sollen. So viel ist gewiß, daß in der Folge Ducetius König der Sikuler war, der sich 3533, da ihn seine Kriegsvölker verliesen, an die Syrakuser ergeben muste, die ihn hierauf zwar nach Korinth verbanneten, er kam aber von da wieder zurück, und erwarb sich aufs neue einiges Ansehen. Nach seinem Tode 3544 eroberten die Syrakuser das ganze Land der Sikuler, bis auf die Hauptstadt Trinacia, und zulezt auch diese. Während des peleponnesischen Kriegs standen sie den Atheniensern wider die Syrakuser bey, und bald hernach hiengen sie sich an die Karthaginenser. In dem, zwischen den Karthaginensern und dem Dionys von Syrakus 3579 geschlossenen Frieden wurden alle Sikuler für frey und unabhängig erklärt. Sie kamen zwar hernach bey einem neuen Kriege 3581 wieder unter die Bothmäsigkeit des Dionys, worein auch die Karthaginenser in dem Friedensschluß von 3592 willigten: allein nachher wurden sie aufs neue Unterthanen der Karthaginenser, bis sie endlich Timoleon 3647 bey der unternommenen Staatsveränderung in Sicilien, wovon unten, befreyet hat.

Syrakuser.

Die Stadt Syrakus, eine korinthische Pflanzstadt, hat Archias, ein Heraklide, 3249 (nach dem Petav. System, wiewol Petav selbst das J. 3243 angiebt) erbauet. Ihre erste Verfassung wissen wir nicht, aber gegen die Zeiten des Gelon hatten die Syrakuser eine aristokratische Regierung. Die Regenten, welche Gamari (Γαμοροι) hiesen, wurden zulezt von dem Volke vertrieben: und um diese Zeit war es, da Gelon, der seit 3493 Tyrann zu Gela war, von einer Parthey Syrakuser um 3500 die Oberherrschaft oder Tyranney von Syrakus erhalten hat. Ihm hatte Syrakus, und Sicilien überhaupt ungemein viel zu danken. Gleich anfangs bevölkerte er die Stadt, indem er die Einwohner der zerstörten Städte Kamarina und Megara (zuvor Hybla) dahin versezte. Da die Karthager, als Bundsgenossen des Xerxes, einen fürchterlichen Einfall in Sicilien gethan hatten, schlug er sie 3505 bey Himera aufs Haupt, und zwang sie zum Frieden. Hierauf nahm er auf dringendes Verlangen des Volks den königlichen Titel an: wie denn auch zu gleicher Zeit durch eine eigene Verordnung des Volks seinen beyden Brüdern, dem Hiero und Thrasybul nach seinem Tode die königliche Würde zugesichert worden. Den Ackerbau brachte er durch

Er-

Ermunterungen und durch sein eigenes Beyspiel in Aufnehmen. Auch in allen übrigen Stücken erfüllte er die Pflichten eines vortreflichen Fürsten; aber leider! starb dieser gute Fürst zu bald. Hiero, sein ältester Bruder, der ihm 3506 folgte, wird vom Aelian sehr gelobt und vom Diodor eben so sehr getadelt. Aber Thrasybul, der 3517 König worden ist, war ohne alle Zweydeutigkeit ein grausamer Tyrann: daher ihn die Syrakuser schon nach 10 Monaten 3518 mit gewafneter Hand verjagt haben.

Die hierauf eingeführte Demokratie dauerte 60 Jahre, von 3518 bis 3578. In den ersten Jahren dieses Zeitraums gab die tyrannische Absicht des Tyndarides 3530 zur Einführung des Petalismus (einer verschwisterten Art des Ostracismus) Gelegenheit, der aber wegen seiner gemeinschädlichen Folgen in kurzem wieder abgeschaffet worden. Der bald hierauf 3533 mit dem Ducetius, dem obengedachten König der Sikuler, glücklich geendigte Krieg machte die Syrakuser zum herrschenden Volk auf der Insel. Da sie aber hernach die Leontiner angegriffen, riefen diese 3557 die Athenienser zu Hülfe, die zwar dießmal wenig ausrichteten: aber bey einem zweyten Versuche, da die Egestaner wider die Selinuntier bey ihnen Hülfe suchten, und 3568 auch erhielten, lies sichs im anfange sehr gut für

sie

sie an. Sie schlugen die Syrakuser in die Flucht und belagerten ihre Stadt. Da aber um eben diese Zeit 3570 die Syrakuser so wol von den Lacedämoniern unter dem Gylipp, als auch kurz darauf von den Korinthiern Beystand erhielten, musten endlich die Athener mit Verlust und Schande die Insel verlassen. Um diese Zeit, das ist um 3572, änderten die Syrakuser auf Veranlassung des Diokles ihre Regierungsverfassung. Dieser Patriot verfertigte auch für Syrakus eine Sammlung von Gesezen, die nachher von den meisten Freystaaten in Sicilien angenommen worden. In den lezten Jahren dieser Periode thaten die Karthager zweymal hinter einander, 3574 und 3578 einen Einfall in Sicilien, wobey vornämlich Himera und Agrigent litten. Die hierüber zu Syrakus entstandenen innerlichen Unruhen gaben Dionys dem Aeltern Gelegenheit, sein Glück auf Kosten der syrakusischen Freyheit zu machen.

Die Zeit der beyden Dionyse begreift 63 Jahre, 3578 bis 3641. Dionys der Aeltere war zuerst nur Feldherr, er bemächtigte sich aber kurz hernach der Citadelle, und machte sich zum König. Seine Regierung dauerte 38 Jahre, während welcher Zeit er fast beständig mit den Karthagern Krieg führte, und durch gute und böse Eigenschaften berüchtiget wurde. Die Syrakuser, ungeachtet ihrer Neigung zur Freyheit, liesen ihm doch sei-

nen Sohn Dionys den jüngern 3616 als König folgen, weil sie von seiner unthätigen Gemüthsart nichts böses besorgten. Allein sie betrogen sich. Dion und Plato arbeiteten vergeblich an der Besserung des wollüstigen Tyrannen, und der erstere wurde darüber ein Schlachtopfer. Das Uebel der Syrakuser ward zulezt noch durch die Unruhen des Icetas, Tyrannens von Leontini, und durch die herrschsüchtigen Absichten der Karthaginenser vergrösert, doch sie fanden endlich bey den Korinthiern Hülfe und Rettung. Diese schickten 3639 den vortreflichen Timoleon, welcher den Icetas schlug, und den K. Dionys nöthigte, sich an ihn zu ergeben, worauf er ihn 3641 nach Korinth, wie ins Elend schickte.

Timoleon, der Befreyer von Syrakus, ward auch der Befreyer des übrigen Siciliens. Er besiegte 3644 die Karthager, und zwang sie 3645 um Friede zu bitten: er richtete alle sicilische Tyrannen zu Grunde, stellte überall die Freyheit wieder her, verbesserte des Diokles Geseze, und — hier möchte man vielleicht erwarten, daß er sich selbst zum allgemeinen Oberherrn von Sicilien werde gemacht haben: die Gewalt hatte er dazu in den Händen. Aber dieß that Timoleon nicht. Nach so schönen Thaten legte er seine Gewalt nieder, sah als Privatmann die Sicilier das Gute geniesen, das er ihnen erworben, und starb 3647 wie ein Halbgott.

Un-

Ungefähr 20 Jahre nach Timoleons Tode, 3667 versezten neue innere Unruhen die Syrakuser wider in die Umstände, der Gewalt eines einzigen unterzuliegen. Agathokles ward 3667 aus einem Feldherrn König. Er eroberte den grösten Theil von Sicilien, hatte auch eine zeitlang gegen die Karthaginenser viel Glück, ward aber von ihnen zulezt geschlagen. Dieß hinderte ihn nicht, hierauf binnen 2 Jahren (3678 f.) ganz Sicilien, das karthagische Gebiet ausgenommen, aufs neue zu erobern. Er durchplünderte auch die Liparischen Inseln, und machte sich die Bruttier in Italien unterwürfig. Er starb nach einer 28jährigen Regierung 3695 unbetrauret an Gifte.

Acht Jahre nach des Agathokles Tode 3703 bemächtigten sich die Mamertiner der Stadt Messana, und unterwarfen sich nach und nach einen grosen Theil von Sicilien, so daß sie nun mit den Syrakusern und Karthagern um die Obergewalt auf der Insel zu streiten Miene machten. Mitlerweile rissen in Syrakus Mänon, Hicetas, Tönon und Sosistratus die Oberherrschaft einander aus den Händen. Die hieraus entstandene Schwächung des syrakusischen Staats suchten die Karthager zur Unterjochung desselben zu benuzen, und sie waren 3706 bereits bis zur Belagerung der Hauptstadt geschritten, da eben die Syrakuser den K. Pyrrhus aus Italien

zu Hülfe riefen. Doch dieser abentheuerliche Held hinterlies auf der Insel während seines 2jährigen Aufenthaltes 3707. f. nichts als Denkmäler von Verwüstung und Schande.

Nach dessen Abzuge erwählten die Syrakuser 3709 den Hiero zu ihrem Feldherrn, einen Abkömling des K. Gelon. Er machte sich gleich durch Wiederherstellung einer guten Verfassung in der Stadt, durch Verbesserung der Kriegszucht, und durch Vertheidigung des Staats gegen die Mamertiner beliebt und verdient. Daher man ihn 3715 einmüthig zum König ernannte. Die Mamertiner schienen um diese Zeit in die Nothwendigkeit gesezt, sich entweder den Syrakusern, oder den Karthaginensern zu unterwerfen. Sie wusten ein drittes: gegen beyde die Römer zu Hülfe zu rufen. Nach einigen Zweifeln erschienen diese 3720 wirklich auf der Insel. Sie schlugen nun zwar den Hiero, wurden aber dagegen von den Karthaginensern geschlagen. Im folgenden Jahre 3721 wurden beede Konsuln nach Sicilien geschickt. Syrakus kam in grose Gefahr: doch Hiero rettete den Staat: er trat auf die Seite der Römer, schloß 3723 mit ihnen ein Bündnis, und regierte glücklich und rühmlich: beförderte den Ackerbau, und unternahm noch mehr andere Werke des Friedens; ungeachtet er in seiner 54jährigen Regierung den 1sten und 2ten punischen Krieg erlebt hatte. Ihm folgte sein Enkel Hieronymus

nymus 3769, der ganz das Gegentheil von ihm war; grausam und lasterhaft. Aus Unklugheit trat er wider die Römer in ein Bündnis mit den Karthaginensern. Nach seiner Ermordung 3770 kam Syrakus durch die Partheyen des Andranador, und des Epicydes und Hippokrates in grose Zerrüttung, die endlich den Ausgang hatte, daß die Römer durch Marcell die Stadt belagerten, und endlich, obwol nach einem überaus heftigen Wiederstand, wobey Archimed auserordentliche Dienste that, eroberten. Lävin hat endlich 3774 ganz Sicilien zu einer römischen Provinz gemacht, obwol mit besondern Vorzügen, die den Siciliern den Genuß aller ihrer vorigen Rechte und Freyheiten erlaubten.

Zweyte Abtheilung.

Römer selbst.

A. Vorläufig von den Lateinern und Albanern.

I) Lateiner.

Die ersten Bewohner von Latium waren die Sikuler, wahrscheinlich ein liguri-

scher Stamm, folglich ursprünglich Ein Volk mit den Iberern oder heutigen Biscayern. Nach dem Abzuge der Sikuler (vermuthlich werden auch, wie es geht, einige von ihnen zurückgeblieben seyn) sezten sich nach und nach sowol Pelasger von der önotrischen Kolonie (wahrscheinlich eins mit den Aboriginern), als Hellenen, und bald auch (um 2803) Trojaner unter dem Aeneas darin feste. Unter dem Romulus kamen noch theils Etrusker (die Kolonie auf dem Berge Cölius, oben S. 342), theils Sabiner von ausonischer Abkunft, die oscisch redeten, dazu. Die Leute, welche das Asyl des Romulus herbey zog, waren ohne Zweifel ebenfalls aus den ebengedachten Nationen, auser daß vielleicht auch welche von Illyrischer Herkunft, dergleichen in Picenum und in noch nähern Gegenden wohnten, mit darunter gewesen seyn mochten. Gallier, oder vielmehr Celten wohnten damals noch nicht in Oberitalien. Aus den angeführten Völkerschaften nun erwuchs die Völkerschaft der Lateiner, und aus der Mischung ihrer Sprachen bildete sich nach und nach die alte lateinische Sprache.

II) Albaner.

Alba Longa war eine Pflanzstadt der Lateiner, und Rom eine Pflanzstadt der Albaner. Der Staat von Alba Longa hatte

von

von Askanius, des Aeneas Sohn, an, der die Stadt 2807 erbauet, bis auf des Prokas Tod 3189 bereits 382 Jahre gedauert, als Numitor, des Prokas Sohn, durch seinen Bruder Amulius des Throns beraubt worden. Numitors Tochter Rhea Sylvia, eine Vestalin, gebahr 3214, da sie der Sage nach vom Mars geschwängert worden, die Zwillinge, Romulus und Remus, welche 3230 oder 3231 Rom erbauet haben.

B) **Römer**, von Erbauung der Stadt bis zur türkischen Eroberung des neuen Roms oder Konstantinopels.

Rom war in seinen ersten Jahren gar nicht das Räuberneſt, wofür es diejenigen ausgeben, die sich nicht in jene alten Zeiten zurückversezen können oder wollen. Es war eine mit Vorsaz und Ueberlegung angelegte Pflanzstadt: es hatte gleich anfangs eine ordentlich eingerichtete Verfassung, ungefähr auf den Fuß der alten griechischen Staaten: es legte sich auf den Ackerbau: ja es trieb, wie aus Dionys (III 45) zuverläſig erhellet, schon zur Zeit der Könige einige Handlung, und selbst Schiffart auf der Tiber.

A) Königreich der Römer, 244 Jahre von 3230 oder 3231 bis 3475.

I. Begebenheiten.

Die 7 Könige von Rom folgten also auf einander: 1) Romulus 3230, hatte an dem

dem Remus, seinem Bruder, und hernach an dem sabinischen König Tatius, wiewol nur kurze Zeit, Mitkönige, und gab dem römischen Staat seine erste Verfassung durch die Eintheilung des Volkes in 3 Tribus und 30 Kurien, durch die Anordnung eines Senats von 100 Männern ꝛc. 2) **Numa Pompilius**, ein Sabiner, 3270, verbesserte den Kalender und die gottesdienstliche Verfassung, 3) **Tullus Hostilius**, 3313, der Verbesserer des Kriegsstaats und der Ueberwinder der Albaner; 4) **Ankus Martius**, des Numa Enkel 3345, bauete die Tiberbrücke und legte den Seehafen Ostia an; 5) **Tarquinius Priskus** von kaufmännischer Abkunft aus Etrurien, 3370, vermehrte die Anzahl der Senatoren und der Tribus, verschönerte die Stadt durch öffentliche Gebäude und führte das Triumphgepränge ein; 6) **Servius Tullius**, des vorigen Schwiegersohn, 3407, der Urheber des Census und der darauf sich gründenden Eintheilung der Bürger in 6 Klassen und 193 Centurien; 7) **Tarquinius Superbus**, des ältern Tarquins Enkel, 3451, bauete das Kapitol, und ward 3475, bey Gelegenheit der durch seinen Prinz Sextus Tarquinius verübten Schändung der Lukretia vertrieben: worauf nach Abschaffung der königlichen Regierung das Konsulat eingeführt worden.

II. Verfassung.

Das Königreich Rom hatte überaus viel Aehnlichkeit mit den alten Königreichen der griechischen Völkerschaften: ein kleiner monarchischer Staat, in welchem die königliche Gewalt durch das aristokratische Ansehen des Senats, uud durch das demokratische Gegengewicht des Volkes gemäsigt und eingeschränkt war. Unter den ersten 5 Königen hatte der Staat mehr Aristokratisches, unter dem Servius Tullius mehr Demokratisches, und unter Tarquin dem Stolzen fieng er an in Despotie auszuarten. Der König war Oberpriester, Feldherr und Richter, auch Präsident im Senate und auf den Komitien; aber alles unter gewissen und von Zeit zu Zeit veränderten Einschränkungen.

Das Volk war schon seit Romulus in Tribus und Kurien, und seit Servius Tullius noch überdieses in Centurien eingetheilt. Zwo Arten von Reichs- oder Landtagen, die sich auf diese Eintheilungen des Volks gründeten: Komitia kuriata seit Romulus, und centuriata seit Servius Tullius.

Das römische Gebiet begriff unter Romulus kaum $1\frac{1}{2}$ teusche Meilen. Romulus theilte es in 3 ungleiche Theile, wovon der eine für den König und zur Bestreitung der Staatsausgaben, als Domainen, und der andere zur Unterhaltung des Gottesdienstes

bestimmt, der dritte und gröste aber unter die 30 Kurien des Vols dergestalt vertheilt war, daß jeder Hausvater auf seinen Antheil 2 Jugern Landes erhielt: das ist, nicht mehr, als ungefähr 64,600 rheinlandische Quadratfuß, oder 469⅘ rheinländische Quadratruthen, die noch nicht 3 brandenburgische Morgen betragen. Unter den folgenden Königen kam zwar von Zeit zu Zeit ein Stückchen Landes nach dem andern zum römischen Reichsgebiete, unter andern auch 7 Städtchen oder Dörfer von dem Gebiete der etruscischen Vejenter; gleichwol hatte das römische Gebiet noch um A. U. 388, folglich fast 1½ Jahrhunderte nach Vertreibung der Könige, im Durchschnitt kaum 2, und im Umfang etwa 6 bis 7 teutsche Meilen. Noch konnte man also damals, nach einer fast 400jährigen Dauer, diesem Staate es nicht ansehen, daß ihn die Vorsehung dereinstens zur Weltherrschaft bestimmen werde.

An streitbarer Mannschaft hatte der römische Staat bey seiner Gründung nicht mehr als 3000 Mann zu Fuß und 300 zu Pferde, also an Volksmenge überhaupt kaum 16,500 Menschen. Aber schon bey Romuls Tode, binnen 37 Jahren, war die Zahl der streitbaren Männer auf 46,000 zu Fuß und fast 1000 zu Pferde, folglich an Volksmenge auf 235,000 Personen angewachsen: eine Anzahl, die fast 15mal so gros

ist

ist, als die erste Anzahl. Unter Servius Tullius um A. U. 175 wurden 80,000, und A. U. 256, das ist, 12 Jahre nach Vertreibung der Könige 150,700 streitbare Bürger einrollirt: welches an Volksmenge in dem ersten Fall 400,000, und in diesem 753,500 Personen ungefähr beträgt. Diese verschiedenen Stufen der Volkszunahme sind nicht nach den Regeln der natürlichen Fortpflanzung zu berechnen: denn die Volksmenge der Römer in diesen Zeiten erwuchs nicht blos aus sich selbst, sondern sie rührte hauptsächlich von der Aufnahme der Fremden und besonders der überwundenen Feinde unter die Zahl der Bürger her.

Das Oberkonsistorium von Rom oder das **Kollegium Pontificum** nebst dessen Oberhaupte, dem **Pontifex Maximus** hat, wie die Anordnung der **Vestalinnen** und einiger anderer Priesterkollegien seinen Ursprung von dem K. Numa. Aber die Priester machten im römischen Staate nie einen Reichs- oder Landsstand aus. Die **Auguren** und die **Wahrsagungen** überhaupt hatten ein groses Gewicht im Staate: aber diese Zaubermaschine war in den Händen der Patricier.

Die **Patricier**, eine Art von Geburtsadel, waren in den Zeiten der Könige und noch lange nachher alleine amtsfähig. Die Patricier waren mit den **Plebejern** durch das **Patronatsrecht** in Verbindung: eine feine Anstalt der Politik. Die Garde des Königs war zu-

gleich der erste Anfang des Ritterstandes, schon seit Romulus.

Die Abgaben bestanden bis auf Servius Tullius in einer Kopfsteuer: Tributum; seit ihm in einer Vermögenssteuer nach süßmilchischen Tabellen: Census. Die Römer hatten vor den punischen Kriegen nur allein Kupfergeld, entweder schon seit Numa, oder wenigstens seit Servius Tullius: vielleicht sind in verschiedener Absicht beyde Angaben richtig. Etwas Schiffart trieben sie bereits auf der Tiber; aber eine Seemacht wurden sie erst lange nachher in den punischen Kriegen. Sie hatten anfangs ein schlecht eingerichtetes Mondenjahr, das Numa zwar ziemlich verbesserte; aber sie wusten noch lange Zeit hernach gar nichts von der Abtheilung des Tags in Stunden: denn sie erhielten erst um die Zeit, da die punischen Kriege anfiengen, Sonnenuhren. Nur den Auf- und Untergang der Sonne unterschieden sie. Die Mittagszeit lernten sie erst einige Jahre nach der Einführung des Zwölftafel-Gesezes unterscheiden.

Jeder Römer war zu Kriegsdiensten verbunden, und zwar ohne Sold, welcher erst A. U. 348, folglich über 100 Jahre nach Vertreibung der Könige, eingeführt worden. Von Sichelwagen und von Befestigung der Läger wusten sie noch nichts. Wasserleitungen und Mauern hatte Rom seit Tarquin Priskus, aber noch keine gepflasterte Gassen.

Erst

Erst A. U. 454 kamen die ersten Barbierer aus Sicilien nach Italien. Bis dahin giengen die Römer, so wie die Italier überhaupt, unbeschoren. Die Bürger lebten schon seit Romulus in gesezlichen Ehen. Die väterliche Gewalt, welche so alt als Rom selbst ist, machte jeden ältesten Hausvater zum König seines Hauses. Krieg und Landwirthschaft waren die einzigen Beschäftigungen der Freygebohrnen: Handwerke und andere geringe Arbeiten trieben nur Sklaven und Fremde. Sie pflügten mit Ochsen, nicht mit Pferden. Wein bauete man in Italien schon vor der Ankunft der Gallier, folglich vor Tarquin dem ältern. Hohe Würde des Ackerbaues: weise Ackergeseze der Römer. Die Beobachtung dieser Geseze, die mäsige Lebensart der ersten Römer und ihr Fleis machten es möglich, daß sich eine ganze Familie in diesen Zeiten, und noch nachher, von 2 Jugern Landes nähren konnte. Brod bucken sie lange Zeit nicht aus ihrem Mehl: Brey und Mehlklöse vertraten die Stelle des Brods. Auserordentliche Wohlfeilheit der Lebensmittel. Noch A. U. 604 galt ein Modius Getreide, das ist fast $\frac{1}{2}$ berliner Scheffel oder $1\frac{1}{20}$ einer danziger Last, einen As, das ist ungefähr einen Kreuzer oder Mattier: eben so viel galten 30 Pfund trockene Feigen, eben so viel 10 Pfund Oel, oder 12 Pfund Fleisch, oder 1 Kongius Wein.

Schrei-

Schreiben konnten schon die ersten Römer: denn die Pelasger haben schon die Buchstabenschrift nach Latium gebracht; aber Wissenschaften und Gelehrsamkeit trieben sie noch lange nicht. Auch Aerzte hatten sie nicht vor den punischen Kriegen: sie waren ihnen auch bey ihrer Lebensart so ziemlich entbehrlich.

B) Republik der Römer, 479 Jahre, von 3475 bis 3954.

a) Die Zeit vor den punischen Kriegen, 245 Jahre, von 3475 bis 3720.

Einführung des Konsulats durch Lucius Junius Brutus und Lucius Tarquinius Kollatinus 3475; Handlungstraktat mit den Karthaginensern 3476: Krieg mit dem K. Porsena 3477, und der daraus entstandene lateinische Krieg 3483 bis 3488, in welchem die Diktatur 3486 mit dem Titus Lartius aufgekommen (Erst seit 3544 konnte man vom Diktator an das Volk appelliren), und die Lateiner den Römern unterwürfig worden.

Volscischer Krieg von 106 Jahren, von 3489 bis 3595, der jedoch durch andere Zwischenhändel bisweilen unterbrochen worden. Dahin gehört die Entweichung des Pöbels auf den h. Berg nebst der Einführung der Tribunen des Volks 3491: Komitia Tributa 3493 (die Komitia Kuriata und Centuriata waren schon unter den Königen eingeführt)

Ko

Koriolans Treulosigkeit 3493: Besiegung der Hernicier und Volscier durch den Spurius Kassius 3498: des gedachten Spur. Kassius tyrannischer Anschlag, wobey Lex Agraria zuerst vorkommt 3499: der Krieg mit den Vejentern von 87 Jahren, von 3501 bis 3588: Eroberung der Volscischen Hauptstadt Antium 3516; Bezwingung der Aequier: Einführung der Decemviren, die das Zwölftafelgesez verfaßten, aber im 3ten Jahre, nämlich 3535 abdanken mußten: Tribunen der Armee mit konsularischer Gewalt, die von 3539 bis 3617 dann und wann an statt der Konsuln den Staat regierten: Censoren 3540, deren Amt 3550 statt der anfänglichen 5jährigen Dauer, auf anderthalbe Jahre eingeschränkt worden: Spurii Melii tyrannischer Anschlag 3545: Abfall der Fidenater zu den Vejentern 3546: Niederlage der Vejenter 3547: Niederlage der Aequier und Volscier 3553: abermalige Niederlage der Vejenter und Eroberung der Stadt Fidenä 3558: Quästores Promiskui 3574: abermalige Empörung der Vejenter 3578: Ende des Kriegs mit den Vejentern und Eroberung ihrer Hauptstadt nach einer merkwürdigen Belagerung von 10 Jahren 3588: Bezwingung der Falisker in Etrurien 3590: Verbrennung Roms durch die Galli Senones 3594: Ende des Volscischen Kriegs 5595.

Sieg über die Etrusker, wie auch Manlii Kapitolini tyrannischer Anschlag 3595 und Hinrichtung 3600: neuer Krieg mit den Volsciern 3603, und Bezwingung der Prä-nestiner und aller ihrer Städte 3604.

Streit zwischen den Patriciern und Plebejern über das Konsulat, und daraus entstandene 5jährige Anarchie 3607 bis 3613, worauf zwar 3613 wegen des Kriegs mit den Veliternern wieder Tribuni Militum, endlich aber doch 3618 Lucius Sextius zum ersten Konsul aus den Plebejern erwählet worden: von welcher Zeit an die Konsules Promiscui aufgekommen; dagegen den Patriciern die zu gleicher Zeit errichtete Prätura curulis und Aedilitas curulis als eigenthümliche Würden überlassen worden.

Kurtii Aufopferung, und Krieg mit den Herniciern und deren Niederlage 3622: Krieg 1) mit den Tiburtern 3623, die sich nach 7 Jahren 3630 unterwarfen, 2) mit den Tarquiniern und Falisken 3623, die nach 10 Jahren 3633 einen 40jährigen Waffenstillstand erhielten, und 3) mit den Galliern (in Oberitalien) der bey 26 Jahren, von 3623 bis 3649 dauerte.

Der gefährliche Samnitische Krieg von 71 Jahren, von 3635 bis 3712, welcher jedoch bisweilen durch andere Begebenheiten und durch Verträge unterbrochen worden; dahin zu rechnen der Vergleich mit den Samnitern 3643,

3643, u. der dadurch veranlaßte Krieg mit den Lateinern und Kampanern, die sich jedoch 3646 unterwerfen musten; bey welcher Gelegenheit die Rostra zu Rom, die von den Schiffen der Antiater genommen wurden, aufgerichtet worden sind: der Friede mit den italischen Galliern von 30 Jahren, von 3649-80: Bezwingung der Palapolitaner 3658: Erneuerung des Samnitischen Kriegs 3658: neuer etrurischer Krieg 3672-75: Vergleich mit den Samniten 3680: Glück gegen die Aequier 3680: neuer Krieg mit den Italischen Galliern 3680, woran hernach auch die Etrusker, Samniten, ja auch die Lukaner und Bruttier Theil genommen, den aber doch die Römer nach einigen grosen Niederlagen glücklich geendiget: völlige Unterwerfung der Etrusker 3701: Krieg mit den Tarentinern 3703, die, ungeachtet sie von den Samniten, Salentinern und Bruttiern, ja so gar auf ihr Verlangen von dem epirotischen K. Pyrrhus 3704-10, unterstüzt wurden, zulezt dennoch von den Römern, nach der Eroberung der Stadt Tarentum, 3712 zum Frieden genöthiget worden: zu welcher Zeit auch der 71jährige Samnitische Krieg ein für die Römer vortheilhaftes Ende genommen hat.

Bezwingung der Picentiner 3716, und der Salentiner 3717.

II. Verfassung.

Nach der Vertreibung Tarquins des Stolzen erhielt der Staat von Rom, an statt des bisherigen einzigen Königs, ihrer Zween unter dem Namen der Konsuln. Aber die Plebejer verlohren bey dieser Staatsveränderung das königliche Gegengewicht gegen die Macht der Patricier. Denn obgleich die Konsuln nicht völlig in die Rechte der vormaligen Könige eingetreten zu seyn schienen; da stets ihrer Zween zugleich regierten, und alle Jahre zween neue gewählet wurden; so waren doch die Konsuln, wer sie auch waren, so gut Patricier, als die Senatoren. Es konnte und muste also die ganze Gewalt der Konsuln, so gros oder so klein sie auch scheinen mochte (sie war aber in der That nur allzugros) den Patriciern, nicht den Plebejern zu gute gerechnet werden; und so entstand denn zu Rom, an statt der bisher aus Monarchie, Aristokratie und Demokratie gemischten Verfassung, ein aristokratischer Staat, der zwar durch Demokratie, aber nicht stark genug gemäsiget war. Die Patricier hatten den Senat und die Konsuln an ihrer Spize, so wie meistens auch auf ihrer Seite; die Plebejer waren, ohne eine hohe Schuzobrigkeit, der Willkühr der Patricier überlassen; Staatssachen wurden entweder auf Centuriat- oder auf Curiat- Komitien entschieden: aber auf jenen hat-

hatten die Patricier fast alle, und auf diesen sehr grose Gewalt; seit der Abschaffung der Könige wurde der Staat nicht mehr nach ordentlichen Gesezen, sondern meistens nach Sitten u. Herkommen, welche die Mächtigern, das ist, die Patricier nach Gutdünken und Eigennuz auslegen und gebrauchen konnten, regiert; man hielt die wechselseitigen Heyrathen der Patricier und Plebejer für Misheyrathen, und sie waren in dem Zwölftafelgesez ausdrücklich verbothen; die Patricier hatten alle Staas- und Kriegsämter in den Händen: die Plebejer hatten keine; endlich war auch die Zaubermaschine des Staas, das Recht der Augurien und aller Priesterwürden ganz allein in der Gewalt der Patricier. Die auserordentliche Uebermacht der Patricier fällt deutlich in die Augen. Solten die Plebejer ihnen gleichgemacht, oder gar über sie erhoben werden, so musten wesentliche Veränderungen in der Verfassung gemacht werden. Dieß geschah auch. Die Demokratie kämpfte so lange mit der Aristokratie, bis jene dieser gleich wurde, und endlich, wiewol grosentheils erst in der folgenden Periode, über sie das Uebergewicht bekam.

I) Das Volk erhielt aus seinem eigenen Mittel eine unverlezliche Schuzobrigkeit an den Volkstribunen A. U. 261, gegen deren Macht die Patricier durch die Augurien, durch Bestechungen und durch andere Künste sich zu schüzen suchten. II) Das Konsulat wur-

de durch Zerstückung geschwächt und endlich zur Hälfte mit dem Volke getheilt: zerstückt, denn man sezte eigene Volksädilen A. U. 261, patricische Censoren A. 310, patricische Prätoren A. 388; endlich mit dem Volke getheilt A. 388. III) Es kam A. 263 noch eine dritte Art von Komitien auf, die Tributkomitien, auf welchen die Plebejer obsiegen konnten; zumal da die auf denselben gemachten Volksschlüsse (Plebisscita) seit A. 306 und 416, insonderheit aber seit A. 466 die Kraft allgemein verbindlicher Geseze erhalten haben. IV) Der Staat erhielt A. 304 das Zwölftafelgesez. V) Die Heyrathen der Patricier und Plebejer wurden A. 310 für anständig und ebenbürtig erklärt. VI) Die Patricier musten nach und nach alle Staats- und Kriegsämter mit den Plebejern theilen, die Würde eines Interrex alleine ausgenommen. Gemischt (promiscui) wurden: die Quästoren A. 334 (wiewol das Volk damals noch nicht von dem verwilligten Antheil an der Quästur Gebrauch machen konnte); die Kriegstribunen mit konsularischer Gewalt A. 354; die Konsuln, wie gedacht, A. 388, bey welcher Gelegenheit den Patriciern zur Schadloshaltung die kurulische Aedilität und Prätur von den Plebejern verwilligt worden, so daß seitdem auch die Aedilität, die bisher blos plebejisch war, gemischt wurde; die Diktatur

tur A. 398; die Censoren A. 403; die Prätoren A. 417; die Auguren und Pontifices A. 454.

In diesem ganzen ersten Zeitalter der Republik war die Anzahl der Senatoren 300. Die Ritter hatten noch keinen Antheil an den Staatsgerichten, und diese waren noch insgesamt auserordentliche. Die Zahl der bürgerlichen Tribus stieg in dieser Periode bis auf 33, und dieß war die 7te Vermehrung derselben, die A. U. 455 geschah: die achte und lezte fällt in die folgende Periode auf A. 513, da die Zahl bis auf 35 erhöhet worden, welche Zahl man nachher nie überschritten hat.

Rom blieb noch immer ungepflastert, und war 470 Jahre lang, bis zum Krieg mit Pyrrhus von Epir, mit Schindeln gedeckt. Die Einwohner behalfen sich noch immer anstatt des Brods mit Brey und Mehlklösen. Weinkeller hatten sie noch nicht; dagegen lies A. 442 der Censor Appius Klaudius auf eigene Kosten die erste Heerstrasse, den appischen Weg, und den ersten Aquädukt bauen: Werke, deren in der Folge mehrere errichtet worden, und die noch in ihren Trümmern das Erstaunen der Nachwelt sind. A. 461 kam die erste Sonnenuhr nach Rom: eine bessere brachte der Konsul Valer in der folgenden Periode der punischen Kriege aus Katana in Sicilien A. 491 dahin; aber auch diese hatte noch Fehler, bis endlich der Censor

Markus Philippus A. 590 eine völlig richtige aufstellte: so wie 5 Jahre hernach der Censor Scipio Nasika die erste Wasseruhr verfertigen lies. Erst A. 485 wurde zu Rom das erste Silbergeld geschlagen: ungeachtet schon 5 Jahre zuvor P. Kornelius Rufinus, gewesener Konsul und Diktator, von den Censoren darum aus dem Senate gestossen worden ist, weil er bey Tische 10 Pfund Silbergeschirre gebrauchte. In der folgenden punischen Periode seit A. 547 fiengen die Römer auch an, goldene Münzen zu prägen.

Roms Gebiet nahm in dieser 245jährigen Periode nur allmählig, aber doch dergestalt zu, daß sich die Römer am Ende derselben in dem Besize der Herrschaft über das ganze alte Italien, das ist Mittel- und Unteritalien (denn Oberitalien wurde erst seit dem lezten Triumvirate mit unter Italien begriffen) sahen. Aber die eroberten Länder kamen nicht auf einerley Art unter die römische Bothmäßigkeit, sondern es kam auf die Kapitulation an, welche jedes überwundene Volk von den Siegern erhielt. Insgemein zwangen die Römer die Ueberwundenen, daß sie ihnen ein Stück Landes abtreten musten, welches sie alsdenn an Bürger entweder verkauften, oder verpachteten, oder vertheilten: wobey aber das Volk von den Patriciern sehr vervortheilt wurde, so daß darüber langwiehrige und grose Unruhen entstanden sind. Eine eigentliche Provinz hat-

ten die Römer noch nicht; sondern alles, was sie zu der Zeit ihrer Herrschaft unterworfen hatten, war entweder eigentliches Gebiet, wozu auch die Kolonien gehörten, oder Land der Bundsgenossen. Die das römische Bürgerrecht hatten, hiesen römische Bürger, sie mochten nun in der Stadt, oder auserhalb derselben wohnen. Die Ueberwundenen, die nicht römische Bürger waren, hatten entweder nur das lateinische, oder gar nur das italische Recht.

Die Anzahl der römischen Bürger nahm mit ihren Eroberungen und mit dem Laufe der Zeit selbst zu, doch nicht beständig: wie aus folgenden Angaben der wehrhaften Bürger, die aus den Censorlisten auf uns gekommen sind, erhellet. Von der Verschiedenheit in den Summen läßt sich meistens der Grund aus der römischen Geschichte angeben. Wenn man jede von den Angaben der Alten mit 5 multiplicirt, so erhält man zugleich Zahlen, welche ziemlich genau die gesamte Volksmenge der römischen Bürger anzeigen werden. Die Tafel ist, des Zusammenhangs wegen, bis zum Anfang des Kaiserthums fortgesezt worden.

A. V.	wehrhafte Bürger	bürgl. Volksm.
246	130,000	650,000
256	150,700	753,500
261	110,000	550,000
280	103,000	515,000

289	134,214	671,070
295	132,049	660,245
363	152,573	762,865
411	160,000	800,000
455	262,322	1,311,610
465	273,000	1,365,000
474	278,222	1,391,110
479	271,224	1,356,120
490	282,234	1,411,170
501	297,797	1,488,985
507	251,222	1,256,110
534	270,213	1,351,065
545	137,108	685,540
565	258,328	1,291,640
575	263,294	1,316,470
585	312,081	1,560,405
623	317,823	1,589,115
645	394,336	1,971,680
684	450,000	2,250,000
703	320,000	1,600,000
708	150,000	750,000
726	463,000	2,315,000

Man merkt schon in diesen Zeiten eben so sehr eine starke Vergröserung als Ungleichheit in den Portionen der bürgerlichen Lände-

dereyen: wovon der Grund nicht blos in der Erweiterung des römischen Gebiets durch Eroberungen, sondern auch in der Gierigkeit und dem Eigennuze der Patricier zu suchen ist. Von den 2 Jugern zu Romulus Zeiten kam man, nach Austreibung der Könige nach und nach auf 7 Jugern, und unter Licin's Tribunat A. 378 hörte man schon von 500 (al 50) Jugern reden; doch ward es auch nachher noch eine Zeitlang selbst einem Senator zum Verbrechen gemacht, wenn er mehr als 500 Jugern besaß. Indessen waren die Römer überhaupt in diesen Zeiten noch immer frugale Leute und fleisige Landwirthe. Ihr Mehl war 300 Jahre lang nur von Roggen. Becker gab es zu Rom über 580 Jahre lang gar nicht. Erst zu den Zeiten des Kriegs mit dem K. Perseus (im J. 3813=16) kamen die ersten Becker nach Rom. Vorhin, und folglich auch in dieser ersten Periode der Republik war das Backen eine Arbeit der Frauenspersonen, wie bey mehreren Völkern.

Im Kriegsstaat giengen in dieser Periode merkliche Veränderungen vor. Nicht nur nahmen die römischen Heere von Zeit zu Zeit an Zahl der Mannschaft und an Kriegserfahrenheit zu, sondern seit A. 348 bekam auch das Fußvolk, so wie seit A. 351 die Reuterey, den ersten Sold aus dem öffentlichen Schaz. Der Sold bestand damals an Gelde ungefähr aus 1 Ggr. und 2 pf. für jeden Fuß

gänger, und 3 mal so viel, oder 3 Ggr. und 6 pf. für jeden Reuter des Tags. Im 2ten punischen Krieg wurde der tägliche Sold des Fußgängers auf 5 Asse erhöht, welche Polyb in runder Rechnung für 2 Obolen anschlägt, das ist, fast 4 Ggr. Cäsar verdoppelte hernach diese Summe, so daß seitdem der tägliche Sold an Gelde 10 Asse oder 1 Denar betrug: eine Portion Weizen ungerechnet. Um eben diese Zeit, da der Sold bey den römischen Heeren aufkam, haben die Römer in der Belagerung von Veji A. 350 den ersten Winterfeldzug gethan und die Cirkumvallations- und Kontravallations-Linien eingeführt; auch kommt bey eben dieser merkwürdigen Belagerung A. 358 das Miniren vor. Doch die regelmäsige Lagerverschanzung lehrte ihnen erst A. 479 das Anschauen des eroberten Lagers ihres Feindes, des K. Pyrrhus: so wie sie 5 Jahre zuvor die Sichelwagen den Galliern abgelernet hatten.

3) Die Zeit der 3 punischen Kriege, 119 Jahre, von 3720 bis 3838.

I. Begebenheiten.

Die Römer, die nunmehr Herren von dem mittlern und untern Theile Italiens waren, haben in dem Zeitalter der 3 punischen Kriege Gelegenheit gefunden, ihre Herrschaft

auch

auch auserhalb Italien auszubreiten, und zugleich den obern Theil von Italien zu bezwingen. Zu diesem merkwürdigen Zeitraume gehören folgende Begebenheiten: der erste punische Krieg von 23 bis 24 Jahren, von 3720 -43, in welchem die Römer sich zuerst mit glücklichem Erfolg auf das Seewesen gelegt: die Festsezung der Römer in Sicilien 3743: die Bezwingung der Ligurer 3747: Anstalten zum neuen gallischen Kriege, während welcher Zeit die Römer sich Sardinien und Korsika unterwarfen 3753; die illyrische Königin Teuta besiegten und zinsbar machten 3756; auch bey dieser Gelegenheit die erste Bekanntschaft mit den Griechen errichteten, und von den Korinthern in die Gemeinschaft der isthmischen Spiele aufgenommen wurden: Ausbruch des neuen gallischen Kriegs 3759, in dessen 2tem Jahre 3760 die Römer das erstemal über den Po giengen, und darauf die Insubrer und Bojer bezwangen: der zweyte punische Krieg von 18 Jahren, 3765-83, und zugleich während desselben die Eroberung von Spanien, und 3774 Sicilien eine römische Provinz: der erste macedonische Krieg mit Philipp III 3770-79, und 3784-88: der syrische Krieg mit Antiochus M. 3792-95: der zweyte macedonische Krieg mit dem Perseus, und die Eroberung Macedoniens 3813-16: Bezwingung der Illyrier 3817: Quäſtiones perpetuä seit 3835: der dritte punische und der achäi-

sche Krieg, nach deren glücklichem Ausgang 3838 die Römer Herren von dem Gebiete der Karthager in Afrika und von ganz Griechenland oder Achaja wurden.

II. Verfassung.

Das Volk hatte durch seine Tribunen den Patriciern schon in der ersten republikanischen Periode so viel Gewalt und Rechte abgetrozt, daß der Staat nunmehr eine Demokratie wurde, gegen welche das aristokratische Gegengewicht der Patricier je länger je schwächer geworden ist.

Schon der Krieg mit Pyrrhus hatte der Republik einen grosen Namen unter den gleichzeitigen Mächten verschaft: ob sie gleich noch keinen Fuß breit Landes auserhalb Italien hatte. Aber jezt mit der punischen Periode fängt sich erst der hohe Ruhm, die goldene Zeit der Römer an: sie wurden eine Seemacht; sie wurden reich, kunstliebend, gelehrt und weltherrschend.

1) Rom wurde eine Seemacht. Handlung und Schiffart trieben die Römer schon seit Romulus, auf der Tiber und im Kleinen: auch legte Ankus Martius den Seehafen Ostia an. Daß dieser Hafen in der Absicht angelegt worden, um auf dem Meere selbst, nicht blos auf der Tiber Schiffart zu treiben, sieht man deutlich aus folgenden Umständen. Schon gleich mit dem Anfang der Republik A. U.

245 (das ist, 246 J. vor dem ersten punischen Krieg) schlossen die Römer mit den Karthagern einen Handlungstraktat, worin sie sich verbindlich machten, nicht über das nordliche Vorgebirge von Karthago hinaus zu seegeln, auser im Nothfalle. A. 402 erneuerten sie den Traktat mit Karthago, in welchem die Tyrier und die von Utika als Alliirte von Rom mit eingeschlossen waren. Aus diesem Traktat erhellet, daß die Römer, um diese Zeit auf dem Mittelmeere nicht nur Schiffart, sondern auch Seeräuberey getrieben haben. A. 416 bemächtigten sie sich der Flotte der Antiater von 22 Schiffen, worunter 6 mit Schiffschnäbeln bewafnete waren: daher die Rostra zu Rom. Gegen A. 472 kreuzten in der Gegend der tarentinischen Küsten, römische Schiffe die von den Tarentinern geplündert wurden: woraus A. 472 der Krieg der Römer mit den Tarentinern und mit Pyrrhus entstanden ist. Aber alles dieß waren nur Kleinigkeiten, nur erste Versuche, die oft lange Zeit unterbrochen worden. Selbst während des tarentinischen Kriegs, da die Römer das Bündnis mit Karthago erneuerten, wurde in dem Traktat bedungen, daß die Karthager den Römern mit Transport- und Kriegsschiffen aushelfen solten; wie denn die römische Arme bey dem Ausbruch des ersten punischen Kriegs nicht auf eignen, sondern auf erborgten Schiffen nach Sicilien übergefahren ist: ein Beweis, daß die Römer in den lezten

Jah-

Jahren das Seewesen wieder vernachläsiget hatten. Und dennoch faste 3 Jahre hernach ihr, soll man sagen heroischer, oder tollkühner Geist den Entschluß, mit der grösten Seemacht der damaligen Zeit, mit den Karthagern einen Seekrieg anzufangen. Ein von ungefähr in ihre Hände gefallenes Kriegsschiff gab ihnen das Modell an die Hand, nach welchem sie in 60 Tagen 100 Quinquiremen u. 20 Triremen bauten. Mit dieser Flotte lieferte Duil den Karthagern ein Seetreffen u. gewann es. Von dieser Zeit an ließ sich der römische Muth weder durch ungeheure Schiffbrüche, noch durch zuweilen verlohrne Treffen abschröcken, den Seekrieg mit äusersten Kräften fortzusezen: und Karthago lag ihnen unter, und ward zulezt ganz vernichtiget.

2) Rom wurde reich: reich an Ländern und an Gelde. Erstlich an **Ländern**. In diese Zeit gehören die ersten **Provinzen**, welche die Römer machten. Sicilien, Sardinien, Spanien und Narbo waren die ersten. Sie hiesen noch insgesamt **prätorische** Provinzen, weil sie nur durch dahin gesandte **Prätoren** regiert worden; aber A. 606 wurde ausgemacht, daß auch vorjährige Konsuln mit konsularischer Gewalt unter dem Titel der **Prokonsuln** (welcher Titel schon A. 428 zu Rom gebraucht wurde, aber in einer andern Bedeutung) in die Provinzen geschickt werden solten. Seitdem gab es zwo Arten römischer Provinzen: konsula-

sularische und prätorische. Das karthagische Gebiet oder Afrika war die erste Provinz, die von einem Prokonsul regiert wurde: nachher ward auch ein Prokonsul Achajä und Asiä ernannt. Im punischen Zeitalter lagen die römischen Länder theils in Europa, theils in Afrika. Egypten war noch keine Provinz, aber schon von Rom abhängig: eben so auch Syrien seit Antioch M. und Kleinasien: obgleich die Römer zur Zeit überhaupt noch keine eigentliche Provinz in Asien hatten.

Zweytens reich an Gelde. Wie arm an Gelde die Römer in den ersten Jahrhunderten waren, erhellet aus der oben bereits bemerkten auserordentlichen Wohfeilheit der Lebensmittel: anderer Umstände, die dieses klar machen, zu geschweigen. In den ersten Jahrhunderten war ihr Kupfergeld sehr unbehelflich, der Schwere halben: ein As wog 1 Pfund. Zur Zeit des ersten punischen Kriegs sezte man es, der Nothdurft des Staats wegen, auf einen Sextans oder 2 Unzen, im zweyten punischen Krieg aber auf eine Unze, und endlich vermöge des papirischen Gesezes gar auf eine halbe Unze herab, so daß also das Gewicht auf die lezte nur den 24sten Theil von dem anfänglichen Gewichte betrug. Daß die Römer so spät Silber und Gold vermünzten, kam gewiß von ihrer Dürftigkeit und von einem sehr merklichen Mangel an diesen Metallen her. Da A. 364 Rom von den Galliern

ein-

eingenommen wurde, konnten die Römer zur Erkaufung des Friedens nicht mehr als 1000 (al. 2000) Pfund Goldes auftreiben, ungeachtet damals doch schon 152,580 freye Leute in der Bürgerrolle aufgezeichnet waren; aber während der punischen Kriege nahm so wol der Staat selbst, als auch der Privatmann sehr an Schäzen und Reichthümern zu: obwol dieß alles noch etwas geringes gegen die ungeheuern Summen der folgenden Jahrhunderte war. Nur einige Beyspiele. A. 564 brachte Scipio, nach Ueberwindung Antiochs M., 9,687,503 Reichsthaler und Paul Aemil A. 587, nach dem Sieg über den Perseus, 11,140,625 Reichsthaler in den öffentlichen Schaz. A. 598, folglich noch vor dem 3ten punischen Kriege, waren in der öffentlichen Schazkammer 16,810 Pfund Goldes, oder ungefähr 2,735,830 Reichsthaler; an Silber 22,070 Pfund, oder ungefähr 359,185½ Reichsthaler: an gemünztem Gelde noch überdieses 304,449⅓ Reichsthaler; in Summe ungefähr 3,399,465 Reichsthaler. A. 663, das ist nur 56 Jahre nach der Zerstörung Karthagens, sollen in der Schazkammer, 1,920,829 Pfund Goldes, oder ungefähr 312 Millionen, und 614,920½ Reichsthaler gewesen seyn, wiewol man die Zahlen beym Plinius, der gar zu grosen Summe wegen, für unrichtig halten will. Ein Beweis von dem schon etwas zugenommenen Luxus, oder wenigstens

von

von der Zunahme des Privatvermögens unter den Römern kann dieses seyn, daß Hannibal im zweyten punischen Kriege 3 Scheffel (Modios) erbeuteter goldener Ringe nach Karthago geschickt hat: aus welcher Menge Plinius schließt, daß der Gebrauch der goldenen Ringe, wovon man die ersten Spuren zu Rom nicht früher, als A. 449 findet, zur Zeit des zweyten punischen Kriegs schon allgemein unter den Römern gewesen seyn müsse. Seit den auswärtigen grosen Eroberungen, der Römer, die sich mit den punischen Kriegen anfiengen, kam auch unter die gemeinen Leute mehr Geld durch die gemachte Beute und durch erhaltene Geschenke. So bekam A. 587 von der Beute der Epiroter durch Paul Aemil jeder Fußgänger auf seinen Antheil gegen 40 bis 50 Reichsthaler, und jeder Reuter noch einmal so viel. Auch wurde die Stadt Rom selbst erst seit der Zeit, da sie reicher wurde, gepflastert. Es geschah A. 580, folglich in dem zweiten macedonischen Kriege.

3) Rom wurde kunstliebend. Die ersten Künstler zu Rom waren grösstentheils Ausländer, und insonderheit Etrusker und Griechen. Einen, obwol geringen Anfang der Kunst machte man schon unter dem K. Tarquin dem Aeltern, dessen Va-

ter

ter Demarat, ein zu Tarquinii exulirender und Kaufmannschaft treibender Bakchiade, nach Plinii Bericht, die ersten Künstler in weichen Massen, Namens Euchiris und Eugrammus aus Korinth nach Etrurien gebracht haben soll. Der gedachte König Tarquin ließ das Bildnis des Jupiters im Kapitol durch einen von Fregellä hergerufenen Künstler mit Namen Turianus verfertigen. Es war von Thon; denn Gold und Silber, sagt Plinius, verarbeiteten sie damals auch für die Götter nicht. Unter eben dieses Königs Regierung A. U. 150 hat Fabius, ein Römer, der erste dieses berühmten Namens, den Tempel der Wolfart ausgemalt, welche Malerey bis auf Plinii Zeit, da der Tempel abbrannte, noch zu sehen war. Auserdem rühmte man von dem Dichter Pakuv, der A. 533 geboren wurde, ein Gemälde in dem Tempel des Herkules. Nach ihm hat man von vornehmen Händen keine Gemälde mehr zu Rom bis auf Plinii Zeiten machen sehen. Die ersten Bildnisse der Vorfahren stellte der Konsul Appius Klaudius A. 259 in dem Tempel der Bellona auf. Nach ihm hat dergleichen Bildnisse der Konsul M. Aemilius Lepidus A. 676, folglich 70 Jahre nach den punischen Kriegen, nicht nur in dem ämilischen Staatsgebäude, sondern auch in seinem Hause aufgestellt. Der Ceres hat man zuerst in Rom eine Bildsäule aus dem Vermögen des

Sp. Kassius gemacht, welchen sein Vater, weil er nach der Oberherrschaft zu Rom strebte, A. 269 umgebracht hatte. Alle diese Kunstwerke waren nur geringe Anfänge gegen die, welche zu u. nach den Zeiten der punischen Kriege verfertiget wurden. Die punischen Kriege machen überhaupt in der Kultur der Römer Epoche, wie die persischen in der Kultur der Griechen. Die Römer plünderten Etrurien und Griechenland aus, und zierten mit dem schönen Raub ihre Tempel, Gassen, Häuser und Landgüter. Hernach wurde Rom der Siz der griechischen Künstler: bis endlich die Römer selbst auch Versuche in der Kunst machten, worin sie den Griechen nachahmten, deren Feinheit sie selten erreichten: obgleich die Kaiser die Kunstarbeiten mächtig begünstigten.

4) Rom wurde gelehrt. Schon Numa schrieb Bücher, die man A. U. 535 wieder fand, und auf Befehl des Senats verbrannte. Aber Numa war ein Sabiner, kein Römer. Die natürliche Beredsamkeit blühete von jeher zu Rom, und fand in den republikanischen Zänkereien u. Berathschlagungen, im Senate, in den Gerichten und auf den Komitien Nahrung genug zu einem frühen Wachsthum; aber kunstmäsig wurde sie erst zu- und nach den Zeiten der punischen Kriege. Von der Landwirthschaftskunde, Rechtswissenschaft und gesezgebenden Klugheit, welche, nebst der Kriegskunst, die Römer so sehr zu ih-

rem Vortheil unter den Nationen auszeichnen, gab Rom schon lange vor den punischen Kriegen unläugbare Proben, nicht eben zwar in schriftlich verfaßten Theorien, aber desto mehr in der Ausübung. Hingegen Dichtkunst, Arzneykunde und Geschichte nahmen erst in der punischen Periode ihren Anfang. Livius Andronikus, der erste Lustspieldichter von griechischer Herkunft A. U. 514; nach ihm Plautus, ein Umbrier, † A. 571; Statius Cäcilius, vermuthlich ein Mayländer, † A. 586; Terenz, ein gebohrner Karthager, geb. A. 562 † 595. Ennius, ein Kalabrier, der Vater des epischen Gedichts unter den Römern, geb. A. 515, † 585. Pakuv, des Ennius Schwester Sohn, ein Trauerspieldichter, geb. A. 533. Archagathus, der erste Arzt zu Rom, ein Peloponnesier, welcher A. 535 anfieng, zu Rom zu prakticiren. Fabius Piktor, der Vater der Geschichte unter den Römern zur Zeit des zweyten punischen Kriegs. Kato, der älteste landwirthschaftliche Schriftsteller der Römer, von Tuskulum, gegen die Zeit, da Karthago zerstört wurde. Die meisten grosen Schriftsteller der Römer, die wir zur Bildung des Geschmacks so wol, als um ihres Inhalts willen zu lesen pflegen, lebten erst um die Zeiten des Kaisers August: die zugleich das goldene Zeitalter der römischen Künste und Wissenschaften sind, aber nicht mehr das goldne

Zeit-

Zeitalter des römischen Staats, welches schon von Karthagens Zerstörung an, zu Ende eilete.

5) Rom wurde weltherrschend. Die Weltherrschaft Roms nahm mit Karthagens und Korinths Ende (im J. d. w. 3838) ihren Anfang, nachdem der römische Staat schon 608 Jahre alt war. Klein und in einem geringen Theile des Ländchens Latium eingeschlossen, unter den Königen 244 J.; im allmähligen Wachsthum und in der Bezwingung des mittlern und untern Italiens begriffen, in dem ersten Zeitalter der Republik, 245 J.; im Kampf um die Weltherrschaft mit Pyrrhus, Hannibal, Philipp und Antioch M., in dem zweyten Zeitalter der Republik, 119 J.

3) Die Zeit nach den punischen Kriegen, 116 Jahre, von 3838 bis 3954.

I. Begebenheiten.

Von der Zeit an sind zwar die Römer als eine herrschende Nation des Erdbodens zu betrachten; sie fiengen aber bald an, in ihre eigne Eingeweide zu wüten, und, ungeachtet der Fortdauer ihrer Eroberungen, an innerer Stärke nach und nach abzunehmen, doch mit

den gewöhnlichen Abwechselungen siegwerdender Körper, die zuweilen den Schein der Besserung an sich zeigen.

Dieser Zeitraum läßt sich wieder in zwo Zeiten abtheilen, deren jede 58 Jahre in sich begreift. In die Zeit vor den bürgerlichen Kriegen, 3838-96 gehöret: der dritte macedonische Krieg mit dem Pseudophilipp und Pseudoperseus 3836-42, nach welchem Macedonien zu einer römischen Provinz gemacht worden: der Krieg mit den Viriathus in Lusitanien 3838-44: der Numantische Krieg von 9 Jahren, 3842-51: der Sklavenkrieg in Sicilien von 4 Jahren 3849-52: die Pergamenische Erbschaft, und der darüber mit dem Aristonikus entstandene Krieg, 3853-55: die ersten Kriege mit einigen gallischen Völkern im eigentlichen Gallien, nebst Bezwingung der Salyer und Allobroger, und der Errichtung der römischen Provinz Gallia Narbonensis, 3859-68: Bezwingung der Dalmatier 3868: der Cimbrische Krieg 3870-83: der Jugurthinische Krieg 3873-80, der zugleich ein Beweis von denen, durch die asiatischen Reichthümer verderbten Sitten der Römer ist: der Marsische oder Bundsgenossen Krieg 3893-96.

Zur Zeit der bürgerlichen Kriege oder Triumvirate, von 3896 bis 3954, fielen vor: der erstere mithridatische Krieg

3896

3896 bis 3900, und zu gleicher Zeit der erste bürgerliche Krieg, oder das, wiewol fälschlich so genannte erste Triumvirat des Marius, Cinna und Sylla: der andere Mithridatische Krieg 3902-21, und zu eben der Zeit 1) die Diktatur des Sylla 3902 bis 3906, 2) der Sertorianische Krieg in Spanien von 8 Jahren 3904-11, als eine Folge des ersten Bürgerkriegs und während desselben 3909 Bithynien eine römische Provinz, 3) der Sklavenkrieg in Italien oder der Spartacische Krieg 3911-13, 4) der Isaurische oder Seeräuberkrieg von 40 Tagen 3917: 5) Syrien eine römische Provinz 3918, 6) die förmliche Einrichtung des römischen Ritterstands im Konsulate des Cicero und die Katilinarische Aufruhr 3921, 7) das Königreich Pontus eine römische Provinz, und Palästina zinnsbar in eben dem Jahre 3921: das zweyte Triumvirat des Pompejus, Krassus und Cäsar, seit 3924, während welcher Zeit Cäsars Eroberungen in Gallien seit 3926: Cicerons Verbannung durch den Klodius 3926: Cypern eine römische Provinz durch Klodii Gesez, gleichfalls 3926: Cicerons Zurückberufung 3927: Cäsars erste, obwol vergebliche Versuche, Teutschland und Britannien zu erobern 3929: Krassi Tod 3931: Cäsars wiederholter, aber gleichfalls vergeblicher Anschlag auf Teutschland 3931: Pompeji alleiniges Konsulat 3932: Cäsars Erobe-

ung von ganz Gallien binnen 9 Jahren, 3926-34, und Verwandlung Galliens in eine römische Provinz: der Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus 3935: Cäsars Diktatur 3935: Pompeji Niederlage und Tod 3936: der alexandrinische Krieg und Cäsars Krieg mit Pharnaces 3937: Afrikanischer Krieg, durch welchen Numidien und Mauritanien römische Provinzen wurden, und Cäsars 4tägiger Triumph 3938: Ende des Bürgerkriegs nach Besiegung der Söhne des Pompejus in Spanien, und Verbesserung des Kalenders durch Cäsarn 3939: Cäsars Ermordung 3940.

Cäsars Tod verursachte grose Zerrüttungen im römischen Staate. Nach einigen vorläufigen Begebenheiten, dahin der Mutinensische Krieg 3940 f. gehöret, errichteten zwar Oktavius, Antonius und Lepidus 3941 das dritte Tiumvirat, unter dem Vorwande, den römischen Freystaat einzurichten (Triumviri Reipublicae constituendae); allein die Herrschsucht verwandelte das Triumvirat in wenig Jahren in eine Monarchie. Eine Menge von Senatoren, und unter andern auch Cicero, fanden gleich nach der Errichtung des Triumvirats ihren Untergang; und nachdem hierauf in dem philippischen Kriege wider den Kassius und Brutus 3942, im perusinischen Kriege wider den Konsul Lucius Antonius 3942 f. und bey dem parthischen Einfall in

Sy-

Syrien und Palästina 3944 f. gleichfalls viel Blut vergossen worden: so veranlassete die Aufführung des Lepidus in dem sicilischen Kriege wider den Sextus Pompejus 3945-48, daß, nach Ausschliessung des Lepidus vom Triumvirate, 3948 ein Duumvirat entstunde; worauf zwar Oktavius und Antonius das Reich unter sich theilten, bald aber (3949) in einen bürgerlichen Krieg mit einander zerfielen; da denn die Schlacht bey Aktium 3953, und der, 3954 erfolgte gewaltsame Tod des Antonius und der Kleopatra, den Oktavius zum alleinigen Herrn, so wie von Egypten, das nunmehr eine römische Provinz wurde, also überhaupt von dem römischen Staate machte. Dieß ist eben der Oktavius, der als erster römischer Kaiser unter dem Namen Augustus bekannt ist.

II. Verfassung.

Wir haben oben gesehen, wie Rom eine Demokratie wurde: jezt werden wir sehen, wie es der römischen Demokratie eben so ergangen sey, als vormals den griechischen Demokratien: Rom verlohr, wie Athen, wie Korinth, wie Syrakus durch eigenmächtige Oberherrn seine Freyheit; nur mit dem sehr merkwürdigen Unterschied, daß andere Tyrannen nur kurze Zeit, Roms Tyrannen hingegen über ein halbes Jahrtausend, und,

wenn man, wie billig, die byzantischen Kaiser mitrechnet, über 1½ Jahrtausende sich erhielten.

Schon Brutus, Roms Befreyer von Tarquins Despotie, würde allem Ansehen nach Roms Unterdrücker geworden seyn, wenn ihm der Tod zur Ausführung seines Entwurfs Zeit gelassen hätte. Drey Jahre nach der Einführung des Tribunats, A. 264 bekriegte Koriolan sein Vaterland an der Spize der Volsciер, ward aber noch glücklich durch Weiber besiegt. A. 268 suchte Spurius Kassius, A. 314 Spurius Melius, und A. 370 Manlius Kapitolinus Oberherr von Rom zu werden; aber alle 3 kamen zu früh, und musten ihre Untreue gegen das Vaterland mit dem Leben bezahlen. Rom war noch nicht fähig, von eigenmächtigen Oberherren beherrschet zu werden: denn es war noch keine Demokratie: u. die Grundsäulen, auf denen das römische Staatsgebäude ruhete, standen noch fest. Armuth, Frugalität, und Tugend überhaupt hatten noch ihren Werth: die Vaterlandsliebe war noch allgemein und unbezwinglich: das Konsulat, das Tribunat und das Censoramt standen noch aufrecht. Aber da diese Grundsäulen des Staats, die schon in der punischen Periode erschüttert wurden, nach derselben allmählich einstürzten; konnten Sylla, Cäsar, und Oktavius glücklicher seyn, als Sp. Kassius, Sp. Melius und Manlius Kapitolinus waren.

1) Aeu-

1) Aeuserster Verfall des obrigkeitlichen Ansehens, und Ueberhandnehmung groser Gewaltthätigkeiten. A. U. 610 hielt der Konsul Appius Klaudius Pulcher ohne Erlaubnis des Senats und des Volks, ja ihnen recht zum Troz einen Triumph: und da der Zug dem Kapitol nahe war, wolte ein Volkstribun den Konsul vom Wagen herunterreisen. A. 615 wurden die beeden Konsuln P. Scipio Nasika und D. Junius Brutus von den Volkstribunen ins Gefängnis geworfen. A. 621 wurde in der Stadt das erste Bürgerblut gewaltsamer weise vergossen: der ältere Grakchus und 300 Bürger mit ihm wurden auf dem Kapitol von einem starken Haufen anderer Bürger, der aus Senatoren, Rittern und Gemeinen bestand, öffentlich ermordet. A. 624 ward M. Perperna Konsul, der nicht einmal römischer Bürger war, und sein Glück blos als Soldat gemacht hatte. In eben dem Jahre nahm der Tribun Labeo den vormaligen Eroberer Macedoniens und jezigen Censor Metellus öffentlich gefangen, sprach das Todesurtheil über ihn aus, und lies ihn vom tarpejischen Felsen herabstürzen. A. 632 wurden die römischen Ritter zu Richtern in Sachen der bestochenen Staatsbeamten ernannt: sie, die Roms Generalpächter waren, und nunmehr also Richter und Parthey zugleich wurden; wovon man schon gleich im Jugurthinischen u. im Sklavenkriege ge neinschäd-

liche Folgen sah. A. 663 wurde der Konsul L. Marcius Philippus geschlagen, und ein vir sacrosanctus, der patriotische Tribun Drusus beym Eintritt in den Hof seines Hauses öffentlich und ungerochen ermordet. A. 666 tödeten einige Legion-Soldaten den Konsul Q. Pompejus Rufus am Fusse des Opferaltars. In eben diesem Jahre zerbrach die, gegen Rom anrückende Armee des Sylla die Fasces der an diesen abgeschickten 2 Prätoren, riß ihnen ihre obrigkeitlichen Röcke vom Leibe, und würde sie getödet haben, wenn Sylla ihre Wut nicht gehindert hätte: Sylla drang mit gewafneter Hand in Rom ein, und entheiligte den Schuzort der Freyheit zum erstenmal: Bürger lieferten Bürgern eine Schlacht auf den Gassen der Stadt: der Tribun Sulpiz ward hingerichtet. Eben dieser Sylla entriß A. 673 dem Tribunat seine Macht u. Ehre (die jedoch nach Syllä Tod der Konsul Kotta A. 679 zum Theil u Pompejus A. 684 völlig wiederherstellete). Sylla raubte den Bürgern ihre Länder, und schenkte sie seinen Soldaten: er erfand die Achteserklärungen, und sezte einen Preis auf den Kopf aller derer, die nicht von seiner Parthey waren. A. 688 erhielt Pompejus durch den Tribun Manilius den Oberbefehl über alle römische Kriegsvölker. A. 691 wolte der Patricier Katilina die Konsuln ermorden, Rom anzünden, und Oberherr des Staats werden. In diese abscheuliche Verschwörung war auch Cäsar mit verwickelt. A.

694

694 sezte der Tribun Flavius den Konsul Metell ins Gefängnis. A. 699 unternahm der Triumvir Krassus wider Willen und unter den Verwünschungen der Tribunen den Feldzug wider die Parther. A. 701 fieng man an, ohne Schaam die kuruliſchen Aemter durch Geld und Gewalt zu ertrozen: die Kandidaten brachten das Geld zur Erkaufung der Stimmen öffentlich und ungeſcheut mit auf den Walplaz. A. 702 ward der Triumvir Pompejus alleiniger Konſul, das iſt in der That Oberherr des römiſchen Reichs, obwol unter einem gelindern Namen. A. 704 behauptete ſich der Triumvir Cäſar gegen des Pompejus Abſicht und wider der Republik Willen bey ſeinem galliſchen Prokonſulate, indem er den einen Konſul Aemil Paul, durch ein Geſchenk von 1500 Talenten ($1\frac{1}{2}$ Million Rthl.) auf ſeine Seite gebracht, und den äuſerſt verſchuldeten Tribun Kurio durch groſe Summen in den Stand geſezt hatte, ſeine Gläubiger zu befriedigen, und noch Geld genug zu ſeinen auſerordentlichen Verſchwendungen übrig zu behalten. Da endlich auch die Beſtechungen zu Cäſars Abſichten nicht mehr hinreichten, brauchte er Feindesgewalt, bekriegte den Pompejus und die Republik, und ward Tyrann von Rom unter dem Titel Diktator perpetuus.

2) Armuth und Frugalität verlohren ihre Achtung und muſten den Reichs-

thüs

thümern und dem Luxus weichen. Schon A. U. 611 vermahnte der Censor Scipio Afrikan Aemilian die Römer in seiner Antrittsrede mit grosem Nachdruck und Ernst, von der ausländischen Pracht und Ueppigkeit zur alten Frugalität und zu den guten Sitten der Vorfahren zurückzukehren. Umsonst! Die ersten Römer hatten 2 Jugern Landes, die folgenden 7; A. 621 stritt man unter Schlägen und Blutvergiessen darüber, ob es recht wäre, mehr als 500 zu besizen. Vormals holete man Feldherren und Diktatorn vom Pflug, und der Acker gedieh, welchen solche Hände baueten: in den verderbten Zeiten baueten ihn Sklaven zu Tausenden. Kurius aß Rüben, die er selbst am Heerde gebraten; der Redner Hortensius, Ciceros Zeitgenoß, traktirte bey der Gastung, die er als Oberpriester gab, mit Pfauen: Pfauen zu mästen hat um A. 687 M. Aufidius Lurko aufgebracht, und davon 2000 Reichsthaler Einkünfte gehabt. Vor Kato wuchsen in Italien keine Pflaumen, keine Mispeln, keine Wallnüsse, und vor Lukull keine Kirschen. Die alten frugalen Römer schliefen auf Stroh; ihre weichlichen Nachkömmlinge auf seidenen und goldenen Stoffen. A. 621 sagte der Tribun Tiber Grakchus in öffentlicher Versammlung: Die wilden Thiere haben Löcher und Hölen, sich zu verbergen, da es hingegen römische Bürger gibt, die nicht einmal ein Dach oder eine Hütte haben, sich vor ungestümmer

Wit-

Witterung zu verwahren, ja manche haben nicht so viel Grund und Boden, als sie zu einem Grabe nöthig haben. Dieß sagte der Tribun zu der Zeit, da man vorhatte, die Vornehmen auf 500 Jugern herabzusezen. Das höchste Vermögen eines Bürgers unter dem K. Servius Tullius waren 1200 Reichsthaler; der Triumvir Krassus hatte mehr als 7 Millionen Reichsthaler im Vermögen, und so viele Sklaven, daß alleine 500 Baumeister und Zimmerleute sich darunter fanden. In den guten Zeiten Roms starb so mancher grose und höchstverdiente Mann, der nicht so viel hinterlies, daß man ihn davon begraben konnte; hingegen A. 716 gab C. Cäcilius Klaudius Isidorus, der nur ein bloser römischer Bürger war, in seinem Testamente an: Ob er gleich in dem bürgerlichen Kriege vieles verlohren habe, so hinterlasse er doch 4116 Sklaven, 3600 Joch Ochsen, an anderm Vieh 257,000, an barem Gelde 2 Millionen Reichsthaler; wie er denn auch gegen 40,000 Reichsthaler zu seinem Begräbnis ausgesezt hatte. Die frugalen Römer hatten irdene Eßgeschirre: noch der Konsul Katus Aelius aß eben auf irdenen Geschirren, da die ätolischen Gesandten zu ihm kamen, und ihm ein Geschenk von silbernen Gefässen machen wolten; aber er nahm sie nicht an, und bis an sein Lebensende hatte er von Silber nichts als 2 Trinkgeschirre, die ihm sein Schwiegervater

L. Paul wegen seiner Tapferkeit bey Ueberwindung des K. Perseus geschenkt hatte. Hingegen kurz vor dem syllanischen Bürgerkrieg hatte man in Rom schon mehr als 500 silberne Schüsseln, deren jede auf 100 Pfund wog. (Unter dem Kais. Klaudius hatte ein Sklave des Kaisers, mit Namen Drusillanus Rotundus, Domainenverwalter im dieseitigen Spanien, ein silberne Schüssel von 500 Pfund gehabt, welche zu schmieden man erst eine Werkstatt bauen muste). Bey den Leichenspielen seines Vaters hatte der nachmalige Diktator Cäsar alle Werkzeuge des Kampfplazes von Silber gehabt, und C. Antonius lies gar auf einer silbernen Bühne Schauspiele aufführen. Bis A. U. 580 war Rom noch nicht gepflastert; aber schon A. 666 hatte der Konsul Lepidus Thürschwellen von numidischem Marmor. Dieß tadelten zwar damals noch einige; aber in Cäsars Zeiten überzog Mamurra alle Wände seines Hauses mit Marmorplatten. Einige Jahrhunderte lang waren die Häuser in Rom schlecht und wolfeil; das Haus des Klodius kostete 716,875 Reichsthaler. Der Preis der Häuser stieg in diesem verschwenderischen Zeitalter sehr schnell. Das Haus des Marius, welches Kornelia für 13,531 Reichsthaler gekauft hatte, kaufte kurz hernach L. Lukull für 96,914 Reichsthaler.

Selbst die Triumphe in diesen Zeiten kündigten das Verderben des Staats öffentlich an.

an. Die Triumphe der Könige zu Rom, und die Triumphe eines Sylla, eines Pompejus, eines Cäsars, wie stechen sie gegen einander ab? Getreidegarben, etwas Vieh, einige Waffenstücke, ein Haufen Kriegsgefangener, die man gleich nach ihrer Ankunft zu Rom zu Bürgern machte: dieß war das ganze Triumphgepränge der Könige, welches dennoch bey aller Einfalt und Geringfügigkeit mehr Realität und wahren Nuzen für den Staat hatte, als die pralerhaften Aufzüge der Unterdrücker Roms. 1) Sylla's Triumph A. U. 673. Er dauerte 2 Tage: am ersten wurden 15,000 Pfund Gold und 115,000 Pfund Silber, und am zweyten 13,000 Pfund Gold und 7000 Pfund Silber vor dem Sieger zur Schau hergetragen: auf den Triumph folgten die prächtigsten Spiele, die man je in Rom gesehen hatte. 2) Pompeji Triumph A. 693. Man trug die Namen von 15 eroberten Königreichen, von 800 eingenommenen und von 29 aufs neue bevölkerten Städten, und von 1000 bezwungenen Festungen vor: man führte eine Menge königlicher und anderer hohen Personen als Gefangene, und sehr viele Siegszeichen mit in den Zug: Gold, Silber und Edelgesteine, die mit zur Schau getragen wurden, stiegen am Werth auf 20,000 Talente. Durch den Feldzug, dessen symbolische Vorstellung dieser Triumph war, wurden die Staatseinkünfte um den dritten Theil vermehrt, auser den gro-

sen Summen, welche der Sieger unter seine Soldaten ausgetheilt hatte, unter denen der geringste auf 240 Reichsthaler empfieng. 3) Cäsars Triumph A. 708. Er dauerte 4 Tage. Am ersten wurden, der Bezwingung Galliens halber, die Namen von 300 Völkern und 800 Städten dem Sieger vorgetragen. Die goldenen und silbernen Gefäse, die in diesem 4tägigen Triumphe mit zur Schau getragen wurden, beliefen sich am Werthe auf 65,000 Talente, ohne die, dem Sieger von Fürsten und Städten geschenkte goldene Kronen zu rechnen, deren 1822 waren, welche zusammen 15,033 Pfund wogen. Von diesen erbeuteten Schäzen erhielten Cäsars Soldaten nicht nur den rückständigen Sold, sondern jeder Gemeine bekam auch noch ein Geschenke von 900 Reichsthalern, jeder Centurio doppelt so viel, jeder Tribun und Ritter dreymal so viel, alle noch überdieß die Hofnung, nach geleisteten Kriegsdiensten mit Erbgütern auserhalb Italien versorgt zu werden. Auserdem schenkte Cäsar einer jeden Person von dem Volke 10 Scheffel Getreide, 10 Maaß Oel und 400 Denarien, bewirthete das Volk an 22,000 Tafeln, stellte prächtige Kampf- und Soldatenspiele an, u. s. f. Aber um diese Summen zu erwerben, musten die Römer alleine in Gallien eine Million Menschen todtschlagen: und von römischen wehrhaften Bürgern zählte man vor Cäsars leztem Feldzuge nur 150,000,

da

da deren ein Lustrum zuvor 320,000 gezählt wurden.

3) Die römische Tugend hörte auf. Gar zu rein war zwar die Tugend der Römer niemals, und im Grunde war sie eine Kriegstugend (Virtus); aber in den guten Zeiten hatte doch Rom eine Art von politischer Tugend, die ihm Ehre machte. Einen guten Theil von dieser Tugend, verlohren die Römer durch ihre auswärtigen Eroberungen, welche nach und nach unermäßliche Reichthümer unter sie brachten, woraus auri sacra fames, Raubbegierde, Bestechung, Unterdrückung ꝛc. entstanden. Hiezu kam noch das ansteckende Gift fremder Sitten. Nicht nur die Teutschen und Perser, sondern auch, wie schon Herodot, der Vater der Geschichte klagt, die Griechen, und nicht nur die Griechen, sondern auch die Römer, bey aller Anhänglichkeit an die alten inländischen Sitten, kurz die Menschen zogen und ziehen immer gerne das Fremde dem Einheimischen vor: nur mit dem Unterschied, daß Nationen, die noch in den Zeiten einer frugalen und gründlichen Denk- und Lebensart sind, meistens nur das Gute und Nüzliche, nachher aber, wenn sie zu einem gewissen Grad von Kultur gelanget sind, mit den feinern Sitten zugleich die Ueppigkeit von den Ausländern anzunehmen pflegen. Eben so auch die Römer. Es war

ihrer kriegerischen Neigung gemäß, und eine wahre Vervollkomnung ihres Staats, da sie die gallischen Sichelwagen, die pyrrhische Lagerkunst, die karthagische Schiffsbauart, die spanischen Schwerter, die numidischen Pferde, die kretischen Bogenschüzen, die balearischen Schleuderer, die rhodischen Kriegsschiffe sich eigen machten. Auch dieß war eine Verbesserung, da sie die Griechen in Wissenschaften und Künsten zum Muster nahmen. Aber die Sitten der Griechen, die schon verderbt waren, die Erziehungsart der Griechen, die niemals viel, und damals, wie sie zu Rom Mode wurde, gar nichts taugte: diese hätten sie den Ueberwundenen lassen sollen. Doch vielleicht läßt sich eine solche Absonderung des Nüzlichen und Schädlichen in Annehmung fremder Sitten leichter in der Theorie, als in der Ausübung machen. Dem sey, wie ihm wolle: die Römer verlohren sehr viel von ihrer alten Tugend, seitdem sie den Griechen nachahmten.

Im dritten punischen Krieg verfuhr Rom mit Karthago nicht blos politisch streng, sondern offenbar ungerecht, betrügerisch und grausam. Zur Strafe für Rom gab es nun auch kein Karthago mehr, das, so lang es noch stand, die Römer nöthigte, auf sich selbst aufmerksam, vorsichtig, gegen sich mistrauisch und kriegerisch zu seyn. Im viriathischen Krieg sieht man nicht mehr das patriotischstolze und grosmüthige Volk von Rom, sondern

Bar-

Barbaren, Niederträchtige, an deren Spize ein Konsul Cäpio zu stehen würdig war. Fabricius lieferte den Leibarzt an Pyrrhus aus, der ihm versprach, seinen Herrn zu vergiften; Aquilius vergiftete den Pergamenern die Wasserquellen, um sie unter römischer Bothmäsigkeit zu erhalten: zur Wiedervergeltung ward Rom durch die asiatischen Reichthümer vergiftet. Kurius, am Heerde mit Rübenbraten beschäftigt, verschmähete das goldene Geschenk der Samniter; Aelius Katus wolte lieber auf irdenen Geschirren essen, als das Silbergeschirr der Aetoler annehmen; aber im jugurthinischen Kriege liessen sich Senat, Gesandte und Konsuln von Jugurtha bestechen. Zu Polybs Zeiten traute man keinem Griechen mehr auf seinen Eid: aber die Römer waren damals von der Heiligkeit der Eide noch wie bezaubert. Was sie in Ciceros Zeiten vom Eide gehalten haben, kann man in Ciceros Briefen an den Attikus lesen (IV. 17)

4) Die Vaterlandsliebe erkaltete, und wich endlich ganz dem Eigennuz. In Roms guten Zeiten hatte jeder Bürger ein eigenes Stückchen Landes: und so klein es auch war, so war es doch ein wirklicher Theil des Vaterlandes, welchen man zugleich mit vertheidigte, indem man das Vaterland vertheidigte: für das Vaterland streiten und sterben hies damals im eigentlichsten Verstande für seinen eigenen Heerd und Altar streiten

und sterben; aber da die eroberten Länder entweder Provinzen des Reichs, oder Geschenke alliirter Staaten wurden: sah sie der römische Bürger nicht mehr für Theile des Vaterlandes an, und es verdroß ihn, aus Patriotismus Blut und Leben für Länder zu verschwenden, die nur einen und den andern Ehrgeizigen oder Habsüchtigen interessirten. Die Römer führten in den ersten 5 Jahrhunderten ihres Staats ihre Kriege nie in einer so weiten Entfernung von Rom, daß ihnen die Vaterstadt nicht, so zu sagen, immer noch im Gesichte blieb: auch wurden sie durch ihre Kriege nie leicht ein ganzes Jahr lang von Hause entfernet. So lang die römischen Eroberungen noch auf Italien eingeschränkt waren, behielten die Römer noch ihre ganze frugale Armuth, u. Rom, der Siz dieser frugalen Armuth, muste ihnen lieb und werth bleiben; aber da sie sich auserhalb Italien ausbreiteten, wurden sie durch die Ueppigkeit der Ueberwundenen nach und nach verderbt, und die arme Vaterstadt Rom verlohr nach gerade ihren Werth in den Augen ihrer Kinder, die nun erst recht glückliche Menschen zu seyn sich einbildeten, nachdem sie reiche und verschwenderische Menschen geworden waren. Vor dem marsischen Krieg, durch welchen die italischen Bundsgenossen das römische Bürgerrecht ertrozt haben, hatten die römischen Bürger einerley Interesse, einerley Patriotism für Rom; aber seit dem wur-

de

de die römische Bürgerschaft einer Familie gleich, die aus Kindern von drey- oder viererley Ehen besteht. Marius erhielt durch die Aufnahme der neuen Bürger-Tribus in die alten Tribus das Uebergewicht der Stimmen gegen Sylla, welches diesen so sehr erboste, daß er den ersten Bürgerkrig anfieng, u. die Demokratie über den Haufenwarf. Rom vergröserte sich durch Eroberungen: je gröser der Staat wurde, desto weniger konnte er ein einziges und in allen seinen Theilen fest verbundenes Ganzes bleiben: der ungeheure Staatskörper ward sich selbst zur Last: die Geseze verlohren ihre Kraft, weil sie unzulänglich, und übelpassend wurden: die bürgerlichen Streitigkeiten der vorigen Zeiten die von Vaterlandsliebe erzeugt wurden, und wahres Leben der Republik anzeigten, arteten in bürgerliche Kriege aus, welche Haß gegen das Vaterland und Eigennuz zum Grunde hatten, und den nahen Tod der Republik verkündigten. Jeder, der es thun konnte, dachte nun auf seine eigene Vergröserung, nicht mehr an das Vaterland, und die Ehrgeizigsten, wenn sie zugleich die reichsten und listigsten waren, wurden die mächtigsten: die übrigen liesen sich durch Geschenke verführen, an dem Vaterlande zu Verräthern zu werden: oder starben als Patrioten in den Bürgerkriegen, oder wurden auf Befehl der Tyrannen umgebracht, oder brachten sich selbst um.

Kan man sich bey diesen Umständen noch wundern, daß Roms Freyheit der Gewalt einiger übermächtigen Bürger, und zulezt der Despotie eines Einzigen unterlag? Anfangs schwankten die, aus dem Gleichgewichte gebrachten Waagschalen der Obergewalt noch hin und her. Sylla verwandelte durch seine Anordnungen die bisherige Demokratie in eine Aristokratie; aber gleich nach seinem Tode schien die Demokratie wieder aufzuleben: allein nur, um desto geschwinder fähig zu werden, der Tyranney eines Einzigen zu unterliegen. Der Staat war schon gar zu verderbt: die Beyspiele der offenbahrsten Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten waren gar zu häufig und zu reizend. Durch den Antheil der Plebejer an allen kuruliſchen Aemtern war in den lezten Jahrhunderten der Republik eine neue Art von Adel entstanden: der Amtsadel, welcher den Plebejern mit den Patriciern gemein war, und unter dem Namen des Volks in der That weiter nichts, als einen elenden, armen, niedrigdenkenden, verachteten Haufen, einen wahren Pöbel übrig lies, der unter dem Namen des Volks gar kein Gegengewicht mehr gegen die Vornehmen, wie vormals die Plebejer gegen die Patricier, machte, noch machen konnte. Da Oktavius Kaiſer wurde, lebten keine Römer mehr.

C) Kaiserthum der Römer, 1481 J.
(28 vor und 1453 nach Christi Geb.)
J. d. W. 3954 bis A. Chr. 1453.

I. Verfassung.

Oktavius bekam, nebst dem Namen Augustus in seinem 7ten Konsulate 3957 durch das nachher sogenannte königliche Gesez (Lex regia) alle Herrschaft des römischen Raths und Volks. Gleichwie aber Augustus stufenweise zu der Macht eines Kaisers erhoben worden ist, also haben seine Nachfolger sogleich bey dem Antritt der Regierung auf einmal durch einen Rathsschluß und durch das obengedachte Gesez ihre Gewalt erhalten, doch so, daß diese Gewalt fast unter einem jeden Kaiser einen neuen Zuwachs bekommen.

Das meiste in der geänderten Staatsverfassung rührt von dem Mäcenas, Augusts Staatsrathe her. Der Grundsaz bey dieser Staatsveränderung war, dem Volke zu verbergen, daß eine Veränderung vorgienge. Daher blieben die vorigen Namen der höchsten Staatsämter noch ferner üblich; allein die Aemter selbst wurden entweder von den Kaisern selbst verwaltet, oder ihren Kreaturen gegeben, oder in leere Titel verwandelt. Die Titel, unter welchen die Kaiser seit Augusts Zeiten verschiedene Arten der höchsten Gewalt in ihrer Person vereiniget, oder durch welche sie sich

sonst unterschieden haben, waren Princeps, Imperator, Tribunicia Potestas, Prokonsülatus, Präfektura Morum, Pontifikatus Maximus, absonderlich aber der Name Augustus. Im Fall der Noth konnte die stehende Armee, welche der Kaiser August einführte, die neue Staatsverfassung hinlänglich unterstüzen. Die ersten Kaiser bis zum Nero waren aus der Cäsarischen Familie, und gelangten durch die Ernennung des Raths und Volks zur kaiserlichen Würde: wozu ihnen aber schon die Adoption den Weg bahnete. In den folgenden Zeiten, und gleich seit Nerons Tode nahm sich die kaiserliche Leibwache (Milites praetoriani), ja eine jede grose Armee, dergleichen die Römer damals fast in allen wichtigen Provinzen hatten, in der Erwählung der Kaiser eine ungeziemende Freyheit heraus, so daß der Staat in kurzem völlig die Gestalt einer militarischen Regierung bekam, wovon man in der Geschichte der Kaiser eben so schröckliche Folgen, als in der Geschichte der Mamelucken und Oßmannen, wahrnehmen kan: wie denn auch der Verfall und nachherige Untergang des römischen Kaiserthums hauptsächlich dadurch mit veranlaßt worden. Die Reichsgehülfen, welche einige Kaiser angenommen, hatten nicht einerley Titel und Gerechtsame. Einige erhielten nur tribunicische Gewalt, andere nebst derselben auch das Prokonsulat, und den, mit

die-

diesem verbundenen Titel Imperator. Den Titel Augustus bekamen nur die regierenden Kaiser, und diejenigen Reichsgehülfen, denen sie gleiche Gewalt neben sich eingeräumet haben. Die Cäsares waren von den Augusten in der Gewalt und dem Ornate unterschieden. Die Söhne der Kaiser hiesen Principes Juventutis oder Prinzen, so lang sie noch nicht zu Reichsgehülfen angenommen waren. Der Konsuln waren seit Augusts Zeiten 3 Arten: die Ordinarii, die Suffekti und die Honorarii oder Kodicillares. Unter den neuen Würden, die August aufgebracht, ist der Präfektus Prätorio vornämlich zu merken. Er war anfangs nur der Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache; aber da ihm der träge und wollüstige Kommodus auch eine bürgerliche Macht überlassen, ward aus ihm eine Art von Grosvezier: bis endlich Konstantin der Grose dessen unumschränkte und den Kaisern selbst fürchterlich gewesene Gewalt bey Gelegenheit seiner Eintheilung des Reichs in 4 Präfekturas Prätorio vernichtet hat. Auf diese Art wurde das Amt der Präfektorum Prätorio eine blose bürgerliche Bedienung; das Kriegskommando hingegen übergab Konstantin zweenen Magistris Militiä, von denen der eine über die gesamte Reuterey (Magister Equitum), und der andere über alle Fußvölker (Magister Peditum), zu befehlen hatte. Auserdem führte Konstantin nach Augusts

Beyspiele, noch mehrere Würden und Aemter ein, um dadurch desto mehrere Leute sich verbindlich zu machen, und sich in ihrer Gunst desto fester zu sezen. Die Verlegung der Residenz von Rom nach Konstantinopel erforderte ohnedem mehrere Reichsbediente. Konstantin sezte in dieser orientalischen Hauptstadt die Regierung fast auf eben den Fuß, wie sie zu Rom in der abendländischen war. In beyden Städten waren Rathsherren und Obrigkeiten fast von einerley Art. Doch blieb die Zahl der beeden Konsuln, von denen jezt einer zu Rom die konsularische Regierung vom Occidente, und der andere zu Konstantinopel die vom Oriente führte. Sonst war Konstantin ganz gewiß der Urheber des Titels Patricius und Nobilissimus. Nicht so zuverläßig ist es, daß von ihm die Benennung Komes herrühre, ob es wol richtig ist, daß er die Komites, welchen Titel damals alle Bediente von einiger Würde führten, in 3 Klassen oder Ehrenstufen abgetheilt hat, woraus in den folgenden Zeiten die Komites primi, secundi und tertii Ordinis entstanden, unter welchen die Komites Konsistoriani ein besonderes Aufsehen machten. Unter Theodos dem Grosen findet man die Zahl der Magistrorum Militiä auf 5 erhöhet, ohne daß man jedoch weis, ob er, oder einer von seinen Vorgängern diese Vermehrung aufgebracht habe. Der eine Magister Militiä

war

war für den Hof bestimmt, und hies präsentalis, so wie der andere für Thracien, der dritte für die Morgenländer, der vierte für Illyrikum und der fünfte für Gallien gehörte. Auserdem vermehrte Theodos nicht nur die Anzahl der Präfectorum Alarum, der Tribunen und anderer Officiers, sondern er führte auch viele neue oder veränderte Hof- und Staatsämter ein, die er in verschiedene Klassen und Rangordnungen eintheilte, wovon einige Illustres, andere Spektabiles, wieder andere Klarissimi, und noch andere Perfektissimi hiesen. Wer sich von den Aemtern und Würden zur Zeit der Kaiser und von der ganzen Einrichtung des Staats gründlich und umständlich unterrichten will, der muß fleisig in der sogenannten Notitia Imperii studieren.

Die Länder des römischen Reichs waren entweder Municipien, oder Kolonien, oder Präfekturen, oder Civitates föderatä, oder Provinzen. 1) Die Municipia wurden fast auf die Art der Stadt Rom von eigenen Obrigkeiten regiert. Ihre Rathsherren hiesen Dekuriones und ihre Konsuln Duumviri: sie hatten auch ihre Diktatoren, Censoren, unter dem Namen Quinquennales, Aedi- les ꝛc. 2) Die Kolonien, die in militarische und plebejische, wie auch in Ansehung des Bürgerrechts in römische und lateinische eingetheilt wurden, hatten fast eben

solche

solche Obrigkeiten, wie die Municipia; da hingegen 3) die Präfektură fast auf die Art der römischen Provinzen von Präfekten, die ihnen der Prätor oder das Volk zuschickte, regiert wurden. 4) Die Civitates föderată hatten ihre eigene und von den Römern unabhängige Verfassung, nur daß sie vermöge des mit ihnen errichteten Bündnisses zu gewissen Obliegenheiten verbunden waren. Endlich 5) die Provinzen, dergleichen die Römer vor den punischen Kriegen überhaupt gar nicht hatten, waren anfangs nur allein prätorisch, und wurden von römischen Prätoren regiert: hernach kamen noch konsularische dazu, da denn diese von Prokonsuln, jene aber von Proprätoren regiert wurden, das ist, meistens von neu abgegangenen Konsuln und Prätoren, die ihre zugeordnete Quästoren, Legaten und einen ansehnlichen Komitat, hiernächst aber auch auser der richterlichen Gewalt (Potestas), öfters noch das oberste Kriegskommando (Imperium) hatten, und nach Verfliesung eines Jahrs gemeiniglich von einem Nachfolger abgelöset wurden. Da der Kaiser August die römischen Provinzen zwischen sich selbst und dem Senate theilte, entstand daraus die Eintheilung der Provinzen in senatorische und kaiserliche. Die senatorischen Provinzen waren: Afrika, das ist, das alte Gebiet von Karthago, Numidien, das eigentliche Asien oder das alte Kö-

nig-

nigreich Pergamus, Griechenland oder Achaja, Epir, Dalmatien, Macedonien, die Inseln Sicilien, Sardinien und Kreta, Libyen Cyrenaika, Bithynien, Pontus und das bätische Spanien; die kaiserlichen aber waren: Das übrige Spanien, das ist, Lusitanien und das tarrakonensische Spanien, ganz Gallien nebst einigen Ländern von Germanien, Cölesyrien, Phönicien, Cilicien, die Insel Cypern und das vormalige Königreich Egypten. Die Statthalter in den Rathsprovinzen hiesen **Prokonsuln**; in den kaiserlichen aber theils **Legati Augusti pro Prätore** oder **Präsides**, nebst ihren **Prokuratoren** und Rationalen zur Erhebung und Lieferung der Einkünfte und Zölle in die kaiserliche Schazkammer: theils **Prokuratores Cäsaris** in den kleinen Provinzen, z. E. in Judäa: theils der **Präfektus Augustalis** vom Ritterstande, als der besondere Statthalter des Kaisers in Egypten: theils der **Juridikus Alexandriä**. Besonders wichtig aber ist die, ursprünglich von Konstantin dem Grosen herrührende und in den folgenden Zeiten etwas abgeänderte Eintheilung des römischen Reichs in 4 Hauptquartiere oder Praefecturas Praetorio. Jede dieser 4 Präfekturen stand unter einem Präfektus Prätorio, und war in verschiedene Diöcesen abgetheilt. Der Regent einer Dióces hies nach der Regel **Vikarius**. Ausnahmen von der Regel sind die Regenten der

Diö-

Diöces des Orientes und der Diöces von Egypten. Diese hiesen nicht Vikarii, ob sie es gleich in der That waren, sondern der vom Oriente ward Komes Orientis genannt, und der von Egypten hies, wie vor alters, Präfektus Augustalis. So wie nun jede Präfektur in verschiedene Diöcesen abgetheilt war, so bestand auch wieder jede Diöces aus einer gewissen Anzahl von Provinzen. Die Regenten der einzelnen Provinzen waren, wie die Provinzen selbst, von dreyerley Art: grösere, mittelmäsige und kleinere. Die von der ersten Klasse hiesen Prokonsuln, u. deren waren anfangs nur 3, der von Asien, von Afrika von Achaja; Justinian aber machte auch Kappadocien, das erste Armenien und Palästinen zu Prokonsular-Provinzen. Ueber die mittesmäsigen Provinzen waren entweder Konsulares, oder Korrektores, so wie über die kleinern Präsides, gesezt. Hier folgt nun diese ganze Abtheilung des römischen Reichs in einer deutlichen Tabelle:

I. Präfektura Orientis.

1. Die Diöces von Thracien (unter einem Vikarius).
   a. Die Hauptstadt war Heraklea, und hernach Konstantinopel.
   b. Der Provinzen waren 6, nämlich 1) Europa, das ist, die Gegend um Konstantinopel, 2) Thracien, 3) Hämimontus, 4) Rhodope, 5) Mösia Sekunda, 6) Scythien, das ist,

ist, das Land, welches im Norden die Donau, im Süden der Fluß Panysus, im Osten das schwarze Meer, und im Westen Niedermösien begränzte.

2. Die Diöces von Asien.
   a. Die Hauptstadt war Ephesus.
   b. Der Provinzen waren 10 (oder gewissermassen 11), nämlich
      α. Das Gebiet des Prokonsu Asiä, wozu anfangs 2, hernach 3 Provinzen gehörten, nämlich 1) Asia Prokonsularis, das ist, der Strich um Ephesus und Sardes, 2) die Inseln, das ist, Rhodus, Lesbus, die Cykladen, kurz die Inseln auf der westlichen Küste Kleinasiens, und 3) Hellespontus, eine neue Zugabe, das ist, die westliche Küste Kleinasiens an dem Hellespont.
      β. Die eigentliche Diöces von Asien, oder das Gebit des Vikarius Asiä, das ist, folgende 8 Provinzen: 1) Pamphylien, 2) Lydien, 3) Pisidien, 4) Lykaonien, 5) Phrygia Pakatiana, 6) Phrygia Salutaris, 7) Lycien, 8) Karien.
3. Die Diöces von Pontus (unter einem Vikarius).
   a. Die Hauptstadt, Cäsarea in Kappadocien.
   b. Der Provinzen waren 11, nämlich 1) Bithynien, 2) Galatien, 3) Paphlagonien, 4) Honorias (hies so vom K. Honorius, und war der östliche Theil des alten Bithynien nebst einem Striche vom westlichen Paphlagonien ungefähr vom Fluß Sangarus an ostwärts 5) Galatia Salutaris, 6) Kappadocia Prima, 7) Kappadocia Sekunda, 8) Hellenopontus, 9) Pontus Polemoniakus, 10) Armenia Prima, 11) Armenia Sekunda.

4. Die

4. Die Diöces des Orientes (der Vikarius hier Komes Orientis).
   a. Die Hauptstadt war Antiochia.
   b. Der Provinzen waren 15, nämlich: 1) Palästina Prima, 2) Phönicia Prima, 3) Syrien, 4) Cypern, 5) Cilicien, 6) Palästina Sekunda, 7) Palästina Salutaris, 8) Phönicia Libanensis oder Sekunda, 9) Euphratensis, 10) Syria Salutaris, 11) Osrhoena, 12) Mesopotamien, 13) Cilicia Sekunda, 14) Isaurien, 15) Arabien.
5. Die Diöces von Egypten (der Vikarius hies hier Präfektus Augustalis).
   a. Die Hauptstadt war Alexandria.
   b. Der Provinzen waren 6. nämlich; 1) Libya Superior oder Libya Pentapolitana, 2) Libya Inferior, 3) Thebais, 4) Egypten im allerengsten Verstande), 5) Arkadien, 6) Augustanika.

II. Präfektura Illyrici.

1. Die Diöces von Macedonien.
   a. Die Hauptstadt war Thessalonich.
   b. Der Provinzen waren 6, als
      α. Das Gebiet des Prokonsul Achajä, oder die Provinz Achaja.
      β. Die eigentliche Diöces von Macedonien, oder das Gebiet des Vikarius von Macedonien, das ist, folgende 5 Provinzen 1) Macedonia Parva, 2) Kreta, 3) Thessalien, 4) Alt-Epirus, 5) Neu-Epirus.
2. Die Diöces von Dacien (unter einem Vikarius) enthielt 5 Provinzen; 1) Dacia Mediterranea, 2) Dacia Ripensis, 3) Mösia Prima, 4) Dardania Prävalitana, 5) ein Stück von Macedonia Salutaris.

III. Präfektura Italiä.

1. Die Diöces von Italien.
   a. Die Hauptstadt, wie der Diöces, so des ganzen westlichen Kaiserthums, war Rom.
   b. Der Provinzen waren 17, nämlich
      α. Das Gebiet des Vikarius von Rom, das folgende 10 Provinzen begriff: 1) Kampania, 2) Tuscien und Umbrien, 3) Picenum Suburbikarium, 4) Sicilien 5) Apulien und Kalabrien, 6) Lukanien und Brutium, 7) Samnium, 8) Sardinien, 9) Korsika, 10) Valeria.
      β. Die eigentliche Diöces von Italien, oder das Gebiet des Vikarius von Italien, das aus folgenden 7 Provinzen bestand: 1) Venetia und Histria, 2) Aemilia, 3) Liguria, 4) Flaminia und Picenum Annonarium, 5) Alpes Kottiä, 6) Rätia Prima, 7) Rätiä Sekunda.
2. Die Diöces Illyrikum Occidentale (unter einem Vikarius.
   a. Die Hauptstadt war Sirmium.
   b. Der Provinzen waren 6, nämlich: 1) Pannonia Sekunda, 2) Savia oder Pannonia Ripariensis, 3) Dalmatien, 4) Pannonia Prima, 5) Norikum Mediterraneum, 6) Norikum Ripense.
3. Die Diöces von Afrika, dazu gehörten 6 Provinzen:
   a. Das Gebiet des Prokonsul Africä (Afrika im engsten Verstande) oder die Proviuz Afrika Prokonsularis.
   b. Die eigentliche Diöces von Afrika, oder das Gebiet des Vikarius der Diöces von Afrika, das ist, folgende 5 Provinzen: 1) Byzacium, 2) Numidien, 3) Mauritania Sitifensis 4) Mauritania Cäsariensis, 5) Tripolis.

IV. Präfektura Galliarum.

1. Die Diöces von Gallien.
   a. Die Hauptstadt so wol der Diöces, als auch der ganzen Präfektur, und insonderheit auch von der Provinz Belgika Prima war Trier.
   b Der Provinzen waren 17, als: 1) Viennensis, 2) Lugdunensis Prima, 3) Germania Prima, 4) Germania Sekunda, 5) Belgika Prima, 6) Belgika Sekunda, 7) Alpes Maritimä 8) Alpes Penninä und Grajä, 9) Maxima Sequanorum, 10) Aquitania Prima, 11) Aquitania Sekunda, 12) Novempopulana 13) Narbonensis Prima, 14) Narbonensis Sekunda, 15) Lugdunensis Sekunda. 16) Lugdunensis Tertia oder Turonika, 17) Lugdunensis Senonika
2. Die Diöces von Spanien.
   Der Provinzen waren 7, nämlich: 1) Bätika, 2) Lusitanien, 3) Gallicien, 4) Tarrakonensis, 5) Karthaginensis, 6) Tingitana, 7) die balearischen Inseln.
3. Die Diöces von Britannien.
   Der Provinzen waren 5, nämlich: 1) Maxima Cäsariensis, 2) Valentia, 3) Britannia Prima 4) Britannia Sekunda, 5) Flavia Cäsariensis.

Die Gesetze der Könige zu Rom sind zugleich mit ihrer Vertreibung in Abgang gekommen. Nachdem das Volk hierauf fast 60 Jahre lang ohne eigentliche Gesetze nur blos nach den Gewohnheiten und dem Herkommen, oder vielmehr nach der Willkühr der Konsuln gelebt hatte, wurde das 12. Tafelgesez eingeführet. Weil dieses Gesez ungemein dunkel war, so musten es die Rechtsgelehrten erläutern: welches die Responsa Prudentum

rum veranlasset hat. Die Schlüsse des auf Reichstägen versammleten Volkes (Plebiscita) haben erst nach einem langen Streit die Verbindlichkeit allgemeiner Geseze erhalten. Dieses Ansehen haben auch einzelne Geseze und Verordnungen der Obrigkeiten (Edicta Magistratuum) desgleichen die bereits entschiedenen Rechtshändel (Disputatio fori oder Res judicatä), und das Herkommen (Mores), wie auch dann und wann, zumal unter den Kaisern, die Rathsschlüsse (Senatusconsulta) erhalten. Insonderheit machten die Prätoren jährlich kund, was Rechtens seyn solte. Diese Edicta Prätorum hat der Kaiser Adrianus durch den Salvius Julianus sammlen, und daraus das Edictum perpetuum verfertigen lassen. Zur Zeit der Kaiser kamen unter andern auch noch die sogenannten Constitutiones Principum hinzu. Diese Constitutiones haben Gregorius und Hermogenes, jener vom Adrian bis zum Valerian und Gallien, dieser vom Klaudius bis zum Konstantin dem Grosen zum privat Gebrauch in eigene Sammlungen (Codex Gregorianus und Hermogenianus) gebracht. Die Sammlung des Kaisers Theodos von Constantin M. bis auf dessen Zeiten (Codex Theodosianus) darf hier auch nicht mit Stillschweigen übergangen werden; insonderheit aber gehören die Verdienste des Kaisers Justinian um das Römische Recht hieher.

Bey den Gerichten sind theils die richterlichen Personen zu betrachten, dahin die Könige, sodann die Konsuln, und nach der Theilnehmung der Plebejer am Konsulate der Prätor, so wol Urbanus, als Peregrinus, wie auch der Quästor oder Judex Quästionis, desgleichen als Gehülfen des Prätors die Decemviri Stlitibus judicandis, und Centumviri (eigentlich 105, je 3. aus den 35 Tribus, zu wichtigen Rechtssachen), die Judices (zu geringen und leichten Händeln) und zwar so wol die eigentlich so genannte Judices, als auch die Arbitri und Recuperatores, und endlich unter den Kaisern auch die Assessores zu rechnen; theils die Gerichte selbst, welche zweyerley waren, öffentliche und privat Gerichte (Judicia publica und privata). Jene beschäftigten sich mit Staats- diese mit Privathändeln. Die öffentlichen Gerichte wurden entweder nach einem gewissen und beständigen Gesetze gehalten, oder man machte erst deswegen ein eigenes Gesez oder Rathsschluß. Im erstern Falle waren es ordentliche, im andern aber auserordentliche Gerichte. Ehe die Quästiones perpetuä (A. U. 605. u. f.) aufkamen, waren alle öffentliche Gerichte zugleich auserordentliche, und wurden vom Volke auf Reichstagen gehalten: nachgehends aber waren sie meistentheils ordentliche, und wurden eigenen dazu verordneten und durchs Los aus den

De-

Dekurien erwählten Richtern überlassen; nur muß man das Gericht über die Feinde des Vaterlandes (Perduelles), und die Staatsverbrechen ausnehmen, die nicht in den Quästionibus perpetuis bestimmt waren. Bey den ordentlichen Gerichten hatte der Quästor, oder Prätor und Judex Quästionis, bey den auserordentlichen aber derjenige, der vom Rathe oder Volke dazu ernannt worden, den Vorsiz. Beysizer aber waren die aus den 3 Dekurien (von Rathsherren, Rittern und Plebejern) durchs los erwählten Richter. Bey einem jeden dieser Gerichte muste ein Ankläger seyn, sonst wurde kein Gericht gehalten: auserdem aber durfte der Verklagte so wol, als der Ankläger wider die erwählten Richter seine Einwendungen machen, oder dieselben gar verwerfen, jener hatte auch seine Vertheidiger und Advokaten, und konnte der, in den Gesezen bestimmten Strafe durch ein freywilliges Exilium entgehen. Die Privatgerichte, welchen die Jurisdictio (das ist, das Amt des Prätors, welchen Judicium, oder das Amt eines Richters, Judicis, entgegen gesezt worden), so wie den öffentlichen Gerichten die Quästio eigen gewesen, waren nach Beschaffenheit der Händel entweder eigentliche Gerichte (Judicia stricti Juris), oder schiedsrichterliche Aussprüche (Arbitria), in Ansehung der Richter aber theils Recuperatoria, theils Centumvira-

lia, und musten insgesamt nach dem, vom Prätor vorgeschriebenen Formular gehalten werden. Die Richter bey diesen Gerichten waren entweder Privatpersonen, die kein besonderes Kollegium ausmachten, oder die Centumviri, die in verschiedene Consilia abgetheilet waren, und von denen die Recuperatores und Decemviri Stilitibus judicandis ein Ausschuß gewesen. Die Gerichtsplätze für die öffentlichen Gerichte waren der Markt, oder das Martisfeld, oder das Kapitolium; die Privatgerichte aber wurden vor dem Richterstuhl auf dem Markte, oder in den Basilicis, oder auch anderswo gehalten. Unter dem Kaiser August und seinen Nachfolgern hat die gerichtliche Verfassung so wol in Ansehung der richterlichen Personen, als der Gerichte selbst manche Veränderung erlitten. Die Strafen haben entweder die Güter, oder die Gerechtsame, oder den Leib, oder endlich das Leben selbst betroffen. Zur ersten Gattung gehöret Damnum, welches anfangs im Vieh, nachgehends im Gelde (Multa, höchstens in ungefähr 50 Rthlr.) bestanden, zur andern die Beschimpfung, Landesverweisung, Exilium und Knechtschaft, zur dritten das öffentliche Gefängnis und der Privat-Arrest, die Geislung und Wiedervergeltung (Talio), und endlich zur vierten allerhand Lebensstrafen, sonderlich die Enthauptung mit dem Beil, das Er-

dros-

drosseln im Gefängnis, die Herabstürzung, die Kreuzigung, als die ordentliche Strafe der Sklaven, und verschiedene andere Arten, zumal unter einigen grausamen Kaisern.

Die Einkünfte des römischen Staats waren theils die Tributa oder die Steuern der Bürger, theils die Vectigalia oder Zölle. Die Tributa bestanden unter den ersten Königen in einer Kopfsteuer, seit der, vom Servius Tullius eingeführten Schazung (Census) aber in einem der Grösse des Vermögens gemäsen Beytrage zur Bestreitung öffentlicher Ausgaben. Nebst diesem aber hatte das Volk bis zum Jahr 348 die Beschwerlichkeit, auf eigene Kosten im Felde zu dienen. In Nothfällen gab es auch eine Art von auserordentlicher Steuer (Tributum temerarium). Die Zölle (Vectigalia) waren Anfangs dreyerley, die Seehafen-Zölle (Portoria), die Triftgelder von den Gemein-Weiden (Scriptura) und die Zehenden (Decimä), welche beede leztere Arten von Zöllen diejenigen geben musten, denen die, den besiegten Feinden zur Strafe abgenommene Felder und Ländereyen zu bauen überlassen worden. Alle diese Einkünfte wurden insgemein auf 5. Jahre den Zöllnern (Publicani), die meistens römische Ritter waren, verpachtet. Einige dieser Pächter hiesen Mancipes, andere Prädes, und wieder andere Socii. Hiezu kamen noch die Strafgelder, die den Feinden abgenom-

mene Beute, die den Ueberwundenen auferlegten Kontributionen, desgleichen, absonderlich zur Zeit der Kaiser, die Einkünfte aus den Berg- und Salzwerken, der zwanzigste Theil von Erbschaften und Loslassungen aus der Knechtschaft, die Auflagen auf die Wasserleitungen Kloacken ꝛc. Die öffentliche Schazkammer war nebst dem Archiv in dem Tempel des Saturnus. Zur Zeit der Kaiser waren 2. Aeraria, davon das eine (Fiscus Principis) den Kaisern, das andere aber dem Rath und Volke gehörete.

Der Römische Kriegsstaat war so vortreflich eingerichtet, als man es von einem Volk erwarten kan, welches den besten Theil der alten Welt bezwungen hat. Jederman vom 17ten bis zum 46— oder 50sten Jahre seines Alters war zu Kriegsdiensten verbunden. Die Fußgänger musten 20, die Ritter aber 10. Feldzüge (Stipendia) thun, bis sie von Kriegsdiensten frey wurden. Die Bürger aus der untersten Klasse, wie auch die Freygelassenen und Knechte wurden ordentlich und bis auf die Zeit des Marius nicht unter die Soldaten aufgenommen, doch aber zum Seedienste gebraucht. Das Aufgebot zum Krieg geschah anfangs durch den König, und hernach durch die Konsuln; die Anwerbung (Delectus) aber durch die Tribunos Militum. Die römische Legio war unter den Königen 3000 Mann zu Fuß, und 300

zu

zu Pferde stark. Zur Zeit des Freystaats wurden insgemein 2 Konsular-Armeen oder 4 Legionen angeworben: indem die 24 Tribuni Militum, deren je 6 zu einer Legion gehöreten, aus dem, von den Konsuln auf das Martisfeld, Kapitolium oder anderswohin berufenen Volke immer je 4, so viel möglich einander gleiche junge Mannspersonen herauswähleten, und einer jeden Legion einen davon übergaben. Zu einer jeden Legion wurden noch 300 Ritter, deren Anwerbung, weil sie schon in den Listen der Censoren verzeichnet waren, keine Schwierigkeit machte, anstatt der Kavallerie genommen. Der Fußgänger, die die Legion ausmachten, waren 4 Arten, Velites, Hastati, Principes und Triarii oder Pilani. Eine jede derselben wurde in 10 Manipulos, und jeder Manipulus wieder in 2 Centurien, jede von 60 Mann eingetheilet. Der Manipulus der Triarier aber begriff nur 60 Mann in allem. Wann man die römische Schlachtordnung nicht nach den Linien in die Breite, sondern nach der Länge oder Tiefe betrachtet, und aus den gedachten 4 Arten je einen Manipulus nimmt, so entstehet aus der Zusammensezung dieser 4 Manipuli die Römische Kohors, die 420 Mann stark war. Zehen solcher Kohorten machten die Legion, das ist ein Heer von 4200 Mann, aus; wiewol die Legio, zumal in den spätern Zeiten, bisweilen stärker, doch

nicht über 6000 Mann, war. Die zu einer jeden Legion gehörige Reuterey von 300 Mann (Ala) wurde in 10 Turmas, jede von 30, und diese wieder in 3 Dekurien, jede von 10 Mann eingetheilet. Die Völker, welche die Bundsgenossen (Socii) stellen musten, waren zu beeden Seiten der Legionen, in Cornua oder Alas vertheilet, und bestunden aus Infanterie und Kavallerie. Von der Infanterie, welche mehrentheils der Römischen an der Stärke gleich war, wurde der fünfte Theil, oder 840 Mann abgesondert, und in 2 Kohorten Extraordinariorum, jede von 336 Mann, und eine halbe Kohorte Ablectorum von 168 Mann; der übrige Hause aber in 10 Kohorten, jede von 336 Mann, und vermuthlich auch in Manipuln abgetheilet. Von der Reuterey der Bundsgenossen, die insgemein noch einmal so stark als die Römische war, wurde der dritte Theil von 200 Mann zum Gebrauche der Konsuln ausgewälet, fund in 4 Turmas Extraordinariorum, und 1 Turmam Ablectorum, jede von 40 Mann, die übrige Reuterey aber von 400 Mann in 10 Turmas, wieder von 40 Mann, getheilet. Aus 2 Legionen, und der dazu gehörigen Reuterey, nebst den Völkern der Bundsgenossen zu Roß und Fuß bestand nun insgemein die Armee eines Konsul, die folglich ein Heer von 18,600 Mann ausmachte. Der Feldherr oder kommandirende General war

an-

anfangs der König; nachgehends kommandirten die Konsuln, bisweilen ein Diktator nebst dem Magister Equitum, oder ein Prätor, Prokonsul ꝛc. Unter dem Feldherrn stunden zunächst die Legati oder Generallieutenante, deren insgemein einer, bisweilen auch mehrere einer Legion, nebst ihnen aber auch noch 6 (zur Zeit des Romulus nur 3) Tribuni Militum oder General-Majors vorstunden. Der Befehlshaber über eine Centurie hies Centurio, deren je zween bey einem Manipulus waren. Der vornehmste Centurio war Centurio Primipili oder Primipilus. Ein jeder Manipulus hatte auch 2 Succenturiones oder Optiones (auch Uragi genannt), und eben so viele Fähndriche (Signiferi). Ueber eine jede Turma von der Reuterey waren 3 Präfekti gesezt, die eben so viele Optiones unter sich hatten. Die Bundsgenossen hatten ihre eigene Officiers, die aber von den römischen Konsuln ernannt worden. Die Waffen, und zwar 1) zu Vertheidigung waren der Helm oder Sturmhaube, anfangs von Leder, nachher von Metall, allerley Schilde, als Scutum, Clypeus, Parma und Pelta, der Harnisch von Leder, Leinwand oder auch Metall, Beinharnisch oder Ocreä, und Kniestiefeln oder Caligä; 2) zum Angriff aber dienten das Schwert, so wol zum Hauen als Stechen, der Dolch oder Sica, allerley Spiesse, als Contus, Hasta,

Lans

Lancea und absonderlich Pilum, ferner Schleudern, Bogen und Pfeile, Handpfeile oder Jacula. Zu den Werkzeugen und Maschinen, absonderlich bey Belagerungen, gehöreten die Schanzkörbe (Cratres) der Mauerbrecher (Aries), das Mauerbrecher- oder auch Schilddach (Testudo) das Sturmdach oder die Galerie (Vinea), die Blendung oder Sturmwand (Pluteus), die beeden Wurfmaschinen zur Abschiessung groser Spiesse und Steine (Catapulta und Ballista), die Sturmleitern von Leder oder Hanf (Scalæ.) Wenn Städte förmlich belagert wurden, so zog man Circumvallations- und Kommunikations-Linien (Cirkumvallationes und Brachia) um dieselbe, die aus einem Wall und Graben (Agger und Fossa) bestanden, eine Brustwehre (Lorika) und in derselben Schießscharten oder Einschnitte (Pinnæ) hatten, und hier und da mit hohen Thürmen (Turres) von Dielen auf Rädern, oder auch von Backsteinen, von aussen aber insgemein mit Palisaden (Cervi) versehen waren. Die Bloquade, oder auch die, nach der Bloquade schnell vorgenommene Eroberung einer Stadt hies Corona. Die gewöhnlichste Form der Schlachtordnung war viereckigt. In der Mitte stunden die Legionen und zu beeden Seiten das Fußvolk der Bundsgenossen, und zwar beede in 3 Linien. In der ersten Linie waren die Hastati, in der zweyten die Principes und

in

in der dritten die Triarii. Die Velites oder das leichte Fußvolk wurden in die Oerter, wo man sie am besten brauchen konnte, insgemein aber an die Spize gestellet. Den einen Flügel bedeckte die römische Reuterey nebst den Extraordinarien der Bundsgenossen, den andern aber die übrige Reuterey der Bundsgenossen. Zwischen den Linien so wol, als den Manipuln waren theils grösere, theils kleinere Oefnungen. In dem grosen Zwischenraume zwischen der 2ten und 3ten Linie war der ordentliche Plaz des kommandirenden Feldherrn, woselbst auch die Legati und einige von den Tribunis Militum standen. Eine jede Legio hatte seit Marius einen güldenen Adler (Aquila) u. ein jeder Manipulus noch auserdem seine besondere Fahne, die Reuterey aber Standarten (Vexilla oder Flamulä). Das Lager der Römer war ordentlich mit Wällen, Graben und Palisaden verschanzt, auch sehr weislich abgetheilt, und hatte vier Eingänge oder Thore 50 Fuß breit, einen 200 Fuß breiten Raum zwischen dem eigentlichen Lager und Walle, und auserdem noch 3 Quer- und 5 nach der Länge gehende Gassen. In den Zelten, die von Häuten waren, lagen je 10 Mann. Auf dem Marsche, welcher insgemein in der Ordnung, wie man gelagert war, geschah, muste der Soldat auser seinen Waffen, noch allerhand Geräthe, 3, 4, auch wohl mehrere Palisaden, und Speise insgemein auf ein halbes Monat tragen; und die Armee konnte gleichwol, wann es nöthig

war

war, in kurzer Zeit einen erstaunenswürdigen Weg zurücklegen. Zur Bagage, absonderlich aber zu den Zelten und Mahlmühlen gebrauchten sie einige wenige Lastthiere, selten aber Wagen. Weiber durften bis auf die Zeit des Augustus nicht bey der Armee seyn. Die Kriegsübungen wurden täglich so wol zu Kriegs- als Friedenszeiten und auf verschiedene Art vorgenommen. Bis A. U. 348 muste ein jeder auf seine Unkosten ohne Sold (Stipendium) zu Felde ziehen. Von dieser Zeit an aber bekam der Soldat etwas an Gelde zum Sold, unter den Kaisern aber noch mehr, ferner monatlich 4 Modios an Getreide, auch Salz, etwas Zugemüse, Speck und Essig zur sogenannten Posca oder zu dem mit Essig vermischten Wassergetränke. Die Centurionen bekamen doppelte, die Ritter aber dreyfache Portion. Eben so wurden auch die Bundsgenossen gehalten: nur daß sie nicht, wie die Römer, sich etwas an Gelde für das Getreide und die Waffen durften abziehen lassen. Ueber Ordnung und Mannszucht wurde scharf gehalten. So wol die Strafen als die Belohnungen der Soldaten waren Aufmunterungen zur Tapferkeit. Die gröste Ehre, die einem siegenden Feldherrn und seinem Heere wiederfahren konnte, war der Triumph, wovon die Ovatio eine geringere Art war, aber dieses starke Ermunterungsmittel zu grosen Thaten hörte unter den Kaisern

sern auf. Der Kaiser August hielt zuerst ein beständiges und stehendes Kriegsherr (Miles perpetuus) u. lies das Kriegskommando durch seine Legaten führen. Die Legati Consulares hatten das Kommando über ganze Armeen, die Prätorii aber nur über einzelne Legionen. Den Soldaten ertheilte er viele Freyheiten, führte unter ihnen eine vortrefliche Disciplin ein, bediente sich aber auch derselben zur Befestigung seiner Herrschaft so wol als zur Sicherheit des Reichs. Er unterhielt 4 Flotten, die Ravennatische, Misenische, Pontische und Forojulische, besezte die Gränzen des Reichs mit eigenen Soldaten (Milites limitanei), legte die Militärstrassen an, und besezte sie gleichfalls mit Soldaten, um desto geschwinder von demjenigen, was im ganzen römischen Reiche vorgieng, Nachricht einziehen zu können. Die kaiserliche Leibwache (Kohortes Prätoriană) rühret auch von Augusto her. Da diese Kohorten zerstreuet und hier und da einquartieret waren, so erbauete ihnen Kaiser Tiberius auf Einrathen seines Günstlings des Sejanus ein gemeinschaftliches Quartier (Castra Prätoria oder Prätorium) auser der Stadt, um desto mehr gefürchtet zu werden. Die folgenden Kaiser machten auch so wol in Ansehung der Leibwache, als der übrigen Kriegsverfassung allerhand Anordnungen, bis endlich die Kriegszucht mit dem ganzen römischen Staat in Verfall gerathen, ja

das

das occidentalische Kaiserthum selbst ein Raub fremder Völker worden ist.

II. Begebenheiten.

A) Die Zeit vor der Völkerwanderung, ungefähr 500 Jahre.

Kaiser des ersten Jahrhunderts.

1) **Augustus**, der Stifter des Kaiserthums, wozu schon Jul. Cäsar den Grund gelegt hat, brachte nach der Schlacht bey Aktium 3953, und nach der hierauf 3954 erfolgten Entleibung des Antonius und der Kleopatra, Egypten, desgleichen Paphlagonien (das zur bithynischen Provinz gezogen worden,) Galatien, Rätien, Vindelicien, Norikum und Pannonien an das Reich, so daß der Rhein und die Donau dasselbe in Europa begränzten. Gegen die Donau nordwärts war Tomi die lezte römische Stadt. Zwar wurden auch in Germanien bis an die Elbe und Saale Eroberungen gemacht, allein diese giengen 16 Jahre hernach durch die Niederlage des Varus wieder verlohren. Ungefähr im 30sten Jahre seiner Regierung (nach Petav im J. d. W. 3983) ward **Christus** gebohren: nach welcher grosen Begebenheit er noch 14 Jahre regierte. 2) **Tiberius**, von A. Chr. 14 bis 37, machte A. 17 Kappadoci-

en

en zur Provinz. Unter ihm ist Christus gekreuziget worden. 3) Kaligula, bis 41. 4) Unter Klaudius, der bis 54 regierte, wurden Lycien, Numidien, Mauritanien, Britannien und Thracien förmliche Provinzen. 5) Mit Nero erlosch A. 68 die Cäsarische Familie.

Nach Neros Entleibung wurden kurz hinter einander von den Armeen, und zwar 6) Galba von der Armee in Spanien A. 68, Otho von der Leibgarde zu Rom A. 69, und zu gleicher Zeit 8) Vitellius von der Armee in Nieder-Germanien, so wie 8 Monate hernach 9) Vespasian von den Kriegsvölkern im Morgenlande sowol, als in andern Provinzen, eben da er Jerusalem belagerte, zu Kaisern erwählt: ein Beweis, wie schon um diese Zeit der Staat durch die militarische Uebermacht zerrüttet worden. Unter Vespasian von 69 bis 79, kamen die öffentlichen Angelegenheiten wieder in Ordnung: Cilicien, Kleinarmenien, Komagene, Emesa, Chalcis, wie auch Rhodus und Samos, insonderheit aber das jüdische Land wurden theils eigene Provinzen, theils mit andern Provinzen vereinigt, und die Britannische Provinz ward erweitert. 10) Titus bis 81, des vorigen Sohn. 11) Domian bis 96, des vorigen Bruder. 12) Nerva bis 98.

Kaiser des zweyten Jahrhunderts.

1) Trajan von 98 bis 117, ein Spanier, machte Dacien, wie auch Mesopotamien, Armenien und Assyrien zu Provinzen. 2) Adrian bis 138, gab die neuen Eroberungen jenseits dem Euphrat wieder auf, und durchreiste selbst die Provinzen des Reichs. 3) Antoninus Pius bis 161, einer der grösten und besten Fürsten, die jemals die Welt gesehen. 4) Antoninus Philosophus oder Mark Aurel bis 180, gab durch die Annehmung des Lucius Verus († 169) zum Reichsgehülfen das erste Beyspiel einer kollegialischen Regierung des Kaiserthums, und führte mit den Markomannen einen Krieg, der den Römern zeigte, wie viel die sogenannten Barbaren vermochten 5) Kommodus, Mark Aurels unwürdiger Sohn, bis 193. 6) Pertinax reg. 3 Monate. 7) Julian reg 10 Wochen. 8) Septimius Severus 194 bis 211, hatte anfangs an dem Albin und Niger Nebenbuhler, und machte das Königreich Bosporus zur Provinz.

Kaiser des dritten Jahrhunderts.

1) Karakalla 211 bis 217, tödete den Geta, seinen Bruder und Reichsgehülfen, und verband Edessa unmittelbar mit dem Reiche. Unter ihm wird 213 der Alemanner (und

(und Gothen) zuerst gedacht. 2) Macrin nebst seinem Sohne Diadumenus bis 218. 3) Elagabalus bis 222. 3) Alexander Severus bis 235. Unter ihm entstand mit Artaxerxes das mittlere persische Reich. 4) Maximinus Thrax bis 236, dessen Vater ein Gothe und seine Mutter eine Alanin war, nebst seinem gleichnamigen Sohn, residirte zu Sirmium in Pannonien, und hatte die beyden Gordiane zu Gegnern. 5) Pupien und Balbin bis 237. 6) Gordian III bis 244. Unter ihm kommen die Franken zuerst vor. 7) Philippus Arabs nebst seinem gleichnamigen Sohn bis 250, hatte eine zeitlang den Papian und Murin zu Gegnern, und feyerte das 1000jährige Gedächtnis der Stadt Rom. 8) Decius nebst seinem Sohne dem Cäsar Messius bis 252. Unter ihm fielen die Gothen ins römische Gebiet ein. 9) Gallus nebst den beyden Cäsarn Volusian und Hostilian, reg. bis 253. 10) Aemilian reg. 3 Monate. 11) Valerian nebst seinem Sohne Gallienus bis 259. 12) Gallienus alleine bis 268. Unter seiner sorglosen Regierung zerrütteten die sogenannten 30 Tyrannen das Reich. Der Orient fiel in die Hände des Odenatus und der Zenobia, und die Abendländer wurden durch die Einfälle der Markomannen, Alemannen, Franken, Quaden und Gothen verheert. Gallien gieng gar verlohren, und machte unter dem Posthumius

und Viktorinus, und seit 267, nebst Spanien und Britannien, unter dem Marius und Tetrikus ein besonderes Kaiserthum aus, das bis auf den K. Aurelian 274 fortdauerte. 13) Klaudius II bis 270. 14) Quintillus des vorigen Bruder, reg. nur 20 Tage. 15) Aurelian von Sirmium in Pannonien gebürtig, bis 275, stellte das zerrüttete Kaiserthum wieder her, befreyte die Provinzen von den unrechtmäsigen Besizern und dem Drucke der eingefallenen Völkern, Dacien aber gab er gänzlich auf. 16) Tacitus, nach einem 8 monatlichen Interregnum, 275 reg. nur 6 Monate. 17) Florian, des vorigen Bruder, 276 reg. kaum 2 Monate. 18) Probus 277 bis 282. 19) Karus nebst seinen Söhnen Karin und Numerian bis 284. 20) Diokletian, ein Dalmatier, 284 bis 304. Die unter seiner Regierung, zuerst in Egypten und hernach auch anderswo nach und nach unter den Christen üblich gewordene Aere der Märtyrer blieb bis auf den Kaiser Justinian im Gebrauche, da Dionysius Exiguus die gemeine christliche Zeitrechnung aufbrachte. Im 2ten Regierungsjahre nahm Diokletian den Maximian, einen Pannonier, zum Mitkaiser an. Nach der gewöhnlichen Meynung soll 286 der Name der Sachsen zuerst bekannt worden seyn. Allein sie kommen schon als ein Urvolk, wie die Gothen, beym Ptolemäus vor. Da Karausius, ein Gallier, in Britannien (288 bis 293), und darauf

rauf auch Julian in Italien, und Achilleus in Egypten den kaiserlichen Titel sich angemasset, und das Reich noch sonst von vielerley Gefahren bedrohet war; so wählte sich jeder Kaiser einen Cäsar, Diokletian den Galerius, einen Dacier, und Maximian den Konstantius Chlorus, des Kais. Klaudius II Neffen. Diese 4 Fürsten theilten sodann das Reich unter sich, und jeder beherrschte seinen Antheil mit unumschränkter Gewalt. Doch behielt Diokletian das meiste Ansehen. Merkwürdig ist diese gemeinschaftliche Regierung vornämlich auch wegen des Siegs des Cäsar Galerius über die Perser, die dadurch gezwungen wurden, den Römern im Friedensschlusse 5 Provinzen abzutreten, wodurch der Tigris, wie unter Trajan, die östliche Gränze des römischen Reichs geworden, und es auch bis auf Julians unglücklichen Feldzug wider die Perser A. 363 geblieben ist. Diokletian legte endlich 304 die Regierung nieder, und auf seine Veranlassung that dieß auch an demselben Tage Maximian.

Kaiser des vierten Jahrhunderts.

1) Von 304 bis 306. Nach Diokletians und Maximians Abdankung wurden die bisherigen Cäsarn Galerius und Konstantius Chlorus Kaiser, und regierten von 304 bis 306 mit einander: dieser über Spanien,

Gallien und Britannien, jener über alle übrige Länder mit Beyhülfe der von ihm ernannten Cäsarn Severus und Maximinus.

2) Von 306 bis 311. Da Konstantius Chlorus 306 gestorben war, hat zwar die Armee dessen Sohn Konstantin, welchen man den Grosen nennt, über die väterlichen Länder zum Kaiser ausgerufen; aber Galerius gestand ihm nur den Titel Cäsar zu: hingegen dem Severus gab er den kaiserlichen Titel, und räumte ihm Italien und Afrika ein. Allein wegen Severs Grausamkeit ward noch im J. 306 Maxentius, des gewesenen Kaisers Maximian Sohn, in Italien zum Kaiser ausgerufen: ja Maximian selbst lies sich von dem römischen Senat und Volke noch einmal zum Kaiser wählen: worüber Sever in solche Noth kam, daß er sich 307 an Maximian ergab, der ihn hernach hinrichten lassen. An Severs Stelle ernannte Galerius noch in diesem Jahre (307) den Licinius, einen Dacier, zum Kaiser: wodurch sich der Cäsar Maximin aus Eifersucht reizen lies, den kaiserlichen Titel von der Armee sich geben zu lassen. Galerius willigte endlich selbst darein, und erkannte zu gleicher Zeit auch Konstantin den Grosen als Kaiser. Auf diese Art waren nun zugleich 6 Kaiser 1) Galerius, 2) Konstantinus M., 3) Licinius 4) Maximinus, (5 Maxentius, und 6) Maximianus; wovon jedoch die beyden leztern

nich

nicht für rechtmäsig geachtet worden: wie denn auch Maximian nach allerley Schicksalen 310 auf Befehl Konstantins, zu dem er seine Zuflucht genommen, mit dem Strang hingerichtet worden. Ein Jahr hernach (311) starb Galerius eines erbärmlichen Todes, worauf Licinius und Maximin an dessen statt als Kaiser durchgehends erkannt worden.

3) Von 311 bis 323. Noch waren 4 Kaiser übrig: Konstantinus M., Licinius, Maximin und Maxentius. Allein Maxentius kam schon 312 im Kriege gegen Konstantin den Grosen um, und Maximin ward das nächste Jahr darauf 313 vom Licin überwunden, und brachte sich kurz hernach aus Verzweiflung durch Gift selbst ums Leben: so daß also seit 313 nur noch Konstantin der Grose und Licin Kaiser waren. Aber auch diese beyden konnten nicht in Ruhe neben einander regieren. Schon 314 überzog Konstantin den Licin feindlich, und schlug ihn, und endlich 323 besiegte er ihn völlig. Hierauf muste Licin das Privatleben erwählen, welches ihn dennoch gegen Konstantin nicht schüzen konnte, indem ihn dieser im nächsten Jahre darauf (324) hinrichten lassen.

4) Von 323 bis 337. Diese Zeit über war Konstantin der Grose alleiniger Kaiser, der erste, der die christliche Religion auf dem Throne öffentlich bekannte, ob er ihr wol durch seine blutdürstige und herrschsüchtige

Aufführung keine Ehre machte: wie denn auch der Triumph, den das Christenthum durch ihn über das Heidenthum erhielt, seit 323 den Denkmälern der schönen Kunst höchstverderblich wurde, und der Barbarey des Mittelalters die Thür öfnete

5) Von 337 bis 361: Konstantins des grosen 3 Söhne. Von diesen bekam nach der väterlichen Eintheilung Konstantin II Gallien nebst den übrigen Provinzen jenseits der Alpen, wozu auch ein Theil von Afrika Prokonsularis gehörte; Konstantius II aber erhielt den Orient und Konstans Italien, Afrika und Illyrien. Auserdem wurde dem Dalmatius, Konstantins des Grosen Bruders Sohne, Thracien, Macedonien und Achaja nebst der Cäsarswürde, und dem Annibalianus, Dalmatii Bruder, Pontus, Kappadocien und Armenien mit dem Titel eines Königs gegeben. Doch diese beede Prinzen wurden gar bald ein Opfer des Ehrgeizes, der auch in kurzer Zeit die 3 Kaiser in blutige Kriege verwickelte. Konstantin II kam schon 340 gegen den Konstans ums Leben, und während daß Konstantius II gegen die Perser 3 unglückliche Kriege führte, ward Konstans 350 von der Parthey des Magnentius getödet: worauf dieser Franke sich in Italien, Afrika und Gallien festsezte, und den kaiserlichen Titel annahm, auch seine beeden Brüder, den Decentius und Desiderius zu Cäsarn

sarn machte. Vergeblich nahm gegen ihn Nepotian, der Eutropia, Konstantins des Grosen Schwester Sohn, den kaiserlichen Titel an, da er schon nach 28 Tagen in einem Treffen geblieben. Dem Vetranio, welcher 350 als Befehlshaber des Fußvolks in Pannonien, sich den Kaisertitel anmaßte, gieng es nicht viel besser: er mußte schon im J. 351 abdanken. Noch in eben diesem Jahre 351 hat Konstantius II so wol den Gallus, seinen Neffen zum Cäsar gemacht: als auch den Magnentius bey Mursa geschlagen. Da endlich 353 Magnentius vom Konstantius aufs Haupt geschlagen worden, entleibte er in der Verzweiflung zuerst seinen Bruder, den Cäsar Desiderius und andere Anverwandte und Freunde, und hernach sich selbst. Wenige Tage hernach ermordete sich auch sein anderer Bruder Decentius. Da der bisherige Cäsar Gallus dem Kaiser sehr verdächtig vorkam, lies er ihn 354 hinrichten. Um gleicher Ursache willen verlohr auch Silvan, ein Franke, 355 sein Leben. Die Gefahr, in der sich um diese Zeit das Reich befand, bewog den Kaiser, daß er noch in dem gedachten Jahre 355 den Julian, Galli Bruder, zum Cäsar machte, von welchem er den Verdruß hatte, daß er noch bey seinen Lebzeiten 360 von der Armee in Gallien zum Kaiser ausgerufen worden.

6) Von 361 bis 395. Der K. Julianus Apostata kam nach einer 3jährigen Regierung 363 gegen die Perser um: worauf Jovian Kaiser wurde, der aber nach einem nachtheiligen Frieden mit den Persern, schon nach 8 Monaten 364 gestorben. Valentinian I nahm seinen Bruder Valens zum Reichsgehülfen an, und überlies ihm die Präfektur des Orients, für sich aber behielt er 3 Präfekturen, nämlich Illyrikum, Italien und Gallien: auch legte er 367 seinem 8jährigen Prinzen Gratian den Kaisertitel bey. Nach seinem Tode 375 folgte ihm dieser in der Regierung der abendländischen Provinzen, und da er auf Verlangen der Armee seinen 4jährigen Bruder Valentinian II zum Reichsgehülfen angenommen, so waren damals wieder 3 Kaiser zugleich: wiewol Valens, der inzwischen theils mit 2 Gegenkaisern, dem Prokopius und Marcellus, theils mit den Persern und mit denen durch den Einfall der Hunnen beunruhigten Gothen zu thun gehabt, 2 Jahre hernach 378 durch die Gothen sein Leben eingebüset hat. Dieser Verlust wurde im folgenden Jahre 379 durch die Annehmung des Theodosius M. zum Mitkaiser reichlich ersezt. Dieser erhielt anfangs nur theils die Präfektur des Orients, die Valens bisher besessen, theils die Präfektur von Illyrikum, die seit dem stets mit zum Oriente gerechnet worden. Er hat diese Länder tapfer gegen die Gothen

vertheidiget. Nachdem aber Gratian 383 in dem Kriege mit dem Gegenkaiser Maximus, einem Spanier, und einige Jahre hernach (392) auch Valentinian II. ohne Zweifel nicht ohne Schuld des Arbogastes, eines Franken, umsleben gekommen, u endlich der Gegenkaiser Eugenius, so wol als Arbogast, der ihn auf den Thron sezte, und selbst Gelegenheit suchte, denselben mit der Zeit zu besteigen, 394 aus dem Wege geräumt worden, so blieb Theodos der Grose alleiniger Herr des Reichs, wiewol er schon im nächstfolgenden Jahre 395 gestorben ist.

Kaiser des fünften Jahrhunderts.

Nach Theodos des Grosen testamentlicher Verordnung erhielt von seinen Söhnen, der ältere, Arkadius, ein Prinz von 18 Jahren, den Orient, das ist, die eigentliche Präfektur des Orientes und die Präfektur von Illyrikum, und der jüngere, Honorius, der noch nicht 11 Jahre alt war, den Occident, das ist, die beyden andern Präfekturen, nämlich die von Italien und die von Gallien. Beyde Reiche wurden dieser Theilung ungeachtet nur als ein einziger Staat angesehen: sie geriethen aber seitdem je mehr und mehr in Verfall und Ohnmacht, und das occidentalische gieng in diesem Jahrhundert völlig zu Grunde. Die nächsten und vornehmsten Ursachen

sachen hievon sind weder in Konstantins des Grosen Verlegung der Residenz von Rom nach Konstantinopel, noch in den bisherigen Reichstheilungen, sondern theils in alten Gebrechen dieses ungeheuren Staatskörpers, dahin unter andern die militarische Verfassung, und die Unterhaltung ganzer Corps barbarischer Kriegsvölker gehören, theils in der Schwäche der Kaiser und in den bösen Eigenschaften der Staats- und Kriegsbedienten zu suchen.

a) Kaiser im Oriente.

1) Arkadius von 395 bis 408. Sein herrschsüchtiger Vormund und Staatsminister Rufin, ein Gascogner, suchte bey der Aufwieglung der Hunnen und Westgothen seinen eigenen Vortheil, und dessen Nachfolger Eutropius nebst dem gothischen Feldherrn Gaina zerrütteten gleichfals das Reich. 2) Theodos II, des vorigen Sohn, ein Prinz von 8 Jahren, bis 450. Er hatte eben so schlechte Gaben, als sein Vater. Der Patricius Anthemius nebst des Kaisers Schwester Pulcheria und seine Gemahlin Athenais oder Eudocia hatten den vornehmsten Antheil an der Regierung, zum Vortheile des Reichs. Nach ihrem Falle bekam der verschnittene Chrysaph das Ruder in die Hände. Eine Armee des Kaisers sezte, nach Besiegung des Gegenkaisers

Jo-

Johannes, den Valentinian III A. 425 auf den Thron des abendländischen Kaiserthums. Theodos gab ihm hernach 437 seine Tochter Eudoxia zur Gemahlin, und erhielt bey dieser Gelegenheit von ihm das westliche Illyrien, eine der 3 Diöcesen von der Präfektur Italiens, so daß auf diese Weise Norikum, das ist der Theil des heutigen Teutschlands, welcher auf der Ostseite des Influsses liegt, das westlichste Land des morgenländischen Kaiserthums wurde. 3) Marcianus, ein Thracier oder Illyrier von niedriger Herkunft, kam 450 durch die Verheyrathung mit der Pulcheria, Theodosii II Schwester, auf den Thron, den er auch gegen Attila und dessen Söhne tapfer behauptete. 4) Leo Thrax oder der Grose ward 457 durch Hülfe des Patricius Aspar (welchen er hernach hinrichten lassen) Kaiser, und vom Patriarchen Anatolius gekrönt, welches man für das erste Beyspiel einer bischöflichen Krönung hält. Auf Verlangen der Römer ernannte er den Anthemius zum abendländischen Kaiser. 5) Leo II, des vorigen Enkel von dessen an den Zeno Isaurikus vermählten Tochter Ariadne, 474, regierte unter der Vormundschaft seines Vaters nur 10 Monate. 6) Zeno Isaurikus war 474 nach dem Tode seines Sohns alleiniger Besizer des Throns. Er regierte kaum 2 Jahre, da er wegen der Ränke seiner Schwiegermutter, der verwitweten Kaiserin Verina nach Chalcedon entweichen mu-

ste: worauf sich 476 der Eutychianisch gesinnte Basiliskus, der gedachten Verina Bruder, zum Kaiser ausrufen lassen; und da Zeno über die Nachricht hievon gar bis nach Isaurien, in sein Vaterland, geflohen, erklärte Basiliskus seinen Sohn Markus zum Cäsar, und hernach auch zum Kaiser. Gleichwol fand Zeno nach 20 Monaten, 477, durch Bestechung der Feldherren seines Gegners Gelegenheit, den Thron aufs neue zu besteigen. Die Empörungen des Marcians, des Illus und des Leontius verursachten grose Zerrüttungen im Reiche: wozu noch die Verheerungen der Ostgothen unter dem Theodorich kamen, bis dieser vermittelst eines Vertrags mit dem Zeno sich 489 nach Italien wandte, wo er nach Besiegung des Odoacers (493) das ostgothische Reich stiftete. Auf den Zeno folgte 491 Anastasius I, von welchem und dessen Nachfolgern bis zur Vernichtung des morgenländischen Kaiserthums der Römer durch die Türken (1453) weiter unten wird geredet werden.

b) Kaiser im Occidente.

1) Von 395 bis 455 Der erste abendländische Kaiser nach Theodos des Grosen Tode Honorius stand bis 408 (in welchem Jahre Arkadius gestorben) unter der Vormundschaft des treulosen Stiliko, eines Vandalen. Er muste den Westgothen, nachdem sie unter ihrem

Kö-

Könige Alarich die Stadt Rom 2mal (409. f.) eingenommen, 412 ein Stück Landes in Gallien einräumen, auch zulassen, daß sich die Franken in Gallien festsezten: so wie die Vandalen, Alanen und Sueven, die sich schon vor den Westgothen daselbst niedergelassen hatten, bey der Ankunft dieser leztern nach Spanien entwichen, und in diesem Lande verschiedene Reiche errichteten. Nach des Honorius Tode 423 maßte sich Johannes die Kaiserwürde im Occidente an; er ward aber 425 durch eine Armee des morgenländischen Kaisers Theodos II überwunden, und darnach hingerichtet: worauf Honorii Schwestersohn Valentinian III unter der Vormundschaft seiner Mutter Pulcheria den Thron bestieg, den er aber gegen die barbarischen Völker schlecht vertheidigte. Die Westgothen wurden unter ihm auch in Spanien so mächtig, daß sich ihr Reich von der Loire und Rhone über das pyrenäische Gebirge bis nach Lusitanien erstreckte. Darüber giengen 429 die Vandalen nebst denen von den Westgothen fast aufgeriebenen Alanen unter dem Könige Geiserik nach Afrika hinüber, und stifteten daselbst nach der Eroberung der Stadt Karthago das Vandalische Reich. Auserdem nahmen auch die Burgunder ein Stück von Gallien weg, und in Britannien behaupteten sich die Angeln und Sachsen

2) Von 455 bis 476. Nunmehro näherte sich das abendländische Kaiserthum dem Untergange mit schnellen Schritten. Die 9 Nachfolger des ermordeten Kaiser Valentinians III regierten zusammen nicht länger als 20 Jahre. Maximus, der erste von ihnen, ward 455 umgebracht, da er kaum 3 Monate regiert hatte, und Avitus wurde 456 nach einer Regierung von 10 Monaten und 8 Tagen, vom Ricimer abgesezt. Nach einem Interregnum von 3½ Monaten kam 457 durch Ricimers Vorschub Majorian auf den Thron, er ward aber auch durch eben diesen nach 4 Jahren wieder abgesezt, und allem Ansehen nach mit Gift hingerichtet. Ungefähr 3 Monate hernach 461 lies Ricimer den Severus zum Kaiser ausrufen, der 465 starb, vermuthlich an Gifte, den ihm Ricimer beygebracht. Nach dessen Tode beherrschte Ricimer selbst fast zwey Jahre lang den Occident mit unumschränkter Gewalt, obwol ohne den kaiserlichen Titel: bis endlich der morgenländische Kaiser Leo! auf Anrufen der Römer den Anthemius 467 zum occidentalischen Kaiserthum beförderte. Doch auch dieser kam schon 472, ohne daß man weis, auf welche Art, bey der, durch Ricimer unternommenen Eroberung der Stadt Rom ums Leben. Olybrius ward hierauf 472, obwol wider Willen der Römer, zum Kaiser ausgerufen

rufen, starb aber schon 473 nach einer Regierung von 3 Monaten und 12 Tagen: und Glycerius, Ricimers Enkel, muste im folgenden Jahre 474 den Thron mit dem Bischofsstuhle vertauschen: so wie **Julius Nepos**, welchen der Kaiser Leo I 474 zum occidentalischen Kaiser ernannte, von dem General **Orestes** verjagt worden. Dieser hat zwar hierauf 475 seinen Sohn **Romulus Augustulus** auf den Thron erhoben, allein er konnte ihn nicht gegen den **Odoacer** schüzen, welchen die in römischen Diensten stehende teutsche Kriegsvölker 476 zu ihrem König aufgeworfen. Auf diese Weise gieng das abendländische Kaiserthum völlig zu Grunde, bis es, wiewol nicht nach der alten Verfassung und Gröse, A. 800 von Karl dem Grosen wieder erneuert worden. In dem Zwischenraume von 324 Jahren haben, nach der Ueberwindung des Odoacer, seit 493 die Ostgothen, und endlich die morgenländischen Kaiser nebst den Langobarden Italien beherrschet.

B) Völkerwanderung.

Die Völkerwanderung hat zwar in den 3 Theilen der alten Welt grose Veränderungen angerichtet, aber nirgends sind sie gröser und für uns wichtiger, als in Europa: denn dieser Welttheil hat dadurch die ganze Anlage zu seiner heutigen Gestalt und Verfassung erhalten.

Die Hauptursache aller dieser Veränderungen ist in Unruhen zu suchen, die in dem östlichsten Theile Asiens zwischen den Chinesern und Hunnen im ersten christlichen Jahrhundert vorfielen.

1. Asiatische Wanderungen.

Die Hunnen oder Hiong-nu, ein nomadisches und kriegerisches Volk in der heutigen Mungaley, höchstwahrscheinlich von türkischer Abkunft, sollen schon im J. d. W. 2754, das ist, im Jahrhundert der Argonauten und Trojenstürmer, ein besonderes Reich errichtet haben. So viel ist gewiß, daß sie erst 1000 Jahre hernach recht berühmt wurden. Ihre Tan-ju oder Kaiser hatten bey den Quellen der Flüsse Selinga und Onon ihren Siz. Sie unternahmen beständig Einfälle in die nördlichen Provinzen von China, ungeachtet die chinesische Mauer gegen sie errichtet worden: auch muste ihnen China eine Zeitlang Tribut geben. Der erste Tan-ju der Hunnen, den man mit Namen kennt, war Teu-man. Er wurde im J. d. W. 3775 von seinem Sohn Me te ermordet. Dieser Vatermörder, der hierauf Tan-ju wurde, war ein groser Eroberer. Er hatte eine Armee von 3 bis 400,000 Mann, und sein Gebiet hat sich, wie es scheint, von Korea und dem japanischen Meer an bis an die östlichen Gränzen von Kaptschak, ja vielleicht gar bis an die Wolga erstreckt: auch

auch war ihm ein Theil von Siberien, so, wie ihn eine Parallellinie mit Tobolsk abschnitt, unterworfen. Unter dessen Sohn und Nachfolger Lao-schang von 3810 bis 3823 blieb China den Hunnen zinnsbar: so daß also damals (kurz vor Karthagens Zerstörung) die Herrschaft über unsere Halbkugel zwischen Römern, Parthern und Hunnen getheilt war.

Da sich aber die Hunnen durch die beständigen Kriege mit den Chinesern nach und nach merklich schwächten: wodurch der Abfall verschiedener unterwürfiger Völker begünstigt wurde; da die Uneinigkeit in der kaiserlichen Familie Bürgerkriege erregte (um eben diese Zeit führten auch die Römer ihre Bürgerkriege): da der Prinz Pe, welchem der Tan ju Pu nu nach dem Leben stellete, sich mit den südlichen Horden, die ihn zum Kaiser ausgerufen, an die Chineser ergab, und auf diese Weise A. Chr. 48. die Monarchie in 2 Staaten, die sich einander aufzureiben suchten, zerfallen war; da die nördlichen Hunnen A. Chr. 52 einen ihrer Freyheit nachtheiligen Frieden von den Chinesern annehmen musten, A. 87 eine grose Niederlage von den Sjen-pi erlitten, nach welcher 58 Horden, die mehr als 200,000 Mann ausmachten, zu den Chinesern übergiengen, und endlich A. 89 ein anderer groser Haufe bey Gelegenheit einer Hungersnoth aus dem Lande zog; so war es kein Wunder, daß die nördlichen Hunnen in dem, A. 89 aufs

neue ausgebrochenen Krieg mit den Chinesern, aufs äuserste gebracht, und endlich nach der lezten Schlacht, die sie A. 93 zugleich mit ihrem Tan-ju verlohren hatten, genöthiget worden sind, ihr bisheriges Land gänzlich zu verlassen.

Die bisherigen südlichen Hunnen, die im Lande sizen blieben, und seit dem Abzuge der bisherigen nördlichen, nunmehr des Unterschieds wegen die nördlichen genannt werden können, vermischten sich allmählig mit den Sjen-pi: einem Volke, das zuerst im Norden von Leao tong und Korea wohnte, nachher aber durch die Hunnen in die Gebirge des heutigen Landes Kartschin versprengt wurde, und seit dem Abzuge der bisherigen nördlichen Hunnen haufenweise in das von diesen verlassene Land eindrang u. sich darin fest sezte. Südliche Hunnen können jezt diejenigen heisen, die sich seit der Staatsveränderung A. 93 in der kleinen und grosen Bucharey bis ans kaspische Meer ausbreiteten und mit den dortigen Landeseinwohnern nach und nach vermischten. Sie sind eben die, welche man überhaupt Te-le oder Tie le nennt: so wie insonderheit diejenige von ihnen, die längst dem Oxus ihren Siz hatten, Ab-te-le, das ist, Wasser-Teliten genannt worden. Daher sind die Namen Abtheliten, Euthaliten, Hajatheliten u. aus Misverstand Nephthaliten entstanden. Man nannte sie auch Ci-

da-

dariten, und unsere Geschichtschreiber gaben ihnen auch den Namen der weisen Hunnen, und der Hunnen überhaupt. Beym Ammian Marcellin scheinen sie unter dem Namen der Alanen begriffen zu werden. Diese südliche Hunnen oder Abteliten waren mächtige und furchtbare Nachbarn des Parthopersischen Reichs, bis A. 545 die Türken in eben dieser Gegend mächtig zu werden anfiengen, und den hunnischen Namen unbekannt machten.

In der Geschichte der Völkerwanderung ist uns am meisten an den westlichen Hunnen gelegen, das ist, an denen, die bey der Zerstreuung der hunnischen Nation, A. 93 gegen die Gränzen Europens zogen. Sie machten den grösten Theil der Nation aus, und errichteten in der heutigen Ufimischen Provinz und in dem Lande der Baschkiren am Jaik ein neues Reich, welches unter der Regierung von Tan-jus, deren Namen und Regierungszeit man nicht weis, wieder sehr mächtig worden ist, und vom Jaik an, wo die Tanju ihren Siz hatten, ostwärts bis an das Land der Iguren und bis nach Aksu und Kasgar sich erstrekte. Bis zum J. Chr. 151 behaupteten sich die westlichen Hunnen bis an das Land der Iguren am See Lop. Die nördlichen Iguren waren ihre Bundsgenossen, und erleichterten ihnen die Einfälle, die sie unaufhörlich in die westlichen Theile des chinesischen Reichs unternommen haben: zumal da auch die Völker

in der kleinen Bucharey, die den Chinesern um diese Zeit zinsbar waren, es zuweilen mit ihnen hielten. Aber A. 151 wurden die Sjen-pi so mächtig, daß sich ihr Gebiet vom östlichen Weltmeer bis an den Fluß Jli erstreckte. Diese neue Macht, die sich bis A. 233 behauptete, nöthigte die Hunnen, sich von den Gegenden des Jli weiter nach Westen zu ziehen. Noch mehr wurden die Hunnen nachher durch die To pa eingeschränkt. Diese, die anfangs in Sibirien um den See Baikal gewohnt zu haben scheinen, und seit A. 261 Besiz von dem alten Hunnenlande, das ist, von der Mungaley genommen hatten, besassen seit 318 alle Länder vom Amur bis zum Jli, und drängten die Sjen-pi und andere Völker weiter nach Westen gegen die Hunnen hin. Bey diesem Andringen der Völker von Osten her, sahen sich die Hunnen, da ihnen im Süden die Perser im Wege waren, und Baschkirien ihre Menge nicht fassen konnte, gezwungen, sich weiter nach Westen und Norden auszubreiten. A. 374 giengen sie über die Wolga, und darauf A. 375 oder 376 nach Europen herüber, und griffen unter der Anführung ihres Königs Balamir die Gothen an: welches den ersten Stoß zu den europäischen Wanderungen gab.

2. Europäische Wanderungen.

a. Wanderungen der Teutschen.

Teutsche lernten die Römer schon im cimbrischen Krieg, Teutschland aber erst seit Cäsar und August kennen. Germaner wurden sie zuerst von den Galliern, nachher auch von den Römern genannt: sie selbst nannten sich Tuisken oder Teutsche, von Tuisko, ihrem angeblichen Stammvater. Germaner wohnten nicht nur im eigentlichen Germanien, sondern auch in Gallien längst dem Rhein hinunter, und in Sarmatien zwischen der Weichsel und dem Don. Das alte Teutschland, ehe noch die römischen Kriege die Size der Völker veränderten, lernt man aus Cäsar, und noch besser aus Ptolemäus kennen: denn Ptolemäus beschreibt Germanien nicht als Schriftsteller des zweyten Jahrhunderts, sondern als Alterthumsforscher. Hingegen das durch die römischen Kriege veränderte Teutschland beschreiben Strabo, Plinius, und insonderheit Tacitus. Die Beschreibung des Tacitus, als die neueste, muß bey der Völkerwanderung zum Grunde gelegt werden, wenn man von einem sichern Standort aus die nach und nach erfolgten Züge der Völker richtig wahrnehmen will. Das eigentliche oder grose Germanien

begränzten im Westen der Rhein, im Osten die Weichsel, im Norden die südliche Spize von Norwegen, Stockholm und Reval. Im Süden machten die Gränze vor Cäsar der Mayn und die nördlichen Gebirge von Böhmen: denn zwischen dem Mayn und der Donau war damals theils der Siz der Helvetier und anderer Gallier, theils der hercynische Wald; seit Cäsar aber bis zur Völkerwanderung die Donau, oder welches einerley ist, die schwäbischen Alpen: wiewol zunächst auf der Nordseite der Donau doch auch noch der hercynische Wald einen Raum von 9 Tagreisen, von Süden nach Norden, füllete. Das Land war damals waldig, sumpficht, wenig angebaut: folglich kalt; hatte bis auf Karl M. und Heinrich den Finkler keine eigentlichen Städte, doch aber opida, wie sie Cäsar nennt. Die Einwohner legten sich, nebst dem Krieg, theils auf die Viehzucht und Jagd, theils auf den Ackerbau und die nöthigsten Gewerbe; die Suionen, das ist, Schweden hatten auch eine Seemacht. Die alten Teutschen waren also zwar noch rohe Völker, aber doch keine Wilden; sie hatten schon eine politische Verfassung, ob sie gleich noch nicht unter einem einzigen Oberhaupte vereinigt waren (s. oben S. 17).

Cäsar führte in Gallien mit Ariovist und mit den Usipetern und Tenkterern Krieg; er gieng auch zwischen Bingen und Maynz zwey-

mal

mal über den Rhein in das eigentliche Germanien beyde Züge, der eine bey Bingen wider die Sigambren, der andere bey Maynz wider die Sueven, waren ohne Erfolg. Augusts Unternehmungen gegen die Germaner fiengen sich mit der Lollischen Niederlage an, und endigten sich mit der Niederlage des Varus. Die Lollische Niederlage veranlaßte Drusi 4 Feldzüge, in deren leztem Teutschland vollends bis an die Elbe und Saale erobert wurde: L. Domitius wagte sich einmal mit den Legionen gar bis jenseits der Elbe. Diese römischen Feldzüge hatten 2 Folgen. Erstlich, Teutschland vom Rhein bis an die Elbe und Saale ward eine römische Provinz, und blieb es 16 Jahre lang: 8 Jahre vor Christo und 8 nach Christo. Zweytens, die Size der Teutschen wurden sehr verändert: einige Völker wurden durch die Römer nach Gallien versezt, wie die Ubier und die Sigambern; andere aber zogen tiefer in das innere Germanien von den rheinländischen Gegenden weg, wie die Marser und die Langobarden; so wie sich die Markomannen in Böhmen festsezten, nach Vertreibung der Bojer, eines gallischen Volkes. Seit Drusi leztem Feldzug war in Teutschland nichts mehr zu bezwingen übrig, als Marbods markomannische Monarchie, die jenseits der Elbe und Saale von der Donau bis an die Ostsee sich erstreckte. Die Römer waren auch bereits von zwoen Seiten her auf

dem Marsche wider Marbod begriffen; aber eine allgemeine Empörung in Pannonien und Dalmatien und die Niederlage des Varus A. Chr. 9 machten ganz Teutschland frey. Unter Tiber that zwar Germanikus, wie sein Vater Drusus, 4 Feldzüge nach Teutschland, und bezwang in dem lezten, wie sein Vater, Teutschland bis an die Elbe; aber Tiber behauptete die Eroberungen nicht, sondern suchte die Teutschen durch innerliche Unruhen zu Grunde zu richten. Mit Armin und Marbod, den zween mächtigsten Fürsten Germaniens in den damaligen Zeiten, glückte es ihm, und die Folgen davon waren: 1) die Vernichtung der markomannischen Monarchie, 2) die Entstehung des Vannischen Reichs, und 3) die Zertrümmerung des grosen arminischen Völkerbundes zwischen dem Rhein und der Elbe und Saale nach Armins Tode.

Zwar längst der Ostsee, von Reval an bis gegen Lübeck hin, ist um diese Zeit ein mächtiger Völkerbund entweder neu entstanden, oder aufrecht geblieben: der Vandalische, welcher bey der Zergliederung der markomannischen Monarchie neuen Zuwachs von Völkern erhielt, und selbst die Gothen, ein teutsches Urvolk, das zuvor dem Marbod gehorchte, unter sich begriff; aber dieser nördliche Bund hatte im ersten christlichen Jahrhundert noch keinen sonderlichen Einfluß auf den Süden: und die Ingävonen, Istävonen

und

u. Hermionen schwächten sich selbst durch ewigen Unfrieden, welchen Tibers listige Staatskunst unter ihnen angestiftet hatte. Einige Völker hielten es beständig mit den Römern, wie die Cheruscer, die Hermundurer und die Beherrscher des Vannischen Reichs: und was andere Völker am Rhein und an der Donau einzeln gegen die Römer von Zeit zu Zeit unternahmen, zeugte zwar von ihrer kühnen Feindschaft gegen Roms Herrschsucht, hatte aber nichts zu bedeuten, eben weil es nur von einzelnen Völkern, nicht von ganzen Völkerbünden unternommen worden.

Nach Neros Tode A. 69 lies es sich in dem rheinländischen Germanien zu einem starken Völkerbund an, der den Römern hätte gefährlich werden können, wenn die Uneinigkeit im römischen Kaiserthum nicht bald durch Vespasians Glück wäre gehoben worden: und so war denn das gallische Kaiserthum, welches Civilis errichtete, weiter nichts, als eine vorübergehende Erscheinung.

Aber ganz andere Folgen hatte Daciens Eroberung durch Trajan A. 102 und 103. Die östlichen Germaner ermanneten sich gegen die Römer, die ihnen nunmehr allzunahe gekommen waren, und agirten seitdem wider diese nicht mehr, wie bisher, mit den Kräften einzelner Völker, sondern mit der vereinigten Stärke ganzer Schaaren von Völkern. Die erste Wirkung hievon fühlten die Römer unter

Mark

Mark Aurel und Kommodus in dem markomannischen Krieg A. 166 bis 180. Dieß hatte auch auf das westliche Germanien einen glücklichen Einfluß, wo man schon 20 bis 30 Jahre hernach den Alemannischen Völkerbund, so wie bald darauf den Fränkischen entstehen, und die sächsischen Völkerschaften zu Seeräubereyen an den gallischen und britannischen Küsten vereinigt sah. Diese Anstalten und Unternehmungen der Teutschen veranlaßten natürlicher Weise schon vieles Hin- und Herziehen der Völker, so daß man den markomannischen Krieg mit Recht als den ersten Anfang der europäischen Wanderungen ansehen kan. Um die Zeit, da die Hunnen in Europen einbrachen; das ist 200 Jahre nach dem markomannischen Krieg, sahen Teutschland und einige andere europäische Länder schon sehr verändert aus. Aber freylich, seit dem hunnischen Einfall wurden erst die Wanderungen recht lebhaft, allgemein und für die Römer grundverderblich; und Europa erhielt in kurzer Zeit die Anlage zu seiner heutigen Gestalt: wie aus folgender allgemeinen Uebersicht des ganzen Zeitraums der teutschen Wanderungen erhellen wird.

Taciti ganzes Suevien, das ist, alles Land zwischen der Elbe und Saale auf der einen, und der Weichsel auf der andern Seite, das zuvor ganz von germanischen Völkern bewohnt gewesen, verlohr seit dem markoman-

nie

nischen Kriege nach und nach seine alten Bewohner, und wurde nach ihrem Abzuge ganz von slavischen Völkerschaften besezt: die Suionen ausgenommen, die noch in Schweden sizen. Auch alle Sarmatische Germaner des Tacitus sind ausgezogen, und haben den Slaven, zum Theil auch den Lettischen und Finnischen Völkern Plaz gemacht: die Aestier ausgenommen, deren noch Eginhard im 9ten Jahrhundert Erwähnung thut.

Einige Sarmatische und Suevische Germaner haben ihre alten Namen mit in ihre neue Wohnungen gebracht: nämlich die Vandalen, die Gothen, die Burgunder, die Langobarden, die Rugier, die Varisner, die Angeln und Sachsen. Auch mögen sich die Peuciner nebst den Bastarnen, die Tacitus nur für eine synonymische Benennung der Peuciner ausgiebt, unter dem Namen der Petscheneger oder Patzinaciten erhalten haben: wo nicht, so verschwanden sie unter den Gothen. Andere suevische Völker hingegen haben ihre alten Namen bey der Auswanderung verlohren: nämlich die Reudigner, Avionen, Eudosen, Suardonen und Nuithonen, die, weil sie zu Taciti Zeiten eine einzige durch einen gemeinschaftlichen Gottesdienst verbundene Nation, zugleich mit den Angeln und Varinern ausgemacht, allem Ansehen nach auch zugleich mit den Angeln und Varinern westwärts gezogen sind,

und unter dem allgemeinen Namen der Sachsen und Angeln sowol die sächsische Nation in Teutschland, zugleich mit den Cheruscern und Fosen, als auch die neuen Bewohner des südlichen Britannien oder die Angelsachsen mit haben bilden helfen; 2) die Semnonen, die Lygier, die Hermundurer, die Narisker, die Markomannen, die Quaden, die Marsigner und die Burier, welche 8 Nationen theils den allgemeinen Namen der Sueven behalten, und zwar so, daß einige von ihnen die Sueven oder Schwaben in Teutschland, andere die Sueven in Spanien, unter welchen leztern namentlich die Quaden begriffen worden, ausmachten: theils die neuen Bewohner von einem Theile Pannoniens, von ganz Norikum und von einem Theile Vindeliciens unter dem Namen der Bayern oder Bojarier (von den Bojern, den ältesten Bewohnern dieser Gegenden so genannt) wurden. In dem alten Lande der Hermundurer entstand ein neuer Name: die Thüringer, die man für einen gothischen Stamm hält; vielleicht sind Hermundurer und Thüringer eins: wenigstens sezt Ptolemäus seine Teuriochämä gerade dahin, wo Taciti Hermundurer wohnten. Andere von unsern neuern Schriftstellern wollen die Hermundurer mit unter dem neuen Namen der Alemanner begreifen.

In

In dem unsuevischen Theile von Taciti Germanien, das ist, in den teutschen Ländern auf der Westseite der Saale und Elbe, brachte die Völkerwanderung nicht geringere Veränderungen, als in Suevien und Sarmatien hervor: nur mit dem Unterschiede, daß dorten alles Teutsch blieb, hier alles Slavisch wurde. Es bildeten sich nämlich im westlichen Teutschlande nach und nach 5 besondere Nationen: am Oberrheine die Alemanner, am Unterrheine die Franken, zween neue Völkernamen; hinter ihnen an der Seeküste die Friesen, die sich nach dem Abzuge der Chaucen, eines fränkischen Volks bis an die Elbe ausbreiteten: im innern Lande die Sachsen und die Thüringer: wovon die beeden ersten alte Namen sind, hingegen der Name der Thüringer ist neu, wenn sie nicht eins mit Ptolemäi Teuriochämä sind.

Hat nun gleich Teutschland bey der Völkerwanderung seine grösere östliche Hälfte verlohren, so gewann es dagegen im Süden und im ganzen westlichen Europa: in diesem, da Italien, Gallien, das südliche Britannien, Spanien und Portugall von Teutschen Völkern unterjocht wurden, ja daselbst in Afrika auf den Gräbern der alten Karthager ein teutsches Reich, das Vandalische entstanden; im Süden aber, da ein Stück von Pannonien, ganz Norikum und die beyden Rätien Theile vom eigentlichen Teutsch-

lande geworden, und es noch heut zu Tage sind.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen erfordert die Wichtigkeit der Sache, daß man nach einzelnen Epochen den Anfang und Fortgang der teutschen Wanderungen etwas näher erwäge.

1) Teutsche Wanderungen bis zum Einbruch der Hunnen A. Chr. 376.

Der markomannische Krieg A. 166-180 zog viele teutsche Völker aus dem nördlichen Germanien und aus Sarmatien näher an die Donau, und von der Zeit an wurde den Römern die Behauptung Daciens immer schwerer. Die Gothen, die ursprünglich und noch zu Taciti Zeiten in Polen und Polnisch-Preussen um die Niederweichsel herum, doch allem Ansehen nach nicht unmittelbar an der Ostsee, gewohnt haben, faßten schon unter Karakalla A. 213 in einem Theile von Dacien festen Fuß, und die Römer musten sich um diese Zeit die Ruhe von ihnen durch Jahrgelder erkaufen. Da man ihnen unter Philipp Arabs (A. 244-250) die Jahrgelder entzog, fiengen sie an, das römische Gebiet am schwarzen Meer und an der Donau zu Wasser und zu Lande zu verheeren, und so gar bis nach Asien durchzudringen. Eine ganze Menge von Völkern machte bey dem gedoppelten Einfall in Asien unter

Vale-

Valerian (253-259 und unter Gallienus (259-268) mit ihnen gemeine Sache. Unter Gallienus war Dacien schon so gut, als verlohren, und Aurelian (270-275) verlies diese Provinz vollends ganz, und gab sie den Gothen und Vandalen Preis. Seit der Zeit sieht man die Gothen den Grund zu einer Monarchie legen, die 50 bis 60 Jahre hernach durch Ermanrichs Eroberungen ganz Dacien und Sarmatien umfaßte, und den Römern zu Wasser und zu Lande höchstgefährlich wurde. Auch die Slaven, die bey dieser Gelegenheit das erstemal unter diesem Namen vorkommen, musten sich insgesamt dem Ermanrich unterwerfen: so wie schon von dessen Vater Geberich die Vandalen, die ursprünglich an der Ostsee und damals im westlichen Dacien wohnten, dergestalt geschlagen wurden, daß die Reste dieses Volks ihre Zuflucht zum Kaiser Konstantin M. nehmen musten, der sie in Pannonien aufnahm.

Zu eben der Zeit, da die Gothen sich in Dacien festzusezen anfiengen, und folglich schon 100 Jahre eher, als die gothische Monarchie an der Nieder-Donau und am schwarzen Meer zu ihrer völligen Grösse und Furchtbarkeit unter Ermanrich erwachsen war, entstanden zween Völkerbünde im westlichen Germanien: der Alemannische in den Ländern zwischen der Ober-Donau und dem Oberrhein, und der Fränkische am Niederrhein in West-

phalen. Die Alemanner kommen unter Karakalla A. 213 zum erstenmal vor. Sie sind ursprünglich aus den Anwohnern des Flusses Almona oder Altmühl entstanden, haben sich aber allmählich mit den alten Tenkterern und Usipetern, und mit den Bewohnern der dekumatischen Felder, auch wahrscheinlich mit den Mattiakern dergestalt verbunden, daß jedes Volk zwar seinen König oder Fürsten behielt, alle zusammen aber von gleicher Feindschaft gegen die Römer zu einem einzigen gemeinen Wesen beseelet wurden. Schon unter K. Klaudius II (268-270) drangen die Alemanner in Italien bis an den Lago di Gardia durch, wiewol zur Zeit noch ohne Erfolg. A. 359 fand der Cäsar Julian den alemannischen Namen vom Ausfluß der Lahn bis nach Basel hinauf, und vom Rhein bis an die Altmühl ausgebreitet, und auf der Ostseite gränzten an sie theils die Burgunder, theils die Theruinger (Thüringer), zwey gothische Völker. Die Burgunder wohnten vormals zwischen der Oder und Weichsel, und zum Theil in Sarmatien.

Was die Franken anbetrifft, so erwuchs ihr Bund allmählich aus der Vereinigung der Chaucen (im Bremischen, doch so, daß sie sich durch eine Bucht südwärts bis zu den Katten um die Eder hinauf erstreckten) der Attuarier, der Brukterer, Chamaven und Katten (welche leztere zwischen der sächsischen Saale, dem Spessart, der Eder ꝛc. das ist,

mei-

meistens im Hessenkasselschen und zum Theil im Herzoglich Sächischen, zu Taciti Zeiten wohnten). Auch die Franken, wie die Alemanner, standen, bis auf Chlodovåus, unter der Herrschaft mehrerer Könige oder Fürsten. Schon unter Gordian (237-244), da die Franken zum erstenmal vorkommen, streiften sie in ganz Gallien herum, wurden aber bey Maynz von den Römern mit einigem Verluste zurückgetrieben. Maximian führte A. 288 eine Anzahl Franken nach Gallien in die wüsten Pläze der Trevirer und Nervier ab, und noch viel mehrere Franken versezte um A. 294 Konstantius in eben diese Gegenden: wider Willen der Römer aber sezten sich Franken schon A. 287 in der batavischen Insel fest, und behaupteten sich daselbst bis A. 294, da sie Konstantius vertrieben. Während dieser Zeit unterstüzten sie, und die Sachsen, den Afterkaiser Karausius in Britannien. A. 358 zog der Cäsar Julian wider die Salier, eine fränkische Nation, deren Name bey dieser Gelegenheit zum erstenmal vorkommt. Sie hatten sich um die Schelde bey Toxandria (jezt Tessenderlo im Stifte Lüttich: im Mittelalter pagus Tessandriae) niedergelassen; aber Julian schlug sie zurück, sowie auch die Chamaver, gleichfalls Franken, welche eben wider die Salier ausgezogen waren.

Endlich die Sachsen, ein teutsches Urvolk, welches ursprünglich im westlichen Meck-

lenburg, in Holstein und auf den Inseln um den Ausfluß der Elbe wohnte, wurden den Römern seit Diokletian um A. 286 durch Seeräubereyen an den belgischen, armorischen und britannischen Küsten beschwerlich.

2) Teutsche Wanderungen bis zum Anfang der grosen Wanderungen A. 400.

Europens Gestalt beym Einbruch der Hunnen A. 376. Von teutschen Völkern sassen noch keine in dem römischen Gebiete, als 1) die gallischen Germaner, die von alten Zeiten her im ersten und zwoten Germanien wohnten, 2) 100,000 Bastarner, mit denen Probus Thracien bevölkerte, 3) einige Haufen von Franken, die theils Maximian A. 288, theils Konstantius A. 294 nach Gallien in die wüsten Pläze der Trevirer u. Nervier versezten, 4) die Vandalen, die Konstantin M. in Pannonien aufgenommen hatte. Die Donau und der Rhein begränzten nicht nur das römische Reich noch, sondern die Römer hatten sogar unter den lezten Regierungen bis über diese Flüsse hinaus ihre Mark erweitert. Vom Don an, welcher Europen und Asien trennt, bis gegen die Theis hin wohnten lauter Gothische, oder den Gothen unterwürfige Völker, die seit der Mitte des 4ten Jahrhunderts zween Staaten ausmachten, den Ostgothischen oder den Staat der Greuthunger,

um-

unter dem über 100jährgen Ermanarik, oder Ermerich, und den westgothischen oder den Staat der Theruinger, unter Athanarik. Die Herrschaft der Gothen erstreckte sich hoch in Norden hinauf, da so gar die Aestier, und verschiedene Finnische, auch wol Lettische Völker derselben unterwürfig waren. Im vormaligen Trajanischen Dacien, und vermuthlich auch in Podolien war der Hauptsiz der Westgothen. Vom Trajanischen Dacien sagt Eutrop (VIII 2.), der zu dieser Zeit schrieb, daß es 1000 römische (250 Teutsche) Meilen im Umkreis habe, und zu seiner Zeit (nunc) von den Thaifalern, Viktofalern und Theruingern (Gothischen Völkern) bewohnt werde. Um die Theis herum waren noch immer die Size der Sarmaten oder der Metanastischen Jazyger. Neben ihnen, gegen Pannonien und Norikum über sassen die Quaden und Markomanner: so wie gegen Rätien über theils eigentliche Sueven (ungewiß, ob darunter die Hermundurer, oder die Narisker, oder die Semnonen, oder ein anderes von Taciti Suevischen Völkern, die um diese Zeit unter ihrem alten Namen nicht mehr vorkommen, zu verstehen seyn), theils die Burgunder, theils die Alemanner, welche leztere zwischen der Altmühl, dem Oberrhein, der Donau und der Lahn unter der Herrschaft mehrerer Fürsten oder Könige lebten. Auf der Nord-

seite der Alemanner gegen den Unterrhein über wohnten die mancherley Völkerschaften der Franken, unter denen schon die Salier, aber noch nicht die Riparier, bekannt waren. Endlich auf der Nordseite der Franken hatten die Friesen, die aber in dieser Zeit nicht vorkommen, und die Sachsen ihre Size, die sich aber noch nicht genau entdecken: eben so wenig als die Wohnungen der Slaven.

Uebergang der Hunnen in Europen. A. 374 giengen sie über die Wolga, und darauf A. 375 oder 376, nach Europen herüber. Diesen Uebergang der Hunnen beschreiben Ammianus Marcellinus und Jornandes auf verschiedene Art. Nach Jornand giengen sie unter der Anführung ihres Königs Balamir über die mäotische See, und überwältigten zuerst ohne Widerstand die Alipzurer, Alzidzurer, Itamarer, Tunkasser und Boisker: Völker, die an dem Ufer dieses Theils von (Herodots) Scythien wohnten. Darauf (A. 375) griffen sie die Alanen an (dieß waren folglich die europäischen Alanen, die einerley Herkunft mit den Gothen hatten, und nach Ptolemäi Angabe vormals um die Quelle des Dnjepr unter dem Namen der Alaunen wohnten): kämpften mit diesen lange, unterjochten sie aber doch zulezt. Endlich A. 376) giengen sie auf die Ostgothen los, denen damals auch die Roxolanen unterworfen waren: (ein Theil der Ostgothen, wie

aus

aus Prokop erhellet, ward Hunnisch, und blieb in den vorigen Wohnungen sizen, namentlich die Tetraxiten, die am Mäotis und Niedern Don sassen, und in der Folge von den Hunnen zum Theil auf die asiatische Seite hinüber versezt wurden); der gröste Theil aber flüchtete gegen den Dnjester zu, um von den Westgothen Unterstüzung zu erhalten, u. s. w. Hingegen Ammian Marcellin weis nichts von den Alipzurern und den übrigen vorgenannten Völkern, sondern er läßt die Hunnen unmittelbar auf die Alanen losgehen: und seine Alanen sind Asiater, ein grosses Volk das ihm nach bis nach Indien hinein wohnte; doch nennt er diejenigen Alanen, die von den Hunnen angegriffen wurden, Tanaiten, und macht sie zu unmittelbaren Nachbarn der Greuthungen (Ostgothen), auf die er nun gleich nach der Bezwingung der Alanen die Hunnen losgehen läßt, ohne jedoch zu bestimmen, ob die Hunnen über den Mäotis, oder über den Don eingedrungen sind. Beyde Berichte lassen sich gleichwol noch ganz gut mit einander vereinigen. Sonst sezt noch Ammian den Umstand hinzu, daß selbst einige hunnische Truppen sich als Söldner der Gothen gegen die Hunnen und Alanen hätten gebrauchen lassen.

Nach Ueberwältigung und Zerstreuung der Ostgothen, giengen die Hunnen über den Dnjestr in das Gebiet der Westgo-

then. Darüber geriethen diese, und sonderlich die Theruinger in solche Furcht, daß sie, jedoch ohne ihren König Athanarik, der sich mit einem Theil der Nation in das kaukasische (ungrische) Gebirg zog, unter der Anführung des Alaviv's (und vermuthlich auch des Fritigern's) an die Donau flüchteten, und mit den Römern um die Aufnahme ins römische Gebiet traktirten. Der Kaiser Valens nahmste in Thracien auf. Nicht lange hernach giengen auch Ostgothen, und namentlich die Greuthunger, unter der Anführung des Alatheus und Saphrax wider Willen der Römer nach Thracien, und auser ihnen, auch die Taifaler, die zu den Westgothen gehörten. Weil aber hernach die Römer den Westgothen den Vergleich nicht hielten, so kam es A. 378 zum öffentlichen Krieg, in welchem auch einige zu Hülfe gerufene hunnische und alanische Truppen den Gothen Beystand leisteten. In der hierauf erfolgten Schlacht bey Adrianopel erlitten die Römer eine Niederlage, wie die vormals gegen Hannibal bey Cannä erlittene war. Valens kam selbst auf der Flucht um. Die Gothen wolten hierauf so gar Konstantinopel überrumpeln, welches ihnen aber nicht gelungen ist.

Indessen fiengen doch die Gothen, Taifaler, Hunnen, und Alanen bereits an, in Thracien und im aurelianischen

schen Dacien sich dergestalt festzusezen, daß diese Länder ihr Vaterland zu seyn schienen. Ein Glück für das römische Reich war es, daß der Kaiser Gratian A. 379 Theodos den Grosen zum Mitkaiser angenommen, und ihm den Orient überlassen hat. Der neue Kaiser erhielt schon A. 379 einige Siege, nicht nur über die Gothen, sondern auch über ihre Helfer, die Alanen und Hunnen. Diese Völker wurden auf inständiges Bitten gegen ausgestellte Geisseln als Freunde und Bundsgenossen aufgenommen; man kan aber nicht gewiß sagen, ob sie diesseits der Donau im römischen Gebiete noch ferner gelassen, oder über die Donau zu entweichen gezwungen worden sind. Da Theodos M. zu Anfang des folgenden Jahrs 380 zu Thessalonich in eine tödtliche Krankheit gefallen war, machten sich dieses die Gothen sogleich zu Nuze. Fritigern, Fürst der Theruinger, drang plündernd durch Thessalien und Epir bis in Achajen, und die Ostgothischen Fürsten Alatheus und Saphrax, fielen in Pannonien ein, während daß die Vandalen von Pannonien aus sich bis in Gallien gewagt hatten. Gratian eilte zwar dem Oriente mit einer Armee zu Hülfe, sezte sich aber doch mit den fremden Völkern in der Güte, gab ihnen Geschenke und Lebensmittel, und machte sie zu Bundsgenossen: welche Bedingnisse Theodos nach seiner Genesung sehr gerne genehmigt hat. Gleichwol kam es noch in

diesem J. 380 zu neuen Unruhen (wenn sie nicht etwa mit den eben erzählten einerley sind). Die Gothen fielen mit zwey Heeren, wovon das eine unter Fritigern, und das andere unter Alatheus und Saphrax stand, in Gallien ein, und brachten den K. Gratian so weit, daß er, um vor ihnen wenigstens in Gallien Ruhe zu haben, ihnen erlauben muste, über die Donau nach Pannonien und Obermösien zu gehen. Die Gothen hatten vor, durch Pannonien in Epir und Griechenland einzudringen: um aber den Rücken frey zu bekommen, griffen sie den westgothischen König Athanarik, der sich bis dahin mit einem Theile der Westgothen noch jenseits der Donau gegen die Hunnen behauptet hatte, an, und vertrieben ihn aus den bisherigen Sizen: worauf dieser seine Zuflucht zum K. Theodos nach Konstantinopel nahm, und von ihm zu Anfang des J. 381 mit vielem Vergnügen aufgenommen wurde. Auf Athanariks Vorstellung räumte Theodos den Westgothen dauerhafte Wohnungen in Mösien und im ripensischen Dacien ein: wiewol Athanarik kurz hernach gestorben, und vom Kaiser prächtig beerdiget worden ist. Von Fritigern findet sich seitdem keine weitere Nachricht mehr: dagegen fieng Alarich, ein Peuciner aus dem Geschlechte der Balten, schon um diese Zeit an, den Grund zu dem Ruhm zu legen, den er in der Folge so weit getrieben hat. In die-

diesem J. 381 hat Theodos die Scyren oder Scirren (ein alanisches Volk, das Plinius zum vandalischen, das ist, wie man nach ihm redte, gothischen Stamme rechnet) und die Karpodacier nebst untergemischten Hunnen geschlagen, und über die Donau getrieben: es sey nun daß diese Völker erst um diese Zeit ins römische Reich eingefallen waren: oder sich seit des K. Valens Zeiten noch darin erhalten hatten. Seit dem J. 382 sassen die Gothen einige Jahre ruhig in den angewiesenen römischen Ländern, und so hielt denn Theodos durch Glück und Tapferkeit den Strohm der Völkerwanderung während seiner Regierung auf. Denn obgleich noch A. 386 die Greuthinger (Ostgothen) mit einem grosen Schwarm anderer Völker, von denen man einige noch nie in diesen Gegenden gesehen hatte, über die Donau in Thracien einfielen, so wurden sie doch mit Verlust vieler Gefangenen, zurück geschlagen.

Während der erzählten gothischen und hunnischen Unruhen, die den Orient erschütterten, ward auch der Occident von Zeit zu Zeit durch die Einfälle der Alemanner und Franken und durch die Seeräubereyen der Sachsen beunruhiget. Insonderheit ist merkwürdig, was die Franken und Alemanner, und zum Theil auch die Sachsen, bis A. 394 bald zur Beschüzung, bald zur Untergrabung des Kaiserthrons unternommen.

Arbogast, ein Franke, welchen gleichzeitige Schriftsteller den grösten Helden des alten Roms an die Seite sezen, hatte vornämlich den grösten Antheil an diesen Händeln.

3) Anfang der grosen Wanderungen bis auf Attilas Tod, und Entstehung der ersten neuen Reiche: von A. 400 bis 453.

Unter der schwachen und ränkevollen Regierung der Söhne und Nachfolger Theodos des Grosen Arkadius und Honorius nahmen endlich die grosen Wanderungen ihren Anfang. Daran waren die herrschsüchtigen und raubgierigen Reichsregenten, Rufin und Stiliko schuld. Jeder von ihnen hatte die Absicht, während der Unruhen, die er im Reiche durch die fremden Völker anstiftete, Reichthümer, Macht und den Thron selbst an sich zu reisen: nur mit dem Unterschiede, daß der Vandale noch herrschsüchtiger, aber auch geschickter und glücklicher, als der Gascogner, war. Um freye Hände zu bekommen, stiftete und erhielt Stiliko ein gutes Vernehmen mit den Alemannen und Franken. Rufin sein Nebenbuhler, welchen man die Unruhen der Gothen in Asien und Europa, und insonderheit Alarichs Verheerung in Griechenland Schuld gab, kam auf Stiliko's Anstiften schon A. 395 durch den gothischen General Gaina ums Leben, und

Rufins Nachfolger, der Verschnittene Eutropius hatte A. 400 eben dieses Schicksal; so wie Gaina, den sein bisheriges Glück nach höhern Dingen lüstern machte, auch noch in dem J. 400 seinen Untergang gefunden hat: denn er empörte sich öffentlich gegen den K. Arkadius, ward aber durch den kaiserlichen General Frajut, der ebenfalls ein Gothe war, in die Flucht geschlagen, und da er hierauf über die Donau entweichen wolte, verlohr er in einem Treffen mit dem hunnischen Fürsten Uldin, der sich seinem gewaltsamen Uebergang über die Donau widersezte, das Leben. Uldin schickte den Kopf des Gaina nach Konstantinopel an den Kaiser, welcher den Uldin reichlich dafür beschenkte, und ein Bündnis mit ihm errichtete: daher von der Zeit an (seit A. 400) beständig auch Hunnen, so wie Alanen, als Bundsgenossen, bey der römischen Armee dienten.

Nun war Alarich alleine noch dem Plan des Stiliko im Weg. Um die Gunst dieses peucinischen Balren haben einige Jahre zuvor die beeden Reichsregenten gebuhlt. Jeder suchte ihn als Werkzeug zu Vergröserung seiner Macht und zu gelegentlicher Besteigung des Throns zu benuzen: Rufin zuerst, und hernach Stiliko. Dem Rufin zu Gefallen unternahm Alarich A. 395 den verheerenden Einfall in Macedonien, Thessalien und Griechenland; und da Rufin noch in diesem Jahr durch

durch Stiliko gestürzet worden, suchte ihn nunmehr Stiliko in sein Interesse zu ziehen. Ungeachtet dieser A. 396, da er mit einer Flotte nach den Peloponnes schiffte, das Ansehen haben wolte, Alarichs Streifereyen in Griechenland einzuschränken, so lies er ihn dennoch entwischen, um ihn sich verbindlich zu machen. Der morgenländische Hof machte hierauf (wo nicht schon A. 396, doch noch vor 399) den Alarich, um ihn zu befriedigen, zum Präfekt des orientalischen Illyrikums. Jezt glaubte Stiliko durch ihn seinen Anschlag, die Präfektur des Illyrikums auf das abendländische Kaiserthum zu bringen, durchsezen zu können; und es glückte ihm auch, den Alarich durch gewisse Wartgelder dahin zu vermögen, daß er zu dieser Absicht in Epir eine Armee in Bereitschaft hielt. Aber Stiliko hat hernach entweder den Alarich durch Verzögerung des Versprechens gegen sich aufgebracht, wie Jornand (c. 29) zu verstehen giebt: oder er wolte durch Verwirrung des Staats seine Raubbegierde und Herrschsucht befriedigen, wie die meisten andern Schriftsteller behaupten wollen; mit einem Worte, um das J. 400 entstanden vors erste an den Gränzen Rätiens grose Unruhen, welche ohne Zweifel durch die ersten Bewegungen der Völker des Radagais veranlaßt wurden. Diese Unruhen dämpfte Stiliko noch glücklich und ohne sonderliche Mühe;

aber

aber da kurz hernach (A. 400) Alarich mit einer grosen Armee von Pannonien aus in Italien einbrach, wurde die Gefahr und Verwirrung ungleich gröser. Nach einigen war Alarich alleiniger Heerführer, nach andern aber fiel Radagais zugleich mit ihm ein. Diesen Radagaisus oder Rhodogayses (nicht Radegast) nennen die meisten gleichzeitigen Schriftsteller einen König der Gothen; Isidor gibt ihn für Alarichs Mitkönig aus. Seine Armee war 2 oder gar 400,000 Mann stark, und bestand aus germanischen und celtischen Völkern, die jenseits der Donau und des Rheins wohnten. Allem Ansehen nach solte Radagais gegen Norikum, Rätien und Gallien agiren, während daß Alarich in Italien einbrach. Man weis nicht gewiß, ob Alarich bis zur Schlacht bey Pollentia und Verona, das ist, bis A. 403 in Italien geblieben sey, oder ob er dieses Land im J. 401 verlassen, und gegen das Ende des folgenden Jahrs 402 einen neuen Einfall gethan habe. Genug, Stiliko, der alle Kriegsvölker aus Rätien und Gallien an sich gezogen, auch überdieses alanische und hunnische, ja selbst gothische Truppen zur Hülfe hatte, schlug den Alarich A. 403 so wol bey Pollentia, als bey Verona; und Alarich sah bey seinem hierauf erfolgten Abzug aus Italien sich zugleich auch den Weg nach Rätien und Gallien,

lien, dahin er gehen wolte, verschlossen. Des Radagais wird bey allen diesen Vorfällen mit keinem Worte gedacht. Aber A. 405 erscheint dieser auf einmal in Toscana mit seinem fürchterlichen Heer: dagegen wird nun bey seinen Unternehmungen nichts vom Alarich gemeldet. Aus der Folge sieht man, daß Stiliko den Alarich durch Versprechungen auf seine Seite gebracht hat: daher nun Radagais alleine gegen die Römer fochte. Sein Heer war in 3 Theile getheilt, und hatte verschiedene Fürsten zu Anführern. Rom zitterte vor diesem gefährlichen Feind, der noch überdieß ein Heide war; aber Stiliko schlug ihn doch A. 405 oder 406 aufs Haupt, und nach dem Berichte der meisten Schriftsteller kam Radagais selbst dabey ums Leben. Eigentlich war es, nach Prospers Chronik, nur das eine Drittheil der Armee, welches diese Niederlage erlitten. Da man nun nicht findet, wo die übrigen 2 Drittheile geblieben, oder wo sie inzwischen agirten: und da hingegen um eben die Zeit (entweder gegen das Ende des J. 406 oder zu Anfang des 407ten) ganz Gallien von fremden Völkern erfüllt wurde; so ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Völker gröstentheils von der Armee des Radagais waren. Ganz Gallien, klagt Hieronymus, ist von unzählbaren Völkern überschwemmet: Quaden, Vandalen, Sarmaten, Alanen, Gepiden, Eruler Sachsen, Burgunder, Alemanner, und

leider! selbst die Pannonier als Feinde, verwüsten alles Land, was die Alpen und Pyrenäer und der Ocean und Rhein begränzen. Drosius sagt ausdrücklich, daß die Alanen, Sueven und Vandalen, und nebst ihnen viel andere Völker vom Stiliko zu diesem verheerenden Einfall in Gallien wären aufgehezet worden: womit auch andere Schriftsteller übereinstimmen.

Gesezt nun, daß die Aufwiegelung dieser Völker mit zu Stilikos Plane gehört hat; so gehörten hingegen gewiß die Folgen, die sie in Gallien hatte, nicht dazu: das ist, die Entstehung eines britannischen Kaiserthums in Gallien. Da nämlich die Legionen in Britannien besorgten, die fremden Völker, die sich über ganz Gallien verbreitet hatten, möchten wol gar auch einen Einfall in Britannien wagen; so warfen sie A. 407, nachdem ihnen Markus und Gratianus nicht anstanden, denen sie kurz hintereinander die Kaiserwürde beylegten, den Konstantin, einen gemeinen Soldaten zum Kaiser auf. Dieser gieng sogleich nach Gallien hinüber, und bekam daselbst einen grosen Anhang: auch Spanien erkannte ihn als Kaiser, zu dessen Behauptung er noch in dem gedachten J. 407 die Vandalen, Alanen und Sueven, wie man aus Drosius (VII. 40) beweisen kan, in Spanien aufgenommen hat. Die unmittelbare Folge von der Entstehung dieses neuen

Kaiserthums, welches Britannien, Gallien und Spanien umfaßte, und seinen Siz zu Arles hatte, war unstreitig diese, daß die, in Gallien eingefallene Völker, deren Absicht ohne Zweifel anfangs nur eine vorübergehende Plünderung war, sich länger in Gallien verweileten, noch mehr andere Leute von ihren Völkerschaften an sich zogen, und die nach und nach sich ereignende Vorfälle dergestalt nuzten, daß sie endlich grosentheils in Gallien sizen blieben, und auf den Trümmern des Kaiserthums neue Reiche errichteten. Aber höchst wahrscheinlich wäre doch Stiliko noch im Stande gewesen, allen diesen Folgen zuvorzukommen, wenn ihn nicht sein Fall und Tod gehindert hätten, Alarichs Beystand zu benuzen. Alarich gab zum Falle des Stiliko, und Stilikons Fall zum Untergang des westlichen Kaiserthums und zur Entstehung der neuen Reiche die nächste, obwol nicht vorsäzliche Gelegenheit. Alarich, der bisher vom Stiliko nur mit Hofnungen, nicht mit Gelde bezahlet worden, rückte A. 408 aus Epir durch Pannonien bis in Norikum vor, und verlangte von da aus durch Gesandte die ihm versprochene Geldsumme. Stiliko brachte es bey dem Kaiser so wol, als beym römischen Senate durch seine Vorstellungen, obwol nicht ohne Widerspruch, dahin, daß man dem Alarich 4000 Pfund Goldes verwilligte. Aber

ehe noch diese Summe ausbezahlt worden ist,

wurs

wurde Stiliko, der eben Anstalten zu einer Reise nach Konstantinopel machte, um daselbst den 8jährigen Kaiser Theodos II nach dem eben jezt im May des J. 408 erfolgten Tode des Arkadius in die Vormundschaft seines Herrn, des Honorius aufzunehmen, in seiner Abwesenheit durch den **Olympius** beym Kaiser dergestalt angeschwärzt, daß er ohne Schwierigkeit gestürzt, und kurz hernach auf kaiserlichen Befehl umgebracht werden konnte. Nach dem Falle dieser Reichsstüze fiel bald das Reich selbst über den Haufen. Honorius, oder vielmehr der unkluge Olympius sties den mit Alarich eingegangenen Vergleich um, welches diesen so sehr erbitterte, daß er in Italien eindrang, **Rom** zweymal, und das lezte-mal mit Sturm eroberte, den Attalus zum Kaiser machte, und so gar nach Afrika hinüber gehen wolte: woran er aber A. 410 durch den Tod verhindert wurde. Sein Schwager und Nachfolger Ataulf schwärmte mit den Westgothen noch bis A. 412 in Italien herum, da er nach Gallien hinüber gieng. Daselbst und in Spanien, ja auch in Britannien hatte schon vorher der Afterkaiser Konstantin, ungeachtet ihn Honorius inzwischen (A. 409) als rechtmäsigen Kaiser und Reichsgehülfen erkannt hatte, durch die Empörung des Gerontius (A. 409 f.) sein Ansehen grösstentheils verlohren: denn Gerontius hatte nicht nur Spanien von ihm abwendig gemacht, son-

dern auch die fremden Völker in Gallien dahin verleitet, daß sie von dem Kaiser abfielen. Da nun hierauf diese Völker ungezähmt und plündernd herumstreiften, griffen die Landeseinwohner zu den Waffen, machten sich von der Herrschaft des Kaisers frey, und errichteten eigene besondere Staaten: die Britten machten den Anfang, und ihrem Beyspiele folgten verschiedene Völker Galliens.

Von dieser Zergliederung hatten bald hernach die fremden Völker in Gallien den Vortheil, daß sie den Grund zu ihren neuen Reichen legen konnten: zumal da indessen auch die Westgothen unter Ataulf aus Italien zu ihnen herüber gekommen waren. Die Vandalen, Alanen und Sueven hatten sich bereits A. 411 in die Länder Spaniens getheilt; wiewol Geiserik oder Genserik, da er A. 429 mit seinen Vandalen und einem Theile der Alanen von dem durch die Kaiserin Placidia beleidigten Statthalter Bonifaz nach Afrika gerufen worden, Spanien den Sueven alleine überlassen hat. Der erste vandalische König in Afrika war also Geiserik, und der lezte hies Gelimer. Kurz nach dem Anfang des vandalischen Reichs, um A. 435 oder 436 entstand das Reich der Burgunder an der Rhone in Savoyen und der Schweiz, nachdem dieses Volk nebst andern obengenannten teutschen Völkern schon seit A. 406 oder 407 in Gallien herumgeschwärmt

war.

war. Ihre Könige, wovon der erste Gundikar, und der lezte Godemar hies, hielten es meistens mit den Römern. Das burgundische Reich dauerte, wie das vandalische, nur 100 Jahre, Beyde wurden im J. 534 vernichtet: das vandalische vom K. Justinian I, und das burgundische von den Franken. Fast noch einmal so lang erhielt sich das Reich der Sueven in Spanien, denn es dauerte, obwol zulezt unter grosen Schwächungen, 178 Jahre: vom Hermanrik A. 407 an, bis auf Andeka, der A. 585 von dem westgothischen König Leovigild zum Mönch gemacht worden. Am längsten unter diesen ersten Reichen dauerte das westgothische: denn es fieng sich mit Ataulf A. 412 in Gallien an, erstreckte sich seit 472 über einen ansehnlichen Theil von Spanien, und seit 585 über ganz Spanien, wiewol ihm dagegen die Franken seine meisten Länder in Gallien nach und nach wegnahmen, und endigte sich erst unter Roderik, welchen die Araber A. 712, nach einer 300jährigen Dauer des Reichs, überwunden und getödet haben (*).

(*) Die bisher erzählten Begebenheiten haben eine umständlichere Ausführung, als man von einem Abriß der Universalhistorie erwartet, deswegen erfordert, weil sie von den neuern Schriftstellern noch nicht in einem solchen Lichte vorgestellet worden sind, daß man sich aus ihren Nachrichten einen völlig richtigen und deutlichen

Die Franken und Alemanner, obwol unmittelbare Rheinanwohner, konnten am spätesten festen Fuß in Gallien fassen, und die entferntesten teutschen Völker kamen ihnen hierin zuvor. Einige fränkische Kolonien sasen indessen schon seit A. 288 und 294 in Gallien (oben S. 468), auch dienten Franken schon lange als Feldherren, Minister und Hülfsvölker den Römern. Um das J. 432 hatten die Franken, ungewiß seit wie lange? einen Strich Landes am Rhein (in Niedergermanien) inne, aber Aetius vertrieb sie A. 432 wieder daraus. Einen neuen Versuch machte hernach der K. Klodio: er fiel in die Provinz Belgika Sekunda ein, nahm Kambrai weg, und unterwarf sich alles bis an die Somme, ward aber gleichfalls vom Aetius geschlagen. Mit einem Worte, vor Chlodovåus wolten die Besizungen der Franken in Gallien wenig oder nichts sagen.

Glücklicher, als die Franken, waren die Sachsen, Angeln und Jüten, die A. 449 von den Britten wider die Pikten und Skoten zu Hülfe gerufen wurden, und sich hernach im südlichen Britannien, das die Römer schon

vor

Begriff von der Entstehung des neuen europäischen Staatensystem machen könnte. Aber im folgenden wird es erlaubt seyn, die Erzählung nur kurz zu fassen, weil im Mascau und in meiner Einleitung in die synchronistische Universalhistorie der Stoff hiezu schon kritisch vorbereitet worden.

vor einigen Jahren gänzlich aufgegeben hatten, festsezten. Dieses nöthigte die überwundenen Britten, sich in die westlichen Gegenden der Insel zu ziehen: ein Theil gieng auch zu ihren Geschlechtsverwandten, den Armorikern, im jezigen Bretagne, hinüber.

Den lezten Zug nach Westen in dieser Periode nahmen die Hunnen unter Attila vor. Dieses asiatische Volk, das seit seiner Einwanderung in Europa (seit 376) zu allen bisherigen Unruhen und Wanderungen die erste Veranlassung gegeben, und, auser seinen asiatischen Ländern, die sich bis nach Derbend erstreckten, alle europäische Länder vom Don bis wenigstens an die Theis, und weit nach Norden hinauf, südwärts aber Mösien und Pannonien nach und nach (seit ungef. 400) sich unterworfen, und dem morgenländischen Kaiserthum in Asien und Europen vielen Schaden zugefügt hat; ob es gleich auch zwischen der Zeit Perioden von Schwäche und Ohnmacht hatte: dieses Volk hob besonders unter dem fürchterlichen Attila, welcher seit seines Bruders Bela Tode A. 445 alleiniger Monarch der Hunnen geworden ist, sein Haupt mächtig empor. Schon seit Ulldin A. 400 (oben S. 477) hatten die Römer ein Bündnis mit den Hunnen, und hunnische Heere kämpften seit dem öfters zur Unterstüzung des sinkenden Kaiserthums. Aber bald musten die Römer den Hunnen auch Geld geben, um ru-

hig zu bleiben. Die jährliche Pension, die Attila vom Kaiser zu Konstantinopel erhielt, bestand anfangs, und schon seit Rua's Zeiten († 433) in 700 Pfund Goldes, welche Summe aber um A. 447 auf 2100 Pfund Goldes erhöhet worden. Auch die Slaven, und namentlich die Anten waren schon vor Attila's Zeiten den Hunnen unterthan. Vergeblich suchte nun Attila seine Herrschaft auch über das westliche Europa auszubreiten. Die Gelegenheit hiezu gab nach einigen die wollüstige Honoria, nach andern ein Paar fränkische Prinzen, die einander die Thronfolge streitig machten, u. wovon der älteste beym Attila, der jüngste aber beym Kaiser Valentinian III Hülfe suchte. Attila's Armee, mit welcher er A. 450 in dem Lande der gedachten fränkischen Fürsten über den Rhein nach Gallien gieng, bestand aus Rugen, Geloncrn, Gepiden, Scyren, Burgundern, Chunen, Belonotern, Neurern, Basternen, Toringern, Brukterern und Franken. Nach grausamen Verheerungen und nach vergeblicher Belagerung der Stadt Orleans kam es endlich zwischen ihm und dem römischen General Aetius zu einem Haupttreffen in den katalaunischen Gefilden, nach dessen Verlust er wieder in seine Länder zurückziehen muste. Glücklicher war er A. 452 bey seinem Zuge nach Italien, wo er über Aquileja bis nach Mayland und Pavia durchgedrungen (bey welcher Gelegenheit

Ve-

Venedig entstand), aber dem ungeachtet nach gemachten Vergleich mit dem Kaiser wieder zurückgegangen ist. Noch einen Zug nahm er hierauf nach Gallien wider die dortigen Alanen vor, welchen der westgothische König Thorismund durch die, dem Attila beygebrachte Niederlage vereitelt hat: wie denn Attila bald nach seiner Zurückkunft A. 453 oder 454 gestorben oder umgebracht worden ist. Mit seinem Leben endigte sich zugleich die hunnische Monarchie.

4) Wanderungen der Teutschen seit Attila's Tode bis zum Anfang des langobardischen Reichs; von A. $45\frac{3}{4}$ bis 568.

Nach Attila's Tode zerfiel bey der Uneinigkeit seiner auserordentlich vielen Söhne, die sich um die Thronfolge stritten, das Reich der Hunnen in Stücken. Die unterworfenen Völker sezten sich mit gewafneter Hand in Freyheit, wobey die Gepiden den andern mit ihrem Beyspiele vorgiengen. Dieses Volk, das zu den Gothen gehörte, und zur Zeit des K. Philipp Arabs (A. 244-250), da es zum erstenmal vorkommt, unter dem König Fastida die Burgunder und andere damalige Nachbarn in den Gegenden um die Niederweichsel überwältigte, aber durch die Gothen an dem weitern Vordringen nach Süden gehindert

de, in der Folge an den Einfällen der Gothen in die europäischen und asiatischen Länder der Römer Theil hatte, seit Ermanrik gothisch, und seit 376 hunnisch wurde, auch A. 407 mit unter den fremden Völkern war, die in Gallien einfielen, aber sich dort nicht behauptete, sondern hunnisch zu seyn fortfuhr: wie denn Ardarik, der gepidische König, mit bey Attila's gallischem Feldzuge war; dieses Volk sezte jezt nach Attila's Tode A. 453 oder 454 unter dem gedachten K. Ardarik sich zuerst in Freyheit, und errichtete im trajanischen Dacien ein mächtiges Reich.

Zur Zeit, da Attila gestorben, war dieß der Zustand der Reiche auf unserer Halbkugel vom Euphrat an bis ans atlantische Meer. Alle europäische Länder des beyden römischen Reiche sind seit dem Einbruch der Hunnen A. 376 mehr als einmal durchplündert worden: Rom selbst wurde 3mal erobert, 2mal durch Alarich, und 1mal durch Genserich: aber Konstantinopel blieb unerobert. Das morgenländische Kaiserthum hatte überhaupt bey den bisherigen Stürmen der Völkerwanderung kein einziges Land verlohren: obgleich die ersten Stürme auf dasselbe geschahen. Seine Ueberwinder, die Araber und Türken fassen noch lange in den Gränzen ihres Vaterlandes eingeschlossen: auch an Bulgarn und Slaven, an Franken oder Lateiner war noch nicht zu gedenken. Die

gothi-

gothischen und hunnischen Völker, die auf der Südseite der Donau von Zeit zu Zeit Size von den Kaisern erhielten, oder ertrozten, haben doch, bald als Bundsgenossen, bald als Unterthanen die Hoheit des Kaiserthums erkannt: und was Attila erobert hatte, gieng mit seinem Tode wieder verlohren. Aber desto erbärmlicher sah es im westlichen Kaiserthum aus. Kaum war es noch des Kaisernamens werth. Britannien war schon seit einigen Jahren aus Noth gänzlich aufgegeben. Afrika, und selbst das karthagische Gebiet und Sicilien waren Vandalisch. Auch Spanien und Gallien waren so gut, als völlig verlohren, obgleich daselbst noch zuweilen das Kaiserthum mit den mächtigern teutschen Völkern um die Herrschaft rang: und das occidentalische Illyrikum hatten die morgenländischen Kaiser A. 437 als den Preis einer kaiserlichen Heyrath davon getragen. So bestand denn das abendländische Kaiserthum zur Zeit, da Attila starb, blos allein aus Italien und Rätien.

In den römischen Ländern auf der Südseite der Donau sassen in Rätien noch keine Alemannen; aber Bajobarer oder Bajoarier findet man schon in den östlichen Theilen dieses Landes. Im Norikum war noch alles römisch. Aber Pannonien hatten bey der gepidischen Staatsveränderung nach Attila's Tode die Ostgothen auf ihr Ansuchen

von

von den Römern erhalten: es herrschten über sie, als Könige, 3 Brüder: Valemir, Widemir und Theodemir. Bey eben dieser Staatsveränderung erhielten Sarmaten und die Cemandri nebst einigen von den Hunnen in einem Theile des (abendländischen) Illyrikum in der Gegend des Kastells Martena (in Obermösien: nicht Marburg in Steyermark) Wohnungen: so wie die Sciren und Sataxarii (beym Ptolemäus sind Sargater Nachbarn der Alanen in Sarmatien) und die übrigen Alanen mit ihrem Anführer Kandax Klein-Scythien und Niedermösien empfangen haben; die Rugen aber und einige andere Völker baten sich von den Römern Biozimetas, Scandiopolim (im Ambros. Codex des Jornandes Bizim et Archadiopolim, beym Garet Brizim et Archiadropolim) das ist, Bizya und Arkadiopolis in Thracien, zur Wohnung aus. Hernak, Attilas jüngerer Sohn wählte sich mit den Seinigen die äussersten Theile von Klein-Scythien, so wie Emnedzar und Uzindur (im Ambros. Codex und beym Garet Emmedzur und Ultzindur) Hernaks Anverwandte, das ripensische Dacien, zur Wohnung. Hiedurch wurden Uto und Iskalmus, die sich zuvor dieses Landes bemächtiget hatten, und viele von den Hunnen, die überall herumschwärmten, bewogen, sich nach Romanien zu begeben: aus deren Anzahl noch im 6ten Jahrhundert

die

die sogenannten Sakromontisii und Fosatisii waren. Denn es gab auch noch andere Gothen, die man die kleinern nannte: ein unermäßliches aber unkriegerisches Volk, das mit seinem Bischof und Primaten Vulfila zu Jornands Zeiten (im 6ten Jahrh.) in dem Striche Eukopolitana (im Ambros. Cod. und beym Garet Nikopolitana) in Mösien, wie auch an dem Fusse des Bergs Hämus wohnte.

Auserhalb den Gränzen des römischen Reichs waren jezt die Hunnen bis jenseits dem Onjestr verdrängt: ihr geschwächtes und unter mehrere Könige getheiltes Reich begriff die Länder dieß- und jenseits des Dons und des Mäotis. Die diesseitigen Hunnen heisen beym Prokop Kuturguri, beym Agathias Kotrigori: sie wohnten von Cherson, der lezten römischen Stadt im taurischen Chersones (in der Krim) an, bis an den Don und den Mäotis. Jenseits des Don und des Mäotis aber wohnten die Uturguri, beym Agathias Utigori genannt, die den vormals diesseits wohnhaft gewesenen gothischen Stamm, die Tetraxiten hinüber in ihr Land versezt haben. Auser den Uturguren waren in den jenseitigen Gegenden auch die Sabiren berühmt. Auf der Westseite der Kuturguren oder europäischen Hunnen wohnten die Gepiden, die seit Attila's Tode sich ganz Daciens bemächtigt haben. Zwischen der Theis und der Donau sassen noch immer die metanastischen Jazyger oder Sar-

maten (auch) auf der Südseite der Donau in Obermösien hatte, wie wir vorhin sahen, ein Theil der Sarmaten Size erhalten). Weiter nach Westen, längst der Donau hinauf, wohnten zunächst an den Sarmaten, auf der Nordseite von Preßburg und Wien, die Sciren, unter mehrere Fürsten vertheilt, eine Zeitlang Freunde und Bundsgenossen der Ostgothen in Pannonien, aber hernach Feinde derselben; so dann folgten die Rugen im sogenannten Rugelande, dem Norikum gegen über, folglich zwischen Wien und Passau. Um die Flüsse Regen und Bac fiengen die Size der Thüringer an, die sich nordwestwärts durch die Oberpfalz, das Bayreutische und das heutige Thüringen bis an den Harz erstreckten: so wie unter den Thüringern längst der Donau hinauf die Sueven, und die, um diese Zeit schon mit ihnen verbundene Alemannen, von den Gränzen der Bayern an, durchs heutige Fränkische und Schwäbische (aber auf der Nordseite der Donau) bis über den Rhein in das heutige Elsaß gewohnt haben. Wir sehen also um diese Zeit bereits alle die Völkernamen im Gebrauche, unter denen die teutschen Bewohner von Teutschland seit der Völkerwanderung begriffen worden, nämlich die Friesen, die Sachsen, die Alemanner und Schwaben, die Thüringer und die Bayern; obgleich diese Völker noch nicht alle genau in denen Ländern wohnten, in welchen

wir

wir sie im Fortgange des mittlern Zeitalters antreffen werden.

Neue Wanderungen und Staatsveränderungen. Die Ostgothen behaupteten sich in Pannonien gegen die wiederholten Angriffe der Hunnen so wol A. 455, als auch insonderheit gegen Dengizig A. 469 mit solcher Tapferkeit, daß die europäische Herrschaft der Hunnen seit dem gedachten J. 469 gänzlich aufhörte, und die Hunnen bis auf Jornand (im 6ten Jahrhundert) die Waffen der Gothen fürchten musten. A. 472 trozten die Ostgothen dem K. Leo I eine jährliche Pension ab, weil sie nicht geringer geachtet seyn wolten, als die thracischen Gothen, die unter ihrem König Theodorich, des Triarius Sohn, bereits eine Pension hatten. Zu Versicherung des Friedens schickte der K. Theodemir seinen 7jährigen Sohn Theodorich (den nachmaligen Stifter des ostgothischen Reichs in Italien) als Geisel nach Konstantinopel. Hierauf führten die Ostgothen verschiedene glückliche Kriege theils mit den Sueven, theils mit den verbundenen Sueven, Sarmaten, Sciren, Gepiden und Rugen. Da ihnen endlich das Land in Pannonien zu enge wurde, thaten sie um A. 474 einen Einfall ins Illyrikum bis nach Thessalonich, und nöthigten dadurch den neuen Kaiser Zeno ihnen die Provinz Pautalia im mediterranischen Dacien einzuräumen.

A. 476, just 100 Jahre nach dem Einfall der Hunnen in Europa, wurde das abendländische Kaiserthum vom Odoacer vernichtet: einem römischen General teutscher Kriegsvölker in Italien. Seine Truppen, die aus Herulern, Rugen, Scyren ꝛc. bestanden, riefen ihn zum König aus, weil ihnen der K. Romulus Augustulus nicht, wie sie verlangten, den dritten Theil der Aecker in Italien verwilligte. Dieser Odoacer lies um A. 487 alle römische Einwohner des Norikums nach Italien abführen, und in eben diesem Jahre sties er den König von Rugeland Feletheus oder Fava vom Thron: worauf die Rugen mit ihrem neuen König Friederich ihre Zuflucht nach Dacien zum ostgothischen König Theodorich nahmen, der bald hernach Odoacers Herrschaft ein Ende gemacht hat.

Die Rugen waren ein teutsches Urvolk, das zur Zeit des Tacitus an der Ostsee zwischen der Oder und Weichsel auf der Westseite der Gothen wohnte, und beym Ptolemäus unter dem verschriebenen Worte Rutiklejer oder Rugiklejer zu verstehen ist, wie aus dem Namen der ihnen zugehörigen Stadt Rugium in Ptolemäus erhellet. Sie zogen ohne Zweifel zugleich mit den Gothen oder Vandalen, mit denen sie Herkunft, Land und Schicksale gemein hatten, nach Süden: wo sie in der Folge den Hun-

Hunnen unterworfen wurden, den Attila in dem gallischen Zuge begleiteten, und nach dessen Tode sich, wie andere Völker, in Freyheit sezten. Auch dienten Haufen von ihnen bey den römischen Armeen, wie andere gothische Völker. Unter den teutschen Truppen, die den lezten abendländischen Kaiser vom Throne stiesen, waren auch Rugen, und einige geben den Odoacer selbst für einen Rugen aus. Nach dem Untergang ihres Reichs in Rugeland, verlohren sie sich unter den Ostgothen.

Schon A. 489 brach der gedachte K. Theodorich, auf des rugischen Königs, Friederichs Verhezung u. mit Einwilligung des Kaisers Zeno aus Dacien und Pannonien nach Italien auf. Unterwegs schlug er die Gepiden, die ihm den Durchzug verwehren wolten, und A. 493 sties er den K. Odoacer vom Thron. Auf diese Art entstand das ostgothische Reich in Italien, welches ganz Italien nebst der Insel Sicilien, einen Theil von Provence, wie auch Rätien, Vindelicien, Norikum und einen ansehnlichen Theil von Pannonien und Dalmatien in sich begriffen hat; aber endlich, nach verschiedenen Schwächungen, unter dem achten Könige Tejas von K. Justinians Feldherren A. 554 vernichtet worden ist.

Inzwischen nahm die fränkische Monarchie unter Chlodoväus M. A. 486 ihren Anfang. Die Vernichtung des alemannischen

Königreichs durch Chlodovåus A. 496 hatte unter andern 2 merkwürdige Folgen. 1) Rätien bekam teutsche Bewohner: ein Theil der Alemannen nahm seine Zuflucht zum ostgothischen K. Theodorich, der sie in Rätien aufnahm: da denn diese Alemannen ostgothische Unterthanen blieben, bis sie Theodehat an den fränkischen König Theodebert abgetreten hat 2) In die östlichen Gegenden des alemannischen Staates führte, wo nicht schon Chlodovåus, doch einer seiner nächsten Nachfolger eine fränkische Kolonie ab: daher das heutige Frankenland und der Name von Frankfurt.

Da Rugelands erste Bewohner, die Rugen vorgedachter massen A. 487 vom Odoacer vertrieben worden waren; sezten sich hierauf die Heruler in Rugeland feste: ein Volk von zur Zeit noch unbekannter, aber vermuthlich nicht von gothischer Herkunft, das, wenn es nicht mit Plinii Hirren eins ist, erst zu Gallieni Zeiten um A. 267 zum erstenmal vorkommt. Der Name der Heruler wird auch Eruli und Airuli geschrieben gefunden. Nach Jornand sollen sie (ungewiß, zu welcher Zeit) von den Dänen aus Skanzia vertrieben worden seyn, und hernach oder zuvor an der måotischen See gewohnt haben. Wenigstens beunruhigten sie seit A. 267 zugleich mit den Gothen auf starken Flotten mehrmals die Küsten von Asien und Griechenland. Aus den Gefangenen, welche

welche die Römer bey diesen Gelegenheiten von ihnen machten, kan das Vexillum Erulorum erwachsen seyn, das man in der Folge als ein eigenes Heer bey den römischen Armeen findet: wiewol dieß auch damals kan errichtet worden seyn, da die Heruler um A. 287 zugleich mit den Burgundern, Alemannen und Chaibonen einen verunglückten Einfall in Gallien unternommen hatten. Sie dienten um diese Zeit u. auch nachher mehrern Nationen als leichte Truppen. Ermanrik brachte die Heruler unter gothische Bothmäßigkeit. Vermuthlich wurden sie darauf hunnisch. A. 407 waren sie mit unter denen Völkern, die in Gallien einfielen, und A. 457 und 460 trieb ein Schwarm von ihnen Freybeuterey auf den gallicischen, asturischen und biscayischen Küsten. Heruler waren auch mit unter den Truppen, die 476 den westlichen Kaiserthron umwarfen. Aber wo wohnte die herulische Nation selbst, zu welcher diese Haufen gehörten? In Rugeland konnten die Heruler um diese Zeit noch nicht gewohnt haben, denn daselbst wohnten bis A. 487 noch die Rugen. Sie müssen also auf der Nordseite von Rugeland irgendwo ihre Size gehabt haben. Aber wo? In Polen oder Schlesien, in Sachsen oder Böhmen ꝛc.? Dieß weis man nicht. Sie waren stets ein wildes, grausames, unruhiges Volk: und um diese Zeit waren sie noch dazu Heiden: hingegen ihre Nachbarn, die Langobarden sollen

damals schon Christen gewesen seyn. A. 491 waren nicht nur die Langobarden, sondern auch andere benachbarte Völker ihnen bereits zinsbar. Drey Jahre hernach aber (A. 494) griffen sie wider Willen ihres Königs Rudolf und ohne alle gegebene Ursache die Langobarden an. Dieß brachte ihrem Reiche den Untergang. Sie verlohren zugleich mit ihrem König eine entscheidende Schlacht: mussten ihr bisheriges Land verlassen: irreten darauf mit Weib und Kindern weit und breit herum. Endlich liesen sie sich in dem, von den Rugen schon A. 487 verlassenen Rugeland nieder, verliessen es aber bald hernach wieder (vermuthlich weil ihnen die Langobarden nachrückten), und zogen zu den benachbarten Gepiden. Weil ihnen aber diese nicht lange darauf allerley Drangsale zufügten: entschloß sich ein Theil von ihnen, über die Donau zu gehen, wo ihnen der K. Anastas A. 512 in Thracien, so wie nachher Justinian in den Gegenden um Singidunum in Dacien (Servien) Wohnungen gab; wie sie denn auch unter Justinian die christliche Religion angenommen haben; hingegen der übrige Theil der Nation, der nicht über die Donau gehen wolte, zog nordwärts, passirte durch vielerley Slavische Völker nach der Reihe und durch verschiedene wüste Gegenden bis in die, von den Varnern bewohnte Länder. Von dannen marschirten sie ungekränkt durch die Länder

der der Dänen, sezten sich darauf zu Schiffe, und fuhren nach Thule, unter welchem Namen Prokop, der dieß alles erzählet, ohne Zweifel Schweden, oder Norwegen, oder beyde Länder zugleich versteht. Ihre Ankunft in Thule muß noch vor Justinians Tod († A. 565) geschehen seyn, weil unter Justinians Regierung diejenigen Heruler, die in Servien im römischen Gebiete wohnten, einen König aus Thule von den dortigen Herulern sich holeten. Die römischen Heruler thaten den Römern in dem persischen, vandalischen und gothischen Krieg sehr gute Dienste, ob sie gleich zwischen der Zeit auch unruhig und räuberisch waren. Sie verlohren sich endlich nach und nach unter den übrigen Bewohnern der römischen Länder an der Donau und anderswo: so wie seitdem auch der nördlichen Heruler in Thule nicht weiter gedacht wird.

Die Langobarden, welche vorgedachter massen dem Reiche der Heruler ein Ende machten, haben bis um A. Chr. 5 auf der Westseite der Elbe, etwa in der alten Mark, seitdem aber jenseits der Elbe in der Priegnizer- und Mittel-Mark gewohnt. Dort scheueten sie die römische Bothmäsigkeit, hier kamen sie unter die markomannische: wiewol sie A. Chr. 19 von Marbod zu Armins Parthey übergiengen: zu Taciti Zeiten ein kleines, aber furchtbares und freyes Volk, obgleich von mehrern mächtigen Nationen umgeben. A. 47

führten die Langobarden den vertriebenen König der Cheruscer, Italus wieder in sein Reich ein. Ob sie an dem markomannischen Kriege Theil hatten, kann man nicht mit Gewißheit behaupten: wenn gleich Priskus sagt, daß sie nebst den Obiern um A. 172 einen Einfall in die, auf der Südseite der Donau gelegene Länder der Römer gethan hätten. Ueberhaupt findet sich keine zuverläsige Nachricht, daß die Langobarden vor dem 6ten Jahrhundert etwas im Süden unternommen: weder für sich alleine, noch in Gesellschaft der Gothen, der Hunnen oder anderer Völker. Erst der ungerechte Angriff der Heruler um A. 494 zog sie nach Süden herab. Zwischen A. 494 und 512 nahmen sie Rugeland, das die Heruler verlassen hatten, ein, und um A. 548 wurden sie unter ihrem König Audoin vom K. Justinian in Pannonien, welches dieser Kaiser den Ostgothen entrissen hatte, aufgenommen. Diese Aufnahm hatte zur Absicht, daß die Langobarden das Land gegen die Gepiden, Heruer und andere fremde Völker beschüzen möchten: welches sie auch, so lang Justinian lebte, mit vielem Eifer und Erfolg thaten. Schon Audoin selbst erhielt A. 552 einen grosen Sieg gegen Thorisinus, König der Gepiden, und dessen Sohn und Nachfolger Alboin machte mit Hülfe der Abaren um A. 565 dem Reiche der Gepiden gar ein Ende. Dieß ist eben der Alboin, wel-

welcher A. 568 das Langobardische Reich in Italien gestiftet hat, das erst unter Desiderius A. 772 von Karl VI. erobert worden ist.

b. Wanderungen unteutscher Völker.

Die Wanderungen der unteutschen Völker haben insonderheit die Gestalt des östlichen Europen verändert.

1) Gepidische Periode: vom Ende des hunnischen Reichs in Europa bis zum Ende des gepidischen Reichs - fast 100 J. von A. 469 bis 565.

Das abendländische Kaiserthum war bereits ein Raub der Teutschen, und seit A. 476 ganz vernichtet: hingegen das morgenländische stand noch aufrecht, und blieb nicht nur diese ganze Periode hindurch unzerstückt, sondern es vergröserte sich sogar unter Justinian im Westen durch die Eroberung des vandalischen und ostgothischen Reichs; aber dessen Feinde, die Bulgarn, Avaren und Slaven rückten ihm gleichwol schon sehr nahe.

Auf der Nordseite des morgenländischen Kaiserthums war das Reich der Gepiden das mächtigste in diesem Zeitraum: es erstreckte sich ostwärts bis an den Dnjestr. Theils in den östlichen Ländern desselben, in der jezigen

lachey und Moldau, theils auf der Nordseite der Karpathen bis an die Weichsel sassen die Sklavenen oder Slovenen: so wie zwischen dem Dnjestr und Dnjepr die Anten; alle 2 zusammen auch Winider oder Veneter genannt, das ist, Wenden oder Slaven, und die Hauptstämme derselben. Auf der Nordseite der Sklavenen um die Ausflüsse der Weichsel an der Ostsee wohnten die Vidioarier oder Vidivarier, ein Gemische von verschiedenen Nationen, und diesen ostwärts, gleichfalls an der Küste, die Itemesten, ein friedliches Volk. Die südlichen Nachbarn der Itemesten waren die Agazziren (wahrscheinlich die Chaziren oder Chazaren), die sich auf Viehzucht und Jagd legten. Ueber die Agaziren hinaus, auf der Ostseite des Dnjepr und längst dem schwarzen Meer hin hatten die Bulgarn ihre Size. (An der Küste des schwarzen Meeres giengen sie vermuthlich westwärts bis zur Mündung der Donau). Von diesen an weiter nach Osten war alles hunnisch. Jornand, aus dem diese Bestimmungen der Völkersize, wie sie um die Mitte des 6ten Jahrhunderts waren, entlehnet sind, theilt die Hunnen in 2 Hauptvölker, in die Aulziagrer (Ambros. Altziagirer) und in die Aviarer (Ambros. Javirer). Die Gränzscheidung dieser Völker war in der Gegend von Cherson (in der südwestlichen Ecke der Halbinsel Krim). Die Aulziagri schweiften des

Som-

Sommers mit ihren Heerden weit und breit herum, aber des Winters zogen sie sich oberhalb des schwarzen Meers wieder zurück. Von den Aviren oder Faviren sagt Jornand weiter nichts (ohne Zweifel sind unter diesem verschriebenen Worte die Taurer oder die sogenannten Tauroscythen in der Krim zu verstehen); dagegen fügt er noch die Hunugarer bey, die zu seiner Zeit durch den Handel mit kostbarem Pelzwerk bekannt waren. Jornand redet, welches wol zu merken ist, nur von den europäischen Hunnen, und er widerspricht also dem Prokop, seinem Zeitgenossen nicht, der von den europäischen und asiatischen zugleich redet, und bey den europäischen zwar andere, aber nur synonymische Namen gebraucht. An statt des unverständlichen Namens Avirer hat Prokop Scythen und Taurer, und läßt sie alles das Land bewohnen, wovon ein Theil noch zu seiner Zeit Taurica (Chersonesus Taurica oder die Halbinsel Krim) hieb, und worin den Römern nur die 2 Seestädte Bosporus und Cherson, jene erst seit einigen Jahren, diese von Alters her gehörten: da hingegen die Barbaren damals alles übrige Land, von Cherson an bis zur Donau, inne hatten. Prokop hat auch keine Bulgarn, aber dafür sezt er die Kuturguren, von deren Einfällen ins römische Reich sowol als von ihren Wohnungen er ungefähr eben so redet, wie Jornand von den bulgarischen: und dieß

konnte er thun, weil die Bulgarn und Kuturguren von Einem Stamme waren, wie Theophanes ausdrücklich versichert; anderer Beweise zu geschweigen, z. E. daß die Kuturguren und Uturguren vormals Ein Volk waren, und zusammen auf der asiatischen Seite des Mäotis und des Don wohnten, gerade da, wo um dieselbe Zeit die Bulgarn gewohnt hatten, nämlich in Eulysia, wie Prokop das Land nennt, oder in Gros- oder Alt-Bulgarien.

Gros- oder Alt-Bulgarien, das erste Vaterland der Bulgarn, lag zwischen dem Mäotis u. Don auf der einen Seite, und dem Atel, das ist der Wolga auf der andern Seite, von der Gegend an, wo die Wolga und der Don sich einander nähern, bis zum Fluß Kuphis oder Kophin, das ist, Kuban herab. Noch hat Prokop die Saberen oder Sabiren, ein zahlreiches hunnisches Volk unter der Herrschaft mehrerer Fürsten, das die kaukasischen Gebirge bewohnte, uns aber hier nichts angeht. In diesem Lande haben die Bulgarn, die man auch Vulgarn oder Wulgarn, und Wolochen oder Walachen, ja so gar, nach Konstantin Porphyrogennet's Bemerkung, anfangs auch Onogunduren oder Hunogunduren nannte, zuerst gewohnet, bis sie zu einer unbekannten Zeit, aber vermuthlich nicht vor dem Ende des 5ten Jahrhunderts, längst dem schwarzen Meer, folglich zunächst an- und zum Theil in den Ländern der Slaven sich nie-

niedergelassen haben: wenigstens fand sie Jornand um die Mitte des 6ten Jahrhunderts in diesen Gegenden. Seit dem J. 487 oder 489 thaten sie verheerende Einfälle in Mösien und andere kaiserliche Länder, ob sie gleich darin weder in dieser, noch in der folgenden Periode festen Fuß fassen konnten.

Die Slaven oder Slovenen, deren Sitze, wie sie zu Jornands Zeiten waren, vorhin beschrieben worden, blieben bis gegen A. 500 ihrem Namen nach den Römern unbekannt, ob sie gleich schon vor Christi Geburt in Europa, so wol an der Donau, als in Sarmatien wohnten, und ein zahlreiches Volk waren. Die Ursache hievon ist leicht einzusehen. In den ältern Zeiten steckten die Slaven unter dem Namen der Sarmaten und Jazygen, und nachher unter den Rubriken der Völker, die über sie herrschten, verborgen. Unter Ermanrik um A. 332 kamen alle slavische Völker unter die Herrschaft der Gothen, und A. 376 wurden sie hunnisch: so wie zu Anfang dieser Periode die südlichen Slaven den Gepiden, und zum Theil vermuthlich auch schon den Walachen oder Bulgarn unterworfen, die nördlichen aber von den Römern zu weit entfernt waren. Die Streifereyen der Slaven in die Länder des Kaiserthums fiengen um A. 500 an; wiewol ihnen bald darauf Justinian starken Einhalt gethan, und daher auch den Namen Antikus angenom-

men hat. A. 536 gieng eine, aus 1600 Reutern bestehende Parthie Hunnen, Slavenen und Anten, die auf der Nordseite der Donau wohnten, nach Italien zum General Belisar, und diente den Römern wider die Ostgothen. Den Anten insonderheit trug Justinian um A. 545 ein Bündnis an, unter der Bedingung, daß sie stets wider die Hunnen, wenn sie ins römische Reich einzufallen Anstalt machen würden, dienen solten; dagegen bot ihnen der Kaiser Freundschaft und eine grose Geldsumme an, und ersuchte sie zugleich, daß sie alle zusammen in die, vormals von Trajan auf der Nordseite der Donau erbaute, aber seitdem durch die Barbaren verwüstete Stadt Turris (al. Turis), und deren umliegende Gegenden ziehen möchten. Aber an Festsezung slavischer Völker im römischen Reich ist in dieser ganzen Periode nicht zu gedenken: es blieb blos bey Einfällen und Streifereyen.

Auch die Avaren oder Abaren, die der russische Chroniste Nestor Obren nennt, und Deguignes von den Sheu-she der chinesischen Schriftsteller ableitet, die aber allem Ansehen nach entweder selbst Hunnen waren, oder doch bisher unter den hunnischen Völkern in Dunkelheit gelebt hatten: auch diese Avaren unternahmen in der gegenwärtigen Periode noch nichts gegen die Römer. Vielmehr machte Justinian A. 557, da sie sich zum erstenmal

mal an der Donau zeigten, ein Bündnis mit ihnen, vermöge dessen sie zu Kriegen wider die hunnischen Völker verpflichtet waren: sie griffen auch noch in diesem Jahre zuerst die Uigurer, hernach die Jaler (die Ptolemäus auf der Landenge zwischen dem schwarzen und kaspischen Meer wohnen läßt) mit Erfolg an: und die Sabiren in den kaukasischen Gebirgen ruinirten sie gänzlich. Gleichwol fielen A. 558 die Hunnen (Pagi hält sie für Bulgarn) zugleich mit den Slaven in groser Menge in Thracien ein: vielleicht mit Vorwissen, wenigstens nicht wol wider Willen der Avaren. An der Donau, wo noch die Gepiden herrschten, konnten sich die Avaren in dieser Periode nicht festsezen. Ihr Reich war vors erste noch auf das Hunnenland zu beyden Seiten des Dons und Mäotis eingeschränkt, wo sie ihre Herrschaft um so viel leichter behaupten konnten, jemehr die Hunnen durch Theilungen, und besonders seit A. 547 durch innerliche Unruhen, welche die Römer auf Einrathen der gothischen Tetrarchen unter ihnen anstifteten, sich selbst geschwächt hatten. Erst zu Ende dieser Periode erstreckte sich das Reich der Avaren auch über das trajanische Dacien, nachdem sie mit Hülfe der Langobarden A. 565 das Reich der Gepiden zerstört, u. um A. 568 von den Langobarden auch Pannonien dazu erhalten hatten

2) Avarische Periode: vom Anfang des avarischen Reichs in Dacien bis zum Anfang des bulgarischen Reichs in Mösien =ungef. 100 J.

von 565 bis um 679.

Die Hauptrolle an der Donau spielten in dieser Periode die **Avaren**, als nunmehrige Herren der Länder vom **kaspischen Meer** an bis an die **Ens** im Oesterreichischen: wiewol sie die östlichen Länder seit ihrer Vorrückung nach Westen nicht immer im Gehorsam erhalten konnten, zumal seitdem die Römer, mit denen sie nach Justinians Tod († 565) wegen der Verweigerung der bisherigen Pension zerfallen waren, mit den **Türken** um den Don ein, ihnen von diesen schon A. 567 wider die Perser angebotenes Bündnis A. 569 wirklich errichtet hatten. A. 567 drangen die Avaren bis an die Elbe in **Thüringen** vor, wurden aber dießmal von den **Franken** geschlagen; aber A. 571 musten die Franken, nach einer grosen Niederlage in Thüringen, den Frieden von den Avaren durch Geschenke erkaufen. A. 579 oder 580 nahmen die Avaren den Römern **Sirmium** mit List weg, und A. 583 verführten sie einige **slavische** Völkerschaften zu Einfällen ins römische Reich; ja A. 588 suchte der Chakan der Avaren sogar die **Slaven am baltischen Meere** zu einem Bünd-

nis

nis wider die byzantischen Römer zu vermögen, obwol ohne Erfolg. A. 596 streiften die Avaren wieder in Thüringen, wurden aber mit Geld abgefunden. Wichtiger waren ihre Unternehmungen gegen das Kaiserthum, dem sie A. 598 ganz Dalmatien, auser der Seeküste, weggenommen haben, und um A. 602 nahmen sie von Pannonien, welches Land ihnen die Langobarden schon um A. 568 in Verwahrung gegeben hatten, völligen Besiz.

Aber gegen die Mitte des 7ten Jahrhunderts fieng der avarische Staat an, nach und nach in eine merkliche Schwäche zu verfallen. Schon A. 623 schüttelten die Sklavi Winidi, mit dem Beynamen Bifulci, unter der Anführung des fränkischen Kaufmanns Samo das avarische Joch ab. Doch dieß hatte noch nichts zu bedeuten, und die Avaren blieben noch mächtig genug, um, den Persern zu lieb, A. 626. f. gewaltige Einfälle in die byzantischen Länder zu thun, und Konstantinopel selbst durch eine höchstgefährliche Belagerung zu Wasser und zu Lande zu ängstigen. Aber da A. 630 die Avaren mit den Bulgarn wegen der Wahl eines Königs in einen heftigen Krieg geriethen: da Kubrat, Herr der Hunogundurer, die man für eins mit den Bulgarn hält, A. 634 sich von der Herrschaft der Avaren losgemacht, und durch ein Bündnis mit dem Kaiserthum

seine

seine Unabhängigkeit behauptet: da A. 640 ein Theil der Chrobaten und Serblier aus Gros-Chrobatien und aus Gros-Serbli-en, wovon jenes Land in Polen und Schlesi-en, dieses in der Lausiz, in Meissen, Böh-men und Mähren, nach Konstantin Porphyro-gennets Angaben zu suchen ist, ausgiengen und auf ihr Ansuchen vom K. Heraklius Er-laubnis erhielten, sich in Dalmatien nieder-zulassen, und da durch die glücklichen Unter-nehmungen dieser slavischen Völker die Ava-ren theils aus Dalmatien vertrieben, theils unterjocht wurden: da ferner, an statt der, nach Kubrats Tode zerstreuten Bulgarn, die Chazaren oder Kozaren, welche vermuth-lich Herodots Katiari, und entweder Jor-nands Agazziren, oder widrigenfalls eines von den Urvölkern der Länder am schwarzen Meer und am Mäotis waren, und von den Byzantinern nicht nur Chazaren, sondern auch Türken und Kabaren, vom Nestor weise Ugrer und vom Elmakin Hararen genannt werden, seit ungefähr A. 667 in der krimi-schen Tatarey und in der Kuban überaus mäch-tig wurden, und ihre Herrschaft nach Westen und Osten nach und nach ausbreiteten: da endlich die zweyten Bulgarn seit A. 678 aufs neue an der Donau erschienen, und nun nicht mehr blos herumschwärmten, son-dern sich festsezten; so musten freylich die Avaren gegen das Ende dieser Periode je

lan-

länger je schwächer werden: doch behaupteten sie sich westwärts noch bis an den Anasus oder die Ens, wiewol sie der Gränzen wegen öfters mit den Bayern Krieg führen musten.

3) Bulgarisch-Avarische Periode: vom Anfang des bulgarischen Reichs in Mösien bis zum Ende des avarischen Reichs = etwas mehr als 100 J.

von um A. 679 bis 799.

Das morgenländische Kaiserthum hatte bereits in der vorigen Periode seit A. 632 mehr als Eine tödtliche Wunde von seinen südlichen Feinden, den Arabern empfangen. Alle asiatische Länder des Kaiserthums auser Kleinasien, und in Afrika Egypten nebst Cyrenaika waren in den Händen dieser schwärmerischen Eroberer, die sogar Konstantinopel 2 mal, obgleich ohne Erfolg, zu belagern unternommen hatten. In der gegenwärtigen bulgarisch-avarischen Periode eroberten die Araber vollends alle kaiserliche Länder in Afrika, und nachdem sie hierauf Herren von Spanien wurden, sezten sie sich auch in Sicilien und in einigen Gegenden von Unteritalien fest, nachdem die Langobarden schon seit 568 die grösere Hälfte von Italien den Kaisern entrissen hatten. Auch giengen die Araber zum drittenmal vor Konstantinopel; aber diese

Stadt solte nicht von Arabern, sondern von Franken und Türken erobert werden: indessen muste doch die Kaiserin Irene den Arabern Tribut geben, und Kleinasien wurde mehr als Einmal von chalifischen Heeren durchplündert und verheert. Pannonien war schon seit A. 568 in den Händen der Avaren, die auch Dalmatien fast ein halbes Jahrhundert lang besassen, bis sie es den Chrobaten und Serbliern einräumen musten. In dieser Periode kamen noch die Bulgarn dazu, die sich in Mösien festsezten. Ungeachtet aller dieser tödlichen Wunden erhielt sich dennoch das Kaiserthum noch: es war bestimmt, langsam auszuzehren.

Noch vor des Kaiser Konstans Tode († 668), starb der, in der vorigen Periode bereits gedachte Kubrat, Herr der Hunogundurer, das ist, der Bulgarn oder Walachen, welcher, so lang er lebte, den Römern getreu geblieben. Er soll auf seinem Todbette die testamentliche Verordnung gemacht haben, daß seine Söhne die Herrschaft nicht zertheilen, sondern mit vereinigten Kräften zusammenhalten, und wieder zurück in ihr altes Vaterland gehen solten. Aber die Söhne theilten bald nach des Vaters Tode, dessen leztem Willen zuwider, das Volk unter sich, und zogen von einander (Wenn der russische Chroniste Nestor die Wahrheit geschrieben, so muß ein feindlicher Einfall der weisen Ugrer oder Chazaren diese Trennung und Entweichung der Bulgarn

oder

oder Walachen verursacht haben). Der älteste Sohn Bathajas oder Basan gieng, dem väterlichen Willen gemäß, wieder in das alte Vaterland der Bulgarn an dem Kuphis oder Kuban; der zweyte Kontragus gieng über den Don, und erwählte sich daselbst Wohnungen, seinem Bruder gegen über; der dritte Asparuch zog über den Dnjestr und Dnjepr, und lies sich am Fluß Onklus nieder; der vierte und fünfte zogen an der Donau hinauf, und jener sezte sich in Pannonien, und unterwarf sich den Avaren, dieser aber gieng nach Pentapolis, und lies sich bey Ravenna als ein Vasall derer nieder, die in den dortigen Gegenden herrschten.

Indessen giengen doch die Bulgaren oder Onogunduren, die nach Alt- oder Gros-Bulgarien entwichen waren, nach wenigen Jahren wieder zurück an die Donau. Schon A. 678 sezten sie über diesen Fluß, und verheerten das kaiserliche Gebiet, und um A. 679 oder 680 bemächtigten sie sich aller Länder vom schwarzen Meer an bis an Abarien oder Pannonien. Auf diese Art entstand der bulgarische Staat in Mösien. In den Gegenden von Varna bis an den Saustrom hatten bisher die sogenannten 7 Generationen der Sklavinen gewohnt. Diese musten in kurzer Zeit den Bulgarn unterthänig werden. In eben diesem Jahr nöthigten die Bulgarn den K. Konstantin Pogonat durch Plünderungen

und Siege zu einem jährlichen Tribut: und A. 705 führte der bulgarische König Terbelis den vertriebenen Kaiser Justinian II mit gewafneter Hand wieder ins Reich ein, für welchen Dienst er von diesem den Strich Landes, der in der Folge Zagaria genannt wurde, zur Belohnung erhalten hat.

Während der Zeit, daß die Bulgarn im ostsüdlichen Europa die Hauptrolle spielten, geriethen die Avaren eine zeitlang fast ganz in Vergessenheit: doch behaupteten sie sich noch, was Pannonien anbetrifft, zwischen der Ens und dem Saustrom. In denen hierüber, besonders seit 732 mit den Kärnthern und Bayern entstandenen Kriegen wurde A. 736 die Stadt Laureacum oder Lorch von den Avaren zerstört. Die Fortdauer der Unruhen gab vermuthlich zu der Gesandschaft Anlaß, welche die Avaren A. 782 an Karl M. nach Sachsen an der Lippe geschickt haben. Aber bald hernach zogen sich die Avaren durch die Unterstüzung des bayrischen Herzogs Thassilo, welcher sich wider Karl den Grosen empörte, und deswegen abgesezt wurde, einen schweren und grundverderblichen Krieg zu. Der fränkische Monarch fiel ihnen ins Land, und verheerte A. 791 alles bis an den Raabfluß, ruinirte auch verschiedene avarische Vestungen. A. 796 nahm Karls des Grosen Sohn, Pipin nebst dem Herzog von Friaul Erik und dem Slavischen Fürsten Wonomir einen neuen Zug

gegen die Avaren vor, worin er so glücklich war, daß er den avarischen Chakan und Jugurrus tödtete, und den sogenannten avarischen Ring an der Theis einnahm, auch bey der Plünderung desselben unermäßliche Schäze erbeutete. Die Avaren waren nunmehr über die Donau und die Theis zurückgetrieben, und musten sich auf Dacien alleine einschränken; dahingegen das verlassene und öde Land von Karl A. 797 durch Slavische und bayerische Kolonien bevölkert wurde.

Um das J. 798 zog ein Theil derjenigen Chrobaten, die sich seit A. 640 in Dalmatien niedergelassen hatten, aus dem Lande, und sezte sich theils im Illyrikum (in Obermösien oder dem jezigen Servien, wo sie sich mit den Serbliern vereinigten), theils in Pannonien (in Pannonia Savia, zwischen der Drau und Sau, einem Lande, das 791 von Pipin grausam verwüstet worden). Sie standen unter einem eigenen Fürsten, der aber doch die Oberherrschaft des chrobatischen Fürsten auf gewisse Art erkannte. Wahrscheinlich fällt also der Ursprung des Staats von Slavonien in das gedachte Jahr 798. Bis auf Kaiser Ludwig den Frommen waren die Slavonier, so wie die Chrobaten in Dalmatien selbst, den Franken unterworfen. Unter dem gedachten Kaiser aber schüttelten sie das fränkische Joch ab, das man ihnen durch harte Begegnung zu schwer gemacht hatte.

Die Avaren hatten auch noch nach A. 796 einen Chakan. Den Ueberrest ihrer Herrschaft seit 799 vollends zu Grunde zu richten, half alles zusammen: die Slaven, die mit ihnen vermengt lebten, die Franken die Mährner, und von Süden und Osten her die Bulgarn und die Chazaren. Ein Theil der Avaren blieb noch heidnisch, die übrigen wurden Christen, ob wol meistens ungerne. Seit A. 827 verlohren sie sich allmählich aus der Geschichte. Ihr Untergang veranlaßte ein Sprüchwort, das zu Nestors Zeiten in Rußland gewöhnlich war: „Sie sind umgekommen, „wie die Obrer (Avaren); von denen keine „Nachkommenschaft übrig geblieben„.

4) Slavisch-Ungrische Periode: vom Ende des avarischen Reichs bis zum Anfang des ungrischen Reichs = fast 100 J.

von 799 bis 893.

Den Namen der Slaven brachte der gothische Eroberer Ermanrik um A. 332 in die gothischen Sagen; in die griechischen und lateinischen Annalen kam er erst im 6ten Jahrhundert durch Prokop und Jornand. Die ersten Wanderungen der Slaven muß man aufgeben. Sie selbst hatten keine Geschichte, und für die griechische und lateinische Weltkunde wohnten sie zu entfernt: und da sie seit 332

an-

andern Völkern unterworfen waren, so veränderten sie ihre Size, ohne von der schreibenden Welt bemerkt zu werden. Wir müssen uns damit begnügen, daß wir sie um A. 332 irgendwo in der gothischen Welt, das ist, auf der Nordseite des schwarzen Meers und der Donau zwischen dem Don und Wien, und im 6ten Jahrhundert theils auf beyden Seiten der Karpathen unter dem Namen der Slavenen, theils zwischen dem Dnjestr und Dnjepr unter dem Namen der Anten antreffen. A. 512 müssen slavische Völker schon in Menge auf der Nordseite der Karpathen gewohnt haben, wie aus Prokops Erzählung von der Wanderung der Heruler aus Ungern in das Land der Varner erhellet. Um A. 569 gab es bereits Slaven in Steyermark um Cilley, und A. 588 an der Ostsee. A. 630 kommt die Marchia Winidorum in Mittel-Krain namentlich vor, und A. 640 zogen Chrobaten und Serblier aus Polen, Böhmen, Meissen und vermuthlich auch aus Mähren aus, und errichteten nach und nach die Königreiche Kroatien, Slavonien, Servien, Bosnien und Dalmatien. Schon um A. 679 fanden die Bulgarn die sogenannten 7 Generationen der Sklavinen von Varna an bis an den Saustrom ausgebreitet. Wahrscheinlich gaben um diese Zeit die Bulgarn durch die Unterdrückung dieser Slaven und durch Verrückung der Size von einigen Völ-

kerschaften derselben zu den nördlichen Wanderungen der donauischen Slaven, von denen der russische Chroniste Nestor redet, Gelegenheit. Zwischen dem Dnjestr und Dnjepr gab es eine Menge kleiner slavischer Staaten, die zum Theil unter chazarischer Bothmäsigkeit standen, wie der zu Kiev, bis sie endlich von dem russischen Staat zu Novgorod, welchen Kurik A. 862 gestiftet hatte, nach und nach verschlungen wurden.

Um A. 889 und 893 ereigneten sich jenseit des Dons zwo Staatsveränderungen, welche den Ländern zwischen dem Jaik und der Theis eine ganz andere Gestalt gaben, als sie zuvor hatten, und in der Folge einen überaus grosen Einfluß in die europäischen Staatshändel hatten: sie brachten unter andern das Volk nach Europen, welches die Teutschen unter der Regierung Ludwigs des Kindes, Konrads I und Heinrichs des Finklers zum Tribut zwang, und mit der Zeit der Christenheit zur Vormauer gegen die oßmannischen Türken diente. Vor diesen Staatsveränderungen sassen die Völker in den gedachten Ländern von Westen nach Osten in folgender Ordnung neben einander. Um die Theis herrschten die Könige von Grosmähren. Zunächst an diesem slavischen Staat wohnten die schwachen Ueberbleibsel der Avaren mitten unter den mächtigern Horden der Slabacken: gegen welche beyde die noch mächtigern

tigern Wolochen oder Bulgarn, von Mösien aus, Gewalt übten. Zwischen dem Dnjestr und Dnjepr, bis von Liefland herab, herrschten die Russen über ihre slavischen Brüder und über Letten und Finnen. In der Krim fieng sich der Staat der Chazaren an, der sich längst des Flusses Kuban bis gegen das kaspische Meer hin erstreckte. Im Süden des asiatischen Chazarenlandes, an- und in den kaukasischen Gebirgen wohnten die Alanen: im Norden aber vom Don bis zur Wolga, ja selbst jenseits der Wolga bis zum Jaik, in dem Lande, das um A. 678 die Bulgarn bey ihrem Zuge nach Mösien verlassen, und wo bis auf Prokops Zeiten die gothischen Tetraxiten mitten unter den barbarischen Völkern sich erhalten hatten, ohne daß man von einer Auswanderung derselben seit der Mitte des 6ten Jahrhunderts irgend eine Spur findet, kurz, in Alt- oder Gros-Bulgarien saß um A. 889 ein mächtiges Volk, das bey den russischen und polnischen Schriftstellern Petschenegi, in den teutschen Chronisten Pecinaci, oder Pezinegi und Pizenaci ꝛc. und in den Byzantinern Patzinakitä und Patzinaka heist, und dem die Nachbarn seiner Macht wegen den Beynamen Kankar, das ist, der Starken gaben. Solten nicht diese Pezineger eins seyn mit den vormaligen gothischen Tetraxiten und mit den alten Peucinern und Bastarnen des Strabo, Plinius

Tacitus? Auf der Ostseite der Petscheneger, jenseits des Jaiks hatten die Uzen (vermuthlich die Usiun der Chineser) ihre Size, und im Norden des Landes der Petscheneger zwischen dem Oberdon, der Oka und der Wolga, kurz in den nördlichen Gegenden des woronesischen Gouvernement, die damals Lebedias genannt wurden, und durch welche der Fluß Chidmas oder Chyngilus floß, wohnten die Mazaren, das ist, wie sie sich selbst noch jezt nennen, die Madscharen, oder die Ungern, von den Russen Ugrer, so wie von den Byzantinern zuweilen auch Türken genannt: Geschlechtsverwandte der Finnen und Lappen.

Die erste Bewegung unter diese asiatische Völker brachten A. 889 die Petscheneger: sie vertrieben die Madscharen oder Ungern aus Lebedias. Diese, die, wie Konstantin Porphyrogennet bemerket, so lang sie in Lebedias wohnten, noch nicht Türken, sondern Sabartasphali genannt wurden, entflohen der Uebermacht der Feinde. Ein Theil von ihnen zog ostwärts, und lies sich endlich in Persien nieder, die andern giengen mit einer grosen Anzahl benachbarter Völkerschaften nordwestwärts, irreten viele Tage lang in wüsten Gegenden umher, schwammen darauf über die Wolga, passirten durch einen Theil von Rußland, der Susudal (Susdal) hies, ungehindert bis herab nach Kiev, schifften

über

über den Dnjepr, und giengen endlich, nach einem mislungenen Angriff auf das russische Reich, über das ugrische Gebirg, und liesen sich in dem Lande Atel-Kusu, das ist, in der Moldau und Wallachey und wahrscheinlich auch in einem Theil von Siebenbürgen nieder. In Atel-Kusu hatten sie 3 Jahre lang als Schutzverwandte und Bundsgenossen der benachbarten Chazaren, in Ruhe gewohnt, da die zwote Staatsveränderung auf der Südseite ihres vormaligen Landes erfolgte.

Aus Eifersucht über die Macht der Petscheneger in Alt-Bulgarien, und ohne Zweifel auch um die Vertreibung der Ungern aus Lebedias zu rächen, verbanden sich die Chazaren und Uzen mit einander wider die Petscheneger, griffen sie im Südwesten und Osten ihres Landes zugleich an, und nöthigten sie, aus Alt-Bulgarien zu entweichen, und über den Don nach Europen zu flüchten. Die Uzen nahmen hierauf das Land der Petscheneger ein, wo sie Konstantin Porphyrogennet noch im 10ten Jahrhundert vor sich fand; die Petscheneger aber drangen bis nach Atel-Kusu durch, und bemächtigten sich dieses Landes, welches die Ungern schwach besezt hielten, weil sie eben damals, als Bundsgenossen des Kaiser Arnulfs beschäftiget waren, das Grosmährische Reich zu zerstücken, welches ihnen auch gelang. So entstand um A. 893 oder 894 auf den Trümmern des mäh-

rischen Staats und in einem Theile des trajanischen Dacien das Reich der Ungern in Europa, welches unter Arnulfs Sohne das teutsche Reich verheerte und sich zinsbar machte. Aus zweyen flüchtigen asiatischen Völkern wurden grose Eroberer in Europa: die Ungern und die Petschenegen. Diese leztern breiteten sich in der Folge so weit aus, daß sich ihr Gebiet von der Alluta bis an den Don erstreckte: im Westen waren die Ungern, im Süden theils die Bulgarn im jezigen Bulgarien, theils die Chazaren in der krimischen Tatarey, und im Norden die Russen und die den Russen damals unterthänig gewesene Völker Nachbarn der Petschenegen. So mächtig und zahlreich beschreiben sie Konstantin Porphyrogennet im 10ten, und Cedren im 11ten Jahrhundert. Unter den Petschenegern kam im 11ten Jahrhundert ein bisher unterdrücktes Volk, die Kumaner, die vermuthlich aus den Ueberbleibseln der Avaren nach und nach erwuchsen, auf einmal in der Moldau zum Vorschein. Ihre ersten Einfälle in Ungern sezt man in die Jahre 1069 und 1086.

In der Hauptsache behielten die östlichen Länder Europens ihre bisher beschriebene Gestalt, bis im 13ten Jahrhundert die mogolischen Tataren in der Krim, und im 14ten die oßmannischen Türken zu- und um Adrianopel und an der Donau sich festsezten: da denn endlich die leztern A. 1453 dem by-

byzantischen Kaiserthum völlig ein Ende machten.

C) Geschichte des spätern Römischen Kaiserthums, von Anastasius I bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken.

von A. 491 bis 1453.

Das abendländische Kaiserthum der Römer gieng zur Zeit der Völkerwanderung plözlich zu Grunde. Das morgenländische erhielt sich zwar noch fast 1000 Jahre lang, war aber die meiste Zeit entkräftet, und glich einem Körper, der langsam auszehret. Dieser Theil der römischen Geschichte ist einer der eckelhaftesten in der ganzen Historie. Man liest stets von Blutgerüsten, vom Mord der nächsten Anverwandten, von dem schändlichsten Ehrgeiz, von unerhörten Qualen, und der Thron ist fast immer mit Blute befleckt. während daß die Feinde des Reichs dem Staat eine Wunde nach der andern schlagen. Die menschliche Natur, die bey solchen Erzählungen bald erzittert, bald sich schämt, findet nur selten einen kurzen Zeitpunkt, wo sie sich von so vielerley Beängstigungen und Qualen im Lesen wieder etwas erholen kan.

1, Kaiser vor der Herrschaft der Lateiner,

von 491 bis 1204.

Kaiser des sechsten Jahrhunderts.

1) Anastas I (oben S. 446), reg. von A. 491 bis 518. 2) Justin I bis 527. 3) Justinian I, der Erbauer vieler Städte und Kirchen, der Urheber der europäischen Seidenarbeiten und der römischen Geseze, der Eroberer des vandalischen und ostgothischen Reichs, reg. von 527 - 565. 4) Justin II muste das langobardische Reich in Italien entstehen sehen, reg. bis 578. 5) Tiber II bis 582. 6) Mauritius bis 602.

Kaiser des 7ten Jahrhunderts.

7) Phokas, der Kaisermörder und Stifter des römischen Pabstthums, reg. von 602 - 610. 8) Heraklius, glücklich gegen die Perser und Avaren, unglücklich gegen die Westgothen und Araber, reg bis 641. 9) und 10) Heraklius Konstantin III und Herakleonas, des vorigen Söhne, regierten zugleich, der erstere 105 Tage, der andere 6 Monate. 11) Konstans II verlohr gegen die Araber Egypten und fast alles in Afrika, auch Cypern und Rhodus

reg.

reg. von 642=668. 12) Konstantin IV Pogonat ein glücklicher Vertheidiger des Reichs, bis 685. 13) Justinian II bis 694 14) Leontius bis 698. 15) Tiberius III Absimar bis 703. 16) Justinian II noch einmal bis 711.

Kaiser des 8ten Jahrhunderts.

17) Philippikus Bardanes von 711. 713. 18) Anastas II bis 714. 19) Theodos III bis 716. 20) Leo III Isaurikus der Bilderstürmer, unter welchem so gar Konstantinopel von den Arabern obwol ohne Erfolg, belagert ward, reg. bis 741. 21) Konstantin V Popronimus verlohr den Exarchat; reg. bis 775. 22) Leo IV Chazarus bis 780. 23) Konstantin VI Porphyrogenneta und zugleich seine Mutter, zuerst als Vormünderin, hernach als Mitkaiserin, bis 797. 24) Irene, reg. alleine bis 802.

Kaiser des 9ten Jahrhunderts.

25) Nicephorus I von 802 bis 811. 26 Stauracius dankte gleich ab. 27) Michael I von 811=813. 28) Leo V. bis 820. 29) Michael II, der Stammler, verlohr gegen die Araber Kreta und den grösten Theil von Sicilien, auch wurde ihnm alles, was

das

das Reich in Dalmatien besaß, entrissen, reg. bis 829. 30) Theophilus bis 842. 31) Michael III, unter welchem der Bilderdienst eingeführt, und die verfallene Gelehrsamkeit durch Schulen und andere Anstalten wieder hergestellet wurde, reg. bis 867. 32) Basilius Macedo hat sich um den Staat und die Kirche mancherley Verdienste erworbern, reg. bis 886. 33) Leo VI Philosophus verdiente seinen Beynamen, aber mehr durch Theorie, als Praxis, reg. bis 911.

Kaiser des 10ten Jahrhunderts.

34) Alexander von 911-912. 35) Konstantin VII Porphyrogenneta, ein berühmter Schriftsteller und unglücklicher Kaiser hatte von 919 bis 944 an Romanus seinem Schwiegervater, einen Gegenkaiser, reg. bis 859. 36) Romanus I, Konstantin Porphyrogennets Sohn, bis 963. 37) Nicephorus Phokas nahm den Arabern Cypern, Cilicien und den grösten Theil von Syrien und Kleinasien wieder weg, reg. bis 969. 38) Johannes I Tzimiskes, einer der grösten und löblichsten unter den morgenländischen Kaisern, 976. 39) und 40) Basilius II und Konstantin VIII, des K. Romans 1 Romans I Söhne, regierten zugleich bis 1025.

Kaiser des 11ten Jahrhunderts.

41) Konstantin VIII, reg. alleine von 1025 - 1028. 42) Romanus II war unglück-

glücklich gegen die Araber, reg. bis 1034. 43) Michael IV Paphlago bis 1041. 44) Michael V Kalaphates, reg. 4 Monate. 45) Konstantin IX Monomachus, unter welchem die Türken zuerst das Reich angefallen, reg. bis 1054. 46) Theodora reg. 1 Jahr und 9 Monate. 47) Michael VI Stratiotikus von 1056 bis 1057. 48) Isaacius I Komnenus bis 1059. 49) Konstantin X Dukas bis 1067. 50) Romanus III Diogenes ward von den Türken gefangen und grosmüthig wieder losgelassen, reg. bis 1071. 51) Michael VIII Dukas, unter welchem die Herrschaft der Seldschuken von Rum zu Nicäa entstanden, reg. bis 1078. 52) Nicephorus III Boroniates bis 1081. 53) Alexius I Komnenus, unter welchem die Normänner sich im heutigen Neaplischen festsezten, die Türken bis an die Küste Kleinasiens Eroberungen machten, und die Kreuzzüge ihren Anfang nahmen, reg. bis 1118.

Kaiser des 12ten Jahrhunderts.

54) Johannes II Komnenus, ein glücklicher Krieger gegen die Türken, reg. von 1118-1143. 55) Manuel I Komnenus bis 1180. 56) Alexius II Komnenus bis 1183. 57) Andronikus Komnenus bis 1185. 58) Isaacius II Angelus bis 1195. 59) Alexius III Komnenus bis 1203.

60) Isaacius II noch einmal zugleich mit seinem Sohne Alexius IV, nach kurzem aber Alexius IV alleine, der jedoch auch bald durch die Ränke des Alexius V Dukas, mit dem Beynamen Murzuphlus verdrängt worden: so wie dieser A. 1204 Kanstantinopel und das Reich den Lateinern überlassen muste.

2. Kaiser seit der Herrschaft der Lateiner,

von 1204 bis 1453.

Die Zeit der Völkerwanderung und die Zeit der Kreuzzüge haben viel ähnliches mit einander. In beyden Zeiten verliesen die Menschen zu Millionen ihr Vaterland, und suchten ein anderes, meistens mit Unrecht, oft auch ohne Glück, in fremden Gegenden. Bey der Völkerwanderung giengen die Züge nach Westen, bey den Kreuzzügen nach Osten. Jene sowol, als diese brachten neue Reiche und Fürstenthümer, und beträchtliche Veränderungen in mehr, als Einem Welttheile hervor, wovon noch jezt Spuren genug übrig stnd: nur mit dem Unterschiede, daß, überhaupt betrachtet, bey den Kreuzzügen weder so grose Staaten, noch so dauerhafte Veränderungen, als bey der Völkerwanderung, entstanden sind. Gleichwol gab Europa den Ueberfluß von Leuten, den es zur Zeit der Völker-

erwanderung aus Asien erhalten hat, bey den Kreuzzügen reichlich wieder zurück.

Die Völkerwanderung wirkte zum Nachtheile der beyden römischen Kaiserthümer, und richtete das abendländische zu Grunde. Die Kreuzzüge wirkten auf das morgenländische alleine, weil kein abenländisches mehr da war. Auf die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner ist binnen dritthalb Jahrhunderten zuerst die Zergliederung des morgenländischen Kaiserthums, das zuvor schon durch Teutsche, Slaven, Bulgaren, Araber und Türken sehr geschwächt worden, und auf diese endlich der Untergang desselben gefolgt. Von der Zertrümmerung des Kaiserthums ist hier nur noch folgendes anzumerken. Balduin I, ein Graf von Flandern, ward der erste lateinische Kaiser zu Konstantinopel, und erhielt Thracien nebst einer Art von Oberherrschaft über die übrigen, den griechischen Römern bereits entrissene und noch zu entreisende Länder: der Marggraf Bonifacius von Montferrat bekam, unter dem Titel eines Königs von Thessalonich diese Stadt und die dazu gehörigen Länder nebst der Insel Kandia, die er aber hernach an die Venetianer gegen die westlichen Länder von Macedonien vertauscht hat. Den Venetianern wurden die Inseln des Archipelagus, ein Theil des Peloponneses, und einige Städte am Hellespont zu Theil. Auf gleiche Art wurden

die asiatischen Provinzen des Kaiserthums zergliedert. Theodorus I Laskaris, des K. Alexius III Schwiegersohn, der bey der Eroberung Konstantinopels nach Bithynien entflohen, herrschte zu Nicäa anfangs nur als Despota für seinen Schwiegervater, und nach 2 Jahren mit dem Titel eines Kaisers über Bithynien, Phrygien, Mysien, Jonien und Lydien, vom Mäander bis ans schwarze Meer. Er ist der Stifter des nicänischen Kaiserthums: so wie zu gleicher Zeit die beeden Komneni, Alexius und David, des K. Andronikus Komnenus Enkel von seinem Sohne Manuel, als Despotä die Regierung über Pontus und Paphlagonien sich angemasset haben. Des Despoten Alexius Nachkommen haben mit der Zeit das Kaiserthum zu Trapezunt errichtet. Auch entstanden besondere Fürsten in Attalia, Rhodus, Philadelphia, Korinth und Epirus. In diese und mehr andere Trümmer ist das morgenländische Kaiserthum zerstückt worden.

a. Lateinische Kaiser zu Konstantinopel, von 1204-1261.

1) Balduin I, ein Graf von Flandern, 1204. 2) Heinrich, Balduins I Bruder, 1206. 3) Peter, Graf von Auxerre, 1216. 4) Philipp, Graf von Namur, welcher zwar A. 1221 zum Kaiser ernannt worden, aber die-

diese Würde nicht angenommen. 5) Robert, des vorigen jüngerer Bruder, 1221. 6) Baldwin II, des vorigen Bruder oder Sohn 1229-1261.

b. Griechische Kaiser zu Nicäa, von 1204-1261.

1) Theodorus I Laskaris 1204. 2) Johannes III Dukas 1221. 3) Theodor II Laskaris 1255. 4) Johann IV Laskaris 1259. 5) Michael VIII Palåologus, welcher A. 1261 Konstantinopel erobert, und das Reich den Lateinern und seinem Pupillen Johann IV entrissen hat.

c. Griechische Kaiser, seit der Wiedereroberung der Stadt Konstantinopel, bis auf die Herrschaft der Türken: von 1261-1453.

1) Michael VIII Palåologus 1261. 2) Andronikus II Palåologus 1283, unter welchem die Oßmannische Pforte in Natolien entstanden. 3) Andronikus III 1328. 4) Johannes VI (V) Palåologus 1341 unter der Vormundschaft des Johannes V (VI) Kantakucenus, der hernach Mitkaiser wurde. 5) Johannes VI (V) Palåologus alleine 1355. 6) Andronikus IV 1390. 7) Manuel II 1392, Bajazeths und Ta-

merlans Zeitgenoß. 8) Johannes VII Paläologus 1424, Skanderbegs Zeitgenoß, besaß fast nichts mehr, als Konstantinopel. 9) Konstantin XI 1448, unter welchem Mahomet II A. 1453 Konstantinopel erobert, und dem morgenländischen Kaiserthum ein Ende gemacht hat.

d. Trapezuntische Fürsten und Kaiser, von 1204-1461

Von den Besizern des Trapezuntischen Reichs, die aus dem kaiserlichen komnenischen Hause waren, läßt sich keine umständliche und zusammenhängende Nachricht ertheilen: ja man streitet noch darüber, ob sie gleich anfangs, oder erst seit Johannis Komneni Zeiten den kaiserlichen Titel geführt haben.

1) Alexius I Komnenus oder der Große, der Stifter des trapezuntischen Reichs 1204. 2) und 3) zween Komneni nach einander, deren Vorname unbekannt ist. 4) Johannes Komnenus soll zuerst den kaiserlichen Titel geführt haben. 5) Alexius II um 1295. 6) Basilius I. 7) Basilius II oder der jüngere. 8) Irene Paläologina, des vorigen Gemalin 1339. 9) Komnenus, dessen Vornamen man nicht weis. 10) Alexius III vor 1380. 11) Johannes II, auch Kaschojohannes genannt 1449. 12) David Komnenus, welcher Trapezunt, sein Reich und sich

sich selbst mit seiner Familie A. 1461/2 an Mahomet II ergeben muste.

Schlusbetrachtung.

I.

Das morgenländische Kaiserthum erhielt sich nach dem Untergang des abendländischen noch fast 1000 Jahre, aus folgenden Ursachen: 1) gegen die nördlichen Feinde von der Donau her, das ist, gegen Teutsche, Hunnen, Avaren, Slaven und Bulgarn: 1) durch Aufnehmung einiger Völkerschaften in kaiserliche Provinzen zur Vertheidigung derselben, wie der Vandalen in Pannonien schon unter Konstantin M.: der Westgothen in Thracien und Mösien gegen die Hunnen: der Ostgothen und Langobarden in Pannonien gegen die Gepiden und Heruler: der Chrobaten und Serblier in Dalmatien gegen die Avaren; 2) durch Geschenke und Jahrgelder, wie gegen die Hunnen, Gothen, Gepiden, Avaren, Anten ꝛc.; 3) durch Ableitung des Stroms der Völkerwanderung in die Länder des abendländischen Kaiserthums, welches von Stilikos Staatsunterhandlungen mit Alarich, nicht von byzantischen Assignationen auf die Westländer, herrührte; 4) durch Intervalle von glücklicher Tapferkeit, wie unter Theodos M. gegen die Gothen, Hunnen und den ganzen Sturm der wandernden Völker: wie unter Justinian I durch Belisar und Narses gegen die Vandalen

in Afrika, und gegen die Ostgothen in Italien, Pannonien und Norikum: wie durch Chilbud und Germanus gegen die Slaven.

II) gegen die südlichen Feinde, das ist, gegen die Araber, durch das griechische Feuer, durch die Festigkeit Konstantinopels, durch Intervalle von glücklicher Tapferkeit, und durch die innerlichen Zerrüttungen des arabischen Staats.

III) gegen die westlichen Feinde, das ist, gegen die Lateiner oder Franken, theils durch List, Glück und Tapferkeit, theils durch Schwächung der Franken in den Kriegen mit den Ungläubigen, theils durch die Theilungen und Uneinigkeit der Feinde.

II.

IV) gegen die östlichen Feinde, das ist, gegen die Osmanner, theils durch Tamerlans Sieg über den Bajazeth, theils durch die Empörung in Morads II. Familie.

Das morgenländische Kaiserthum zehrte allmählich aus, wovon die Ursachen aus der Beschaffenheit und dem Zusammenhang der Dinge nicht schwer zu begreifen sind.

I) innere Ursachen; 1) Kriegs- und Pfaffenstaat, 2) meistens elende Kaiser, die über der Polemik ihre Regentenpflichten vergassen, wie Jakob über der Grammatik, 3) fremde Truppen; 4) böse oder schlechte Minister und Generale.

II)

II) äusere Ursachen. Nach und nach empfangene und bisweilen wieder geheilte Wunden von 12 Völkern, die ganze Stücken vom Staatskörper abrissen: 1) die Hunnen Pannonien und Mösien, 2) die Gepiden Pannonien, 3) die Langobarden Italien, 4) die Chazaren einen Theil der Krim und der kaukasischen Landenge, 5) die Avaren Pannonien, Norikum und Dalmatien, 6) die Slaven Pannonien, Norikum, Dalmatien und Mösien, 7) die Bulgaren Mösien, 8) die Araber Syrien, Egypten, das übrige Afrika, Sicilien und viel andere Inseln, 9) die Normänner Napel und Sicilien, 10) die Seldschukischen Türken Kleinasien, 11) die Franken oder Lateiner das ganze Reich in Europa, 12) die Oßmannischen Türken Kleinasien und den Rest der europäischen Länder, Konstantinopel ausgenommen.

III.

Das morgenländische Kaiserthum lebte in den lezten Jahren nur noch in Konstantinopel, und da die Oßmanen A. 1453 vollends auch diese Stadt erobert hatten, so war es dahin.

Dritte Abtheilung.

Mitherrscher der Römer.

Während der 1600jährigen Dauer der römischen Weltherrschaft waren es bey weitem nicht die Römer alleine, die über die Welt

herrschten, ob sie sich gleich Orbis terrarum dominos nannten; sondern die Parthoperser, die Teutschen und Slaven, die Päbste, die Araber, die Chineser, die Türken und Mogoln hatten nebst den Römern zugleich nach und nach Antheil an der Weltherrschaft genommen, und einige dieser Mächte herrschten über ungleich grösere Strecken des Erdbodens, als die Römer, selbst in dem goldenen Zeitalter ihrer Macht: obgleich die römische Herrschaft darin einen Vorzug für den andern hat, daß sie am längsten dauerte.

I. Parthoperser

Vorläufig werden hier die Staatsveränderungen von Indien sowol, als von Baktrien erzählet: nicht nur darum, weil eben jezt, der Zeit und der Lage wegen, hiezu die schicklichste Gelegenheit sich zeigt, sondern auch, weil diese Länder eine Zeitlang Provinzen der parthischen Monarchie waren.

A. Vorläufig von Indien und Baktrien.

1. Indier.

Herodot ist in der Erdbeschreibung und Geschichte von Indien bey weitem nicht so brauchbar, als er es sonst bey andern Völkern

und

und Ländern zu seyn pflegt: und man sieht es seinen Nachrichten von Indien an, daß sie aus mangelhaften Erzählungen herrühren, welche theils die Herrschaft der alten Perser über einen Theil von Indien, theils die indische Handlung unter die Griechen gebracht haben mag. Dem Herodot nach, übertrafen die Indier an Menge alle Völker, die man zu seiner Zeit kannte, und nur die Thracier allein konnten einigermassen mit ihnen hierin verglichen werden. Sie bestanden aus vielen Völkerschaften, die auch in der Sprache, von einander verschieden waren. Hinter ihnen, nach Osten zu, kannte man zu Herodots Zeiten kein Volk mehr, so daß also die Indier in Herodots Weltkunde das östlichste Volk auf der Erde waren: doch kannte man schon damals über Indien hinaus, nordostwärts, die Sandwüste, die wir heutzutage unter dem Namen Schamo oder Kobi kennen.

Vom Dionys oder Bakchus, bey den Indiern Nys genannt, bis zum Sandrokott zähleten die Indier, wie Arrian versichert, 153 Könige binnen 6042 Jahren: und den Herkules, welchen sie für einen Ingebohrnen hielten, machten sie um 15 Menschenalter jünger, als den Dionys. Nach dem Ktesias und Diodor hat Strabrobates, ein sehr mächtiger indischer König, das Heer der Semiramis um das J. d. W. 1968 aufs

Haupt

Haupt geschlagen. Die indischen Jahrbücher machen, wie Dow behauptet, den Sohn des Therach (folglich den Abraham) zum Indier. Ihnen nach ist er der Religion wegen nach Westen gezogen, und hat die jüdische Religion gestiftet (Abrahams Auszug aus Urchasdim fällt in das J 2017). Sesostris soll bis nach Indien gekommen seyn; auch sollen, wie Stralo aus den königlichen Grabschriften bey Theben anführt, noch vor Sesostris verschiedene egyptische Könige Baktrien und Indien besessen haben. So viel ist gewiß, daß Darius Hystaspis (noch vor 3479) ein Stück von Indien den Persern zinsbar gemacht.

Aus dem indischen Feldzuge Alexanders des Grosen, der 3656 bis an den Hyphasis durchgedrungen, erhellet, daß damals Indien unter viele und zum Theil mächtige, aber unter sich sehr uneinige Fürsten und Könige zertheilt war. Als Statthalter der bezwungenen Länder sezte Alexander, über Paronysus oder Paropanysus bis an den Fluß Kophes den Tyriaspes, und nachher den Oxyartes: über das Land auf der Westseite des Indus, wo jezt Kabul ist, den Taxiles: und über Indien zwischen dem Indus und Hyphasis nebst der Stadt Patala den Porus, als einen zinsbaren König. In den Theilungen der Statthalterschaften nach Alexanders Tode (3660) wurden die gedachten indischen Statthal-

halter ungeändert beybehalten, weil man sie nicht wol vertreiben konnte, auser daß Python die Statthalterschaft über die, an die Paronysaden gränzende Indier erhalten hat. Bey dem hierauf erfolgten Bürgerkrieg in der macedonischen Monarchie erhob sich Sandrokottus oder Androkottus, ein gebohrner Indier, welchem Justin eine niedrige Herkunft beylegt. Das mächtige indische Reich, welches er stiftete, erstreckte sich meistens über die, vom Indus entfernte innere Gegenden von Indien bis an- und über den Ganges hinaus, so daß nicht nur die Prasier, sondern auch die Gangariden ihm unterthänig waren; hingegen über die Westländer herrschte zu gleicher Zeit, wo nicht auch noch Taxiles, doch wenigstens Porus, ein König, welcher den Macedoniern noch immer treu geblieben, und für mächtiger, als selbst Androkottus gehalten worden ist. Seleukus Nikator, welcher Babylonien und ganz Persien innen hatte, wolte, nachdem er die abgefallenen Baktrier wieder bezwungen hatte, auch den K. Sandrokottus demüthigen. Er drang auch wirklich bis nach Balibothra und bis an den Ausfluß des Ganges durch. Gleichwol machte Seleukus, gegen ein Geschenk von 500 Elephanten, mit dem Sandrokottus Friede: es sey nun, weil ihm dieser zu mächtig war, oder weil er wider den Antigonus in das westliche Asien eiligst ziehen muste, den er auch hier-

auf

auf 3683 in der Schlacht bey Ipsus zu Grunde richten half. In den folgenden Zeiten kommt der indische König Amitrochates vor, der einen gewissen syrischen König, welcher Antiochus geheisen, um Wein, Feigen und einen griechischen Sophisten schriftlich ersucht: und mit noch einem andern indischen Könige Namens Sophagasenus hat Antiochus der Grose bey Gelegenheit eines vor 3780 von Baktrien aus nach Indien unternommenen Zuges ein Bündnis, gegen Lieferung einer Anzahl von Elephanten, die er hernach wider die Römer gebrauchte, errichtet. Aus einigen Nachrichten der Alten kan man schliesen, daß die Griechen um diese Zeit, ja allem Ansehen nach, schon früher verschiedene gleichzeitige Königreiche in Indien gestiftet haben. So kommt z. E. ein gewisser Apollodotus (beym Strabo Apollodorus, aber vermuthlich unrichtig, genannt) vor. Bayer will auch den baktrischen Menander zum indischen König machen, er hat aber den Strabo wider sich, aus welchem erhellet, daß zwar der gedachte Menander in Gemeinschaft mit dem Demetrius, des baktrischen Königs Euthydemus Sohne, gegen das J. 3788 grose Eroberungen theils auf der nordöstlichen Seite von Baktrien bis nach Serika, theils in Indien gemacht, aber nicht, daß er König von Indien geworden. Vielmehr wurde er König von Baktrien, und der

bak-

baktrische Prinz Demetrius eignete sich die eroberten Länder in Indien zu, es sey nun vermöge einer Theilung mit Menander, oder, gewaltsamer Weise. Da nach Menanders Tode um 3803 Eukratides sich auf den baktrischen Thron geschwungen, wolte der gedachte indische König Demetrius das Reich seines Vaters dem unrechtmäsigen Besizer mit Gewalt entreisen. Er unternahm daher die Belagerung von Baktra, aber vergeblich; vielmehr muste er nach Aufhebung der Belagerung nach Indien zurückgehen: wo ihn sodann Eukratides, mit Beyhülfe des parthischen Königs, Mithridates des Grosen völlig unterdrückt hat, so daß um 3837 Indien eine baktrische Provinz (so wie ein Jahr hernach Karthago und Achaja eine römische) wurde. Doch diese Vereinigung Indiens mit Baktra währte nur kurze Zeit: denn unter des Eukratides Sohn und Nachfolger, der vermuthlich auch Eukratides hies, wurde das, durch die bisherigen Kriege geschwächte Reich der Baktrier ein Raub, zuerst der benachbarten nomadischen Völker, und hierauf der Parther, wie wir in dem folgenden Abschnitt sehen werden.

Was Indien bey dem Untergange des baktrischen Reichs für ein Schiksal gehabt, kan man zur Zeit nicht sagen. Die westlichen Gegenden bis an den Indus, die

schon

schon Mithridat der Grose von Parthien, da er nach dem obigen, dem ältern K. Eukratides wider den K. Demetrius beygestanden, erobert hatte: diese Gegenden blieben allem Ansehen nach, wenigstens eine Zeitlang, in den Händen der Parther. In der Folge sind die Sacier so mächtig geworden, daß sie ganz Indien eroberten: man kan aber vor der Hand weder die Zeit, noch die Merkwürdigkeiten dieser wichtigen Staatsveränderung genau angeben.

In der Geschichte der römischen Kaiser wird von Zeit zu Zeit der indischen Könige Meldung gethan, aber ohne Zusammenhang und Umständlichkeit. So erhielt Augustus um 3964 zweymal nach einander eine feyerliche Gesandschaft von einem indischen Könige, Namens Porus, der seinem eigenen Berichte nach die Herrschaft über 600 Könige hatte. Eine solche Gesandschaft kam auch zwischen A. Chr. 41 und 54 an den K. Klaudius von dem Könige auf der Insel Taprobana (Ceylon). Die Könige, deren Philostratus gedenkt, beruhen auf unsichern Nachrichten. Sargamus, Sandanes, Ceprobotus (vielleicht der Celebothra des Plinius) und Pandion sind Namen sonst umbekannter indischer Könige, die Arrianus nennt. Man hat überhaupt von den Indiern in diesen Zeiten sonst keine Nachricht, auser daß sie zuweilen an besonders mächtig römische Kaiser Gesandte u. Geschenke ab-

geschickt: wie z. E. unter Trajan, Antonin dem Frommen, Aurelian; Diokletian und Maximian geschehen ist. Der erste von diesen Kaisern hat nach dem Eutropius um A. 115 vorgehabt, eine Flotte zur Bezwingung Indiens auf dem rothen Meere auszurüsten, welches aber unterblieben ist; doch mögen die 3 leztern der angeführten Kaiser wirklich einige Vortheile über die Indier erhalten, und vielleicht auch einen und den andern Fürsten dieser Nation sich zinsbar gemacht haben. Unter Konstantin dem Grosen um 330 kamen indische Gesandte mit reichen Geschenken nach Konstantinopel, und empfohlen ihre Fürsten der Gewogenheit des Kaisers. Von dem Zustande der Indier, und zumal von den Handelsplätzen und dem Christenthum zur Zeit Justinians I hat uns Kosmas Indikopleustes, ein Egypter, glaubwürdige Nachrichten hinterlassen; besonders merkwürdig aber ist Justinians Bemühung, die Seidenarbeiten aus dem Oriente nach Europen zu ziehen, zu welcher Absicht 2 Mönche vor A. 565 nach Serinda abgeschickt wurden. Nach Justinians Tod erschienen auch noch dann und wann indische Gesandte zu Konstantinopel, absonderlich unter Heraklius und Theodos (vor 715). Endlich hat der 7te Chalif aus der Dynastie der Ommaiaden, Walid (reg. 705-714) den grösten Theil des diesseitigen Indiens, so wie Mahmud Gazni um 1002 das ganze Land, sich unterwürfig gemacht.

2. Baktrier.

Baktrien, ein vortreffliches Land (oben S. 140) das von den ältesten Zeiten her wegen der Wissenschaften berühmt, und vielleicht die Wiege derselben war, hatte gegen Mitternacht und Morgen den Fluß Oxus oder Gihon, der es von Sogdiana und den Saciern trennte, gegen Süden den Berg Paronysus oder Paropamisus, und gegen Abend den Fluß Margus, der es von Margiana und Aria (jezt Chorasan) absonderte, zu Gränzen.

Verschiedene Alte erzählen, daß **Dionysus** oder **Bakchus**, nachdem er die Indier bezwungen, auch nach Baktrien gezogen sey. Die Indier am Indus und Hydraotes, ja selbst am Ganges gaben den Dionysus (den sie nach dem Scholiasten zu des Aristophanes Ranae, **Nysios** von der Indischen Stadt **Nysa** nannten) für einen Sohn des Flusses Indus aus, und sagten, daß er auf dem Berge Meros bey der Stadt Nysa gebohren worden. Daß Ninus die Baktrier unter ihrem Könige Oxyartes (bey andern Zoroaster) bezwungen: daß der K. Osymandyas von Egypten wider die Baktrier, als Rebellen, einen glücklichen Zug unternommen: u. endlich) daß die Baktrier bey der Entthronung des Sardanapals dem Arbaces beygestanden; dieß alles beruht auf dem Kredit des Ktesias und Diodors.

bors. Zuverläßig standen die Baktrier unter der Bothmäsigkeit der Perser, die sie durch Statthalter regieren liesen. Auch Alexander der Grose überwandt sie und die Sogdier A. 3656. Nach dessen Tode kamen sie unter die Herrschaft des Seleukus Nikator und dessen 2 ersten Nachfolger im syrischen Reiche.

Schon unter Seleukus Nikator machten sie, wiewol ohne Erfolg, einen Versuch, sich in Freyheit zu sezen. Aber unter Antiochus II glückte es ihnen, ein eigenes Reich, obwol nicht unter inländischen, sondern griechischen Königen zu errichten. Den Ursprung dieses baktrischen Reichs der Griechen sezt Bayer 5 Jahre vor den Abfall der Parther, folglich in das J. 3729. Theodotus oder Diotos tus I 3729-41, war der erste König: Baillant gibt irrig den Euthydemus dafür aus. Daß Theodotus zugleich Sogdianen und Chorasmien besessen, vermuthet Bayer hauptsächlich deswegen, weil dieser König dem Stifter des parthischen Reichs, dem Arsaces fürchterlich war. Sein Sohn und Nachfolger Theodotus II, 3741-64 befreyete ihn von dieser Furcht, da er mit ihm Friede, und ein Bündnis wieder den K. Seleukus Kallinikus machte. Zur Zeit des Euthydemus, eines Magnesiers von Geburt, der 3764 den Theodotus II vom Thron gestossen, fiel (3776) Antiochus der Grose in Baktrien ein. Nachdem der Krieg bis ins 3te Jahr gedauert hat-

te, ward 3778 ein Friede gemacht, unter dessen Bedingnissen die vornehmste war, daß der baktrische König an den syrischen alle seine Elephanten übergeben muste. Wie lange Euthydem nachher noch regiert habe, kan man nicht sagen; auch ist unausgemacht, ob Menander ihn nebst dem Kronprinzen Demetrius vertrieben, oder auf welche Art sonst Menander zum baktrischen Throne gelangt. Bayer läßt den Menander im J 3788 die Regierung von Baktra antreten, aber er sagt selbst, daß er die Zeit nur auf ein gerathe wol bestimme. Es ist dieß der König, der nebst dem Prinzen Demetrius die oben bereits (S. 542) beschriebenen Eroberungen in Indien und Serika gemacht hat. Sein Nachfolger (und vielleicht auch sein Sohn, oder Verwandter) war um 3803 Eukratides der ältere, welcher den K. Demetrius von Indien mit parthischer Hülfe von Baktra, das er schon bis ins 5te Monat belagert hatte, verjagt, und hierauf Indien selbst erobert hat. Er ward nach vielen glorreichen Thaten um 3838 von seinem Sohne, welchen die alten nicht nennen, und Bayer aus einer Vermuthung für gleichnamig mit dem Vater hält, getödet. Dieser ungenannte Vatermörder konnte den Thron nicht behaupten. Die benachbarten nomadischen Völker griffen das baktrische Reich an, und richteten es zu Grunde. Nach dem Trogus in Prologo waren es

die

die Sarancä (Saranger) und Asiani, scythische Völker: nach Strabo aber waren es theils die Asii, die Pasiani, die Tochari und die Sakarauli, theils die von jenseits des Jaxartes eingedrungene Sacier, und die zu den Daern gehörige 3 Völkerschaften, nämlich die Aparni, die Xanthii und die Pissuri. Da sich diese Völker eben so wol, als die Baktrier durch verschiedene schwere Kriege entkräftet hatten, so war es den Parthern, die schon zuvor unter Mithridates dem Grosen ein Stück von Baktrien erobert, ein leichtes, die Baktrier zugleich mit ihren Ueberwindern zu überwältigen. Daher nennt Properz (IV. Eleg. III. v. 7. 8. und 67) die Baktrier und die Serer Parthae telluris alumnos. Auf gleiche Art machte auch Baktrien nachher einen Theil des mittlern persischen Reichs aus: denn Ammianus Marcellinus (XXIII. 6) indem er die persischen Provinzen anglbt, führt namentlich die Baktrier, Sogdianer, Sacier, die Scythen jenseit des Emodus, die Serer und die Paropanysaden an.

B. Geschichte der Parthisch-Persischen Monarchie,

vom J. d. W. 3734 bis auf die Herrschaft der Araber A. Chr. 651.

1. Parthische Geschichte,

von 3734 bis A. Chr. 226.

Nach Justin waren die Parther Scytharum exules, welches schon selbst ihr Name anzeige: denn in der scythischen Sprache heise Parther ein Exulante. Das eigentliche Parthien war ein kleines und verachtetes Land (oben S. 139), welches gegen Norden an Hyrkanien, gegen Mittag an das wüste Karmanien, gegen Morgen an Arien, und gegen Abend an Medien gränzte. Wenn man die Landschaften Komisena und Choarena, die ehemals zu Medien gehörten, mit zu Parthien rechnet, so wird dieser Name (wie auch einige Alte thun) schon in einer etwas weitern Bedeutung genommen, und das Land reicht alsdenn bis an die kaspischen Pässe. Von Städten sind Hekatompylos, die Hauptstadt mitten im Lande, und Ragä oder Arsacia, vormals eine medische Stadt, zu merken.

Die Parther waren, so weit man in der Geschichte zurück denken kan, fremden Völkern, zuerst den Assyrern und Medern, hernach den Persern, und endlich den Macedoniern unterworfen; sie schüttelten aber zur Zeit des K. Antiochus II Deus im J. 3734 das Joch der Seleuciden ab, und errichteten unter dem Arsaces und seinen Nachfolgern eine Monarchie, die zwischen dem Euphrat

und

und Indus, und zwischen dem kaspischen und rothen (südlichen) Meer 18 Königreiche begriff, von denen nach Plinius eilf, welche sich von Armenien und dem kaspischen Meer an, bis an Scythien erstreckten, die obern Königreiche, und die 7 übrigen die untern Königreiche hiesen.

1) Die erste Linie der parthischen Könige, von 3734 bis A. Chr. 15. 1) Arsaces, der Stifter der parthischen Freyheit, dem zu Ehren alle folgende Könige den Namen Arsaces, als Titel, führten. 2) Tiridates, des vorigen Bruder, eroberte um 3739 oder 3741, nachdem er den seleucidischen Statthalter Andragoras aus dem Wege geräumt hatte, das übrige von Parthien, wie auch Hyrkanien. 3) Artaban I, des vorigen Sohn, verlohr gegen Antiochus M, der ihn 3770 mit Krieg überzog, 3772 eine Hauptschlacht, worauf Antiochus sowol Hekatompylus, als auch 3773 Syrinx, die Hauptstadt von Hyrkanien, eroberte, aber doch im Friedensschluß 3774 dem Artaban alles wieder abtrat, unter der Bedingung, daß er ihm wider den K. Euthydem von Baktrien beystehen solte. 4) Priapatius oder Phriapatius, des vorigen Sohn, 3775. 5) Phraates I, des vorigen Sohn, 3803 bezwang die Marder, und schloß in seinem Testamente seine Söhne von der Nachfolge aus. 6) Mithridat I oder der Grose, des vorigen Bruder, 3810-47,

ein Eroberer und Gesezgeber, welchem Parthien seine Gröse zu danken hatte. Gros. Medien (nämlich im Gegensaz von Atropatene), Elymais, Soloce oder Seleucia, eine grose Stadt am Fluß Hedyphon, Babylonien, nebst allen Landschaften bis an den persischen Meerbusen und den Euphrat, Baktrien und alle dem baktrischen Reiche unterworfene Völker, und besonders die Sacier und Serer, wie auch Indien bis an den Indus wurden von ihm bezwungen. Mit ihm fängt die Weltherrschaft der Parther an, zu eben der Zeit, da die römische anfieng. 7) Phraates II, des vorigen Sohn, 3847-56, verlohr gegen den K. Antiochus Sidetes von Syrien alle seine Länder, auser dem eigentlichen Parthien, gewann sie aber auch wieder, und kam hernach gegen die Scythen um. 8) Artaban II, des K. Priapatius Sohn, 3856-60, büste das Leben in einer Schlacht mit den Tocharen, einem scythischen Volk, ein. 9) Mithridat II M. (bey andern Pakorus genannt) des vorigen Sohn, 3860 bis um 3897, schickte, um mit den Römern ein Bündnis zu schliesen, 3892 eine Gesandschaft an Sylla, der damals am Euphrat stand. 10) Mnaskires, des Phraates I Sohn, um 3897 bis um 3908 der 96 Jahre alt worden, und mit Sinatrokes, seinem Vettern der Thronfolge wegen Krieg führte. 11) Sinatrokes (auch

Sie

Sinarthokles, Sinathruces und Sintrikus genannt), des K. Phraates II Sohn, um 3908. 15, trat die Regierung als ein Greis von 80 Jahren an. 12) Phraates III, des vorigen Sohn, 3915-23, erneuerte das Bündnis mit den Römern, hielt es auch meistens mit ihnen wider Mithridat den Grosen von Pontus, und ward von seinen beeden Söhnen, Mithridat und Orodes ermordet. 13) Mithridat III, 3923-30, ward wegen seiner Grausamkeit von Orodes, seinem Bruder vertrieben, und, nachdem er vergeblich auf des syrischen Statthalters Gabinius Beystand gehoft hatte, von dem gedachten Orodes getödet. 14) Orodes I, 3930-47, hat den Krassus, der ihn mit Krieg überzogen, 3931 überwunden und getödet, auch hierauf viele Eroberungen in Syrien gemacht, bis endlich sein Heer vom Ventidius, 3945 völlig geschlagen worden, weswegen dem Ventidius ein Triumph, der einzige Römische über die Parther, zuerkannt wurde: Orodes aber ward nicht lange hernach von seinem Sohne Phraates IV umgebracht. 15) Phraates IV 3947 bis A. Chr. 4, schlug den Antonius, und eroberte 3952 Medien, (Atropatene) und Armenien, wovon er jenes für sich behielt, dieses aber dem Artaxes gab. Seit 3953 ward er von einem Gegenkönig, dem Tiridat, beunruhigt, den er jedoch mit Beyhülfe der Scythen 3957 vertrieben, aber

darüber Medien verlohren. Von den Römern erhielt er während dieser Unruhen keinen Beystand, ungeachtet er an den Oktavius die im Kriege mit dem Krassus eroberte Kriegszeichen nebst allen römischen Gefangenen auslieferte, vielmehr nahmen die Römer seinen Gegner den Tiridat in Schuz. Er ward endlich von seiner Gemahlin oder Beyschläferin Thermusa mit Gift hingerichtet. 16) Phraatices oder Phraates V, des vorigen Sohn, A. Chr. 4 ward in kurzem von den Parthern vertrieben. 17) Orodes II, ein Prinz aus arsacischem Geblüte, ward A. Chr. 5. von den Parthern auf den Thron gesezt, aber wegen seiner Grausamkeit nach einigen Monaten getödet. 18) Vonones I, der älteste Sohn des K. Phraates IV, ward aus der Geiselschaft zu Rom A. 6. ins Königreich gerufen, welches er aber schon A. 11 dem K. Artaban III von Medien, der gleichfalls aus arsacischem Geblüte, aber von einer andern Linie war, überlassen muste: worauf er sich A. 13 zuerst nach Armenien, und hernach nach Syrien zu den Römern wandt, da ihn endlich A. 20 ein römischer Soldat umbrachte.

II) Die zwote Linie der parthischen Könige, von A. Chr. 15 bis 226. 1) Artaban III, A. 15-43, hatte an dem Tiridates, den der Kaiser Tiber unterstüzte, und an dem Cinnamus Gegner, und wurde zwey-

mal

mal vertrieben, aber das einemal durch Hülfe der Daher, Sacer und anderer scythischer Völker, und das andere mal durch Vermittelung des adiabenischen Königs Izates wieder eingesezt. 2) Gotarzes A. 43, des vorigen Sohn, muste wegen seiner Grausamkeit schon im 2ten Jahre seinem Bruder Bardanes weichen. 3) Bardanes A. 44-47 ward ermordet. 4) Gotarzes noch einmal A. 47-50, hatte an dem Meherdat, des K. Phraates IV Enkel, den der K. Klaudius von Rom aus wider ihn abschickte, einen Gegner. 5) Vonones II. A. 51. 6) Vologeses I, des vorigen Sohn, A. 51-90, gab seinem Bruder Pakorus Medien (Atropatene), eroberte Grosarmenien, und sezte seinen andern Bruder Tiridat zum König darüber, zerfiel aber deswegen mit den Römern (Korbulo) zur Zeit des Nero in einen Krieg. 7) Pakorus, des vorigen ältester Sohn, A. 91-107. 8) Kosroes, des vorigen Bruder, 108-133, führte wegen Grosarmenien einen unglücklichen Krieg mit Trajan, welcher ganz Mesopotamien zur römischen Provinz machte, Ktesiphon, die Hauptstadt der parthischen Monarchie eroberte, und den Parthanaspates zum König von Parthien, als einen römischen Vasallen, einsezte: wiewol seit Trajans Tode († 117) der K. Adrian die gemachten Eroberungen aufgab, den Euphrat wieder zur römischen Gränze machte, und mit dem Kosroes in Freundschaft lebte. 9)

Vologeses II, des vorigen Sohn, A. 134 bis um 188, bewegte die Alanen, die in Medien einfielen, durch Geschenke zum Rückzuge, und führte mit den Römern wegen Grosarmenien anfangs mit Erfolge Krieg, kam aber hernach sehr ins Gedränge, und hatte auch nach Vaillant's Vermuthung A. 166 an dem Monneses einen Gegenkönig. 10) Vologeses III, des vorigen Sohn, um 189 bis um 214, verlohr gegen den Kaiser Septimius Severus viele Provinzen, die er jedoch nachher, Mesopotamien ausgenommen, wieder eroberte. 11) Artaban IV, des vorigen Sohn, um 214 bis 226, führte mit dem Kaiser Makrin Krieg, und verlohr zulezt gegen die Perser unter der Anführung des Artaxerxes Leben und Reich: so wie seine Nation die Herrschaft in Asien. Nur in Armenien allein, behauptete sich der arsacische Stamm noch über 100 Jahre.

2. Persische Geschichte, oder das mittlere persische Reich unter der Dynastie der Sassaniden, von 226 bis 651.

1. Artaxerxes I (Artasiris eigentlich Ardschir), Sassan's Enkel, 226.241, brachte durch die Entthronung des lezten parthischen Monarchen, Artabans IV die Oberherrschaft von Asien wieder an seine Nation, die Perser: er machte auch auf alle übrige, vormals der al-

ten persischen Monarchie unterwürfig gewesene Länder Anspruch, den er auch anfieng geltend zu machen, er wurde aber vom Kaiser Alexander Severus daran verhindert. 2) Sapor I (eigentlich Sha-pour, d. i. Königssohn), des vorigen Sohn, 241 bis 272, unterstüzte wider die Römer den Gegenkaiser im Oriente, Cyriades, und machte den Kaiser Valerian zum Gefangenen, ward aber hernach so wol durch den Odenat und die Zenobia, als auch durch den Kaiser Aurelian ziemlich eingeschränkt. 3) Hormisdas I (Hormouz), des vorigen Sohn, A. 272, beschüzte den berüchtigten Manes oder Mani. 4) Varanes I oder Varamus (Baharam), des vorigen Sohn, 273-276, ein löblicher Monarch, ward ermordet 5) Varanes II, des vorigen Sohn, 276-293, zur Zeit des Probus, Karus und Diokletians. 6) Varanes III, des vor. Sohn, 293. 7) Naises oder Narsi, des vorigen Bruder, 294-301, ein gutherziger Fürst, führte gegen die Römer mit abwechslendem Glücke Krieg, und muste zulezt 5 Provinzen an Diokletian abtreten (oben S. 437.) 8) Hormisdas oder Hormouz II, auch Misdates genannt, des vorigen Sohn, 301-309 machte sich durch Werke des Friedens berühmt. 9) Sapor II, des vorigen nach dem Tode gebohrner Sohn, 309-380 rächte sich durch die Gefangennehmung des Königs von Jemen an den Arabern, die zur Zeit sei-

ner Minderjährigkeit Persien beunruhigt, führte mit Konstantin dem Grosen, mit Konstantius und mit Julian Kriege, die Jovian durch einen Frieden endigte, in welchem die vorgedachten 5 Provinzen nebst der Stadt Nisibis auf ewig an die Perser wieder abgetreten worden: er machte auch in der Tatarey und in Indien Eroberungen. 10) Artaxerxes II, des vorigen Anverwandter, 380-383. 11) Sapor III, Sapors II Sohn, 383-388. 12) Varanes IV, des vorigen Sohn, mit dem Beynamen Kerman-Sha oder Kermasaa, 388-399, ward ermordet. 13) Isdegerd oder Yasdejird I, des vorigen Sohn, 399-420, von dem irrig behauptet wird, daß ihn Arkadius zum Vormund seines Sohns Theodos II gesezt. 14) Varanes V, des vorigen Sohn, 420-440, ward in Arabien erzogen, und erhielt durch Hülfe einer arabischen Armee den Thron, welchen, bis er nach seines Vaters Absterben aus Arabien zurückkehrte, inzwischen Kersa bestiegen. Er verfolgte die Christen, welches zu einem Kriege mit den Römern Anlaß gab: schlug die Euthaliten oder Steppen-Hunnen (in Sogdiana), die in Persien eingefallen, mit grosem Verluste zurück; er eroberte auch das Königreich Jemen. 15) Varanes VI (bey andern Isdegerd II,) des vorigen Sohn, 440-457, war nach den morgenländischen Geschichtschreibern ein groser Gesezgeber und weiser Fürst. 16) Hormisdas oder Hormouz

III,

III, Isdegerds zweyter Sohn, 457 ward nach einer 1jährigen Regierung von seinem ältern Bruder Feroüz (von den Griechen Peroses genannt) durch Beyhülfe der Euthalitischen Hunnen vertrieben. Gleichwol hat hernach Peroses (reg. 457-488) die gedachten Hunnen 2 mal hinter einander bekriegt, aber das leztemal gegen sie Schlacht und Leben verlohren. 17) Valens oder Balach (Blasen oder Blassen), des Peroses Sohn oder Bruder, 488-491, muste den Euthalitischen Hunnen, die unter ihm einen grosen Theil von Persien erobert, 2 Jahre lang Tribut geben. 18) Rhobad oder Kavades, des vorigen Bruder oder Neffe, 491-531, überwand die Hunnen und wurde zwar 498 von den persischen Grosen abgesezt, kam aber 501 (während welcher Zeit Zamaspes König oder Reichsregent war) durch den Beystand der Hunnen wieder auf den Thron, und führte in der Folge mit dem Anastasius, mit den Hunnen und Indiern, und mit Justinian I Krieg. 19) Kosroes oder Khosrou II (I), mit dem Beynamen Anuschirvan, des vorigen jüngster Sohn (denn der älteste Kaoses muste, weil er den Manichäern günstig war, den schon angenommenen königlichen Titel ablegen und dem jüngern das Reich überlassen), 531-579. Beym 12ten Jahre seiner Regierung geschieht eine ausdrückliche Meldung von dem Umfange des persischen Reichs. Es begriff

die Länder zwischen dem mittelländischen Meere und dem Indus, vom Jaxartes südwärts bis an Arabien und die Egyptische Gränzen. In den Kriegen mit Justinian machte sich Kosroes II unter andern die Lazier in Kolchis unterwürfig. Er führte auch theils mit den Indiern und Türken, theils mit Justin und Tiber meistens glückliche Kriege, und die Araber befreyete er von dem Drucke vieler kleinen Tyrannen. Er ward aber auch selbst während seiner Regierung durch innere Empörungen beunruhiget. Die eine geschah zu Gunste seines Bruders, des einäugigen James und dessen Sohns Kavades: die andere erregte sein eigener Sohn Nuschizad. Er starb endlich für Gram über den schlechten Fortgang seines lezten Kriegs mit den Römern, eben da an einem Frieden mit dem Kaiser Tiber gearbeitet wurde. 20) Hormisdas oder Hormouz IV, des vor. Sohn, 579-591, ein stolzer und grausamer Monarch, führte seine ganze Regierung hindurch gegen die Römer mit abwechslendem Glücke Krieg, und verlohr zulezt durch die Empörung seines Feldherrn Varanes oder Varam, dessen Dienste in dem Kriege wider die Türken er mit dem schnödesten Undank belohnte, Thron und Leben. Varam maßte sich zwar hierauf die Gewalt eines Königs, doch ohne den Titel an, er muste aber noch in demselben Jahre dem Kosroes III weichen, und seine Zuflucht zum Chakan der Türken nehmen,

der

der ihn einige Jahre hernach auf Ansuchen des Kosroes III mit Gift hinrichtete. 21) Kosroes oder Rhosrou III (II), des Hormisdas IV ältester Sohn, ein prachtliebender, stolzer und unternehmender Monarch, 591-627. Er war einige Jahre über in den Kriegen mit den Römern so glücklich, daß er seine Eroberungen auf der einen Seite bis nach Chalcedon in dem Angesichte von Konstantinopel, und auf der andern Seite, nach der Eroberung Egyptens, bis nach Libyen und Ethiopien erstreckte. Allein nachher verlohr er durch einen unerwarteten Umschlag des Glücks, gegen Heraklius alle eroberte Länder, und ward endlich von seinem eigenen Sohne Siroes gefangen gesezt und ermordet.

22) Siroes oder Khobad Schirouieh, des vorigen Sohn und Mörder, 627, machte mit Heraklius Friede. Mit ihm fängt sich die innere Zerrüttung der persischen Monarchie an, deren Länder wenige Jahre hernach ein Raub der Araber, und zum Theil der Türken wurden. Er selbst, nachdem er, auser dem Vater, 17 von seinen Brüdern ermordet hatte, starb schon oder ward umgebracht im ersten Regierungsjahre, und sein 7jähriger Sohn und Nachfolger Artaxerxes oder Ardschir III wurde 629 im 2ten Regierungsjahre (nach Theophanes schon nach 7 Monaten) von dem Sarbas oder Scheheriar, dem Feldherrn der Armee (nach Theophanes von

Sarbarazas, seinem Sohne) getödet: worauf dieser Sarbas den Thron bestiegen, aber in kurzem (Theophanes sagt nach 2 Monaten) in einer Empörung verstossen worden. Die Perser gaben sodann die königliche Würde dem Barahanes, einem Prinzen von königlichem Geblüte (nach Theophanes der Borane, des Kosroes III Prinzessin, welche aber vermuthlich Eine Person mit dem gedachten Barahanes gewesen, ja selbst auch allem Ansehen nach von der Touran-Dokht, des Kosroes III Prinzessin, die von andern dem Sarbas zur Nachfolgerin gegeben wird, nicht verschieden seyn dürfte). Da die Touran-Dokht nach einer kurzen Regierung gestorben, so wurde Gihan Schedah, ein Herr von königlichem Geblüte, auf den Thron erhoben (nach dem Theophanes ist auf die Borane nach einer 7monatlichen Regierung Hormisdas gefolgt). Gihan Schedah wurde gleich einige Tage hernach wieder abgesezt: worauf man die Azurmi-Dokht, eine andere Prinzessin des Kosroes III, zur Königin machte. Nachdem auch diese in kurzem von dem Sohne eines beleidigten Statthalters gefangen gesezt und umgebracht worden, erhielt Ferokhzad, des Kosroes III Enkel die Krone, er wurde aber schon nach einem Monate durch einen seiner Sklaven mit Gifte hingerichtet. Endlich kam A. 632 das Reich an Jsdegerd II, des Scheheriar Sohn und des Kosroes III Enkel, einen

Prin-

Prinzen von 16 Jahren, mit deſſen erſtem Regierungsjahre (den 16 Jul. 632) die bekannte und unter den Arabern und Perſern gebräuchliche Jsdegerdiſche Aere ſich anfängt. Die innerlichen Unruhen dauerten noch immer fort, und kaum waren ſie in etwas geſtillet, ſo fielen die Araber unter dem Chalifen Omar ins Reich ein, und eroberten nebſt der Hauptſtadt, nach und nach alle Länder der Monarchie, Kerman und Sizeſtan ausgenommen, wo ſich der geflüchtete Monarch noch behauptete, bis er endlich A. Chr. 651 (im 31ſten Jahre der Hedſchra) bey dem Einfalle der Türken, auch dieſe Provinzen zugleich mit ſeinem Leben verlohren hat. Auf dieſe Art kam Perſien unter die Arabiſche Bothmäſigkeit und zur mohamedaniſchen Religion: wiewol in der Folge einige Provinzen unter verſchiedenen, theils ausländiſchen, beſonders Türkiſchen, theils Perſiſchen Dynaſtien ſich auf einige Zeit der Herrſchaft der Araber entzogen haben: wovon weiter unten an ſeinem Orte wird geredet werden.

II. Teutſche und Slaven:

vom 5ten bis zum 15ten Jahrhundert.

1. Teutsche oder Germaner.

Die Germaner haben schon vor der Völkerwanderung der römischen Macht so wol an der Donau als am Rheinstrom, wie die Parther am Euphrat und Tigris, Gränzen gesezt. Aber bey der Völkerwanderung zeigten sie sich erst in ihrer Stärke. Das morgenländische Kaiserthum der Römer ward durch sie auserordentlich geschwächt, und das abendländische gieng bey ihren Einfällen gänzlich zu Grunde.

Seit A. 476 waren die Germaner, was zuvor die abendländischen Kaiser waren, Mitherrscher der Byzantiner im westlichen Europa und im westlichen Afrika: aber mit einem gedoppelten Unterschied. Erstlich, die Germaner herrschten auch, wo die Römer theils nur auf kurze Zeit, theils gar niemals geherrschet haben: nicht nur bis an den Rhein, sondern auch bis an die Elbe und Saale und mit der Zeit bis weit über die Weichsel hinaus: nicht nur bis an die Donau, sondern weit in den Norden hinauf, weiter, als jemals ein Grieche und Römer die Welt kannte; denn die Dänen, Norweger, Isländer und Schweden sind ja auch Germaner. Aber zweytens, die germanischen Völker machten zusammen nie einen verbundenen und von einem einzigen Oberhaupte regierten Staat aus, wie der römische vormals war, sondern bey ihnen war

war anfangs alles getrennt, von einander unabhängig, und nicht selten in feindselige Kriege mit einander verwickelt.

Indessen haben doch die Franken unter den Merovingern schon seit A. 486 angefangen, ihr Haupt unter ihren germanischen Brüdern mächtig empor zu heben. Schon Chlodovåus und seine Söhne vereinigten alle teutsche Reiche in Gallien, bis auf ein Stück des westgothischen Reichs, unter ihren Scepter: auch alle teutsche Völker in Teutschland, bis auf die Friesen und Sachsen, kamen unter ihre Hoheit: so daß die Franken nunmehr von Languedoc an bis an die Elbe und Saale und bis an den Regen und die Ens herrschten, und mit den Avaren, ihren östlichen Nachbarn, mehrmals, obgleich noch nicht mit überwiegender Macht, Krieg führten. Im lezten Jahrhundert der Merovinger sezten die Major-Domus den schwärmerisch-erobernden Arabern an den Pyrenäern, wie die Chineser an den Quellen des Gihon und Sihon, Gränzen: die Friesen wurden völlig bezwungen, die Sachsen musten Tribut geben, und die Päbste fleheten die Franken um Schuz gegen die Langobarden an, weil sie die Kaiser von Konstantinopel weder beschüzen wolten noch konnten. Während dieser Uebermacht der Franken im Süden, errichtete Ivar Widfadmi, ein Fylkis-Fürst, im Norden einen Staat, der

von Northumberland bis nach Liefland und Novgorod sich erstreckte.

Aber unter den Karolingern wurde die Macht der Franken erst recht ansehnlich. Karl der Grose bezwang die Sachsen, ward König von Italien, schwächte die Macht der Araber in Spanien, warf den avarischen Thron um, und herrschte bereits vom Ebro an bis an den Raabstrom und über Kroatien, Mähren und Böhmen, da er römischer Kaiser wurde; und sein groser Geist konnte schon einen Gedanken denken, den niemand mehr seit ihm gedacht hat: eine Schiffart in Holland auf dem Rhein bis ins schwarze Meer anzurichten. Mit Karl M. fieng überhaupt eine neue Welt an, und was würde erst die Welt geworden seyn, wenn dessen Heyrath mit der Kaiserin Irene den Orient mit dem Occident vereinigt hätte? Alsdenn würde man teutsche Heere in Asien und Egypten gegen die Araber haben fechten sehen, und ganz gewiß mit gröserm Erfolge, als 300 und 400 Jahre hernach gegen die Türken und Kurden in den Kreuzzügen. Aber aus der Heyrath wurde nichts: Irene ward vom Thron gestossen, und Ludwig der Fromme war kein Karl M.

Synchronism des karoling. Jahrhunderts.

1. Ivars nordische Monarchie im 8ten Jahrhundert.
2. Karl M. oder das erneuerte Kaiserthum A. 800: Otfried, oder die teutsche Sprache eine Bücher sprache.
3. Navarra eine christliche Grafschaft im 9ten Jahrhundert.

4. Si-

4. Sicilien arabisch 827.
5. England eine Monarchie 828.
6. Schotland eine Monarchie in 9ten Jahrh.
7. Italien, Teutschland und Frankreich abgesonderte Staaten 843.
8. Die Normandie, ein Herzogthum, das in der Folge England eroberte, und die Königreiche Napel und Sicilien gründete.
9. Dännemark und Schweden abgesonderte Staaten.
10. Norwegen eine Monarchie um 875.
11. Der grösere Theil der Wenden teutsch im 9ten Jahrhundert.
12. Polen ein eigner Staat um 840.
13. Rußland eine Monarchie unter normännisch-germanischen Beherrschern 862.
14. Das grosmährische Reich entstand und vergieng im karolingischen Jahrhundert.
15. Ungerns Ursprung 893 oder 894.
16. Die Araber wurden gelehrt: Mansor und Mamun. Daher eine neue Epoche in der europäischen Litteratur und Kunst, und Aristotels philosophische Despotie, und in der Folge die Scholastiker ꝛc.
17. Mamun, und die Taheriden in Chorasan unabhängig 820: daher in der Folge Seldschuken, und die Osmanen in Konstantinopel.
18. Auch die Tuluniden in Egypten unabhängig 868.
19. Historischer Ursprung der Mogoln: daher in der Folge die europäische Tatarey.
20. China verfolgte die Christen, und wurde A. 851 von einem Araber bereist, welchen Renaudot herausgegeben.

Teutschland, das A. 843 bey der Theilung der fränkischen Monarchie ein selbständiger Staat wurde, wie Italien und Frankreich,

schien unter Karl dem Dicken wieder das zu werden, was unter Karl dem Grosen die fränkische Monarchie war, aber Karl III war kein Karl M. Indessen da die unglücklichen Zeiten Ludwigs des Kindes und Konrads I vorbey waren, nahmen die Völker im eigentlichen Teutschland dergestalt an Macht und Ansehen zu, daß das römische Reich teutscher Nation fast von allen europäischen Nationen, wo nicht immer gutwillig, doch wenigstens gezwungen, für das vornehmste Reich erkannt worden ist: welchen Vorzug das teutsche Reich das ganze Mittelalter hindurch, das ist, so lange, bis in Europa nach Amerikens Entdeckung das System der Bündnisse an die Stelle des bisherigen Systems der Unterwürfigkeit gekommen ist, behauptete.

Heinrich der Finkler machte das Königreich Lothringen zu einem teutschen Herzogthum, und Schleßwig zu einer teutschen Marggrafschaft. Otto M. eroberte ganz Jütland, und bahnte dem Christenthum einen offenen Weg nach Norden: er zwang die Böhmen zur Huldigung, und verband das Königreich Italien und die Kaiserwürde auf ewig mit Teutschland. In den lezten Jahren Ottens II, um 982 schifften isländische Waghälse bis nach Grönland und Terra Labrador: also nicht die Italiäner Kolumb und Vespuz, sondern germanische Bewohner einer weit entfernten Insel haben

die

die Ehre, Amerikens erste Entdecker zu seyn. Von Otto III bis Friedrich II stand Polen in einer notorischen Abhängigkeit vom teutschen Reich.

Unter Konrad II kam das Königreich Burgund oder Arelat an Teutschland, und Ungern war den Teutschen vom Kaiser Heinrich III an bis auf Heinrich V zins- und lehnbar: während daß England, und eine zeitlang auch Norwegen unter Dänemark stand, die Normänner aber sich in Neapel und Sicilien festsezten, und die normännischen Herzoge England zur Provinz machten. Die teutschen Kaiser übten in diesen Zeiten mehrmals das Recht der alten Römer aus, Könige ein- und abzusezen, wie in Böhmen, Ungern und Polen; und Gottfried von Bouillon, ursprünglich ein teutscher Herzog, wurde König von Jerusalem.

Zwar hatten die Päbste, seit Hildebrands siegreichem Kampf mit Heinrich IV, über die teutschen Kaiser sich empor geschwungen; aber diese behaupteten doch noch immer ihr vorzügliches Ansehen über andere gekrönte Häupter: warfen noch immer Könige vom Thron: errichteten das Königreich der Wenden in den Ländern der bezwungenen und bekehrten Slaven an der Ostsee: waren Schiedsrichter und eine zeitlang Lehnsherren der Könige von Dänemark: hielten die Polen noch immer in der Abhängigkeit; Balduin, ursprünglich

ein teutscher Reichsgraf, wurde Kaiser zu Konstantinopel: Bonifaz von Montferrat, ein Marggraf des italiänisch-teutschen Königreichs, ward König zu Thessalonich: und der teutsche Orden, in Verbindung mit den Schwertbrüdern, eroberte und bekehrte Preussen, Kurland und Liefland: während welcher Zeit Dschinkischan mit seinen Mogoln die Welt von China bis nach Rußland stürmte.

Den grösten Stoß erlitt die Herrschaft der Teutschen im so genannten grosen Interregnum und in dem barbarischen Zeitalter des Faustrechts: aber man erkannte doch immer noch in Europa den teutschen Kaiser für das weltliche Oberhaupt der Christenheit auf Kirchenversammlungen und in andern Fällen. In diesem barbarischen Zeitalter sah man gleichwol die stille Emsigkeit in voller Beschäftigung, aber auch, um Gewerbe und Handlung gegen Neider und menschenfeindliche Räuber zu schüzen, nicht selten bewafnet: die goldene Zeit der Hansa, eines grosen Handelsbundes, der (seit A. 1241 und 1260) 85 an der Ostsee und zum Theil tief in die innern Gegenden des nördlichen Teutschlandes hinein gelegene Städte begriff, über die Hälfte Europens von seinen Märkten und Handelsgeschäften abhängig machte, und in kurzer Zeit zu einer fürchterlichen Macht und zur völligen Herrschaft in den nördlichen Gewässern gelangte. Auch

im

im südlichen Teutschland ermunterte die Groshandlung und Schiffart der Venezianer den Fleis der Handwerker, Künstler und Kaufleute in vielen Städten, und insonderheit zu Augspurg und Nürnberg: daher nun auch im Süden, wie die Hansa im Norden, Städtebündnisse zur Sicherheit der Handlung entstanden, nämlich der rheinische Bund A. $\frac{1247}{1254}$, und der Schwäbische A. $\frac{1376}{1488}$, wovon jener 60 Städte, und dieser 38 unter sich begriff.

In den lezten 2 Jahrhunderten vor Amerikens Entdeckung spielten die Dänen im Norden die Hauptrolle. Margaretha, Tamerlans Zeitgenossin, brachte durch die kalmarische Union die 3 nordischen Reiche unter Ein Oberhaupt: wiewol sie ihres Zwecks verfehlte. Wichtiger für die Welt und dauerhafter waren die Erfindungen des Pulvers und der Buchdruckerkunst, wodurch Schwarz und Guttenberg ihre Landsleute, die Teutschen zu Lehrern der neuen Kriegskunst und der neuen Bücherschreiberey machten, und den übrigen Europäern Waffen und Buchstaben in die Hände gaben, neue Welten zu bezwingen und zu beschreiben.

Ungeachtet durch die Entdeckung von West- und Ost-Indien die Obergewalt in Europa eine Zeitlang in die Hände der Seemächte kam; so war doch die Macht, welche diese Obergewalt zuerst hatte, und

100 Jahre lang übte, eine teutsche Macht: das Haus Oesterreich in Spanien. Dieß war auch eine von den Ursachen, daß das römischteutsche Reich selbst, das nun mit den Amerikanern und Spaniern einen und eben denselben Herrn an Karl V hatte, sein Uebergewicht und Ehransehen in Europa behielt. Selbst heut zu tage, nach so grosen Revolutionen der weltherrschenden Mächte, zeigen sich davon noch einige Ueberbleibsel: auch kan es keinem Teutschen, der seine Nation liebt, gleichgültig seyn, auf den meisten Thronen Europens Prinzen und Prinzessinen zu sehen, die theils unmittelbar, theils in einiger Entfernung, aber doch wirklich aus teutschem Geblüte entsprossen; u. nicht nur auf den meisten, sondern auch zugleich auf den mächtigsten Thronen Europens, auf dem Ungrischen, Russischen, Grosbritannischen und Preussischen, sizen teutsche Fürstinnen und Fürsten.

---

2. Slaven.

Die slavischen Nationen werden hier den Teutschen nicht darum an die Seite gesezt, als wenn sie, wie diese, schon im Mittelalter grose Rollen auf dem europäischen Schauplaze gespielt hätten; vielmehr schwächte die

Sla-

Slaven die übergrose Vielheit der Völkerschaften, in die sie zergliedert waren, dergestalt, daß die meisten von ihnen theils den Teutschen unterwürfig wurden, theils die Hoheit des teutschen Reichs, wenigstens eine Zeitlang, erkennen musten: selbst das Gros-mährische Reich nicht ausgenommen, welches sonst allerdings in dem karolingischen Jahrhunderte, obwol nur kurze Zeit, ansehnlich und mächtig war. Die Russen blieben zwar von teutscher Herrschaft frey, die ältere Periode vor der Völkerwanderung ausgenommen; ja sie hoben sich sogar seit A. 862 unter ihren slavischen Brüdern, wie die Franken unter den übrigen Germanern, mächtig empor; aber erstlich, ihre Beherrscher, Rurik und seine Abkömmlinge waren normännische Germaner, und zweytens, ihre Uebermacht dauerte nur 150 Jahre, von A. 862 bis 1015. Was sie gegen die sogenannten Römer zu Konstantinopel bisweilen unternommen haben, beweist keine vorzügliche Gröse an sich, sondern nur so viel, daß damals die griechischen Römer noch weniger zu bedeuten hatten, als die slavischen Russen. Auch war die Uebermacht der Russen über die Römer, von keinem Bestande, da ihr Staat durch 200jährige Theilungen so sehr geschwächt und zerrüttet worden, daß sie seit 1237 über 200 Jahre lang Unterthanen der Mogoln, und ein Raub aller ihrer Nachbarn werden musten. Die heutige Gröse von Rußland fängt

erst

erst nach der mogolischen Periode, oder welches einerley ist, nach Amerikens Entdeckung an, sich zu zeigen.

Die slavischen Nationen werden nur darum hieher gerechnet, erstlich weil sie seit der Völkerwanderung den grösten Theil des östlichen Europens inne haben, zweytens weil sie auf der Südseite der Donau verschiedene Königreiche im römischen Gebiete errichtet, drittens weil sie zur Einschränkung und Schwächung der Römer, als der bisherigen herrschenden Nation, das Ihrige mit beygetragen und viertens weil sie den Teutschen, der neu emporsteigenden Nation, im Wege waren, daß sich diese in Europa nicht weiter nach Osten ausbreiten konnten.

III. Päbste.

Der Name Pabst oder Papa war in den ersten Jahrhunderten ein Titel mehrerer angesehenen Geistlichen: noch A. 998 führte ihn ein Erzbischof von Mayland. Auch den Titel Pontifex Maximus, der anfangs ein heidnischer Priester- und hernach ein Kaisertitel war, hatte der Bischof von Rom mit andern Bischöfen gemein. Im eigentlichen Verstande heist Pabst so viel als Oberpatriarch oder allgemeiner Weltbischof, Episcopus oe-

gu-

cumenicus: ein Name, dessen Gebrauch man noch im 6ten Jahrhundert zu Rom selbst als ärgerlich und antichristisch an dem Patriarchen von Konstantinopel, der ihn sich zueignen wollte, vermaledeyte; ob er gleich, an sich und ohne die nachmalige Despotie betrachtet, eben so wenig etwas widriges oder unchristliches hat, als der Titel Generalfeldmarschall.

1) Ursprung und Geschichte des Pabstes. Wer den Ursprung des Pabstes finden will, muß die Zeit aufsuchen, da der Bischof zu Rom Oberpatriarch oder ökumenischer Bischof wurde. Thut man dieses, so wird man sehen, daß diejenigen nur mit Worten streiten, die ihn eher, oder später, als A. Chr. 607 finden wollen. In den ersten 6 Jahrhunderten gab es noch keinen Pabst: denn im ersten und 2ten Jahrhundert war er noch Bischof, und zwar in partibus infidelium; im 3ten und 4ten Jahrhundert war er Erzbischof oder Metropolit; und im 5ten und 6ten einer von den 5 Patriarchen, die in der römischen Welt verordnet waren. Da aber der römische Patriarch Bonifacius III A. 607 bey den damaligen Konjunkturen zu Konstantinopel Gelegenheit fand, den Titel eines ökumenischen Bischofs zu erhalten; seit dieser Zeit gibt es einen Pabst, und der bisherige Patriarch zu Rom ist es nunmehr. Es war aber der Pabst

1. bloses Oberhaupt der Kirche, 150 J. von 607 bis 753.
2. Oberhaupt der Kirche und italiänischer Reichsfürst zugleich, 300 J. von 753 bis 1061.
3. Statthalter Christi, oder Bischof der Bischöfe und König der Könige, ob er sich gleich noch immer einen Knecht der Knechte schrieb, 450 J. von 1061 bis 1517.
4. Oberhaupt der Kirche und souveräner Beherrscher des Kirchenstaats, seit 1517 bis jezt.

II) Päbstliches Gebiet. Jezt ist das Patrimonium Petri oder der Stato della Chiesa ungefähr 800 teutsche Quadratmeilen gros, liegt zwischen 2 Meeren, dem adriatischen und mittelländischen, folglich zur Handlung und Schiffart ungemein bequem, ist meistens sehr fruchtbar; hat aber arme, faule und wenige Einwohner, und fast gar keine Manufakturen, ausser zu Bologna.

Land und Leute besizt der Pabst seit Pipins und Karls des Grosen Schenkungen, welche die folgenden Kaiser von Zeit zu Zeit bestätigt, und zum Theil vermehrt haben; aber die Oberherrschaft über die päbstlichen Länder, und über Rom selbst hatten die Kaiser bis gegen A. 1133.

Napel und Sicilien schenkte Otto M. dem Pabste vorläufig, auf den Fall, wenn er es erobern würde. Daher rührt die päbstliche

liche Investitur dieser Länder seit der normännischen Periode unter P. Leo IX oder Nikolaus II in der Mitte des 11ten Jahrhunderts. Der König von Sicilien erkennt die päbstlichen Lehensgerechtsame durch jährliche Uebersendung eines weisen Zelters und eines Beutels mit 6000 Dukaten.

Mathildische Erbschaft. Die Marggräfin Mathildis von Tuscien starb A. 1115, und der K. Heinrich V, als nächster Anverwandter derselben, nahm ihre Länder A. 1116 ruhig in Besiz. Aber der Pabst behauptete nachher aus einem Diplom von A. 1102, daß Mathildis die Länder dem päbstlichen Stuhle geschenkt habe. Der Streit darüber theils mit dem welfischen, theils mit dem hohenstaufischen Hause dauerte fast 100 Jahre, bis endlich der Pabst zum Besiz der mathildischen Länder gelangte, worin ihn sowol Otto IV 1209, als auch Friedrich II 1213 und 1221, jeder bey seiner kaiserlichen Krönung, durch Schenkungsbriefe bestätiget haben. Die folgenden Unruhen in Italien zwischen den Welfen und Gibellinen gaben dem Pabste Gelegenheit, unter dem Titel der mathildischen Erbschaft noch verschiedene Stücken Landes an sich zu ziehen.

III) Gewalt und Ansehen des Pabsts. Aus dem römischen Stadtpfarrer ward der Pabst allgemeines Oberhaupt der Kirche, und aus einem Unterthan König der Könige.

1. Unterthan für seine Person war er bis auf den Archidiakonus Hildebrand unter

P. Alexander II A. 1061. Bis dahin hieng selbst die Pabstwahl von den Kaisern ab. Daß aber der römische Bischof ein Unterthan, zuerst der alten römischen Kaiser, hernach der Ostgothen, und sodann der byzantischen Kaiser bis auf den K. Phokas war, ist aus den besten Zeugnissen längstens bewiesen. Während dieser Zeit war er ohnedem noch nicht Pabst. Aber auch seitdem er es wurde, blieb er noch den griechischen Kaisern, den Franken und den teutschen Kaisern unterworfen: bis endlich der Archidiakonus Hildebrand bey der Wahl Alexanders II 1061 die kaiserlichen Rechte schmählerte u. da er hernach selbst Pabst unter dem Namen Gregors VII wurde, gänzlich zu vernichten suchte.

2. Herrschend wurde der Pabst nach und nach, wobey man seine geistliche und weltliche Gewalt unterscheiden muß.

a. Geistliche Gewalt. Seitdem er ökumenischer Bischof war, konnte er sich gar wol eine Obergewalt in geistlichen Sachen, wie auch in Ehesachen, die man zu diesen rechnete, und eine Gerichtsbarkeit über die geistlichen Personen anmassen; wiewol sie doch, nicht nur im Orient völlig verworfen wurde, sondern auch selbst im Occident häufige Widersprüche erfahren muste: ungeachtet sie ihm doch hier zuvor schon als Patriarchen des Occidentes zukam.

In

In der Folge verlohr zwar der Pabst viel von seinem Sprengel in Afrika durch die Araber: desto mehr aber gewann er gegen Norden und Osten in Europa durch die Eroberungen und Missionen zuerst der Franken, und hernach der teutschen Monarchen: indessen daß die andern 4 Patriarchate grösstentheils in ihren alten Schranken blieben, ja wol gar noch eingeschränkter wurden, theils durch Ketzer, theils durch die mohamedanische Religion. Nur der Konstantinoplische Patriarch bekam an Rußland eine neue Provinz.

Bonifaz, der teutsche Apostel, obgleich ein gebohrner Engländer, hätte dem Pabst den grösten Streich spielen können, wenn er sich zum teutschen oder nordischen Pabst aufgeworfen hätte. Allein er ließ sich durch den römischen Pabst verpflichten, überall Christum und den Pabst zugleich zu predigen: worin ihm auch die andern teutschen und nordischen Missionare folgten. Der Pabst hat also seine Gröse hauptsächlich dem Bonifaz und den Teutschen zu danken. Schon im 10ten Jahrhundert waren Dänemark, Schweden, Norwegen und Island Provinzen des päbstlichen Gebiets, und im 12ten Jahrhundert gehorchte man dem Pabst in ganz Europa: Lappland, und den östlichen Strich ausgenommen, in welchem Litthauen, Rußland, und der Rest des byzantischen Kaiserthums lagen; wiewol Litthauen, da es im

14ten Jahrhundert christlich wurde, zu gleicher Zeit auch päbstlich wurde.

Bey den Kreuzzügen vermehrte der Pabst sein Gebiet auch im Oriente: aber ungleich gröser wurde es seit Amerikens Entdeckung, da es sich mit den Eroberungen und Reisen der Europäer über alle Welttheile ausbreitete: da denn der Pabst nun auch den andern Patriarchen ins Gehäge kam. Hiedurch konnte und muste er sich über den Verlust trösten, den ihm Luthers Reformation verursachte.

b. Weltliche Gewalt. Sie erwuchs allmählich aus der geistlichen Gewalt:

1) Durch den Lehrsaz, daß der Pabst Petri Nachfolger und Statthalter Christi auf Erden wäre.

2) Durch die, von Isidorus Merkator, einem Spanier, herrührende Sammlung der Dekretal-Episteln aus den ersten Jahrhunderten und der Koncilien-Kanonen bis 683, die am Erzbischof Rikulf von Maynz, welcher ungefähr zu einerley Zeit mit Karl M. gestorben, einen eifrigen Beförderer gefunden hatte.

3) Durch Gregor VII, der auf einer Kirchenversammlung zu Rom A. 1074 die beyden Hauptgeseze, wider den Ehestand der Geistlichen, und wider die Simonie machte, welche die Welt so sehr in Unruhe sezten, und woraus man unter andern

die

die Folgerung zog, daß die weltlichen keinen Bischof noch Abt mehr investiren solten; der Kaiser Heinrich IV ward insonderheit der Simonie beschuldigt, und deswegen sehr gemishandelt. Durch den glücklichen Kampf mit ihm brachte der Pabst den Kaiser, als das bisherige Oberhaupt der Christenheit, unter sich. Hierauf konnte er sich leicht an andere Könige und Fürsten wagen. Der Pabst wurde nun, wie man zu sagen pflegte, die Sonne, und Kaiser und Könige der Mond, die ihr Licht von jenem erborgten. Er spielte nunmehr mit Kaiser- und Königskronen, wie mit Bällen unter den Völkern. Die Bannstrahlen durchkreuzten ganz Europa. Exkommunikationen der Grosen und ganzer Reiche, Dethronisirungen, das Recht, Könige auf dem Erdboden zu machen, das Vorrecht der alten Römer und der bisherigen teutschen Kaiser: Verschenkungen und Belehnungen ganzer Königreiche ꝛc. Man kan sich keinen grösern Despoten gedenken, als der Pabst war.

4) Durch die Heiligsprechung, seit dem 9ten oder 10ten Jahrhundert: die gröste Belohnung der päbstlichen Kreaturen, und die stärkste Aufmunterung, die päbstliche Parthey zu nehmen und zu verstärken.

5) Durch die Kreuzzüge. Durch sie wurden die kühnen und ehrgeizigen Grosen entfernt,

und mit andern Dingen beschäftiget: die Stifter und Klöster bereicherten sich durch wolfeil erkaufte oder gar geschenkte Güter des Adels: man lernte 200 Jahre lang das Kommando der Päbste vertragen, man sah die unglücklichen Wirkungen des Ungehorsams an den Exkommunicirten ꝛc.

6) Durch die Inquisition seit dem 13ten Jahrhundert, die den Schaden verhütete, welchen die andern Patriarchate an dem Umfange ihres Sprengels durch Kezer erlitten, und die es nicht zulies, daß Lutheri ante Lutherum aufkommen konnten.

7) Durch die Bestätigung der gratianischen Sammlung der Kirchengeseze: durch die neuen Mönchs- und Ritterorden: durch den Lehrsaz vom Fegfeuer und vom Remedio animae ꝛc.

Die päbstliche Despotie dauerte bis 1517 oder bis Luther, 450 Jahre. Sie war im höchsten Flor von Hildebrand oder Gregor VII bis Bonifaz VIII, oder von $\frac{1061}{1073}$ bis 1303. 250 J. und im abnehmenden Flor, 200 J. Ursachen der Schwäche waren: Erstlich der Streit zwischen Bonifaz VIII und K. Philipp dem Schönen von Frankreich: die Franken schufen die Macht des Pabstes und sie waren auch die ersten, die das Herz hatten, sie zu vernichten, wiewol ihr zuvor schon die Waldenser einen ziemlichen Stoß gegeben hatten; zweytens die Versezung des päbst-

päbstlichen Sizes nach Avignon seit Klemens V bis Gregor IX: von 1305 bis 1377, 72 J. welches man die babylonische Gefangenschaft des Pabsts zu nennen pflegt; drittens das päbstliche Schisma, von Klemens VII bis zum kostnizischen Koncilium, 1379-1417 — 38 J.; und viertens die Wiklifiten und Hussiten. Der Pabst krönte doch noch das Ende der goldnen Zeit seiner allgewaltigen Macht durch eines der grösten Majestätswerke: er theilte die neuentdeckten und noch künftig zu entdeckenden Welten durch noch jezt geltende Bullen zwischen den Portugiesen und Spaniern. Aber nun erschien endlich die Zeit, da der, durch gewaltige Erschütterungen bereits wankend gemachte Thron des Weltdespoten oder Statthalters Christi über den Haufen stürzen sollte. Er fiel durch die Hand Luthers, eines Mönchs. Ihn wieder etwas aufzuhelfen und bestmöglichst zu unterstüzen, waren von Stund an neue Ordensbrüder, die Jesuiten mit ihrem despotischen General auf alle Weise beschäftigt, wofür sie nun in unsern Tagen leiden müssen.

IV. Schaden und Nuzen des Pabsts:

1. Schaden. Erstlich der gröste Despotism, der jemals war, mit seinen Gefährten, der Dummheit, dem Aberglauben, der Unterdrückung des menschlichen Geistes und der Wissenschaften, die ein Monopolium der Pfaffen wurden, wodurch

der Aberglaube neue Nahrung und die Despotie hinwiederum eine Stüze erhielt, dagegen nun die natürlich guten, aber unaufgeklärten Köpfe eine Art von homerischer Heldenzeit einführten, wo die Stärke des Geistes in ritterliche Werke des Körpers übergieng; zweytens die Kreuzzüge, die Europen 6 Millionen Menschen kosteten, und unzählich anderes Unheil anrichteten; drittens Ehelosigkeit der Geistlichen, welche die Welt entvölkerte und noch entvölkert; viertens Aussaugung der Länder, denn der Pabst hatte, und hat zum Theil noch in manchen Ländern mehr einzunehmen, als die Landesherren; fünftens Häufung der Feyertage durch die vielen Kanonisationen ꝛc.

2. Nuzen. Erstlich Ausbreitung des Christenthums, das, so verderbt es auch damals war, doch viel Nuzen schafte, und wenigstens in der Folge zur Unterstüzung und Ausbreitung der Reformation half; zweytens Ausbreitung der Schreibkunst und der Geschichtswissenschaft, ein gewisser Grad von Aufklärung, Erhöhung des Gefühls der Menschheit durch Abschaffung des Strandrechts und der gerichtlichen Zweykämpfe: überhaupt Einwirkung des Pabsts in die Sitten roher Völker auf ähnliche Art, wie weiland die Orakel zu Dodona und Delphi in rohe

Grie-

Griechen wirkten; drittens Verbindung der zertrümmerten Staaten unter Ein Oberhaupt, welches, so despotisch es auch war, dennoch durch das gemeinschaftliche Interesse einer und derselben Religion das durch die Völkerwanderung zerrissene Band der europäischen Völkerschaften wieder zusammenknüpfte, und welches seine despotische Gewalt doch nicht selten auch dazu brauchte, Krieg und Blutvergiessen unter den Menschen zu verhindern; viertens Erweiterung der Welt- und Menschenkunde durch Missionen; fünftens mächtige Unterstüzung der neu auflebenden Wissenschaften durch P. Leo X und seine Familie, die Mediceer: wobey wol freylich die Ausbreitung des päbstlichen Sprengels über die Griechen die Hauptabsicht seyn mochte; aber die Sache bekam hernach, da die Welt sich aus ihrer Dummheit hervorarbeitete, und da die Reformation mit in die Reihe der Dinge wirkte, eine ganz andere Wendung, die dem päbstlichen Ansehen eben so nachtheilich, als für das menschliche Geschlecht vortheilhaft wurde.

IV. Chineser.

bis auf die Mogoln, oder bis A. C. 1276

Die Chineser, die sich diesen Namen nicht selbst geben, sondern, sich jedesmal

nach dem Namen der regierenden Familie nennen, bewohnen ein Land, das ungefähr 12mal so gros, als Teutschland ist, aus 15 Provinzen besteht, ungefähr 1469 Städte, 2000 Schlösser oder Citadellen, mehr als 2000 merkwürdige Berge, 1472 Ströme und Seen, und beynahe so viel Einwohner, als ganz Europen, enthält. China ist das Vaterland des Thees, des Orangebaums, und mit Indien zugleich des Seidenwurms. Dieses grose Land ist auf der Nordseite mit einer Mauer umgeben, die jezo fast 2000 Jahre alt ist, und ist durch Kanäle durchschnitten, die an Gröse alles, was man von dieser Art in Europa hat, übertreffen: nichts von den ungeheuern Brücken, von der Bequemlichkeit und Sicherheit der Wege und Landstrassen, und von andern Denkmälern des geduldigen Fleises der Chineser zu gedenken.

Die Chineser wollen unendlich älter seyn, als sie sind, ob sie wol eines der ältesten Völker auf dem Erdboden sind. Sie spielen mit Millionen von Jahren, wie Kinder mit Bällen. Es geht jedoch mit ihrer Rechnung ganz natürlich zu, wenn man sie nur recht versteht. Der Norden von China wurde eher gesittet, vermuthlich auch eher bevölkert, als der Süden. Zuverlässig ist die chinesische Geschichte schon seit 700 Jahren vor Christi Geburt: aber umständ-

ständlich wird sie erst 200 Jahre vor Christo: und dieß ist eben auch der Zeitpunkt, seit welchem uns Europäern die Känntnis des chinesischen Staats wichtig wird. Man muß in der chinesischen Geschichte die kaiserlichen Familien von den königlichen unterscheiden. Die erste Klasse begreift die Fürsten, die den Titel Hoang-ti oder Kaiser geführt haben, und die als solche von den Geschichtschreibern aller Zeiten erkannt worden sind. Hingegen die andere Klasse der regierenden Familien ist für diejenigen bestimmt, welchen man nur den Titel Wang oder König zugestanden hat, seitdem dieser Titel aufhörte, von den Kaisern selbst geführt zu werden. Die Monarchen dieser zwoten Klasse regierten in verschiedenen Provinzen als unumschränkte Herren, führten mit den Kaisern, deren Oberherrschaft sie nicht erkannten, öfters Krieg, und beraubten sie so gar ihrer Staaten, so daß ihnen bisweilen nichts, als ihre Residenz übrig geblieben ist: ja es gab noch unglücklichere Zeiten, in welchen die Kaiser so gar Sklaven dieser Könige geworden sind, die es alsdenn wagten, selbst den kaiserlichen Titel anzunehmen.

I) Die Zeit vor den Dynastien.

Die 10 Familien, welche die Chineser in die Zeiten vor den Fo-hi sezen, und über 100 Millionen Jahre dauern lassen, mögen wol vor-

vorsündflutische, oder vielleicht gar nur astronomische Familien gewesen seyn. Voran geht Puon-ku, den ich nicht unter diese Familien zähle, denn sonst wären ihrer eilf. Die Chineser betrachten den Puon-ku als den ersten Menschen: vielleicht deutet er das Chaos an. Auf diesen folgt (als die erste Familie) Tien-hoang-schi, oder die kaiserliche Familie des Himmels (wie bey den Egyptern die Dynastie der Götter): so dann Ti-hoang-schi, oder die kaiserliche Familie der Erde (wie in Egypten die Dynastie der Halbgötter oder Helden): ferner Shin-hoang-schi, oder die kaiserliche Familie der Menschen (wie bey den Egyptern, vom Menes an, Menschen regierten). Diese Familie Shin-hoang-schi ist die erste von den Kieu-teu-ki, das ist, von den Perioden der 9 Häupter: so wie Fo-hi mit seinen 15 Nachfolgern, die vielmehr dessen Zeitgenossen gewesen zu seyn scheinen, die lezte dieser Perioden war. Es sind jedoch andere chinesische Schriftsteller, die den Fo-hi zum ersten der San-hoang: oder der sogenannten 3 Kaiser machen. Auch in Ansehung der Herkunft des Fo-hi kan man sich nicht vergleichen: denn nach einigen war er ein Ingebohrner aus der Provinz Schen-si, nach andern aber ein Ausländer, der das erste Pflanzvolk nach China geführt. Man hält ihn für den ersten Gesezgeber der Chineser, für den Erfinder der Buchstaben, u. s. f. Da man ihm

sei-

seinen Siz zu Tschin, einer Stadt in Schensi anweiset, so stimmt das mit dem obigen überein, daß die nordlichen Gegenden von China zuerst bevölkert und gesittet gemacht worden. Nach den San-hoang oder den 3 Kaisern folgten die Ti-ti oder die 5 Kaiser; unter denen die beyden leztern, nämlich Jao und Schün, die Auguste und Trajane der Chineser sind: denn wenn man in diesem Lande einen Kaiser recht ehren will, so vergleicht man ihn mit dem Jao und Schün. Sie werden beyde unter die Gesezgeber der Nation gerechnet. Zur Zeit des Jao war noch ein grofer Theil von China mit Wasser überschwemmt. Aber er, und Schün, sein Nachfolger liesen Dämme aufwerfen, Kanäle graben und Berge durchstechen, um den Ablauf des überflüssigen Wassers zu befördern. Die vernünftigsten unter den Chinesern selbst sezen den Anfang der Gewißheit ihrer Geschichte erst in die Zeiten des Jao, mit welchem sich auch der Schuking anfängt.

II) Die Zeit der Dynastien.

1) Dynastien vor den Han.

Erst unter den Han wurden die Chineser eine weltherrschende Nation: vor dieser Dynastie hatten sie nicht viel zu bedeuten.

Dynastie der Hia.

Diese Dynastie regierte von 2207 bis 1767 vor Christi Geburt, das ist, auf petavische Weltjahrer educirt, vom J. d. W. 1777 bis 2217: binnen 440 Jahren. Bis zum Anfang dieser Dynastie war China ein Wahlreich: von dieser Zeit an aber wurde die Krone, und nebst derselben auch die schon lange damit verbundene Würde des Priesterthums erblich. Der Umfang des Reichs war allem Ansehen nach noch immer auf die nördlichen Gegenden von China eingeschränkt: wenigstens hatte Jü, der Stifter dieser Dynastie, seinen Siz zu Gan-je in der Provinz Schan-si. Er theilte seinen Staat in 9 Provinzen, und lies, wie man sagt, zum Andenken dieser Theilung eben so viele grose Gefäse von Erz verfertigen, auf deren jedem eine Landkarte von einer der 9 Provinzen eingegraben wurde. Wie? schon Landkarten, unter einem Kaiser, der im J. d. W. 1777, das ist, 121 Jahre nach der Sündflut die Regierung angetreten?

Dynastie der Schang.

Sie regierte von 1767 bis 1122 vor Chr. Geb. oder vom J. d. W. 2217 bis 2862, binnen 646 Jahren, und theilte sich in 2 Linien: die erstere, unter dem Namen Schang, dauerte bis zum Jahr vor Christi Geburt 1402, das ist, bis zum J. d. W. 2582,

und

und die andere unter dem Namen Jng oder Jn seit diesem Jahre bis ans Ende.

Dynastie der Tscheu.

Von 1122 bis 256 vor Chr. Geb. oder v. J. d. W. 2862 bis 3728, binnen 866 Jahren. Sie theilte sich auch in 2 Linien: die erstere, die bis zum J. vor Chr. Geb. 771, das ist bis zum J. d. W. 3213 dauerte, hatte den allgemeinen Namen der Tscheu, die andere aber der Tong-scheu, das ist, der östlichen Tscheu. Aus dieser lezten sind 3 Kaiser zu merken, die unmittelbar auf einander folgten: 1) Ting-wang, von 3377 bis 3398 unter welchem Lao-kiun, der Stifter einer von den beyden Hauptsekten in China, gebohren worden (es war die Zeit der babylonischen Gefangenschaft und des Astyages); 2) Kien-wang, von 3398 bis 3412, unter dessen Regierung die beeden Philosophen Jang und Ne durch ihre einander gerade entgegenstehende Meynungen von den gesellschaftlichen Pflichten der Menschen grosen Lärmen machten; 3) Ling-wang, von 3412 bis 3439, dessen Regierung die Geburt des Confucius merkwürdig machte: er moralisirte in China zu der Zeit (um 3455), da Cyrus seine Herrschsucht gegen die Massageten mit dem Leben bezahlen muste, da Anakreon unter den Griechen von Wein und Liebe sang, und Sextus Tarquini-

us zu Rom die Lukretia gewaltsamer Weise schändete.

Dynastie der Ta-tsin.

Die Dynastie der Ta-tsin, das ist, der grosen Tsin regierte von 256 bis 207 vor Chr. Geb. oder vom J. d. W. 3728 bis 3777, binnen 49 Jahren. Die erstere Linie derselben unter dem Namen Ta-tsin dauerte nur bis zum J. vor Chr. Geb. 247 oder bis zum J. d. W. 3737; die zwote hatte den Namen der Heu-tsin oder der zweyten Tsin. Der Stifter dieser zwoten Linie, Tsching-wang oder, wie er hernach sich hies Schi-hoang-ti, einer der grösten Kaiser von China, vollendete die chinesische Mauer, die man stückweise schon vor ihm zu bauen angefangen hatte. Bis auf ihn hatten die Kaiser von China den Titel Wang geführt, welches Wort zwar eigentlich einen König bedeutet; aber dem Begriffe nach, der bisher damit verbunden worden ist, war Wang so viel als Kaiser. Tsching-wang nahm den Titel Hoang-ti an, und seit dieser Zeit wurde Wang ein Titel, den man nur den Vasallen gab. Einem Befehle von ihm, daß alle alte Bücher verbrannt werden solten, schreibt man die Unvollständigkeit und Unzuverläsigkeit der ältern chinesischen Geschichte zu. Diese Dynastie endigte sich mit einer gänzlichen Zerstückelung des Staats. Alle Provinzen wur-

wurden seit 3775 so viele unabhängige Königreiche. Nie ist China so sehr beunruhiget, und so sehr zergliedert worden. Die kaiserliche Würde hörte eine zeitlang gar auf. Die mächtigen Hunnen, der Chineser nördliche Nachbarn machten sich diese innere Schwächung zu Nuze, und verheerten das Land durch beständige Einfälle. Es war indessen ein Glück für China, daß dieser verwirrte Zustand nicht lange dauerte. Er gieng unmittelbar vor der Dynastie der Han her, unter welcher China sich so mächtig über alle seine Nachbarn erhoben hat, daß es endlich auch die Monarchie der Hunnen selbst vernichten konnte.

2) Dynastien seit den Han.

Dynastie der Han.

Die Dynastie der Han regierte von 207 vor Christi Geburt, das ist, vom J. d. W. 3777, bis zum Jahr Christi 220, binnen 426 Jahren, und war folglich der parthischen Monarchie genau gleichzeitig. Sie theilte sich in 2 Linien in die Si-han und Tong-han, das ist, in die westlichen und östlichen Han.

Die Si-han, welche vom J. d. W. 3777 bis zum J. Chr. 24, binnen 230 Jahren regierten, und folglich Zeitgenossen der Arschakiden waren, brachten in den ersten Jahren das zerrüttete Reich wieder in Ordnung:

darauf aber fiengen sie an, es durch Eroberungen zu erweitern. Unter dem K. Wen-ti I (vom J. d. W. 3804 bis 3827) unterwarfen sich die Provinzen Quang-tong und Quang-si den Chinesern unter Verheisung eines jährlichen Tributs. Der K. Wu-ti lies 126 Jahre vor Chr. Geb. das ist, im J. d. W. 3858 durch einen General die Gegenden des Flusses Ili und das Land U-siun, ferner das Land Ta-wan oder Fergana in Mawarennahar (Sogdiana), Kaptschak und Chorasan auskundschaften. Der General, der auf dieser Reise 11 Jahre zubrachte, wohnte einem Treffen bey, welches die Scythen den Parthern lieferten. Persien und das asiatische Sarmatien lernte der General aus Erzählungen kennen: die indischen Waaren aber, die er in Chorasan sah, reizten ihn, in den Theil von Indien, wo heutzutage die Staaten des Gros-Mogol sind, selbst zu reisen. Seit diesen ersten Kentnissen haben die Chineser eine beständige Bekanntschaft mit allen diesen Völkern unterhalten. Sie bekamen Gesandte von Kasgar, von Jerken, von Choten und anderswoher, und im J. 104 vor Chr. Geb. oder 3880 führte der gedachte Kaiser Wu-ti Krieg in Ta-wan oder Fergana: er machte auch auf der andern Seite Eroberungen bis an die Gränzen von Pegu, Siam, Kambodscha und Bengalen. Sein Enkel, der K. Süen-ti I unterwarf sich 71 Jahre vor Chr. Geb. oder

3913 die Völker von Aksu: und der K. Tschingti I sties im J. 25 vor Chr. Geb. oder 3959 den König von Samarkand vom Thron, und sezte einen andern an dessen Stelle: auch schickten ihm 11 Jahre vor Chr. Geb. oder 3973 die Völker von Kaptschak Geschenke. Dem K. Wang-mang, der vom J. Chr. 9 bis 23 regierte, waren alle Völker von Korea bis an das östliche Weltmeer unterworfen.

Die Tong-han, die vom J. Chr. 24 bis 220 binnen 195 Jahren regierten, trieben die Eroberungen der Chineser noch weiter, als die Si-han. Dem K. Ming-ti unterwarfen sich um das J. Chr. 60 die Völker von Choten: auch soll unter ihm A. 65 die Religion des Fo in China eingeführt worden seyn. Sie kam dahin, wie man sagt, aus dem heutigen Hindostan. Im J. 74 durchzog ein General des gedachten Kaisers mit chinesischen Armeen die ganze kleine Bucharey, und stellte den Frieden in Kasgar und Choten wieder her. Unter dem K. Tschang-ti wurden A. 78 die Völker von Kaptschak von den Chinesern geschlagen. Unter dem K. Ho-ti I wurde A. 93 die Monarchie der Hunnen vernichtet: auch sezten die Chineser ihre Unternehmungen in den Westländern so glücklich fort, daß alle Königreiche der kleinen Bucharey vor ihnen zitterten. Ihre Armeen sezten hier nach Belieben Könige ab und ein. Im J. 97 schickte der chinesische General Pantschao, unter dessen Anführung die bisher er-

zählten Thaten geschehen sind, einen von seinen Officieren bis an die Küsten des kaspischen Meers, in der Absicht, bis nach Ta-tsin, das ist, bis in die Länder des römischen Reichs (es war die Zeit des Nerva und Trajans) vorzudringen. Es hat auch der König von Parthien seine Achtung gegen den K. Ho-ti I durch Uebersendung einiger Seltenheiten seines Landes bezeigt (vermuthlich um von ihm Hülfe wider Trajan, oder wenigstens Ruhe zu erhalten). Zur Zeit des K. Gan-ti (von 106 bis 125) kamen die Völker von Aksu und andere Nationen in der kleinen Bucharey unter die chinesische Bothmäsigkeit (Sie müssen sich also davon losgemacht haben: denn sie standen zuvor schon darunter: man sieht, daß überhaupt der Besiz dieser westlichen Eroberungen unsicher war, und von dem jedesmaligen guten oder schlimmen Zustand des chinesischen Staats abhieng). Unter dem K. Uon-ti im J. 166 schickte Gan-tun, der König von Ta-tsin, das ist, der römische Kaiser Antonin der Philosophe über Indien Gesandte an den chinesischen Kaiser. Sie brachten Elephantenzähne und Rhinoceroshörner. Zuvor geschah die Handlung vermittelst der Parther.

Die San-kue.

Die San-kue, das ist, die 3 Königreiche. Diese Theilung des Kaiserthums in 3

Thei-

Theile geschah gewaltsamer Weise. Aus der vorhergehenden Dynastie der Han, die des Throns beraubt worden, behauptete sich noch ein Prinz in einem kleinen Theile des Reichs in dem Besize des kaiserlichen Titels: während daß zu gleicher Zeit 2 andere Staaten, der eine im Norden und der andere im Süden, errichtet wurden. Nach 59 Jahren kam jedoch das ganze Reich wieder an Eine Dynastie.

a) Dynastie der Scho-han, oder der Han von der Provinz Scho, sonst auch Heu-han oder die leztern Han genannt. Dieser Rest von der vorhergehenden mächtigen Dynastie der Han beherrschte nur einen sehr geringen Theil von China, nämlich die 2 Provinzen Pa und Scho, denen man den Namen Je-tscheu und Leang-tscheu gab. Die Scho-han regierten vom J. Chr. 220 bis 263, binnen 43 oder 44 Jahren.

b) Dynastie der Goei, von A. 220 bis 265, binnen 45 Jahren. Sie besaß den ganzen nördlichen Theil von China bis an den Fluß Kiang, die Provinz Se-tschuen ausgenommen, die zum Antheil der erstgedachten Scho-han gehörte. Die Goei erhielten von Zeit zu Zeit Gesandte von Aksu, Choten, und Haraschar.

c) Dynastie der U. Sie besaß den südlichen Theil von China, und behauptete sich länger, als die beyden vorhergehenden Dynastien, nämlich 59 Jahre, von A. 221 bis 280.

Dynastie der Tßin.

Die Dynastie der Tßin von 265 bis 420, binnen 155 Jahren. Sie theilte sich in 2 Linien, nämlich in die Si-tßin und Tong-tßin, das ist, in die westlichen und östlichen Tßin. Die Si-tßin regierten von 265 bis 316, binnen 52 Jahren, und die Tong-tßin von 316 bis 420 binnen 103 Jahren. Unter den beyden Linien dieser Dynastie, und zumal unter der erstern dauerte die Bekanntschaft der Chineser mit den Völkern von Aksu, Haraschar, Fergana und Kaptschak, ja selbst mit den Römern, fort. China selbst aber haben gleichwol die Tßin nicht lange ganz besessen: indem verschiedene kleine Dynastien entstanden sind, die ihnen verschiedene grose Provinzen entzogen, und endlich erfolgte, wie wir sogleich sehen werden, der Nan-pe-tschao, das ist, eine gänzliche Zergliederung des Reichs in den Staat von Süden und von Norden: ungefähr zu eben der Zeit, da unter Theodos des Grosen Söhnen das Reich der Römer in den Orient und Occident getheilt worden ist.

Nan-pe-tschao.

Nan-pe-tschao, oder das Reich von Süden und von Norden. Um die Zeit des Unterganges der Dynastie der Tßin war China

voller Unruhen. Der Erfolg davon war die Entstehung zweyer Reiche, wovon das eine die nördlichen, und das andere die südlichen Provinzen in sich begriff. Im nördlichen Reiche haben 4 Familien, und zwar zum Theil zu gleicher Zeit geherrschet; zwo davon, nämlich die Goei und die Heu-tscheu waren ausländisch, jene von den Topa, diese von den Sjen-pi. Im Süden hingegen haben in kurzer Zeit nach und nach 5 Familien regiert, die man um deswillen U-tai, das ist, die 5 Familien nannte.

α) Das Reich von Norden, von 386 bis 587.

a) Dynastie der Goei, von 386 bis 556, binnen 170 Jahren. Diese ausländische Familie, die wie gedacht, von denen Topa herstammte, bestand aus 3 besondern Linien. Die erste, Jüen-Goei oder die ersten Goei, regierte 149 Jahre, von 386 bis 534: die andere, Tong-goei, oder die östlichen Goei, die auf die vorige folgte, dauerte nur 17 Jahre, von 534 bis 550: die dritte, Si-goei oder die westlichen Goei, die der zwoten gleichzeitig war, regierte 22 Jahre von 534 bis 556.

b) Dynastie der Pe-tßi, oder der nördlichen Tßi, von 550 bis 577, binnen 28 Jahren, folgte auf die Linie der östlichen Goei.

c) Dy-

c) Dynastie der Heu-tscheu oder der leztern Tscheu, von 557 bis 581, binnen 24 Jahren, stammte von denen Sjen-pi ab.

d) Dynastie der Heu-leang, oder der leztern Leang, von 551 bis 587, binnen 33 Jahren, regierte in etwas südlichern Gegenden, als die vorhergehenden.

b) Das Reich von Süden: von 420 bis 589.

a) Dynastie der Sung oder Song, von 420 bis 479, binnen 60 Jahren. Unter ihr haben die Chineser wieder zuweilen von den Völkern der kleinen Bucharey, so wie aus dem Oriente und aus Indien, Gesandte erhalten.

b) Dynastie der Tßi, von 479 bis 502 binnen 23 Jahren.

c) Dynastie der Leang, von 502 bis 557 binnen 55 Jahren. Auch unter dieser Dynastie kamen Gesandte von Choten, aus Indien, aus Ceylan und von verschiedenen Völkern, deren Land an Persien gränzte, an den chinesischen Hof. Der Stifter dieser Dynastie, Kao-tßu-wu-ti II war einer der grösten Fürsten, ob er gleich ein unrechtmäßiger Besizer des Throns war. Unter seiner Regierung hat Kosmas Indikopleustes die indischen Länder durchreiset, aus dessen Nachrichten man weis, daß die chinesischen Schiffe um diese Zeit in groser Anzahl nach Ceylan gekommen sind, und daß es daselbst Christen gegeben habe.

d) Dy

d) Dynastie der Tschin, von 557 bis 589, binnen 33 Jahren. An den vierten Kaiser dieser Dynastie haben A. 572 die Jndier in den jezigen mogolischen Staaten, die Khitan aus den nördlichen Gegenden von Korea, und einige andere fremde Völker Gesandte geschickt.

Wiedervereinigung des Reichs.

Nach Aufhebung des Nan-pe-tschao kam China wieder unter ein einziges Oberhaupt. Dieß geschah unter der Dynastie der Sui. Einige Jahre zuvor hatte der Kaiser Justinian I einen glücklichen Anfang gemacht, die abgerissenen Länder des westlichen Kaiserthums der Römer mit dem morgenländischen zu vereinigen.

Dynastie der Sui.

Diese Dynastie regierte von A. 581 bis 619, binnen 38 Jahren. Der Stifter derselben, Jang-kjen oder Wen-ti that, was in China fast immer die Stifter der Dynastien thaten: er stieß den lezten Kaiser der Heutscheu, dessen erster Minister er war, vom Thron, und, nachdem er auch die Tschin zu Grunde gerichtet hatte, sah er sich als Herrn von ganz China. Unter seinem Sohne Jang-ti arbeitete eine Million Menschen an der

Wiederherstellung der chinesischen Mauer; aus Staatsklugheit wurde dem Volke verboten, Gewehr zu tragen, welches noch jezt in China gewöhnlich ist: man führte auch damals die Doctorwürde ein, die noch heutzutage ein jeder in China sich erwerben muß, wenn er zu hohen Staats- und Kriegsbedienungen gelangen will. Korea wurde, nach einem schweren Kriege zu Wasser und Lande, zum Tribut gezwungen, und die Inseln Lju-kju musten sich A. 610 den Chinesern unterwerfen. Um diese Zeit hatten die Türken, die bey den Chinesern Tu-kjue heisen, und um A. 545 am Altai und Irtisch zuerst bekannt wurden, vielen Einfluß in die chinesischen Staatshändel. Aber ungeachtet sie die Parthey der Sui gegen den Stifter der neuen Dynastie der Tang nahmen, so konnten sie doch den Untergang der Sui nicht verhindern.

Dynastie der Tang.

Sie regierte 290 J. von 617 bis 907: eine der mächtigsten Dynastien, die, wie dieselbe der Han, auch die kleine Bucharey besessen. Die Chineser hatten unter ihr so viel Uebermacht im Osten unserer Halbkugel, daß sie sich mit Nachdruck auch in die Staatshändel der Völker in der grosen Bucharey und in Indien mischen, und dem

schwär-

schwärmerischen Eroberungsgeiste der Araber, rer nunmehrigen Nachbarn, mit einem eben so glücklichen Erfolg im östlichen Asien, als die Franken im westlichen Europa, widerstehen konnten. Doch nur in der ersten Hälfte ihrer Dauer hatte diese Dynastie ein so vorzügliches Ansehen; da denn freylich die Ohnmacht der leztern Merovinger mit der Uebermacht der erstern Tang einen sonderbaren Kontrast machte; aber um die Zeit, da, seit Pipin und Karl M., die Major-domus im Reiche der Franken aufhörten, bekamen die Chineser erst die ihrigen an den Verschnittenen, und diese chinesischen Major-Domus waren keine Karl-Martelle, und wurden nie Pipine und Karle.

1) Flor der Tang, von 617 bis 762. Der Stifter dieser Dynastie, Kao-tßu führte die noch jezt in China übliche Kupfermünze ein, und erhielt Gesandte von dem Könige von Samarkand und von den Völkern in Kaptschak. Sein Sohn Tai-tßong I, von 626 bis 649, einer der grösten und fürtreflichsten Kaiser, des Heraklius und Dagoberts I Zeitgenoß, legte in seinem Palaste eine Akademie an, in welcher man unter der Anführung der berühmtesten Lehrer 8000 Schüler, und unter ihnen viele Kinder ausländischer Fürsten zählte. So sorgte man in dem östlichen Asien für den Unterricht der Jugend, während daß in dem westlichen Europa Unwissenheit und Aber-

glaube über Alt und Jung zu herrschen begonnte. Eben dieser Kaiser stiftete auch eine Art von Kriegsschule, und nahm selbst an den Uebungen der Cadetten Theil. A. 631 (folglich 1 Jahr vor Mohammeds Tode) unterwarfen sich ihm die Völker von Kaptschak, und während seiner ganzen Regierung sah man aus nahen und fernen Ländern Gesandte an den kaiserlichen Hof kommen: von Aksu, von Haraschar, von Choten, von Kasgar, von Tßongling bey den Quellen des Sihon, aus Mawarennahar, von Samarkand von Tibet, aus Indien sowol um den Ganges, als auch um den Indus und von Koromandel, von Chorasan ꝛc. A. 638 schickte Jesdegerd, der König von Persien, nachdem er das Jahr zuvor von den Arabern überwunden worden, und seine Zuflucht nach Fergana zu den Türken genommen hatte, Gesandten an den chinesischen Hof, und A. 643 sandten die Völker von Fu-lin, sonst Ta-tsin genannt, das ist, die Römer (vermuthlich in Egypten) Geschenke an den Kaiser: ihr König hies Po-to-li, und man merkt dabey an, daß die Araber, die damals mächtig wurden, Krieg mit ihm führten (dieß müste, wenn die Zeitrechnung der Chineser richtig ist, der byzantische Kaiser Konstans II, oder einer von seinen Statthaltern, etwa der in Egypten, gewesen seyn). Auch fand das Christenthum, dem der Kaiser von China selbst günstig war, an dem Olopuen, einem Bonzen von Ta-

tsin,

tsin, dessen Ankunft das chinesische Denkmal in das J. 635 sezt, einen neuen Beförderer: einige behaupten auch, daß schon unter dem K. Tai-tßong die mohammedanische Religion in China bekannt wurde. Unter dem Sohn und Nachfolger des Tai-tßong, Kao-tßong I, welcher, wie sein Vater, den Christen geneigt war, erhielt sich China bey seinem bisherigen Ansehen. Dieser Kaiser erkannte A. 662 den Phiruz, Jesdegerds Sohn, für einen König von Persien: u. 2 Jahre hernach bequemten sich die Koreaner, die sich gegen das Ende der vorigen Regierung empöret hatten, wieder zum alten Gehorsam. A. 674 kam der König von Choten, wie auch Phiruz, der König von Persien, nach China, und A. 679 schwur der gedachte Phiruz dem Kaiser den Eid der Treue. Er wurde zum obersten Befehlshaber der kaiserlichen Garde gemacht, und nach seinem Tode erkannte der Kaiser dessen Sohn Nisnische als König von Persien, der sich hierauf wieder in sein Land zurück begeben hat. Nach Kao-tßong I bestieg dessen Witwe, die Wuschi, eine listige und grausame Frau, die Semiramis der Chineser, gewaltsamer Weise den Thron, und behauptete ihn und das bisherige Ansehen des Staats bey den Auswärtigen 21 Jahre lang. Sie ernannte A. 691 einen König von Choten, und das Jahr darauf sezte sie einen Statthalter zu Aksu, unter dessen Befehle die, zuvor den Tufan oder Tibetanern unterworfene Länder Haraschar, Aksu, Cho-

Choten und Kasgar standen. A. 699 erhob sich in China eine 15jährige Verfolgung der Christen. Endlich muste doch die Wu-schi ihrem Sohne Tschong-tßong Plaz machen: unter dessen Regierung der König von Persien sich genöthigt sah, sein Land völlig zu verlassen: er kam an den kaiserlichen Hof, und starb daselbst. Hiuen-tßong, Walids, Karl Marteils und Pipins Zeitgenoß, von 712 bis 756, that der eingerissenen Pracht und Verschwendung durch eine Verordnung und durch sein eigenes Beyspiel Einhalt: war, so wie seine 3 nächsten Nachfolger, dem Christenthum geneigt: liebte die Wissenschaften, und errichte te in seinem Palaste aus 40 der geschicktesten Doktoren des Reichs ein noch jezt bestehendes Kollegium, aus welchem man die Geschichtschreiber, die Aufseher der Provinzen, die Statthalter, die Vicekönige ꝛc. zu erwählen pflegt. Er war der erste Kaiser, der die verdientesten Generale seiner Armeen mit dem Titel kleiner Könige oder souveräner Herren beehrte, wenn sie gleich nicht von kaiserlichem Geblüte waren. Bey Gelegenheit einer Reise durch das Reich theilte er dasselbe in 15 Provinzen. Hierin aber begieng er einen fast unersezlichen Fehler, daß er dem Kao-lje-se, einem seiner Verschnittenen, die Würde eines Oberhofmeisters anvertraute: welches in der Folge seinem Hause den Untergang zugezogen hat. Noch zur Zeit erhielt sich der Staat bey seinem bis-

bisherigen Uebergewicht im östlichen Asien. Im J. 713 schickten die Völker von Kaschmir Gesandte an den kaiserlichen Hof, und das Jahr darauf kam der König von klein Porut oder Po-liü nach China. A. 715 haben die Chineser den, von den Tufan oder Tibetanern angegriffenen König von Fergana auf dessen Verlangen mit gewafneter Hand wieder in sein Reich eingesezt, so wie sich ihnen zu eben der Zeit die Araber und andere benachbarte Nationen in Mawarennahar unterworfen haben. A. 719 baten die Völker von Kjü-mi, von Kang und von Han, welche von den Arabern angegriffen waren, die Chineser um Hülfe, und der König von Samarkand schickte einen Traktat von der Astronomie. A. 720 bemüheten sich die Araber, viele Völker in der Nachbarschaft von Kaschmir zur Empörung wider die Chineser zu reizen, sie blieben aber nichts desto weniger getreu. A. 739 schickte Arslan-Tarchan, König von Fergana, den Chinesern Hülfstruppen: dagegen hielt der König von Schasch A. 741 um Truppen gegen die Araber bey den Chinesern an. A. 743 kamen Gesandte von den Geten in Mawarennahar an den kaiserlichen Hof. A. 750 schlug Kao-sjen-tschi, ein chinesischer General, den König von Schasch: hingegen zog er das Jahr darauf in einem Treffen bey Taraz den Kürzern gegen die Araber, welche die 4 Pläze Choten, Kasgar, Aksu und

Haraschar wegnehmen wolten. A. 752 hielt ein König von Tßao in Mawarennahar bey den Chinesern um Erlaubnis an, die Araber, welche schwarze Kleider trugen, das ist, die Abbasiden, anzugreifen, es ward ihm aber abgeschlagen. A. 753 erhielt der chinesische Statthalter von Choten und den 3 übrigen vorgedachten Plätzen einen Sieg über die Völker von Grosporut. A. 754 haben viele kleine Königreiche, die an Persien gränzten, oder Theile davon ausmachten, Gesandte nach China geschickt. Aus diesen Umständen erhellet, was für eine grose Rolle die Chineser damals im östlichen Asien spielten: indessen daß die Araber von der grosen Bucharey und von Indien an bis nach Lissabon herrschten, die Bulgarn aber den Kaiser von Konstantinopel, und die Langobarden den Pabst zu Rom ängstigten, und die karolingischen Franken unter Pipin anfiengen, ihre grose Rolle im westlichen Europa zu spielen. Unter Hjüen-tßongs Sohne, dem So-tßong erschienen A. 758 Gesandte von dem arabischen Chalifen: es fand sich auch eine Gesandschaft vom König vom Samarkand ein. In eben diesem Jahr haben die Araber und Perser, die zu Kanton wohnten, diese Stadt geplündert, auch alle Waarenlager in derselben verbrannt, und sich hernach auf ihren Schiffen davon gemacht.

2) Verfall der Tang, von 762 bis 907. Er fieng sich mit des vorigen Kaisers Sohne, dem Tai-tßong II an. Fünf der mächtigsten Könige schüttelten das chinesische Joch ab, und wolten von keiner Unterthänigkeit mehr etwas wissen. Hiezu kam um A. 770 (2 Jahre vor Karls des Grosen Einfall in Sachsen) ein erschröcklicher Einfall von mehr als 200,000 Tataren (wahrscheinlich Khitaner), die den Kaiser sogar nöthigten, sich durch eine schnelle Flucht zu retten: wiewol es dießmal bey einer blosen Verheerung blieb. Unter dem Te-tßong nahm die Gewalt der Verschnittenen merklich zu, und man hörte überall von nichts, als von Empörungen, wozu die Aufführung dieser Leute, die weder Mann noch Weib sind, Anlaß gab. Diese innere Schwächung des chinesischen Reichs fällt gerade in die Zeiten, da die Macht der Franken unter Karl M. ihren höchsten Gipfel erreichte. A. 798 schickte der Chalif Ha-lun (Harun) Gesandte an den chinesischen Hof, man weis aber nicht, in was für Angelegenheiten; und A. 807 nahm ein chinesischer General den König von Porut gefangen, bey welcher Gelegenheit viele benachbarte Völker Gesandte an den kaiserlichen Hof schickten. Dieß ist eine der lezten Begebenheiten, worin sich noch ein Ueberrest von der Macht und dem Ansehen der Tang zeigte. Denn seit A. 824, genau um die Zeit, da der Kaiser Ludwig der Fromme

me das Gespötte seiner Söhne wurde, und den Grund zur Zergliederung der fränkischen Monarchie legte, wurden die Tang das Gespötte ihrer Verschnittenen, die nach eigenem Gefallen Kaiser ab- und einsezten, und es durch ihre herrschsüchtigen Ränke dahin brachten, daß, ungeachtet noch ein und der andere Kaiser zeigte, daß er Tai-tßongs I würdiger Abkömling wäre, dennoch der Staat äuserst zerrüttet wurde; welches dann endlich den völligen Untergang der Tang A. 907 nach sich zog.

Die Heu-u-tai.

Heu-u-tai heist so viel, als die 5 lezten Familien: welchen Namen 5 auf einander folgende kleine Dynastien, die in allem nur 53 Jahre, von 907 bis 960, regierten, deswegen bekommen haben, um sie von 5 andern Familien zu unterscheiden, die nach der Dynastie der Tßin (oben S. 599) regiert haben, und Tßien-u-tai, das ist, die 5 ersten Familien, genannt werden. Unter den Heu-u-tai waren 2 Dynastien nicht einmal von chinesischer, sondern von türkischer Herkunft. China hatte zur Zeit dieser 5 Familien viel Aehnlichkeit mit Teutschland unter den 3 ihnen gleichzeitigen Königen, Ludwig dem Kinde, Konrad I und Heinrich I. Teutschland wurde durch die Einfälle der Ungern sowol als durch innerliche Unruhen verheert, und mu-

ste

ste den Ungern Tribut geben; China aber begriff nur noch 9 Provinzen, Ho-nan und Schantong: alle übrige Provinzen waren so viele unabhängige Königreiche, und die Khitan waren für China noch mehr, als die Ungern für Teutschland, denn sie verheerten nicht blos die nördlichen und westlichen Provinzen, sondern sie sezten sich auch in Pe-tsche-li fest. Doch zur Rettung von China erschienen bald die Song, so wie sich Teutschland unter seinen sächsischen und fränkischen Kaisern aufs neue mächtig empor hob.

Dynastie der Song.

Genau von Ottens M. Kaiserthum an, bis auf die Regierung Rudolfs von Habspurg herrschten die Song; 320 J. von 960 bis 1279. Die Zerrüttung des Reichs, die unter den leztern Tang anfieng, und unter den Heu-u-tai aufs höchste gestiegen war, nahm nun ein Ende: wenigstens wurde das Ansehen und die Ruhe des Staats nach und nach wieder hergestellt; obgleich noch einige sehr mächtige Dynastien im Norden u. Nordwesten, wie die Khitaner, die Niudschen, die Ein Volk mit den heutigen Mandschu sind, und die Könige von Hia, das ist, die Tibetaner, übrig blieben. Unter den Song wurde nun auch die, durch die bisherigen Unruhen unterbrochene Gemeinschaft des chinesischen Hofs mit

den auswärtigen Mächten wieder hergestellt: und man sah nunmehr viele Gesandschaften ab- und zugehen. Man theilt die Dynastie der Song, die eine der berühmtesten war, in 2 Linien, in die nördliche und südliche, weil die Kaiser mit der Zeit durch die Einfälle der Barbaren, oder wie man in China sie nennt, Tataren veranlaßt wurden, ihren Siz von Norden nach Süden zu verlegen.

1) Die nördlichen Song waren unsern sächsischen u. fränkischen Kaisern gleichzeitig: von 960 bis 1127 binnen 168 Jahren. Tai-tßu III, der Stifter der Dynastie der Song, war einer der besten Kaiser, und ein bischen gröser, als Otto M., sein Zeitverwandter. Nicht eigenmächtig, sondern von der Nation selbst gerufen, bestieg er den Thron, welchem er zuvor als General gegen die Feinde Sicherheit und Ansehen verschaft hatte. Mit einem tapfern Mute verband er überaus viel Verstand, Klugheit und Güte des Herzens, und blos durch seine Gelindigkeit bewog er 10 abtrünnige kleine Fürsten, daß sie sich ihm freywillig unterwarfen. Unter diesem vortreflichen Kaiser kam China auch bey den auswärtigen Völkern wieder in Achtung. Ein König auf der Südseite von Kochinchina schickte ihm mehrmals Geschenke und Gesandte: eben so der König von Choten, dessen Prinz selbst an den kaiserlichen Hof kam: und A. 974 erschienen auch Gesandte von dem Chalifen. Unter

Tai-

Tai-tßong III, des vorigen Bruder, einem Kaiser von vieler Mäsigung und Gelehrsamkeit, welcher eine Bibliotheck von 80,000 Büchern sammlete, kamen ebenfalls Gesandte aus verschiedenen Gegenden von Indien; aber gegen die Tataren von Leao-tong (die Khitanen), denen man die, unter den Heu-u-tai abgetretene Pläze nehmen wolte, wurde nicht viel ausgerichtet: und sein Sohn und Nachfolger Tschin-tßong, ein furchtsam-abergläubischer und tumm-gutherziger Herr, hatte gar die Schwachheit, daß er mit den Khitanen, unmittelbar nach einem über sie erfochtenen grosen Siege, einen ganz unerwarteten schimpflichen Frieden machte, und ihnen sogar einen jährlichen Tribut versprach, an statt daß er sich die, durch seine siegreiche Waffen unter den Feinden verursachte Bestürzung zur Wiedereroberung der Pläze, die sie seit geraumer Zeit in Pe-tsche-li besassen, hätte zu Nuze machen sollen. Aus einer, unter ihm A. 1002 (unsers Kaiser Heinrichs II erstem Regierungsjahre) vorgenommenen Zählung der Ackerleute kan man ungefähr sehen, wie stark damals die Anzahl der Einwohner von China war. Man brachte 21 Millionen und 976,965 Personen heraus, die sich vermög ihres Standes blos mit dem Ackerbau beschäftigten. Unter dieser Zahl sind die obrigkeitlichen Personen, die Gelehrten, die Verschnittenen, die Soldaten, die Bonzen, und die, nach chine-

sischer Gewohnheit, oder vielmehr aus Mangel bequemerer Pläze in Schiffen wohnende Familien ꝛc. nicht begriffen. Sonst unterhielten die südlichen und westlichen Nationen, auch die Araber mit eingeschlossen, die bisherige Gemeinschaft mit China unverändert. Der folgende Kaiser Schin-tßong I, (von 1022 bis 1063) verfuhr mit den Khitanen oder Tataren von Leao-tong, wie die byzantischen Kaiser mit den Gothen, Hunnen und Bulgarn: er erkaufte die Ruhe von ihnen durch Tribut, womit aber die Chineser sehr übel zufrieden waren. Unter der 4jährigen Regierung seines Bruders, Jng-tßong I lebte der berühmte Minister Su-ma-quang, einer der geschicktesten Geschichtschreiber in China, von dem man ein historisches Werk hat, das aus mehr als 2000 Büchern zusammengetragen wurde. Die folgende Regierung des Schin-tßong I macht eine Gesandschaft von dem König von Fu-lin, mit Namen Mi-li-y-ling-kai-sa, im J. 1081 merkwürdig. Unter diesem Namen wird der Kaiser Michael VIII von Konstantinopel (der jedoch schon 1078 gestorben ist) verstanden. Hoei-tßong (von 1100 bis 1125) machte den Dalai-lama zum König von Tibet; aber gegen die nördlichen Feinde scheiterte seine Macht. Er wolte China von dem Tribut befreyen, den seine Vorfahren den Khitanen oder den Tataren von Leao-tong bisher gegeben hatten. Deswegen machte

te er ein Bündnis wider sie mit den Kin oder Njudschen. Diese halfen nun zwar den Chinesern das Königreich Leao-tong zu Grunde richten; aber sie spielten nun die Rolle der Angelsachsen in Britannien: sie sezten sich nach und nach in den Besiz der nördlichen Provinzen von China, nahmen den Kaiser bey Gelegenheit einer Friedensunterhandlung treuloser Weise gefangen, und schleppten ihn in die Wüste Schamo, wo er bis an seinen Tod in Verwahrung gehalten wurde. Unter seinem Sohne Kin-tßong sezten die Njudschen ihre Eroberungen immer weiter fort, drangen in Ho-nan ein, passirten den gelben Fluß ganz ungehindert, belagerten darauf die Hauptstadt, eroberten und plünderten sie, und führten den Kaiser nach einer 2jährigen Regierung gefangen mit sich weg. Ihren weitern Fortgang hinderte die List und Klugheit der Kaiserin.

2) Die südlichen Song, von 1127 bis 1279, binnen 152 Jahren. Nachdem sich die Kin oder Njudschen des nördlichen Theils von China bemächtiget hatten, musten sich die Song in das Nan-schi, das ist, in den südlichen Theil hinabziehen. Diese Linie, die einige Jahre zu Nan-king, und darauf in der noch südlichern Stadt Hang-tschu residirte, begreift die Regierung von 9 Kaisern, die zwar meistens gelehrte Herren waren, aber in dieser Zeit der Noth mehr kriegerisch, als gelehrt hätten seyn sollen. Die 4 ersten unter denselben

ben musten den Njudschen Tribut geben. Von dieser beschimpfenden Last wolte der 5te mit Namen Li-tßong, ein Zeitgenoß unsers Kaiser Friederichs II und des sogenannten Interregnums, sich und das Land frey machen. Er rief zu dem Ende den siegreichwütenden Dschinkischan mit seinen Mogoln zu Hülfe; aber die 4 folgenden Kaiser, worunter die 3 lezten ohnedem nur noch Kinder waren, und unter den grösten Zerrüttungen auf den Thron gesezt wurden, bekamen an den Mogoln einen viel gefährlichern Feind, der sich nicht, wie die Njudschen, mit Tribut abfinden lies, sondern nach Ländern dürstete, und, nachdem er den Song eine Provinz nach der andern abgenommen hatte, dieser ganzen Dynastie ein Ende machte. Es gieng also den Chinesern 2mal hinter einander, wie es den alten Britten ergieng, da sie die Angeln und Sachsen wider die Pikten und Skoten zu Hülfe geruffen hatten. Von dem Joche der Khitanen befreyten China die Njudschen, behielten aber den nördlichen Theil von China, und legten dem südlichen einen jährlichen Tribut auf: hernach halfen die Mogoln den Chinesern die Herrschaft der Njudschen zernichten, machten sich aber gleich darauf von ganz China Meister. Die Nation selbst verlohr jedoch nicht viel bey diesen grosen Staatsveränderungen. Die Feinde, die als Barbaren in ein gesittetes Land kamen, bequemten sich ohne Anstand zu den

Ge-

Gesezen und Gewohnheiten der Ueberwundenen, und wurden endlich so sehr zahm und unkriegerisch, daß sie ungefähr 100 Jahre hernach, A. 1368 von dem Stifter der inländischen Dynastie der Ming, welcher zuvor Bedienter in einem Bonzenkloster war, ohne sonderliche Mühe in die Mungaley zurückgetrieben werden konnten, allwo sie, unter dem Namen der Kalkas-Mungalen, seit 1644 zugleich mit den Chinesern einen und eben denselben Herrn an den Mandschu, den Njudschen unserer Zeit, erkennen müssen.

V. Araber.

Arabien, oder wie es seit den ältesten Zeiten bey den Einwohnern selbst heist, Arabiah, auch Dschesirat al Arab, und Belad al Arab, oder Diar al Arab genannt, wird auf 3 Seiten vom Meer, das ist, von dem arabischen Busen, dem Südmeer und dem persischen Busen, im Norden aber durch eine Gedankenlinie zwischen den nördlichen Enden des arabischen und persischen Busen begränzt, liegt halb in der gemäsigten, und halb in der heisen Zone, und ist ungefähr 4, bis 5 mal so gros, als Teutschland, in den Ebenen zwar meistens voller Sandwüsten, aber in den gebirgigen Gegenden, und überhaupt

wo es Wasser hat, überaus fruchtbar: das Vaterland des Kaffee (wo er nicht etwa aus Ethiopien erst dahin verpflanzt worden), von jeher wegen seiner Specereyen, und vor alters auch wegen seines Goldes berühmt. Schon Eratosthenes theilte Arabien in das peträische wüste und glückliche. Nach der neuern Abtheilung rechnet man 1) zum peträischen Arabien (auser dem Striche Landes zwischen den beyden Nordspizen des arabischen Busen, wo der Berg Sinai liegt, und einigen andern Gegenden): insonderheit Hedschas, dessen vornehmste Städte Mekka mit seinem Seehafen Dschidda, und Jathreb, seit Mohammeds Flucht Medinah oder Medinat al Nabi genannt, sind; 2) zum wüsten Arabien: theils die Wüsten von Syrien, von Dschesira oder Süd-Mesopotamien, darin Ana oder Anna, und von Erak oder Chaldäa, darin vormals Kufa, theils die Länder Hedscher, beym Abulfeda Baharain, Nedsched oder Hochland, Jamamah oder Jemama ꝛc.; und 3) zum glücklichen Arabien (welches auch Arabien im ausnehmenden Verstande, und Jemen in weiterer Bedeutung, im Gegensaz von Scham oder Syrien, genannt wird, und vor Alters auch Ethiopien und Indien hies): Jemen in der engen Bedeutung, darin Sanaa und Aden, Tehamah oder Niederland, darin Mochha und Okadh, Hadhramaut, darin Saba lag, Sadschar o-

der

der Schihr, Mahrah, und Oman: wiewol man sonst auch Arabien bald in 2 Theile, in Nedsched und Tehama, das ist, in Hoch- und Niederland, bald in 5 Provinzen, in Jemen, Hedschas, Tehama, Nedsched, und Jamama abgetheilt findet: da denn das wüste Arabien und ein Theil des peträischen zu Syrien und Egypten gerechnet wird.

1. Die Araber vor Mohammed's Zeit.

Was Arabien heut zu Tage ist, das war es vor Mohammeds Zeit und so weit als man von da an in das Alterthum zurücksehen kan: ein Land, das den Ostindienfahrern zum Staapelland diente; daher auf den Küsten u. in den Städten überhaupt Mäckler und Spediteurs der Handelswelt wohnten: so wie in den innern Wüsten freyheitsliebenbende, räuberische u. gastfreye Hirtenstämme herumzogen. Nie stand Arabien vor Mohammeds Zeiten unter einem allgemeinen Oberhaupte, sondern alles war in vielerley Stämme getheilt, die ihr Geschlecht theils von Joktans, theils von Abrahams Familie ableiteten, und bald einzeln, bald in grösern oder kleinern Bünden unter ihren Emiren unaufhörliche kleine Kazenkriege mit einander führten, und den Assyrern, Persern, Macedoniern u. Parthopersern ungefähr so viel Gewalt über sich einräumen musten, als jezt die Ossmaner zu Konstantinopel über sie haben, oder zu haben glauben. Nur in Jemen alleine war, wie

Heut-

heutzutage, so auch von alters her bis auf Mohammed, die meiste Zeit über ein ansehnlicher Staat: das Reich der Homeriten oder von Hamjar, das durch die Güte des Landes sowol, als durch die Handlung reich und mächtig wurde. Daß man aber auch von diesem Staate so gar wenig weis, rührt vornämlich daher, weil die Araber überhaupt vor Mohammed weder lesen noch schreiben konnten. Ihre ältere Schrift ist erst gegen das Ende des 6ten Jahrhunderts nach Christi Geburt, da Mohammed ungefähr 15 Jahr alt war, so wie die neuere und noch jezt, nicht nur unter den Arabern, sondern auch unter den Persern, Indostanern, Malejern und Türken, kurz unter den Mohammedanern gewöhnliche über 200 Jahre später, aufgekommen. Die guten Köpfe der alten Araber liesen sich zwar dann und wann durch die Thaten ihrer berühmten Männer so weit begeistern, daß sie ihren Landsleuten manches feurige Lied auf dem Jahrmarkte zu Okadh vorsagen konnten; aber aus historischen Liedern läßt sich eben so wenig, als aus prosaischen Sagen eine Staatsgeschichte schreiben: und so schränkt sich denn alles, was man von dem Reiche der Homeriten und von Arabien in den ältern Zeiten überhaupt erzählet, nur auf neue unzuverläßige Berichte der Inländer, und auf wenige unzusammenhängende Stücke ausländischer Schriftsteller ein; auch ist alles zusammen für uns

von

von ziemlich geringem Belange, 5 Begebenheiten ausgenommen: 1) die Einführung des Judenthums in Jemen, etwa 150 Jahre vor Christo, um die Zeit, da Chineser, Parther und Römer sich in die Herrschaft über unsere Halbkugel zu theilen anfiengen; 2) die Ergiesung des Wasserbehälters oder al Aarem oberhalb der jemenischen Residenzstadt Saba, im ersten Jahrhundert nach Christo, welche Ueberschwemmung zur Entstehung zweyer arabischen Königreiche, des von Hira in Chaldäa oder Erak, und des von Ghassan im damascenischen Syrien, Gelegenheit gab; 3) die Einfälle in das Gebiet der byzantischen Kaiser, welche die persischen oder östlichen Araber das ist, hauptsächlich die Araber in Erak und im wüsten Arabien unter dem Namen der Saracenen (eigentlich Scharakijuna) 200 Jahre hindurch, von Konstantius bis Justinian, von Zeit zu Zeit, meistens mit den Persern zugleich, unternommen haben; 4) die Staasveränderung in Hedschas, da 5 Geschlechtsfolgen, das ist, nicht völlig 200 Jahre vor Mohammed (folglich um die Zeit, da die Teutschen das abendländische Kaiserthum der Römer unter sich theilten) der Koreischite Kosa dem Chozaiten Abu Gabschan die Herrschaft über die Kaaba, welche der Stamm Chozaa nebst der bürgerlichen Regierung von Mekka seit der Ueberschwemmung von al Aarem über 300 Jahre lang besessen hat-

hatte, für eine Flasche Wein abschwazte: worauf denn der Stamm Koreisch auch die weltliche Herrschaft über Mekka mit Gewalt an sich gerissen, und bis auf Mohammed, der auch ein Koreischite war, behauptet hat; 5) die Unterjochung des Königreichs Jemen, theils durch die Ethiopier, die es 72 Jahre lang von A. Chr. 502 an behaupteten, und während der Zeit auch das Christenthum in Jemen einführten: theils durch die Perser, unter ihrem Chosrou Anuschirvan, nachdem dieser und seine Vorweser schon lange zuvor das arabische Königreich Hira unter ihrer Gewalt gehabt hatten.

2. Die Araber seit Mohammed.

Was geschehen soll, muß sich schicken. Wenn Mohammed 100 Jahre früher erschienen wäre, so hätte er allenfalls eine vorübergehende kleine Sekte in Arabien errichten können; aber der Stifter einer Hauptreligion, und einer Monarchie, die mit der Zeit von Samerkand bis Lissabon reichte, wäre er ohne Zweifel nicht geworden. Zur Zeit, da er auftrat, hatte seines Vaters Bruder Abu Taleb die geistliche und weltliche Herrschaft über Mekka und dessen Gebiet. Im übrigen Arabien war alles voller Spaltungen: Spaltungen im Staat und Spaltungen in der Religion. Ein Stamm war wider den andern: Mekka und

Mes

Medina, die 10 Tagreisen von einander liegen, feindeten einander bis auf den Tod an. Ueberall herrschten Patricier: nur in Jemen, Hira und Ghassan regierten Könige, wovon aber die beyden erstern persische Vasallen oder Statthalter, so wie die zu Ghassan von Byzanz abhängig waren. Von allen 3 Religionen fand man Sekten in Arabien: Heiden, Juden und Christen; Heiden von der alten sabischen Landesreligion, und Heiden aus Zoroasters Schule, aber beyde nicht mehr rein, sondern aus andern Religionen auf mancherley Art gemischt: eben so auch Juden u. Christen von verschiedenen Sekten, u. unter den Christen insonderheit Nestorianer. Die Perser besassen zwar noch immer ein sehr weitläuftiges Reich, und selbst Jemen und Hira standen unter ihrer Gewalt; aber dieß waren nicht mehr die Anuschirvane, die über Persien herrschten, sondern schwache und uneinige Fürsten und Fürstinnen, die in den grösten Unruhen auf den Thron gesezt, und in kurzem wieder herunter geworfen wurden. Auch das Reich der byzantischen Kaiser stand noch aufrecht; aber es hatte jezt keine Justiniane mehr, sondern Kaisermörder und Metaphysiker. In Arabien selbst also, und auf dessen Gränzen, und weit über die Gränzen hinaus war alles schwach genug, um einem entschlossenen Eroberer zu weichen. Nur im

Osten

Osten und im Westen unserer Halbkugel herrschten Chineser, und Franken. Die Franken standen zwar unter elenden schwachen Königen, aber diese Könige wurden von tapfern und glücklichen Major-Domus geleitet und beschüzt; u. die Chineser hatten sich von den Zerrüttungen des Nan-pe-tschao, zur glücklichen Stunde bereits unter der Dynastie der Sui wieder so erholet, daß sie mächtig genug waren, den Arabern im östlichen Asien zu widerstehen.

Mohammeds und der Chalifen Abstammung aus dem Stamme Koreisch wird des folgenden wegen hier am rechten Orte stehen.

Fehr mit dem Beynamen Koreisch.

Galeb.

Lowa.

Kaab.

Morrah. Ada,
Omars Stammvater.

Kelab. Tajem,
AbuBekrs
Stammvater.

Jokobah,
der Stammvater
des Chaled, und
des Abu Dschal.

Kosa, der das Fürstenthum Mekka an die Koreischiten brachte.

Abd Menaf. — Abd al Uzza der Chadidschah Stammvater.

Haschem, der zuerst jährlich des Sommers eine Karawane nach Scham (Syrien), und nachgehends eine des Winters nach Jemen schickte.

Abd Schams

Motalleb.

Omaija, der Stammvater des Abu Sofians, des Osmans und der Omaijaden.

Abu Taleb. — Abdallah. — Al Zobeir. — Al Abbas, der Stammvater der Abbasiden

Ali. — Mohammed.

Die Geschichte der Arabischen Monarchie theilt sich von selbst in zween, obschon dem Zeitraum nach sehr ungleiche Theile: in die Zeit Mohammeds, und in die Zeit der Chalifen.

a. Mohammed.

1) Vor der Hedschrah. Mohammed, von patricisch-fürstlicher Herkunft, dem Stamme nach ein Koreischite, der Familie nach

ein Haschemite, ward zu Mekka A. Chr. 571 gebohren. Noch in der ersten Kindheit verlohr er seinen Vater Abdallah, welcher ihm und seiner Mutter Aminah weiter nichts, als 5 Kamele und einen ethiopischen Sklaven hinterlies. So arm war Mohammed, der bestimmt war, ein Reich zu stiften, vor welchem bald nach ihm die Völker in 3 Welttheilen zitterten! Seine Mutter starb ihm in dem 6ten Jahr seines Alters, und 2 Jahre hernach verlohr er auch seinen Grosvater Motalleb, der bisher Fürst zu Mekka war, und sich des jungen Mohammeds und seiner Mutter treulich angenommen hatte. Nun vertrat der neue Fürst von Mekka, Abu Taleb, sein Oheim, an ihm Vaterstelle. Im 25sten Jahr seines Alters, A. Chr. 594 heyrathete Mohammed die 40jährige Chadidschah, eine reiche Kaufmannswitwe, gleichsfalls aus dem Stamme Koreisch, bey welcher er schon eine zeitlang als Faktor gedient hatte. In Arabien sowol, als auf seinen Handelsreisen nach Syrien hatte er Gelegenheit genug, durch Hülfe seines nachdenklichen Kopfes Betrachtungen und Vergleichungen über das Gute und Böse seiner vaterländischen und anderer Religionen anzustellen: und so wurde denn Mohammed zufälliger Weise aus einem Grübler über die alten 3 Hauptreligionen nach und nach ein synkretistischer Erfinder einer vierten; und weil in Arabien fast immer die weltliche Gewalt mit der geist-

geistlichen in Einer Person verbunden zu seyn pflegte, so zog Mohammeds Religion gleichsam von sich selbst Mohammeds und der Chalifen Monarchie nach sich:

Mohammed gab vor, die Religion Abrahams und Ismaels in derjenigen Reinigkeit, die er bey Heiden, Juden und Christen vermisste, wieder herzustellen. Wie Lykurg aus der delphischen Höle, und Numa aus der Höle der Egeria ihre Eingebungen holeten: so holete Mohammed die seinigen aus der Höle des Bergs Hara bey Mekka, wo ihn der Engel Gabriel zum Apostel Gottes ausrüstete. Seine Sendung that er im 40sten (arabischen) Jahr seines Alters, das ist, A. Chr. 609 (2 Jahre nach der Schöpfung des römischen Pabstes) zuerst nur in seinem Hause kund, und die ersten Proselyten, die er da machte, waren Chadidschah, seine 55jährige Hausfrau, Waraka, der Chadidschah Geschwisterkind, seines Glaubens ein Christ, der hebräisch verstand, sein Sklave Seid, und sein 10jähriger Neffe Ali, des Fürsten Abu Taleb Sohn. Hierauf würde Abu Bekr überredet, daß er dem Islam beytrat: ein verständiger und überall hochgeachteter Mann, und nunmehr eine Hauptstüze des Islam; wie denn hauptsächlich dem Abu Bekr zu lieb Oßman und mehr andere angesehene Männer aus verschiedenen Familien des Stamms Koreisch, Mohammeds Lehre annahmen. Aber seine

nächsten Anverwandten, die Haschemiten aus Morallebs zahlreicher Nachkommenschaft lachten den Mohammed aus, wie er ihnen in einer Versammlung zumuthete, Moslemer, oder wie wir das Wort verstümmeln, Muselmänner zu werden. Bey dieser feyerlichen Gelegenheit ward Ali sein Vezier (Wessir) oder Verweser. Nun trat Mohammed öffentlich als Prediger des Islam hervor: seine vorsichtige Entschlossenheit und Abu Talebs Ansehen schüzten ihn: Abu Bekr und andere angesehene Moslemer warben für ihn: und so breitete sich unter mancherley Gefahren, sein Anhang unter den Koreischiten immer weiter aus: auch Omar wurde bekehrt. Aber im 5ten Jahr seiner Sendung, A. Chr. 614 erhob sich gegen die Moslemer eine so starke Verfolgung, daß viele derselben zu ihrer Sicherheit zum König von Ethiopien entflohen: die Haschemiten aber mit einander, sie mochten Moslemer seyn, oder nicht, wurden von den unmoslemischen Koreischiten durch eine in der Kaaba niedergelegte Urkunde in die Acht des Stammes erklärt: worauf Mohammed mit etlichen seiner Anhänger seine Zuflucht in das Haus Orkam's auf dem Hügel Safa nahm. Im 5ten Jahr darnach vernichtete zwar Mohammed durch ein Wunder die Achtsurkunde, und verstärkte dadurch seinen Anhang; aber er verlohr noch in demselben Jahr (es war das 10te seiner Sendung, A. Chr. 619) nicht

nur

nur seine Gemahlin Chadidschah, sondern auch insonderheit den Abu Taleb, seinen vornehmsten Beschüzer, durch den Tod. Nicht lange nachher muste er bey einer neuen Verfolgung wieder aus Mekka entweichen: vergeblich suchte er zu Tajef, einem 15 teutsche Meilen von Mekka entlegenen Orte, Schuz. Sein grösstes Glück war, daß sich, nach seiner Rückkehr nach Mekka, A. 620 verschiedene Einwohner von Medina, der Erbfeindin von Mekka, eidlich zum Islam verpflichteten. Auf das J. 621 fällt Mohammeds Reise in den Himmel. Der Engel Gabriel reinigte ihn von der Erbsünde, ward sein Stallmeister und lies ihn auf dem Borak durch die Luft nach Jerusalem reiten: darauf führte er ihn auf einer Leiter in den ersten Himmel, und brachte ihn endlich von Himmel zu Himmel bis in den 7ten, wo er an dem Thron Gottes die bekannten Wörte geschrieben fand: „Es ist kein anderer Gott, als Gott, und Mohammed ist der Prophet Gottes (la Allah illa Allah, wa Mohammed Rasul Allah); er empfieng auch nunmehr aus dem Munde Gottes selbst seine Instruction. Diese abentheuerliche Erzählung bekräftigte Abubekr durch sein Zeugnis, aber Abu Sofian, Abu Dschahl und andere Feinde Mohammeds erklärten sie für Einfälle eines Wahnwizigen. Sein Oheim al Abbas schüzte ihn zwar in etwas, aber er wurde eben so wenig ein Moslem, als es zuvor

Abu Taleb war. Ueberhaupt muste sich der göttlich berufene Prophet nunmehr hauptsächlich auf die Ansarn oder Gehülfen, das ist, auf seine Anhänger zu Medina verlassen, deren Anzahl täglich zunahm, zumal seitdem Mohammed den Mosab als Apostel dahin abgesandt hatte, welcher in allen angesehenen Häusern zu Medina Moslemer machte. Dieß geschah noch im 12ten (arabischen) Jahre der Sendung Mohammeds. Im folgenden 13ten Jahr, A. Chr. 622 schickte er aus den Ansarn 12 Apostel aus, und verband sich seine Anhänger durch einen Eid. Aber nun machten die unmoslemischen Koreischiten eine Konföderation gegen ihn, vermöge deren aus jeder Familie einer sich verbindlich machte, den Mohammed zu ermorden. Doch Mohammed erfuhr den Mordanschlag, entkam listiger Weise aus Mekka, verbarg sich auf seiner Flucht (Hedschrah) nach Medina nebst Abubekr 3 Tage lang in der Höle Thur, bestach durch Versprechungen den Soraka, der ihn an der Spize einer Parthey verfolgte und einholete, und kam auf diese Art im 53sten (arabischen) Jahr seines Alters glücklich zu Medina an.

2) Seit der Hedschrah. Von Mohammeds Sendung an bis zur Hedschrah, das ist, von 609 bis 622, waren 12 julianische Jahre verflossen. Die Begebenheiten dieses 12jährigen Zeitraums schränken sich, wie wir gesehen haben, blos auf Begebenheiten eines

ein-

einzigen Stammes, auf Vorfälle zwischen den moslemischen und unmoslemischen Koreischiten ein: Vorfälle, die in ewiger Finsternis liegen würden, oder wenigstens ihrer würdig wären, wenn aus diesen Keimen nicht die mohammedische Religion u. die arabische Weltherrschaft hervorgewachsen wären. Mohammed predigte den Islam, brachte aus seiner himmlischen Fabrik eine Sure des Korans nach der andern zum Vorschein, that Wunder über Wunder, prophezeyete, reiste in den Himmel zum Thron Gottes, und verstärkte seinen Anhang durch manchen Koreischiten von Ansehen und Gewichte: ward zwischen der Zeit von Abu Sofian, Abu Dschahl und anderen seiner Feinde ausgelacht und verfolgt, und von seinem Oheim Abu Taleb und von den Ethiopiern, in den lezten 2 Jahren aber von al Abbas, einem andern seiner Oheime, und von den Ansarn zu Medina geschüzt. Auch seit der Hedschrah bis zu Mohammeds Tod, einem Zeitraum von 10 julianischen Jahren, von 622 bis 632, giengen die erstern 5 Jahre mit Begebenheiten vorbey, die noch nicht die nahe Entstehung einer der 4 Hauptreligionen und eines der grösten Weltreiche anzukündigen schienen. War Mohammed in den 12 Jahren vor der Hedschrah weiter nichts als ein verfolgter Prediger des Islam zu Mekka unter den Koreischiten, so war er nun zu Medina in den nächsten 5 Jahren der Hedschrah ein predigender

Flüchtling und ein glücklicher Partheygänger wider die unmoslemischen Koreischiten, an der Spize der Mohadscheren (der von Mekka nach Medina geflüchteten Moslemer) und der Ansarn (der moslemischen Einwohner von Medina). Was waren der Mehlkrieg im 2ten Jahr der Hedschrah, und selbst der Krieg des Grabens im 5ten J. anders, als Kazenkriege, dergleichen die Araber vor Mohammed, so wie in unsern Tagen, immerzu führten? Aber die wenigen Hunderte, die damals unter Mohammeds Fahne stritten, hatten doch schon das Glück der Hunderttausende zur Zeit der Chalifen: sie siegten über eine ungleich stärkere Anzahl der Feinde.

Im zweyten Quinquennium, seit A. Chr. 627 giengen Mohammeds Sachen schon gleich anfangs mehr ins Grose. Er bezwingt einige arabische Stämme, wird immer reicher und mächtiger, muthet dem Kaiser Heraklius zu ein Moslem zu werden, schliest mit dem Kaiser eine Art von Handlungstraktat und mit den Mekkanern einen Waffenstillstand auf 10 Jahre, lädt den persischen Monarchen in einem übermüthigen Schreiben zum Islam ein, das aber dieser zerreist, doch wird bey dieser Gelegenheit der K. Badhan von Jemen ein Moslem. A. 628 läßt er den koptischen Fürsten in Egypten, und die Könige von Ethiopien, von Ghassan, von Jamama und von Bahrein durch Gesandte zur Annehmung sei-

ner Religion einladen, die auch der erste und der lezte wirklich annehmen: er erobert Chaibar und verschiedene andere, meist jüdische Städte in Arabien, und besucht die Kaaba zu Mekka vermöge eines Artikels in dem vorgedachten Waffenstilstandes-Traktat. A. 629 bekehrt er einige der mächtigsten Koreischiten, unter andern den tapfern Chaled: schlägt bey Mutah einen kaiserlichen Feldherrn, geht mit 10,000 Mann vor Mekka wegen des gebrochenen Stillstands, und erobert seine Vaterstadt mit Sturm, handelt aber mit ihr nach der Eroberung sehr grosmüthig und klug, erklärt sie für eine Freystadt, und bekehrt daselbst seinen bisherigen Todfeind den Abu Sofian: auch gewinnt er noch in diesem Jahr an der Spize von 12,000 Mann die Schlacht bey Honein: aber die Belagerung der Festung al Tajef muß er aufheben, wiewol diese Festung, die man für die stärkste in ganz Arabien hielt, im folgenden Jahr 630 sich freywillig an ihn ergeben hat. Diese Uebergab war eine der Folgen von Mohammeds Feldzug nach Tabuk, den er A. 630 an der Spize von 30,000 Mann vornahm, um die Bewegungen, welche die kaiserlichen Truppen auf den arabischen Gränzen machten, zu vereiteln. Bey diesem Feldzug geniest schon Mohammed die Ehre siegreicher Alexander und Cäsarn: die benachbarten Fürsten und Staaten schicken Gesandte an ihn, und nehmen entweder den Islam an, oder verste-

hen sich zum Tribut. Das leztere thun der Fürst Johann von Aelah ein Christ, und zwo Städte in Syrien, Jarhah und Adrah. Seit A. 631 ist nun weiter nicht mehr an Widerstand von Seiten der kleinen arabischen Stämme zu gedenken, da sich selbst Jemen, das um diese Zeit unter 5 Königen stand, an den Propheten ergeben muste. Noch thut Mohammed in diesem Jahr eine Walfart nach Mekka in einem Gefolge von mehr als 100,000 Menschen; er, der 7 Jahre zuvor kaum 300 Mann ins Feld stellen konnte; und stirbt endlich A. 632 zu Medina, wie man glaubt, an einem langsam tödtenden Gift, den ihm A. 628 nach der Eroberung der Stadt Chaibar eine Feindin in einem Schöpsbraten beygebracht hatte.

Islam.

Der Islam oder die mohammedische Religion, wovon die Moslemim den Namen haben, gründet sich auf den Koran, welcher nach und nach aus Suren, das ist, aus Mohammeds Reden und Predigten erwachsen, und erst nach Mohammeds Tod von Abubekr gesammlet worden ist. Auser dem Koran nimmt ein Theil der Mohammedaner noch die Sunna oder Tradition an, die daher Sunniten heisen, und wieder aus 4 Hauptsekten bestehen, zu deren einer die Türken und Tataren,

zur

zur andern die Afrikaner, zur dritten und vierten die meisten Araber sich bekennen. Hingegen die Schiiten, das ist, Schismatiker oder wie sie sich selbst nennen, Aladeliat, zu denen hauptsächlich die persischen und indischen Mohammedaner gehören, verwerfen die Sunna: sie haben sich im 4ten Jahrhundert der Hedschrah, von den übrigen getrennt. Die Dogmatik (Iman) der Mohammedaner besteht aus 6 Hauptartikeln: von Gott, von den Engeln, von den heiligen Schriften, von den Propheten, von der Auferstehung der Todten, dem jüngsten Gericht und dem ewigen Leben, und von dem unbedungenen Rathschluß Gottes; ihre Moral aber (Din) enthält 4 Hauptvorschriften: von dem Gebet und den dazu gehörigen Waschungen, vom Almosen, vom Fasten, besonders im Monat Ramadhan, und von der Walfart zur Kaaba in Mekka. Hiezu kommt noch die von Alters her beybehaltene Gewohnheit der Beschneidung und des Bluträchers, das Verbot der Vielweiberey, wenn sie über 4 geht, des Weins, des Spielens, des Wuchers, des Wahrsagens, gewisser Speisen ꝛc.

b. Die Chalifen.

So viel Zeit Alexander M. brauchte, um die ganze persische Monarchie über den Haufen zu werfen, und Cäsar, um Gallien römisch zu

machen; so viel brauchte Mohammed, um Arabien zu bekehren und zu unterjochen: 10 Jahre. Erst unter den Chalifen, das ist Mohammeds Nachfolgern, giengen die Araber über ihre Gränzen hinaus, und errichteten aus den Ländern der persischen Monarchie und aus abgerissenen Stücken des byzantischen Kaiserthums ein Reich, das schon 10 Jahre nach Mohammeds Tod von Cyrene bis an Indiens Gränzen, und 65 Jahre darauf von Samarkand bis Lissabon sich erstreckte. Seit A. 642 gehören also die Araber zu den weltherrschenden Nationen. Nicht nur bis dahin, sondern noch ein Jahrhundert darüber hinaus, bis gegen die Zeit Karls des Grosen, waren sie rohe, ungelehrte Leute, denen der Koran alles war; aber seit der Zeit nahm ihr Ruhm in den Wissenschaften so gewaltig zu, daß sie auch in der Gelehrsamkeit ein Hauptvolk wurden: Akademien errichteten, Mäcene unter ihren Chalifen zähleten, und selbst Lehrer der westlichen Europäer in vielerley Kenntnissen wurden. Sie bildeten sich nach den Griechen, wie vormals die Römer.

Mohammed hinterlies keine männliche Erben. Wäre sein Reich ein Erbreich gewesen, so hätten ihm, zuerst sein Neffe und Schwiegersohn Ali, und nach dessen und seines Hauses Abgang, al Abbas und

des-

dessen Haus, nach diesem aber andere Has schemiten, u. s. f. folgen müssen; aber so wählte man, und die Wahl traf zuerst den Abubekr, Mohammeds Schwiegervater: darauf den Omar, abermals einen von Mohammeds Schwiegervätern: sodann den Oßman, Mohammeds Schwiegersohn: endlich erst den Ali. In diese Wahlen, so wie überhaupt in die wichtigsten Geschäfte des Staats, hatte die Ajescha, Mohammeds Witwe und Abubekrs Tochter, die man die Mutter der Gläubigen nannte, bis an ihren, erst unter Moawijah A. Chr. 677 erfolgten Tod sehr vielen Einfluß. Wie viel innerliche Unruhen hieraus entstanden seyn müssen, kan man schon daraus abnehmen, daß keiner der ersten Chalifen eines natürlichen Todes gestorben ist. Vom Abubekr sagen es zwar nur einige, daß er mit Gift hingerichtet worden; aber von den 4 folgenden Chalifen ist die Nachricht desto einstimmiger und gewisser, daß sie Schlachtopfer des Ehrgeizes und der Rache wurden. Omar ward in der Mosquee mitten unter dem Gebet, und Oßman in seinem Hause erstochen: Ali empfing seine tödliche Wunde gleichfalls in der Mosquee, und dessen Sohn Hassan konnte selbst durch seine Abdankung der Grausamkeit des Moawija nicht entgehen, sondern ward auf dessen Anstiftung von seiner eigenen Gemahlin vergiftet.

Die

Die Chalifen, wenn sie auch vor dem Antritt der Regierung sich als Kriegshelten zeigten, lebten nachher meistens als eingezogene und andächtige Pfarrherren, während daß ihre Heere entweder schwärmerisch eroberten; oder tygermäsig einander selbst zerfleischten. Die ersten Chalifen wohnten kaum so gut, als unsere Dorfpastoren, oder Dorfschulzen. Bis auf Ali hatten sie, wie Mohammed selbst, ihren Siz zu Medina: Ali verlegte ihn nach Kufa, und die Omaijaden sassen zu Damask. Erst der 2te Abbaside bauete Bagdad. Die Feyerlichkeiten bey dem Antritt des Chalifats hatten gar nichts prächtiges. Beyde Theile leisteten einander den Eid: der neue Chalif hielt eine Anrede an das Volk, und betete ihm vor: und das Volk betete nach. Wer dem Chalifen hüldigte, trat auf die Tapete, auf welcher er saß. Daher hies: auf die Tapete treten, dem Chalifen huldigen; und: einem eine Tapete unterbreiten war bey den Arabern, die nichts von Thronen wissen, so viel, als bey uns einen auf den Thron sezen. Alle Chalifen waren zwar Koreischiten, wie Mohammed: sie hätten auch, wie er, alle Haschemiten seyn sollen. Aber die Familie Haschems ward gleich anfangs durch andere Familien, und insonderheit fast 100 Jahre lang durch die Omaijaden verdrängt.

Nach-

Nachher wüteten 2 haschemitische Häuser gegen einander: die Abbasiden und die Aliden. Diese innern Zerrüttungen des arabischen Staats hätte sich ein mächtiger Nachbar vortreflich zu Nuze machen können, wenn es einen gegeben hätte. Zur Erringung kleiner Vortheile nuzten sie zuweilen die byzantischen Kaiser, meistens aber nur zur Erholung, oder zur Behauptung des Restes ihrer Länder.

Von rechtswegen hätten alle Chalifen das seyn sollen, was Mohammed war: geistliche und weltliche Oberhäupter des Staats, Päbste und Kaiser zugleich. Aber dieß waren sie nur 300 Jahre lang: in den folgenden 3 Jahrhunderten blieb ihnen nur die geistliche Gewalt, und in den lezten 300 Jahren nur der blose Titel übrig. Nach diesen Hauptveränderungen der Macht wird sich die Geschichte der Chalifen natürlicher, und auch für das Gedächtnis bequemer, als nach der Verschiedenheit der regierenden Häuser, in Epochen bringen lassen.

1) Die Chalifen Päbste und Kaiser zugleich = 300 J.

von 632 bis 933.

a) Die 5 ersten Chalifen, oder die rechtmäsigen, die gewählten Chalifen: die Chalifen aus mancherley Häusern, von

632 bis 661 = 30 J. Abubekr: die aufrühriſchen Stämme werden bezwungen, die Armee fällt in Syrien ein, ſchlägt die Byzanter, erobert Damaſk, erobert das arabiſche Königreich Hira in Erak; während daß Abubekr zu Medina betet, und den Koran ſammlet. Omar: die Armeen eroberten Perſien bis nach Chorasan, Syrien, Paläſtinen, Phönicien, Meſopotamien, Armenien und Egypten; der Chalif kommandirte ſie von Haus aus, bauete Baſra, der Handlung mit Oſtindien wegen, führte den Titel Emir al Mumenin und die Hedſchrah ein, und gab Befehl zur Verbrennung der alexandriniſchen Bibliotheck. Oßmann: die Eroberungen in Perſien, Syrien und Egypten wurden theils vollendet, theils geſichert, man gewann auch Cypern und Rhodus, man drang bis in Iſaurien und Nubien ein. Unter Ali und Haſſan ſtehn die Eroberungen der Araber ſtille: ſie wüten gegen ihr eigenes Eingeweide in öffentlichen Feldſchlachten: Moawija, der bisherige Statthalter in Syrien, entreiſt den Haſchemiten im Aufruhr das Chalifat, und bringt es an ſein Haus, die Omaijaden.

b) Die Omaijaden, oder die 15 ſyriſchen Chalifen zu Damaſk, von 661 bis 750 = 90 J. Sie verdrengten durch Meineid, Aufruhr, Grauſamkeit und Mord das haſchemitiſche Haus der Aliden vom Chalifat, und behaupteten ſich durch eben dieſe Mittel in dem

un-

ungerechten Besize desselben fast 1 Jahrhundert. Unter Moawija I, dem ersten Chalifen aus diesem von alters her unruhigen, herrschsüchtigen und den Haschemiten aufsäzigen Hause, haben die Eroberungen der Araber wieder ihren Fortgang; sie erweitern die Gränzen ihres Reichs im Osten und Westen: dort gehen sie von Chorasan aus über den Gihon, und nehmen Samarkand und Sogdianen ein: hier gehn sie von Egypten aus, und bemächtigen sich verschiedener Städte im Cyrenäischen; sie werden eine Seemacht, beängstigen die südlichen und westlichen Küsten von Kleinasien mit ihren Flotten, und wagen sich so gar, obwol ohne Erfolg, vor Konstantinopel: machen endlich mit dem Kaiser auf 30 Jahre einen Frieden, der sie, gegen einen jährlichen Tribut von 3000 Pfund Goldes (ungef. 1½ Million Reichsthaler), in den ruhigen Besiz aller, dem Kaiserthum entrissenen Provinzen sezt: nachdem Moawija 3 Jahre zuvor (A. 675) seinem Hause den erblichen Besiz des Chalifats verschaft hatte, wiewol ohne Einwilligung der Haschemiten, die deswegen unter den folgenden Chalifen grose Unruhen, welche den Staat zerrütteten, anfiengen. Jesid I, des vorigen Sohn und Nachfolger seit 679 bis 683, hatte an zween Haschemiten, zuerst an dem Hosein, des Ali Sohn, und hernach an Abdallah, des Zobeir Sohn, mächtige Gegner: die Araber fie-

len abermals in Sogdianen ein, und eroberten Chowaresm. Merwan I, der 4te Omaiade seit 683 muste den Abdallah, Zobeirs Sohn, als Chalifen in Arabien, Erak und Egypten, neben sich leiden: ja es stand noch eine dritte Parthey auf, die Schiiten, welche den Mohammed, des Ali Sohn, für ihr Oberhaupt erkannten. Unter Merwans I Sohn und Nachfolger Abd al Malek, von 684 bis 705, riß der Gegen-Chalif Abdallah auch Kufa und dessen Gebiet, ganz Armenien, Mesopotamien und andere Provinzen an sich, kam aber endlich A. 692 um. Ein Jahr zuvor legte der Chalif Abd al Malek die erste Münzstatt unter den Arabern an. Dieß veranlaßte einen Krieg zwischen ihm und dem byzantischen Kaiser, in welchem die Araber theils Lazika und Barnucium, theils das ganze Gebiet von Karthago eroberten. Unter Walid, 705-714 ward das Reich im Osten und Westen sehr erweitert: dort durch die Bezwingung der türkischen Länder jenseits des Gihon, hier durch die Eroberung des westgothischen Reichs im westlichen Afrika und in Spanien. Unter Walids Brude, Soliman 714-717 wurde Georgien erobert, und Konstantinopel, wiewol abermals vergeblich belagert, und der Nilmesser in Egypten aufgerichtet. Unter Hescham sezte Karl Martell A. 732 durch die Schlacht bey Tours der arabischen Eroberungssucht im Westen Gränzen. Jezid

III fand bey seinem Regierungsantritt A. 743 die Kassen so erschöpft, daß er den Sold der Truppen vermindern muste. Endlich beschliest Merwan II die Reihe der omaijadischen Chalifen, nachdem schon bey seinen Lebzeiten zuerst 2 Chalifen aus dem haschemitischen Hause Abbas ihm entgegengesezt wurden: zuerst A. 746 Ibrahim, und nach dessen Hinrichtung A. 749 Abul Abbas, Ibrahims Bruder, mit welchem sich A. 750 die Reihe der abbasidischen Chalifen anfängt: gerade um die Zeit, da mit Pipin das korolingische Haus den fränkischen Thron bestieg.

c) Die 19 ersten Abbasiden, von 750 bis 933 oder von Pipin bis auf Otto den Grosen = 180 J. Unter ihnen wurde wenig Land gewonnen, aber desto mehr verlohren. Sie hatten zwey Häuser gegen sich: ein haschemitisches, die Aliden, und das verdrängte Haus Omijah. Das Reich zehrte nach und nach aus, wie das byzantische. Das Verderben fieng in den äuserstен Theilen an: im Westen zuerst, bald hernach auch im Osten; von da verbreitete sich das Uebel plözlich bis in das Herz des Reichs. Die westlichen Gränzländer wurden dem Chalifate durch die gedachten 2 feindlich gesinnte Häuser entrissen: Spanien durch die Omaijaden seit A. 755, und Afrika durch die Aliden seit 789. Den Verlust der östlichen Gränzländer zog Mamuns Freygebigkeit nach sich: er räumte A 820

seinem grosen Feldherrn Taher, einem gebohrnen Araber, zuviel Gewalt in Chorasan ein: diese unkluge Gutherzigkeit des Chalifen hatte die Folge, daß nicht nur Chorasan selbst, sondern auch die, mit der Statthalterschaft dieses Landes bisher verbunden gewesene Hoheit über die zinsbaren Länder der Türken jenseits des Gihon von dem Chalifate getrennt, und den Türken der Weg in das Innere des Reichs gebahnt wurde.

Ueberhaupt sieht man bald nach dem Anfang des 9ten Jahrhunderts schon alle die Ursachen in Wirksamkeit, welche 100 Jahre hernach die weltliche Gewalt der Chalifen in ein Nichts verwandelten. Die Statthalter der noch übrigen Provinzen machten sich je länger je mehr zu unabhängigen Herren, und gegen das Ende dieser Periode hatten die Chalifen fast gar kein Land mehr unter sich: sie, die weiland von Portugal bis in die Bucharey geherrschet haben. Die Premier-Minister, die gleich unter den ersten Abbasiden aufkamen, rissen, wie um eben die Zeit die Verschnittenen in China, nach und nach alle Gewalt der Chalifen an sich, und arteten endlich in die allgewaltigen Emir al Omrah aus, die den Chalifen zulezt in einen Stadtpfarrer von Bagdad verwandelten. Die Türken, die man seit der Zeit der Omaiaden haufenweise als Sklaven aus ihrem Vaterland schleppte, wurden unter den Abbasiden

Be-

Beschüzer der weichlichen und mistrauischen Chalifen, die sich aber auf ein Rohr stüzten, welches ihnen die Hand durchbohrte. Die Türken brachten den Stolz und die Herrschsucht ihres Volks mit in das chalifische Reich: als Leibwache spielten sie die Rolle der römischen Prätorianer, als Statthalter dieselbe der 30 Tyrannen, als Minister und Feldherren dieselbe der fränkischen Major-Domus, und als Soldaten dieselbe der teutschen Corps bey den römischen Armeen. Endlich, der höhere Grad von Aufklärung, auf welchen sich die Araber durch Einführung der Wissenschaften plözlich aufgeschwungen hatten, trug, wie gewöhnlich, obwol unverschuldeter Weise, auch das Seinige mit zum innern Verderben des Staats bey: Ueppigkeit und Schwelgerey nahmen überhand, besonders unter den Grosen und am Hofe, und die Religionsstreitigkeiten, die desto mehr Verbitterung und Todfeindschaft wirkten, je gelehrter sie nunmehr geführt wurden, musten in einem Staate, der sich so sehr, und von seiner Stiftung an, auf Religionsschwärmerey gründete, und dessen Oberhaupt zugleich Pabst war, natürlicher Weise gemeinschädlicher, als es in andern Staaten möglich ist, werden.

Abul Abbas, der erste Abbaside, von 750 bis 753, erhielt mit Recht den Beynamen al Saffah, der Blutvergiesser: seine Feldherren wüteten, wie ergrimmte Tiger ge-

gen die Anhänger des gestürzten Hauses Omijah: nur allein durch Scharfrichters Hände lies der grose, aber zulezt unglückliche chorasanische Feldherr Abu Moslem ihrer auf 600,000 hinrichten: und wie gros muß die Anzahl derer gewesen seyn, die in Schlachten und Gefechten umkamen! Man hies damals die Anhänger der Omaijaden Kaisiten, so wie dieselben des Chalifen Imamiten genannt wurden: bey den Byzantinern hiesen jene Leukophoren, diese aber Maurophoren, weil Abul Abbas die schwarze Montirung bey seinen Truppen einführte, um sie von den weisgekleideten Anhängern des Hauses Omijah zu unterscheiden. Er versicherte sich und seinem Hause das Chalifat nicht nur durch Grausamkeit, sondern auch durch kluge Vertheilung der Statthalterschaften, welche er blos seinen Brüdern und Oheimen anvertraute: die von Chorasan ausgenommen, die der gedachte Feldherr Abu Moslem behielt, und fast unumschränkt regierte. Dieser erste Chalif aus dem abbasidischen Hause verlegte den Siz des Reichs von Hira nach Anbar, führte zuerst die Würde eines Premier-Minister ein, und starb an den Pocken. Sein Bruder und Nachfolger al Mansor, von 753 bis 775, folglich Pipins Zeitgenoß, bauete Bagdad, ward ein Mäcen der Wissenschaften, und verfolgte die Christen, die Aliden und die Omaijaden, von welchen lezstern Abdarrahman um 755 ein besonderes

und unabhängiges Chalifat in Spanien errichtete. Al Modhi, des vorigen Sohn, von 775 bis 785, zwang die Kaiserin Irene zu einem jährlichen Tribut von 100,000, oder 70,000 Goldstücken. Unter Harun al Raschid, Almodhi's Sohne, und Alhadi's, seines Vorgängers Bruder, einem gelehrten, tapfern, staatsklugen und glücklichen Herrn, von 786 bis 808, hatten Künste und Wissenschaften im Chalifate Augusts Zeitalter. Den damaligen weiten Umfang der arabischen Monarchie kan man aus der Vertheilung der Statthalterschaften unter die 3 Söhne des Chalifen ersehen. Al Amin erhielt Syrien, Erak, ganz Arabien, Mesopotamien, Assyrien, Medien, Palästina, Egypten, und Afrika (im eigentlichen Verstande, das ist, die Ostküste der Barbarey: Mogreb oder die Westküste besassen die Edrisiden aus Ali's Hause, und Spanien die Omaijaden); al Mamun hatte Persien, Kerman, Indien, Chorasan, Tabrestan, Zablestan (oder Cabulestan), und die ungeheure, aber unsichere Provinz Mawarennahr zu verwalten; so wie al Kasem, das ist, der nachmalige Chalif al Muramen, Armenien, Natolien, Georgien, Cirkassien und die weitläuftigen Länder am schwarzen Meer, die al Harun oder seine Vorweser erobert hatten, zu seinem Antheil bekam. Aber Al Harun war auch der lezte Chalif, der alle diese Länder zusammen besaß. Sei-

ne Nachfolger verlohren sie binnen 100 Jahren nach und nach alle, bis auf Bagdads Gebiet, wie wir in der Folge sehen werden. Schon gleich seine 2 Söhne, al Amin und al Mamun haben, während der Zeit, daß der Statthalter Ibrahim die Herrschaft der Aglabiden zu Kairwan (Cyrene) gründete, den Staat durch einen Brüderkrieg um die Nachfolge, geschwächt. Der leztere, der den Plaz behielt, regierte von 813 bis 833; ein fast eben so schlechter Regent, als Kaiser Ludwig der Fromme, sein Zeitgenoß, obwol ein besserer Mäcen, als dieser. Er überlies Chorasan seinem Feldherrn Taher mit fast unumschränkter Macht, welches den Verlust der östlichen Länder des Chalifats veranlaßte. Unter Motassem, al Harun's viertem Sohne, von 833 bis 841 machten die türkischen Sklaven ihr erstes Glück im Chalifate. Schon Motawakkel, von 846 bis 861, verlohr durch seine türkische Leibwache das Leben, und Montaser, sein Sohn erhielt durch sie A. 861, so wie gleich nach ihm Mostain A. 862 das Chalifat. Der erste Türke, der sich aus einem Statthalter zum unumschränkten Herrn machte, war Achmed, der Stifter des tulunidischen Staats in Egypten und in einem Theile von Syrien A. 868. Und so nahm denn die Anzahl der eigenmächtigen Regenten, sowol von türkischer, als persischer und arabischer Herkunft, je mehr und mehr überhand. Sehr viel hiezu trug die

die unkluge Gewohnheit bey, da man den Statthaltern die Provinzen gegen eine gewisse jährliche Summe gleichsam verpachtete: anstatt daß vormals die grosen Chalifen durch Obereinnehmer die Einkünfte in den Provinzen erheben liesen. Ueberhaupt hat die elende Art, mit welcher die Provinzen eines so ungeheuern Reichs an die Statthalter vergeben wurden, den Untergang des Chalifats nicht wenig befördert. Unter dem 19ten Chalifen aus dem abbasidischen Hause, al Kaher, von 932 bis 933, waren schon fast alle Länder in fremden Händen, der Chalif ward abgesezt, und gerieth in solche Armuth, daß er als ein gemeiner Bettler auf den Strassen und in den Mosqueen um Almosen mit den Worten bat: „Gedenket an euern vorigen Chalifen, „der jezt ein Bettler ist„.

2) Die Chalifen blose Päbste, über 300 J. von 933 bis 1258.

Von nun an ist die Geschichte der Chalifen bey weitem der unerheblichste Theil der arabischen Geschichte: denn die Erzählung ihrer Wollüste oder Dürftigkeit, ihrer Gebete und Predigten wird wol kein würdiger Gegenstand der Universalhistorie seyn. Arabische Geschichte ist seit 933 theils die Geschichte der Emir al Omrah, die den Chalifen alle noch übri-

ge Gewalt nahmen, und ihnen oft kaum Brods genug zu essen gaben, ja nicht selten Freyheit und Leben raubten; theils insonderheit die Geschichte der eigenmächtigen Regenten, die sich, wie Roms 30 Tyrannen, in die Provinzen des ungeheuern Reichs nach und nach getheilt, und zu Anfang dieser Periode schon fast alles an sich gerissen hatten.

A) Die Emir al Omrah.

Der 20ste Chalif aus dem abbasidischen Hause, al Radhi, von 933 bis 940, sah sich durch innere und äusere Feinde, denen weder er selbst, noch sein Vezier Ibn Moklah gewachsen war, in so verzweifelte Umstände versezt, daß er den Ibn Rajek (eigentlich Abubekr Mohammed Ibn Rajek), den man für einen Türken ausgiebt, wiewol dieß nicht gewiß ist, A. 935 zum Emir al Omrah, das ist zum Emir der Emiren, oder obersten Emir, machte. Ihrer ersten Bestimmung nach solten die Emir al Omrah die ersten Staatsbedienten seyn, sie warfen sich aber bald zu Herren des Staats und der Chalifen auf: wiewol sie selbst auch, bald ihr Leben, bald ihre Freyheit in Gefahr sahen. Sie waren von dreyerley Art:

I) Die ersten 6 Emir al Omrah konnten sich nicht länger, als 10 Jahre behaupten, von 935 bis 945. Die 2 ersten und die 2 lezten unter ihnen waren von türkischer Herkunft; der 3te war ein Perser aus Dailem, und der 4te ein arabischer Hamadanide.

II)

II) Die Buiden, Perser aus Dailem, und angebliche Nachkommen der persischen Könige, behaupteten das Gros-Emirat bey ihrer Familie von 945 bis 1055, folglich über 100 Jahr. Den ersten Stoß erlitten sie schon A. 1029 durch Mahmud, den Stifter der türkischen Dynastie von Gasna; und völlig vernichtet wurden sie A. 1055 durch Togrulbek, den Stifter der türkischen Dynastie der Seldschuken.

III) Die Seldschuken, eine türkische Dynastie, verdrängten auf Verlangen des Chalifen die Buiden vom Gros-Emirat: rissen es aber nun selbst an sich, und behielten es von 1055 bis 1153 = 100 J. Die Sultane von Chowaresm richteten sie zu Grunde.

In den lezten 100 Jahren, von 1055 bis 1258 waren zwar die Chalifen von den Emir al Omrah frey; sie besassen aber weiter nichts mehr, als Bagdad, und auch hier hatten sie wenig Gewalt. Eine Zeit lang waren sie von den Sultanen von Chowaresm bedrohet und beängstiget: bis endlich die Ueberwinder derselben, die Mogolen unter der Anführung des Hulaku vor Bagdad rückten, diese Stadt A. 1258 mit Sturm eroberten, und den 37sten und lezten Chalifen aus dieser ersten Linie der Abbasiden, Mostaasem umbrachten.

B) Die Beherrscher der Arabischen Provinzen.

Die Stifter dieser Dynastien wurden fast alle aus Statthaltern eigenmächtige Landesher-

herren; sie hatten aber auch den Verdruß, daß die Statthalter, die sie hernach selbst wieder in den angemaßten Ländern sezten, auch ihres Ortes sich zu eigenmächtigen Regenten aufwarfen. Sie gaben eine Zeitlang, wenn sie entweder musten, oder auch aus Staatsklugheit wolten, den Chalifen, oder vielmehr den Emiren al Omrah eine Art von jährlichem Tribut oder Pachr, der aber selten viel betrug: manche liesen sich wol auch zum Schein von den Chalifen mit den Ländern, die sie dem Chalifat entrissen hatten, belehnen. Die meisten dieser Dynastien sind nicht nur an sich merkwürdig, sondern verschiedene von ihnen haben auch noch überdieses einen besondern Einfluß in die Geschichte Europens. Man wird es also, zumal da sie noch nicht deutlich u. vollständig genug in unsern Büchern vorgestellt worden sind, hoffentlich wol aufnehmen, wenn sie hier genauer auseinander gesezt werden: obgleich die Verzeichnisse natürlicher Weise etwas trocken ausfallen müssen. Die Absicht ist, diese Dynastien von 3 Seiten kenntlich zu machen: 1) nach dem Unterschiede der Nationen oder ethnographisch, 2) nach der Zeitfolge oder chronologisch, und 3) nach der Verschiedenheit der Länder, über die sie geherrscht haben, oder geographisch. Für eine 4te Vorstellung derselben, die in einer synchronistischen Uebersicht des Ganzen besteht, ist schon (*) anderwärts gesorgt worden.

(*) Auf der zwoten Kupfertafel meiner Synopsis

I) Ethnographische Vorstellung der Dynastien.

Sie waren aus viererley Nationen: Arabische, Persische, Türkische und Fränkische oder Europäische Dynastien.

a. Arabische Dynastien.

1) Omaijaden in Spanien 755-1016, und noch einmal in Spanien 1027-1051.
2) Edrisiden in Mogreb 788-941, und in Spanien 1016-1023.
3) Aglabiden in Afrika 800-908, und in Sicilien 830-968.
4) Taheriden in Chorasan 820-872.
5) Hamadaniden in Syrien und Mesopotamien 892-978 und, $\frac{1001}{1014}$
6) Fatimiden in Afrika 908, und in Egypten und Syrien 969-1171.
7) Zeiriden in Mogreb, Afrika und Sicilien $\frac{03}{971}$ bis 1148.
8) Okailiden in Erak 990-1086.
9) Mardasiden in Syrien und Mesopotamien 1014-1084.
10) Asaditen in Erak 1026-1150.
11) Morawiden in Mogreb, Afrika und Spanien 1055-1146.

12)

12) Jſmaeliter in perſiſchen und ſyriſchen Gegenden 1090 — $\frac{1255}{1272}$: urſprünglich eine arabiſche Dynaſtie, unter die ſich aber in der Folge Perſer gemiſcht haben.

13) Mohaden in Mogreb, Afrika und Spanien 1120-1269.

14) Viel andere kleine Dynaſtien, beſonders aus dem Hauſe des Ali: ſowol in andern Theilen des arabiſchen Reichs, als auch inſonderheit in Arabien.

b. Perſiſche Dynaſtien.

1) Barmakiden in Perſien zu Anfang des 9ten Jahrhunderts.

2) Soffariden in Choraſan, Tabareſtan, Sedſcheſtan, Fars und Dſchebal 872-902. Ihre Herkunft iſt noch nicht gewiß.

3) Samaniden in Mawarennahr und in perſiſchen Ländern 874-1000.

4) Dailemiten in Dailem, Gilan, Dſchordſchan, Tabareſtan und faſt in ganz Perſien, 927 bis um 1012.

5) Buiden in Perſien, Bagdad (als Emiren al Omrah), Erak, Kuziſtan, Oman, Moſul, Diarbekr und in den benachbarten Gegenden, 933-1055.

6) Merwaniſche Kurden in Syrien und Meſopotamien, 984 bis 1085 und 1095.

7) Jſmaeliter, nur zum Theil (ſiehe die arab. Dynaſtien) 1090 bis $\frac{1255}{1272}$.

8)

8) Guriden in Gur, Gasna, Zablustan, Indostan, und in fast ganz Chorasan 1152. 1208/1213.

9) Ajubische Kurden in Egypten, Syrien, Mesopotamien und Jemen 1172 bis 1254 und 1331.

c. Türkische Dynastien.

1) Tuluniden in Egypten und Syrien 868. 905.

2) Ichschididen in Egypten und Syrien 935-968.

3) Gasneviden in einem Theil von Indien, in Persien und Mawarennahr 975-1183.

4) Seldschuken in Iran oder Persien und Vorderasien 1037 bis 1195 und die von Ikonium bis 1308.

5) Ortokische Turkmannen in Jerusalem, Syrien und Kappadocien 1091 bis 1231 und 1312.

6) Chowaresmier in Indien, Persien und Mawarennahr, 1097 bis 1220/1231

7) Atabeken in Erak, Syrien, Adherbidschan und Fars 1127-1264.

d. Fränkische oder Europäische Dynastien.

1) Christliche Dynastien in Spanien seit 718.

2) Normänner in Italien und Sicilien seit 1016 und 1080.

3)

3) Kreuzfahrer im Orient, und sonderlich zu Jerusalem und in Syrien 1096-1291.

II) Chronologische Vorstellung der Dynastien.

1) Christliche Dynastien in Spanien seit 718.
2) Omaisaden 755-1016, und 1027-1051, in Spanien.
3) Edrisiden 788-941, in Mogreb, das ist, auf der Westküste der Barbarey.
4) Barmakiden zu Anfang des 9ten Jahrhunderts, in Persien: ihre Macht ward in der Geburt erstickt.
5) Aglabiden 800-908, in Afrika, das ist, auf der Ostküste der Barbarey.
6) Taheriden 820-872, in Chorasan.
7) Aglabiden 830-968, in Sicilien.
8) Tuluniden 868-905, in Egypten und Syrien.
9) Soffariden 872-902, in Chorasan, Tabarestan, Sedschestan, Fars und Dschebal.
10) Samaniden 874-1000, in Persien und Mawarennahr.
11) Hamadaniden 892-978 und $\frac{1001}{1014}$, in Syrien und Mesopotamien.
12) Fatimiden 908-969, in Afrika und Mogreb.
13) Dailemiten 927 bis um 1012, in Dailem, Gilan, Dschordschan, Tabarestan und in fast ganz Persien.

14)

14) Buiden 933-1055, in Persien, Bagdad (als Emir al Omrah seit 945), Erak, Kuzistan, Oman, Mosul, Diarbekr und in den umliegenden Gegenden.
15) Zeiriden 935-971, in Mogreb.
16) Ichschididen 935-968, in Egypten und Syrien.
17) Fatimiden 969-1171, in Egypten und Syrien, und eine zeitlang auch noch die Oberherrschaft über Afrika und Sicilien.
18) Zeiriden 971-1148, in Mogreb, und, als Vasallen der Fatimiden, zugleich in Afrika und Sicilien.
19) Gasneviden 975-1183, in einem Theil von Indien, in Persien und Mawarennahr.
20) Merwanische Kurden 984-1085 und 1095, in Syrien und Mesopotamien.
21) Okailiden 990-1086 in Erak.
22) Mardasiden 1014-1084, in Syrien und Mesopotamien.
23) Edrisiden 1016-1023, in Spanien an statt der Omaijaden.
24) Normänner seit 1016, in Unteritalien
25) Asaditen 1026-1150, in Erak.
26) Omaijaden 1027-1051, noch einmal in Spanien, nach den Edrisiden.
27) Seldschuken 1037-1195, in Iran und Vorderasien, und bis 1308 in Ikonium.
28) Morawiden 1055-1090 in Mogreb alleine.

29) Normänner seit 1080, in Sicilien.
30) Jsmaeliter 1090-$\frac{1255}{1274}$, in persischen und syrischen Gegenden.
31) Morawiden 1090-1146 in Mogreb und Spanien zugleich.
32) Ortokische Turkmanen 1091-1231 und 1312, zu Jerusalem, in Syrien und Kappadocien.
33) Kreuzfahrer oder Franken 1096-1291, im Orient, insonderheit zu Jerusalem und in Syrien.
34) Chowaresmier 1097-$\frac{1220}{1231}$ in Jndien Persien und Mawarennahr.
35) Mohaden 1120-1269, in Mogreb, Afrika und Spanien.
36) Atabeken 1127-1264, in Erak oder Syrien, Adherbidschan und Fars.
37) Guriden 1152-$\frac{1208}{1215}$, in Gur, Gasna, Zablustan, Jndostan und in fast ganz Chorasan.
38) Ajubische Kurden 1172-1254 und 1331, in Egypten, Syrien, Mesopotamien und Jemen.

III) Geographische Vorstellung der Dynastien.

Spanien.

1) Chalifisch 711-718. Spanien ward A. 711 und 712 unter dem 7ten omaijadischen

schen Chalifen Walid durch Tarik und Musa dem westgothischen König Roderich entrissen, und blieb chalifisch bis 718.

2) Chalifisch und Christlich 718-755. Seit 718 machten die Christen in Spanien, von den nördlichen Gebirgen aus, den Anfang zu ihren Eroberungen.

3) Omaijaden und Christen 755-1016. Nachdem das Haus Omijah A. 750 durch die Abbasiden vom Chalifate verdrängt worden war, entfloh ein Omaijade, mit Namen Abderrahman nach Egypten, und von da zu den Miknes, einem der mächtigsten Stämme der Berbern, und ward A. 755 nach Spanien auf einem Schiffe, das ihm die dortigen Anhänger seines Hauses zuschickten, übergeführt. Hier errichtete er ein besonderes und unabhängiges Chalifat, welches die Omaijaden, seine Abkömlinge, gegen die abbasidischen Chalifen bis 1016 behaupteten; aber während der Zeit ein Stück Landes nach dem andern in die Hände der Christen fallen sehen musten, so daß diese leztern nicht nur Gallicien, Leon, und ein Stück von Alt-Castilien und von Portugal, sondern auch seit 778 und 801 Navarra und Catalonien besassen.

4) Edrisiden und Christen 1016-1023. Die Edrisiden, Abkömlinge des Ali, fanden, nachdem sie ihr Reich in Mogreb A. 941 durch die Fatimiden verlohren hatten, Gelegenheit, A. 1016 die Omaijaden in Spanien bis 1023 zu verdrängen.

5) Omaijaden und Chriſten 1027. $\frac{1041}{1051}$. Die Herrſchaft der Edriſiden in Spanien war nur eine vorübergehende Erſcheinung. Eben die unruhigen Köpfe, durch die ſie ihr Glück machten, ſtellten in einer Empörung die Omaijaden wieder her, die ſich aber auch nur wenige Jahre behaupten konnten. Noch bey Lebzeiten des lezten von ihnen, des Heſcham († 1051) machte ſich jeder Statthalter zum eigenmächtigen Herrn ſeiner Provinz.

6) Kleine Königreiche ſo wol der Araber, als der Chriſten $\frac{1041}{1071}$ bis 1090 und 1091. Von den arabiſchen Königreichen kam Toledo oder Neu-Caſtilien 1085 an den chriſtlichen König Alfons von Alt-Caſtilien; die übrigen aber eroberten die Morawiden von Mogreb aus: nämlich Granada 1090 und Cordova, Sevilien, Almerien und Badallos (Badajos) ſeit 1091.

Mogreb.

Die Edriſiden, Abkömlinge des Ali, eroberten in Mogreb ſeit 788 alles Land von Sus bis in Ethiopien hinein, legten 789 den Grund zu der Stadt Fez, ſtanden ſeit um 800 unter den Aglabiden, und wurden 941 durch die Fatimiden vertrieben. Daß ſie von 1016 bis 1027 die Omaijaden in Spanien verdrängt haben, iſt bereits unter dem Artikel von Spanien bemerkt worden.

Af-

Afrika (Kairwan), Mogreb und Sicilien.

Die Aglabiden, eine arabische Dynastie von 800 bis 908 und 968. Ihr Stifter Ibrahim, des Aglab Sohn, machte sich bey den damaligen Unruhen im Chalifate aus einem Statthalter über Afrika zum eigenmächtigen Herrn dieser Länder, nahm seinen Siz zu Kairwan, und unterwarf sich alles von der egyptischen Gränze an, bis an das atlantische Meer. Sein Sohn eroberte 830 auch Sicilien, woselbst eine Linie der Aglabiden den königlichen Titel über 100 Jahre behauptete. Die Fatimiden entrissen endlich den Aglabiden 908 Afrika und Mogreb, und 968 auch Sicilien.

Egypten und Syrien.

1) Die Tuluniden, eine türkische Dynastie, von 868 bis 905. Ihr Stifter Achmed, Tulun's Sohn, entriß Egypten, worüber er Statthalter war, dem Chalifate, und machte auch grose Eroberungen in Syrien und Afrika; aber A. 905 wurden die Chalifen wieder Herren von Egypten, und liesen es 30 Jahre lang durch Statthalter regieren.

2) Die Ichschididen, eine türkische Dynastie, von 935 bis 968. Ihr Stifter, Mohammed, der 934 chalifischer Statthal-

ter von Egypten wurde, machte sich daselbst unabhängig, nahm den Titel Ichschid an, der den Königen von Fergana sonst eigen war, weil er sein Geschlecht von diesen Königen ableitete, und ward 935 von dem Chalifen in seinen egyptischen und syrischen Staaten bestätiget. Beyde Staaten verlohren seine Nachkommen 968 durch die Fatimiden.

Syrien und Mesopotamien.

1) Die Hamadaniden, eine arabische Dynastie, von 892 bis 1014. Ihr Stifter Hamadan war aus dem arabischen Stamme Thaaleb. Sie theilten sich in 2 Linien. Die von Mosul dauerte von 892 bis 978, und wurde durch die Buiden und Okailiden zu Grunde gerichtet; die von Aleppo aber, deren Stifter Seifaddulet 33 Jahre lang mit den Byzantern Krieg führte, dauerte von 934 bis 1001 und 1014, und wurde durch die Marbasiten vernichtet.

2) Die Okailiden, eine arabische Dynastie, besassen den Staat von Mosul von 990 bis 1086, und verlohren ihn durch die Seldschuken

3) Die merwanischen Kurden, eine persische Dynastie, besiegten zuerst die Hamadaniden und darauf die Buiden, und errichteten zu Diarbekr, Maijafarekin, Emed und in andern syrischen und mesopotamischen Gegen-

genden A. 984 einen Staat, welchen 100 Jahre hernach A. 1085 oder 1095 die Seldschuken verschlungen haben.

4) Die Mardasiden oder Kelabiden, eine arabische Dynastie, machten sich seit 1014 Meister von dem Lande der Hamadaniden in Syrien, und verlohren es 1084 durch die Okailiden, die von den Seldschuken dazu bevollmächtiget wurden.

Erak oder Chaldäa.

Nach den Aliden, bemächtigten sich die Asaditen, eine kleine arabische Dynastie, 1026 der Gegenden am Tiger zwischen Bagdad und Kufa, nebst der Stadt Hella, und 1150 wurden sie durch die Seldschuken von Iran daraus verdränget.

Peträisches Arabien.

Die vielen kleinen Dynastien, die sich hier errichtet haben, verdienen eben so wenig, als die von Jemen, eine umständliche Anzeige. Von dieser Art waren die Ohaisariden, die Haschemiden und die Katadahiden, die nach einander Herren von Mekka gewesen sind, und einander vertrieben haben. Nachdem die Haschemiden durch die Katadahiden gezwungen worden, Mekka zu verlassen, giengen sie nach Medina, und eroberten es.

Jemen.

Es herrschten hier die Jesadiden, Nagdschahiden, Salihiden und Mahdiden, auf welche endlich die ajubischen Kurden folgten, wie wir bald sehen werden.

Afrika, Mogreb, Sicilien, Egypten und Syrien.

1) Die Fatimiden, Chalifen, die man für Abkömlinge des Ali und der Fatima ausgibt, und deswegen auch Aliden nennt: von 908 bis 1171 = 272 J. Während der Zeit, da die Omaijaden in Spanien, die Edrisiden in Mogreb, und die Aglabiden in Afrika herrschten, und die abbasidischen Chalifen zu Bagdad, kurz nach Vernichtung der tulunischen Dynastie, und 26 Jahre vor dem Anfang der Ichschidischen, Egypten durch Statthalter regieren liesen: entstand in Afrika auf den Trümmern des aglabidischen Reichs das Reich der Fatimiden A. 908. Obeid-Allah, oder Al Mahadi, der Stifter dieser berühmten Dynastie, die gegen die bagdadischen Chalifen, die Verfolger des Hauses Ali, eine Todfeindschaft hegte, nahm 908 den Titel Imam und Chalif an, bauete die Stadt al Mahadia, und machte sie, an statt der bisherigen Stadt Kairwan, zur Hauptstadt des Reichs von Afrika. Kajem, dessen Sohn und

Nachfolger, eroberte 933 Genua und Sardinien: und Moezz, der 4te fatimidische Chalif, bemächtigte sich 941 des Landes der Edrisiden in Mogreb nebst der Hauptstadt Fez, nahm 968 den Aglabiden Sicilien weg, entriß von 969 bis 972 Egypten und Syrien den Ichschididen, welche diese Länder seit 935 inne hatten, bauete in Egypten Al Kahira (Kairo), und machte sie zur Residenz; hingegen belehnte er den Jusuf, einen Zeiriden der schon Mogreb hatte, A. 971 mit Afrika, und gab ihm auch Sicilien dazu. Aber in der Folge wurde die mächtige Dynastie der Fatimiden sehr schwach: die Zeiriden beherrschten Afrika und Mogreb eigenmächtig: die Franken machten in den Kreuzzügen grose Eroberungen in Palästina und Syrien: die Veziere nahmen den Sultantitel an, und rissen alle Gewalt der Fatimidischen Chalifen an sich; und so wurde denn endlich der berühmte ajubische Kurde Saladin A. 1171 aus einem Grosvezier Herr von ganz Egypten, und die Dynastie der Fatimiden nahm ein klägliches Ende.

2) Die Zeiriden, Abkömlinge der alten homeritischen Könige von Saba in Jemen: von $\frac{935}{971}$ bis 1148 = ungefähr 200 J. Zeiri, nach Bezwingung der Zenaten und der Senahedschianer lies sich 935 in der Landschaft Aschir nieder, und bauete daselbst eine Stadt gleiches Namens, wohin er eine grose Menge von Gelehrten und Kaufleuten zog: auch leg-

te er in diesem Lande die erste Münzstatt an. Dieser Dynastie gehörten nicht nur Budschia, Algier, Hammed und mehr andere Pläze: sondern Jusuf, des Zeiri Sohn, welcher insgemein für den Stifter der zeiridischen Dynastie gehalten wird, bekam auch von dem fatimidischen Chalifen Moezz A. 971 Afrika zu Lehn, desgleichen Sicilien: auch Tripoli stand unter ihm, und A. 979 eroberte er Fez, Sedschelmessa und ganz Mogreb. In der Folge hatten die Zeiriden viele schwere Kriege mit den Normännern in Italien, die 1080 nach Sicilien übergiengen, und 1091 ihnen diese ganze Insel entrissen. Endlich landete der König Roger gar in Afrika, und 1148 war er Herr von dem ganzen Lande zwischen Tripoli und Tunis. Ihr völliges Ende erreichte diese ansehnliche Dynastie durch die Mohaden, die sich aller zeirdischen Länder bemächtigten.

3) Die Beni-Hammad sind nur eine appanagirte Linie der Zeiriden, welche die Stadt Budschia und die auf der Südseite derselben gegen das Gebürge zu gelegenen Gegenden, unter andern auch Aschir von 997 bis 1152 = 160 J. befassen, und durch die Mohaden, wie die Zeiriden überhaupt, verdrängt wurden.

Mogreb und Spanien.

Die Morawiden, eine arabische Dynastie: von 1055 bis 1146 = 91 J. Zu der Zeit,

Zeit, da noch die kleinen arabischen Königreiche in Spanien mit den christlichen Königen von Castilien und von Aragonien und Navarra kämpften, und da die Zeiriden in Mogreb und Afrika, und die Fatimiden in Egypten und Syrien herrschten: fieng sich das Reich der Morawiden in Mogreb an, A. 1055. Abubekr, Omars Sohn, war der Stifter dieser mächtigen Dynastie. Die ihm unterworfenen Stämme gaben ihm den Titel Emir al Moslimin, so wie sie sich selbst Moraberhin, das ist, Religionsverbundene nannten, welchen Namen man in Morabuthen und Almoravviden verstümmelte: man hies sie auch Molathemin, oder die mit einem Sonnenschirme bedeckten. Abubekr nahm 1061 die Stadt Sedschelmessa ein, und starb 1069 in Sarah. Erst dessen Nachfolger Jusuf erhob diesen Staat zu seiner rechten Gröse. Er bauete Marokko, und machte sie zur Hauptstadt in Mogreb, wie es Kairwan in Afrika war: daher man das Reich der Morawiden auch das marokkanische Reich nennt, so wie man weiland die Russen Moscowiter nannte. Er besaß Ceuta, Salee, Tanger und andere Oerter, gieng darauf A. 1086 nach Spanien hinüber, und schlug, als Bundsgenoß des Königs Mohammed von Sevilien, den König Alfons von Alt-Castilien, der im Jahr zuvor das Königreich Toledo den Arabern entrissen hatte: gieng nachher öfters nach Spanien, und

nahm

nahm den Arabern zuerst A. 1090 das Königreich Granada, und A. 1091 die Königreiche Cordova, Sevilien, Almerien und Badallos (Badajos) kurz alles, was die Araber daselbst noch inne hatten, auser Saragossa, weg, und lies sich von dem Chalif zu Bagdad in seinen Errungenschaften bestätigen: die aber unter seinem zweyten Enkel Ischak 1146 insgesamt den Mohaden in die Hände fielen: die Insel Majorka ausgenommen, in deren Besize sich die Morawiden bis 1229 erhielten, da sie von dem K. Jakob I von Aragonien erobert wurde.

Mogreb, Spanien und Afrika.

Die Mohaden, eigentlich Muahedin, das ist, Unitarier: von 1120 bis 1269: folglich Zeitgenossen der ajubischen Kurden in Egypten und Syrien, der Kreuzfahrer, der Atabeken und ortokischen Turkmannen in Vorderasien, und der Chowaresmier in Hinterasien. Sie besassen in Afrika und Spanien meistens die Länder, welche die Morawiden, deren Nachfolger sie waren, besessen haben. Ihr Reich fieng, wie das Morawidische, ganz klein in Mogreb an. Mahadi, der Stifter dieser Dynastie, ein Abkömling des Ali, der den Titel Emir al Mumenin führte, gründete den Staat der Mohaden zu Sus. Die Belagerung von Marokko unternahm er ohne

Er-

Erfolg. Die Morawiden betrachteten ihn als einen Aufrührer. Erst unter seinem Nachfolger Abdalmumen, des Ali Sohn, ward das Reich der Mohaden mächtig: eben so war auch, wie wir vorhin sahen, das morawidische Reich gleichfalls erst unter dem zweyten König, dem Jusuf, empor gekommen. Abdalmumen nahm Fez, Salee, Ceuta und andere Oerter, insonderheit aber Marokko 1146 ein, welche leztere Stadt nunmehr die Residenz der Mohaden wurde, wie sie es zuvor der Morawiden ihre war. In eben diesem Jahr erkannten ihn die arabischen Spanier durch Gesandte für ihren Oberherrn, an statt der bisherigen Morawiden, und riefen ihn gegen die christlichen Spanier zu Hülfe, die ihnen bey ihren bisherigen innerlichen Unruhen verschiedene Länder genommen hatten. A. 1151 eroberte er Budschia und andere den zeiridischen Beni-Hammad gehörige Pläze, wodurch diese Dynastie vernichtet wurde. Als nunmehriger Herr von Mogreb und von dem moslemischen Spanien zog er A. 1159 wider die Franken, die sich seit 1148 auf der Küste von Afrika festgesezt hatten, eroberte Tripoli und viel andere Oerter, insonderheit aber die Hauptstadt Mahadia, und vereinigte also Afrika, mit Mogreb und Spanien. Unter den nächsten 3 Königen behauptete sich der Staat der Mohaden noch bey seiner Gröse: aber die 9 lezten Könige, die zusammen kaum ein halbes Jahrhundert (von

1212 bis 1269) regierten, verlohren schnell hinter einander ein Land nach dem andern, und zulezt alles. In Afrika machten sich die Abu-haf aus Statthaltern zu eigenmächtigen Landesherren; und in Spanien zergliederte sich seit 1220 fast alles in mehrere unabhängige Staaten, die nach und nach ein Raub der Könige von Castilien, Aragonien und Portugal wurden: Majorka (das bisher noch den Reliquien der Morawiden gehörte) 1229, Minorka 1232, Iviça 1234, das Königreich Cordova 1236, das Königreich Valentia 1238, das Königreich Murcia 1243, das Königreich Jaen 1246, die Republik Sevilien 1248, das Königreich Algarbien 1249 und das Königreich Niebla 1259; unter denen Algarbien an Portugal, Majorka, Minorka, Iv ça u. Valentia an Aragonien u. die übrigen Reiche an Castilien kamen: so wie das Königreich Granada, welches den Rest der arabischen Länder in Spanien umfaste, 1246 der Krone Castilien lehnbar wurde. Endlich in Mogreb standen die Beni-merin oder Zeneten schon 1213 auf, und bemächtigten sich auch nach und nach dieses Landes: und so hatte denn die Herrschaft der Mohaden A. 1269 ein Ende.

Egypten, Syrien, Mesopotamien und Jemen.

1) Die ajubischen Kurden, eine persische Dynastie: von 1171 bis 1254 und 1331.

Sie

Sie erbauten ihr Reich auf den Trümmern des fatimidischen. Ein vertriebener Grosvezier Adhed's, des lezten fatimidischen Chalifen, bat den Nureddin, Atabeken von Alep um Hülfe wider seinen Nebenbuhler: Nureddin lies ihn durch den Schirkuh, Saladins Oncle, der damals bey ihm in Diensten war, wieder in Egypten einführen. Bald darauf wurde Schirkuh selbst fatimidischer Grosvezier, und nach ihm ward es Selah-addin, den wir Saladin nennen. Dieser machte sich nach Verdrengung der Fatimiden 1171 in Egypten unabhängig, lies seit 1173 durch seinen Bruder Eroberungen in Jemen machen, ein anderer von seinen Brüdern that eben dieses in Mesopotamien, und er selbst in Syrien, wo er den Kreuzfahrern viel Oerter, und insonderheit 1187 Jerusalem wegnahm. Nach Saladins Tode schwächten sich die Ajubiden selbst durch Theilungen. Nur allein die Linie, welche Egypten besaß, erhielt sich eine Zeitlang noch in Ansehen, bis sie durch ihre türkische Sklaven, die Mameluken 1254 zu Grunde gerichtet wurde. Eben diese Mameluken vernichteten 1263 auch die Linie von Hemessa; die von Hama, welche sich bis und nach 1331 erhielt, war ohnedem gänzlich von den Mameluken abhängig. Die übrigen Linien der Ajubiden wurden durch andere Mächte verschlungen: die von Chelath durch die Seldschuken von Ikonium 1232; die von Jemen durch Turkmanen 1239; die

von

von Maijafarekin durch die Mogolen 1259, und die von Aleppo und von Damask gleichfalls durch die Mogoln 1260.

Chorasan, Mawarennahr und Persien.

Bisher ist von der Zergliederung derjenigen Länder, die in der westlichen Hälfte des arabischen Reichs, das ist, zwischen dem atlantischen Meer und dem Tigris liegen, geredet worden: jezt wollen wir an den Gihon und Indus gehen, und von da aus die Dynastien betrachten, welche die Länder in der östlichen Hälfte dieses Reichs unter sich getheilt haben. Einige dieser Dynastien werden uns wieder ziemlich weit nach Westen zurückführen.

1) Die **Barmakiden**, eine persische Dynastie, die ihr Geschlecht von den persischen Königen herleiteten, wurden zu Anfang des 9ten Jahrhunderts in der Geburt erstickt. Barmak kam unter dem Chalifen Harun 802 um.

2) Die **Taheriden**, eine arabische Dynastie: von 820 bis 872. Sie herrschten in Chorasan, und wurden durch die Soffariden verdrängt.

3) Die **Soffariden**, ein persische Dynastie, deren Herkunft nicht völlig ausgemacht ist: von 872 bis 902. Ihre Herrschaft fieng sich in Sedschestan an: darauf entrissen sie Chorasan den Taheriden, sodann eroberten

sie

sie Tabarestan. Dieß alles geschah schon unter ihrem Stifter, dem Jakub. Seine Söhne fügten diesen Eroberungen noch Fars und Dschebal bey. Durch die Samaniden wurden sie vernichtet.

4) Die Samaniden, die man für Abkömlinge der persischen Könige ausgibt: von 874 bis 1000. Die Enkel und Urenkel des Saman machten ihr Glück als chalifische Statthalter in den Ländern der von Chorasan abhängigen Provinz Mawarennahr: aus Statthaltern wurden sie hernach Landesherren, hatten ihren Siz in Bochara, und nahmen den Sofariden Chorasan weg. Ihre Nachbarn im Nordosten waren die Chane der Hoeike, die von Kasgar bis China herrschten. Schon von diesen mächtigen Nachbarn hatten die Samaniden, die sonst wegen ihrer Gerechtigkeit, Güte und anderer Tugenden sehr gepriesen werden, in der Folge viel auszustehen und alles zu befürchten. Aber ihre Hauptfeinde kamen von Südosten. Die Gasneviden, die in dem Dienste der gutherzigen Samaniden aus türkischen Sklaven, Statthalter, und aus Statthaltern nach der Weise dieser Völker, eigenmächtige Regenten und grose Eroberer wurden, richteten die Samaniden zu Grunde; nachdem sie durch andere unruhige Statthalter, die von den Hoeike unterstüzt wurden, bereits sehr geschwächt waren. Abkömlinge der Samaniden waren die Eliasi-

den, oder das Geschlecht Elias, die in Kerman regierten.

5) Die Dailemiten, eine persische Dynastie: von 927 bis um 1012. Sie herrschten in Dailem, Gilan, Dschordschan und längst dem kaspischen Meer, in Tabarestan und in fast ganz Persien. Scheheristan war ihre Hauptstadt. Die Gasneviden und die Buiden entrissen ihnen ihre Länder.

6) Die Buiden, eine persische Dynastie aus Dailem, die von den persischen Königen abstammen wollten: von 933 bis 1055. Aly, des Bujah, eines armen Fischers in Dailem Sohn, schwang sich, im Dienste des Königs von Dailem, vom gemeinen Soldaten bis zum Feldherrn auf, empörte sich wider seinen Herrn, zwang ihm verschiedene Länder ab, und nahm den Titel Emad ad Daulah an. So entstand A. 933 die Dynastie der Buiden. A. 936 rief der aufrührische Türke Baridi den Emad ad Daulah wider den damaligen Emir al Omrah zu Hülfe. Der Buide schickte seinen jüngsten Bruder Ahmed mit dem Beynamen Moezz ad Daulah, welcher den Gros-Emir schlug, die Provinz Ahwas eroberte, und 945 Bagdad selbst einnahm. Der Chalif verglich sich hierauf mit Emad ad Daulah, und machte ihn 945 zum Emir al Omrah. Nach ihm ward es sein zweyter Bruder Hassan mit dem Beynamen Rokn ad Daulah; und so blieb das Gros-Emirat erb-

lich

lich bey der Familie der Buiden bis 1055, da es an die seldschukischen Türken kam. Die Buiden besassen, auser Bagdad, Persien, beyde Erak, Kuzistan, Oman, Mosul, Diarbekr und einige andere Länder: schwächten sich aber in der Folge durch Theilungen und innere Kriege. Gegen die Buiden von Erak Adschemi rief ihre aufrührische Armee den Stifter der Gasneviden, Mahmud, der sie 1029 vernichtete. Der Hauptlinie machte der Stifter der Seldschuken, Togrulbek auf Verlangen des Chalifen zu Bagdad 1055 ein Ende.

7) Die Gasneviden, eine türkische Dynastie: von 975 bis 1183. Alp-tekin, ein türkischer Sklave, stieg in Dienste der Samaniden vom gemeinen Soldaten bis zum Feldherrn, wurde Statthalter von Chorasan, empörte sich, und nahm Besiz von Gasna, einer Stadt auf der Gränze von Chorasan gegen Indien zu, die er zum Size seines Reichs machte. Bey seinem Tode 975 sezte er den Sebek-tekin, seinen Eidam, zum Erben ein. Dieser, der gleichfalls ein türkischer Sklave war, und sein Glück bey der Armee gemacht hatte, wurde von den Samaniden, die um diese Zeit in Noth waren, nicht nur in der Regierung von Gasna bestätigt, sondern auch zum Statthalter von Chorasan gemacht: er erweiterte sein Reich durch Eroberungen in Indien, stand den Samaniden gegen die aufrührischen Emiren bey, und hatte 997 seinen

Sohn Mahmud zum Nachfolger, den man gewisser massen als den Stifter der Gasnevi-den ansehen kan. Er machte sich 999 zum Herrn von Chorasan, stürzte die Samaniden, und warf ein indisches Reich nach dem andern über den Haufen: so daß sich nunmehr der gasnische Staat vom kaspischen Meer bis an den Ganges erstreckte. Er führte unter den morgenländischen Fürsten zuerst den Titel Sultan: zuvor war hier der Titel Maleck, d. i. König, gewöhnlich, welcher nunmehr nur den zinsbaren Fürsten gegeben wurde. Nach einer Dauer von mehr als 200 Jahren wurde das Reich von Gasna zuerst durch die Gozzen (Uzen), ursprüngliche Turkmanen aus Mawarennahr, und hernach durch die Guriden angegriffen, und durch die leztern A. 1183 vernichtet.

8) Die Guriden, eine persische Dynastie, die sich für Abkömlinge der alten persischen Könige ausgibt: von 1152 bis $12\frac{08}{15}$. Das kleine Land Gur, in Zabulestan auf der Nordwestseite von Gasna nahe an Indien, hatte schon Mahmud zu einer gasnischen Provinz gemacht. Mohammed, des Hussain Sohn, der Stifter der guridischen Dynastie, warf sich darin 1152 zum König auf, und wolte den Gasneviden noch mehr Länder nehmen, war aber hierin eben so unglücklich, als sein Bruder Suri, der ihm in dem Königreich Gur folgte. Aber das mächtige Reich Gasna war doch bestimmt, durch die Guriden zu fallen.

Ala-

Ala-addin, der dritte Bruder der beyden vorgenannten Prinzen, eroberte Gasna, und richtete nach und nach die Herrschaft der Gasnewiden völlig zu Grunde. Die Guriden herrschten über Gur, Gasna, Zablestan, Indostan und den grösten Theil von Chorasan. Firuzkuh war die Hauptstadt der gurischen Sultane. Um die Zeit, da Dschinkischan seine Eroberungen im nordöstlichen Asien anfieng, A. 1208 warf der Sultan von Chowaresm das Reich der Guriden über den Haufen, weil sie seinen Bruder aufgenommen hatten. Eine abgetheilte Linie der Guriden, die Bamian innen hatte, erhielt sich noch bis 1215, da sie gleichfalls durch Chowaresm verschlungen wurde.

Persien und Vorderasien.

Die Seldschuken, eine angeblich türkische Dynastie: von 1037 bis 1195, und zum Theil bis 1308. Nicht als türkische Sklaven, nicht als einzelne Personen, wie die Stifter der meisten andern Dynastien, sondern als Anführer eines ganzen Volks, machten die Seldschuken ihr Glück in den Ländern des Chalifats. Dieses Volk, das Zonaras für Hungarn, Cedrenus für Hunnen, andere aber für Türken ausgeben, zog anfangs zwischen dem Irtisch und Sihon nomadisch herum: nachher ward er durch die Einfälle der Chineser und der Khitanen aus Oberasien verdrängt, und gieng weiter nach Süden herab. Dekak sowol, als sein Sohn Seld-

schuk, von welchem leztern das Volk selbst und die Dynastie den Namen der Seldschuken oder Seldschukiden erhielt, zeigten sich in dem Dienste der Chane von Turkestan als tapfere Kriegshelden. Seldschuk verunwilligte sich in der Folge mit dem Chan von Turkestan, verlies dessen Land, nahm mit allen den Seinigen die mohammedanische Religion an, und zog in die Gegend von Dschond auf der Nordseite des Sihon, von da aus er das türkische Gebiet durch wiederholte Streifereyen beunruhigte. Auf einem dieser Züge kam Michail, einer von seinen 3 Söhnen ums Leben. Dieser ist der Vater des Togrulbek, der nebst seinen 2 Brüdern unweit der Stadt Bochara in Mawaralnahar oder welches einerley ist, Mawarennahr sich niederlies. Hier fand ihn Mahmud, der eben A. 999 die Herrschaft der Gasneviden auf den Trümmern des Reichs der Samaniden zu gründen beschäftiget war. Mahmud nahm wider den Rath seiner Grosen den Togrulbek in Chorasan auf: ein Land, das seit Taher (A. 820) fast immer die Wiege neu entstandener Dynastien in diesen Gegenden war. Mahmud hatte bald Ursache, den gethanen Schritt zu bereuen. Die Seldschuken waren wie eine Schlange, welche die Gasneviden im Busen wärmten. Sie entrissen diesen verschiedene Städte in Chorasan: während dessen, daß ein Hause von ihnen bis nach Isfahan durchdrang, und hierauf

nach

nach Adherbidschan zog. Bald nachher verlies gleichwol Togrulbek nebst seinen Brüdern Chorasan, und lies sich wieder in der Gegend von Bochara nieder, von da sie aber 1034 gegen Chowaresm hin entweichen musten. Da sie auch hier in kurzem vertrieben wurden, zogen sie nach Meru, lieferten hierauf den Gasneviden eine glückliche Schlacht, waren noch weiter gegen sie glücklich, u. sahen sich 1037 als Herrn von einem Theile von Chorasan, Kuhestan mit eingeschlossen. Mit diesem Jahr nimmt, mit Togrulbeks Regierung zugleich, die Dynastie der Seldschuken ihren Anfang. Der Sultan Togrulbek verfolgte sein Glück. Er eroberte Sedschestan, Gur in (Zabulesten), Dschordschan (in Chowaresm), Tabarestan, Kerman, und 1042 Balk und Chowaresm. Darauf fiel er 1044 in Dschebal oder Medien ein, das den Buiden gehörte: eroberte Hamadan und Rey, und ganz Erak Adschemi. A. 1048 bot ihm Byzanz ein Freundschaftsbündnis an, das er annahm; aber bald hernach entstand doch ein Krieg mit Byzanz, worin er meistens unglücklich war. A. 1051 eroberte er Ispahan, das er zu seiner Hauptstadt machte, und 1055 bemächtigte er sich der Stadt Bagdad, und richtete die Buiden völlig zu Grunde. Auf diese Art wurden die Seldschuken Emir al Omrah an der Buiden Stelle, mit welcher Würde der Chalif 1057 den Togrulbek feyerlich bekleidete: man

rief ihn bey dieser Gelegenheit zum König von Orient und Occident aus (Im Jahr zuvor hatte unser K. Heinrich IV die Regierung angetreten, der einige Jahr hernach dem Pabst Hildebrand unterlag). Hierauf streifte Togrulbek in Armenien, Georgien und in andere byzantische Länder, nöthigte 1062 den Chalifen, daß er ihm, einem 71jährigen Greise, seine Prinzessin zur Ehe geben muste, und starb kurz darauf 1063. Sein Bruder Alp-Arslan, der nach ihm bis 1072 regierte, führte einen glücklichen Krieg mit den Byzantern, worin der Kaiser Romanus Diogenes sein Gefangener, und Georgien erobert wurde. Sein Sohn und Nachfolger Malek-schah oder Dschelaladdin, bis 1092, machte den ersten Atabek (Fürstenvater), erhielt vom Chalifen den Titel Emir al Numenin, der bisher nur den Chalifen eigen war, lies durch seinen Vetter, Soliman, Syrien bis nach Antiochien erobern, während dessen er selbst durch die besten Astronomen Asiens, die er auf sein Observatorium berief, die vortrefliche Dschelaladdische Jahrrechnung anordnen lies. Soliman drang hernach noch tiefer in Kleinasien ein, und eine andere seldschukische Armee nahm den Fatimiden ihre Besizungen in Syrien weg, eroberte Damask, Hemessa und viel andere Pläze, gieng nach Egypten hinüber, und rückte bis Kairo vor, obwol ohne Erfolg. A. 1081 verheyrathete der Sultan seine Tochter an

den

den Chalifen, mit der Bedingung, daß dieser neben ihr keine andere Frau, noch auch eine Sklavin halten solte. A. 1084 wurden die Mardasiten, A. 1085 die merwanischen Kurden, und 1086 die Okailden durch die Seldschuken zu Grunde gerichtet: und während dessen daß eine Armee des Sultan in Kleinasien mit den Byzantern sowol, als mit den aufrührischen Emiren in dem seldschukischen Staate von Ikonium fochte, zog der Sultan selbst nach Uzkend, und nöthigte den König von Kasgar und andere benachbarte Fürsten, seine Hoheit zu erkennen. So herrschte denn Malek-schah von der kleinen Bucharey und vom Indus an bis nach Jerusalem und Nicäa, ward überall gefürchtet, und war Herr über den moslemischen Pabst zu Bagdad: da indessen der teutsche Kaiser seine Würde und Macht wider Aufrührer und Gegenkaiser mit Mühe vertheidigte, und von römischen Päbsten zu Boden getreten sah, der byzantische Kaiser aber so gar für seine Residenz gegen Türken und Patzinaken besorgt seyn muste. Aber Malek-schah ist auch der lezte seldschukische Sultan, der mit solcher Uebermacht, und über einen so grosen Theil von Asien herrschte. Theilungen und innerliche Unruhen haben auch diesen fürchterlichen Staat, wie so viel andere, fürchterliche und unfürchterliche Staaten, zu Grunde gerichtet.

Barkiarok folgte A. 1092 seinem mächtigen Vater Malek-schah als ein Prinz von 13 Jahren, und hatte während seiner 12jährigen Regierung beständig mit einem seiner Brüder wegen der Nachfolge im Reiche Krieg zu führen: in den ersten 3 Jahren mit Mahmud, welchen seine beeden Oheime, Tutusch und Tasch unterstüzten, bis er 1094 an den Pocken starb: in den folgenden 8 Jahren aber mit Mohammed; bis endlich A. 1103, an statt daß bisher nur Ein Grossultan war, eine Theilung beliebt wurde, vermöge deren jeder der noch übrigen 3 Brüder in einem angewiesenen Theile des Reichs unabhängiger Grossultan wurde: Barkiarok blieb es in Iran, Mohammed bekam Syrien, Mesopotamien und Adherbidschan, und Sandschar ward es in Chorasan und Mawarennahr, über welche Provinzen er bisher Statthalter war. Auf den Barkiarok folgte 1105 sein Sohn Malek-schah (II), ein Kind von 4 bis 5 Jahren. Da dieser schon im ersten Regierungsjahre von dem gedachten Mohammed seine, Oheime, verdrängt wurde, so waren seit 1105 bis 1162 nur zween Grossultane, und das seldschukische Reich zerfiel auf diese Art in 2 Haupttheile, in den westlichen, welcher der ansehnlichste war, und in den östlichen. Im westlichen Reiche folgten bis 1157 sieben Sultane auf einander, während daß der grose Held Sandschar im östlichen re-

regierte. Beyde Reiche waren um diese Zeit, wie wir bald sehen werden, schon sehr geschwächt und ihrem Untergang nahe. Im östlichen, das nur noch aus Chorasan bestand, folgte 1157 dem Sandschar sein Schwestersohn Mahmud, welchen der Sultan von Chowaresm 1162 todtschlug. Dessen Sohn Togan-schah konnte sich gegen die Uebermacht der Chowaresmier und Guriden, die den Rest des östlichen Reichs verschlangen, nicht erhalten. Und so hatte denn das östliche Reich ein Ende. Das westliche erhielt sich unter sehr grosen Schwächungen noch bis 1195, da es die Chowaresmier völlig über den Haufen warfen.

Das bisher beschriebene seldschukische Reich wird sonst der Staat der Seldschuken von Iran genannt: man könnte es vielleicht bequemer das Grossultanat der Seldschuken nennen. Die Länder dieses Grossultanates, so wie zuvor des chalifischen Staates, und nachher des mogolischen, und der meisten übrigen sowol untergegangenen, als noch jezt vorhandenen Staaten in Asien, hatten und haben eine Art von Lehensverfassung. Was insonderheit den seldschukischen Staat anbelangt, so wurden dessen Länder vornämlich durch 3 Arten von Personen, die insgemein Emiren, zuweilen aber auch Malek oder Sultane hiesen, regiert: durch blose Statthalter, durch zinsbare Fürsten, und durch ap-

panagirte Prinzen des regierenden Hauses. Die Statthalter konnten bey der grosen Gewalt, die sie, nach der elenden Politik der Asiater, rechtmäsiger Weise schon als blose Statthalter hatten, bey vorfallenden Konjunkturen gar leicht noch so viel Gewalt sich anmassen, daß sie den zinsbaren und appanagirten Prinzen völlig gleich wurden, das ist, daß sie dem regierenden Hause weiter nichts schuldig waren, als dessen Oberherrschaft durch Ablieferung eines Theils der Landeseinkünfte, und durch Stellung ihrer Kriegsvölker zum allgemeinen Gebrauch des Staats zu erkennen: wobey ihnen im übrigen völlig freye Gewalt blieb, mit den Unterthanen nach eigenem Gefallen umzugehen, und Bündnisse zu schliessen, und Krieg zu führen, mit wem sie wolten, auch selbst mit andern Vasallen oder Prinzen des Staats. Von dieser grosen Macht bis zur völligen Unabhängigkeit war nur ein kleiner Schritt zu thun: und diesen Schritt thaten auch fast alle diese Vasallen bey günstigen Gelegenheiten. Daher rührt der schnelle Umsturz so vieler, dem äuserlichen Ansehen nach groser und fürchterlicher Staaten in Asien. Solche so sehr, und so sonderbar zusammengesezte Staatsmaschinen zerfallen sehr leicht in Stücken, oder gerathen in einen unordentlichen Gang, wenn sie nicht ganz auserordentliche Getriebe haben. Aber wie wenige Regenten besizen die Talente dazu? Der Despo-

tism

tism kan freylich sehr gewaltsam, aber selten lange Zeit, und niemals regelmäsig wirken.

Von dem seldschukischen Grossultanate haben sich schon vor der Theilung, die obengedachter massen A. 1103 und 1105 geschah, grose Stücken losgerissen: andere kamen nach dieser Theilung davon ab; bis endlich alles, zugleich mit dem Chalifate zu Bagdad durch die Mogoln verschlungen wurde.

A) Abgerissene Länder vor 1103:

1) Durch appanagirte Prinzen des seldschukischen Hauses seit 1041. a) Die seldschuken von Kerman nahmen schon 1041 ihren Anfang, da der Grossultan Togrulbek den Kadherd oder Karut-bek, seinen Neffen, zum Statthalter in Kerman und den umliegenden Ländern verordnete, wovon sich dieser seit 1062 den unabhängigen Besiz zueignete, und auf seine Nachkömlinge vererbte, bis diese 1187 durch den Malek-Dinar, einen Abkömling des Ali, mit gewafneter Hand daraus verdränget wurden. b) Die Seldschuken von Ikonium oder Rum, die mächtigste unter den seldschukischen Dynastien nach den Grossultanen, haben zum Stifter den Soliman, des Kutulmisch Sohn, welcher von seinem Vetter, dem Grossultan Malekschah 1074 nach Syrien geschickt wurde, um die Byzanter daraus zu vertreiben, im folgenden Jahr in Kleinasien eindrang, Nicäa eroberte

herte, bis an den Bosporus streifte, 1081 durch einen Vergleich mit dem byzantischen Kaiser, Herr aller Länder von Laodicäa bis an den Hellespont wurde, und dieses ansehnliche Reich, das in der Folge nicht nur Kleinasien, sondern auch gar einen Theil von Syrien und Mesopotamien begriff, und auf seine Nachkommen vererbte, die zwar durch die Kreuzfahrer und durch die Byzanter seit 1097 in ihren Besizungen öfters beunruhigt wurden, aber sich dennoch bis auf den Einbruch der Mogoln 1242 behaupteten; worauf sie von den Mogoln gänzlich abhiengen; bis endlich der Sultan Masud († 1308) die ganze Dynastie beschloß. c) Die Seldschuken von Aleppo haben an der Spize ihrer Dynastie den Tutusch, welcher von dem Grossultan Malekschah, seinem Bruder, 1078 die Statthalterschaft von Syrien erhielt; es waren aber damals die wichtigsten Pläze dieses Landes theils noch in den Händen der fatimidischen Chalifen von Egypten, theils standen sie unter andern seldschukischen Emiren, mit welchen beyden Tutusch viel Händel hatte, bis er endlich 1095, als Mitwerber um das Grossultanat sein Leben einbüste. Unter seinem Sohne und Nachfolger, dem Redhwan, giengen 2 Staatsveränderungen in Syrien vor. Erstlich entriß Dekak seinem Bruder Redhwan 1095 den Staat von Damask,

und

und ward auf diese Weise der Stifter der Seldschuken von Damask: zweytens brachen die Kreuzfahrer in Syrien 1098 ein, eroberten Antiochien u. s. w. Bey denen hierüber entstandenen Unruhen kam der Staat der Seldschuken von Aleppo schon 1117 an die ortokischen Turkmanen: der von Damask erhielt sich zwar noch bis 1154; aber Dekaks Söhne wurden hier schon einige Monate nach ihres Vaters Tode 1104 durch ihren Stiefgrosvater Togtegin verdrängt. Die Nachkömlinge des Togtegin, welcher damals unstreitig der mächtigste unter allen syrischen Prinzen war, verlohren endlich 1154 ihr Reich durch die Atabeken von Aleppo.

2) Durch die Ismaeliter, ursprünglich eine arabische Dynastie, unter die sich in der Folge Perser mischten: von 1090 bis 1255 und 1272. Man hält sie für einen Ueberrest der alten Karmather, und für Vorfahren der heutigen Drusen. Sie werden auch Bathenianer, Malahediten und Meuchelmörder genannt. Hassan, ihr Stifter, war zugleich der Urheber einer neuen Religion, die von Christen und Moslemern verabscheuet wurde. Sie traten 1090 in Persien hervor, bemächtigten sich verschiedener Festungen, sonderlich seit des Grosultans Malekschah Tode (1092), und breiteten sich hernach auch in Syrien

aus

aus, wo sie ein eigenes, aber von dem in Persien bey Koswin residirenden Hauptkönig abhängiges Oberhaupt hatten, den man den Alten vom Gebirge zu nennnen pflegte. Ihre Verfassung bestand in der strengsten Art der Despotie, die sich nur gedenken läßt. Sie waren durch ihre Eroberungen nicht so schädlich und fürchterlich, als durch ihre Banditenstreiche, vor denen kein regierender Herr, er mochte Christ, oder Moslem seyn, einen Augenblick sicher war. Von den persischen Ismaelitern hat der mogolische Feldherr Hulaku 1255, und von den syrischen der mamelukische Sultan Bibars 1272, Asien befreyet.

3) Durch die ortokischen Turkmanen, eine türkische Dynastie: von 1091 bis 1231 und 1312. Sie drangen um die Zeit in Syrien ein, da die Seldschuken sich Persiens bemächtigten. Ihr Stammvater Ortok eroberte schon um 1082 Jerusalem, und warf sich da zum König auf. Ihm folgten 1091 seine Söhne Ilgazi und Sokman, die aber 1096 Jerusalem den Fatimiden überlassen musten: worauf sie nach Syrien, und von da nach Mesopotamien und Erak giengen. Ilgazi lies sich in Erak nieder, wurde Statthalter von Bagdad, eroberte 1104 Maredin in Mesopotamien, und stürzte 1117 die Seldschuken von Aleppo. Von dieser Linie der Ortokiden, welche man die Orto-

kiden von Maredin u. Maijafarekin nennt findet man auch noch nach 1312 bis 1392 regierende Herren; sie sind aber von keinem Belange: wenigstens kennt man sie nicht genau. Die andere Linie der ortokischen Turkmanen, die man die Ortokiden von Emed und Kihfa nennt, stammt von Sokman ab, der, wie gedacht, des Ilgazi Bruder war. Der König von Mosul gab ihm das Schloß Kihfa. In der Folge eroberten diese Ortokiden auch Emed. Ihrer Herrschaft machten die ajubischen Kurden 1231 ein Ende. Auch in Kappadocien haben Turkmanen um 1099 einen kleinen Staat auf Kosten der Seldschuken von Ikonium errichtet, wovon Malathia die Hauptstadt war: dieser Staat gieng um oder bald nach 1171 durch die ikonischen Seldschuken zu Grunde.

4) Durch die Kreuzfahrer oder Franken. Sie unternahmen 1096 den ersten Kreuzzug, entrissen Nicäa 1097 den Seldschuken von Ikonium, eroberten 1098 Antiochien, zogen vor Jerusalem, und nahmen es 1099 den Fatimiden weg. Das Königreich von Jerusalem, das die Franken errichteten, dauerte bis 1187, da Saladin, der ajubische Kurde, Jerusalem aus den Händen des K. Guido von Lusignan riß, und es mit Egypten vereinigte. Auser Jerusalem hatten die Kreuzfahrer noch

fast ganz Syrien, und Stücke von Mesopotamien unter sich gebracht. Diese kleine Staaten, die alle gewisser massen von dem Königreich Jerusalem abhiengen, zu beschreiben, würde wider die Absicht dieses Buchs seyn So gab es z. E. besondere Grafen von Edessa oder Roha, von 1097 bis 1144, die von den Atabeken in Syrien vertrieben wurden: besondere Fürsten von Antiochien, von 1098 bis 1268, deren Herrschaft der mamelukische Sultan Bibars ein Ende machte: besondere Grafen von Tripoli von 1110 bis 1298, die gleichfalls durch die Mameluken vernichtet wurden, u. s. w.

B) Abgerissene Länder seit 1103:

1) Durch die Atabeken, eine türkische Dynastie: von 1127 bis 1264. Das Wort Atabek (Fürstenvater) ist ein Amtstitel, und bedeutet bald einen Statthalter, bald einen ersten Staatsminister oder Prinzen-Hofmeister, bald einen Feldherrn, bald mehr oder alles zusammen. Hier ist die Rede von solchen Atabeken, die in dem Dienste der Seldschuken ihre Gewalt misbrauchten, und sich zu eigenmächtigen Landesherren aufwarfen. Sie waren von dreyerley Art (denn die Atabeken von Laristan gehören nicht hieher). a) Die Atabeken von Syrien theil-

theilten sich in 5 Linien: (1) die von Mosul, von 1127 bis 1260; (2) die von Aleppo, die auch Damask inne hatten, von 1145 bis 1183; (3) die von Dschesirat-ben-Omar, einer Stadt auf einer Insel des Tigris oberhalb Mosul, von 1180 bis 1253; (4) die von Sandschar von 1170 bis 1219; (5) die Könige von Arbela, von 1185 bis 1236: wovon die erste Linie durch die Mogoln, die zwote durch den ajubischen Kurden Saladin, die dritte durch die Linie zu Mosul, die vierte durch den ajubischen Kurden Aschraf, der König von Chelath war, und die fünfte durch die Tataren vernichtet wurde. b) die Atabeken von Adherbidschan: eine ansehnliche Regenten-Linie, die nicht nur Adherbidschan, sondern auch Kurdistan und Stücken von Georgien besaß, von 1136 bis 1225, da sie von den Chowaresmiern über den Haufen geworfen wurde. c) Die Atabeken von Fars oder die Salgurianer, die von 1148 bis 1264 über das eigentliche Persien oder Fars herrschten, und durch die Mogoln um ihre Herrschaft gebracht wurden.

2) Durch die Chowaresmier, eine türkische Dynastie: von 1097 bis 1220 und 1231. Der Stifter dieser mächtigen Dynastie, deren Siz die Stadt Chowaresm war, Mohammed von Geburt ein türkischer Sklave, machte sein

Glück an dem Hofe des seldschukischen Sultans Sandschar, der ihn 1097 zum Statthalter von Chowaresm mit dem Titel Chowaresm-schah verordnete. Er war weiter nichts, als Statthalter der Seldschuken, und blieb ihnen bis an sein Ende 1127 getreu. Aber dessen Sohn und Nachfolger Atzitz empörte sich 1138 wider Sandschar, und trozte ihm die Unabhängigkeit ab, mit Hülfe der Kara-Kitajer, die unlängst (1125) durch die Njudschen aus der östlichen Tatarey vertrieben worden, einige Zeit herumgeschwärmt waren, und sich endlich in der kleinen Bucharey und besonders in Kasgar niedergelassen hatten. Erst Mohammeds zweyter Urenkel Tagasch, fast 100 Jahre nach der Stiftung dieser Dynastie, fieng an, durch ansehnliche Eroberungen das Gebiet des chowaresmischen Reichs zu erweitern. Er gieng 1192 in das persische Erak, und eroberte Rey, die Hauptstadt, und das Schloß Thabrek: er brachte 1193 ganz Chorasan unter seine Bothmäsigkeit, und machte die Guriden von sich abhängig: er gieng 1194 wieder in das persische Erak, warf im folgenden Jahr das seldschukische Grossultanat von Iran völlig über den Haufen, und der Chalif von Bagdad Naser sah sich genöthigt, auf Erak Verzicht zu thun, und den Sieger für einen rechtmäsigen Oberherrn zu erkennen. Auf diesem Zuge rück-

te Tagasch bis in Adherbidschan vor, und schwächte daselbst die Ismaeliter: noch eroberte er 1197 die grose Stadt Bochara in Mawarennahr, und starb 1200. Sein Sohn und Nachfolger Mohammed II erwehrte sich erstlich der Angriffe der Guriden mit Hülfe der Kara-kitajer, hernach nahm er 1207 diesen Kara-kitajern auf Verlangen der Einwohner von Mawarennahr, Bochara und Samarkand weg, drang sodann noch tiefer in ihr Land ein, und eroberte 1208 auch Otrar, gerieth aber noch in diesem Jahr in die Gefangenschaft der Kara-kitajer, die ihn jedoch zum Glücke nicht kannten, und losliesen. Während dieser kurzen Zwischenzeit warf sich sein Bruder Ali-schah zum Sultan auf, verlies aber sogleich bey Mohammeds II Rückkunft das Land, und nahm seine Zuflucht zu den Guriden, die hiedurch sich u. ihrem Reiche den Untergang zuzogen. Alles dieses geschah noch A. 1208. Gasna aber konnte Mohammed erst 1215 in Besiz nehmen, weil sich die türkischen Sklaven der Guriden bis dahin noch der guridischen Länder bemächtiget hatten. In dem Archive zu Gasna fand Mohammed zu seinem Erstaunen Briefe von dem bagdadischen Chalifen Naser, worin dieser die Guriden zum Krieg wider die Chowaresmier aufzuhezen suchte. Der hierüber aufgebrachte Sultan beschloß nun die Ab-

basiden mit gewafneter Hand gänzlich vom Chalifate zu verdrängen. A. 1217 hatte er bereits einen Chalif aus dem Hause Ali wider den Abbasidischen Chalif Naser ernannt, den er jezt zu Bagdad einführen wolte. Auf dem Marsche dahin eroberte er Dschebal, Saweh, Kaswin, Jsfahan und mehr andere Pläze: in Adherbidschan war er auch bereits als Oberherr erkannt, da er plözlich zurückkehrte, weil er, den inzwischen eingelaufenen Nachrichten nach, mit einem Einfalle des Dschinkischan, welchen Naser hiezu gereizt haben solte, bedrohet war. Es muß aber nur ein mit Fleis erdichtetes Gerüchte gewesen seyn, um den Mohammed von Bagdad zu entfernen: wenigstens schickte Dschinkischan 1218 eine Gesandschaft an den chowaresmischen Sultan, gab ihm von seinen bisherigen Siegen Nachricht, und und wolte mit ihm, als einem nahen Nachbarn ein Freundschaftsbündnis errichten: welches auch zu Stande kam. Aber diese Freundschaft war von sehr kurzer Dauer. Dschinkischan schickte Gesandte an den Sultan, in Begleitung von 150 (andere sagen 450) Kaufleuten, die theils Moslemer, theils Christen und Türken waren. Die Gesandten hatten den Auftrag, einen Handlungstraktat zwischen beyderseitigen Unterthanen zu schliessen. Sie waren mit den Kaufleuten bereits zu Otrar angekommen, da

Mohammed, durch einen falschen Bericht seines Statthalters von der bösen Absicht dieser Leute hintergangen, den Befehl gab, sie umzubringen. Diese feindliche That zog dem chowaresmischen Reiche dem Untergang zu. Odschinkischan fiel 1219 dem Mohammed mit einer grosen Armee ins Land, eroberte alles von Otrar bis Bochara, drang in Chowaresm selbst ein, und eroberte auch die Hauptstadt gleiches Namens: während daß der Sultan aus einem Lande in das andere flüchtete. Da er auf dem festen Lande nicht mehr sicher war, warf er sich auf den Küsten von Masandaran in ein Schiff, das auf dem kaspischen Meer lag, und rettete sich unter einem Regen von mogolischen Pfeilen auf eine wüste Insel, wo er von allen Menschen verlassen, in der grösten Armut 1220 starb: er, der sich bey seinen Lebzeiten von 27 Königen oder Königssöhnen, die an seinem Hofe lebten, hat bedienen lassen. Sein Sohn Dschelaladdin Mankberni erholte sich gleichwol zu Gasna wieder dergestalt, daß das chowaresmische Reich aufs neue zu einem fürchterlichen Ansehen gelangete. Er schlug die Mogoln verschiedene male, und war, als ein glücklicher Eroberer schon bis gegen Syrien durchgedrungen, da ihn 1231 die Mogoln in Diarbekr überfielen: worauf er zu den Kurden flüchtete, und daselbst erschla-

gen wurde. Gleichwol sammlete sich seine Armee unter einigen Feldherren aufs neue, sie verheerten Syrien, schlugen die Franken bey Jaffa und plünderten Jerusalem. Endlich aber vereinigte sich alles in Syrien wider die Chowaresmier: sie wurden geschlagen und völlig zerstreut: die übriggebliebenen nahmen bey den mogolischen Armeen Dienste.

3) Durch die ajubischen Kurden, eine persische Dynastie: von 1172 bis 1254 und 1331. Sie haben durch die grosen Eroberungen, die sie in Palästina, Syrien, Mesopotamien und Arabien machten, nicht nur die Staaten der Kreuzfahrer zerstört, sondern auch zur Schwächung und zum baldigen Untergang der Seldschuken sehr viel beygetragen: siehe oben S. 671.

3) Die Chalifen blose Titular-Päbste:

fast 300 J. von 1258 bis $15\frac{17}{38}$.

A) Die Chalifen.

Nach der Eroberung Bagdads durch die Mogoln und der Hinrichtung des Chalifen Mostaasem 1258, entfloh Achmed, ein Prinz aus dem Hause der abbasidischen Chalifen,

zu den Arabern nach Erak, und von dannen endlich zum mamelukischen Sultan Bibars, von welchem er 1261 unter dem Namen Mostanser als Chalif erkannt, und mit einer anständigen Hofstatt versehen worden ist. Der neue Chalif gieng hierauf nach Syrien, nöthigte daselbst den Hakim, einem andern abbasidischen Prinzen, welcher inzwischen von einer Parthey zum Chalifen ernannt worden war, abzudanken, und fieng bereits an, sich einige Oerter zu unterwerfen: da er von den Mogoln angegriffen und im Treffen erschlagen wurde. Sein Nachfolger im Chalifate war A. 1261 der gedachte Hakim. Auf diese Weise haben, unter dem Schuze der egyptischen Mameluken, in allem 18 solche Titulär-Chalifen regiert. Man heist sie insgemein die zweyten oder lezten Abbasiden. Der lezte von ihnen Motawakkel wurde 1516 oder 1517 von dem oßmanischen Sultan Selim bey der Eroberung Egyptens zum Gefangenen gemacht, und nach Konstantinopel geführt: da aber Selim dem Tode nahe war, lies er den Chalifen mit einem angewiesenen Jahrgelde wieder nach Egypten gehen, woselbst er 1538 gestorben ist, und die ganze Reihe der Chalifen beschlossen hat.

B) Die Beherrscher der chalifischen Staaten.

Spanien.

Granada, das noch allein übrige Königreich der Moslemer in Spanien, welches schon 1246 den christlichen Königen von Castilien zinsbar ward, gieng 1491 durch die Castilier völlig zu Grunde. Mit den übrig gebliebenen Moslemern verfuhr man so unchristlich, daß man 1501 auch die ihnen versprochene Religionsfreyheit gänzlich aufhob.

Mogreb.

Die Zeneten oder Beni-merin, eine arabische (nach andern afrikanisch-barbarische) Dynastie: von 1213 bis auf und einige Jahre nach 1420. Schon 746 hatte sich einer der Zeneten im Aufruhr zum Herrn über ganz Mogreb und Afrika aufgeworfen; aber sein Reich erhielt sich nicht. A. 1213 erschien der Zenete Abdalhack, ein Abkömling von Merin, in Mogreb, und bemächtigte sich des Landes; er war aber, wie seine 2 Söhne, Oßman und Abujahia, die nach einander auf ihn folgten, von den Mohaden, die damals noch in Mogreb und Spanien herrschten (oben S. 669) abhängig. Erst Jakub, Abdalhack's jüngster Sohn machte sich, nachdem er 1269 die Mohaden

gestürzt hatte, unabhängig: er eroberte auch Malaga. A. 1347 trat abermals ein Eroberer unter den Merineten auf, Ali, Oßmans Sohn: er bemächtigte sich der Städte Budschia, Konstantina, Tunis die aber in der Folge wieder verlohren gegangen seyn müssen: wenigstens findet man noch lange nachher eigene Könige von Tunis. Die Reihe der merinetischen Könige ist bis auf- und einige Jahre nach 1420 bekannt. Auf sie folgten in Mogreb die Otoazen, und auf diese seit um 1500 die Scherif, die noch jezt das sogenannte Kaiserthum Fez und Marokko besizen.

Afrika.

Die Abu-haf oder Sinhadschier, eine arabische (nach andern negrische) Dynastie: von 1206 bis auf- und nach 1394. Der Stifter dieser Dynastie Abdal-wahed, des Abu-haf Sohn, wurde 1206 Statthalter von Afrika, und insonderheit vom Lande Tunis. Seine Abkömlinge warfen sich zu Königen von Tunis auf: sie besassen Budschia und die angränzenden Länder. A. 1270 belagerten die Kreuzfahrer unter des K. Ludwigs des heiligen Anführung Tunis. Noch einen härtern Stoß hatten die Abu-haf 1347 von den Merineten auszustehen, wie bereits im vorhergehenden Absaz gemeldet worden ist. Könige von dieser Dynastie kennt man, wenigstens den Namen

nach, bis auf- und nach 1394. A. 1485 regierte in Tunis ein ungenannter Abkömling dieser Könige, der vom Sinan Paschah, nach der Eroberung der Stadt Tunis, zum Gefangenen gemacht wurde. Der Sultan von Konstantinopel lies diese Stadt durch Paschа regieren, bis endlich 1594 bey einer Empörung der Truppen die republikanische Regierung, welche noch jezt daselbst, wie zu Algier und Tripoli, besteht, eingeführt wurde.

Egypten und Syrien.

Auf den Trümmern des Reichs der ajubischen Kurden (oben S. 671) erbaueten in diesen Ländern die Mameluken ihren Thron. Sie waren von zweyerlich Art, insgesamt aber ihrer Herkunft nach Sklaven. Sie hatten ihren Siz zu Kairo: und die abbasidischen Titulär-Chalifen waren ihre Schuzverwandte und Kostgänger.

1) Die Bahariten oder die Leute vom Meer (egyptische Pomern), eine türkische Dynastie: von $\frac{1250}{1254}$ bis $\frac{1382}{1390}$. Sie wurden als junge Leute von syrischen Kaufleuten in Kaptschak, das damals die Mogoln inne hatten, aufgekauft, und nach Egypten an den ajubischen Sultan Nodschemaddin als Sklaven verhandelt. Dieser Abkömling des Saladin lies sie zu Raudah, einer Stadt an der Seeküste, mit vieler Sorgfalt erziehen, und insonder-

heit

heit in den Waffen üben. Aus einem Theile dieser jungen Sklaven wurde hernach die Garde des Sultans (Halka) errichtet: andere aber bekamen Hof- und Staatsbedienungen, worin einige sich bis zur höchsten Stufe erhoben und alle Gewalt an sich gerissen haben. K. Ludwigs des Heiligen Einfall in Egypten gab die Veranlassung, daß die Mameluken im Reiche der Ajubiten die Rolle spielen konnten, welche die Major-Domus im Reiche der Franken, und die Türken im Chalifate gespielt haben. Die kleinen Mameluken wusten den damaligen Sultan Moadhem so sehr wider die grosen Mameluken einzunehmen, daß der Sultan sich mit dem gefangenen König von Frankreich ohne Vorwissen und Einwilligung der grosen Mameluken in Friedenshandlungen einlies; darüber wurden die grosen Mameluken so erbost, daß sie den Sultan umbrachten, und seines Vorwesers Saleh Witwe, die Schadschreddor auf den Thron erhoben, doch so daß sie den Ibek, einen aus ihrem Mittel, als Oberbefehlshaber der Armeen, der Sultanin an die Seite sezten. Aber nach 2 bis 3 Monaten fand dieser Mameluke Gelegenheit, selbst den Thron zu besteigen. Einige Mameluken machten ihm zwar Unruhen, indem sie die verdrängten Abkömlinge des grosen Saladins wieder herstellen wolten, aber Ibek wuste sich doch zu behaupten. Sein Regierungsantritt fällt auf das J. 1250, aber erst seit

1254 kam er zur unumschränkten Regieung. Die Baharitischen Mameluken, an deren Spize er steht, besassen Egypten und den grösten Theil von Syrien. Sie konnten eine Armee von fast 300,000 Mann ins Feld stellen. Die Kreuzfahrer hatten viel mit ihnen zu thun. Der lezte Baharite hies Aschraf-Hadschi. Er wurde von Barkok, dem Stifter der Tschirkassischen Mameluken 1382 abgesezt; verdrang zwar diesen Barkok 1390 wieder vom Thron, ward aber nach ungefähr 8 Monaten noch einmal abgesezt, und Barkok behauptete sich.

2) Die Tschirkassen oder Bordschiten, eine tschirkassische Dynastie: von 1382 bis 1517. Diese Tschirkassen besassen eben die Länder, welche die Bahariten, auf die sie folgten, besessen haben. Ihr Stifter Barkok wurde von einem gewissen Oßman, der ihn als Sklaven gekauft hatte, nach der Krim gebracht. Von da gieng er nach Egypten, ward einer von den Mameluken, die mit dem egyptischen Thron nach Willkühr schalteten, und that, was hier die Sklaven so oft und so leicht thaten: er bestieg den Thron, nachdem er den Hadschi, den lezten aus der baharitischen Dynastie, 1382 davon heruntergestürzt hatte. Der vorlezte Sultan der Tschirkassischen Linie, Kansu Alguri gerieth mit Selim, dem oßmanischen Sultan zu Konstantinopel in einen Krieg, wurde bey Aleppo ge-

geschlagen, von den Seinigen verlassen, und 1516 von Pferden zu todte getreten. Sein Nachfolger **Tumanbai** wurde nach 3 Monaten gleichfalls in Syrien von Selim geschlagen, und 1517 an den Galgen gehangen. So ein Ende nahm die Herrschaft der Mameluken, und zugleich mit ihr das abbasidische Haus der Titulär-Chalifen (oben S. 697). Seitdem sind die Osmaner Herren von Egypten und Syrien.

Persien und Vorderasien.

Dschinkischans glücklicher Krieg mit dem Chowaresmischen Sultan Mohammed II seit 1219 (oben S. 695) gab den Mogoln Gelegenheit, bis in Vorderasien vorzudringen. Des Dschinkischan Enkel **Manku** schickte seinen jüngern Bruder **Hulaku** nach Persien vor. Dieser eroberte 1258 Bagdad mit Sturm und schlug den Chalifen todt, drang bis in Syrien durch, eroberte einen grosen Theil dieses Landes, und nahm nun seinen Siz zu Tawris. Er, und die nächsten Abkömlinge von ihm erkannten noch die mogolischen Groschane für ihre Oberherren; aber die folgenden machten sich unabhängig breiteten sich bis nach Kleinasien aus, und warfen $\frac{1}{13}\frac{2}{0}\frac{8}{8}\frac{3}{8}$ die Dynastie der Seldschuken von Ikonium über den Haufen. Auf diese Art entstand die mogolische Dynastie von Iran

oder Persien, die von Hulaku bis auf Abusaid, das ist, von 1258 bis 335 über ganz Persien, Syrien und Armenien geherrschet hat.

Zwar folgten auf Abusaid noch 5 Dschinkisen, von 1335 bie 1355. Aber erstlich hatten diese Chane gar keine Gewalt. Ihr Thron und Leben hiengen gänzlich von der Willkühr der Dschubanier ab, deren Grosvater Dschuban schon unter dem gedachten Chan Abusaid, als Vormund desselben und als Reichsgeneral, den Staat ganz unumschränkt regierte. Eben dieses thaten nunmehr, unter den 5 lezten Dschinkisen, dessen beyde Enkel, die man eben unter dem Namen der Dschubanier zu verstehen pflegt: zuerst der mächtige Hassan kutschuk (d. i. Hassan der kleine), der Chane ein- und absezte, und nach ihm sein Bruder Aschraf, der den lezten Chan, Namens Nuschirvan auf den Thron sezte, aber gleich wieder herunterwarf, und ihn nun selbst bestieg: wiewol die misvergnügten Grosen den mogolischen Chan in Kaptschak, Dschanibek wider ihn zu Hülfe riefen, von welchem er 1355 in einem Treffen erschlagen worden ist. Zweitens riß Hassan busruk d. i. Hassan der grose) ein Abkömling vom Ilchan, Abusaids Sohne, bey den Zerrüttungen, welche die Herrschsucht der Dschubanier im Reiche verursacht hatte, schon seit 1336 verschiedene Provinzen an sich, und stiftete die Dynastie der

Jalk

Ilchanier, welche die arabische Provinz Erak und Adherbidschan besassen, und ihren Siz zu Bagdad hatten. Auf Hassan busruk folgten hintereinander dessen Sohn, Enkel u. Urenkel. Gegen den Urenkel Namens Ahmed, wurde, weil re tyrannisirte, Timur, den wir Tamerlan nennen, von den Einwohnern zu Bagdad zu Hülfe gerufen. Dieser fiel 1384 dem Ahmed ins Land, nahm ihm 1386 Adherbidschan weg, und verjagte ihn 1392 so gar aus Bagdad. Ahmed konnte 20 Jahre lang nicht wieder zum ruhigen Besiz seiner Länder gelangen, in welchen sich die Timuriden hier und da, so wie in andern Gegenden von Iran, festsezten. Erst nach Tamerlans Tode († 1404) kam er wieder nach Bagdad zurück, und ward 1405 aufs neue als Chan erkannt. Doch dieses Glück dauerte nur 5 Jahre. Er zog wieder den Kara Josef, den Stifter der turkmanischen Dynastie vom schwarzen Schöps, seinen bisherigen treuen Bundsgenossen und Helfer, zu Felde, weil dieser den Timuriden Adherbidschan weggenommen hatte, ein Land, das vormals zu dem ilchanischen Staate gehört hat. Aber Ahmed wurde 1410 von Kara Josef geschlagen und gefangen genommen: anfangs vom Feinde begnadigt, aber bald hernach doch umgebracht.

Von 1336 bis 1355 herrschten, wie wir gesehen haben, Dschinkisen, Dschubanier, und Ilchanier zusammen in Iran, und die

Dschinkisen waren die schwächsten unter ihnen: seit 1355 bis 1384 herrschten die Ilchanier alleine: seit 1384 bis 1410 herrschten Ilchanier und Timuriden zugleich: und seit 1410 traten die Turkmanen, als Nachfolger der Ilchanier, neben den Timuriden in Iran auf.

Diese Turkmanen waren Ueberreste von denen, die unter dem Namen der ortokischen und kappadocischen schon oben (S. 688 f.) beschrieben worden. Sie schwärmten als Räuber und Partheygänger herum. Bey dem Einbruch der Mogoln in das südliche Asien kamen sie unter die Bothmäsigkeit dieser Weltstürmer, und zwar unter die von der persischen Dynastie. Da nach den persischen Dschinkisen die Ilchanier in Vorderasien mächtig wurden, musten die Turkmanen diese für ihre Oberherren erkennen: wiewol sie sich auch zuweilen an die mamelukischen Sultane von Egypten hiengen: denn sie hatten um diese Zeit ihre Size in Armenien u. Mesopotamien, folglich zwischen den mamelukischen und ilchanischen Staaten, und zum Theil in denselben. Nach der Verschiedenheit der Bilder, die sie in den Fahnen führten, theilte man sie in die Turkmanen vom schwarzen und vom weisen Schöps: auf Türkisch Kara-koinlu u. Ak-koinlu, bey den Byzantern Mauroprobatadä u. Asproprobatadä genannt. Vor Timurs oder Tamerlans Ankunft in diesen westlichen Gegenden, hatten sie keinen sonderlichen Feind zu fürchten: aber seitdem die-

dieser Mogol 1384 in die ilchanischen und 1393 in die turkmanischen Staaten einbrach, mit dem Vorsaz, das räuberische Volk der Turkmanen völlig zu Grunde zu richten, änderte sich auf einmal ihr Zustand. Kara Mohammed, das Oberhaupt derer vom schwarzen Schöps, verlohr seine meisten Länder durch die Timuriden; hingegen Kara-uluk-bek, des Tur-ali-bek, Herrns von Mosul und Emed, Enkel, und dermaliger Regent derer vom weisen Schöps, trat in Tamerlans Dienste, begleitete diesen auf seinem Zuge nach Kleinasien, und erhielt von ihm nach Bajazeths Niederlage die Städte Siwas in Kleinasien, Arzendschan in Armenien, Roha (Edessa) und Maredin in Mesopotamien. Indessen erholten sich doch auch die Turkmanen vom schwarzen Schöps wieder, seitdem Kara Josef nach seines Vaters, Kara Mohammeds Tod 1389 ihr Oberhaupt wurde. Seine Macht nahm schnell in Armenien und Diarbekr zu, er eroberte Tawris, und lies sich damit von dem mamelukischen Sultan belehnen. Doch Tamerlan kam 1391 wieder, und Kara Josef sah sich genöthigt, zugleich mit Ahmed, dem Chan der Ilchanier, in die Staaten des mamelukischen Sultans zu flüchten, bis Tamerlan 1404 starb. Dieser Todesfall macht in Iran Epoche. Ahmed kam wieder zu seinen Staaten, und die Turkmanen vom schwarzen Schöps fiengen bey der Uneinigkeit

der Söhne Tamerlans an, ihre Hauptrolle zu spielen.

1) Die Turkmanen vom schwarzen Schöps, von 1404 bis 1468. Der vorgedachte Kara Josef eroberte das arabische Erak, und einen Theil von Mesopotamien, vertrieb die Timuriden aus Tawris, bekriegte Georgien, entriß Bagdad dem Ahmed und vernichtete die ganze Dynastie der Ilchanier. So wurden diese Turkmanen Herren von Erak, von Mesopotamien, und von einem Theile Armeniens und Georgiens. Dschihan-schah, der Enkel des Kara Josef, nahm ganz Georgien ein, und entriß den Timuriden einen grosen Theil von Persien und von Kerman, aber auf die lezte war er unglücklich. Er verlohr gegen die Turkmanen vom weisen Schöps Diarbekr und zugleich sein Leben, und dessen Sohn Hassan Ali verlohr gegen diese Turkmanen Reich und Leben.

2) Die Turkmanen vom weisen Schöps: von 1468 bis 1508. Während der Zeit, daß die Turkmanen vom schwarzen Schöps in Iran herrschten, lebten die vom weisen Schöps in Mesopotamien und Kappadocien unter dem Druke, bis endlich Usun Hassan (der Usong in Hallers politischem Roman) 1468 einen neuen turkmanischen Staat auf den Trümmern des vorigen gründete. In der Folge besiegte und tödete er den Timuri-

riden, Abusaid, wodurch er Herr von ganz Chorasan und von ganz Persien wurde: so daß sich nunmehr seine Herrschaft vom Indus und Oxus bis an den Euphrat erstreckte. Seine Residenz war zu Tawris. Mit dem ersten oßmanischen Kaiser zu Konstantinopel Mohammed II fieng er ohne Erfolg einen Krieg an, und was er weiter gegen die Oßmaner, auf Anreizung des Herzogs von Burgund, des Patriarchen von Antiochien und der Venezianer, vorhatte, vereitelte sein Tod. Auf ihn folgten, seiner meistens unwürdige Prinzen, die einander vom Throne warfen. Zum Unglück für sie stand ein neuer Eroberer auf, Ismail Sofi, der sich für einen Abkömling des Ali ausgab. Sein Grosvater und Vater hatten vergebliche Versuche auf Georgien gethan, worüber Ismail nebst seinem Bruder um 1487 in turkmanische Gefangenschaft gerieth. Nach einigen Jahren kamen die beyden Brüder wieder in Freyheit, die sie aber bald misbrauchten. Rostam, eben der turkmanische Chan, der ihnen die Freyheit schenkte, muste mit ihnen in Adherbidschan Krieg führen: sie wurden von der turkmanischen Armee geschlagen, der älteste Bruder kam um, und Ismail flüchtete nach Gilan. Endlich glückte es doch dem Ismail, daß er bey einem neuen Versuch 1499 Adherbidschan unter seine Bothmäsig-

keit brachte. Jezt nahm er den Titel Schah an, sezte seine Eroberungen weiter fort, jagte den lezten turkmanischen Chan zweymal aus Bagdad, und legte durch gänzliche Vernichtung der turkmanischen Dynastie 1508 den Grund zu dem mächtigen Reiche der Sofi von Persien, das diese erst zu unserer Väter Zeiten durch den Tamas Kuli-chan verlohren haben.

VI. Türken.

Für diesen Abschnitt ist in dem vorhergehenden schon das meiste vorgearbeitet worden. Es wird jezt nur darauf ankommen, die Geschichte der Türken vom Anfang an nachzuholen, und auf diesem Grunde das Gebäude selbst nach der Leitung des chronologischen Faden dergestalt aufzuführen, daß die universalhistorischen Blicke auf das Ganze dadurch erleichtert werden. Man kan die türkische Geschichte, wie die Geschichte überhaupt, in die alte, mittlere und neue eintheilen.

1. Alte Geschichte, bis um A. Chr. $\frac{1}{5}\frac{4}{5}\frac{5}{2}$.

Der Türken oder Tataren erstes Vaterland ist in den Ländern auf der Ostseite des kaspischen Meers zu suchen, wo ihre Ab-

Abkömlinge noch heut zu Tage theils wohnen, theils herumziehen. Sie hatten sich in den alten Zeiten vom Oxus bis in die Mungaley ausgebreitet: in Gegenden, wo sie stets welt-herrschende Völker zu Nachbarn und Feinden hatten: die Chineser auf der Ostseite, die Perser, Macedonier, Parthoperser, Araber auf der Südwestseite, und endlich die Mogoln von Nordosten her. Von jeher stämmten sie sich wie ein Damm gegen den Einbruch der Völker, die entweder von Osten nach Westen, oder von Westen nach Osten durchdringen wolten, bis endlich die Wut der Mogoln diesen Damm durchbrach. Die älteste Geschichte der Türken ist unbekannt. Erst seit um A. Chr. 545 kommen sie unter dem Namen der Türken vor. Bey den Alten sind sie unter den (*) Massageten zu verstehen: einem mächtigen Volke, das durch Cyri Niederlage in das Geschichtbuch des Vaters der Geschichte, Herodots kam, und durch fortwährende Grosthaten sowol, als durch die Hand-

(*) Beweis, und zugleich eine kleine Probe von der Evidenz der historischen Demonstration, wovon vielleicht zu einer andern Zeit ein mehreres:

Chowaresmier = Türken. Lemma.
Chowaresmier = Massageten. Strabo.

Ergo: Türken = Massageten.

lung der vorderasiatischen Völker nach Serika, sich bey den Geschichtschreibern und Geographen im Andenken erhielt, obgleich dessen Geschichte weder Umständlichkeit noch Zusammenhang hat: woran hauptsächlich ihre Entfernung von der geschichtschreibenden Welt in Europa schuld ist. Hiedurch ward auch mancher geographische Irthum in Ansehung ihres Landes, und die Verwechselung derselben mit den Scythen verursacht.

II. Mittlere Geschichte:

von A. Chr. $\frac{545}{552}$ bis $\frac{1453}{1517}$, ungef. 900 J.

Die Länge dieses Zeitraums erfodert Unterabtheilungen, die sich hier am bequemsten auf die Verhältnis der Türken gegen andere weltherrschende Nationen gründen lassen.

1. Chinesisch-Persische Periode:

von A. Chr. $\frac{545}{552}$ bis 704, ungef. 150 J.

Den Namen der Türken (bey den Chinesern Tu-kjue oder Tu-kwe) führte ums J. 545 (ohne zu wissen, seit (*) wie lange?) nur der-

(*) Auf dem Lande Ungern haftete, wie man aus Konstantin Porphyrogennet sieht, der Name der Türken schon vor der Ankunft der Ungern

derjenige Theil des Volks, welcher in den altaischen Gebirgen längst dem Fluß Irtisch seine Wohnungen hatte. Dieses Volk stand damals unter dem Chan der Sheu-shen, machte sich aber los, und der Anführer desselben Tu-muen nahm den Chantitel an, und liess sich Il-chan nennen. So entstand A. Chr. 552 das Reich der Türken am Irtisch und Altai. Sie wurden bald sehr mächtig, streiften in China und in Persien, schickten Gesandte an die Römer, und erhielten wieder Gesandte von diesen. A. 581 theilte sich der Staat in den östlichen und westlichen Theil. Beyde Staaten geriethen in der Folge in grose Zerrüttungen, und die Chineser handelten darin willkührlich. Neben ihnen entstanden verschiedene andere türkische Chanschaften, die sich ihre Schwäche zu Nuze machten. Die Hoeike erschienen zwar schon um 616, sie waren aber in dieser Periode noch nicht mächtig. Die lezten persischen Prinzen, die ihren Thron durch die Araber verlohren hatten, nahmen ihre Zuflucht zu den Türken und Chinesern.

2. Chinesisch-Arabische Periode von 704 bis 833, ungef. 130 J.

Die Einfälle der Araber in die Bucharey fiengen um 704 an. In diesem Lande stämm-

gern, und er muß also entweder durch die Hunnen oder Abaren, oder durch beyde zugleich dahin gekommen seyn.

te sich die Macht zwoer weltherrschenden Nationen gegen einander, und die Türken kamen dabey natürlicher Weise sehr in das Gedränge. Zum Glücke für das östliche Asien war um diese Zeit die chinesische Dynastie der Tang noch in vollem Ansehen (oben S. 606. ff.) und während daß sie hernach anfieng, in Verfall zu gerathen, hob sich nach und nach das Reich der Hoeike empor. Diese haben bereits 744 den Staat der östlichen Türken über den Haufen geworfen; und wenige Jahre darnach verschlangen sie auch die Chanschaften, die seit um 703 aus der Zergliederung des Reichs der westlichen Türken entstanden sind. Dieß hinderte gleichwol nicht, daß nicht die Araber sich von Zeit zu Zeit einiger türkischen Länder bemächtigten, deren Besiz aber überhaupt unsicher und veränderlich war.

3. Arabische Periode vor den Seldschuken:

von 833 bis 1037, ungef. 200 J.

Schon um den Anfang dieser Periode gerieth das Chalifat in Verfall, und 100 Jahre hernach war die weltliche Gewalt der Chalifen dahin. Hiezu trugen die Türken die man als Sklaven in die arabischen Länder brachte, sehr viel bey. Ihr erstes Glück machten sie unter dem Chalifen Mostaasem, der

von

von 833 bis 841 regierte (oben S. 648 f.). Bey der Armee, am Hofe und in den Provinzen sah man sie willkührlich handeln. Die Tuluniden herrschten von 868 bis 905, und die Ichschididen von 935 bis 968, beyde in Egypten und Syrien, zusammen 100 Jahre (S. 661). Unter den ersten 6 Emir al Omrah, von 935 bis 945, waren 4 von türkischer Herkunft (S. 650). Auch fällt noch in diese Periode ein Theil von der Regierung der Gasneviden, in Chorasan, Mawarennahr, Indien ꝛc., von 975 bis 1183 (S. 675): hingegen in Turkestan erreichte mit dem Anfang der folgenden Periode das Reich der Hoeike durch die Seldschuken ihr Ende.

4. Seldschukisch-arabische Periode: von 1037 bis $\frac{1220}{1308}$, ungef. 200 J.

Das mächtigste und gröste Reich der Türken in Asien war das Reich der Seldschuken. Es entstand unter Togrulbek 1037, und breitete sich nach und über die ganze vordere Hälfte des südlichen Asiens aus (S. 677-696).

1) Im Flor war es bis zu den Theilungen 1103 und 1105 (S. 677-685); wiewol ihm doch auch schon in dieser Zeit, von 1041 an, einige Länder entrissen wurden: a) durch appanagirte Prinzen, b) durch die Ismaeliter, c) durch die orrokischen Turkmanen, und d) durch die Kreuzfahrer

rer (S. 685-690). Auf dem höchsten Gipfel der Macht stand das seldschukische Reich unter Malek-schah, 1072-1092, der von Kasgar und dem Indus an bis an das mittelländische Meer und den Hellespont herrschte (S. 680. f.).

2) In Verfall gerieth es seit den Theilungen 1103 und 1105: erstlich weil es getheilt war, und zweytens weil, auser den vorhin schon abgerissenen Ländern, seit dem noch mehr andere Länder a) durch die Atabeken von 1127 bis 1264, b) durch die Chowaresmier, von 1097 bis 1220 u. 1231 und 3) durch die ajubischen Kurden, von 1172 bis 1254 und 1331, davon abgekommen sind (S. 690-696).

3) Vernichtet endlich wurde a) das seldschukische Grossultanat 1195 durch die Chowaresmier (S. 692) und b) die appanagirte Linie von Ikonium $\frac{1}{1}\frac{2}{3}\frac{4}{0}\frac{2}{8}$ durch die Mogoln (S. 686). Durch eben diese Mogoln ward auch der mächtige Staat von Chowaresm (S. 695 f.) so wie die Herrschaft der Atabeken, über den Haufen geworfen (S. 691).

5. Mogolische Periode:

von $\frac{1}{1}\frac{2}{3}\frac{2}{0}\frac{0}{8}$ bis $\frac{1}{1}\frac{4}{5}\frac{5}{1}\frac{2}{7}$ ungef. 200 J.

Zum Glücke der Türken scheinen die Araber, und zum Unglücke derselben die Mogoln Eroberungen gemacht zu haben. Wenn

man indessen die Sache recht erwägt, so wird es etwas zweifelhaft, wer in der mogolischen Periode mehr gethan habe: die Mogoln oder die Türken?

1) Die Türken oder Tataren halfen den Mogoln die Welt stürmen: sie übertrafen die Mogoln an Menge; aber diese belebten die Maschine: die Mogoln eroberten durch die Türken: sie befahlen, die Türken gehorchten. In diesem Betracht bleiben die Türken weit gegen die Mogoln zurück. Die Unterjochung Rußlands und die Eroberung der Krim geschah durch Tataren oder Türken: aber beydes fällt auf die Rechnung der Mogoln, unter deren Fahnen die Tataren unterjochten und eroberten.

2) Die Türken hinderten die Mogoln an der weitern Ausbreitung im Westen: in Kleinasien waren ihnen zuerst die Seldschuken von Ikonium, und hernach die Ossmanen, und in Syrien und Egypten die Mamelucken (oben S. 700. f.) im Wege. Doch die Mogoln zerstörten in der Folge das Reich der Seldschuken von Ikonium, erschütterten die Macht der Ossmanen, u. beunruhigten die Mameluken in ihren syrischen Staaten. Also kommen die Türken hier wieder gegen die Mogoln ziemlich zu kurz.

3) Die Turkmanen vom schwarzen Schöps haben den persischen Tschinkisen, und die Turkmanen vom weisen

Schöps

Schöps den persischen Timuriden den Garaus gemacht (S. 706. f.). Hier ist die Ueberlegenheit offenbar auf der Seite der Türken.

4) Eben die Chowaresmier, welche die Mogoln in das südliche Asien gezogen haben, zogen hernach die oguzischen Turkmanen (Gozzen oder Uzen, aus Mawarennahr) mit in das vordere Asien, wo sie seit Oßman, dem Stammvater der Oßmanen, auf den Trümmern des seldschukischen Staates von Ikonium, ein Reich gründeten, welches in Kurzem sich von Kleinasien bis herüber in die donauischen Länder in Europa ausgebreitet, das Kaiserthum der Römer zu Konstantinopel 1453 erobert, und den mamelukischen Staat nebst dem Titulär-Chalifat der Araber 1517 verschlungen hat, und bis auf den heutigen Tag in den 3 Theilen unserer Halbkugel die weitläuftigsten und schönsten Länder besizt. Aber diesem oßmanischen Reiche läßt sich das Grosmogolische noch so ziemlich an die Seite sezen.

Man sieht leicht, daß überhaupt in dieser Periode unter den türkischen Völkern die Mameluken und die Turkmanen, so wie in der vorhergehenden die Seldschuken und Chowaresmier, die Hauptrolle gespielt haben.

VII. Mogoln.

Die Mogoln oder Kalmüken waren bloße Weltstürmer: Barbaren von der ersten Klasse, die nicht selten aus bloßer Mordlust, wie Tiger, gegen das menschliche Geschlecht gewütet haben. Hätten ihre Gewaltthaten nicht Veränderungen in der Welt hervorgebracht, die noch jezt dauern; so verdiente ihre Geschichte, zur Ehre der Menschheit, in ewiger Vergessenheit vergraben zu liegen. Durch die Eroberung gesitteter Länder wurden sie erst zu Menschen, besonders in China.

I. Vor Dschinkischan.

Die ältere Geschichte der Mogoln ist theils gänzlich unbekannt, theils fabelhaft. Im 9ten Jahrhundert, da die englischen und russischen Staaten unter Ein Haupt vereinigt wurden, und im Reiche der Franken die Karolinger sich durch Theilungen schwächten: da die Römer von Konstantinopel gegen Araber und Bulgarn Länder einbüßten, und den Rest ihres Reichs mit Mühe vertheidigten: da die Chalifen die westliche Hälfte ihres Reichs bereits verlohren hatten, und den Grund zum Verlust der östlichen legten, und durch ihr Zutrauen zu den türkischen Sklaven ihren ganzen Thron untergruben: da im chinesischen Reiche die Verschnittenen den Kaisern

aus

dem sonst so mächtig gewesenen Hause der Tang alle Gewalt raubten; in diesem Jahrhundert zogen auf der Nordseite von China und Korea, in Ländern, von denen weder Griechen noch Römer ihr Tage etwas gehöret haben, drey Völker umher: vorne im Westen oder in der heutigen Mungaley die Mong-u die um diese Zeit das erstemal vorkommen, und in der Folge Mong-kos und Mogoln, genannt wurden: weiter nach Osten die Khitanen oder Leao: und endlich oberhalb Korea bis ans östliche Weltmeer die Njudschen oder Kin, die mit den Mandschu, den jezigen Beherrschern von China, und mit den Tunguse überhaupt, Ein Volk sind. Diese 3 Völker, die nach und insgesammt grose herrschende Völker wurden, waren im 9ten Jahrhundert noch alle zusammen unbeträchtlich und schwach. Im 10ten Jahrhundert, zur Zeit unserer Ottonen und der chalifischen Emir al Omrah, schwungen sich unter diesen 3 Völkern die Khitanen zuerst empor, aber die Mogoln u. die Njudschen blieben ohnmächtig, und kamen beyde, wie die nördlichen Provinzen von China selbst, unter die Bothmäsigkeit der Khithanen. Dieses Reich der Khithanen, welches die weitläuftigsten Länder dieß- und jenseits der chinesischen Mauer begriff, dauerte 219 Jahre, von 907 bis 1125. Die Njudschen, die inzwischen mächtig wurden, hatten sich schon 1114 wider die Khitanen empört, und ihnen

bereits viele Länder abgenommen. Hierauf wurden sie wider diese von den Chinesern zu Hülfe gerufen. Sie kamen zwar und halfen, aber auf angelsächsische Manier: sie blieben im nördlichen China sizen, und herrschten seitdem, wie zuvor die Kithanen, auf beyden Seiten der Mauer. Bey dieser Zerstörung des khitanischen Reichs durch die Njudschen, zog ein Theil der Khitaner westwärts, und nahm von der kleinen Bucharey, und insonderheit von Kasgar Besiz. Diese nannte man seitdem Karakhitanen oder Kara-kitajer, das ist, Schwarz-Kitajer, so wie ihr Land Kara-kitaj genannt wurde. Ihr Reich dauerte hier von 1126 bis 1207, da sie von zween Feinden zugleich, von den türkischen Naimanen, und von den türkischen Chowaresmiern angegriffen, und überwältiget wurden. Während der Zeit herrschten immer die Njudschen über Nordchina und über die Mungaley und die übrigen nördlichen Länder bis ans Weltmeer. Bald nach der Entstehung des Reichs der Njudschen kam in der Mungaley eine Horde von Mogoln, die man die Su-Mogoln oder Wasser-Mogoln nannte, zum Vorschein. Mit ihrem Chan Temudschin, der, so wie alle Chane der Mungaley, den Njudschen zinsbar war, fieng Jesukai, Chan der Horde Niron-Kajat, Krieg an, und überwand ihn. Eben da er an den Onon oder Ober-Amur, wo er sein Hoflager hatte, aus dem glückli-

chen Feldzug wieder zurückkam, 1163; gebahr ihm seine Gemahlin Ulun Jka oder die grose Ulun, einen Prinzen, welchem der Vater zum Andenken seines eben erfochtenen Siegs den Namen Temudschin gab. Dieß ist der Prinz, welcher in der Folge Dschinkischan genannt wurde.

II. Seit Dschinkischan.

Zum Verständnis des folgenden wird es gut seyn, sich diese Stammtafel der Dschinkisen bekannt zu machen.

Jesukai, † 1176.

1) Temudschin oder Dschinkischan, geb. am Onon 1163, † 1227.

Tuschi (Zuzi) † 1226, vor dem Vater. 2) Oktai † 1241. Dschagataj † 1242. Tuli (Taulaj)

Batu, 1227, † 1255. 3) Kajuk † 1248. 4) Manku † 1259. 5 Koblaj 1294. Hulaku † 1264.

Jesukai, Temudschins Vater führte in seinen lezten Jahren einen unglücklichen Krieg mit dem Kaiser der Njudschen, in welchem er gefangen wurde. Bald nach seiner Befreyung starb er A. 1176, da Temudschin erst 13 Jahre alt war. Viele Horden seines Vaters verliesen den jungen Chan: er hatte etwa 40,000 Familien unter sich. Um sich der Ue-

Uebermacht anderer Chane, die sich gegen ihn vereinigt hatten, zu erwehren, begab er sich in den Schuz des mächtigen Togrul, Chans der Keraiten, und trat an der Spize von 6000 Mann in dessen Dienste. Temudschin war ungefähr 20 Jahr alt, da Togrul auf Verlangen des Kaisers der Njudschen bey Gelegenheit eines starken Aufruhrs, der wider den Kaiser entstanden ist, zu Felde gieng. Temudschin begleitete ihn auf diesem Zuge, der so siegreich war, daß der Kaiser deswegen dem Togrul den Titel Vang, und dem Temudschin eine ansehnliche Feldherrnstelle bey der kaiserlichen Armee gab. Dieser Vorzug vermehrte die Anzahl der Feinde des Temudschin, aber er schlug die verbundenen Chane mehrmals. Hierauf hezten diese seinen bisherigen Schuzherrn, den Togrul oder Vang-chan (verstümmelt Onk-chan) wider ihn auf, und die Mungaley theilte sich nunmehr in die Partheien des Vang-chan und Temudschin. Aber auch diesen schlug Temudschin 1203: bemächtigte sich seines ganzen Gebietes nebst der Hauptstadt Karakorum: schlug das Jahr hernach auch die Naimanen, eine mächtige türkische Horde, die damals um den Ober-Selinga wohnten und Nachbarn der Mogoln waren, und wurde auf diese Weise der mächtigste Chan in der Mungaley. Aber um vollends allgemeiner Chan zu werden, und um seine Herrschaft, die zur Zeit nur durch das Glück der Waffen erzwungen und folglich

unsicher war, beliebt und dauerhaft zu machen, kurz um seinen Eroberungsplan desto gewisser ausführen zu können, nahm Temudschin nunmehr auch seine Zuflucht zum Aberglauben, dieser allgewaltig wirkenden Zaubermaschine. Auf einem allgemeinen Reichstag (Kurultaj), der 1206 bey den Quellen des Onon gehalten wurde, trat ein Chodscha (Lehrer oder Weiser), welcher um seines strengen und heiligen Wandels halben für einen Liebling der Gottheit und für einen Propheten gehalten wurde, und Temudschins Anverwandter war, öffentlich auf, prophezeyte ihm die Herrschaft der Welt, und verlangte im Namen Gottes, daß er von nun an Dschinkis-chan heisen solte.

1. Dschinkisen: seit 1206.

a. Vor der Theilung der Monarchie: von 1206 bis 1259 = 53 J.

Um die Zeit, da Temudschin als nunmehriger Dschinkischan seine Weltstürmerey im Osten unserer Halbkugel anfieng, herrschten im südlichen China die Song, und im nördlichen die Njudschen oder Kin, die noch immer Oberherren der Mogoln zu seyn glaubten: in Tangut oder Tibet hatten die Chineser den Dalai-lama bereits vor 100 Jahren zum König gemacht: das Reich der Kara-kitajer in der kleinen Bucharey, welchem damals auch die Jguren zinsbar waren, stand im Begriff, durch die Chowaresmier und Naimanen zu fallen: so wie das Reich der Guri-

den in Indien ꝛc. wenige Jahre hernach von den Chowaresmiern gänzlich verschlungen wurde: die Macht der Seldschuken war bereits dahin, und nur ein Rest davon lebte noch in Vorderasien, welchem nebst den ikonischen Seldschuken die Ismaeliter, die ortokischen Turkmanen, die Kreuzfahrer, die Atabeken, u. die ajubischen Kurden unter sich getheilt haben: der Chalif war weiter nichts mehr als Stadtpfarrer von Bagdad, und zitterte eben jezt vor der grosen Macht der Chowaresmier, deren Sultan Mohammed ihn und sein ganzes Haus absezen und die Aliden dagegen in Bagdad einführen wolte, , auch allem Ansehen nach Asiens allgemeiner Tyrann geworden wäre, wenn ihm Dschinkischan Zeit gelassen hätte: in Kaptschak zogen Polovzer und andere türkische und untürkische Horden umher: in Kleinasien waren, neben den ikonischen Seldschuken, zwey elende griechische Kaiserthümer, das eine zu Trapezunt und das andere zu Nicäa: beyde aus Verzweiflung von flüchtigen Prinzen, denen die Lateiner so eben ihr Kaiserthum in Europa zugleich mit Konstantinopel weggenommen hatten, errichtet: Rußland und Polen waren zerstückt, schwach und uneinig: dort stritten Grosfürsten mit Grosfürsten, hier Herzoge mit Herzogen um die Herrschaft: Ungern war den raubgierigen Kreuzfahrern blosgestellt, und kam so eben von Ladislaus dem Kinde auf Andreas

II, der bald hernach einen Kreuzzug in den Orient unternahm: um das Herzogthum Halitsch führten Ungern, Polen, Russen und Lithauer Krieg, ein Land, das wir so eben in unsern Tagen, ohne Schwertstreich, von Polen an Ungern gelangen sehen: das heilige römische Reich teutscher Nation nebst Böhmen war in die Partheyen Philipps des Schwaben und Ottens des Welfen, die einander den Thron streitig machten, getheilt: Dännemark war seit 100 Jahren in Theilung und Zerrüttung: in Schweden löseten Schwercherische und Erichische Könige unter Haß und Morden einander auf dem Thron ab: in Unteritalien und Sicilien führten die Ueberreste des normännischen Hauses mit dem minderjährigen Schwaben, K. Friederich II einen schweren Nachfolgekrieg: von Rom aus tyrannisirte der Statthalter Christi Innocenz die Christenwelt, und führte Bettelmönche und Inquisitionen zur Unterstüzung seines Despotism ein: Venedig und Genua, die in den Kreuzzügen Seemächte wurden, beschäftigten sich mit ihrem Handlungsprofit, mit den Kreuzfahrern und mit dem Raube des byzantischen Kaiserthums, wurden aber nach und nach immer eifersüchtiger gegen einander, woraus in der Folge ein Krieg entstanden ist, der auf 130 Jahre dauerte: in England regierte Johann ohne Land: im südlichen Frankreich lies der Pabst das Kreuz wider

die

die Albigenser predigen, und Christen morden ten Christen auf Befehl des Statthalters Christi mit mogolischer Wut: im nördlichen Frankreich führte der französische König mit seinem Vasallen, dem englischen König Krieg: in Spanien wimmelte es von Staaten, alles war da getheilt und wider einander, Christen und Unchristen: in Mogreb und Afrika waren die Mohaden ihrem Untergang schon ganz nahe: und die ajubischen Kurden in Egypten, Syrien und Jemen hatten gar nichts mehr von Saladins Macht und Geiste, und machten sich durch Theilung und Uneinigkeit fähig, von Mameluken und Mogoln gestürzt zu werden: in Arabien endlich war alles voller kleinen Dynastien. Dieß war die Gestalt der Reiche und Völker auf unserer Halbkugel, als Dschinkischan aus der Mungaley in die Welt hervorstürmte! Man wird sich inskünftige nicht mehr darüber verwundern, daß die Dschinkisen so weit in Europen haben vordringen können, sondern vielmehr darüber, daß sie nicht weiter vorgedrungen sind.

Jezt wollen wir sehen, wie Dschinkischan binnen 20 Jahren von der Mungaley und von China an, bis in das vordere Asien und in Europa bis an den Dnjepr mit seinen Mogoln die Länder durchstürmet hat. In den nächsten 3 Jahren, seitdem er zum Dschinkischan erklärt worden, unterwarf er sich die Naimanen, die Kergisen und die übrigen Horden. A.

1209 haben die Iguren, ein künstliches und gelehrtes Volk, das die syrischen Nestorianer bekehrt und aufgeklärt hatten, aus Haß gegen den Gur-chan der Kara-kitajer an ihn sich freywillig ergeben: von diesen lernten die Mogoln, so wie von den Mogoln die Mandschu, das Schreiben. Noch in diesem Jahr drang Dschinkischan in die nordwestlichen Gegenden von China ein, die zum Königreich Hia oder Tangut gehörten, und machte den König von Tangut zum Vasallen: er lies 1210 auch Streifereyen gegen die chinesischen Länder der Njudschen unternehmen, deren Kaiser ihm den jährlichen Tribut, welchen sonst die Mogoln an die Njudschen bezahlten, abfodern wolte. Aber erst im folgenden Jahr brach der Krieg zwischen den Mogoln und Njudschen förmlich aus. Dschinkischan agirte von 1211 bis 1215 mit verschiedenen Armeen gegen die Länder der Njudschen zu beyden Seiten der Mauer: eroberte, plünderte, mordete bis an die Hauptstadt Jen-king in der Gegend des heutigen Peking, nahm 1215 die Hauptstadt selbst ein, und, was mehr als die Hauptstadt mit allen ihren Kostbarkeiten werth war, fand hier den grosen und menschenfreundlichen Staatsmann Jlidschuzaj, einen Abkömling aus dem gestürzten kaiserlichen Hause der Khitanen, der bis dahin bey den Njudschen in Diensten stand, und nunmehr Dschinkischans Premier-Minister wurde: ein Mann, dessen

Na

Name, so ausländisch er auch klingt, werth ist, in dem Munde und Herzen aller Menschenfreunde ewig zu leben: er rettete durch seine Vorstellungen und Maasregeln vielen Millionen Menschen das Leben, welche ohne ihm unfehlbar ein Raub der wilden Mogoln geworden wären: er arbeitete beständig an der Verbesserung der mogolischen Sitten, richtete ihren Staat ein, machte Künste und Wissenschaften unter ihnen beliebt: er hatte nicht nur dem Dschinkischan, sondern auch dessen Nachfolger, dem Oktai gedient. Aber um wieder auf die mogolischen Eroberungen zu kommen, so wurden zwar die Njudschen in China immer weiter nach Süden gegen die Länder der Song hin, verdrängt; aber sie waren doch noch im Stande, sich den Mogoln zu widersezen, da ihnen auch die Song im südlichen China zinsbar waren. Während nun, daß eine mogolische Armee gegen die Njudschen zu Felde zog, brach 1217 ein neues Kriegsfeuer auf der Westseite des mogolischen Reichs aus, welches in der Folge alles in Flammen sezte, und die Mogoln sowol in das vordere Asien, als auch nach Europen zog. Reschluk, welcher, als Chan der Naimanen, mit Hülfe des chowaresmischen Sultans 1207 den Gur-chan der Kara-kitajer vom Thron gestossen und Karakitaj erobert hatte, brachte 1217 die Kangler, die Kaptschaken, die Khitanen und mehr andere Völker gegen den Dschinkischan in die

Waffen: und Mohammed, der Sultan von Chowaresm, hatte 1218 Dschinkischans Gesandte und Kaufleute umbringen lassen. Dschinkischan schickte seinen Sohn Tuschi mit einer Armee nach Nordwesten: andere Feldherren schickte er in andere Gegenden: er selbst zog 1218 wider Karakitaj, schlug den Keschluk aufs Haupt, eroberte alles bis Kasgar, und rückte darauf gegen die Länder des Sultans von Chowaresm vor. Dieser Sultan war unstreitig der mächtigste und gefährlichste Feind des Dschinkischan, aber er unterlag doch dem mogolischen Eroberer, der ihn durch verschiedene Armeen auf allen Seiten angriff, Städte belagerte und eroberte, und Feldschlachten gewann. Otrar, Bochara, Samarkand fielen dem Sieger in die Hände. Mohammed muste flüchten, und starb 1220 hülflos auf einer Insel des kaspischen Meers. In diesem Jahr ward auch Chowaresm, die Hauptstadt des chowaresmischen Reichs, mit Sturm erobert: über 100,000 Menschen wurden von den Eroberern niedergesäbelt, und der Gefangenen war eine solche Menge, daß jeder mogolische Soldat 24 Sklaven auf seinen Antheil erhielt. Um diese Zeit waren schon alle Länder und Städte bis an den Orus erobert. Nun schickte Dschinkischan auch über diesen Fluß unter dem Befehl des Tuli eine Armee, welche Chorasan einnahm, und den neuen chowaresmischen Sultan Dschelaladdin, nach einigen

un-

unglücklichen Versuchen, nach Indien verdrängten. Eine andere focht noch immer in China gegen die Njudschen. Mit einer dritten machte Tuschi Eroberungen in Kaptschak auf der Nordseite des kaspischen Meers: so wie noch eine andere Armee, die schon 1219 bey der Verfolgung des flüchtigen Sultans Mohammed, auf der Südseite des kaspischen Meers in das persische Erak und in Adherbidschan eingedrungen war, und viel Städte, unter andern Rey und Tabris, erobert hatte, nunmehr den Befehl erhielt, über Derbend nach Kaptschak zu marschiren. Dieß ist die Armee, welche bis an den Dnjepr vorrückte: denn da sie, nach Besiegung der Alanen oder Dagestaner, auf diejenigen Kaptschaker, die in den rußischen Jahrbüchern Polovzer genannt werden, losgiengen, zogen sich diese an die rußische Gränze, machten mit dem rußischen Grosfürsten von Kiev ein Bündnis, und giengen nun mit vereinigter Macht auf die Mogoln los. Aber diese schlugen sie 1223 an der Kalka, und verfolgten sie bis an den Dnjepr, drangen aber dieses-mal nicht tiefer in Rußland ein, sondern giengen durch Kaptschak nach der grosen Bucharey zurück, und vereinigten sich daselbst wieder mit Dschinkischan. In diesem Jahr hielt Dschinkischan einen allgemeinen Reichstag, auf welchem die Regierungsart in den eroberten Ländern, sowol in bürgerlichen

Dingen, als auch im Kriegswesen eingerichtet worden. Einige Grose riethen dem Dschinkischan, alle Einwohner der eroberten Länder in China auszurotten, welchen Mordanschlag aber Jlidschuzaj noch glücklich hintertrieben hat. Noch hatte Dschinkischan vor, A. 1224 in Indien einzudringen, aber seine Armee hatte hiezu eben so wenig Lust, als weiland Alexanders des Grosen seine. A. 1225 gieng der Eroberer, nach einer 7jährigen Abwesenheit, nach Karakorum in die Mungaley zurück; aber gleich im folgenden Jahr sah er sich genöthigt, einen neuen Feldzug gegen Tangut, welches sich empört hatte, vorzunehmen. Alles muste marschiren: die Mogoln drangen durch die grose Sandwüste in dieses volkreiche Land ein, in welchem man 33 Millionen Menschen im Jahr 1730 zählete: sie siegten überall, das königliche Haus ward ausgerottet, und die Einwohner wurden in so entsezlicher Menge niedergemacht, daß von 100 je nur 2 davon gekommen seyn sollen. Noch wolte Dschinkischan dem Reiche der Njudschen in China ein Ende machen; aber der Weltverwüster starb im J. 1227, nachdem er seinen Sohn Oktaj zum Nachfolger erklärt hatte.

Dschinkischan hatte die Welt 20 Jahre lang geplagt, von 1206 bis 1227. In den nächsten 30 Jahren, von 1227 bis 1259, folgten ihm in der Weltstürmerey: zuerst sein Sohn Oktaj, und sodann nach einander seine

3 Enkel, Kasuk, Manku, Koblaj. Diese 4 Dschinkisen waren eigentlich die Groschane des ungeheuern mogolischen Kaiserthums: neben welchen ihre Brüder und Vettern in grosen Landesstrichen zu gleicher Zeit als Landesherren, obwol vom Groschanat abhängig, regierten. Noch bey Dschinkischans Lebzeiten wurde die Einrichtung unter dessen 4 ersten Söhnen getroffen: daß 1) Oktaj Groschan seyn, und die Mungaley, Tangut und die den Njudschen bereits abgenommene Länder haben solte; 2) Tuli, der Vater des Hulaku, erhielt Chorasan, das übrige Persien und die indischen Eroberungen; 3) Dschagataj bekam das nach dessen Namen nachher genannte Land Dschagataj auf der Ostseite des kaspischen Meers, das ist, Chowaresm, die grose Bucharey, die kleine Bucharey (oder die Länder Kasgar, Jerken, Choten, Aksu und Haraschar), und endlich Turfan und Kami oder Hami (d. i. das ehemalige Land der Iguren und Dschetah: ein Theil der heutigen Kolmüken); 4) des Tuschi Sohn, Batu erhielt Kaptschak, oder die Länder auf der Nordseite des kaspischen Meers, und was noch weiter auf der europäischen Seite würde erobert werden.

Unter des Oktaj Groschanat, von 1227 bis 1241, wurde erstlich mit ganzer Macht der Krieg gegen die Njudschen in China fortgesezt, bis endlich 1234 das ganze Kaiserthum der Njudschen ein Ende nahm, und das

nörd-

nördliche China mogolisch wurde. Während der Zeit hatte sich auch 1232 der Krieg mit Korea, dessen Kaiser seit 1219 mogolische Vasallen waren, aber jezt unabhängig seyn wolten, angefangen. Oktaj, der eine Armee von mehr als $1\frac{1}{2}$ Millionen Menschen auf den Beinen hatte, faßte den Entschluß, die Welt von dem einen Ende unserer Halbkugel bis an das andere zu bestürmen. Mit 600,000 Mann lies er gegen die Song im südlichen China Krieg führen, da indessen der gröste Theil der Armee unter der Anführung seiner Neffen, des Batu, des Manku, und des Baidar, und seines eigenen Sohns, des Kajuk, und anderer Feldherren nach Westen zog. Die Mogoln unterjochten die Tschirkassen und Afkassen, drangen in Baschkirien, Kasan und Bulgarien ein, kamen bis nach Moskau, eroberten diese und viel andere rußische Städte, und machten 1236 die rußischen Grosfürsten zinsbar. Bey einem neuen Einbruch der Mogoln in Rußland 1239, wurde 1240 Kiev erobert, und in Polen alles bis gegen Krakau verheeret. Im folgenden J. 1241 verbrannten die Mogoln Krakau und Breßlau, erfochten die Schlacht bey Lignitz, zogen plündernd und mordend durch Schlesien und Mähren, und vereinigten sich hierauf mit der Hauptarmee des Batu, der bereits in Ungern stand, und 1242 in diesem Lande Städte und Dörfer bis gegen Pest und die Theis hin verwüste-

wüstete und ausmordete, auch durch ein Corps den König von Ungern aus Slavonien auf die Inseln des adriatischen Meers jagen, und Bosnien, Servien und Bulgarien verheeren lies. Bey diesen Verwüstungen der Mogoln kam den übrigen Europäern Schrekken und Entsezen an: einige fasteten und beteten, andere rüsteten sich zum Krieg, und der Pabst Innocenz IV hatte den Einfall, die Mogoln zu Christen zu machen. Zu eben der Zeit, da auf diese Art die Mogoln in Europa wüteten, und den Krieg wider die Koreaner und südlichen Chineser fortsezten, verheerten sie auch Vorderasien: Oktaj hatte schon 1232 den seldschukischen Sultan von Ikonium zur Huldigung auffodern lassen, welches aber dieser verweigerte. Daher lies der Groschan 1235 eine starke Armee durch Tschirkaßien in Armenien einbrechen. Die Mogoln drangen bis in die Gegend von Arbela durch, paßirten Ninive, giengen 1237 wieder gegen Arbela hin, näherten sich der Stadt Bagdad, schlugen die chalifischen Truppen, zogen sich aber hernach zurück, eroberten Erzerum 1241 mit Sturm, eroberten und verheerten viele Städte und Gegenden in Kleinasien, und machten 1242 den Sultan von Ikonium zum mogolischen Vasallen. Im J. 1243 fielen sie in Syrien ein, kamen bis nach Aleppo, und verwüsteten das Gebiet dieser Stadt, ohne es zu wagen, sie selbst zu belagern. Im

folgenden J. 1244 giengen sie wieder auf Bagdad los. Ein Glück für das vordere Asien, wenigstens auf einige Jahre, und für Europen auf immer, war es, daß sich der Groschan Oktaj 1241 in seiner Residenz Karakorum zu Tode gesoffen hat. Schon 1240 hatte der Groschan seinen Sohn Kajuk von der Armee, die damals, wie wir sahen, Polen und Ungern verwüstete, zu sich nach Karakorum berufen. Jezt nach des Oktaj Tod wolte die verwitwete Groschanin den Kajuk, ihren Sohn, auf den Thron seines Vaters erheben. Die Verwirrung, welche diese Prinzeßin anrichtete, und überhaupt die Wahl eines neuen Groschans veranlaßte die Prinzen und andere Grose, daß sie aus Europa und Vorderasien nach der Residenz eileten. Dieß rettete Europen, welches sonst ohne Zweifel bis an seine äuserste Enden von den Mogoln durchstürmt worden wäre.

Interregnum von 4 Jahren: von 1241 bis 1245. Oktai hatte verordnet, daß ihm Schiramun, sein Enkel, im Groschanat folgen solte; aber die Witwe des Oktai, Turakina-chatun sties die Verordnung ihres Gemahls um, warf sich zur Reichsverweserin auf, machte allerley gemeinschädliche Anordnungen im Staate, und suchte ihren Sohn Kajuk auf den Thron zu bringen. Jlidschuzaj that auf alle mögliche Art Gegenvorstellungen, aber der weise Minister ward von der herrschsüchtigen Re-

Regentin nicht gehört, und starb aus patriotischem Gram im 55sten Jahr seines Alters. Mit ihm verlohren Künste und Wissenschaften ihren Mäcen, die Menschen ihren Beschüzer, und die Mogoln ihren Gesezgeber, den Urheber ihrer Kultur und die Hauptstüze ihres Staats. Seine Feinde am Hofe hätten gerne den ehrlichen Namen dieses rechtschaffenen Mannes nach seinem Tode beschimpft: sie riethen der Kaiserin, daß man sein hinterlassenes Vermögen untersuchen möchte. Man that es, und fand — sehr wenig Geld: hingegen viel eigenhändig geschriebene Bücher über die Historie, die Astronomie, den Ackerbau, die Regierungskunst, das Handlungswesen: alte Münzen, Landkarten Gemählde, musikalische Instrumente, alte Bücher, alte Inschriften auf Stein und Marmor — So glorreich hat nach seinem Tode noch seine Tugend über Misgunst, Verläumdung und Bosheit gesiegt!

Kajuk wurde durch die Intriguen seiner Mutter, der Reichsverweserin, 1245 zum Groschan erwählt. An seinem Hofe zu Karakorum hielt sich Plancarpin, als päbstlicher Gesandter, länger als einen Monat auf. Der Pabst verlangte vom Kajuk, daß er friedlich in Asien leben, nicht nach Europen kommen, und ein Christ werden solte: und Kajuk verlangte, daß der Pabst und die andern christlichen Prinzen in Europa ihm den Eid der Treue schwören solten, und drohete den europäischen

Christen mit einem neuen Heerzuge: er machte auch wirklich die fürchterlichsten Anstalten dazu: je 3 Mann von 10 wurden deswegen in allen seinen Ländern ausgehoben: diese ungeheure Menge Menschen solte 18 Jahre lang in Ungern, Polen, Liefland und Preussen zu Felde liegen. Auch dem moslemischen Pabste zu Bagdad lies er durch dessen Gesandte starke Drohworte zuentbieten. Aber aus allen diesen Anstalten wurde nichts: Kajuk starb oder ward umgebracht 1248, nachdem er nur 3 Jahre regiert hatte.

Dreyjähriges Interregnum, von 1248 bis 1251. Die verwitwete Kaiserin Ogulganmisch war Reichsverweserin. Man klagte schon jezt über den eingerissenen Luxus des Hofes und über Geldmangel.

Unter Manku, der 1251 zum Groschan gewählt wurde, machte dessen jüngerer Bruder Hulaku 1258 dem Chalifate ein Ende: fiel darauf in Syrien ein, und unterwarf den Sultan von Ikonium und ganz Kleinasien bis an die Meerenge von Konstantinopel der Herrschaft der Mogoln: da indessen der ältere Bruder Koblaj, als Vicekönig von China, den Krieg gegen die Song eifrig fortsezte: wie denn hernach Manku selbst zur Armee nach China gieng, aber 1259 bey der Belagerung der Stadt Ho-tscheu in Se-tschuen sein Leben einbüste. Durch eine Art von Frieden oder Waffenstillstand mit den Song, sowol als durch

die

die hierauf unternommene Wahl eines neuen Groschan, die auf den Koblaj fiel, wurde der chinesische Krieg auf einige Zeit unterbrochen.

Koblaj wurde 1259 zum Groschan erwählt: er blieb in China, worüber er bisher Vicekönig war, und ward ein Chineser in Sitten und Kentnissen. Diese Entfernung des Groschans von den übrigen mogolischen Ländern, die sich vom östlichen Weltmeer bis an den Dnjepr und das mittelländische Meer erstreckten, beschleunigte die Auflösung des ungeheuern Ganzen in Theile. Eine Zertrümmerung der Monarchie konnte man schon lange aus der, seit dem Tode des Oktaj unter den Dschinkisen eingerissenen Uneinigkeit und Herrschsucht vermuthen.

b. Dschinkisen seit der Theilung.

1) Dschinkisen von China, oder die Dynastie der Juen: von 1259 bis 1368, über 100 J. Koblaj, mogolischer Groschan und Stifter dieser Dynastie, hatte in den ersten 4 Jahren an seinem Bruder Arigbuga einen Nebenbuhler im Groschanat. Im 10ten Regierungsjahr des Koblaj (1268) wurde der Krieg mit den Song erneuert: er endigte sich (1279) mit der gänzlichen Eroberung des südlichen China und mit dem Untergang der Dynastie der Song (oben S. 616. f.). Hierauf (1280) wolte Koblaj das Land Gannan, das ist, die Königreiche Kochin-china u. Tong-king, und (1281) das Kaiserthum Japan erobern;

allein dort wurde seine Armee geschlagen, und hier gieng seine Flotte durch Sturm zu Grunde. Auch in denen nachher noch öfters gegen Gannan unternommenen Feldzügen wurde nichts ausgerichtet. Diese Linie der Dschinkisen richtete sich völlig auf chinesischem Fuß ein, verlohr mit der Wildheit der Mogoln zugleich ihren kriegerischen Muth, und ward endlich durch die inländische Dynastie der Ming, deren Stifter zuvor ein Bedienter in einem Bonzenkloster war, in die Mungaley zurückgetrieben, woselbst ihre Nachkömlinge unter dem Namen der Kalkas-Mungalen noch jezt, aber unter chinesischer Bothmäsigkeit, leben.

2) Dschinkisen von Iran oder Persien bis in Vorderasien: von 1259 bis 1410. Hulaku war ihr Stifter, aber dessen Nachkommen verlohren schon seit 1335 durch die Dschubanier und Ilchanier, ihre Gewalt und die meisten Länder, und 1355 wurden sie durch die Ilchanier gänzlich verdrängt, so wie diesen 1410 die Turkmanen den Garaus machten (oben S. 703, 706).

3) Dschinkisen von Dschagataj: von 1259 bis um 1369. Der Staat von Dschagataj, der von Dschinkischans gleichnamigem Sohn also genannt wurde, und zur Zeit seiner Gröse, das ist gleich anfangs, vom Indus und von Samarkand an bis an den Fluß Ili sich erstrekte (oben S. 733), gerieth schon bald

nach

nach des Dschagataj Tode durch die Schwäche der Chane, und durch die Herrschsucht der Statthalter in grose Zerrüttung. Es entstanden darin 31 kleine Chanschaften. Kasgar, Turfan und Jerken trennten sich von der Bucharey. Indessen war doch immer ein Chan im Lande, den man als den allgemeinen Chan von Dschagataj ansah: obgleich dessen Gewalt fast gänzlich in den Händen seiner Staatsbedienten, und das Land grösstentheils unter die eigenmächtigen kleinen Regenten (Novianen) vertheilt war. Dschagataj hatte ungefähr die Gestalt des römisch-teutschen Reichs in dem nämlichen Zeitalter. Nur hätte Dschagataj einer solchen goldenen Bulle, als Teutschland 1356 von Karl dem IV erhielt, nöthig gehabt, um nicht immer durch Kron- und Wahlstreitigkeiten zerrüttet zu werden. Die Verwirrungen, die seit 1359 Togluk Timur, damaliger Chan von Kasgar aus der Familie des Dschagataj, durch seinen Einfall in die grose Bucharey u. durch die Eroberungen dieses Landes verursachte, gaben dem Timur oder Tamerlan Gelegenheit, 1369 Dschagataj den Dschinkisen aus den Händen zu reisen, und den Grund zu seiner Monarchie zu legen.

4) Dschinkisen von Kaptschak: von 1259 bis 1554. In diesem Staate, welchem Rußland über 200 Jahre lang zinsbar war, regierten Abkömlinge von Batu, des Tuschi Sohne.

α. Vor der Zergliederung: von 1259 bis 1441. Bereke, (1256-1266), führte die mohammedische Religion im Land ein, und nahm seinen Siz zu Sarai an der Ostseite der Wolga, welche Stadt schon Batu, sein Vater gebauet hatte. Vom Uzbek († 1341) leitet man den Namen der **Uzbeken** ab, welchen diejenigen Kaptschaker beybehalten haben, die sich auf der Südseite des Jaxartes in einem Theile der Bucharey niederliesen, wo sie noch wohnen. Nach des Dschanibek Tode 1357 kam der Staat von Kaptschak durch die Unruhen derer, die darauf Anspruch machten, in Verfall. Tokatmisch rief um 1376 den Tamerlan zu Hülfe, beleidigte aber hernach den Weltverwüster, der um deswillen zweymal hintereinander in Kaptschak einfiel, und alles bis gegen Moskau hin verheerte. Tokatmisch wurde A. 1400 abgesezt, und nicht lange hernach zerfiel unter seinen Nachfolgern alles in Stücken.

β. Seit der Zergliederung: von 1441 bis 1554

a) Chanat in der Krim: von 1441 an bis jezt. Die Chane sind Abkömlinge der Chane von Kaptschak aus Dschinkischans Hause. Hadschi-keraj war, seit um 1441 der erste. Die Genueser hatten damals Kaffa und andere Oerter in der Krim innen, mit welchen Hadschi-kerai deswegen Krieg führte.

b) Chanat von Kasan: von um 1441 bis 1552. Schelealek hat sich fast zu eben der Zeit von Kaptschak losgerissen, da es Hadschi-keraj in der Krim that. Der Zar Iwan Wasiljewitsch brachte 1552 dieses Reich, von welchem seine Vorweser bey ihrer Theilung und Schwäche so viel haben leiden müssen, an Rußland.

c) Chanat von Astrachan: von um 1441 bis 1554. Dieser Staat, der bald nach dem von Kasan entstanden ist, war, wie der von Kasan, ein abgerissenes Stück von Kaptschak, und kam, wie dieser, aber erst 1554 an Rußland.

d) Chanat von Kaptschak: von 1441 bis um 1506. Nach so grosen abgerissenen Stücken muste dieser Staat natürlicher Weise sehr schwach werden. Ahmed, der lezte Chan, floh nach Polen, wo er um 1506 durch Verrätherey sein Leben verlohr. Die Reste von Kaptschak theilten die Chane von der Krim, von Kasan und von Astrachan unter sich.

5) Dschinkisen von Turan: von 1259 bis 1598. Scheibani, des Batu Bruder oder Anverwandter, stiftete diesen Staat am aralischen Gebirge und am Jaik, in Ländern, die ihm Batu eingeräumt, und die er hernach selbst noch durch Eroberungen in Sibirien vermehrt hat. Die Reihe der Chane von Turan beschloß Kutschum Chan, ein Dschin-

Kise von der kaptschakischen Linie des Mengu Timur (eines Bruders des Bereke), der von der Kasatschia Orda aus nach Sibirien gieng. Die Russen nahmen sein Land, so wie ganz Sibirien, ein, und führten ihn 1598 als einen Gefangenen nach Moskau.

2. Timuriden seit 1369.

1) Timur oder Tamerlan, ein naher Anverwandter der Dschinkisen, war Fürst (Bek) zu Kesch bey Samarkand, um die Zeit, da die Mogoln überall ohnmächtig, und aus China gänzlich vertrieben waren. Er faste den Entschluß, die verfallene Monarchie wiederherzustellen, u. führte ihn, bald als ein mogolischer Weltverwüster, bald als ein mohammedischer Schwärmer aus. Sein Reich nahm in der grosen Bucharey, einem Theile des vormaligen Dschagataj, auf dem fast alleine jezt dieser Name ruhete, den Anfang. Bey den Unruhen, die auf die Eroberung der grosen Bucharey durch den oben (im Artikel von Dschagataj) gedachten Togluk Timur folgten, kam er als ein Flüchtling in solche Dürftigkeit, daß er, und sein Freund und Schwager Hussain, der ihn auf der Flucht begleitete, um das J. 1362 weiter nichts, als ein mageres Pferd und ein altes Kamel im Vermögen hatte: er, der 20 Jahre hernach die 3 Welttheile in Furcht und Jammer sezte. Nach mancherley glück-

lichen

lichen und unglücklichen Begegnissen erholte sich endlich Tamerlan wieder: er und Hussain verjagten 1363 den Elias Chodscha, des Togrul Timur Sohn, der sich nach seinem Vater zum Groschan von Dschagataj aufgeworfen hatte, und brachten es auf einem allgemeinen Reichstag dahin, daß die Stände den Kabul-schah zum Groschan erwählten. Aber 2 Jahre hernach entzweyete der Ehrgeiz und die Eifersucht den Hussain und Tamerlan: dieß gieng so weit, daß Hussain darüber A. 1369 sein Leben einbüste. Nach dem Tode des Nebenbuhlers konnte nun Tamerlan seiner Herrschsucht freyen Lauf lassen. Noch in dem J. 1369 ward er feyerlich gekrönet, und empfieng von den Grosen die Huldigung nebst dem Titel Saheb Kerem (der Glückliche, oder nach andern, Herr der Welt). Die Verstellung des schlauen und heuchlerisch-frommen Mannes gieng so weit, daß, ob er gleich wirklicher Herr von Dschagataj war, er doch immer noch Groschane aus Dschinkischans Hause neben sich wählen lies, die aber freylich weiter nichts waren, als was die merovingischen Könige zur Zeit Karl Martells und Karlmanns waren: Theaterkönige. Von nun an ward Tamerlan eben so ein Weltverwüster, als Dschinkischan gewesen war. Er fiel 1371 in Chowaresm ein, eroberte 1373 Kasgar, stürzte 1376 den Chan in Kaptschak vom Thron, und sezte einen andern an dessen Stelle, nahm

1379

1379 die Stadt Chowaresm ein, eroberte 1382 ganz Chorasan, und 1383 Sedschestan: so wie sein Feldherr die Afganer schlug, und Kandahar einnahm. A. 1384 fiel er in Persien ein, und bemächtigte sich in wenigen Jahren der meisten Landschaften desselben, bis in Armenien hinein: 1388 züchtigte er die Aufrührer in Chowaresm, gieng über den Sihon, verheerte 1389 und 1390 alle Länder vom Ili bis an den Irtisch, schlug 1391 den Chan von Kaptschak, kam bis an die Wolga und gieng 1392 nach Samarkand zurück. Hierauf that er einen neuen Feldzug in Persien, rottete die Ismaeliter aus, machte 1393 im südlichen Persien Eroberungen, nahm Bagdad, und verschiedene andere Städte in Mesopotamien und Georgien, und 1395 Teflis, die Hauptstadt von Georgien ein: drang durch Derbend in Kaptschak ein, züchtigte den Chan dieses Landes, rückte bis an den Dnjepr vor, verwüstete Moskau, nahm Asof weg: sezte sodann 1396 seine Eroberungen in Georgien, so wie sein Sohn am persischen Meerbusen, fort, und kam wieder nach Samarkand zurück. Im J. 1398 unternahm er einen Zug nach Indien bis über den Ganges und kam 1399 wieder zu Samarkand an: gieng aber von dannen gleich wieder nach Georgien. A. 1400 schloß der Kaiser von Konstantinopel ein Bündnis mit ihm wider Bajazeth (Bajesid). Hierauf fiel Tamerlan in das ma-

mamelukische Syrien ein, eroberte Aleppo, gewann 1401 die Schlacht bey Damask, nahm Damask, und noch einmal auch Bagdad ein, wandte sich wieder nach Georgien, drang in Natolien ein, schlug 1402 bey Ancyra den Bajazeth aufs Haupt, machte ihn zum Gefangenen, und rettete hiedurch Konstantinopel: bemächtigte sich Natoliens und zwang den Kaiser zu Konstantinopel, den Sultan der Oßmanen und den Sultan der Mamelukn zum Tribut: that 1403 noch einen Zug nach Georgien, und begab sich 1404 wieder nach Samarkand, wo ihm ein Gesandter des Königs von Castilien Geschenke überreichte. Noch rüstete sich Tamerlan zu einem Zug wider China, um daselbst die Herrschaft der Mogoln wieder herzustellen; aber der Tod riß den alten Weltverwüster ins Grab.

2) Die Timuriden, seit 1404. Sie verlohren durch ihre Uneinigkeit nach und nach alle Länder, deren Herrschaft ihnen Tamerlan hinterlassen hatte, bis auf die Bucharey und Chorasan: und auch diese muste 1498 Babur verlassen, der gleichwol hierauf aus einem Flüchtling der Stifter des Staats der Gros-Mogoln in Hindostan wurde.

Bayerische Staats-Bibliothek M...

Druckfehler.

S. Z.
69. 21. chea für chera.
139. 15. Adschemi für Ageni.
149. 18. ist an auszustreichen.
179. 19 nach ronea ein Komma, nach See kein Semikolon.
182. 11. 2401 für 2409.
186. 22 aber für ber.
207. 23. 3261 für 3621.
297. 26. Philopators für Philopotars.
306. 2. Euphrats für Euphra.
308. 25. III für III.
309. 19. Nach Bithynier seze hinzu; (oben S. 114
381. 29. Dürftigkeit für Dürftigkeit
384. 13. an statt der Worte hat Fabius, ist folgendes einzurücken: sah Rom die ersten Baumeister arbeiten. A. U 450 hat Fabius Piktor;
387. 17. A) für A)
463. 26. da selbst für daselbst.
480. 1 von unten, ist nach ler ein Komma zu sezen.
500. 23. Heruler für Heruer.
505. 22. hies für hieb.
527. 1. von unten, ihm für ihnm.
537. 16. ist die Zahl 11 wegzustreichen und um 4 Zeilen weiter hinunter zu sezen
590. 3. Weltjahre reducirt, für Weltiahrer educirt
603. 2 ihrer für rer.
607. 25 Dscheten für Geten.
619. 17. liebende für liebenbende.
---- 4 von unten ist nach Macedoniern, noch Römern einzurücken
642. 7 von unten, Bruder für Brude.
668. 16. 1120 für 110.
677. 4. von unten, für er lies es.
679. 15 für in Jabulestten lies: (in Jabulestan).
681. 5. Okailiden für Okaliden
682. 8. von unten, für: seine, Oheime, lies seinem Oheime.
686. 7. ist nach begriff das Wort und auszustreichen.

1041 / 14
26
041

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gatterer, Johann Christoph,

Abriß der Universalhistorie

Göttingen 1770
H.un. 206
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031835-2
VD18 15300889-001